

BILDUNGSPLAN

FÜR DIE

REALSCHULE

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule	
Grundlagen	9
Aufgaben und Ziele	10
Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	11
Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	12
Zusammenarbeit der Schule mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen	12
Inhalte und Fächer	13
Benutzerhinweise	36
Jahrgangsplan Klasse 5	41
Jahrgangsplan Klasse 6	89
Jahrgangsplan Klasse 7	137
Jahrgangsplan Klasse 8	205
Jahrgangsplan Klasse 9	273
Jahrgangsplan Klasse 10	349
Anhang	417

Impressum

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg	
Ausgabe C	Lehrplanhefte	
Herausgeber	Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 10 34 42 70029 Stuttgart	
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen, Schwenningen	Klosterring 1 78050 Villingen-
Druck und Verarbeitung	Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages	
Bezugsbedingungen	Philipp Reclam jun., Graphischer Betrieb GmbH, 71254 Ditzingen	
	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K. u. U. 1994, S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820 78008 Villingen-Schwenningen	

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne / Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen außer Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
G	Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
H	Sonderreihe	Einzelne allgemeinbildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Einzelne berufliche Schulen	Je nach Bedarf per Erlaß

Das vorliegende LPH 3 / 1994 erscheint in der Reihe F Nr. XII und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

Vorwort

Seit der letzten Lehrplanrevision Anfang der achtziger Jahre hat sich in allen Lebens- und Wissensbereichen ein tiefgreifender Wandel vollzogen. Der rasche Zuwachs an wissenschaftlichen und technologischen Erkenntnissen und der epochale historische Umbruch in Deutschland und Europa haben in Verbindung mit neuen pädagogischen Anforderungen eine Fortschreibung der Lehrpläne erforderlich gemacht.

Die Lehrpläne greifen Bewährtes auf und sind inhaltlich und methodisch an die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft angepaßt. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung unseres gegliederten Schulwesens.

Die Bildungspläne enthalten einige wesentliche Neuerungen. Die Umgestaltung der Fachlehrpläne in Jahrgangspläne und die Aufnahme von Pädagogischen Leitgedanken unterstreichen die stärkere Orientierung der Inhalte am Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Stoffentlastung und inhaltliche Konzentration eröffnen zusätzliche pädagogische Freiräume und schaffen die Grundlage für teamorientierte Lehr- und Lernformen. Mit ihnen können zukunftsweisende Schlüsselqualifikationen wie Selbständigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz vermittelt werden. Zu den wichtigen Neuerungen gehört schließlich die Ausweisung von fächerverbindenden Themen. Mit der damit verbundenen Stärkung ganzheitlicher und vernetzter Denk- und Sichtweisen tragen wir - mit dem Blick in die Zukunft - einem zentralen Erfordernis schulischer Bildung Rechnung.

An die Lehrerinnen und Lehrer habe ich die herzliche und dringende Bitte, ihren pädagogischen Auftrag im Geiste der neuen Lehrpläne und ihrer Zielsetzungen zu erfüllen.



Dr. Marianne Schultz-Hector

BILDUNGSPLAN FÜR DIE REALSCHULE

Vom 19. Januar 1994 IV / 1 - 6512 - 14 / 221

I.

Für die Realschule gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.

II.

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1994 in Kraft. Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für die Realschule vom 5. März 1984 (LPH 7 / 1984, S. 7) außer Kraft.

K. u. U., LPH 3 / 1994

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule

Grundlagen

Die Schule verwirklicht den im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz für Baden-Württemberg verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Die Verfassung des Landes Baden-Württemberg enthält in den Artikeln 11 bis 21 grundlegende Bestimmungen für unser Schulwesen.

Das Schulgesetz für Baden-Württemberg bestimmt in § 1 den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule:

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrages hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Die Schule hat damit die Aufgabe, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zu erziehen. Die gesamte Arbeit der Schule vollzieht sich auf der Grundlage der genannten Werte und Normen.

Es ist das besondere Ziel des Bildungsplanes, den erzieherischen Auftrag der Schule zu betonen und die genannten übergreifenden Erziehungsziele bis in die einzelnen Lehrpläne hinein transparent zu machen. Dies wird besonders deutlich in den Formulierungen der Ziele der einzelnen Lehrpläne. Die Zielformulierungen sind so gefaßt, daß die Verschränkung von Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule deutlich wird.

Nach Artikel 6 des Grundgesetzes sind "Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht". Dieses Recht der Eltern hat die Schule zu achten; die Schule ist in ihrem Bereich verantwortlicher Träger der Erziehung. Für die Wahrnehmung der erzieherischen Aufgaben der Schule ist ein enges Zusammenwirken mit dem Elternhaus ganz besonders wichtig.

Der Bildungsplan ist die verbindliche Vorgabe für den Unterricht. Ziele und Inhalte sind aber so formuliert, daß die Lehrerinnen und Lehrer den Freiraum haben, der für jede pädagogische Arbeit notwendig ist.

Die vorangestellten Pädagogischen Leitgedanken zeigen die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit innerhalb der jeweiligen Klassenstufe auf.

Der Lehrplan der einzelnen Klassenstufen sieht fächerverbindende Themen sowie verpflichtende Inhalte und Wahlinhalte innerhalb der Fächer vor. Die thematischen Aspekte der fächerverbindenden Themen sind auf die Pflichtinhalte der einzelnen Fachlehrpläne bezogen. Der Zeitrahmen der Pflichtinhalte der Fächer ist derart gestaltet, daß genügend Zeit bleibt, um fächerverbindend zu arbeiten und um weiterführende Themen aus dem Wahlbereich zu behandeln. Die Lehrerinnen und Lehrer sprechen sich ab, in welcher Form und zu welcher Zeit während des Schuljahres sie diesen Gestaltungsfreiraum wahrnehmen.

Der Lehrplan fördert auch das Zusammenwirken der Fächer. Er unterstützt die erwünschte enge Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer. Der ganzheitliche, auf die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule erfordert das bewußte Zusammenwirken der Fächer; er wird durch die Integration von Themen mit besonderer gesellschaftlicher und erzieherischer Relevanz ausdrücklich betont. Hierher gehören vor allem Themen wie

- das wiedervereinigte Deutschland, der europäische Einigungsprozeß und die Friedenssicherung
- die Begegnung mit der eigenen Kultur und mit anderen Kulturen und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalität und kultureller Prägung
- die Entwicklung und Veränderung der Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft und die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau
- das Verhältnis der Generationen zueinander und das Zusammenleben mit hilfsbedürftigen Menschen
- die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für andere, zur gewaltfreien Konfliktlösung und zur Anerkennung der geltenden Rechtsordnung; Rechtserziehung
- Berufsorientierung; die Fähigkeit zum Umgang mit Freizeit und zur sinnvollen Nutzung der Medien
- Umwelterziehung, wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis von Ökologie und Ökonomie zu achten ist; Wirtschaftserziehung
- Gesundheitserziehung und Suchtprävention
- Verkehrserziehung
- Landeskunde / Landesgeschichte
- neue interdisziplinäre Wissenschafts- und Arbeitsbereiche.

Zu dieser ganzheitlichen Erziehung gehört auch, daß die Schülerinnen und Schüler ihre geschlechtliche Identität finden. Im Unterricht müssen sich Mädchen und Jungen bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen, indem sie in ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Interessen und Bedürfnissen ernst genommen und zu partnerschaftlichem Umgang miteinander angehalten werden.

Aufgaben und Ziele

Die Realschule vermittelt eine erweiterte allgemeine Bildung als Grundlage einer Berufsausbildung oder weiterführender schulischer Bildungsgänge. Dazu gehören die Vermittlung vertiefter Grundkenntnisse und praktischer Fertigkeiten sowie die Befähigung zur theoretischen Durchdringung lebensnaher Probleme. Die Realschule strebt an, ihren Schülerinnen und Schülern auf dem Wege über die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sachverhalten wachsendes Vertrauen in ihr eigenes Können zu geben und ihnen tiefere Einsichten in komplexere Sachzusammenhänge zu verschaffen. Dabei fördert sie in zunehmendem Maße die Fähigkeit, von konkreten Tätigkeiten schrittweise zu bildhaften, schematischen und modellhaften und von diesen zu abstrakteren Darstellungsformen zu gelangen. Die Fähigkeit zur korrekten Verwendung der Sprache und zum normgerechten Schreiben ist in allen Fächern zu schulen. Schülerinnen und Schüler der Realschule müssen sich auf erhöhte Anforderungen an ihre Lern- und Leistungsbereitschaft einstellen.

Unterricht und Erziehung bezeichnen gleichrangige und eng miteinander verwobene Aufgaben der Vorbereitung junger Menschen auf die Bewältigung der Herausforderungen in einer sich rasch wandelnden Welt. Dazu gehört auch die Erziehung zum Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Deshalb geht es in der Realschule sowohl um den Erwerb von Kenntnissen, Methoden und praktischen Fertigkeiten wie auch um die Bildung des Charakters, die Entfaltung emotionaler und schöpferischer Kräfte und um die Ausbildung sozialer, politischer, ästhetischer, ethischer und religiöser Wertvorstellungen und Handlungsweisen. Damit zielt alle Unterrichts- und Erziehungsarbeit darauf ab, den Selbstfindungsprozeß der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg vom Kindes- zum Jugendalter zu begleiten und die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

In einem eigenständigen Bildungsgang schafft die Realschule die Grundlage für Berufe mit erhöhten theoretischen Anforderungen, in denen Aufgaben mit gehobenen Ansprüchen an Leistungsbereitschaft, Selbständigkeit, Verantwortung und Menschenführung gestellt werden, sowie für eine Vielfalt von schulischen Bildungsgängen, vorwiegend im beruflichen Schulwesen. Die Stellung der Realschule innerhalb des gegliederten Schulwesens und die Vielzahl der mit dem Realschulabschluß eröffneten Anschlußmöglichkeiten erfordern spezielle Beratung der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf der Grundschule führt die Realschule in einem in sich geschlossenen Bildungsgang in sechs Schuljahren, den Klassen 5 bis 10, über eine zentrale Abschlußprüfung zu einem mittleren Bildungsabschluß, dem Realschulabschluß. Dieser ermöglicht den Zugang zu anerkannten Ausbildungsberufen. Darüber hinaus ist er Voraussetzung für den Eintritt in zwei- und dreijährige Berufskollegs, die eine berufliche Qualifikation vermitteln und daneben die Fachhochschulreife anbieten. Realschülerinnen und Realschüler, die besondere Voraussetzungen erfüllen, können in ein berufsorientiertes oder allgemeinbildendes Gymnasium eintreten.

Die Klassen 5 und 6 haben Orientierungsfunktion.

Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Das gefächerte Bildungsangebot der Realschule erfordert das Fachlehrerprinzip; fächerverbindendes Unterrichten macht gleichzeitig die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse erforderlich. In wichtigen pädagogischen Fragen stimmen sich die Lehrerinnen und Lehrer ab und arbeiten zusammen. Das gilt insbesondere für die Planung, Durchführung und Auswertung fächerverbindender Unterrichtsvorhaben. Dies gilt auch für die Erstellung didaktischer Materialien, die in Formen freien Arbeitens verwendet werden sollen, und für die inhaltliche Abstimmung von Epochenunterricht.

Dem personalen Bezug zwischen Lehrenden und Lernenden kommt eine grundlegende Bedeutung zu. Dies gilt für die Gestaltung des gesamten Schullebens. Beim Übergang der Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in die Realschule ist die soziale Integration in den Klassenverband und in die Schule besonders wichtig.

Der Unterricht geht in der Regel von der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler aus, die gründlich und vielseitig betrachtet wird, so daß klare Anschauungen der Wirklichkeit gewonnen werden. Er knüpft an Kenntnisse, Fertigkeiten und Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler an und führt sie schrittweise von der konkreten und spontanen Denk- und Verhaltensweise des Kindesalters zu einer inhaltlich wie methodisch anspruchsvolleren Auseinandersetzung mit neuen Sachgebieten, Problemstellungen und Sichtweisen. So werden die individuellen Interessen und Fähigkeiten in einer dem Jugendalter angemessenen Weise ausgebildet.

Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Hochsprache zu verwenden. In allen Fächern sollen die Schülerinnen und Schüler zum normgerechten Schreiben sowie zur mündlichen Sprachfähigkeit durch freien Vortrag, Darstellung von Unterrichtsinhalten, Diskussion und Gespräch befähigt werden.

Der Unterricht in der Realschule soll über die schulische Arbeit hinaus bei den Schülerinnen und Schülern Interesse an der Beschäftigung mit Büchern wecken und Freude am Lesen fördern.

Eine bewußte Beschränkung der Unterrichtsinhalte ermöglicht exemplarisches und vertiefendes Lernen und führt so zu geistigem Durchdringen und Ordnen der vielfältigen Phänomene. Fächerverbindender Unterricht schafft Anlässe, sich im Denken in komplexeren Zusammenhängen zu üben und themenorientierte Vorgehensweise mit methodischer Vielfalt zu verknüpfen.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet deshalb der Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken, Darstellungsformen und Problemlöseverfahren. Die Fähigkeit, solche Techniken und Verfahren zu übertragen und anzuwenden, ist stetig zu entwickeln. Auf diese Weise werden Voraussetzungen zum Gewinn tieferer Einsichten und für verschiedene Formen wissenschaftlichen Arbeitens geschaffen. Der Unterricht fördert zugleich den Willen zu Leistung und diszipliniertem Handeln sowie die Fähigkeit, sich selbständig weiterzubilden.

Den Aufgaben und Zielen der Realschule entspricht methodische Vielfalt im Unterricht. Darbietende und fragend-entwickelnde Verfahren gehören ebenso dazu wie handlungsorientierte Lernsituationen. Schülerinnen und Schüler erlernen eine Vielzahl von Arbeitsweisen, die ein hohes Maß an Leistungsbereitschaft, Selbständigkeit, Kooperationsfähigkeit und Verantwortungsbewußtsein fördern. Dazu eignen sich insbesondere Formen der freien Arbeit, der Gruppenarbeit und der Projektmethode. Die Arbeitsformen können durch längerfristig angelegte Haus- oder Jahresarbeiten ergänzt werden. Die Schülerinnen und Schüler organisieren ihre Lern- und Arbeitsprozesse zunehmend selbst, wobei sie auch lernen, sich an eigenständig erarbeitete Regeln zu halten.

Besondere Bedeutung kommt dem Üben, Wiederholen, Verknüpfen, Anwenden und Festigen der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu.

Die angemessene Beteiligung an der Planung und Auswertung der unterrichtlichen Aktivitäten, insbesondere an projektartigen Vorhaben, ist ein wichtiges Element der schulischen Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Freude an der eigenen Tätigkeit; durch Erfolgserlebnisse wird ihre Lernbereitschaft erhalten und gestärkt; dabei spielt die Gestaltung der Lernumgebung eine wichtige Rolle.

Der Zusammenarbeit von Lehrerschaft, Schülerschaft und Eltern kommt große Bedeutung zu.

Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerinnen und Lehrer an den Realschulen tragen im Rahmen der Vorgaben die unmittelbare pädagogische Verantwortung für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

Ihre erzieherischen, fachlichen und fachdidaktischen Qualifikationen ermöglichen ihnen die Umsetzung des Bildungsplanes. Unter Beachtung der Lernvoraussetzungen und auf der Grundlage von Arbeits- und Stoffverteilungsplänen schaffen sie Schwerpunkte und wählen geeignete Lehr- und Lernmittel aus.

Die Lehrerinnen und Lehrer planen gemeinsam die fächerverbindenden Themen und stimmen den zeitlichen Rahmen, die inhaltlichen Aspekte sowie die Methoden ab.

Eine vertrauensvolle Lernatmosphäre, die auf gute personale Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden gründet, erlaubt das Einüben sach- und altersgerechter Arbeits- und Sozialformen und den Einsatz differenzierender Maßnahmen. Die individuelle Förderung wird dadurch ermöglicht, daß die Lehrerinnen und Lehrer eine Vielfalt von Arbeitstechniken und Methoden anbieten. Dabei ist es notwendig, gemeinsam Regeln zu vereinbaren und einzuhalten.

Bei der Beurteilung und Bewertung der Schülerleistungen sind gegenseitige Information und Beratung unverzichtbar. Beobachtungsfelder und Kriterien, die auch die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, auftragsentsprechende Arbeitsmethoden zu praktizieren und sich in Sozialformen zu bewähren, in den Blick rücken, werden im Rahmen der Klassenkonferenz vereinbart und ausgewertet. Nur in enger Zusammenarbeit der Lehrerschaft gelingt die Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern, beispielsweise bezüglich der Schullaufbahn oder der beruflichen Orientierung. Auch in sensiblen, konflikträchtigen Phasen, in denen Bestätigung und die Vermittlung von Zuversicht an Bedeutung gewinnen, können die Lehrerinnen und Lehrer die Klasse oder einzelne Schülerinnen und Schüler in gegenseitiger Abstimmung betreuen und führen.

Bei gravierenden, andauernden Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sind Beratungslehrer, Schulpsychologen oder psychologische Beratungsstellen in die Problemlösung einzubeziehen.

Den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern kommt die Aufgabe der Koordination zu; ihre besondere Funktion ist schon durch die Aufgabenzuweisung in Klassenkonferenz und Klassenpflegschaft gekennzeichnet.

Im Zusammenwirken der Lehrerschaft mit Eltern und Schülerschaft werden außerschulische und außerunterrichtliche Unternehmungen vorbereitet und realisiert, so z. B. bei Schullandheimaufenthalten. Dabei wird auch der fächerverbindende Ansatz gestärkt, und erzieherische Ansprüche werden einbezogen. Die Spannung zwischen der Notwendigkeit, die Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit zu erziehen, und der Aufgabe, die Aufsichtspflicht wahrzunehmen, macht ständige Abstimmungen und Absprachen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern notwendig.

Die Lehrerinnen und Lehrer tragen mit ihren besonderen Fähigkeiten und Stärken zur Profilierung der Schule bei. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Schulleitung werden pädagogische Grundsätze entwickelt. Pädagogische Konferenzen, Pädagogische Tage und andere Formen schulinterner Lehrerfortbildung sind geeignet, z. B. auf der Grundlage der Pädagogischen Leitgedanken, Zielsetzungen zu diskutieren und Konsens zu gewinnen.

Zusammenarbeit der Schule mit Eltern und außerschulischen Einrichtungen

Das unverzichtbare Recht und die Pflicht der Eltern, für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen, bedingt eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Realschule und den Eltern. Gespräche mit einzelnen Eltern, die der Information über den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler und der Beratung über erzieherische Fragen dienen können, finden an vereinbarten Terminen, auch im Rahmen von Elternsprechtagen, statt. Themen, die die Klasse oder die Schule berühren, werden in der Klassenpflegschaft und im Elternbeirat aufgegriffen. Ein ansprechender Rahmen und Formen, die Gespräche fördern und den Eltern das Einbringen ihrer Beiträge erleichtern, sind geeignet, die Bereitschaft zur Mitwirkung zu stärken. Im Zusammenwirken von Eltern, Schülerschaft und Lehrerschaft in der Schulkonferenz bewährt sich die auf allen Ebenen praktizierte Kooperation.

Die Mitarbeit der Eltern bei der Gestaltung des schulischen Lebens, z. B. bei Festen und Feiern, vertieft die Identifikation mit der Schule. Das Miteinanderleben verschiedener Kulturen kann hierbei aufgezeigt werden. Dabei kommt dem musisch-kreativen Bereich, vor allem der Pflege von Chor und Orchester, besondere Bedeutung zu. Die Grün-

dung eines Fördervereins der Schule eröffnet weitere Handlungsfelder, ist aber auch geeignet, den Kontakt zu ehemaligen Schülerinnen und Schülern zu pflegen.

Die enge Zusammenarbeit mit anderen Schularten hilft, Entscheidungen bei der Schüleraufnahme zu treffen, Schullaufbahnberatungen durchzuführen und künftige Anforderungen aufzuzeigen. Kontakte mit berufsbildenden Institutionen und Beratungsstellen fördern den Lebensbezug der schulischen Arbeit.

Kommunale, kirchliche und andere gesellschaftliche Einrichtungen eröffnen Chancen für außerschulische Lernerfahrungen und Lernorte. Sie stellen auch Fachleute, die von Lehrerinnen und Lehrern in den Unterricht einbezogen werden können. In der Kooperation mit örtlichen Vereinen können die Schülerinnen und Schüler eigene Neigungen und Interessen erproben und erhalten Hilfen für ihre Freizeitgestaltung. In den Jugendgruppen dieser Organisationen können junge Menschen wie in der Schülermitverantwortung lernen, ehrenamtlich Verantwortung für andere zu übernehmen.

Bei Begegnungen mit behinderten Menschen und in Partnerschaften mit sonderpädagogischen Institutionen können soziale Kompetenz und Verantwortungsbereitschaft wachsen.

Die Koordination aller Kontakte der Schule zu ihrem Umfeld leistet die Schulleitung. Die Aufgabe der Repräsentation und der Öffentlichkeitsarbeit verantworten die Schulleiterinnen und Schulleiter der Realschulen.

Inhalte und Fächer

Dem Bildungsauftrag der Realschule entspricht ein breit angelegtes Fächerangebot.

Der Pflichtunterricht umfaßt:

- Religionslehre
- Deutsch
- Eine Fremdsprache, in der Regel Englisch
- Einen gesellschaftswissenschaftlichen Bereich mit den Fächern Geschichte, Gemeinschaftskunde, Erdkunde
- Einen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich mit den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Technik
- Einen musisch-praktischen Bereich mit den Fächern Musik, Bildende Kunst und Sport
- Ethik als Ersatzfach für Religionslehre
- Die Vermittlung der informationstechnischen Grundkenntnisse erfolgt in den Klassen 7 und 8 als Pflichtthema in einem verbindlichen projektorientierten Unterricht. Diese Grundkenntnisse werden dann in den Klassen 8 bis 10 in verschiedenen Fächern und Arbeitsgemeinschaften vertiefend aufgegriffen, um so am Ende der Klasse 10 zur Informationstechnischen Grundbildung zu führen. Dabei haben die wahlfreien Unterrichtsangebote in den Arbeitsgemeinschaften Textverarbeitung / Tastaturschulung und Informatik eine besondere Bedeutung.

Ab Klasse 7 tritt ein Wahlpflichtbereich hinzu, der aus den Fächern Natur und Technik, Mensch und Umwelt und der zweiten Fremdsprache (in der Regel Französisch) besteht; eines dieser Fächer ist zu wählen.

Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler im wahlfreien Bereich insbesondere musisch und praktisch ausgerichtete Arbeitsgemeinschaften besuchen.

Die Entscheidungsmöglichkeiten im Wahlpflichtunterricht und, sofern diese eingerichtet werden können, in den Arbeitsgemeinschaften stellen ein wesentliches erzieherisches Moment in der Bildungsarbeit der Realschule dar; sie fördern die bewußte Entwicklung eigener Interessen und die Einübung eigener Verantwortung.

Das Fach Gemeinschaftskunde ist Leitfach für die Berufsorientierung in der Realschule (BORS); hinzu kommen berufsorientierende Ziele und Inhalte in anderen Fächern.

Im Laufe eines Schuljahres ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Dies kann aus vorgeschlagenen Beispielen des Bildungsplans entnommen, oder es kann ein anderes gewählt werden.

Über den Fachunterricht und fächerverbindendes Arbeiten hinaus sind fächerübergreifende und außerunterrichtliche Aktivitäten anzustreben. Hierbei können öffentliche Einrichtungen oder Institutionen zum Lernort werden; Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen von Projekten, z. B. im Bereich der Verkehrserziehung oder durch die Partnerschaft mit örtlichen Vereinen, außerhalb von Schule und Unterricht tätig und übernehmen Verantwortung. Auf diese Weise werden Inhalte des Bildungsplans in ihrem Zusammenhang mit der Lebenswirklichkeit gesehen und Schule wird mit verantwortlichem Handeln verknüpft.

Für die einzelnen Fächer gelten die nachfolgenden Erziehungs- und Bildungsaufträge:

Evangelische Religionslehre

1. Der Beitrag des Evangelischen Religionsunterrichts zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

Der Evangelische Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule. Er nimmt die Lebenssituation heutiger Kinder und Jugendlicher wahr und führt auf altersgemäße Weise in den Zusammenhang zwischen Glauben und Leben ein. Angesichts pluraler Lebensverhältnisse regt er dazu an, sich mit verschiedenen Sinn- und Wertangeboten auseinanderzusetzen und im christlichen Glauben eine Hilfe zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden. Der Evangelische Religionsunterricht

- ermutigt Mädchen und Jungen, sich als Geschöpfe Gottes mit ihren persönlichen Gaben und Grenzen anzunehmen. (Wer bin ich?)
- Er öffnet den Blick für die christliche Prägung unserer Kultur und weckt das Bewußtsein für die geschichtliche Bedingtheit weltanschaulicher und religiöser Vorstellungen. Er fördert die Fähigkeit, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten, andere Auffassungen zu tolerieren und von anderen Menschen zu lernen. (Woher kommen wir? Was ist wahr?)
- Er nimmt die Kinder und Jugendlichen mit ihren Erwartungen, Sorgen und Ängsten ernst und stärkt sie in ihrer Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft. (Was dürfen wir hoffen?)
- Er fordert dazu heraus, mit anderen zusammen die Frage nach Gut und Böse, Recht und Unrecht zu stellen, den Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wahrzunehmen und sich einzusetzen für ein Leben in Freiheit und sozialer Verantwortung. (Was sollen wir tun?)

Der Evangelische Religionsunterricht fördert das soziale Lernen, bemüht sich um eine pädagogisch angemessene Leistungsförderung und -beurteilung und beteiligt Schülerinnen und Schüler in altersgemäßer Weise an der Unterrichtsplanung. Er setzt sich ein für eine Verständigung über Regeln guten Zusammenlebens, für ein faires Austragen von Meinungs- und Interessengegensätzen und für den Schutz der Schwächeren.

Über das eigene fachliche Anliegen hinaus beteiligt sich der Religionsunterricht an Bemühungen, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten zu gestalten. Dazu trägt er u. a. durch die Mitgestaltung von Festen, Feiern und Gottesdiensten bei. Er beteiligt sich am fächerübergreifenden Lehren und Lernen, vor allem im Rahmen der fächerverbindenden Themen und Projekte. Dabei arbeitet er insbesondere mit den Fächern Katholische Religionslehre und Ethik zusammen.

2. Die rechtlichen Grundlagen des Evangelischen Religionsunterrichts

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird. Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird "in Übereinstimmung mit den Grundsätzen" der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt, wie sie in deren Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind und in der "Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7. Juli 1971" sowie in der "Entschließung der Württ. Evang. Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts vom 15. Juni 1976" erläutert wurden. (Vgl. den Wortlaut im Anhang)

3. Aufgaben und Ziele des Evangelischen Religionsunterrichts

Der Religionsunterricht begleitet Kinder und Jugendliche bei ihrer Suche nach Orientierung und Lebenssinn. Er leitet sie an, Beziehungen zwischen der biblischen Botschaft und heutiger Welt- und Lebenserfahrung herzustellen. Er will den Schülerinnen und Schülern das Evangelium von Jesus Christus nahebringen und damit die entscheidende Orientierung für ihr Leben anbieten.

Der Evangelische Religionsunterricht

- führt auf elementare Weise in die biblisch-christliche Tradition ein und eröffnet eine altersgemäße Begegnung und Beschäftigung mit ihr.
- Er beteiligt Kinder und Jugendliche an der Auslegung des Evangeliums von Jesus Christus und fordert sie heraus, sich auch dem Widerspruch des Evangeliums gegen herrschende Erwartungen zu stellen und neue Möglichkeiten zu entdecken, die es für das Zusammenleben in der Welt eröffnet.

- Er fördert die religiöse Sprachfähigkeit von Mädchen und Jungen, indem er elementare Lebenserfahrungen thematisiert, zur gegenseitigen Mitteilung anregt und das gemeinsame Gespräch darüber ermöglicht.
- Er ermutigt Kinder und Jugendliche, sich mit eigenen und anderen Glaubenserfahrungen auseinanderzusetzen und auf dem Weg des eigenen Glaubens neue Schritte zu gehen.

Im Rahmen seiner schulischen Möglichkeiten versucht der Religionsunterricht, Kinder und Jugendliche exemplarisch christliches Leben erfahren zu lassen und den Zusammenhang von schulischem Lernen und dem Leben in christlicher Gemeinschaft wahrzunehmen.

4. Der Religionsunterricht in der Realschule

Beim Übergang in die Realschule kann die Lehrplaneinheit "Miteinander neu anfangen: Ich-Du-Wir" zu Beginn des Schuljahres helfen. Die Lehrplaneinheiten "Miteinander feiern" und "Kirche zum Mitmachen" sind in besonderer Weise geeignet, das Zusammenwachsen der Schülerinnen und Schüler in der Klasse zu fördern. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der evangelischen Jugendarbeit am Ort wahrgenommen werden.

Der Plan intendiert sowohl in methodischer als auch in thematischer Hinsicht eine Fortführung des Grundschulunterrichts, zum Beispiel dadurch, daß er Erzählzusammenhänge neu aufnimmt wie in der Lehrplaneinheit: "David: Ist Gott im Leben dabei?"

Der Herausforderung des einstündigen Unterrichts in Klasse acht kann durch besondere Unterrichtsformen, zum Beispiel Projektunterricht, entsprochen werden. Der Pflichtbereich wurde auf zwei Lehrplaneinheiten beschränkt: "Maria aus Magdala: Die erste Zeugin der Auferstehung" und "Martin Luther und die Reformation".

Die Pflichteinheit "Zum Leben helfen: Diakonie" (9.5 P) leistet einen Beitrag zur Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler. Aufgrund der inhaltlichen Nähe ergeben sich besondere Kooperationsmöglichkeiten mit dem Fach "Mensch und Umwelt".

Die Einschränkung auf zwei Pflichtthemen in Klasse zehn ermöglicht das Aufgreifen weiterer Themen für die mündliche Abschlußprüfung.

Die Beiträge zu den fächerverbindenden Themen sowie die Lehrplaneinheiten 5.8.1 P, 6.8.1 P, 7.10.1 P, 8.9 P, 9.3 P und 10.7 P sind mit dem Fach Katholische Religionslehre abgestimmt. Dadurch soll die Kooperation beider Fächer gefördert werden.

5. Der Umgang mit dem Plan

Der Lehrplan unterscheidet Pflicht- und Wahl-Lehrplaneinheiten. Der Pflichtbereich schafft für alle Schülerinnen und Schüler ein notwendiges gemeinsames Fundament. Die Bearbeitung der drei Pflichteinheiten pro Schuljahr (Kl. 8 und 10 zwei) soll etwa die Hälfte der Unterrichtszeit beanspruchen.

Der Wahlbereich erlaubt es, auf unterschiedliche Klassen- und Lernsituationen einzugehen. Wahleinheiten können in Teilen oder kombiniert unterrichtet werden, aktuelle Themen oder Rückgriffe auf Themen früherer Schuljahre können Platz finden. Inhalte aus dem Wahlbereich werden verpflichtend, wenn in einer Jahrgangsstufe ein Thema fächerübergreifend behandelt wird.

Der Lehrplan bemüht sich in den Lehrplaneinheiten durchgängig um eine thematische Verschränkung der biblischen Botschaft mit der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Um kontinuierliches Arbeiten in erkennbaren thematischen Zusammenhängen über Schuljahre und Schulstufen hinweg zu erleichtern, ordnet er die Lehrplaneinheiten in zehn Grundlinien an:

1. Die Welt als Gottes Schöpfung sehen
2. An Lebensgeschichten erfahren, wie Gott Menschen begegnet
3. Vertrauen zu Gott gewinnen und darüber sprechen
4. Die Geschichte Jesu nach den Evangelien kennenlernen
5. Sich selbst und andere wahrnehmen und annehmen
6. Mit den Geboten Gottes Regeln für das Leben finden
7. Für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt eintreten
8. Ausdrucksformen gemeinsamen Glaubens kennenlernen (Symbole, Gebete, religiöse Praxis)
9. Personen und Brennpunkte der Kirchengeschichte kennenlernen
10. Andere Religionen und Weltanschauungen kennenlernen und respektieren

Bei der Auswahl der Lehrplaneinheiten sollen die Grundlinien in ausgewogenem Maße berücksichtigt werden. (Vgl. die Übersicht im Anhang)

Die Zuordnung einer Lehrplaneinheit zu einer Grundlinie wird durch die zweite Ziffer in der Numerierung der Lehrplaneinheiten gekennzeichnet, die erste Ziffer bezeichnet die Klasse. Da die Zahl der Lehrplaneinheiten begrenzt bleiben soll, führt die doppelte oder dreifache Belegung einer Grundlinie in einem Schuljahr gelegentlich dazu, daß andere Grundlinien unbesetzt bleiben. Dringend erwünscht ist eine abgestimmte, längerfristige Planung, die den Aspekt der Ausgewogenheit ebenso berücksichtigt wie die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, besonders mit dem Katholischen Religionsunterricht und dem Ethikunterricht.

Die Lernlieder (Kl. 5 / 6 und 8) und Memorierstoffe (Kl. 5 und 6) sind bei den entsprechenden Pflichteinheiten ausgewiesen. Empfohlene Singlieder sind am Ende jedes Jahrgangsplans aufgeführt.

Katholische Religionslehre

Im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leistet der Katholische Religionsunterricht einen eigenständigen Beitrag, indem er die religiöse Dimension des Menschseins erschließt. Er versteht sich als Dienst an den Schülerinnen und Schülern, greift die Lebenssituation junger Menschen auf und gibt Hilfen, sie aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu deuten. Er erschließt menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung, Muße und Arbeit, aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, Krankheit und Tod.

Dabei orientiert sich der Religionsunterricht an folgenden Zielen, wie sie die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland formuliert hat:

- Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt, und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

So eröffnet der Religionsunterricht grundlegende religiöse Erfahrungen, indem er aus der Sicht des kirchlichen Glaubens Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Gott und zu Jesus Christus zeigt. Den verkürzenden Deutungen von Welt und Mensch stellt er die christliche Vorstellung von Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gegenüber und vertieft die Aussagen über Würde und Freiheit eines jeden Menschen. Auf diese Weise trägt der Katholische Religionsunterricht zur Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens bei.

Der Katholische Religionsunterricht ist nach Art. 7, Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in "Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen" (§ 96, Abs. 2 SchG) der Katholischen Kirche erteilt. Er ist von ökumenischem Geist getragen und offen für den Dialog mit Andersdenkenden. Er sucht die Kooperation mit anderen Fächern.

Der Religionsunterricht der Realschule setzt bei der Lebensgeschichte der Schülerinnen und Schüler an. Mädchen und Jungen werden ermutigt, sich in dieser Lebensgeschichte und mit ihren eigenen Begabungen und Grenzen anzunehmen und Vertrauen in ihr eigenes Leben zu gewinnen. Das soll vor allem durch Methoden ganzheitlichen Lernens gefördert werden.

Das Vertrautwerden mit grundlegenden religiösen Erfahrungen und Traditionen in Bibel und Kirche sowie deren theoretische Durchdringung fördert die religiöse Sprachfähigkeit und sensibilisiert für die Symbole der Sprache und des Lebens. Die Erörterung von Wertvorstellungen wie Würde des Menschen, Schutz des Lebens, Verantwortung für die Schöpfung, Toleranz und Gewaltlosigkeit soll eine christliche Einstellung fördern und zu verantwortungsvollem, solidarischem Handeln als Christ ermutigen. Dabei sollen neben kognitiven Lernwegen auch erlebnis- und handlungsorientierte Methoden verwendet werden: kreative und meditative Elemente, Kommunikations- und Interaktionsübungen, Projekte. In Klassenfeiern, Schul- und Schülergottesdiensten, Festen und außerunterrichtlichen Angeboten wie Tagen der Orientierung, Begegnungen mit Gemeindediensten und sozialen Diensten wird Schule als Lebensraum erfahrbar. Damit leistet der katholische Religionsunterricht einen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens.

Durch eine positive Einstellung zur eigenen Person und durch eine gelungene Beziehung zu Mitmenschen und zur Schöpfung wird die Möglichkeit einer Gottesbegegnung angebahnt. Meditationen, Stilleübungen, Gebet, Tanz und Gesang können zu einer lebensbejahenden, altersgemäßen Spiritualität verhelfen.

Die Reihenfolge der Lehrplaneinheiten und die Inhalte innerhalb der Lehrplaneinheiten sind nach sachlogischen Gesichtspunkten geordnet. Der Unterrichtsverlauf muß aber nicht dieser Abfolge entsprechen. In jeder Jahrgangsstufe wurden folgende Leitlinien berücksichtigt: Identität - Symbole - Bibel - Kirche - Sakramente - Credo - Spiritualität - Normen und Werte - Religionen und Weltanschauungen.

Die Beiträge zu den fächerverbindenden Themen sowie die Lehrplaneinheiten Kl. 5, LPE 3; Kl. 6, LPE 4; Kl. 7, LPE 8; Kl. 8, LPE 6; Kl. 9, LPE 5 und Kl. 10, LPE 8 sind mit dem Fach Evangelische Religionslehre abgestimmt. Ferner bietet sich die Kooperation mit den Fächern Geschichte, Gemeinschaftskunde, Musik, Bildende Kunst, Mensch und Umwelt sowie den Naturwissenschaften an. Für die in jeder Jahrgangsstufe ausgewiesenen Pflichteinheiten sind bis zu 40 Wochenstunden vorgesehen. Darüber hinaus kann die Lehrerin / der Lehrer im Rahmen ihres / seines Auftrags den Unterricht selbstverantwortlich gestalten: Es können Wahleinheiten ganz oder teilweise behandelt oder Pflichteinheiten vertieft und ergänzt werden. Außerdem können Themen aufgegriffen werden, die beispielsweise in Bezug stehen zum Kirchenjahr, zur Klassensituation, zu schulischen und örtlichen Gegebenheiten sowie zu aktuellen Ereignissen. Wenn in einer Jahrgangsstufe ein Thema fächerverbindend behandelt wird, das Inhalte aus dem Wahlbereich betrifft, werden diese Inhalte des Wahlbereichs verpflichtend.

Der Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre wurde durch Erzbischof Dr. Oskar Saier für den Bereich der Erzdiözese Freiburg und durch Bischof Dr. Walter Kasper für den Bereich der Diözese Rottenburg-Stuttgart am 14. 1. 1994 genehmigt.

Deutsch

Im Mittelpunkt des Deutschunterrichts steht die deutsche Sprache, und zwar sowohl als Unterrichtsgegenstand wie auch als Unterrichtsprinzip. Die Sprache ist unter drei Aspekten zu betrachten:

- Sprache als wichtigstes Mittel der Welterfassung und Wirklichkeitsvermittlung;
- Sprache als wichtigstes und differenziertestes Mittel der zwischenmenschlichen Verständigung;
- Sprache als umfassendstes Mittel, sich Welten auszumalen und neue vorzustellen.

Damit die Schülerinnen und Schüler diese drei Aspekte, die sich in der Sprachwirklichkeit nicht voneinander trennen lassen, integrativ erfahren, ist ein verbundener Deutschunterricht in der Realschule unerlässlich. Die im Lehrplan nacheinander aufgeführten Arbeitsbereiche "Sprechen und Schreiben", "Literatur, andere Texte und Medien" sowie "Sprachbetrachtung und Grammatik" sind im Unterricht unabdingbar aufeinander zu beziehen. Im Fach Deutsch können alle Inhalte thematisiert werden. Dies gilt insbesondere für die Themen mit herausragender gesellschaftlicher und erzieherischer Relevanz, wie sie in den Grundlagen des Erziehungs- und Bildungsauftrages genannt werden. Die Auseinandersetzung mit den Inhalten ist ohne einen angemessenen Umgang mit der deutschen Sprache nicht möglich.

Der Deutschunterricht baut auf den in der Grundschule erworbenen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Handlungs- und Lernformen auf.

Das Ziel, einen Einblick in alle Aspekte der Sprache zu gewinnen und den Umgang mit ihr zu fördern, kann nur in organischen Schritten erreicht werden, die sich an der entsprechenden Altersstufe der Schülerinnen und Schüler orientieren. Deshalb ist der Lehrplan so angelegt, daß der Zusammenhang der Lerninhalte über die Klassenstufen hinweg deutlich sichtbar wird. Die Erziehung zum Schreiben soll die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, sich sachlich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen, d.h. sie beschreiben, berichten, argumentieren und erörtern. Außerdem wird ihnen ermöglicht, mittels Sprache die Wirklichkeit phantasievoll auszugestalten bzw. fiktive Welten zu schaffen, d.h. sie erzählen und gehen kreativ mit Sprache um. Der mündliche Sprachgebrauch ist dabei nicht nur als Vorstufe, sondern gleichgewichtig zum schriftlichen Sprachgebrauch anzusehen. Im Laufe der Schulzeit muß jede Schülerin und jeder Schüler eine Anzahl Gedichte kennenlernen, den gestaltenden Vortrag üben und Gedichte auswendig vortragen.

Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Hochsprache zu verwenden. Die Schülerinnen und Schüler sind fortschreitend in ihrem korrekten und flüssigen Gebrauch zu fördern; dabei ist behutsam vorzugehen. Die Mundart hat ihren Eigenwert, auch um Spontaneität im mündlichen Ausdruck zu erhalten.

Im "Umgang mit anderen" lernen die Schülerinnen und Schüler, daß Sprache immer in einem sozialen Zusammenhang zu sehen ist. Sie dient nicht nur der Verständigung, sondern auch dem zwischenmenschlichen Zusammenleben. Im Unterricht muß deshalb eine partner- und sachgemäße Gesprächsführung eingeübt und gefördert werden, was nicht ohne Reflexion über Gespräche möglich ist.

In einer Welt, in der die Menschen eine immer größere Informationsfülle verarbeiten müssen und auf den Umgang mit Informationstechnologien nicht verzichten können, erhält die richtige Anwendung von Arbeitstechniken eine immer größere Bedeutung.

Eine fehlerfreie Rechtschreibung erleichtert den reibungslosen schriftlichen Umgang mit anderen und gibt Sicherheit im Schreiben.

Im Deutschunterricht insgesamt, vor allem aber im Rahmen des Arbeitsbereiches "Literatur, andere Texte und Medien" soll den Schülerinnen und Schülern die Freude am Umgang mit Texten vermittelt werden. Die Beschäftigung mit Literatur hilft ihnen, ihr Weltverständnis zu erweitern, ihren Erfahrungshorizont zu vergrößern und ihr ästhetisches Bewußtsein zu entwickeln. Deshalb muß ihre methodische Kompetenz gefördert werden, die sowohl aus der Beherrschung analytischer Mittel als auch aus der Fähigkeit besteht, kreativ auf einen Text zu reagieren. Aufgrund ihrer zunehmenden Bedeutung im kulturellen Leben ist eine aktive Auseinandersetzung mit den Mitteln und der Wirkung moderner Medien erforderlich. Eine Förderung der sprachbedingten Fähigkeiten ist ohne reflektierte Beschäftigung mit den zentralen Funktionen der sprachlichen Mittel, Grammatik und Wortschatz, nicht möglich. Für die Ausbildung eines persönlichen Sprachstils ist dies unerläßlich. Hier kommt es besonders auf eine sinnvolle Kombination von verbundenem und systematischem Deutschunterricht an.

Es wird deutlich, daß das Fach Deutsch in vielfältiger Weise in Beziehung zu anderen Fächern tritt: es wird zum Unterrichtsprinzip. Das heißt, es fördert durch das Aneignen und Einüben einer sach- und intentionsgerechten Ausdrucksweise das Sprachvermögen in allen Fächern mit ihren jeweiligen Fachsprachen.

Durch die Vermittlung altersgemäßer Arbeitstechniken, vor allem dem Erfassen und Verstehen von Texten jeder Art, aber auch dem Sammeln und Verarbeiten von Informationen, schafft das Fach Deutsch eine wichtige Grundlage, die in allen Fächern genutzt werden kann. Das gleiche gilt für das Bewußtmachen von Gesprächsregeln und das Einüben von Gesprächs- und Argumentationsformen sowie von Arbeitstechniken. Die Rechtschreibung schließlich wird im Deutschunterricht ständig geübt und verbessert, sie sollte aber auch in allen anderen Fächern kontrolliert werden. Außerdem werden im Deutschunterricht die grammatischen Grundlagen für die Fremdsprache geschaffen. Einer Abstimmung zwischen dem muttersprachlichen und dem fremdsprachlichen Unterricht kommt besondere Bedeutung zu.

Aus den genannten Gründen kann das Fach Deutsch auf Querverweise zu den anderen Fächern verzichten; umgekehrt sind aber Querverweise von anderen Fächern zum Fach Deutsch möglich.

Aus den zahlreichen Berührungspunkten mit anderen Fächern erwächst dem Deutschunterricht eine besondere Bedeutung innerhalb der fächerverbindenden Themen und dem fächerverbindenden Arbeiten. Selbst dort, wo in den fächerverbindenden Themen keine thematischen Bezüge zu anderen Fächern bestehen, werden für das fächerverbindende Arbeiten soziale und methodische Aspekte unerläßlich, wie sie im Fachplan Deutsch unter "Umgang mit anderen" und "Arbeitstechniken" ausgewiesen sind.

Erdkunde

Der Erdkundeunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern raumprägende Faktoren und Prozesse bewußt zu machen und sie zu befähigen, sich auf der Erde zu orientieren. Er vermittelt hierzu raumbezogene Grundeinsichten, Kenntnisse und methodische Fertigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Vielfalt der natur- und kulturgeographischen Phänomene zu betrachten und deren Wechselbeziehungen zu erfassen, einzuordnen und zu bewerten. Das Fach Erdkunde fördert so in besonderem Maße fächerübergreifendes Denken und erzieht zu verantwortungsbewußtem Verhalten in der "Einen Welt".

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

- Die Fähigkeit, geographische Methoden und Hilfsmittel sachgerecht anzuwenden,
- die Fähigkeit, Räume unter bestimmten Fragestellungen mit Hilfe geographischer Methoden zu untersuchen und die Ergebnisse darzustellen,
- der Erwerb eines Orientierungswissens und der Aufbau von Raumvorstellungen,
- die Fähigkeit, räumliche Gliederungsmöglichkeiten zu erkennen und sich mit Hilfe von Rastern zu orientieren,
- die Kenntnis von Nutzungsformen und Wirtschaftsweisen sowie deren natürliche Voraussetzungen,
- der Einblick in landschaftsökologische Zusammenhänge,
- die Einsicht in grundlegende Mensch-Raum-Beziehungen und die Notwendigkeit umweltgerechten Verhaltens,
- die Fähigkeit, Räume in ihrer Individualität und Schönheit zu erfassen, allgemeingeographische Erkenntnisse zu gewinnen und zu übertragen,
- die Einsicht in wachsende weltweite Verflechtungen,

- das Verständnis und die Offenheit für die unterschiedlichen Lebensbedingungen und Probleme der Menschen auf der Erde zu wecken,
- das Interesse für andere Kulturen und Abbau von Vorurteilen,
- die Förderung der Bereitschaft, verantwortungsbewußt unsere Umwelt mitzugestalten und die globalen Auswirkungen lokaler Entscheidungen mitzubedenken.

Dem Erdkundeunterricht liegt ein regional-thematischer Ansatz zugrunde.

In einem Gang um die Erde erhalten die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 8 ein Orientierungswissen über Deutschland, Europa und andere Erdteile. Anhand zunehmend komplexerer Themen werden ihnen exemplarische Einblicke in Wirkungszusammenhänge und Regelmäßigkeiten vermittelt. In den Klassenstufen 9 und 10 liegen die Schwerpunkte auf der regionalgeographischen Betrachtung von Räumen und der Beschäftigung mit globalen Schlüsselproblemen. Dabei gewinnt selbständiges Arbeiten als Grundlage für lebenslanges Lernen verstärkt an Bedeutung.

Um die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zu nutzen und eine ganzheitliche Sicht zu ermöglichen, eröffnet der Wahlbereich Ausweitungen in Fern- bzw. Nahräume.

Auf allen Klassenstufen schafft der Erdkundeunterricht ein Bewußtsein für Fragestellungen, die zum Verständnis der gegenwärtigen und zukünftigen Welt bedeutsam sind. Er fördert die Sicht für inhaltliche Zusammenhänge, trägt damit zum fächerverbindenden Arbeiten bei und ist auf den systematischen Aufbau von Raumvorstellungen bedacht. Anhand konkreter Raumbeispiele wird Einzelwissen vermittelt, das miteinander verknüpft und in größere Zusammenhänge eingebunden wird. Dabei ist ebenso wichtig, daß die einzelnen Raumbeispiele in die ausgewiesenen Orientierungsraster eingeordnet werden.

Wo immer sinnvoll, sind originale Begegnungen im Rahmen von Lerngängen, Erkundungen, Schullandheimaufenthalten und Studienfahrten zu ermöglichen. Sowohl bei der "Arbeit vor Ort" als auch bei der Auswertung erdkundlicher Medien ist auf genaue Beobachtung und Beschreibung sowie auf sorgfältige Darstellung und Erklärung zu achten. Handlungsorientierte Arbeitsweisen wie z. B. Spiele, Projekte, Experimente oder das Erstellen von Modellen und Dokumentationen bringen nicht nur einen Lernzuwachs in fachlicher Hinsicht, sondern fördern auch das Interesse der Schülerinnen und Schüler und deren Freude am Lernen.

Bei entsprechenden Voraussetzungen und in ausgewählten Unterrichtssequenzen kann Erdkunde einen Beitrag zum zweisprachigen Unterricht leisten. Dabei ist das Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache zu berücksichtigen.

Geschichte

Im Geschichtsunterricht beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen, in denen Menschen in der Vergangenheit lebten. Er zeigt die in der Geschichte wirkenden Kräfte auf und macht die Geschichtlichkeit menschlicher Existenz erfahrbar.

Der Geschichtsunterricht soll Einsicht in die Kontinuität und den Wandel sowie die Offenheit der geschichtlichen Prozesse vermitteln. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte fördert die Identitätsfindung der Schülerinnen und Schüler und hilft ihnen, den Wert der demokratischen Ordnung zu erkennen. Der Unterricht führt sie auf der Basis eines Grundwissens zu Einsichten in historische Sachverhalte, Strukturen und Zusammenhänge.

Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist es, bei den Schülerinnen und Schülern ein historisches Bewußtsein zu entwickeln, das sie in die Lage versetzt, den unlösbaren Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart zu erkennen, und das sie befähigt, Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven zu sehen.

Damit fördert die Beschäftigung mit der Geschichte das Verantwortungsbewußtsein und die Bereitschaft, bei der Gestaltung unserer demokratischen, friedlichen und freiheitlichen Lebensordnung mitzuwirken und auch Minderheiten anzuerkennen.

Neben der politischen Geschichte enthält der Lehrplan auch Themen und Fragestellungen aus der wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Entwicklung.

Die Lebenssituation von Frauen muß in allen geschichtlichen Zeitabschnitten berücksichtigt werden, damit verdeutlicht wird, daß sowohl Männer als auch Frauen an historischen Prozessen beteiligt sind.

Im Geschichtsunterricht setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Begriffen und Erscheinungsweisen von Macht und Gewalt auseinander. Sie erkennen die Notwendigkeit von Macht und Gewalt als legitimes staatliches

Gewaltmonopol, und zwar als Mittel zum Erhalt der Demokratie und zur Durchsetzung der Rechtsordnung. Sie unterscheiden davon Macht und Gewalt in ihren negativen Erscheinungsweisen, wie z. B. im Bereich diktatorischer Politik oder als Ausdruck von aggressiver Gewalt gegen Menschen. Damit bietet der Geschichtsunterricht die Möglichkeit, sich mit rechtmäßigem und unrechtmäßigem sowie regelgerechtem und rechtswidrigem Austragen von Konflikten auseinanderzusetzen.

Durch Wahlthemen, regionale Projekte und Längsschnitte wird eine zusätzliche mehrperspektivische Ausrichtung des Geschichtsunterrichts ermöglicht, so daß hier den Interessen der Schülerinnen und Schülern verstärkt entsprochen werden kann. Der vierjährige Durchgang legt eine altersspezifische Teilung nahe. In den Klassen 7 und 8 geht der Geschichtsunterricht von der Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler aus und berücksichtigt dabei auch handelnde Personen und Personengruppen. Auf der Grundlage eines grob strukturierten Überblicks über den Gang der Geschichte werden bereits auf diesen Stufen Begriffe und Einsichten in historische Zusammenhänge erarbeitet, die dann in den Klassen 9 und 10 im Mittelpunkt des Unterrichts stehen.

Das Erreichen der wesentlichen Ziele des Geschichtsunterrichts setzt den Erwerb und die Sicherung historischer Fakten sowie die zunehmend sichere Orientierung in Raum und Zeit voraus. Faktenkenntnis und Verständnis für historische Zusammenhänge und Probleme bedingen sich gegenseitig.

Durch die Anleitung zum sachgerechten Umgang mit historischen Zeugnissen der näheren Heimat soll auf allen Stufen das Interesse an der Lokal- und Regionalgeschichte geweckt und die Verbundenheit mit dem Heimatraum und seinen Menschen gefestigt werden. Hierzu eignen sich besonders die Verfahren des entdeckenden Lernens.

Kontinuität und Orientierung werden nicht durch Vollständigkeit vermittelt, sondern durch die Einordnung eines begrenzten Faktenbestandes sowohl in einen chronologischen als auch in einen sachlich-systematischen Zusammenhang.

Bei Schülerinnen und Schülern aus anderen Herkunftsländern sollte bei entsprechenden Inhalten auch auf deren Geschichte eingegangen werden.

Einen Schwerpunkt bildet die Einübung von geschichtlichen Arbeitsweisen. Karte, Skizze, Bild, Funk und Fernsehen, Tonträger, synoptische Tabelle und Zeitleiste sind für den Geschichtsunterricht grundlegende Arbeitsmittel. Quellenmaterial ist in jeder Klasse heranzuziehen und sehr sorgfältig auszuwählen. Ältere Menschen als Zeitzeugen, Erkundungen und Exkursionen fördern das Interesse an der Geschichte. Für die Erarbeitung lokalgeschichtlicher Themen können die "Bausteine" für Landeskunde und Landesgeschichte bei den Staatlichen Schulämtern herangezogen werden. Das Geschichtsbuch hat einen bedeutenden Stellenwert, bestimmt aber nicht den Gang des Unterrichts.

Durch die Planung fächerverbindender Einheiten sollen den Schülerinnen und Schülern ganzheitliche Sichtweisen ermöglicht werden.

Für den Geschichtsunterricht ergibt sich die Notwendigkeit einer systematischen Zusammenarbeit mit den Fächern Gemeinschaftskunde, Erdkunde, evangelische Religionslehre, katholische Religionslehre und Ethik.

Ferner sind in den Lehrplänen für die Fächer Bildende Kunst und Musik Epochen der Kunst- bzw. Kulturgeschichte ausgewiesen. Bei ihrer Behandlung empfiehlt sich eine enge Absprache zwischen den beteiligten Fächern.

Gemeinschaftskunde

Der Gemeinschaftskundeunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse und Einsichten in politische, wirtschaftliche, rechtliche und gesellschaftliche Sachverhalte und Zusammenhänge zu vermitteln, ihnen ihre Rechte und Pflichten zu verdeutlichen und sie zu selbständig denkenden und handelnden Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern zu erziehen. Er dient der Daseinsorientierung im zusammenwachsenden Europa und in einer immer komplexer werdenden Welt.

Die Ausgestaltung der deutschen Einheit im Rahmen einer föderalistischen Ordnung ist eine zentrale Aufgabe von Staat und Gesellschaft und benötigt die Bereitschaft der Menschen zur Solidarität. Das Fach Gemeinschaftskunde will diese fördern, indem die Schülerinnen und Schüler immer wieder in geeigneten Lehrplaneinheiten für die erschwerten Lebensverhältnisse der Menschen in den neuen Bundesländern sensibilisiert werden.

Wirtschaftsabläufe, die Zusammenhänge des Marktes sowie die sozialen Aspekte des Wirtschaftslebens stellen einen Schwerpunkt des Faches dar. Darüber hinaus kommt der Rechtserziehung, insbesondere der Förderung des Rechtsempfindens, eine wichtige Bedeutung zu.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Wert- und Rechtsnormen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung verstehen, bejahen und sich daran orientieren. Sie lernen, politische Realitäten an diesen Ansprüchen zu messen und erkennen ihre eigene Verantwortung für die demokratische und friedliche Ausgestaltung von Staat und Gesellschaft.

Sie sollen zur Teilnahme am politischen Leben ermutigt werden und begreifen, daß die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Anerkennung der Vielfalt der Meinungen, die Achtung Andersdenkender, die Völkerverständigung und die Bereitschaft, demokratische Mehrheitsentscheidungen zu respektieren, Wesenselemente eines demokratischen Selbstverständnisses sind.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Bedeutung die Medien innerhalb einer demokratischen Gesellschaft haben und lernen, handelnd damit umzugehen.

Eine Erziehung zur politischen Verantwortlichkeit umfaßt die Fähigkeit zur Empathie, zur Hilfsbereitschaft, zum regelgerechten Austragen von Konflikten sowie die Fähigkeit zum Konsens. Da Interessengegensätze unvermeidlich sind und die Demokratie keine vorgefertigten Lösungen von Problemen bietet, ist der Gemeinschaftskundeunterricht handlungsorientiert zu gestalten. Methoden und Medien sollten so ausgewählt werden, daß die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler gewährleistet wird. Vielfältige Formen sozialen Verhaltens werden angesprochen, bewußt gemacht und eingeübt. Dazu bietet die aktive Beteiligung am Schulleben zahlreiche Möglichkeiten.

Die Einbeziehung aktueller politischer Ereignisse führt zu einem lebendigen Unterricht und erleichtert den Zugang zur Politik. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, politische Vorgänge zu beobachten. Sie setzen sich mit ihnen auseinander und werden dadurch in ihrer Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie in ihrer Wertorientierung gestärkt. Unterschiedliche Auffassungen und Meinungen werden offen dargestellt, kontroverse politische Standpunkte rational diskutiert und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. Dabei ist wichtig, daß die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, Fakten und Meinungen zu unterscheiden sowie einen eigenen Standort zu finden. Sie sollen lernen, Einzelinteressen und Gemeinwohl in ihrem Spannungsverhältnis zu begreifen und ihre Entscheidungen an den Maßstäben der Vernunft, des Rechts und den Werten der Verfassung auszurichten.

Die Berufsorientierung bildet in der 9. Klasse einen Schwerpunkt. Das Fach Gemeinschaftskunde hat hier die Leitfunktion und arbeitet mit möglichst vielen Fächern zusammen. Unter Einbeziehung der Berufsberatung von seiten der Arbeitsverwaltung werden Einblicke in die Arbeitswelt vermittelt und Hilfen für die Berufswahl gegeben.

Für den Gemeinschaftskundeunterricht ergibt sich - vor allem in den Klassen 9 und 10 - die Notwendigkeit einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte.

Pflichtfremdsprache

Englisch und Französisch sind Weltsprachen und zugleich die Sprachen unserer Nachbarn in Europa.

Der Fremdsprachenunterricht soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, Englisch bzw. Französisch im privaten und beruflichen Leben zu verwenden. Darüber hinaus erhalten sie Einblicke in die Lebensverhältnisse und Lebensformen der Menschen in englisch- und französischsprachigen Ländern. Dabei sind Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten besonders zu berücksichtigen, aber auch Länder der Dritten Welt. Die Schülerinnen und Schüler lernen Wichtiges aus Geschichte, Kultur und Wirtschaft dieser Länder kennen und erfahren, daß sie an der gemeinsamen europäischen Tradition teilhaben. Es soll ihnen ein wirklichkeitsnahes, ausgewogenes Bild vermittelt werden. Dies befähigt sie, vorgefaßte oder übernommene Meinungen zu überprüfen und zu korrigieren. So kann der Fremdsprachenunterricht einen wichtigen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verstehen und zum friedlichen Umgang miteinander leisten.

Im Umgang mit der fremden Sprache werden Verstehen und Gedächtnis der Schülerinnen und Schüler entwickelt und ihre Phantasie angeregt.

Der Fremdsprachenunterricht fördert überdies die Persönlichkeitsentwicklung und beeinflußt das Verhalten anderen und der Umwelt gegenüber. So sollen die Bereitschaft zum aufmerksamen Zuhören, zu Höflichkeit, Sachlichkeit und Offenheit, der Mut zur eigenen Meinung, die Bereitschaft zu Toleranz und Achtung vor Andersdenkenden sowie die Fähigkeit, Kritik zu üben und zu ertragen, entwickelt werden.

Die Sprachvermittlung orientiert sich an der Standardsprache und ermöglicht auch Begegnungen mit sprachlichen Varianten.

Im Französischunterricht werden gelegentlich Strukturen des *français familier* verwendet, wenn dies der Situation und der Textart entspricht.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fremdsprache verstehen und gebrauchen können. Hierfür müssen sie die Grundfertigkeiten des Hörens, Sprechens, Lesens und Schreibens ausbilden. Dolmetschen ergänzt die Fähigkeit zum Einsatz der Fremdsprache als Kommunikationsmittel. Wichtiges Ziel ist hierbei die Versprachlichung der im Kanon des jeweiligen Schuljahres enthaltenen kommunikativen Absichten, auch im Bereich der Unterrichtssprache: *classroom English / le français en classe*.

Grundlage dafür ist die Sicherung der entsprechenden Elemente der sprachlichen Teilsysteme Phonologie, Lexik, Idiomatik, Grammatik sowie der Pragmatik. Das bedeutet regelmäßiges Üben und planmäßiges Wiederholen. Dabei ist eine dem Fremdsprachenalter entsprechende Korrektheit und Angemessenheit im Bereich der sprachlichen Mittel anzustreben.

Die didaktische und methodische Aufbereitung der zu vermittelnden Inhalte richtet sich nach Kriterien wie Altersgemäßheit, Anschaulichkeit und der Progression von einfacheren zu komplexeren Aufgabenstellungen; sie hat zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler zur größtmöglichen Selbsttätigkeit zu führen. Sie sollen auch befähigt werden, sich Informationen aus fremdsprachlichen Texten zu beschaffen und zu verarbeiten. Dabei lernen sie, mit Wörterbuch, Grammatik und anderen Nachschlagewerken selbständig umzugehen.

Der Anfangsunterricht wird vom Einsatz von Anschauungsmaterialien, von spielerischen Elementen, z. B. Imitieren, Lernspielen, Liedern, gespielten Dialogen und der Umsetzung von Sprache in Handlung geprägt. Dabei haben Hören, Sprechen und Lesen zunächst Vorrang vor schriftlichen Äußerungsformen. Von Anfang an sollen die Schülerinnen und Schüler zur Eigentätigkeit angeregt und ermutigt werden, wobei sich der Unterricht an ihren Erfahrungs- und Interessensbereichen orientiert.

Mit zunehmender Ausdrucksfähigkeit rückt der selbstgestaltete Schülerbeitrag in den Vordergrund.

Sprachbezogene Kenntnisse und Einsichten haben überwiegend dienende Funktion. Ihre Vermittlung vollzieht sich in Kontexten und Situationen. Mit fortschreitendem Lernalter gewinnt das Bewußtmachen sprachlicher Zusammenhänge an Bedeutung.

Einige grammatische Erscheinungen können auf den rezeptiven Fertigkeitsbereich der Schülerinnen und Schüler beschränkt bleiben, wenn sie für den produktiven Sprachgebrauch nicht unbedingt erforderlich sind. Das Lernen rezeptiver Pflichtinhalte umfaßt die Aufnahme von Strukturen in typischen Anwendungsbereichen, das Erkennen des Bauprinzips, das Verstehen der Funktion und die Sicherung des rezeptiven Strukturenbestandes.

Im Fremdsprachenunterricht ist Einsprachigkeit anzustreben. Die deutsche Sprache kann insbesondere dort verwendet werden, wo Unterschiede zur Zielsprache bewußtgemacht werden sollen oder eine differenzierte Darstellung landeskundlicher Inhalte in der Fremdsprache nicht möglich ist.

Das Übersetzen einzelner Wendungen und Textstellen kann den Schülerinnen und Schülern helfen, Unterschiede in den Strukturen und Ausdrucksweisen zu erkennen und zu berücksichtigen.

Der Abstimmung zwischen dem Deutsch- und dem Fremdsprachenunterricht kommt besondere Bedeutung zu.

Sachfächer können bei entsprechenden Voraussetzungen einen Beitrag zu einem vertieften Fremdsprachenunterricht leisten, indem in ausgewählten Unterrichtssequenzen die Fremdsprache als Unterrichtssprache verwendet wird.

Im Fremdsprachenunterricht wird eine Fülle von Textarten verwendet. Diese dienen den Schülerinnen und Schülern nicht nur als Informationsquellen, sondern führen ihnen die Fremdsprache in verschiedenen Darstellungsformen vor. Sie sind teilweise auch Anlässe und Muster für eigene sprachliche Äußerungen. Im Laufe der Schulzeit sollte jede Schülerin und jeder Schüler einige Gedichte kennen- und vortragen lernen.

Die Begegnung mit der fremdsprachigen Literatur im Original beschränkt sich auf Beispiele, die, gemessen am Sprachvermögen der Schülerinnen und Schüler, vertretbar sind. In aller Regel werden literarische Texte in sprachlich vereinfachter Form gelesen.

Im Rahmen der Landeskunde leistet der Fremdsprachenunterricht naturgemäß einen wichtigen Beitrag für fächerverbindendes Lernen, u.a. auch zum Thema Europa.

Mathematik

Der Mathematikunterricht hat die Aufgabe, eine allgemeine mathematische Bildung zu vermitteln als eine Grundlage für nachfolgende berufsbezogene oder schulische Bildungsgänge.

Die Schülerinnen und Schüler werden mit mathematischem Denken und mathematischen Verfahren vertraut, die ihnen helfen, Zustände und Vorgänge ihrer Umwelt durch Modelle zu beschreiben und quantitativ zu erfassen. Der Mathematikunterricht kann Fähigkeiten zur Entfaltung bringen, die für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler eine hohe Bedeutung haben:

- Sie lernen, zu beobachten und nach Gesetzmäßigkeiten zu suchen, zu ordnen und zu klassifizieren, zu verallgemeinern und zu spezifizieren, zu kombinieren und zu variieren. Dadurch wird kreatives, intuitives Denken, ein wesentliches Merkmal der Mathematik, gefördert.

- Sie lernen, Daten zu sammeln und sachgerecht zu bearbeiten, zu messen, zu schätzen, zu überschlagen, zu berechnen, Schaubilder herzustellen und Ergebnisse zu interpretieren. Sie erfahren die Anwendbarkeit der Mathematik, die es ermöglicht, Problemstellungen aus der Umwelt zu erschließen, zu bewältigen und so zweckmäßig Entscheidungen zu treffen, erkennen aber auch, daß die Anwendung mathematischer Methoden Grenzen hat.
- Sie lernen, konkrete Anschauung und abstraktes Denken, logische Analyse und Synthese zu verbinden. Die Beschäftigung mit mathematischen Problemen fördert ihre Fähigkeit, allgemeine Probleme zu lösen. Gleichzeitig entwickeln sie Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt und Ausdauer.
- Sie lernen, rational zu argumentieren; dazu gehört, Bedingungen anzuerkennen, zu definieren, zu formulieren, zu begründen, zu analysieren und Aussagen zu überprüfen.

Im besonderen gelten folgende Ziele:

- Beherrschen der vier Grundrechenarten auf der Grundlage eines gefestigten Zahlverständnisses in den verschiedenen Zahlbereichen
- Sicherheit im Umgang mit Variablen und mit Formeln
- Sicheres Schätzen, Runden und Überschlagsrechnen
- Beherrschen geometrischer Grundtätigkeiten und Grundbegriffe
- Entwickeln des Raumvorstellungsvermögens
- Verstehen und Anwenden grundlegender Begriffe und Sätze
- Erkennen von Zusammenhängen zwischen Geometrie und Algebra
- Erfassen von Problemstellungen, Verstehen und Entdecken von Lösungsansätzen, Lösungsverfahren und Lösungsstrategien
- Auffinden und Auswerten funktionaler Zusammenhänge
- Mathematisieren konkreter Sachverhalte und Interpretieren mathematischer Aussagen in konkreten Zusammenhängen
- Kritisches Überprüfen und Beurteilen der Ergebnisse von Gedankengängen und Rechnungen, Beurteilen der Angemessenheit von Verfahren
- Sachgerechtes und sinnvolles Verwenden von Formelsammlung und Taschenrechner, sicheres Umgehen mit Zeichengeräten und sorgfältiges Anfertigen von Zeichnungen
- Darstellen von Sachverhalten und Verfahren in sachlich und sprachlich richtiger Ausdrucksweise sowie in übersichtlicher Form unter angemessener Verwendung der Fachsprache.

Der Mathematikunterricht baut auf den in der Grundschule erworbenen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Handlungs- und Lernformen auf. Er berücksichtigt, daß das Denken der Schülerinnen und Schüler zunächst noch an konkrete Vorstellungen gebunden ist und ermöglicht deshalb das Sammeln von Erfahrungen durch selbständiges Umgehen mit konkretem Material. Dazu gehört, daß besonders im propädeutischen Algebra-Unterricht das Formulieren von Regeln in Worten und mit Platzhaltern nur erfolgen kann, wenn die Schülerinnen und Schüler diese aufgrund von arithmetischen Erfahrungen selbst erkennen.

In den weiteren Schuljahren soll behutsam der Übergang zu einem formal-abstrakten Denken erfolgen. Diese Entwicklung wird wirksam unterstützt, wenn immer wieder in angemessener Weise auf die konkrete Anschauung und bildliche Darstellung zurückgegriffen wird.

Im Mathematikunterricht bieten sich für die Schülerinnen und Schüler vielfältige Gelegenheiten, durch eigene Tätigkeit Erfahrungen zu sammeln, eigene Lösungsansätze zu testen, sie zu bestätigen oder zu verwerfen. Dabei sollen auch Partner- und Gruppenarbeit eingeübt werden.

Anwendungsorientierter Unterricht, der Fragen aus der Umwelt der Schülerinnen und Schüler aufgreift, erzeugt Neugier und Erwartung und weckt dadurch die Lernbereitschaft. Er verbessert die Vernetzung der Lerninhalte durch viele Assoziationsmöglichkeiten und macht die Anwendbarkeit von theoretisch gewonnenen Ergebnissen und Erkenntnissen erfahrbar.

Vielfältiges Vernetzen von Inhalten, Strukturen, Lernbereichen und Fächern sowie ein regelmäßiges Wiederholen fördern das Behalten wie auch das kreative Kombinieren, z. B. beim selbständigen Erkennen von Lösungswegen, beim Finden analoger Aufgaben und beim Entdecken funktionaler Zusammenhänge. Durch Reflexion über die Lösungsstrategie erhöhen die Schülerinnen und Schüler ihre Methodenkompetenz.

Übungen sollten handlungsorientiertes Arbeiten und mehrkanaliges Lernen begünstigen; dazu eignen sich Spiele in besonderem Maße.

Beim Erschließen von Textaufgaben sollten Techniken eingesetzt werden, wie sie im Deutschunterricht Verwendung finden.

Die Schülerinnen und Schüler sind bei schriftlichen Arbeiten an eine sorgfältige, gut gegliederte Darstellung sowie bei Zeichnungen an eine saubere, übersichtliche und genaue Ausführung zu gewöhnen. Die Ergebnisse sollen mit einer problembezogen sinnvollen Genauigkeit angegeben werden.

Die mathematische Fachsprache einschließlich der Mengensprechweise ist überall dort zu verwenden, wo sie es ermöglicht, mathematische Sachverhalte für die Schülerinnen und Schüler übersichtlicher und präziser zu formulieren, als es die Umgangssprache erlaubt.

Beim Einsatz des Taschenrechners ist darauf zu achten, daß die grundlegenden Rechenfertigkeiten erhalten bleiben. Bei geeigneten Aufgabenstellungen sollte der Computer eingesetzt werden, wenn die dazu notwendigen Voraussetzungen gegeben sind.

Physik

Der Physikunterricht geht in der Regel von Erfahrungen und Beobachtungen aus, die Schülerinnen und Schüler in der Natur oder im Umgang mit Technik machen. Im Unterricht lernen sie, Vorgänge zu beobachten und Fragen an die Natur zu stellen. Sie gewinnen Freude daran, diese Fragen mit physikalischen Methoden zu beantworten. Bei der Suche nach physikalischen Zusammenhängen sollen sie genügend Gelegenheit bekommen, Vermutungen zu äußern, diese zu begründen und Experimente zu deren Überprüfung vorzuschlagen. Es wird ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt, auch mehreren Lösungswegen nachzugehen. Der Physikunterricht soll Mädchen und Jungen in gleichem Maße gerecht werden. Dazu können die Wahl geeigneter thematischer Beispiele, Zugangsweisen und entsprechende Organisationsformen beitragen. Die Lehrkräfte achten darauf, daß die Schülerinnen und Schüler lernen, alltags-sprachliche und fachsprachliche Beschreibungen zu unterscheiden. Das Auswendiglernen von Begriffen, Regeln und Formeln steht nicht im Vordergrund. Wichtiger ist, daß Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von schulphysikalischen Begriffen und deren Zusammenhänge klären.

Im Physikunterricht der Realschule hat das Experiment einen hervorgehobenen Stellenwert. Besonders motivierend sind Schülerexperimente, die im Physikunterricht nicht fehlen sollten. Wenn sie nicht möglich sind, ist beim Demonstrationsexperiment auf eine breite Schülerbeteiligung Wert zu legen. In beiden Fällen ist darauf zu achten, daß die Schülerinnen und Schüler zur Zusammenarbeit in der Klasse und in kleineren Gruppen angehalten werden, um so ihre Fähigkeiten zur Teamarbeit zu erweitern.

Bei der Ergebnissicherung spielen grafische Darstellungen eine große Rolle. Daneben sind verbale Umschreibungen und Formeln notwendig; eine Überbetonung von Rechenübungen sollte jedoch vermieden werden. Der Gültigkeitsbereich von physikalischen Gesetzmäßigkeiten ist zu beachten.

Im Physikunterricht der Realschule erwerben die Schülerinnen und Schüler eine physikalische Grundbildung, in der sich die folgenden Komponenten sinnvoll ergänzen:

- Sie sammeln Erfahrungen im sachgerechten Umgang mit Geräten, die das tägliche Leben erleichtern,
- sie erleben Physik in Phänomenen und erweitern so den emotionalen Zugang zu Physik und Technik,
- sie verarbeiten im Physikunterricht Informationen über wichtige Denkweisen und Arbeitstechniken, die zur Berufsorientierung notwendig sind,
- sie lernen Physik als Methode und Denkgebäude und die Art, wie man sich mit ihr auseinandersetzt, kennen,
- sie erfahren, daß naturwissenschaftlich-technische Entwicklungen politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen nach sich ziehen,
- sie gewinnen die Einsicht, daß Physik nur bestimmte Aspekte der Natur beschreiben und erklären kann.

Der Lehrplan verstärkt die Bezüge zur Technik und zu den anderen Naturwissenschaften: So werden in vielen Fällen die physikalischen Inhalte und Verfahren an technischen Geräten erarbeitet, die heute die Umwelt der Schülerinnen und Schüler prägen. Landeskundliche Bezüge und regionale Besonderheiten sollen dabei berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei in Zusammenarbeit mit anderen, komplexe Zusammenhänge zu erschließen.

Energieversorgungsprobleme werden unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet; dabei werden die Schülerinnen und Schüler auch für Fragen des Umweltschutzes sensibilisiert. Zu verantwortungsbewußtem Handeln sich selbst und den Mitmenschen gegenüber wird durch Aspekte der Verkehrserziehung angeregt.

Mit der Öffnung des Physikunterrichts zur Lebenswelt werden fächerverbindende Ansätze im Unterricht gefördert.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Chemie

Der Chemieunterricht vermittelt Einsichten in Stoffe, Stoffeigenschaften und Stoffumwandlungen sowie deren Ursachen. Er erschließt den Schülerinnen und Schülern Verständnis für die chemischen Zusammenhänge von Eigenschaften auf der Ebene der Phänomene und deren modellmäßiger Deutung auf der Teilchenebene. Der Chemieunterricht zeigt Möglichkeiten, Gefahren und Grenzen des naturwissenschaftlichen Arbeitens auf und weckt Freude an der Natur, aber auch Verantwortung und Bescheidenheit gegenüber der Natur.

Der Chemieunterricht trägt bei

- zum vertieften Verstehen unserer Umwelt, die in erheblichem Maße von Stoffen, chemischen Vorgängen (Stoffumwandlungen) und Gesetzmäßigkeiten der Chemie in Natur und Technik sowie im täglichen Leben geprägt ist, und zum Verstehen lebenswichtiger Stoffkreisläufe in der Natur mit folgenschweren Störungen durch den Menschen,
- zur Entwicklung von Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer Umwelt,
- zum Begreifen des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Weltbildes und dessen Entwicklung im Laufe der Geschichte,
- zum Kennenlernen wichtiger chemischer Entdeckungen und der Lebenswerke bedeutender Chemikerinnen und Chemiker,
- zur Entwicklung systematischer Problemlösungen, zum kritischen und kreativen Denken,
- zur Entwicklung von Aufgeschlossenheit, von Bereitschaft zur Zusammenarbeit und von Problem- und Verantwortungsbewußtsein.

Das Fach Chemie unterscheidet sich von anderen naturwissenschaftlichen Fächern dadurch, daß die Struktur der Chemie einen hierarchischen Aufbau besitzt. Die exemplarische Behandlung wichtiger Themen führt zur inhaltlichen Entlastung: sie hat Vorrang vor der wissenschaftlichen Vollständigkeit. Der für ein Verstehen der Chemie notwendige theoretische Hintergrund vom Atombau und der chemischen Bindung erfordert Abstraktionsvermögen und logisches Denken. Der Unterricht sollte dennoch in der Regel von der Lebens- und Erfahrungswelt der Jungen und Mädchen ausgehen, die sie gründlich betrachten und verstehen lernen, so daß davon ausgehend klare Anschauungen über chemische Sachverhalte in ihrer Umwelt gewonnen werden. Der Chemieunterricht soll Mädchen und Jungen in gleichem Maße gerecht werden. Dazu können die Wahl geeigneter thematischer Beispiele, Zugangsweisen und entsprechender Organisationsformen beitragen.

Im Mittelpunkt der unterrichtlichen Arbeit steht das Experiment mit seiner vielfältigen Bedeutung. Es dient nicht nur zur Motivation, sondern hat durch Problemstellung, Bestätigung, Widerlegung, Weiterführung und Aufzeigen von Anwendungen eine wichtige Funktion zur Erkenntnisgewinnung. Experimente fördern in besonderer Weise bei den Schülerinnen und Schülern die Freude am Chemieunterricht, am Lernen und an der Schule. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen einen lebendigen Experimentalunterricht durchführen, damit die Bedeutung des Experiments als Frage an die Natur erkannt und chemische Denk- und Arbeitsweisen eingeübt werden. Geeignete Schülerexperimente helfen, die Schülerinnen und Schüler zu einer selbstkritischen und verantwortungsbewußten Haltung mit der Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu erziehen.

Die stoffliche Beschränkung muß gewährleisten, daß Zeit zur Verfügung steht, um Verfahren zur Lösung naturwissenschaftlicher Probleme einüben zu können. Dazu gehören vor allem genaues Beobachten und Beschreiben, klare Problemstellungen, phantasievolles Vermuten, Durchdenken mehrerer Lösungswege, sorgfältiges Planen und Durchführen von Experimenten. Zur Auswertung dienen Versuchsprotokolle. Dadurch fördert der Chemieunterricht

genaues sprachliches Ausdrucksvermögen, Kreativität, logisches Denken und Schlußfolgern im Bereich von Natur, Technik und Umwelt. Insbesondere wird dies durch fächerverbindendes Arbeiten ermöglicht.

Die chemischen Symbole, die Fachsprache und das Aufstellen von Formeln und Gleichungen, die den Schülerinnen und Schülern auch im täglichen Leben begegnen, müssen sorgsam eingeführt und geübt werden. Weiterführende stöchiometrische Berechnungen sind nicht erforderlich.

Über die Betrachtung vieler Erscheinungen wird zu einem Denken in Modellen hingeführt und damit der Zusammenhang zwischen Phänomen und Modell erfaßt.

Im Chemieunterricht sollen aktuelle Berichte und Darstellungen aufgegriffen und in den Unterrichtsgang eingeordnet werden. Regionale Besonderheiten und die Einbeziehung heimischer Betriebe ermöglichen eine lebensnahe, anschauliche und handlungsbezogene Unterrichtsgestaltung.

Der Absprache mit anderen Fächern, insbesondere mit Biologie, Natur und Technik sowie Mensch und Umwelt, kommt eine große Bedeutung zu.

Fragen der Umwelterziehung und der Energie- und Rohstoffversorgung sollen an geeigneten Inhalten aufgegriffen und besonders bei den fächerverbindenden Themen vertieft werden. Themen der Sicherheitserziehung und der Unfallverhütung sind immanentes Unterrichtsprinzip.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Biologie

Der Biologieunterricht trägt wesentlich dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler die Natur und den Menschen als Teil der Natur besser verstehen und verantwortlich handeln lernen. Freude an der Natur und das Staunen über ihre Erscheinungen wecken Interesse und fördern die Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben. Durch die Beschäftigung mit Formen und Erscheinungen der belebten Natur erwerben die Schülerinnen und Schüler biologische Grundkenntnisse, erfassen Zusammenhänge und Abhängigkeiten biologischer Systeme und erkennen, daß auch der Mensch in vielfältiger Weise in die Natur eingebunden ist. Dadurch leistet der Biologieunterricht einen wesentlichen Beitrag zum Selbst- und Weltverständnis und fördert die Verbundenheit mit der Natur.

Der Biologieunterricht knüpft bewußt an die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler an. Durch die Beschäftigung mit ausgewählten Lebensformen und Lebensvorgängen erhalten die Schülerinnen und Schüler vertiefende Einblicke in das methodische Vorgehen der Naturwissenschaften und lernen exemplarisch Denk- und Arbeitsweisen kennen.

Mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler kommt der Biologieunterricht ihrem verstärkten Interesse an kausalanalytischer Betrachtungsweise von Lebenserscheinungen entgegen. Dabei ist die Vermittlung von Zusammenhängen von besonderer Bedeutung. Auch rücken humanbiologische Themen verstärkt in den Mittelpunkt des Biologieunterrichts. Den Schülerinnen und Schülern werden Aspekte der Verhaltensbiologie, wie z. B. die Entstehung von Aggressionen und deren Bewältigung, bewußt gemacht. Die Förderung der persönlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen wird auch in einer fächerübergreifenden Familien- und Geschlechtererziehung unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung von Bezugspersonen angestrebt. Dadurch erhalten sie wichtige Orientierungshilfen für ihre Persönlichkeitsentwicklung und werden auf ihr zukünftiges Leben in Familie und Gesellschaft sinnvoll vorbereitet. Sie lernen einfache Grundlagen von komplexen Disziplinen, wie z. B. der Gentechnologie, kennen. In der Abschlußklasse erhalten die Heranwachsenden einen Überblick über Grundaussagen der naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie sowie über globale ökologische Prozesse einschließlich der vielfachen Einflüsse des Menschen auf Kreisläufe in der Natur.

Für den Biologieunterricht, der sich einer ganzheitlichen Sicht des Menschen und der Natur verpflichtet weiß, sind Langzeitbeobachtungen, Lerngänge, Untersuchungen vor Ort und Schulgartenarbeit - ergänzend zum Lernen im Biologie-Fachraum - wünschenswert. Auch bei Wandertagen, Klassenausflügen, Schullandheimaufenthalten und Studienfahrten sollten die vielfältigen Möglichkeiten der erlebnishaften Zuwendung zur Natur und zur Erweiterung der Formen- und Artenkenntnis genutzt werden. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen so weitere Einsichten in die Notwendigkeit des Biotop- und Artenschutzes.

Die Gestaltungsmöglichkeiten von Biologieunterricht sind sehr vielfältig. Die Schülerinnen und Schüler erlernen fachspezifische Arbeitsweisen wie genaues Betrachten, Zeichnen, Beobachten, Beschreiben, Ordnen, Vergleichen,

Bestimmen, Untersuchen, Experimentieren, Protokollieren und Erkunden von Lebensräumen. Dadurch werden Fähigkeiten wie sorgfältiges Arbeiten, Zuverlässigkeit und Geduld ebenso geschult wie Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit. Dem Lernen des Lernens kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu wie auch dem Entwickeln der Bereitschaft zum lebenslangen Lernen.

Da biologische Sachverhalte meist in komplexer Weise mit den Themen anderer Unterrichtsfächer in Beziehung stehen, ist die gemeinsame Arbeit verschiedener Unterrichtsfächer bei zahlreichen Themen eine notwendige Ergänzung des Fachunterrichts. Absprachen mit außerschulischen Einrichtungen, zum Beispiel mit dem Gesundheitsamt, mit Vereinen und Beratungsstellen, sind ebenso notwendig wie mit den Unterrichtenden insbesondere der Fächer evangelische und katholische Religionslehre, Deutsch, Physik, Chemie, Sport, Ethik, Mensch und Umwelt sowie Natur und Technik.

Bei der Planung und Durchführung des Biologieunterrichts ist darauf zu achten, daß die Natur- und Tierschutzgesetze eingehalten werden.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschriften zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65), der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1992, S. 473) zu beachten. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Sport

Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Er leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, indem er neben den körperlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten auch die geistige und emotionale Entwicklung des jungen Menschen fördert. Wichtigstes Ziel des Schulsports ist es, auf der Grundlage von vielfältigen Bewegungs-, Körper- und Könnenserfahrungen ein lebenslanges Sportinteresse zu wecken. Darüber hinaus soll er die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Wohlbefinden und Gesundheit beitragen.

Durch prägende Grunderfahrungen kann der Schulsport wesentliche Impulse für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit geben. Solche Grunderfahrungen entstehen z. B. durch das Erproben von neuen Bewegungen, durch das Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter sozialen, ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, durch das Festigen von Bewegungs- und Handlungsmustern, durch gewissenhaftes Üben, durch das Erleben von körperlicher und geistiger Belastung und Entspannung und durch die Verarbeitung von Erfolgen und Mißerfolgen.

Zentrale Aufgaben des Faches sind:

- zum vielfältigen Sporttreiben zu befähigen,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare sinnliche, körperliche, materiale und soziale Erfahrungen zu eröffnen,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten zu entwickeln,
- Wissen zu vermitteln,
- einen Beitrag zur Gesundheitserziehung zu leisten.

Haltungen und Einstellungen wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen wirken sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens aus.

Der Sportunterricht baut auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen auf. Diese Grundlagen werden durch vielseitige Bewegungserfahrungen in den Klassen 5 und 6 aufgenommen und erweitert. Kenntnisse und Regeln und der handelnde Umgang mit ihnen sollen dabei schrittweise zu regelgerechtem Spielen und Wettkämpfen verhelfen. Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs-, Trainings- und Entspannungswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Darüber hinaus gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsichten in die Bedeutung und Notwendigkeit von Sicherheitsvorkehrungen und Unfallverhütung sowie in die Verletzlichkeit des eigenen Körpers und des Körpers der anderen. Bei der Durchführung des Sportunterrichts achten die Lehrerinnen und Lehrer auf eine entsprechende Sicherheitserziehung.

Gegenstand des Sportunterrichts sind drei Sportbereiche:

- Sportbereich 1: Individualsportarten
- Sportbereich 2: Spielen - Spiel
- Sportbereich 3: Wahlbereich

In allen Klassenstufen haben die Lehrkräfte bei der Unterrichtsgestaltung die räumlichen Bedingungen ebenso zu berücksichtigen wie die motorischen Leistungsvoraussetzungen und den Leistungsstand der Klasse. Dabei kann auch auf Inhalte höherer Klassenstufen vorgegriffen werden. Verschiedene Formen der Differenzierung sollen genutzt werden, um alle Schülerinnen und Schüler angemessen zu fördern und ihnen intensive Übungsmöglichkeiten zu gewähren. Die sportlich weniger Begabten bedürfen der besonderen Zuwendung der Lehrerin bzw. des Lehrers. Besonderen Ausgangsbedingungen, z. B. bei Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen, ist Rechnung zu tragen.

Der Schulsport umfaßt mehr als Sportunterricht. Er bildet ein wesentliches Element bei der Gestaltung des Schullebens. Bewegung, Spiel und Sport als Unterrichtsprinzipien umfassen z. B. auch: Bewegungszeiten im Klassenunterricht, Pausensport, Arbeitsgemeinschaften, Wandertage und den Wintersport. Der Schulsport baut darüber hinaus Brücken zum außerschulischen Sport und erleichtert somit den Zugang zu einem Teil des kulturellen Lebens. Deshalb sind über den verbindlichen Unterricht hinaus Sportprojekte mit Eltern, mit anderen Schulen und mit Vereinen, Spiel- und Sportfeste, Bundesjugendspiele und Wettbewerbe innerhalb und außerhalb der Schule (JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA) zu fördern.

Soziale Erfahrungen beim gemeinsamen Bewegen, Spielen und Wettkämpfen beziehen sich vor allem auf Fairneß und Teamfähigkeit, d.h. auf die Fähigkeit und Bereitschaft, sich in die Bedürfnisse und Wünsche der Mitschülerinnen und Mitschüler einzufühlen, gruppenspezifische Prozesse bewußt zu erleben, Konflikte zu artikulieren und umsichtig und konstruktiv zu lösen und bei der selbständigen und selbstbestimmten Gestaltung des Sporttreibens mitzuwirken. Sozialkompetenz ist unentbehrlich für die Bewältigung von Aggressionen und für einen gewaltfreien Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander.

Im Rahmen der Gesundheitserziehung kommt dem Schulsport eine besondere Bedeutung zu. Die in der Unterrichtspraxis vermittelten Erfahrungen von Körpergefühl und Körperbewußtsein, die Wahrnehmung und Steuerung der Körperspannung und -entspannung und die erworbenen Kenntnisse über Formen der motorischen Beanspruchung sollen den Schülerinnen und Schülern dazu verhelfen, gesundheitsförderliche Einstellungen und Gewohnheiten zu entwickeln und über die Schulzeit hinaus zu erhalten.

Querverbindungen ergeben sich vor allem zu den Fächern Biologie, Ethik, Mensch und Umwelt, Musik und Religion. Themenschwerpunkte sind dabei der menschliche Körper und Gesundheitserziehung, das soziale Lernen primär unter dem Gesichtspunkt der Integration ausländischer Mitschülerinnen und Mitschüler und das Tanzen als ästhetisch-ganzheitliche Körpererfahrung. In ähnlicher Weise ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte für fächerverbindende Themen.

In den Klassen 5 und 6 wird durch gezielte Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten ein Fundament geschaffen, das vielseitige Bewegungserfahrungen sichert und einen Zugang zum Sporttreiben eröffnet. Das motorische Lernen steht dabei im Vordergrund, fördert die Koordination und führt durch entsprechende Intensität zu einer allgemeinen Kräftigung. Ab Klasse 7 erfolgt eine Schwerpunktverlagerung auf den Ausdauerbereich.

In den Klassen 5 und 6 kann koedukativ unterrichtet werden; ab Klasse 7 sind Mädchen und Jungen zu trennen. Der Sportunterricht soll auf mindestens zwei Tage in der Woche verteilt werden, da die Wirksamkeit von Bewegungszeiten entscheidend von deren Häufigkeit und Regelmäßigkeit abhängt.

Freianlagen sind intensiv zu nutzen. Der Umwelt ist aus ökologischer Sicht sensibel zu begegnen. Sportkleidung trägt zur Sicherheit und Hygiene bei. Sie ist für alle Beteiligten im Sportunterricht verpflichtend.

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und dient dazu, die unterrichteten Sportarten zu vertiefen, Defizite abzubauen und in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen.

Musik

Der Musikunterricht hat die Aufgabe, Freude an der Musik zu wecken, die musikalischen Interessen der Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu erweitern sowie ihre musikalische Erlebnisfähigkeit zu entwickeln. Dabei soll er die Schülerinnen und Schüler zum gemeinsamen Singen, Musizieren und Bewegen zu Musik anleiten, ihnen in Verbindung damit musikalische Sachkenntnisse vermitteln und sie zu überlegten Urteilen und Wertungen befähigen.

In allen Klassen hat das gemeinschaftlich gesungene Lied Vorrang. Dabei geht es nicht nur um die Förderung des Singens und die Aneignung eines aktiven Liedrepertoires, sondern auch um die Schulung der Stimme, die musikalische, gegebenenfalls auch szenische und tänzerische Ausgestaltung von Liedern sowie um den reflektierten Umgang mit Texten und Melodien. Durch differenzierende Anforderungen in Bezug auf Liedbegleitung und Liedgestaltung

kann eine kontinuierliche Leistungssteigerung erreicht werden; durch die Vermittlung von Hintergrundinformationen und durch Einbettung in einen für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbaren Lebenszusammenhang werden die Lieder zu ihrem geistigen Besitz.

Gesichtspunkte für die Auswahl von Liedern sind: Akzeptanz bei Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern, Möglichkeiten der Gestaltung, Themenvielfalt, Möglichkeiten der Aktualisierung, Textaussage, stimmbildnerische Aspekte, fächerverbindende Elemente, Beziehungen zum Arbeitsbereich Musikhören.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, mit dem Schulinstrumentarium, nach Möglichkeit ergänzt durch eigene Instrumente, zu musizieren. Liedbegleitungen, Improvisationen, Spielstücke und Spiel-mit-Sätze sind Formen des instrumentalen Musizierens. Diese werden auf allen Klassenstufen gepflegt und sind geeignet, das Leistungsvermögen zu steigern. Dabei ist intensives Üben notwendig. Ansporn dazu können die Mitwirkung bei Projektwochen, Elternabenden, Klassen- und Schulfestern und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen sein.

Durch die Verbindung von Musik und Bewegung können musikalische Sachverhalte und Vorgänge körperlich erfahren werden. Darüber hinaus kommt dem Tanzen im Musikunterricht eigenständige Bedeutung zu.

Musikalische Grundkenntnisse werden nur in enger Verbindung mit dem Singen, Musizieren und Musikhören erworben und bedürfen der ständigen Übung, Wiederholung und Anwendung. Damit und mit der Vermittlung weiterer Sachkenntnisse in den Bereichen Instrumentenkunde, Formenlehre und Musikgeschichte fördert der Musikunterricht die Einsicht der Schülerinnen und Schüler in das eigene Tun, ihr musikalisches Urteilsvermögen sowie ihr Verständnis für Musik in ihren vielfältigen - auch zunächst fremden - Erscheinungsformen. Eine Bereicherung erfährt der Musikunterricht durch die Beteiligung am fächerverbindenden Unterricht im Rahmen der für die jeweiligen Jahrgangsstufen vorgesehenen Themen. Weitere Querverbindungen zu anderen Fächern sowie Hinweise zu herausragend wichtigen Themen wie "Europa im Unterricht" oder "Landeskunde und Landesgeschichte" sind in den Jahrgangsplänen ausgewiesen.

Einen wesentlichen Beitrag leisten der Musikunterricht und die musikalischen Arbeitsgemeinschaften, z. B. Chor, Orchester und Tanzgruppe, zur Gestaltung des Schullebens. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern menschliche und musikalische Erlebnisse von bleibendem Wert, vermitteln Anregungen zu späteren musikalischen Aktivitäten, fördern völkerverbindendes Denken und tragen damit zu einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung bei.

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem Arbeiten anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln.

Aus der praktischen Arbeit heraus und in enger Verbindung mit ihr ist die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Betrachtung eigener und fremder Arbeiten zu entwickeln, ebenso die Fähigkeit, diese Arbeiten zu beurteilen. Hiermit wird auch das sprachliche Ausdrucksvermögen gefördert. Anhand praktischer Arbeitsaufgaben sollen die Schülerinnen und Schüler die eigenen Fähigkeiten erfahren, Lösungswege für die gestellten Aufgaben kennenlernen, selbst finden und die Aufgaben zum Abschluß bringen. Dabei verdienen eigenständige Lösungswege besondere Beachtung.

Der Unterricht in Bildender Kunst befähigt dazu, einen Weg zu finden von einem vorwiegend naiven, gefühlsbetonten und von der Phantasie gelenkten Gestalten zu einer Darstellung der äußeren Wirklichkeit, die stärker von Seherlebnissen bestimmt ist.

Das Fach Bildende Kunst verlangt Formen des Lehrens und Lernens, die die bildnerischen Kräfte der Schülerinnen und Schüler entfalten und Kenntnisse über bildnerische Vorgänge vermitteln. Die Selbsttätigkeit steht hierbei im Mittelpunkt des Unterrichts, wodurch Eigenständigkeit und die Fähigkeit zu ganzheitlicher Wahrnehmung gefördert werden. Dabei kommt es auch darauf an, daß die Schülerinnen und Schüler ihre Fortschritte selbst erkennen und dadurch Freude am eigenen gestalterischen Tun empfinden. Um den Erfolg des Unterrichts inhaltlich und erzieherisch zu steigern, erfordert das Fach grundlegende methodische Rahmenbedingungen:

- kreativer und ökonomischer Umgang mit Material,
- experimentelles, projekthaftes Arbeiten; Freies Arbeiten,
- Erkundungs- und Lerngänge, Ausstellungs- und Museumsbesuche.

Projektwochen, Elternabende, Klassen- und Schulfestern eignen sich, eigene oder gemeinsam erstellte Arbeiten auszustellen. Außerdem kann die Begegnung mit Werken der näheren Umgebung zusammen mit Kunstschaffenden

und Kunstvermittelnden stattfinden. Diese Arbeitsformen tragen dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler zunehmend verantwortlich, selbständig oder kooperativ und dabei selbstbewußt ihre Werke herstellen, beurteilen und vertreten sowie die Werke anderer anerkennen können. Für die Kunstbetrachtung wählt der Lehrer oder die Lehrerin die geeigneten Werke unter formalen, landeskundlichen, kulturgeschichtlichen oder globalen Gesichtspunkten aus.

Die weitgefächerten praktischen Bereiche des Faches Bildende Kunst geben den Schülerinnen und Schülern Anregungen für ihre Freizeit. Außerdem leistet das Fach durch den Erwerb von gestalterischen Kriterien einen Beitrag zur Medienerziehung sowie zur Bedeutung der Werbung im Bereich der Wirtschaft. Seine besondere Funktion, unterschiedliche Wirklichkeitsvorstellungen zu visualisieren, wird auch im fächerverbindenden Unterricht wirksam.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten.

Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Technik

Der Unterricht geht von Technik als einer Urform menschlichen Handelns aus. Im Mittelpunkt dieser Aktivität steht das Bemühen, aus naturhaft vorgegebenem nützliche Produkte und Verfahren zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zu schaffen. Dafür werden Erfahrungen und Informationen aus verschiedenen Sachgebieten herangezogen. Das Fach hat die Aufgabe, die Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln und zu stärken. Die Verflechtung von Technik und Naturwissenschaften führt zu einer mehrperspektivischen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt.

Die Themen des Lehrplans erfassen wichtige Handlungs- und Bedürfnisbereiche und berücksichtigen in besonderem Maße die Interessenlage der Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe. Die Lehrplaneinheiten sind so gewählt, daß die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit Stoffen, Werkzeugen, Maschinen und Verfahren sowie mit Kräften, Energien und Informationen erwerben können.

Sie lernen dabei

- beobachten, untersuchen, erkunden und sich informieren,
- entwerfen, skizzieren, konstruieren, erproben,
- planen, bearbeiten, herstellen,
- vergleichen, messen, bewerten, optimieren.

In Verbindung mit diesen speziellen fachlichen Fähigkeiten lernen die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, erklären und präsentieren,
- selbständig und in Gruppen zu arbeiten,
- Ideen zu entwickeln und umzusetzen und dabei mit Erfolg / Mißerfolg umzugehen.

Der Technikunterricht soll Mädchen und Jungen in gleichem Maße gerecht werden. Dazu können die Wahl geeigneter thematischer Beispiele, Zugangsweisen und entsprechende Organisationsformen beitragen.

Die Offenheit des Lehrplans bietet den Lehrerinnen und Lehrern viel thematische und methodische Gestaltungsfreiheit und fordert sie auf, diese verantwortungsvoll zu nutzen und dabei aktuelle, lokale sowie personelle Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Bei der Umsetzung der Lehrplaneinheiten muß die Entwicklung und Herstellung eines Gegenstandes mit vielfältigen Formen der Sachklärung verbunden werden. Unterschiedliche Lösungen und individuelle Gestaltung der Gegenstände werden gefördert, die Perfektion des Endprodukts steht nicht im Vordergrund.

Der Technikunterricht benötigt und verknüpft Informationen aus vielen Sachgebieten, wie zum Beispiel Technik, Handwerk, Physik, Geographie und Geschichte, und befähigt die Schülerinnen und Schüler, über Schulfachgrenzen hinaus zu denken und zu handeln.

Wegen der thematischen Breite des Lehrplans sollten die Lehrerinnen und Lehrer bei der Planung, Organisation und Gestaltung des Unterrichts zusammenarbeiten.

Bei allen Lehrplaneinheiten sind folgende übergeordnete Gesichtspunkte wichtig und mit den Schülerinnen und Schülern einzuüben:

- Beachtung der Arbeitssicherheit,
- sorgfältiger Umgang mit Werkzeugen / Maschinen,
- sparsamer Materialverbrauch,
- Einsatz umweltverträglicher Stoffe und Verfahren,
- Vermeidung, sachgerechte Trennung, Sammlung und Entsorgung von Abfällen.

Die wöchentliche Unterrichtszeit soll im Stundenplan als Block ausgewiesen werden, um einen sachgerechten und praxisbezogenen Unterricht zu gewährleisten.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten.

Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Ethik

Der Ethikunterricht orientiert sich an Wertvorstellungen, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, in der Landesverfassung Baden-Württembergs und im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Schulgesetzes niedergelegt sind. Er gründet auf unserer verfassungsmäßig beschriebenen freiheitlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung und bekennt sich in seinen Inhalten zur Humanität.

Ziel des Unterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern Hilfen an die Hand zu geben, sich in sittlichen Entscheidungssituationen an den Werten und Normen, über die in unserer Gesellschaft Übereinstimmung besteht, zu orientieren. Damit lernen sie auch, daß ein im demokratischen Sinn verstandener Wert-Pluralismus ihnen eine Vielfalt von Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten eröffnet.

Der Ethikunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Hilfe für ihr individuelles Leben und für die Wahrnehmung ihrer sozialen Verantwortung. Daraus ergeben sich für das Fach Ethik folgende Erziehungs- und Bildungsziele:

- Den Schülerinnen und Schülern sollen die Zielvorstellungen des Grundgesetzes verständlich gemacht werden. Sie sollen zur Einsicht geführt werden, daß die Freiheit und die Würde des Menschen nur durch die Anerkennung eines Grundbestandes von Werten gesichert werden können.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen begreifen, daß unser gesamtes Handeln und alle unsere Entscheidungen von ethischen Werten und Normen mitbestimmt werden. Sie sollen ihre ethischen Grundsätze in konkreten Handlungssituationen anwenden können, und sie müssen bereit und fähig sein, ihre konkreten Urteile und ihr Handeln zu begründen.
- Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsichten in die Sinn- und Wertfragen des Lebens und lernen, sich mit gesellschaftlichen und religiösen Vorstellungen auseinanderzusetzen und dann entsprechend zu handeln; sie respektieren die Standpunkte anderer und bemühen sich um deren Verständnis. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Konflikte nicht mutwillig herbeizuführen und unvermeidbare Konflikte unter Wahrung der Rechte und Achtung der Würde anderer auszutragen.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung von Ehrlichkeit, Toleranz, Nächstenliebe, Zivilcourage und Solidarität kennen, und sie bemühen sich, danach zu handeln. Sie lernen, daß Selbstverwirklichung immer mit Selbstverantwortung verknüpft ist. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß sie an Selbstvertrauen gewinnen, wenn sie etwas leisten und Schwierigkeiten überwinden. Sie sollen die Bereitschaft entwickeln, Aufgaben innerhalb von Familie und Gesellschaft zu übernehmen.

Das Fach Ethik leistet wesentliche Beiträge zur Persönlichkeits- und Charakterbildung der Schülerinnen und Schüler sowie zur Förderung ihrer sozialen Verhaltensweisen. Grundelemente des Ethikunterrichts in der Realschule sind konkrete Situationen aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler, die vielseitig betrachtet und auf ethische Positionen überprüft werden.

Daraus ergibt sich der unterrichtliche Grundsatz, den Schülerinnen und Schülern ethische Handlungsweisen aufzuzeigen, sie zu reflektieren und einzuüben. Dabei wird neben den klassischen Instanzen ethischer Urteilsfindung - Normen, Gesetze, Gewissen, Vernunft - auch die Empathie als ein Sich-Hineinversetzen in fremdes Erleben und als Anteilnahme angesprochen.

Der Ethikunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur Religionskunde. Die Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Einstellungen der am Ethikunterricht teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erfordert ein besonders behutsames Vorgehen der Lehrerinnen und Lehrer.

Eine Vielzahl methodischer Möglichkeiten trägt dazu bei, diese Ziele zu erreichen. Gespräche, Plan- und Rollenspiele, Projekte und Erkundungen sind Formen ganzheitlichen Lernens, die die Entwicklung von selbständigem und verantwortungsbewußtem Handeln fördern. Dadurch trägt das Fach Ethik zur Zusammenarbeit mit anderen Fächern und zum Prinzip des fächerverbindenden Unterrichts bei.

Pflichtthema: Informationstechnische Grundkenntnisse

Die Informationstechnische Grundbildung (ITG) wird in der Realschule in den Klassen 7 bis 10 vermittelt; sie ist wesentlicher Bestandteil der Allgemeinbildung. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, die Informations- und Kommunikationstechniken kritisch zu beurteilen sowie in individueller und sozialer Verantwortung zu nutzen.

Vermittelt werden Grundkenntnisse über die Einsatzmöglichkeiten und Grundstrukturen der Informations- und Kommunikationstechniken, wie sie auch in der Berufswelt zunehmend an Bedeutung gewinnen. Erfahrungen im Umgang mit ihnen und ihren Anwendungen sollen die Schülerinnen und Schüler befähigen, deren Auswirkungen auf Individuum, Gesellschaft und Natur zu erkennen und ein rationales Verhältnis zu den Informations- und Kommunikationstechniken aufzubauen. Ziel des Unterrichts ist daher die Vermittlung eines transferfähigen Grundwissens und die Erziehung zum sachgerechten Umgang mit den neuen Techniken. Darüber hinaus sind übergreifende Qualifikationen wie Fähigkeit zum Denken in Zusammenhängen, Kooperationsfähigkeit und kreatives Problemlöseverhalten bedeutsam.

Die Basis für die oben genannten Fähigkeiten bildet dabei das fächerunabhängige Pflichtthema Informationstechnische Grundkenntnisse in Klasse 7 und 8. Dabei lernen die Mädchen und Jungen gleichermaßen den Umgang mit dem Computer und seiner Peripherie kennen. Anhand eines Leitthemas aus ihrer Erfahrungswelt erfahren sie mit Hilfe von Anwendungsprogrammen charakteristische Einsatzmöglichkeiten des Computers. Sie erhalten auch Informationen über die rechtlichen Grundlagen beim Umgang mit Programmen und Daten.

Als Unterrichtssoftware sollten integrierte Pakete eingesetzt werden, die eine gleichartige Benutzeroberfläche haben, damit erlerntes Wissen und Können auf andere Programmteile ohne Umlernen anwendbar ist.

Die erworbenen Grundkenntnisse werden in Klasse 8 bis 10 anhand fachspezifischer und fächerübergreifender Aufgabenstellungen in verschiedenen Fächern und Arbeitsgemeinschaften angewendet, vertieft und erweitert.

Natur und Technik

Technik ist ein bedeutender Teil der Kultur und durchdringt nahezu alle Lebensbereiche. Zur Sicherung der Handlungsfähigkeit des einzelnen, seiner Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und an demokratischen Entscheidungsprozessen ist deshalb technische Grundbildung notwendig.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Natur und Technik leitet sich von der Tatsache ab, daß technische Mittel und Verfahren von Menschen in ganz konkreten Lebenssituationen erfunden, entwickelt, hergestellt, angeboten und verwendet werden, um damit bestimmte Ziele zu erreichen oder Probleme zu lösen. Dabei werden Wissen und Erfahrungen aus unterschiedlichen Gebieten herangezogen. Technik läßt immer mehrere Lösungen zu, so daß Wertungen und Entscheidungen notwendig werden. Aus diesen Merkmalen der Technik heraus begründet sich das handlungsorientierte, integrative und problemorientierte Profil des Faches.

Im Fach Natur und Technik sollen die Mädchen und Jungen befähigt werden, die großen kulturellen Leistungen der Menschen auf handwerklichem und technischem Gebiet zu erkennen und zu werten. Diese Thematik sowie die Art der unterrichtlichen Umsetzung soll Mädchen und Jungen in gleicher Weise ansprechen. Sie sollen verstehen, welche wirtschaftliche Bedeutung technische Innovationsfähigkeit hat, und erleben, wie sich Naturwissenschaft und Technik beeinflussen und bedingen. Grundlegende technische Fragestellungen, Methoden, Fertigkeiten und Sachverhalte werden erarbeitet und dabei naturwissenschaftliche Fakten einbezogen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, wie sehr die Menschen durch Technik Einfluß auf natürliche Systeme ausüben und damit vor der Schöpfung verantwortlich werden für ihre Mit- und Umwelt. Die Abhängigkeit technischer Entwicklungen von individuellen und gesellschaftlichen Wünschen und Bedürfnissen wird deutlich.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Gegenstände hinsichtlich Gebrauchswert, Originalität, Qualität und der ökologischen und ökonomischen Auswirkungen von Produkt und Produktionsprozeß zu beurteilen.

Die Mehrperspektivität und die Vielfalt technischer Problemstellungen der entsprechenden Lehrplaneinheiten erfordern ein fächerintegrierendes Unterrichten, das natur- und sozialwissenschaftliche Inhalte mit einbezieht.

Geeignete Methoden und Unterrichtsverfahren sind unter anderen: die Konstruktionsaufgabe, die Planung und Herstellung, das Experiment, die Produktanalyse, das Projekt, die Film-, Bild- oder Textanalyse, die Erkundung.

Neben der Vermittlung von Sachkompetenz trägt der Unterricht des Faches entscheidend zur Ausbildung von Methoden- und Sozialkompetenz der Realschülerinnen und Realschüler bei.

Der Unterricht in Natur und Technik verknüpft praktisches Tun eng mit theoretischem Verstehen. Das bedingt ein schülerzentriertes und projektorientiertes Vorgehen, das Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Eigenaktivität, Selbständigkeit und Teamfähigkeit abverlangt. Aufgabenstellungen, die individuelle Lösungen ermöglichen, fördern Kreativität, Problemlöseverhalten und hohe Motivation sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen.

Der Umgang mit Information, Werkzeug und Werkstoff sowie die Notwendigkeit, Werkstücke sachlogisch zu planen, sorgfältig zu fertigen und kritisch zu werten, stärken Methodenkompetenz, Verantwortungsbewußtsein, Durchhaltevermögen und Kritikfähigkeit. Darüber hinaus werden praxisbezogene Einblicke in die Berufswelt eröffnet.

Um der Methodik des Faches gerecht zu werden, soll der wöchentliche Unterricht im Dreistundenblock erfolgen.

Eine gründliche Besprechung der Technikraumordnung ist erforderlich, wobei auf deren sorgsame Einhaltung immer zu achten ist. Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten.

Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Mensch und Umwelt

Ausgehend von den Bedürfnissen des Menschen befaßt sich das Fach Mensch und Umwelt mit Aufgaben, die sich aus dem Leben im privaten Haushalt ergeben. Es sieht seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag darin, Qualifikationen zu vermitteln, die unter den heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zur Alltagsbewältigung erforderlich sind.

Im Mittelpunkt stehen daher weniger die reproduktiven / produktiven Fertigkeiten, als vielmehr die Fähigkeiten, eigene Handlungsabläufe zu organisieren. Dazu gehören Planung, Informationsbeschaffung und -verarbeitung sowie sozial verantwortungsbewußtes Handeln.

Neben dem Erwerb fachspezifischer Sachkenntnisse kommt der Entwicklung von Werthaltungen und Handlungskompetenz besondere Bedeutung zu.

Daraus ergeben sich folgende Erziehungs- und Bildungsziele:

- Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Bewältigung von Aufgaben im privaten Haushalt erwerben,
- praktische Arbeit selbständig planen, ausführen und bewerten,
- fachbezogene Informationen und Marktangebote beurteilen,
- Umweltaspekte bei Haushaltsentscheidungen berücksichtigen und ökologisch verantwortungsbewußt handeln,
- partnerschaftliches Handeln praktizieren und im Hinblick auf künftige Lebensgestaltung reflektieren,
- Lösungswege für Aufgaben und Probleme im privaten Haushalt entwickeln und erproben,
- Verflechtungen des einzelnen mit der Familie, der Gesellschaft und der Umwelt erkennen und bei Entscheidungen berücksichtigen,

- Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des privaten Haushalts entwickeln.

In folgenden Bereichen werden diese Ziele verwirklicht:

Der soziale Bereich thematisiert schwerpunktmäßig das soziale Miteinander und Aufgaben, die sich aus der Verantwortung für Mitmenschen ergeben.

Im Bereich Gesundheit hat die Erziehung zu verantwortungsbewußter Lebensführung zentrale Bedeutung. Gesundheitliche Aspekte werden im Lehrplan durchgängig berücksichtigt.

Der Bereich Ernährung ist wesentliches Element des Faches. Im Mittelpunkt steht die bedarfsgerechte Ernährung und ihre Umsetzung in die Praxis. Aufbauend auf dieser Basis werden Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit und Umwelt reflektiert.

Der Bereich Umwelt nimmt in diesem Fach einen hohen Stellenwert ein. In den unterschiedlichen Aufgabenfeldern des privaten Haushalts werden ökologische Fragen thematisiert und umweltbewußtes Handeln praktiziert.

Der Bereich Wirtschaft befaßt sich mit Fragen der Organisation und Wirtschaftsführung des privaten Haushalts sowie dessen Wechselbeziehungen mit dem Wirtschaftssystem.

Im Textilbereich steht die Erarbeitung von Grundlagen im Mittelpunkt, die zu verantwortungsbewußtem Verbraucherverhalten befähigen. Die Fachpraxis fördert selbständige Entwicklung und Erprobung von Lösungswegen unter Berücksichtigung von Funktionalität und Ästhetik.

Diese Bereiche sowie die Art der unterrichtlichen Umsetzung sollen Mädchen und Jungen in gleicher Weise ansprechen.

Die didaktisch-methodische Vorgehensweise im Unterricht ist durch Handlungsorientierung gekennzeichnet und wird in der Regel vom Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler bestimmt. Exemplarisches Arbeiten ist dabei aufgrund der vielfältigen Aufgabenbereiche des privaten Haushalts und der Vielschichtigkeit der Inhalte des Lehrplans unumgänglich. Typische Haushaltssituationen sind geeignet, theoretische Sachverhalte problemorientiert zu erarbeiten und praktisch umzusetzen.

Eine ganzheitliche Sichtweise wird durch mehrperspektivische Auseinandersetzung mit einer Thematik ermöglicht und durch Verknüpfung von Lehrplaneinheiten und durch fächerverbindendes Arbeiten gefördert. Aufgrund der Themenvielfalt innerhalb des Faches ergeben sich Verbindungen zu naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern.

In der Fachpraxis wird neben sachgerechten Arbeitstechniken besonderer Wert auf Planung, Ausführung und Bewertung von Aufgaben gelegt. Verantwortungsbewußter Umgang mit den Ressourcen sowie Arbeitssicherheit und Arbeitshygiene sind dabei Grundprinzipien.

Projekte, projektorientiertes Arbeiten, Rollenspiele, Erkundungen und Befragungen sollen die Schülerinnen und Schüler sowohl auf emotionaler Ebene ansprechen, als auch eine handlungsorientierte Auseinandersetzung mit einer Thematik ermöglichen. Durch diese Vorgehensweise erwerben die Schülerinnen und Schüler nicht nur Fachkompetenz, sondern sie entwickeln gleichzeitig Methoden- und Sozialkompetenz.

Die wöchentliche Unterrichtszeit soll im Stundenplan als Block ausgewiesen werden, um einen sachgerechten und praxisbezogenen Unterricht zu gewährleisten.

Bei der Durchführung von Lehrer- und Schülerexperimenten sind die Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet, die Verwaltungsvorschrift zur Durchführung der Gefahrstoffverordnung (veröffentlicht in K. u. U. 1989, S. 65) zu beachten.

Bei der Benutzung von Werkzeugen und Maschinen sind darüber hinaus die schulartrelevanten Aussagen der betreffenden Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten.

In diesem Zusammenhang wird besonders auf die "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" verwiesen.

Wahlpflichtfremdsprache

Der Fremdsprachenunterricht soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, Französisch bzw. Englisch in Alltagssituationen zu verstehen und angemessen anzuwenden. Sie erhalten Einblicke in die Lebensverhältnisse und Lebensformen in französisch- und englischsprachigen Ländern.

Es soll ihnen ein wirklichkeitsnahes, ausgewogenes Bild vermittelt werden. Dies befähigt sie, gegebenenfalls vorgefaßte oder übernommene Meinungen zu überprüfen und zu korrigieren. So kann der Fremdsprachenunterricht einen wichtigen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verstehen und zum friedlichen Umgehen miteinander leisten.

Der Spracherwerb orientiert sich an der Standardsprache und ermöglicht auch Begegnungen mit sprachlichen Varianten. So werden z. B. im Französischunterricht gelegentlich Strukturen des *français familier* verwendet, wenn dies der Situation und der Textart entspricht.

Französisch oder Englisch werden in der 7. Klasse als 2. Fremdsprache angeboten. Dies ist didaktisch und methodisch besonders zu berücksichtigen. Die Lehrenden können auf bereits eingeführten Lern- und Arbeitstechniken der 1. Fremdsprache aufbauen.

Gleichzeitig bietet der Erwerb der 2. Fremdsprache die Grundlage für das Erlernen weiterer Sprachen in einem mehrsprachigen Europa.

Wie für die Pflichtfremdsprache gelten auch für die Wahlpflichtfremdsprache folgende Aufgaben und Ziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fremdsprache verstehen sowie mündlich und schriftlich gebrauchen können. Hierfür müssen sie die Grundfertigkeiten des Hörens, Sprechens, Lesens und Schreibens ausbilden. Dolmetschen ergänzt ihre Fähigkeit zum Einsatz der Fremdsprache als Kommunikationsmittel.

Die Schülerinnen und Schüler sollen auch befähigt werden, sich Informationen aus fremdsprachlichen Texten zu beschaffen und zu verarbeiten. Dabei verwenden sie Wörterbuch und Grammatik selbständig.

Im Umgang mit der 2. Fremdsprache werden Verstehen und Gedächtnis weiter geschult und die Phantasie angeregt.

Der Anfangsunterricht wird auch in der 2. Fremdsprache durch den Einsatz von Anschauungsmaterialien, durch altersgemäße spielerische Elemente und die Umsetzung von Sprache in Handlungen bestimmt.

Von Anfang an sollen die Schülerinnen und Schüler zur Eigentätigkeit angeregt und ermutigt werden. Mit zunehmender Ausdrucksfähigkeit rückt der sprachlich selbstgestaltete Schülerbeitrag in den Vordergrund. Die sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben die Schülerinnen und Schüler im Rahmen von (Alltags-)Situationen. Dies gilt insbesondere für die Grammatik. Regelmäßiges Üben und Wiederholen sind die Voraussetzung für den Aufbau von Sprachkompetenz. Dabei ist eine dem Fremdsprachenalter entsprechende Korrektheit und Angemessenheit im Bereich der sprachlichen Mittel anzustreben.

Der Unterricht läuft weitgehend in der Fremdsprache ab, während die Muttersprache vor allem dort verwendet wird, wo Unterschiede zur Fremdsprache bewußtgemacht werden sollen oder wo eine differenzierte Darstellung landeskundlicher Inhalte in der Fremdsprache nicht möglich ist.

Das Übersetzen einzelner Wendungen und Textstellen hilft den Schülerinnen und Schülern, Unterschiede in den Strukturen und Ausdrucksweisen zu erkennen und zu berücksichtigen.

Die Abstimmung zwischen dem Deutsch- und dem Fremdsprachenunterricht wird fortgesetzt.

Sachfächer können bei entsprechenden Voraussetzungen einen Beitrag zu einem vertieften Fremdsprachenunterricht leisten, indem in ausgewählten Unterrichtssequenzen die Fremdsprache als Unterrichtssprache verwendet wird.

Für alle Arbeitsbereiche, vor allem für Wortschatz und Grammatik, ist das Bewußtsein sprachlicher Zusammenhänge hilfreich. Dies kann zum Beispiel geschehen durch gegliederte, übersichtliche Tafelanschriften und Folien.

Nur durch planmäßiges Anwenden festigt sich das Gelernte.

Einige grammatische Erscheinungen können auf den rezeptiven Fertigkeitsbereich der Schülerinnen und Schüler beschränkt bleiben, wenn sie für den produktiven Sprachgebrauch nicht unbedingt erforderlich sind. Das Lernen rezeptiver Pflichtinhalte umfaßt die Aufnahme von Strukturen in typischen Anwendungsbereichen, das Erkennen des Bauprinzips, das Verstehen der Funktion und die Sicherung des rezeptiven Strukturbestandes.

Benutzerhinweise

Erziehungs- und Bildungsauftrag	Der Erziehungs- und Bildungsauftrag bildet die Brücke zwischen den Festlegungen von Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz und dem pädagogischen Handeln an der Schule. Die darin formulierten Grundsätze sind Voraussetzung für das Verständnis jedes einzelnen Lehrplans; die Lehrerinnen und Lehrer sind an diese Grundsätze gebunden.				
Pädagogische Leitgedanken	Den einzelnen Klassenstufen sind Pädagogische Leitgedanken zugeordnet. Sie richten den Blick der Lehrerinnen und Lehrer auf die jeweilige Schülerpersönlichkeit. Sie beschreiben deren Lernvoraussetzungen sowie die daraus folgenden erzieherischen und unterrichtlichen Anforderungen. Die Pädagogischen Leitgedanken dienen dem gemeinsamen pädagogischen Handeln und der Abstimmung zwischen den in einer Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern.				
Fächerverbindende Themen	Jeder Klassenstufe sind fünf fächerverbindende Themen vorangestellt. Die aufgeführten Aspekte des Themas sind auf die Pflichtinhalte der beteiligten Fächer bezogen. Damit sind beispielhaft Möglichkeiten für eine unterrichtliche Behandlung genannt. Es können weitere Fächer hinzukommen, die zusätzliche thematische Perspektiven eröffnen; einzelne der genannten Fächer können entfallen. Im Laufe eines Schuljahres ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Es kann eines der vorgeschlagenen Themen oder ein anderes fächerverbindendes Thema gewählt werden. Die Hinweisspalte enthält Methodenvorschläge und Beispiele sowie Zugangsmöglichkeiten, die bei der Bearbeitung hilfreich sind.				
<table border="1"><thead><tr><th colspan="2">Ziel</th></tr></thead><tbody><tr><td>Inhalte</td><td>Hinweise</td></tr></tbody></table>	Ziel		Inhalte	Hinweise	Die Lehrplaneinheiten bzw. Arbeitsbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, diese Ziele energisch anzustreben. Die Hinweise enthalten Anregungen, Erläuterungen und Beispiele zu den Inhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar. Es können auch andere Beispiele in den Unterricht eingebracht werden.
Ziel					
Inhalte	Hinweise				
Wahlinhalte Wahleinheiten []	Zusätzlich zu den verbindlichen Inhalten können auch ergänzende Themen behandelt werden. Im Lehrplan sind geeignete Wahlinhalte oder Wahleinheiten genannt und mit [] gekennzeichnet. Es bleibt den Lehrerinnen und Lehrern überlassen, ob sie diese behandeln oder ob sie die zur Verfügung stehende Zeit zum Üben und Vertiefen, zur Behandlung anderer Themen oder für zeitintensive neue Unterrichtsformen nutzen.				
<table border="1"><tr><td> </td></tr></table>		Besonders wichtige Aussagen sind eingerahmt.			
→	Querverweise und				
➤	Verweise auf fächerverbindende Themen				
	sind dort aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder sich die Verbindung eines Fachinhalts zu einem fächerverbindenden Thema anbietet.				
< >	Der Zeitrahmen gibt Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte. Dieser Zeitrahmen ist geringer bemessen als die tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehende Unterrichtszeit. Die verbleibende Zeit ist für die Überprüfung der Schülerleistungen, zur Vertiefung des Pflichtbereichs, für die Behandlung von Wahlinhalten sowie für zeitintensive neue Unterrichtsformen vorgesehen.				

Abkürzungen

ARB	Arbeitsbereich
Bio	Biologie
BK	Bildende Kunst
Ch	Chemie
D	Deutsch
E	Englisch
Ek	Erdkunde
Eth	Ethik
evR	evangelische Religionslehre
Ew	Englisch (Wahlpflichtfremdsprache)
F	Französisch
Fw	Französisch (Wahlpflichtfremdsprache)
G	Geschichte
Gk	Gemeinschaftskunde
ITG	Pflichtthema: Informationstechnische Grundkenntnisse
kR	katholische Religionslehre
LPE	Lehrplaneinheit
M	Mathematik
Mu	Musik
MUM	Mensch und Umwelt
NuT	Natur und Technik
Ph	Physik
Sp	Sport
SPB	Sportbereich
T	Technik

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 5

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	43
Fächerverbindende Themen	45
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	50
Katholische Religionslehre	55
Deutsch	59
Erdkunde	62
Englisch	65
Französisch	69
Mathematik	73
Biologie	75
Sport	77
Musik	82
Bildende Kunst	85
Technik	87

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Die Entscheidung für die Realschule bedeutet für die Schülerinnen und Schüler eine Neuorientierung. Schulgebäude, Schulweg, oft auch der Schulort, sind neu. Sie müssen sich in einer neuen Klasse zurechtfinden. Im Vergleich zur Grundschule erhöht sich die Zahl der Fächer. Neben der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer lernen die Schülerinnen und Schüler auch mehrere Fachlehrerinnen und Fachlehrer kennen; sie müssen sich auf die unterschiedlichen Personen einstellen. Diese Neuorientierung ist einerseits eine Herausforderung und Motivation, kann aber andererseits auch Unsicherheiten hervorrufen.

Psychologische Aspekte: Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind leistungsbereit, neugierig und spontan in ihrem Handeln. Sie denken konkret und anschaulich. Ausgeprägter Bewegungsdrang, Freude an kreativem Tun, aber auch begrenzte Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit sind Merkmale dieser Altersgruppe.

Individuelle Unterschiede bei der körperlichen und seelischen Entwicklung, insbesondere zwischen Jungen und Mädchen, führen zu unterschiedlichen Verhaltensweisen. Fachliche und methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten sind unterschiedlich ausgeprägt.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Die Fächer Religionslehre, Deutsch, Mathematik sowie die musischen Fächer der Grundschule werden stärker fachsystematisch fortgeführt. Sie werden in allen Klassenstufen unterrichtet und vermitteln neben Fachwissen methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Mit der ersten Fremdsprache ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler besondere Anforderungen. Der Unterricht vermittelt neben sprachlichen Fertigkeiten und Kenntnissen auch neue methodische Formen, z. B. beim Erlernen von fremdsprachlichem Wortschatz.

Die neuen Fächer Biologie, Erdkunde und Technik knüpfen an den Heimat- und Sachunterricht der Grundschule an. Die dort erlernte themenorientierte Vorgehensweise wird im Fach Technik fortgesetzt und erweitert. Die Ganzheitlichkeit zeigt sich in einer ausgewogenen Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Gleichzeitig ermöglicht der Fachunterricht die Aneignung vertiefter Fachkenntnisse.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen orientieren sich an der Situation und den Interessen der Schülerinnen und Schüler. Fächerverbindendes Arbeiten fördert in der neu gebildeten Klasse Zusammenarbeit und Teamgeist ebenso wie Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

Methodische Aspekte: Beim Erwerb von Sachwissen werden den Schülerinnen und Schülern vielfältige Methoden aufgezeigt, die in dieser Klassenstufe die Grundlage für den Lernerfolg der gesamten weiteren Schulzeit bilden.

Hierbei ist die Entwicklung einer Gesprächskultur die Voraussetzung für die Gestaltung des Zusammenlebens innerhalb der Klassen- und Schulgemeinschaft, aber auch Bedingung für unterrichtlichen Erfolg. Dazu gehören Zuhören, Ausredenlassen, Aufeinandereingehen, freies Sprechen, die angstfreie Artikulation eigener Bedürfnisse und die Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit. Lehrerinnen und Lehrer fördern dabei auch die gegenseitige Achtung bei Jungen und Mädchen.

Die in der Grundschule eingeübten Sozialformen des Lernens, wie z. B. Still-, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, werden weitergeführt und vertieft. Die Schülerinnen und Schüler erlernen den Umgang mit Nachschlagewerken und üben fachspezifische Lerntechniken ein, z. B. die Anlage von Fachwörterverzeichnissen, Skizzen und Lernpostern.

Sie lernen, ihre Arbeit sorgfältig und zunehmend selbständig zu planen und auszuführen. Klare Regeln, Hilfen und Anweisungen, z. B. bei Heftführung oder Hausaufgaben, unterstützen sie dabei.

Die Lehrerinnen und Lehrer vermitteln Lern- und Arbeitstechniken. Dazu gehören Kenntnisse, wie Informationen beschafft und verarbeitet werden. Üben, Anwenden, Wiederholen und Übertragen sind notwendige Bestandteile des Unterrichts. Dies gilt auch für das Einüben altersgemäßer Formen selbständiger Ergebnissicherung.

Durch Formen der Binnendifferenzierung oder im Rahmen freien Arbeitens werden Beobachtungsfelder eröffnet, um Schülerinnen und Schüler in ihrem individuellen Lernverhalten kennenzulernen und zu beraten. Sie lernen dadurch, interessengeleitet zu arbeiten und ihre Zeit selbständig einzuteilen.

Soziale Aspekte: Die neue Klassengemeinschaft erfordert Regeln und Verhaltensweisen, die das Zusammenleben erleichtern. Dazu ist es notwendig, gemeinsam Regeln zu finden und anzuwenden. Schülerinnen und Schüler lernen, z. B. durch Rollenspiele, sich in andere hineinzusetzen, Konflikte auszuhalten und zu bewältigen. Dies ist auch Teil der Erziehung zum Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen. So werden im Schulalltag die Grundlagen gelegt für den Umgang miteinander.

Die Klassenlehrerinnen und -lehrer machen die Schülerinnen und Schüler mit der Arbeit der Schülermitverantwortung vertraut und ermutigen sie zur Mitarbeit. Gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz müssen immer wieder ins Bewußtsein gerufen werden. Die Bewältigung auftretender Aggressionen ist ein wichtiger Bestandteil der schulischen Erziehungsarbeit. Die Entwicklung und Festigung einer positiven Lernatmosphäre und einer guten Klassengemeinschaft wird unterstützt durch gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Ausflüge, Lerngänge, Spielnachmittage, Theaterbesuche oder Autorenlesungen.

Die Arbeitsatmosphäre wird auch geprägt durch die gemeinsame Ausgestaltung des Klassenzimmers und die Übernahme von Aufgaben und Pflichten, wie z. B. Ordnungsdienste und Verantwortung für Pflanzen und Tiere.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die für die Schülerinnen und Schüler notwendige Neuorientierung erfordert eine intensive Zusammenarbeit aller in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer. In der Klassenkonferenz wird ein gemeinsames pädagogisches Konzept erarbeitet. Dieses umfaßt Regelungen zur Unterrichtsgestaltung, zur Leistungsmessung und -kontrolle; ebenso gehören dazu Formen des Umgangs miteinander.

Individuelle Förderung und Beratung der Schülerinnen und Schüler ist nur durch enge Zusammenarbeit mit den Eltern möglich.

In Einzelgesprächen, Klassenpflegschaftssitzungen oder Informationsveranstaltungen der Schule werden die Eltern über die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Realschule umfassend in Kenntnis gesetzt. Darüber hinaus informieren die Lehrerinnen und Lehrer die Eltern über den jeweiligen Leistungsstand sowie das Lern- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Klasse. Dazu gehört auch die Beratung bezüglich der weiteren Schullaufbahn.

Bei Lern- und Verhaltensproblemen kann die Unterstützung durch Beratungslehrerinnen und -lehrer bzw. durch schulpsychologische Fachleute hilfreich sein.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Lerntechniken, Hausaufgaben, Freizeitgestaltung, sicherer Schulweg.

Thema 1: Orientierung am neuen Ort

Zielsetzung

Veränderungen der Lebensumgebung und Lebensumwelt sind bedeutsame Einschnitte im Leben eines jeden Menschen. Sie bieten die Chance zu einer Neuorientierung. Die Schülerinnen und Schüler werden umsichtig aus ihrem vertrauten Erfahrungsraum "Grundschule" in ihre neue Umgebung "Realschule" eingeführt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Neue Schule - Neue Umgebung	Schulgebäude Lage der Schule in Schulort und Umland Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrerschaft, Schulleitung, Schulpersonal Neue Fächer, neue Unterrichtsorganisation
Schulweg	Verkehrserziehung
Geographische Lage	Schulort und Einzugsbereich, zentrale Einrichtungen und Institutionen, z. B. Rathaus, Bücherei, Hallenbad
Historische Informationen	Historische Gebäude, Denkmäler, Straßennamen, Heimat-sagen Wichtige historische Ereignisse und Persönlichkeiten Brauchtum, Feste
Neues soziales Umfeld	Sich kennenlernen, das eigene Klassenzimmer gestalten Neue Bindungen eingehen, alte pflegen Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern Neue Verhaltensregeln erarbeiten und praktizieren Verhalten im Pausenhof
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Kennenlern- und Kommunikationsspiele, Lerngänge, Ausflüge, Erkundungen, Museumsbesuche Umfragen, Befragungen, Quiz, Rallye, Feste, Feiern, Lektüre, Wegbeschreibungen Zeichnen von Plänen, Vermessen, Statistiken

Lehrplanbezüge

Katholische Religionslehre Deutsch	LPE 1:	Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben
	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Erdkunde	LPE 2:	Erdkundliches Arbeiten im Nahraum
Mathematik	LPE 1:	Natürliche Zahlen
	LPE 3:	Sachrechnen: Zweisatz; Maßstäbliches Zeichnen
Sport	SPB 1:	Leichtathletik
	SPB 2:	Spielen - Spiel

Thema 2: Wie wir verantwortungsvoll mit unserer Umwelt umgehen können

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Schönheit und Einmaligkeit der Welt. Sie erfahren auch, daß Umweltschäden der verschiedensten Art unsere Welt gefährden. Das gilt auch für ihre unmittelbare Umgebung. Dazu ist es notwendig, sie zu genauer Beobachtung und bewußtem Handeln in ihrem Lebensraum anzuleiten. Die Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler hierbei machen, sind Voraussetzungen für die Suche nach umweltfreundlichen Lösungen und für praktischen Umweltschutz.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Schönheit der Welt	Naturmeditationen
Schule - Umwelt: "Müllarme Schule"	Übernahme von Verantwortung: Abfallvermeidung, -verwertung, -entsorgung Verhalten im Pausenhof
Nebenwirkungen beim Verarbeiten und Produzieren	Verwendung umweltfreundlicher Materialien
Besondere Umweltbelastungen in der Region	Erkunden, besichtigen, bewerten, Lösungsmöglichkeiten finden Gefährdete Tierarten
Veränderung der Natur durch den Menschen	Mülldeponie besichtigen, Gespräche mit Fachleuten führen Audiovisuelle Medien einsetzen
Freizeitverhalten von Kindern und Erwachsenen	Eigenes Umweltverhalten beobachten und bewerten

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.1 P:	Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen
Katholische Religionslehre	LPE 7:	Leben in der Welt Gottes
Erdkunde	LPE 2:	Erdkundliches Arbeiten im Nahraum
Biologie	LPE 1:	Wie Tiere leben: Säugetiere und Vögel
Technik	LPE 2:	Verarbeiten und Produzieren

Thema 3: Freizeit gestalten

Zielsetzung

Neben der Arbeit ist die Freizeit eine entscheidende Komponente für die Persönlichkeitsentwicklung. Eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist deshalb notwendiges Lernziel. Dem Entscheidungsprozeß, welchen Freizeitbeschäftigungen der Vorzug gegeben werden soll, muß daher ein Kennenlernen und die Reflexion verschiedener Möglichkeiten vorausgehen. In der Schule können Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer wertvolle Anregungen dazu vermitteln und austauschen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Nachdenken über Freizeit Schülerinnen und Schüler haben freie Zeit	Schulfreie Zeit Verplante freie Zeit - Unverplante freie Zeit
Sinn der Freizeit	Erholung, Freude, Spaß, Entspannung Freizeit mit älteren Menschen verbringen Zeit und Hilfe für Menschen mit Behinderungen Erwerb und Ausgestaltung von Fähigkeiten und Fertigkeiten / Erweiterung von Erfahrungen und Kenntnissen Befriedigung von Neugier und Ehrgeiz
Formen der Freizeitgestaltung	Eigene Gestaltung oder Wahrnehmung von Angeboten Allein oder mit anderen, mit oder ohne finanziellem Aufwand Musisch, sportlich, handwerklich oder geistig
Freizeitgewohnheiten Mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam Freizeit gestalten	Lesen, Singen, Musizieren, Spielen, Basteln, Sport, Ausflüge, Tiere, sich in Vereinen engagieren, kirchliche Jugendarbeit, Musikhören, Fernsehen, Video, Jugenddiscothek, Freizeitparks
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Lesecke gestalten und benutzen Malen, Singen, Spielen und Musizieren Stadtrallye, Spiel- und Sporttage Puppenspiel, Flugobjekte Theater- und Museumsbesuche Fahrradtour, Verkehrserziehung Gemeinsam mehrere Tage gestalten und erleben Begegnung mit kulturell und sozial besonders engagierten Persönlichkeiten

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.8.4 W:	Kirche zum Mitmachen
Katholische Religionslehre	LPE 1:	Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Sport	SPB 1:	Turnen / Gerätturnen, Leichtathletik, Schwimmen
	SPB 2:	Spielen - Spiel
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
	ARB 2:	Musikhören
Bildende Kunst	LPE 3:	Plastik / Körper / Raum
Technik	LPE 1:	Schwimmen und Fliegen

Thema 4: Wir schreiben und spielen eine Geschichte

Zielsetzung

Szenisches Spielen macht Freude und fördert die individuelle und soziale Entwicklung. Dazu ist es notwendig, eine erzählenswerte Geschichte lebendig werden zu lassen. Geschichten können selbst erfunden, ausgewählt, umgestaltet sowie ausgestaltet werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren den Sinn von Planung und Kooperation. Sie erleben die Möglichkeit individueller Kreativität und gemeinsam erzielter Erfolge.

Aspekte des Themas	Hinweise
Anlässe für das Schreiben und Spielen von Geschichten	Elternabend, Schulfest, Klassenstufenfest, Weihnachtsfeier Persönliche Erfahrungen oder Leseerlebnisse
Varianten von Geschichten	Alltagsgeschichten, Phantasiegeschichten, Geschichten nach literarischen Vorlagen
Varianten des Spiels	Szenisches Spiel mit Personen oder Puppen Pantomime, Tanz Einbeziehung von Musik, Bildern
Formelemente der Erzählung im Hinblick auf die szenische Realisierung	Bauelemente einer Geschichte Dialogisierung Erstellung eines Drehbuches
Inszenierung	Regie, Bühnenbild, Requisiten, Maske, Ton, Kostüme Organisation: Probe, Vorbereitung und Aufführung

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1: ARB 2:	Sprechen und Schreiben; Erzählen, Arbeitstechniken Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten
Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Texte, Themenbereiche/Landeskunde
Französisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Texte
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
Bildende Kunst	LPE 1: LPE 3:	Farbe / Malerei Plastik / Körper / Raum

Thema 5: Mit Tieren leben

Zielsetzung

Der Mensch braucht Tiere, aber die Tiere brauchen immer mehr auch die Hilfe des Menschen. In seiner Verantwortung liegt der Schutz und Erhalt tierischer Lebensräume und die artgerechte Haltung von Tieren. Dazu muß er Lebensweise und Lebensräume von Tieren und deren Gefährdung kennen. Die Schülerinnen und Schüler müssen darauf frühzeitig vorbereitet werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mit allen Sinnen die Welt und die Vielfalt alles Lebendigen wahrnehmen	
Tiere aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler	Tiere als Mitgeschöpfe Heimtiere, Nutztiere, Wildtiere, Zootiere
Lebensweisen von Tieren	Aussehen und Körperbau Ernährung, Verhalten Fortpflanzung und Aufzucht des Nachwuchses
Verantwortlicher Umgang mit Tieren	Artgerechte Haltung von Heim- und Nutztieren Verlässliche Fürsorge für ein Tier Schutz und Erhalt tierischer Lebensräume Tierquälerei
	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Beobachtungen, Erkundungen, Befragungen, Interviews mit Fachleuten Besuche von Zoos, Gehegen, Zuchtanstalten, Wildparks, Tierheimen, Musterhöfen Tierbücher, Lexika, Bildmaterial, Sachbücher, Zeitschriften, Filme Tierschutz: geschützte und gefährdete Tiere Aktionen, z. B. Vogel des Jahres </div>

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.1 P:	Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen
Katholische Religionslehre	LPE 8:	Mensch und Tier
Biologie	LPE 1:	Wie Tiere leben: Säugetiere und Vögel

Eine Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien befindet sich im Anhang.

Lehrplaneinheit 5.1 P: Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen

< 12 >

Mit dem Bekenntnis zur Welt als Schöpfung Gottes zielt der christliche Glaube auf eine veränderte Einstellung zur Mitwelt. Es ist notwendig, die Würde aller Lebewesen zu betonen. Sie sind aufeinander angewiesen und haben ein gemeinsames Lebensrecht. Der Mensch ist beauftragt, Verantwortung für die Lebensräume von Tieren und Pflanzen zu übernehmen.

<p>Mit allen Sinnen die Vielfalt der Schöpfung entdecken</p>	<p>➤ 2 Eigene Beziehungen zu (Haus-)Tieren und Pflanzen. Die Vielfalt der Lebewesen in einem Lebensraum. Ehrfurcht vor dem Leben</p>
<p>Der Mensch gefährdet die Schöpfung</p>	<p>➤ 5 Fortschreitende Einengung von Lebensräumen; industrielle Tier- und Pflanzen"produktion" und unsere Ernährungsgewohnheiten</p>
<p>Die Welt als gemeinsamer Lebensraum nach 1 Mose 1 und 2</p>	<p>Wovon wir leben: Licht, Wasser, Luft, Erde, 1 Mose 1,3-10 Mit wem wir leben: Menschen, Tiere, Pflanzen. Wofür wir danken. Sabbat als Ausdruck des Dankes und der Freude. Lob des Schöpfers, Ps 8</p>
<p>Die Würde des Menschen und sein Auftrag: 1 Mose 1, 26-28; 1 Mose 2, 15 Memorierstoff: Ps 8</p>	<p>Die Gottebenbildlichkeit des Menschen Jeder von uns ist einzigartig. Bebauen und Bewahren: Fürsorge für Tiere und Pflanzen</p>
<p>Lernlied: Gott des Himmels und der Erde Himmel, Erde, Luft und Meer</p>	<p>➔ Bio, LPE 1, Wie Tiere leben: Säugetiere und Vögel ➔ kR, LPE 7, Leben in der Welt Gottes</p>

Lehrplaneinheit 5.2.1 P: David: Ist Gott im Leben dabei?

< 12 >

Die Geschichten von König David zeigen die Spannungen auf zwischen persönlichen Bindungen, Gefühlen und Leidenschaften und dem Gebrauch bzw. Mißbrauch von Macht. Sie geben die Möglichkeit, sich mit den eigenen Erfahrungen auseinanderzusetzen, und sie stellen die Frage, ob und wie Gott im Leben dabei ist.

<p>Ein Schafhirte kommt an den Königshof. 1 Sam 16, 14-23; 18 und 19</p>	<p>David kommt an Sauls Hof; David und Jonatan werden Freunde; Israels Frauen verehren David; Michals Liebe zu ihm</p>
<p>Saul verfolgt David - David verschont Saul. 1 Sam 19-22; 24 in Auswahl</p>	<p>David's Erfolge machen Saul eifersüchtig, David muß fliehen; er verschont Saul.</p>
<p>David auf dem Höhepunkt seiner Macht. 2 Sam 2, 1-7; 5 und 6 in Auswahl</p>	<p>David wird König von Juda und Israel; er macht Jerusalem zur Hauptstadt. Von David wird eine "Heldengeschichte" erzählt, 1 Sam 17.</p>
<p>Darf sich ein König alles erlauben? 2 Sam 11. 12</p>	<p>David und Batseba: doppelte Schuld; Nathan und David: ein Gleichnis führt zur Einsicht.</p>
<p>David zwischen den Ansprüchen der Macht und den Regungen des Herzens</p>	<p>David und Absalom; Liebe, Schmerz und die Macht (aus 2 Sam 15; 17-19)</p>
<p>Adonija oder Salomo? Macht fordert Opfer. 1 Kön 1 Lernlied: Lobe den Herren, den mächtigen</p>	<p>Adonija greift nach der Macht; Nathan sorgt dafür, daß Salomo zum König gesalbt wird.</p>

Lehrplaneinheit 5.2.2 W: Rut: Die Fremde

Die Erzählung von Rut zeigt, wie Gott eine Frau und ihre Familie in der Fremde begleitet und ihnen beisteht. Dabei werden Themen unserer Gegenwart angesprochen: Flucht, Leben in der Fremde, die Bedeutung von Geboten und Rechtssätzen für Arme und Schutzlose.

<p>Auf der Flucht vor dem Hunger in Bethlehem, dem Haus des Brotes, Rut 1, 1-5</p> <p>"Dein Gott ist mein Gott"; Rut entscheidet sich für ein Leben in der Fremde und wird dort heimisch.</p> <p>Das Recht der Nachlese: Chance zum Überleben, Rut 2</p> <p>Eine Liebesgeschichte: Rut und Boas, Rut 3</p> <p>Sicherheit für Noomi und Rut: Land, Leben, Nachkommen, Rut 4, 1-11</p> <p>Eine Ausländerin: Urgroßmutter des Königs David, Rut 4, 17-22</p>	<p>Elimelech und Noomi als "Wirtschaftsflüchtlinge"; Leben in der Fremde: in der Bibel / in unserer Zeit</p> <p>Wer begleitet Noomi? Rut und Orpa müssen sich entscheiden.</p> <p>Im Schutz der Rechtstradition Judas, 3 Mose 19, 9-10</p> <p>Erzählung</p> <p>Die Entscheidung im Tor: "Wer die Witwe heiratet, soll das Land besitzen", vgl. 3 Mose 25, 25-27; 5 Mose 25, 5.6</p> <p>Stammbäume Davids und Jesu, Mt 1, 5.6</p> <p>Im Zusammenhang mit der LPE 5.8.1P kann das Buch Rut als Schriftrolle gestaltet werden.</p>
---	---

Lehrplaneinheit 5.3 W: Gott verspricht: Ich bin für euch da

Die Exoduserzählung ist für Israel die ständig wiederholte Erinnerung daran, daß Gott nie aufhört, für sein Volk da zu sein. Die Lehrplaneinheit kann dazu helfen, in Gottes Befreiungshandeln ein Urbild jüdisch-christlichen Lebens zu entdecken und im eigenen Leben die Erwartung auf Gottes Begleitung wachzuhalten.

<p>Die Israeliten erzählen von ihren Erfahrungen und bekennen: Gott hat uns geführt; er ist für uns da!</p> <p>Vergegenwärtigung der Exodusgeschichte</p> <p>Ein Leben in Freiheit braucht Gebote.</p>	<p>Gott verspricht: Ich bin für euch da, 2 Mose 3</p> <p>Gott hat uns in die Freiheit geführt und beschützt, 2 Mose 13, 17-22; er hat uns gerettet, 2 Mose 14; 15, 20-21; er hat uns am Leben erhalten, 2 Mose 16; er ordnet das Leben und schafft Freiräume, 2 Mose 20</p> <p>In der Passafeier, in Bekenntnissen (5 Mose 26, 5-10), im Alltag</p> <p>Die Zehn Gebote als Sicherung eines Lebensraums, an einzelnen Geboten verdeutlicht</p>
--	---

Lehrplaneinheit 5.4 W: Jesus kommt aus Nazaret

In der Grundschule standen Person und Botschaft Jesu im Mittelpunkt des Religionsunterrichts. Diese Unterrichtseinheit möchte das Vorwissen ordnen und vertiefen und die Jesuserzählungen der Evangelien in einen historischen, sozialen, religiösen und geographischen Zusammenhang stellen.

<p>Jesus, ein Jude</p> <p>Jesus geht seinen Weg.</p> <p>Jesus und die Konflikte seiner Zeit</p>	<p>Aufwachsen in Nazaret: Beschneidung, Auslösung, Kindheit, Beruf</p> <p>Feste in seinem Leben, z. B. Passa</p> <p>Lebenssituationen: im Haus, am Brunnen, in der Synagoge, beim Bauern...</p> <p>Jesus begegnet Johannes dem Täufer. Jesus verkündet das Reich Gottes, Mk 1</p> <p>Sein Konflikt mit der Familie, Mk 3, 31-35</p> <p>Die Juden unter römischer Herrschaft. Gruppen zur Zeit Jesu: Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten, Essener</p>
---	--

Jesus ruft Frauen und Männer in seine Nachfolge.

Berufung von Jüngern und Jüngerinnen: Lk 8, 1-3; Mk 1, 16-20; Mk 2, 13-17

→ kR, LPE 4, Mit Jesus unterwegs - Die Nähe des Reiches Gottes erfahren

Lehrplaneinheit 5.5 W: Miteinander neu anfangen: Ich - Du - Wir

Der Anfang im neuen Schuljahr, an der neuen Schule, in der neuen Klasse, in der neuen Religionsgruppe fällt oft schwer. Die Lehrplaneinheit will diesen Anfang erleichtern und ein gutes Zusammenleben fördern. In diesem Zusammenhang läßt sich die Frage nach dem Besonderen des Religionsunterrichts in der Schule klären.

Wir in der Religionsgruppe und in der neuen Klasse: Sich und andere (noch) besser kennenlernen

Spiele zum Kennenlernen. Religionsgruppe und Klasse: ein "bunter Strauß" mit vielen "Talenten". Zu wem passe ich? Wer paßt zu mir?

Ich kann mir und anderen etwas zutrauen.

Was ich kann - was ich nicht so gut kann
Gott traut mir etwas zu, Lk 19, 11-26.
Ich kann Gott vertrauen, Ps 23; 27, 1; 121.
Ich kann anderen vertrauen.

Wie gehen wir miteinander um?

Sich selbst behaupten - andere gelten lassen. Typisch Junge, typisch Mädchen. Wer ist der / die Stärkste? Kommen die Schwachen zum Zuge? Regeln für rechtes Streiten

Wir sind aufeinander angewiesen.

Ich brauche die anderen - die anderen brauchen mich;
1 Kor 12, 12-27. Wer sorgt sich um kranke Mitschülerinnen und Mitschüler?

Nach Konfessionen getrennt - als Christen aufeinander angewiesen

Zugehörigkeit zu verschiedenen Konfessionen und Religionen; Konfessionslose. Was können wir gemeinsam mit der katholischen Religionsgruppe tun?

Wozu Religionsunterricht? Der Religionsunterricht und die anderen Fächer

Gemeinsamkeiten - das Besondere des Religionsunterrichts
→ D, ARB 1, Sprechen und Schreiben

Lehrplaneinheit 5.7 W: Kinder - hier und anderswo

Welt und Wert der Kinder sind in den gesellschaftlichen Wandel einbezogen. Zwischen Verwöhnung, Vernachlässigung und Mißbrauch erleben Kinder die verschiedensten Schicksale. Es ist wichtig für ihr Selbstwertgefühl, daß sie von ihrer Hochschätzung im Evangelium und von ihren Rechten in der Gesellschaft erfahren und ihnen Schritte zur Mitverantwortung ermöglicht werden.

Kinder leben zwischen Traum und Wirklichkeit.

Wie wir sind: Selbstporträts der Kinder. Was wir gerne wären: mein Traum von mir; kindliche "Helden"-figuren

Vielen Kindern wird ihre Kindheit eingeschränkt oder genommen.

Das alleingelassene Kind, das Flüchtlingskind, das "Fernsehkind", das auf Leistung "getrimmte" Kind
Wie Kinder in anderen Ländern leben; z. B. Kinderarbeit, Straßenkinder

Jesus stellt Kinder in die Mitte und wendet sich ihnen besonders zu.

Jesu Wertschätzung der Kinder: Mk 10, 13-16; Mt 18, 1-5

Kinder haben Rechte, brauchen Schutz und können Verantwortung übernehmen.

Die Kindercharta der UNO von 1959 und 1989;
J. Korczak; Kinderschutzbund
Wie können wir Kindern in der Dritten Welt helfen?
→ Ek, LPE 1, Orientierung auf der Erde
→ kR, LPE 5, Kinder - hier und anderswo

Lehrplaneinheit 5.8.1 P: Die Bibel: Bücher des Glaubens

< 10 >

In der Bibel haben die Glaubenserfahrungen des jüdischen Volkes und der ersten Christen ihren Niederschlag gefunden. Die Bibel ist für viele Schülerinnen und Schüler ein fremdes Buch. Der Umgang mit ihr setzt Einsichten in ihre Entstehung und ihre Inhalte voraus. Die Lehrplaneinheit gibt Gelegenheit, den Umgang mit der Bibel einzuüben.

Bibeln, wie sie uns begegnen	So unterschiedlich können Bibeln sein: alte und moderne Bibeln, Bücher, Comics, PC...
Die Bibel hat eine lange Geschichte.	Die Glaubenserfahrungen der Juden an Beispielen aus dem AT; die Bibel Jesu Die Geschichten von Jesus und der ersten Gemeinde Von der mündlichen zur schriftlichen Überlieferung; die Sprachen der Bibel; Schrift und Schreibmaterialien in der Antike; archäologische Funde Von der Handschrift zum Buchdruck; Bibelillustrationen
Sich in der Bibel zurechtfinden	AT / NT; Inhaltsverzeichnis, Kapitel- und Verseinteilung; Quiz, Spiele
Martin Luther und die Bibel	Begegnungen des jungen Luther mit der Bibel; Übersetzung des NT 1522; Bibelübersetzungen im Vergleich
Mit der Bibel leben	Meine Lieblingsgeschichte in der Bibel; Bibelverse als Lebenshilfe: Losungen, Taufspruch
Gebrauch der Bibel in den christlichen Konfessionen Memorierstoff: Das Vaterunser Lernlied: Vater unser, Vater im Himmel	Die Bibel in Ländern der Dritten Welt → kR, LPE 3, Die Bibel - Bücher des Glaubens

Lehrplaneinheit 5.8.2 W: Symbole: Sprache des Glaubens

Durch erfahrungsbezogenen Umgang mit christlichen Symbolen sollen die Schülerinnen und Schüler die wirklichkeitserschließende Kraft elementarer Symbole wahrnehmen, christliche Symbole als Ausdrucksformen des Glaubens entdecken und an christlichen Symbolhandlungen Zugang zu ihrem gemeinschaftsstiftenden Sinn finden.

Symbole ermöglichen ein tieferes Verständnis der Wirklichkeit.	Umgang mit einem Symbol: Betrachten, meditieren, gestalten, z. B.: Weg, Wasser, Baum, Haus, Licht
Symbole als Sprache des Glaubens und Gleichnis für Gottes Wirklichkeit	Licht- und Weg-Symbol in AT und NT; Ps 119, 105; Joh 8, 12; Mt 5, 14-15; Ps 23; Joh 14, 6
Taufe und Abendmahl als christliche Symbolhandlungen (Sakramente)	Elemente, Handlungen, Wort: Wasser / Untertauchen / Übergießen / Mt 28, 19-20; Mk 1, 4-11 Brot und Wein / Essen und Trinken / 1 Kor 11, 23-26; Mk 14, 22-24

Lehrplaneinheit 5.8.3 W: Miteinander feiern

Feste stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Klasse und helfen, Schuljahr, Kalender- und Kirchenjahr aufeinander zu beziehen und die Zeit als gegliederte Zeit zu erfahren. In Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern und den Lehrerinnen und Lehrern anderer Fächer können Möglichkeiten und Formen gemeinsamen Feierns erfahren werden.

Was vor uns liegt: Schuljahr, Kalenderjahr, Kirchenjahr	Geburts- und Namenstage, Feiertage, Ferienzeiten
Was uns im neuen Schuljahr wichtig ist	Die Schule ist mehr als eine Lernanstalt.
Was wir im neuen Schuljahr miteinander feiern können	Persönliche Feste, Klassenfeste, örtliche Festtage, Feste im Kirchenjahr

Feste können gelingen.	Feste, die uns in guter / schlechter Erinnerung sind. Wie Feste vorbereitet werden können; Platz auch für unbeliebte Gäste? Lk 14, 12-14 → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren → kR, LPE 6, Miteinander das Geschenk des Lebens feiern
------------------------	--

Lehrplaneinheit 5.8.4 W: Kirche zum Mitmachen

Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über die verschiedenen Möglichkeiten aus, eigene Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und mit anderen zusammen freie Zeit zu gestalten. Sie lernen die Angebote kirchlicher Jugendarbeit kennen, überprüfen ihre Einstellungen zur Kirche und werden angeregt, nach örtlichen Gegebenheiten gemeinsame Vorhaben von Jugendarbeit und Schule durchzuführen.

Was ich mit meiner freien Zeit anfangen Erfahrungen mit Gleichaltrigen außerhalb der Familie Wo alle mitmachen können: Kirchliche Angebote für Kinder und Jugendliche Kirche für Kinder? Mit anderen etwas unternehmen	Mein "Terminkalender"; geplante und ungeplante Freizeit Gruppen, Vereine, Freizeiten Wofür ich mich interessiere; meine Begabungen Was ich "bringen" muß; örtliche Angebote im Vergleich → 3 Erfahrungen, Wünsche, Vorschläge; eine Kirche, in der sich Kinder wohlfühlen; Aufgaben übernehmen - gebraucht werden Zwischen Klassenzimmer und Jugendraum: Besuche, Begegnungen, gemeinsame Vorhaben von Jugendarbeit und Schule → Mu, ARB 2, Musikhören; Musik in unserer Umwelt
--	---

Memorierstoffe Klasse 5:

LPE 5.1 P Ps 8
 LPE 5.8.1 P Das Vaterunser

Lernlieder Klasse 5:

LPE 5.1 P Gott des Himmels und der Erde (V.1.2.5)
 LPE 5.2.1 P Himmel, Erde, Luft und Meer (V. 1-5)
 LPE 5.8.1 P Vater unser, Vater im Himmel

Empfohlene Lieder für Klasse 5:

LPE 5.1 P Gott gab uns Atem
 LPE 5.8.1 P Hevenu shalom alejchem
 LPE 5.3 W Lobet den Herren, alle Daß du mich einstimmen läßt

 LPE 5.4 W Liebe ist nicht nur ein Wort
 LPE 5.5 W Wenn einer sagt, ich
 LPE 5.7 W Wir sind Kinder dieser Erde

Jahrgangsthema: *Gemeinsam unterwegs - Gott geht mit*

Lehrplaneinheit 1: *Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben*

< 8 >

Die neue Schulsituation kann bei Kindern Unsicherheit und Ängste hervorrufen oder verstärken. Das weckt den Wunsch nach Nähe und Geborgenheit. Gegenseitige Annahme schafft Vertrauen - eine Voraussetzung der Beziehung zu Gott. Eine menschlich gelungene Beziehung kann Gotteserfahrung anbahnen.

	➤ 1 ➤ 3	
Einander kennenlernen		Wer bin ich? Wer bist du? Kennenlernspiele
Einander annehmen		Einübung in Gefühlswahrnehmung und -ausdruck, Röm 15,7
Eine Gruppe werden Gemeinschaft leben und erleben "Spielregeln" helfen		Dienste für die Religionsgruppe vereinbaren und übernehmen; Spiele zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls → D, ARB 1, Sprechen und Schreiben, Umgang mit anderen → Sp, SPB 2, Spielen-Spiel
Miteinander leben - miteinander lernen, singen, spielen, beten		Unser Lied- und Gebetsheft entsteht im Verlauf des Schuljahres. → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren → Kl. 6, LPE 1, Still werden - beten
Gemeinschaft erleben in anderen Gruppen		Freizeitgestaltung in meiner Kirchengemeinde

Lehrplaneinheit 2: *Der Gott der Bibel "Ich bin für euch da!" (JHWH)*

< 10 >

Die Bibel zeigt Gott als den, der für uns Menschen da ist und dem wir vertrauen können. Gott begleitet uns auf dem Lebensweg, ist in den Höhen und Tiefen des Lebens geheimnisvoll an unserer Seite und läßt uns in schwierigen Situationen durch Mitmenschen und durch die Gemeinschaft der Glaubenden Hilfe zukommen. Aus den Erzählungen und Psalmen der Bibel können Kinder in einer Phase des Übergangs und der Neuorientierung Vertrauen bekommen in den Gott, der mit uns geht.

Miteinander Wege gehen - alte Wege verlassen - neue Wege wagen	Wegerfahrung: Wer begleitet mich? Aufeinander achten - aufeinander hören; Wegmeditation
Gott führt und begleitet auf dem Lebensweg: "Ich bin für euch da!" (JHWH)	[Gottes Ruf folgen und Gottes Treue auf dem Lebensweg erfahren; Glauben heißt: auf Gott vertrauen. Vertrauensübungen]
[Abraham und Sara, Gen 12,1-9; 15,1-6; 21,1-8]	Der brennende, aber nicht verbrennende Dornbusch als Symbol für Gott
Mose, Ex 2,1-22; 3,1-8	[David, Jonatan und Michal - Gott begleitet durch Freundinnen und Freunde. David wird König.]
[David, 1 Sam 19,8-17 2 Sam 5,1-10]	[Narrativ erschließen; literarische Gattung: Legende]
[Tobit, Tob 1-14]	Adlerspruch, Bundeszusage, Zuspruch und Anspruch Gottes; Feier der Befreiung im Pesach-Fest und Sedermahl
Gott eröffnet neue Wege und befreit. Ex 19,1-8	Sich von Gott umsorgt wissen
Gott geht mit mir. Ps 23	[Lesungen aus der Bibel im Gottesdienst; Wortgottesdienst vorbereiten; Hausgebet in der Advents- und Fastenzeit]
[Hören auf Gottes Wort]	

[Lehrplaneinheit 3: Die Bibel - Bücher des Glaubens]

Eine Zuordnung zu LPE 2 und LPE 4 ist zu empfehlen.

Um das eigene Leben zu verstehen, brauchen wir die Erinnerung an unsere individuelle und kollektive Geschichte. In der Bibel haben Glaubenserfahrungen des jüdischen Volkes und der ersten Christen ihren Niederschlag gefunden. Der Umgang mit ihr setzt Einsichten in ihre Entstehung und Inhalte voraus. Die Unterrichtseinheit gibt Gelegenheit, den Umgang mit der Bibel einzuüben.

<p>Jeder Mensch hat eine Geschichte.</p> <p>Unser Glaube hat eine Geschichte: seine Wurzeln.</p> <p>Bücher des Glaubens - Neues Testament</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Urkirche bekennt den Auferstandenen und erzählt vom irdischen Jesus.</p> <p>Bücher des Glaubens - Altes Testament</p> <p style="padding-left: 20px;">Jesus liest die heilige Schrift seines Volkes und erklärt sie.</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Bibel hat eine lange Geschichte.</p> <p>Mit der Bibel leben</p> <p style="padding-left: 20px;">Liturgischer Gebrauch</p> <p style="padding-left: 20px;">Anleitung zum Handeln</p>	<p>Fotos mitbringen und erzählen, was Vater / Mutter oder Großeltern dazu gesagt haben.</p> <p>Glaubensgeschichten</p> <p>Welt und Lebensformen der Urkirche; Bastelbögen</p> <p>Evangelium heißt Frohe Botschaft, Gute Nachricht vom Reich Gottes und von Jesus Christus. Mk 1,1.15; 1 Kor 15,1-5</p> <p>Die Welt Jesu, die Bibel Jesu und zunächst der Urkirche</p> <p>Die Bibel der Juden ist in der Kirche als "Altes Testament" übernommen. Unsere Bibel: AT / NT</p> <p>Meine Lieblingsgeschichte in der Bibel, Bibelverse als Lebenshilfe</p> <p>Gebrauch der Bibel in den christlichen Konfessionen, Übersetzungen im Vergleich</p> <p>Biblische Impulse zur Befreiung aus Armut und Unterdrückung, Besinnung am Morgen</p> <p>→ evR, LPE 5.8.1 P: Die Bibel: Bücher des Glaubens</p>
---	---

Lehrplaneinheit 4: Mit Jesus unterwegs - Die Nähe des Reiches Gottes erfahren

< 10 >

Auf unserem Lebensweg begegnen wir Menschen, die uns begeistern und unser Leben verändern. Die Evangelien erzählen uns von Männern und Frauen, die von Jesus so beeindruckt waren, daß sie ihrem Leben eine neue Richtung gaben. In der Weggemeinschaft mit Jesus haben sie erfahren, was Reich Gottes heißt. Die Erzählungen der Evangelien bieten Identifikationsmöglichkeiten: Jesus ist mit jedem einzelnen von uns unterwegs.

<p>Begegnung verändert Menschen - Männer und Frauen gehen mit Jesus. Mk 1,16-20; Lk 8,1-3</p> <p>Zuwendung heilt - Jesus um Hilfe bitten, Mk 10,46-52; Mk 1,29-31</p> <p>Einander annehmen - Jesus schließt keinen aus, Lk 7,36-50</p> <p>Einander nicht im Stich lassen - den Kreuzweg mitgehen, Mk 14,26-15,47</p> <p>Es ist nicht alles aus - Jesus als den Lebendigen erfahren. Mt 28,1-10; Lk 24,13-35</p> <p>Der Osterfestkreis: miteinander die Auferstehung feiern</p>	<p>Narrative Erschließung</p> <p>Welche Begegnungen haben mich verändert?</p> <p>Menschen helfen einander auf die Beine.</p> <p>Wer Vergebung erfährt, kann selber vergeben, vgl. Vater-unserbitte.</p> <p>Nachösterliche Verkündigungsabsicht beachten; "Kreuze" mittragen helfen, zum leidenden Menschen stehen, Mut beweisen</p> <p>Neue Kreuzwege betrachten, eigene Kreuzwege gestalten</p> <p>Begegnung mit Christus in Gebet, Schriftlesung und Eucharistie</p> <p>Die heilige Woche, Osterbrauchtum</p> <p>→ evR, LPE 5.4 W, Jesus kommt aus Nazaret</p>
--	--

[Lehrplaneinheit 5: *Kinder - hier und anderswo*]

Der Vergleich von Lebenssituationen und Lebensumständen von Kindern verschiedener Kontinente und Länder mit dem eigenen Kindsein hilft, die eigene Stellung in Familie, Schule und Freundeskreis zu reflektieren. Das Mitempfinden von Freude, Sorge und Angst bei anderen Kindern ist Voraussetzung, um solidarisch zu denken und zu handeln sowie Lösungsmöglichkeiten für sich selber zu suchen. Die besondere Zuwendung Jesu zu Kindern gibt Mut und Hoffnung, für sich und andere eine bessere, kinderfreundlichere Umwelt zu gestalten.

Kindheit - gestern und heute	Familienformen und Freizeitmöglichkeiten damals und heute
Angenommen - alleingelassen	Mk 9,36-37 Angenommen sein - Ausdruck von Liebe und Zuwendung, von Gott gewollt und geliebt; alleingelassen - Folge von Not; Ausdruck von Lieblosigkeit und Ignoranz; literarische Beispiele; Imaginationsübungen
Behindert und nichtbehindert	Mit Behinderung leben, mit Behinderten zusammenleben, Kontaktaufnahme mit Behinderteneinrichtungen
Satt und hungrig in der Einen Welt	Ein physisches und psychisches Problem dieser Welt
Gewalt und Mißbrauch	Kinder gegen Kinder, Erwachsene gegen Kinder, Beispiele von Gewalt in der Schule, Ausbeutung von Kindern
Kinderträume einer besseren Welt, Mk 10,13-16	Mutig an einer Zukunft für alle Kinder mitbauen, aktive Mitgestaltung des Lebensraums Schule → Ek, LPE 1, Orientierung auf der Erde → evR, LPE 5.7 W, Kinder - hier und anderswo

[Lehrplaneinheit 6: *Miteinander das Geschenk des Lebens feiern*]

Zu allen Zeiten versuchten Menschen mit Feiern und Festen den gewohnten Lauf des Alltags zu durchbrechen. Bei fortschreitender Individualisierung ist es heute wichtig, Kinder und Jugendliche für tiefere Formen des Miteinander-Feierns zu sensibilisieren. Das Erleben von Gemeinschaft, Freude, Dankbarkeit und Besinnung ermöglichen menschenwürdiges, erfülltes Dasein. Solche Grunderfahrungen können uns auch in der Eucharistie, der Vergewärtigung der Heilstaten Gottes in Jesus Christus, begegnen.

Feste in unserem Leben	Persönliche, staatliche und religiöse Feste, europäischer Vergleich
Ich erlebe Feste.	Mein schönstes Fest
Ein Fest gelingt.	Erinnerung und Dank, Vorfreude - Nachfreude, Festvorbereitung, Enttäuschungen, Störungen bei einem Fest
Wir haben Grund zum Feiern.	Sich gegenseitig selbstgebastelte Geschenke machen
Wir werden beschenkt - wir dürfen schenken.	Mahlerlebnisse in der Klasse: Brot teilen, gemeinsames Frühstück, Erntedankfeier, Adventsfeier, Klassenfest, Namenstagsfeier
Miteinander feiern	Brot: Lebenskraft, für andere dasein Wein: Lebensfreude, Gemeinschaft und Gesundheit 1 Kor 11,23-26 Auftrag an uns: "Tut dies zu meinem Gedächtnis."
Wir feiern Eucharistie.	Gottesdienst feiern in der Klasse
Zeichen: Brot und Wein	Eucharistische Feste und Brauchtum: Gründonnerstag, Fronleichnam
Begegnung und Gemeinschaft mit Jesus Christus	
Das Brotbrechen der Urgemeinde, Apg 2,42	
Eucharistie - Dank für das von Jesus Christus geschenkte Leben	
Wir verehren Christi Gegenwart in der Eucharistie.	
Wir Christen können Brot für andere sein.	→ evR, LPE 5.8.3 W, Miteinander feiern

Lehrplaneinheit 7: Leben in der Welt Gottes

< 10 >

Die Kinder entdecken sich in Bezug zur Umwelt und wollen sich handelnd in die Welt einbringen. Im Staunen über die Ordnung des Kosmos im großen wie im kleinen können sie sich in Beziehung zu Gott erfahren und sich an der Schönheit der Schöpfung erfreuen. Aus dem Geschenk des Lebens - ich bin einmalig und von Gott geschaffen - erwächst eine Aufgabe für den einzelnen: Ich trage Verantwortung für mich, die anderen und die Schöpfung.

<p>Ich freue mich an der Welt. Ps 8,2-4 Wir entdecken die Schönheit der Schöpfung. Wir danken dem Schöpfer und loben ihn.</p> <p>Ich bin als Junge und als Mädchen einmalig. Gen 1,27 Ich bin von Gott gewollt, geliebt und in diese Welt hineingestellt. Gen 2,7 Als Teil der Schöpfung bin ich verantwortlich für mich, die anderen und die Welt. Gen 2,15 Gott vertraut mir seine Schöpfung an.</p>	<p>➤ 2</p> <p>Staunen über die Vielfalt und Ordnung in der Schöpfung Naturale Meditation Sonnengesang des Hl. Franziskus; eigene Lob- und Dankgebete verfassen → Bio, LPE 2, Der menschliche Körper</p> <p>Zeichen der Einmaligkeit an mir und anderen; Daumenabdrücke vergleichen Was ich der Welt antue, tue ich mir selbst an. Ps 8,5-10</p> <p>Praktische Regeln für den verantwortlichen Umgang mit der Natur; Einladung eines Umweltschützers; kirchliche Aktionen zum Umweltschutz</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 8: Mensch und Tier]

Kinder haben eine natürliche Beziehung zu Tieren; sie lieben und pflegen sie. Wo diese Beziehung nicht wachsen konnte, muß neu gelernt werden, Verantwortung im Umgang mit Tieren zu übernehmen. Immer stärker wird uns bewußt, daß alle Lebewesen zusammengehören und aufeinander angewiesen sind. Wir Menschen sind nur ein Teil dieser Gemeinschaft. Tiere als weitere Mitglieder dieser Lebenseinheit werden im Naturschutzgesetz als Mitgeschöpfe bezeichnet. Wenn wir entsprechend der biblischen Tradition des Bebauens und Bewahrens die Tiere und ihren Lebensraum achten, erhalten wir unsere Welt.

<p>Ich lebe mit Tieren zusammen. Tiere als Mitgeschöpfe Was Tiere für den Menschen tun Tiere leiden unter den Menschen.</p> <p>Ich bin verantwortlich für Tiere.</p>	<p>➤ 5</p> <p>Mein Lieblingstier, Gen 1,20-25; Gen 2,15; Gen 2,19-20a</p> <p>Dtn 5,12-15 Verlassene Tiere, Massentierhaltung, Vergötzung von Tieren Naturschutzgesetz § 1: Tiere sind "Mitgeschöpfe" Tierschutz; Besuch im Tierheim</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 50 >

Erzählen und Beschreiben sind unterschiedliche Möglichkeiten, die Welt zu erfassen und Erfahrungen weiterzugeben. Beim Erzählen lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre Erlebnisse und Vorstellungen auf lebendige Weise zu gestalten und ihre Phantasie zu entfalten. Beim Beschreiben werden sie angehalten, ihre Umwelt genau zu beobachten und zweckentsprechend sinnvoll darzustellen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit anderen, indem sie altersgemäße Formen der Gesprächsführung üben und sich Gesprächsregeln aneignen.

Als Grundlage für eigenständiges Arbeiten müssen einfache Arbeitstechniken für den Umgang mit Texten eingeübt werden.

Ein klares und sauberes Schriftbild ist anzustreben.

Erzählen	➤ 4 Erlebniserzählung Phantasieerzählung Reizwortgeschichte Bildergeschichte Erzählen nach literarischen Mustern
Mündlich Schriftlich	
Beschreiben	➤ 1 Wegbeschreibung Spielanleitung, Bastelanleitung
Mündlich Schriftlich	
Umgang mit anderen:	➤ 1
Gespräche führen / Gespräche untersuchen	➤ 3
Aufeinander eingehen	Zuhören, ausreden lassen, aufgreifen und weiterführen Gesprächsregeln aufstellen Gesprächsanteile, Satzlänge, Ellipsen Mimik, Gestik, Lautstärke, Betonung Grüßen, anreden, sich entschuldigen
Sprachliche und außersprachliche Verständigung	
Höflich miteinander umgehen	
Arbeitstechniken	➤ 1 Arbeit an fremden und eigenen Texten
Informationen beschaffen	➤ 3 Nachschlagen ➤ 4 Bibliothek benutzen
Texte erfassen	Abschreiben, markieren
Mit Informationen umgehen	Stichworte ausschreiben
Verständnis sichern	Kontrollieren, korrigieren
[Spielen]	

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre in der Grundschule erworbenen Rechtschreibkenntnisse. Sie üben den selbständigen Umgang mit dem Wörterbuch und gehen mit Lösungshilfen um. Sie lernen Regeln kennen und anwenden. Arbeitstechniken und Übungsformen helfen ihnen bei der Bearbeitung der individuellen Fehlerschwerpunkte und geben ihnen Sicherheit im Schreiben.

Zu einer wirksamen Rechtschreibförderung gehört eine gezielte Erweiterung des Wortschatzes.

Rechtschreibung ist anhand konkreter Schreibbeispiele zu thematisieren und in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.	
Arbeitstechniken und Übungsformen	
Erarbeitung eines Orientierungswortschatzes	Verlängern und Ableiten von Wörtern
Mit Lösungshilfen umgehen	Artikelprobe Hörübungen
Individuelle Fehlerschwerpunkte bearbeiten	Fehleranalyse und Fehlerkorrektur Fehlerliste, Fehlerkartei
Rechtschreibspiele	Spielerische Übungsformen Lernspiele

Diktate (Umfang höchstens 120 Wörter) Arbeit mit dem Wörterbuch	Geübte und ungeübte Texte
Dehnung Schärfung	Doppelvokal, -ie, -h Konsonantenverdoppelung ck, ss, ß
[Großschreibung von Verben] [Großschreibung des Pronomens in der Anrede] [Silbentrennung]	

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

< 35 >

Lesen macht Spaß. Die Schülerinnen und Schüler erfahren beim Lesen etwas von unserer Welt und können andere Welten erleben. Deshalb muß die vorhandene Lesefreude gestärkt und ihr Lebenshorizont durch das Lesen altersgemäß ausgewählter Literatur erweitert werden. Mit Hilfe einfacher analytischer und produktiver Erschließungsmethoden schaffen sich die Schülerinnen und Schüler die Grundlagen für ein bewußtes Textverständnis. Gestaltendes Lesen und Vortragen dienen der Verständnishilfe vor allem an künstlerisch gestalteten Texten.

Lektüre:	➤ 1	
Gedichte	➤ 3	
Märchen	➤ 4	
Sagen		
Geschichten		
[Fabeln]		
[Legenden]		
[Sachtexte]		[Erzählende, beschreibende und berichtende Texte]
[Kinder- und Jugendbücher]		
Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.		
Texte erschließen		
Methoden der Texterschließung		Gliedern Teilüberschriften finden Wichtige Stellen kennzeichnen
Inhalt, Sprache, Form		Personen Raum Zeit
Merkmale von Märchen, Sage		
Produktiver Umgang mit Texten	➤ 4	Weitererzählen Umgestalten, ausgestalten
Gestaltendes Lesen		Lesetechniken Arbeit mit dem Tonband
Mehrere Gedichte auswendig lernen		
[Umgang mit Medien Fernsehen in der Freizeit]		[Übersicht über das Fernsehangebot gewinnen Sehgewohnheiten bewußt machen]

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Ausdrucksfähigkeit und ihr Sprachbewußtsein durch die Untersuchung einfacher Sätze und Satzglieder in ihrem funktionalen Zusammenhang. Über die Gliederung des Wortschatzes lernen sie die Leistung der einzelnen Wortarten kennen. Wortfeldübungen sind ein wichtiger Schritt zur Stilbildung.

Sprachbetrachtung und Grammatik sind im Sinne des verbundenen Deutschunterrichts in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen zu behandeln. Darüber hinaus helfen systematische Unterrichtseinheiten, elementare Kenntnisse in diesem Bereich zu sichern.

Satzlehre

Der einfache Satz

Satzglieder:

Subjekt, Prädikat

Objekte

Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz

Dativobjekt, Akkusativobjekt

Zeichensetzung

Satzschlußzeichen

Satzzeichen bei wörtlicher Rede

Komma bei Aufzählung

Wortarten

Substantiv und Artikel:

Numerus

Kasus

Genus

Singular, Plural

Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ

Femininum, Maskulinum, Neutrum

Verb:

Infinite Formen

Person

Tempus

Pronomen

Infinitiv, Partizip

Personalform

Präsens, Präteritum, Perfekt

Personal-, Possessivpronomen

Fragepronomen

Adjektiv:

Deklination

Komparation

Positiv, Komparativ, Superlativ

Wortfelder

Lehrplaneinheit 1: Orientierung auf der Erde

< 8 >

Zu Beginn ihres Erdkundeunterrichts gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen ersten groben Überblick über die Erde im Weltall. Sie erwerben oder vertiefen einfache Kenntnisse von der Gestalt und den Bewegungen der Erde sowie von der Grobgliederung der Erde in Kontinente und Ozeane. Sie beginnen, den Umgang mit wichtigen geographischen Arbeitsmitteln systematisch zu erlernen.

Planet Erde	Sonne, Planeten, Mond, Lufthülle
Kugelgestalt der Erde	Pole, Äquator, Nord- und Südhalbkugel; Arbeit mit Globus und Weltraumbildern
Bewegungen der Erde	Tag und Nacht; Demonstration
[Die Erde wird entdeckt]	
Orientierungsraster: Kontinente und Ozeane	Weltkarte, Wasser-Land-Verteilung, "Rekorde der Erde" → M, LPE 1, Natürliche Zahlen
[Wie Kinder auf der Erde leben]	
Der Atlas: ein wichtiges Hilfsmittel zur Orientierung	Inhaltsverzeichnis, Register

Lehrplaneinheit 2: Erdkundliches Arbeiten im Nahraum

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Arbeitsweisen und -mittel des Faches kennen. Dabei bietet ihnen der Nahraum als Grunderfahrungsraum in besonderer Weise die Möglichkeit zum handelnden und selbsttätigen Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten.

Wir orientieren uns mit Plan und Karte	➤ 1 Vom Luftbild zur Karte, Stadtplan und topographische Karte, Orientierungsübungen im Gelände
[Wir betrachten die Landschaft und erstellen eine Profilskizze]	[Beobachten, Beschreiben und Darstellen von Oberflächenformen; Höhenschichten]
Wir erkunden, wie der Mensch die Landschaft nutzt, und zeichnen eine einfache thematische Karte	
Wir messen Temperatur und Niederschlag und erstellen ein Klimadiagramm	→ M, LPE 1, Natürliche Zahlen
Wir sammeln Informationen zu Umweltfragen im Nahraum	➤ 2 Auswerten von Zeitungsberichten und Broschüren; Befragung; strukturierte Darstellung; Wandzeitung

Lehrplaneinheit 3: Ein Blick in die Erdgeschichte: Die Schwäbische Alb

< 5 >

Die Schwäbische Alb bietet einen ersten exemplarischen Zugang zum erdgeschichtlichen Wandel. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen altersgemäßen Einblick in frühere Lebenswelten und den Werdegang dieses Raumes. Eigentätigkeiten wie Sammeln, Ordnen und Erkunden tragen dazu bei, das Interesse für erdgeschichtliche Vorgänge zu wecken und zu fördern.

[Gesteine und Fossilien des Nahraums]	[Aufbau einer Gesteinssammlung (Jahresarbeit), Museumsbesuch]
Steine erzählen	Entstehung von Fossilien und Sedimentgestein, Einblicke in die Lebenswelt der Jurazeit
Oberflächenformen und ihre Gesteinsabhängigkeit	Albtrauf, Zeugenberg
Karsterscheinungen	Höhlen, Dolinen, Tropfsteine, Karstquellen
[Karstlandschaften im Mittelmeerraum]	

*Lehrplaneinheit 4:**Unterschiedlich genutzte Räume:
Oberrheinisches Tiefland und Schwarzwald*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen exemplarisch zwei Landschaften mit unterschiedlicher naturräumlicher Ausstattung kennen. Sie erfahren, wie der Mensch seine Wirtschaftsweise sowohl klimatischen als auch ökonomischen Verhältnissen anpaßt, und erhalten Einblick in den Nutzungswandel.

<p>Das Oberrheinische Tiefland</p> <p>Sonderkulturen</p> <p>[Erkundung eines landwirtschaftlichen Betriebs im Heimatraum]</p> <p>Entwicklung zur Verkehrsader Mitteleuropas</p> <p>Der Schwarzwald</p> <p>Land- und Forstwirtschaft</p> <p>Entwicklung zum Erholungsraum</p> <p>[Unsere Naherholungsgebiete]</p> <p>Orientierungsraster: Baden-Württemberg</p>	<p>Klimagunst, Löß, intensiver Anbau, Vermarktung; Thematische Karte</p> <p>Bündelung des Verkehrs, Raumbelastung</p> <p>Relief, Klima, Steigungsniederschlag; Vergleich von Klimadiagrammen</p> <p>Voraussetzungen, Folgeerscheinungen</p> <p>Landschaften, Flüsse, wichtige Städte; Anfertigen einer Merkskizze</p>
--	---

*Lehrplaneinheit 5:**Umgestaltung einer Landschaft:
Rheinisches Revier*

< 6 >

Am Beispiel der Kohleentstehung erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse über erdgeschichtliche Vorgänge und frühere Lebenswelten. Indem sie die Nutzung von Bodenschätzen als schwerwiegende Eingriffe in die Natur und das Leben der Menschen erkennen, wird verantwortungsbewußtes Verhalten gegenüber der Umwelt angebahnt.

<p>Entstehung von Kohle</p> <p>Der Tagebau verändert die Landschaft</p> <p>Abbau von Braunkohle</p> <p>Veränderungen für Mensch und Natur</p> <p>Rekultivierung</p> <p>[Erkundung eines Steinbruchs oder einer Kiesgrube]</p>	<p>Einblick in die Lebenswelt der Karbonzeit; Kohlelagerstätten in Europa; Verwendung von Kohle</p> <p>Anfordern und Auswerten von Informationsmaterialien</p> <p>Beschreibung von Luftbildern</p> <p>Absinkender Grundwasserspiegel, Umsiedlung; Rollenspiel</p>
---	---

Lehrplaneinheit 6: Naturkräfte am Werk: Norddeutsches Tiefland

< 8 >

Indem die Schülerinnen und Schüler das Norddeutsche Tiefland als eiszeitlich geformte Großlandschaft kennenlernen, nehmen sie einen weiteren Einblick in die Erdgeschichte. Darüber hinaus erfahren sie, wie Wasser und Wind als stetig wirkende Naturkräfte auch heute noch den Küstenraum verändern und wie der Mensch sich vor den Bedrohungen durch das Meer schützt.

Das Norddeutsche Tiefland: eine eiszeitlich geformte Landschaft [Gletscher] Die Küste: Vom Meer gestaltet und bedroht Gezeitenwirkung Küstenschutz [Das Watt]	Einblick in die Lebenswelt der Kaltzeiten; Mecklenburgische Seenplatte, Moränen, Sanderflächen, Urstromtäler; Blockbilder [Alpen, Nordeuropa] Steilküste, Flachküste; Arbeit mit Profilen Ebbe, Flut, Hoch- und Niedrigwasser, Tidenhub Sturmflut; Schutzmaßnahmen [Nationalpark]
--	--

Lehrplaneinheit 7: Überblick über Deutschland

< 4 >

Indem die Schülerinnen und Schüler Deutschland nach Oberflächengestalt und Bundesländern gliedern, erhalten sie zwei Orientierungsraster, die es ihnen ermöglichen, einerseits die vorangegangenen Raumbeispiele einzuordnen, andererseits ihr Orientierungswissen über Deutschland zu erweitern und zu festigen.

Orientierungsraster: Großlandschaften [Bundeshauptstadt Berlin] Orientierungsraster: Politische Gliederung	Naturräumliche Gliederung (auch über die Grenzen Deutschlands hinaus); Flüsse als Orientierungsleitlinien Bundesländer, Landeshauptstädte; Thematische Karte
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Vorrangiges Ziel dieser Klassenstufe ist die Ausbildung und Förderung der mündlichen Fertigkeiten. Der Bereich der schriftlichen Fertigkeiten ordnet sich dieser Zielstellung unter. Vor allem methodische Gesichtspunkte begründen den funktionellen Einbezug des Lesens und Schreibens.

Hören und Sprechen

Dem Hören kommt im Anfangsunterricht eine besondere Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler verstehen elementare Sprachäußerungen und kurze, in normalem Tempo gesprochene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial.

Sie reagieren auf einfache Anweisungen und Fragen, auch im Zusammenhang mit Hör- und Lesetexten, sprachlich richtig und situationsangemessen. Sie stellen selber Fragen und geben einfachste Handlungsabläufe wieder.

Sprechfertigkeit und Sprechflüssigkeit lassen sich auch fördern durch phonetisch und intonatorisch angemessenes Vorlesen und nachgestaltetes Lesen kurzer Ausschnitte einfacher bekannter Texte. Besonders eignen sich kurze Dialoge, die gestuft reproduktiv eingeübt und gespielt werden.

Bei allen mündlichen Äußerungen lernen die Schülerinnen und Schüler, auf phonetische Angemessenheit zu achten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erwerben allmählich die Fähigkeit, einen kürzeren unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen.

Die Entwicklung der Schreibfertigkeit beginnt mit dem Notieren neuen Sprachmaterials, geht über das Abschreiben kürzerer Texte bis hin zu ersten selbstformulierten Äußerungen.

Bei allen Formen der schriftlichen Darstellung, auch beim Schreiben kurzer Texte nach Diktat, lernen die Schülerinnen und Schüler, auf orthographische Richtigkeit und eine angemessene äußere Form zu achten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Zum Ausdruck der verschiedenen Sprachfunktionen müssen den Schülerinnen und Schülern die erforderlichen Sprachmittel an die Hand gegeben werden. Ziel ist deren spontane Verfügbarkeit. Der Lehrersprache kommt in besonderem Maße Vorbildcharakter zu.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechansätzen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

<p>Kontakte aufnehmen und beenden Empfindungen äußern Die eigene Meinung ausdrücken Auskünfte einholen und geben Jemanden begrüßen, ansprechen, sich verabschieden Grundbefindlichkeiten ausdrücken Danken, bitten Auffordern, verbieten</p> <p>Sich entschuldigen Zustimmen, ablehnen</p> <p>Sich und andere vorstellen Zu Personen Angaben machen und Fragen stellen Vorgänge darstellen</p>	<p>Die in der Hinweisspalte aufgeführten Formulierungen sind nur Beispiele und nicht klassenstufenverbindlich.</p> <p><i>Excuse me,...</i></p> <p><i>I'm fine; I'm cold; I feel good.</i> <i>Can I borrow your pen?</i> <i>Speak up, please; don't open your books now;</i> <i>you can't eat your sandwich here.</i></p> <p><i>I'm sorry I'm late.</i> <i>That's right; I think you're right;</i> <i>I'm afraid you're wrong.</i></p>
--	---

Wortschatz

In den ersten zwei Lernjahren erwerben die Schülerinnen und Schüler einen elementaren Wortschatz in situativen und funktionalen Zusammenhängen. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nicht ausschließlich nach dem Kriterium der Häufigkeit, sondern auch nach dem Gebrauchswert im Klassenzimmer. Die Lehrerinnen und Lehrer verwenden dabei in ihrem *classroom English* durchaus Wörter und Wendungen, die aus dem Zusammenhang erschlossen werden können, aber noch nicht angewendet werden müssen. Der passive und der aktive Wortschatz sind zusammen die Voraussetzung für die Verständigung in elementaren Alltagssituationen. Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler Arbeitstechniken, wie z. B. in einem Wörterverzeichnis nachzuschlagen, und sie werden mit verschiedenen Formen der Wortschatzfestigung vertraut gemacht.

Ca. 600 lexikalische Einheiten einschließlich idiomatischer Wendungen

Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten, betreuen

Lernspiele

Buchstabieren

Visualisierungshilfen nutzen

Sammeln, Bündeln, Notieren und Illustrieren von lexikalischen Einheiten
Nachschlagen in einem Wörterverzeichnis

word poster

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden englische Laute und übernehmen Lautgestalt, Betonung und Intonation in möglichst weitgehender Annäherung an die flüssig gesprochene Sprache. Zeichen der internationalen Lautschrift helfen ihnen bei der Aussprache.

Lautung der *Received Pronunciation* bzw. des *General American*

Vokalqualitäten

Stimmhaftigkeit / Stimmlosigkeit

Wort- und Satzakkzent

Kurzformen, Schwachformen, Bindungen

Intonationsgrundmuster

Bitten

Aufforderungen

Fragen

Mitteilungen

Feststellungen

Relevante Zeichen der Lautschrift (rezeptiv)

Eine Mischung der Varianten sollte unbedingt vermieden werden.

Diskriminationsübungen

Nicht nur auf die korrekte Aussprache der Konsonanten achten, sondern auch auf die Qualität der Vokale.

Entscheidungsfragen, Fragen mit Fragepronomen

Grammatik

Die Grammatik dient der Realisierung von Redeabsichten.

In Klasse 5 lernen die Schülerinnen und Schüler elementare Strukturen in situativen Zusammenhängen kennen und üben sie ein. Dabei unterstützt sie das Herausstellen von Regelmäßigkeit.

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Aussagesatz

Fragesatz (mit und ohne Pronomen)

Kurzantworten

Aufforderungssatz

Gleichgeordnete Sätze mit *and, or, but*

Untergeordnete Sätze mit *when, where, because*

Die Wortstellung	
Das Verb	
Infinitiv	
<i>present tense (simple form, progressive form)</i>	
Die Hilfsverben:	
<i>be, have (got), do</i>	
Gebrauch von <i>do</i> in Fragesätzen, verneinten Sätzen, Kurzantworten	
Modalverben:	
<i>can, cannot, can't, must</i>	<i>Can I have the salt, please?</i>
Das Substantiv	
Regelmäßige und unregelmäßige Pluralbildung	Einige gängige Formen
Genitiv	
Der Artikel	
Bestimmter und unbestimmter Artikel, <i>zero article</i>	Keine systematische Behandlung
Das Pronomen	
Personalpronomen	<i>I, me...</i>
Possessivpronomen	<i>my, your, his...</i>
Interrogativpronomen	Nur: <i>who, what, when, where, why, how, how much/many</i>
Demonstrativpronomen	
Das Zahlwort	
Grundzahlen bis 100	
Ordnungszahlen bis <i>31st</i>	Datum
Unbestimmte Zahlwörter, Mengenangaben	Als lexikalische Einheiten: <i>not much, not many, a lot of, a little</i>
Adjektive	Als lexikalische Einheiten
Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten
Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv)	
<i>sentence, question, verb, present tense, simple form, third person, progressive form, infinitive, noun, article, singular, plural, pronoun, preposition, word order, subject, object</i>	
Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten, betreuen	Sammeln, Notieren und Illustrieren von grammatischen Erscheinungen Visualisierungshilfen nutzen

Texte

Bei der Arbeit mit Texten festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten. Die Texte dienen ihnen in erster Linie als Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck. In szenischen Darstellungen, Liedern und Reimen wird die neue Sprache ganzheitlich erlebt. Ein entsprechender Umgang mit Dialogen, Reimen und Liedern kommt dem motorischen Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler entgegen und entwickelt bei ihnen ein Gefühl für den Rhythmus der englischen Sprache.

Dialoge	➤ 4 <i>read and look up</i> Lesen mit verteilten Rollen, gespielter Dialog, szenische Darstellung, Pantomime, Handpuppenspiel
Kürzere beschreibende Texte	Bildbeschreibung, Handlungsabläufe
Einfache Handlungsanweisungen	<i>classroom English</i> Überwiegend rezeptiv

<p>Reime, Lieder</p> <p>[Einfache Lesestoffe]</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten und betreuen</p> <p>Lautes Lesen von markierten Texten <i>read and look up, delayed copying</i></p> <p>Auswendiglernen von Kurzdialogen, Reimen und Liedertexten</p>	<p>→ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren, Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen</p> <p>Bindungen, Sprechpausen, Intonationszeichen beachten</p> <p>Individuelles Üben mit Kassettenrecorder</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in das Alltagsleben der Briten. Dabei erfahren sie, daß dort vieles anders ist als im eigenen Land, vieles ihm aber auch entspricht.

Die Vermittlung eines möglichst ausgewogenen und realistischen Bildes des anderen Landes verhilft ihnen dazu, anderen Lebensweisen unvoreingenommen zu begegnen.

<p>Britische Alltagssituationen</p> <p>Haus und Familie</p> <p>Schule</p> <p>Freizeitgestaltung</p> <p>Leben in der Stadt und auf dem Land</p> <p>Datum, Jahreszeiten</p> <p>[Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften]</p> <p>[Einige Sehenswürdigkeiten Großbritanniens]</p>	<p>➤ 4</p>
--	------------

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen französische Sinneinheiten und setzen sie gegebenenfalls in Handlungen um. Sie erfassen und imitieren französische Laute, Betonung und Intonationsmuster im Satz und im Textzusammenhang. Sie lernen, Sprachäußerungen des Alltags zu verstehen und sprachlich angemessen darauf zu reagieren. Dadurch werden sie von Anfang an befähigt, sich situationsgerecht zu äußern.

Sie lernen kurze Dialoge, Abzählreime, Lieder und kleine Gedichte auswendig. Dies fördert gerade im Anfangsunterricht die Lernbereitschaft und die Freude am eigenen Sprechen. Auch kurze szenische Darstellungen leisten dazu einen wertvollen Beitrag.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen zunächst, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch weitgehend richtig vorzulesen.

Sie schreiben die von ihnen mündlich beherrschten Sprachäußerungen grammatikalisch und orthographisch im wesentlichen korrekt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Zum Ausdruck der verschiedenen Sprachfunktionen müssen den Schülerinnen und Schülern die erforderlichen Redemittel an die Hand gegeben werden; Ziel ist spontane Verfügbarkeit. Der Lehrersprache kommt in besonderem Maße Vorbildcharakter zu.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechansätzen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen Empfindungen äußern Eigene Meinung ausdrücken Auskünfte geben und einholen	In der Klasse 5 beschränken sich die Wendungen auf einfachste Formen. Sie werden in den Klassen 6 bis 10 immer wieder aufgegriffen, erweitert und ergänzt. Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen Fragen, antworten, bitten, danken Gratulieren, sich entschuldigen, sich verabschieden Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken Zustimmung, Ablehnung Einfache Angaben zur Person und Familie
--	--

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden französische Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie ordnen einzelnen sprachtypischen Lauten die internationalen Lautschriftzeichen zu. Das differenzierte Lautsystem verlangt von ihnen genaues Hinhören und sorgfältiges Imitieren der fremdsprachlichen Laute und Intonationsmuster. Sie erkennen, daß korrekte Aussprache und Intonation die Verständigung erleichtern.

Wichtige Lautoppositionen Unterschiede in der Aussprache des Französischen im Vergleich zum Deutschen Akzentuierung, Rhythmisierung und Intonation Wichtige Ausspracheregeln Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Stimmhaft-stimmlos, oral-nasal Halbvokale, fehlende Aspiration, Bindung
--	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen elementaren Wortschatz in situativen Zusammenhängen, womit sie sich in Alltagssituationen mündlich in einfacher Form verständigen können.

Sie kennen die Schreibweise der erlernten Wörter.

Ca. 500 Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines *Français Fondamental*) und notwendige situationsgebundene Wörter

Dazu gehört auch *le français en classe*

[Einige Ausdrücke aus der Umgangssprache]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten und betreuen:

Vokabeln lernen und systematisch wiederholen

Einfache Arbeitsanweisungen

Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken

Führen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig)

Aufbau einer Vokabelkartei

Individuelles und partnerschaftliches Abfragen (Überprüfen auf Korrektheit)

Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen (einsetzen, zuordnen, umformen)

Vokabelspiele

Wortposter

Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten)

Herausfinden des persönlichen Lerntyps und entsprechende Lernstrategien

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen einfache Strukturen und wenden sie an. Sie gewinnen erste Einsichten in einfache sprachliche Zusammenhänge. Das Entdecken dieser sprachlichen Strukturen und ihre Kenntnis erleichtern den Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Fremdsprache.

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesätze:

Intonationsfrage

Teilfrage mit *est-ce que*

[Entscheidungsfrage mit *est-ce que*]

Aufforderung

Wortstellung im einfachen Satz

Où est-ce que ...? / Quand est-ce que ...?

[*Est-ce que ...?*]

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-er* und *-re* sowie einiger unregelmäßiger Verben

Tempus:

présent

[*futur composé*]

Infinitiv

Imperativ

aller, avoir, être, faire, prendre, mettre

Das Substantiv

Singular, Plural (regelmäßig)

Oft vorkommende Mengenangaben mit *de*

un verre de ...

une tasse de ...

une bouteille de ...

Der Artikel

Bestimmt und unbestimmt
Singular und Plural
à und *de* mit Artikel

Das Pronomen

Die Subjektform des Personalpronomens
Adjektivisches Possessivpronomen
Adjektivisches Demonstrativpronomen
Direktes Objektpronomen
Interrogativpronomen:
qui, que, qu'est-ce que
qui nach Präposition
[Indirektes Objektpronomen]

Das Adverb

Frageadverbien
Adverb der Verneinung:
ne ... pas

où, quand, pourquoi, comment

Das Zahlwort

Grundzahlen bis 69
[Grundzahlen ab 70]

Datum, Uhrzeit

Die Präposition

Einige häufige Präpositionen

Die Konjunktion

et, mais, ou, parce que

Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)

article (défini, indéfini), forme négative,
masculin, féminin, impératif, infinitif, nom,
phrase, pluriel, préposition, présent, pronom
personnel, question, singulier, verbe,
[*futur composé*]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen,
begleiten und betreuen:

Erkennen von Gesetzmäßigkeiten

Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole)
Signalgrammatik
"Eselsbrücken"

Einprägen von grammatischen Erscheinungen

Führen eines Grammatikheftes (übersichtliches Gestalten)
Führen eines Grammatikordners (Möglichkeiten der
Systematisierung und Ergänzung)
Abschreiben und selbständig auf Korrektheit überprüfen
Wortposter (Merkhilfe)
Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)
Spiele
Freies Arbeiten

Texte

Die Texte sind für die Schülerinnen und Schüler zugleich Informationsquellen und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen und erweitern sie die erworbenen sprachlichen Fertigkeiten.

Lernspiele und szenische Darstellungen sind geeignet, ihre Phantasie anzuregen.

Dialoge Kürzere erzählende Texte Bildgeschichten Kleine szenische Darstellungen Lieder Einfache Gedichte Abzählreime Ratespiele Wortschatzspiele [Kartengrüße] [Einfache Sprachzeitschriften] Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten und betreuen: Auswendiglernen und Vortragen kurzer Texte	➤ 4 Einübung Ausgewählte Lieder und Gedichte werden nicht nur erarbeitet, sondern auch auswendig gelernt.
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die Lebensweise der Franzosen und erwerben so ein erstes Orientierungswissen über Frankreich. Dies ist geeignet, zur Sachlichkeit in der Auseinandersetzung mit anderen Lebensformen zu erziehen. Deshalb muß ein realitätsnahes Bild des anderen Landes vermittelt werden. Sendungen des Schulfunks und Schulfernsehens können dazu ihren Beitrag leisten.

Typische französische Alltagssituationen: Haus und Familie Schule Freizeitgestaltung Freunde [Jahresablauf, Feste]	
---	--

Lehrplaneinheit 1: Natürliche Zahlen

< 48 >

Ausgehend von den Kenntnissen aus der Grundschule vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Einsichten in den Aufbau des Dezimalsystems. Sie erweitern und festigen ihre arithmetischen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Kopfrechnen sowie in den schriftlichen Rechenverfahren. Der Anwendungsbezug wird durch vielfältiges Einbeziehen von Größen hergestellt und in Aufgaben aus der Umwelt vertieft.

Darstellung und Anordnung natürlicher Zahlen Zahlenstrahl Zehnersystem [Römisches Zahlssystem] [Stellenwertsysteme] Runden	Erweiterung des Zahlenraums bis zur Billion Stellenwerttafel (auch bei Größen)
Veranschaulichung	Auch von Größen Aufbauend auf den Grundlagen der Grundschule
Rechnen mit natürlichen Zahlen	➤ 1 Bild-, Strecken-, Streifen- bzw. Säulendiagramm Verwendung der Bezeichnungen: Summand, Summe, Differenz, Faktor, Produkt, Quotient, Term Terme auch in verbale Form übertragen und umgekehrt
Rechenvorteile, Rechengesetze	Rechengesetze aus arithmetischen Erfahrungen gewinnen, mit Tabellen überprüfen (mit Platzhaltern formulieren), für Rechenvorteile nutzen
Vorrangregeln	Terme mit und ohne Klammern
Kopfrechnen	Aufgaben, die über das Einmaleins hinausgehen, vorteilhaft zerlegen / ergänzen Verbindung der Grundrechenarten Umwandeln von Größen Schätzen
Überschlagsrechnen	Kritisches Werten von Ergebnissen, besonders bei Größen
Schriftliche Rechenverfahren	Die in der Grundschule verbindlichen Formen und Sprechweisen sind zu beachten.
Addition, Subtraktion im erweiterten Zahlenraum	
Multiplikation mit mehrstelligen Multiplikatoren	Aufbauend auf den Grundlagen der Grundschule
Division mit mehrstelligen Divisoren	Aufbauend auf den Grundlagen der Grundschule
Potenzen	Als verkürzte Schreibweise von Produkten mit gleichen Faktoren

*Lehrplaneinheit 2: Grundlegende geometrische Kenntnisse
Achsen Spiegelung, Schiebung*

< 40 >

Der Geometrieunterricht in dieser Klassenstufe hat noch propädeutischen Charakter: Ausgehend vom Konkret-Anschaulichen, lernen die Schülerinnen und Schüler geometrische Begriffe und Größen verstehen und anwenden; dabei spielen Tätigkeiten wie Falten, Schneiden und Ausmessen eine wichtige Rolle. Sorgfältiges Zeichnen soll erreicht werden; Voraussetzung ist das sichere Handhaben der Zeichengeräte und der sorgsame Umgang mit ihnen. Bei den Abbildungen erzeugen die Schülerinnen und Schüler die Bilder zunächst konkret handelnd und dann auch durch geometrisches Zeichnen. Die konkrete Arbeit mit Körpern dient dem Aufbau des Raumvorstellungsvermögens.

Geometrische Grundbegriffe Punkt, Strecke, Gerade, Strahl bzw. Halbgerade Parallel, senkrecht Abstand	Aufbauend auf den Grundlagen der Grundschule
Zeichnen von Rechteck und Quadrat	Auch Verwendung von unliniertem Papier

Umfang von Rechteck und Quadrat Berechnungen	Wiederholung der Längenmaße und ihrer Umwandlungen Ggf. Platzhalter verwenden
Flächeninhalt von Rechteck und Quadrat Flächenmaße Umwandlungen Berechnungen	Schätzen und Messen durch Auslegen sollen die Vorstellung der Größe "Flächeninhalt" vertiefen. Benachbarte Einheiten Ggf. Platzhalter verwenden Auch Flächen, die aus Rechtecken und Quadraten zusammengesetzt sind
Zeichnen von Quader und Würfel Netze Schrägbild	Herstellung von Modellen Verwendung von kariertem Papier
Oberfläche von Quader und Würfel Berechnungen	
Volumen von Quader und Würfel Raummaße Umwandlungen Berechnungen	Schätzen und Messen durch Auslegen sollen die Vorstellung der Größe "Rauminhalt" vertiefen. Benachbarte Einheiten Ggf. Platzhalter verwenden Auch Körper, die aus Quadern und Würfeln zusammengesetzt sind
Anwendungsaufgaben	
Achsen Spiegelung Deckungsgleichheit Achsensymmetrische Figuren	Anwendung des Zeichnens von Senkrechten Handelnd überprüfen Auch Vierecke
Schiebung Deckungsgleichheit	Anwendung des Zeichnens von Parallelen Handelnd überprüfen

Lehrplaneinheit 3: Sachrechnen: Zweisatz

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen ihr Wissen über Größen durch die Anwendung auf Sachprobleme. Mit dem Zweisatz werden der Dreisatz und Zuordnungen vorbereitet. Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, Sachaufgaben zu erschließen und die Lösung methodisch anzugehen.

Zweisatz Tabelle Schaubild	Verwendung auch der in der Grundschule eingeführten Größen (Geldwert, Länge, Gewicht, Zeit) Wiederholung der Maßumwandlungen Die dezimale Schreibweise kann wie in der Grundschule verwendet werden, steht aber bei der Multiplikation und Division nicht zur Verfügung. Schluß von der Einheit auf die Mehrheit, Schluß von der Mehrheit auf die Einheit
Maßstäbliches Zeichnen	➤ 1 Verwenden einfacher Maßstäbe wie: $1 \text{ cm} \hat{=} 1 \text{ m}$, $1 \text{ cm} \hat{=} 1 \text{ km}$ Lesen und Zeichnen einfacher Pläne Bestimmung von wahren Entfernungen aus Karten und Plänen

Lehrplaneinheit 1: Wie Tiere leben: Säugetiere und Vögel

< 18 >

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler die Lebensweise von Säugetieren und Vögeln kennen. Sie erhalten erste Einblicke in Angepaßtheit, Verhalten und in die individuellen Bedürfnisse dieser Tiere. Diese Kenntnisse sollen helfen, eine vermenschlichende Sicht tierischen Verhaltens abzubauen und das Verständnis für einen verantwortungsvollen Umgang mit Tieren zu fördern.

		Aufbauend auf dem Heimat- und Sachunterricht der Grundschule
Lebensbild eines Säugetiers	➤ 5	Artspezifische Verhaltensweisen
Vergleichende Betrachtung der Lebensweise eines weiteren Säugetieres mit den Schwerpunkten: Angepaßtheit an den Lebensraum Nahrungserwerb Zusammenleben		
Lebensweise eines Vogels	➤ 5	
Verhalten am Beispiel der Brutpflege Körperbau im Hinblick auf Flugfähigkeit		Untersuchungen von Vogelfedern
Artgerechte Tierhaltung	➤ 2 ➤ 5	Lerngänge
Gefährdete Vögel und Säugetiere und Ursachen der Gefährdung [Säugetiere und Vögel extremer Lebensräume]	➤ 2	

Lehrplaneinheit 2: Der menschliche Körper

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Wissen über den Bau und die Leistungen ihres Körpers und erkennen die Bedeutung ausgewählter Organe. Aufgrund dieser Erkenntnisse soll die Einsicht in die Notwendigkeit einer gesunden Lebensführung angebahnt werden. Dazu gehört auch die Achtung vor der Unversehrtheit des menschlichen Körpers und die Vermeidung von Verletzungen. In entwicklungsgemäßer Form werden die Heranwachsenden zu Fragen menschlicher Geschlechtlichkeit hingeführt, auf ihre körperlich-seelische Reifung vorbereitet und zur Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben erzogen.

Überblick über den Bau des menschlichen Körpers: Skelett, Verdauungsorgane, Herz, Blutkreislauf, Lunge, Sinnesorgane [Haltung und Bewegung] Gesunde Ernährung: Nahrungsmittel, Nährstoffe Weg der Speise und Verdauungsorgane Geschlechtlichkeit des Menschen Geschlechtsmerkmale Zeugung / Empfängnis Schwangerschaft und Geburt Achtung der Intimsphäre		Einfache Nachweisreaktionen Hinweise zum sicheren Arbeiten Keine Einzelheiten der Verdauungsvorgänge Keine Einzelheiten der Embryonalentwicklung → Kl. 9, LPE 1, Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen Geschlechtlicher Mißbrauch (Prävention)
--	--	--

Lehrplaneinheit 3: Wie Pflanzen leben: Blütenpflanzen

< 10 >

Durch Beobachten und Untersuchen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Lebensweise von Blütenpflanzen und erarbeiten sich Kenntnisse über den Ablauf und die Bedingungen wichtiger pflanzlicher Lebensvorgänge.

Blütenpflanzen Lebensbild einer Blütenpflanze Bau und Funktion der Pflanzenorgane: Wurzel, Stengel / Stamm, Blatt, Blüte [Keimungsbedingungen und Wachstum] [Nutzpflanzen]	Kennübungen an einheimischen Blütenpflanzen Langzeitbeobachtung Einfache Darstellung Untersuchungen mit Lupe und Stereolupe [Schülerversuche]
---	---

Lehrplaneinheit 4: Kennzeichen der Lebewesen

< 8 >

Durch selbständiges Arbeiten mit dem Mikroskop gewinnen die Schülerinnen und Schüler vertiefende Einblicke in eine biologische Arbeitsweise und eröffnen sich damit neue Dimensionen der belebten Natur. Sie erkennen dabei, daß Lebewesen aus Zellen aufgebaut sind. Ihr Interesse am Entdecken von Unbekanntem wird geweckt und die Beschäftigung mit der schönen, vielgestaltigen Natur über den Unterricht hinaus angeregt.

Einführung in die Handhabung des Mikroskops Selbständiges Mikroskopieren einfacher biologischer Objekte Erarbeiten des zellulären Aufbaus aller Lebewesen Entwickeln und Bauen eines einfachen Zellmodells Merkmale der Lebewesen	Mikroskopieren: Wasserpest, Sternmoos, Zwiebelhäutchen Sicherheitshinweise
---	---

*Sportbereich 1:**Individualsportarten*

< 43 >

Turnen / Gerätturnen

Zentrale Aufgabe ist das Sammeln von grundlegenden Bewegungserfahrungen an möglichst vielen Geräten und in unterschiedlichen Situationen. Die Gestaltung des Unterrichts vollzieht sich dabei in den Sinnrichtungen des Explorierens, Übens, Spielens, Wettkämpfens und Gestaltens. Anlässe für soziale Erfahrungen ergeben sich insbesondere beim Helfen und Sichern sowie beim gemeinsamen Auf- und Abbau der Geräte. Die Arbeit mit Gerätekombinationen ermöglicht für jedes Könnens- und Kraftniveau entsprechende Belastungen und leistet zusammen mit dem Lernen von Fertigkeiten an den Geräten einen Beitrag zur Förderung der physischen und koordinativen Leistungsgrundlagen im besten motorischen Lernalter.

Körpererfahrungen	Wahrnehmen, Erleben und Verarbeiten kinästhetischer Informationen sowie neuer Bewegungsformen
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Bewegungsaufgaben zur Orientierungs- und Rhythmusfähigkeit Abstimmung von Körperaktionen in zeitlicher und räumlicher Hinsicht
Kreativität	Suchen und erfinden vielfältiger Bewegungen an und mit Geräten, an Gerätebahnen und Gerätekombinationen
<i>Fertigkeiten</i>	
Rollen	Vor-, rück- und seitwärts auf verschiedenen Ebenen und verschiedenen Belägen
Schwingen	Schaukelringe, Taue, Reck, Barren Kehren und Wenden Nach beiden Seiten mit 1/4 Drehung
Stützen	Formen des Stützens unter Verwendung verschiedener Kleingeräte
Springen	Auf-, Über- und Abspringen von Geräten Prellendes Springen, auch von Sprungbrettern
Balancieren	Gehen, Laufen, Hüpfen, Drehen auf unterschiedlichen Gerätebreiten und -höhen
Überschlagen	Seitwärts über Bänke
Übungsverbindungen	➤ 3 An einem oder mehreren Geräten, auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

In den Klassen 5 und 6 sind folgende Bewegungsfertigkeiten zu behandeln:

Boden:	Rolle vor- und rückwärts, Aufschwingen in den Handstand, Handstützüberschlag seitwärts (Rad), Handstützüberschlag seitwärts mit 1/4 Drehung (Radwende)
Sprung:	Drehhocke, Grätsche und Hocke über Bock oder Kasten quer [Absprungverhalten vom Minitrampolin; u. a. Strecksprünge (grätschen / hocken)]
Barren:	Schwingen im Stütz, Kehren / Wenden links und rechts, auch mit 1/4 und 1/2 Drehung
Reck / Stufenbarren:	Auf- und Umschwung, Felgunterschwung
Schwebebalken:	Sprünge, Drehungen, Strecksprung als Abgang

*Sportbereich 1:**Gymnastik, Bewegung und Ausdruck*

Beim Erproben gymnastischer Grundformen mit und ohne Handgerät werden Körpererfahrungen vermittelt. Dies geschieht insbesondere im Hinblick auf Rhythmus, Raumgestaltung, Spannung und Entspannung. Kreativität und Bewegungsphantasie werden beim Lösen von Improvisations- und Gestaltungsaufgaben gefördert. Dabei sollen die

Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers bewußt erfahren werden. Haltungsschwächen wird durch gezielte Haltungsschulung vorgebeugt.

<p>Körpererfahrungen</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Koordinative Fähigkeiten Kreativität, Bewegungsphantasie Beweglichkeit</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Grundformen ohne Handgerät Fortbewegungsmöglichkeiten erproben und abwandeln</p> <p>Grundformen mit Handgerät Spielerischer Umgang mit verschiedenen Handgeräten</p> <p>Bewegungsverbindungen / Tanz</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben</p>	<p>Ganzkörperübungen, Funktionsgymnastik Richtiges Gehen, rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragtechniken Belastungen nach dem Intervallprinzip mit und ohne Handgerät, auch mit Musik → Bio, LPE 2, Der menschliche Körper</p> <p>Geschicklichkeits- und Gleichgewichtsübungen, Rhythmen aufnehmen und gestalten Zum Kennenlernen der Bewegungsmöglichkeiten und der Funktionen der Gelenke, isolierte Bewegungen</p> <p>Auch mit Musik und anderen akustischen Hilfsmitteln Gehen, Laufen, Hüpfen, aber auch Schleichen, Torkeln, Hetzen; mit Partner und Partnerin, in kleinen Gruppen auf verschiedenen Raumwegen mit wechselndem Tempo</p> <p>Es bieten sich vor allem Ball und Seil an.</p> <p>Durch Aufgabenstellung bezogen auf Partner, Partnerin und Raum können einfache Tanzformen entstehen → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren, Musik und Bewegung Auch Bewegungstheater</p>
--	--

Sportbereich 1: Leichtathletik

Vorrangiges Ziel ist das Sammeln von vielfältigen Bewegungserfahrungen in den Grundtätigkeiten des Laufens, Springens und Werfens. Um die natürliche Leistungsfreude zu erhalten und Erfolgsszuversicht zu wecken, sind auch alternative Wettkampfformen anzubieten.

<p>Körpererfahrungen</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Koordinative Fähigkeiten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Laufen Allgemeine Laufschulung Laufen im Freien bei unterschiedlicher Witterung, auf verschiedenen Belägen, zu allen Jahreszeiten Dauerlaufen Laufen über längere Zeit oder über längere Distanz Schnelllaufen Kurzstreckenlauf bis 50 m mit Tiefstart Staffeln</p>	<p>Erfahren unterschiedlicher Belastungsformen beim Laufen (Pulskontrolle), Springen und Werfen</p> <p>Einfache Übungen zur Koordinationsschulung beim Laufen, Springen und Werfen</p> <p>➤ 1 Laufspiele, Laufen über Hindernisse unter Einbeziehung des Sport- und Schulgeländes und der näheren Umgebung</p> <p>Pro Lebensjahr 1 min. bis 1,5 min. Laufzeit oder 0,5 km Laufstrecke</p> <p>Minutenläufe, Pyramidenläufe, Laufabzeichen, altersgemäß vereinfachter Orientierungslauf</p> <p>Start- und Reaktionsspiele Vorgabeläufe, Ziel- und Zonenläufe</p> <p>Pendel-, Umkehr- und Begegnungsstaffeln</p>
--	---

Springen Allgemeine Sprungschulung Weit- und Hochspringen Absprung aus der Zone Werfen Allgemeine Wurfschulung Schlagwurf Wettkampfformen	Mehrfachsprünge, Sprünge über Hindernisse, Zonensprünge, Sprungspiele für den Pausensport Auch in nicht normierten Formen, wie Hochweitspringen oder "Fenster-Springen" Hoch-, Ziel- und Weitwürfe in verschiedenen Techniken und mit verschiedenen Wurfgegenständen ➤ 3 Einzel- und Gruppenwettkämpfe, alternative Wettkampf- formen, Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe
--	---

Sportbereich 1: Schwimmen

In Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen erproben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und machen freudvolle Erfahrungen auch beim Tauchen und Springen. Die besondere Bewegungssituation im Element Wasser fördert die Funktion des Herz-Kreislaufsystems und trägt zur Stabilisierung der Wirbelsäule bei. Sie gewinnen Schwimmsicherheit auch für das Schwimmen in der Freizeit und lernen Körperhygiene als einen wesentlichen Bestandteil der Gesundheit kennen.

Körpererfahrungen Verhaltens- und Baderegeln <i>Fähigkeiten</i> Koordinative Fähigkeiten <i>Fertigkeiten</i> Allgemeine Schwimmschulung Vielfältiges Erproben von Bewegungsmöglichkeiten im Wasser Spiele und Staffeln Tauchen in spielerischer Form Springen in spielerischer Form	Erfahren unterschiedlicher Belastungen auch in Spielformen Belehrung über besondere Gefahren beim Schwimmen, Tauchen und Springen Hygienemaßnahmen Insbesondere in der Verbindung von Atmung und Bewegung ➤ 3 Paddeln, Schweben, Gleiten, Drehungen, auch unter Einsatz von Schwimmhilfen und Geräten (Schwimmbrett, Flossen, Bälle, Ringe, Taucherbrille, Schnorchel, Schwimmsprosse usw.) Im flachen und tiefen Wasser Sich orientieren unter Wasser Von Beckenrand, Startblock und Brett
---	--

Die Einführung und das Erlernen der Schwimmarten kann nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Schwimmtechnik Vorbereitende Übungen verschiedener Schwimmarten Ausdauerschwimmen Wettkampfformen	Im Hinblick auf Rücken-, Brustkraul-, Brust- und Delphinschwimmen Mischtechniken In spielerischer Form Bis zu 15 Minuten ➤ 3 Einzel- und Gruppenwettkämpfe, lustige Staffeln Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe
--	--

*Sportbereich 2:**Spielen - Spiel*

< 20 >

Beim Spielen in Grundsituationen wird die notwendige Spielfähigkeit entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß partnerschaftliches Verhalten, Fairneß und Rücksichtnahme auch gegenüber den spielschwächeren Mitschülerinnen und Mitschülern notwendige Voraussetzungen für das gemeinsame Spiel sind. Die Freude am Spiel entsteht vor allem durch Könnenserfahrungen auf breiter Basis. Darüber hinaus werden durch Handlungsfreiräume im Rahmen von Regeln Spontaneität und Kreativität gefördert.

Körpererfahrungen	Azyklische Spieldauer in Spielformen mit gezielter Belastung des Herz- Kreislaufsystems
Partnerschaftliches Verhalten	Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Bällen und anderen Spielgeräten (Frisbee, Schläger)
<i>Fertigkeiten</i>	
Kleine Spiele	➤ 3 Kennenlern- und Kommunikationsspiele mit und ohne Ball, ➤ 1 Lauf- und Fangspiele
Spielen mit der Hand	Werfen, Fangen, Rollen, Schlagen, Pritschen, Baggern, Dribbeln, Pellen mit unterschiedlichen Bällen In Kleingruppen Spielen vorwiegend in Grundsituationen (1:1, 1:1+1, 2:2, 2:2+1, 3:3); Mannbezogene Verteidigung auch mit reduzierten Anforderungen: in Überzahlspielen (3:1, 4:2, 2:1), auf Kleinfeldern, mit jeweils unterschiedlichen Bällen Kapitänsball, Bandbasketball Ball treiben, Burgball Mit Wasserball, Zeitlupenball, Miniball
Korbwurfspiele Zielwurfspiele Volley spielen	
Spielen mit dem Fuß	➤ 3 Führen, Zuspielen, Annehmen, Zielen, Treffen In Kleingruppen Spielen vorwiegend in Grundsituationen (1:1, 2:2, 3:3) auch mit reduzierten Anforderungen: in Überzahlspielen (3:1, 4:2, 2:1), auf Kleinfeldern, mit jeweils unterschiedlichen Bällen Spiel in kleinen Mannschaften, Zielschußwettbewerbe, Linienfußball Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten
Tore erzielen, Tore verhindern	
Spielen mit dem Schläger	Holz Brett, Hockey, Tischtennis, Tennis, Badminton
Regeln einhalten	Schwerpunkt: Foulregel
Regeln erfinden, erproben und variieren	Freie Regelspiele → kR, LPE 1, Einander kennenlernen - Gemeinschaft erleben

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 9 >

Der Wahlbereich ist dazu bestimmt, Bewegungs- und Spielfertigkeiten aus der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt aufzunehmen und damit eine Verbindung zum Schulsport herzustellen. Neben der Verbesserung der Sportfähigkeit und der Vertiefung von Inhalten aus dem verpflichtenden Unterricht hat der Wahlbereich auch die Aufgabe, andere schulsportgeeignete Sportarten einzuführen. Hierunter fallen auch freizeitrelevante Sportarten.

Bewegungs- und Spielfertigkeiten aus der kindlichen Erfahrungswelt Verbesserung der Sportfähigkeit Vertiefung von Inhalten aus dem verpflichtenden Unterricht Einführung neuer Sportarten	Akrobatik Balancieren Geschicklichkeitsparcours mit dem Fahrrad Hüpfspiele, Jonglieren, Rollbrettfahren, Rollschuhlaufen, Inline Skating Elemente aus dem Sportförderunterricht Indiacas, Ringtennis, Ski- und Eislaufen
--	---

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

< 32 >

Singen, Stimmbildung, Umgang mit einfachen Instrumenten sowie Darstellung von Musik durch Bewegung und Tanz sind Ausgangs- und Mittelpunkt des ganzheitlichen Arbeitens. Diese Tätigkeiten fördern Freude an und Aufgeschlossenheit für Musik. Musikalische Grundkenntnisse werden in Verbindung mit dem Musizieren und Musikhören erworben. Besonders beim Singen und Musizieren erlernen die Schülerinnen und Schüler Formen des Umgangs miteinander und üben das Einhalten von gemeinsam erstellten Regeln.

Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen	➤ 3 Begleitetes und unbegleitetes Singen ➤ 4
Schwerpunkte: Tages- und Jahreskreis Fahrten- und Wanderlieder Scherz- und Tanzlieder Heimat- und Mundartlieder	Berücksichtigung der Musik aus den Herkunftsländern ausländischer Schülerinnen und Schüler Entstehung, Funktion, Lebensbezug und Form einzelner Lieder. Verschiedene Wege der Liederarbeitung, ausgehend von Text, Melodie, Rhythmus, Begleitung, Stimmbildung, Notation, Bewegung, Hören
Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, welche auswendig gelernt werden.	
Mehrere Lieder auswendig lernen [Einfache zweistimmige Sätze] Stimmbildung am Lied Atemtechnik und Lautbildung	Zwerchfellatmung, Lockerung der Sprechwerkzeuge, Zungenbrecher, Sprechverse, Abzählreime, Stimmspiele → Bio, LPE 2, Der menschliche Körper
Improvisieren und Gestalten Erprobung von musikalischen Verläufen	➤ 4 Einsicht in musikalische Gestaltungsprinzipien: ➤ 3 Wiederholung, Kontrast, Veränderung
Gestaltung außermusikalischer Ereignisse Gemeinsam planen und durchführen	Einbeziehung von Notation → BK, LPE 2, Grafik Verklanglichung von Naturschilderungen, Alltagsszenen: Gewitter, Wind, Sonnenaufgang, Schulweg, Spaziergang, Gespräch, anhand von Verlaufspartitur Vergleich mit geeigneten Hörbeispielen, Vorlage gliedern, Verlaufsplan erstellen, Besetzung festlegen, Rollen verteilen, Ausführungen, Kassettenaufnahme, Vergleich verschiedener Fassungen
Sachgerechter Umgang mit dem Schulinstrumentarium	
Musizieren notierter Musik Einfache Liedsätze und Spielstücke in grafischer und herkömmlicher Notation Probendisziplin	➤ 3 Differenzierende Unterrichtsorganisation (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit)
Musik und Bewegung Einfache Tanzformen Erarbeitung eines Schrittpertoires als Grundlage für Tänze aus verschiedenen Bereichen Freie Bewegung zu Musik Auf musikalische Impulse körperlich reagieren lernen	➤ 3 ➤ 4 Tanzlieder, Tänze im 3er- und 4er-Takt, Spielszenen aus dem Bereich des Musiktheaters, Schattenspiel, Spiel mit Figurinen (selbstgebastelte Figuren) → Sp, SPB 1, Gymnastik, Bewegung und Ausdruck Projektorientiertes Arbeiten

Musikalische Grundkenntnisse müssen in der Musizier- und Hörpraxis anwendbar sein. Sie werden in Verbindung mit Singen und Musizieren oder Musikhören vermittelt.

<p>Musikalische Grundkenntnisse</p> <p>Zeichen für Noten- und Pausenwerte (Ganze bis Sechzehntel, punktierte Noten)</p> <p>Taktarten (2/4, 3/4, 4/4)</p> <p>Taktieren, Auftakt und Volltakt</p> <p>Stammtöne im Violinschlüssel</p> <p>Lautstärkeangaben (von pianissimo bis fortissimo, crescendo, decrescendo)</p> <p>[Tempobezeichnungen (Allegro, Andante, Adagio)]</p> <p>Ganz- und Halbtöne als Bausteine für Tonleitern</p> <p>Dur- und Molltonleiter an einem einfachen Beispiel</p>	<p>Überführung von Kenntnissen in Fertigkeiten</p> <p>Rhythmusgefühl durch Körpererfahrungen</p> <p>Spiel-mit-Sätze, Umsetzen in Bewegung, Tanzen, Mitdirigieren</p> <p>Ratespiel mit Notennamen</p> <p>Verbalisieren von Höreindrücken, Notationsversuche</p> <p>[Im Zusammenhang mit Bewegung, Musizieren, Hören, Metronom]</p> <p>Pentatonische Skala, Entwickeln eigener Skalen, Bild der Tastatur</p> <p>Lieder beim Singen von Dur nach Moll verändern</p> <p>Gezielte Unterscheidungsübungen (Hörschulung)</p>
--	--

Bis Ende Klasse 9 sollen Musikbeispiele und Komponisten aus Barock, Klassik, Romantik und dem 20. Jahrhundert behandelt werden.

Arbeitsbereich 2: Musikhören

< 16 >

Im handelnden Umgang mit Instrumenten lernen die Schülerinnen und Schüler deren Spielmöglichkeiten, Klang und Bau kennen. Sie erfahren unterschiedliche Erscheinungsformen von Musik und üben sich - auch musizierend - im Erkennen von einfachen musikalischen Abläufen. Die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Werken verschiedener Sparten, Gattungen und Stilepochen dient der Interessenbildung sowie der Sensibilisierung und Ausbildung der musikalischen Wahrnehmung und erweitert den musikalischen Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler. Die Beschaffung von Informationen sowie deren Verarbeitung und Darstellung fördern ihre Selbständigkeit.

<p>Musik in unserer Umwelt aus verschiedenen Sparten, Gattungen, Stilepochen</p> <p>Musikinstrumente Stabspiele, Schlagwerk Ein Holzblasinstrument Ein Tasteninstrument</p> <p>Hör- und Musizierbeispiele aus verschiedenen Stilbereichen</p> <p>[Eigenbau einfacher Instrumente]</p>	<p>Die musikalischen Werke aus dem Verzeichnis der Hörbeispiele werden empfohlen.</p> <p>➤ 3 Ausgehend vom näheren Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler wird die Vielfalt der musikalischen Umwelt erschlossen</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten</p> <p>Verschiedene Möglichkeiten, Instrumente zum Klingen zu bringen: Blasen, Streichen, Schlagen, konventionelle und unkonventionelle Spielweisen</p> <p>Instrumente nach Klang, Material und Aussehen unterscheiden</p> <p>Besuch einer Werkstatt, einer örtlichen Musiziergemeinschaft, eines Musikgeschäfts</p> <p>Experimentieren mit Elementarinstrumenten</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Nach Möglichkeit sollte von den Instrumenten der Lehrerin und des Lehrers und der Schülerinnen und Schüler ausgegangen werden.</p> </div> <p>Berücksichtigung von Musikinstrumenten aus den Herkunftsländern ausländischer Schülerinnen und Schüler</p>
---	---

[Musik und Programm

Bilder oder Tierszenen oder Naturereignisse]

[Hörerwartung und tatsächlicher Klang

Eigene Lösungsversuche

Besonderheiten der musikalischen Darstellungsmittel]

→ BK, LPE 1, Farbe / Malerei

Musik und ihre Komponisten

Aus Leben und Werk einiger Komponisten

Spielstücke, Spiel-mit-Sätze

Rollenspiele, Anekdoten, Rätsel

Informationen beschaffen

Lehrplaneinheit 1: Farbe / Malerei

< 24 >

Ausgehend vom persönlichen Farbempfinden soll durch praktische Versuche und durch den Erwerb von Kenntnissen der bewußte Umgang mit Farbe weiterentwickelt werden. Hierbei ist einem gefühlsmäßigen Zugang zur Farbe wesentliches Gewicht einzuräumen. In der Begegnung mit ausgewählten Werken der Kunstgeschichte erfahren die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksweisen.

<p>Grundfarben und ihre Mischungen Ordnungen der Farben Farbkontraste kalt - warm, hell - dunkel Farbbewegung / Duktus</p>	<p>Farben benennen / Farbnamen erfinden Farbordnungen kennenlernen und erfinden</p> <p>Aus dem Körperschwingung heraus malen → Mu, ARB 2, Musikhören; Musik und Programm In Farbmaterie kratzen, ritzen</p>
<p>Umgang mit Farben und Geräten</p>	<p>➤ 4 Verschiedene Farbmateriale, Werkzeuge, Malgründe Großformate</p> <p>Umsetzen von Gefühlen, Erinnerungen und Empfindungen in subjektive Bildlösungen</p>
<p>Bildgattungen</p>	<p>Landschaftsbild, Porträt, Stilleben Eingreifen in Bilder Bilder formal verändern Szenen nachbauen Dargestellte Gegenstände als Realia sammeln</p>
<p>Künstlerische Grundauffassungen am Künstler orientiert am Gegenstand orientiert</p>	<p>Bildreihe, Motivreihe, Bildvergleich Motiv führt Dialog mit Maler Maler führt Dialog mit Motiv Interview mit dem Maler</p>

Lehrplaneinheit 2: Grafik

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen grafische Mittel zunächst im spielerischen Umgang und dann in geeigneten Aufgabenstellungen gezielt anwenden. Druckgrafische Techniken erweitern die Gestaltungsmöglichkeiten und führen in komplexere Arbeitsabläufe ein.

<p>Punkt, Linie, Fläche zur Darstellung von Umriß und Flächengliederung</p>	<p>Anordnung von Figuren im Bildraum Verwandlung von Formen durch Papierschnitt Figuren mit Binnenzeichnung Gliederung funktional oder dekorativ Einzelheiten beobachten, beschreiben und zeichnerisch umsetzen → D, ARB 1, Sprechen und Schreiben Muster aufgreifen, ergänzen, variieren → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren; Improvisieren und Gestalten Bleistift, Tusche, Kreiden Insekt, Maschine, Bau und Gerüst</p>
<p>Einfache Drucktechniken [Materialdruck] Werkbetrachtung</p>	

Lehrplaneinheit 3: Plastik / Körper / Raum

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen vollplastische Gebilde in Kunst und Alltag kennenlernen. Die Bedingungen von Material und Technik werden erprobt und auf ihre Wirkung hin untersucht.

	> 3	
	> 4	
Beurteilung einer Vollplastik		Klein- und Großplastiken
Material, Herstellungsverfahren		Größenverhältnisse:
Standort		Figur und Umraum
		Figur und Sockel
		Figur frei stehend
Vollplastik aus verschiedenen Materialien		Figur formen, bauen, Oberfläche bemalen, ritzen, gliedern
		Gruppenarbeit
		Brunnenfigur, Landeskunde
		Maske, Kostüme, Requisiten, Bühnendekoration

Durch den Bau und die Erprobung funktionstüchtiger Modelle von Booten oder Flugobjekten erhalten die Schülerinnen und Schüler Anregungen für die Gestaltung ihrer Freizeit. Dabei machen sie Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Werkstoffen und Werkzeugen / Maschinen und mit elementaren Verbindungs-, Bewegungs- und Stabilisierungsmöglichkeiten. Sie lernen Funktions- und Wirkungszusammenhänge zu durchschauen. Die Schülerinnen und Schüler erleben Freude bei Arbeit und Spiel und bei der Untersuchung von Phänomenen.

<p>Bau und Erprobung funktionstüchtiger Objekte oder Modelle</p> <p>[Antrieb, Lenkung]</p> <p>Naturwissenschaftliche Phänomene und Klärung von Funktions- und Wirkungsweisen</p> <p>Umgang mit Holz und anderen Werkstoffen und erforderlichen Werkzeugen / Maschinen</p> <p>Boote oder Flugobjekte zu anderen Zeiten und in anderen Kulturen</p>	<p style="text-align: center;">➤ 3</p> <p>Flugobjekte: Drachen, Gleitflugzeuge, Fallschirm, Heißluftballon, Flugkreisel</p> <p>Beispiele für Boote: Floß, Einbaum, Katamaran, Auslegerboot, Rindenkanu [Gummimotor, Dampftrieb, Segel, Leitwerke, Ruder]</p> <p>Versuche und Experimente: Flug- und Schwimmfähigkeit, Schwerpunktage, Kentsicherheit, Auftrieb, Gewicht, Vortrieb</p> <p>Angemessener Einsatz geeigneter Maschinen wie beispielsweise: Bohrmaschine, Dekupiersäge, hochwertige 12 V - Sicherheitskleinmaschine, Nähmaschine</p> <p>Museumsbesuch Vom Floß zum Boot (Konstruktionen und Materialien), Heißluftballone (Montgolfière), Asiatische Drachen</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler machen praktische Erfahrungen mit technischen Mitteln und Verfahren zur Verarbeitung von Grundstoffen. Sie verfolgen den Prozeß vom Grundstoff zum Produkt und erhalten Einblicke in die Arbeitswelt. Beim Verarbeiten und Herstellen zeigen sich oft ungewollte Nebenwirkungen. Dies wird den Schülerinnen und Schülern bewußt gemacht und sie suchen nach umweltfreundlichen Lösungen.

<p>Einfache technische Mittel und Verfahren zur Verarbeitung von Grundstoffen entwickeln, anwenden, vergleichen und bewerten</p> <p>Stoffverarbeitung in Handwerk oder Industrie erkunden und mit der schulischen Produktion vergleichen</p> <p>Stoffverarbeitung und Umweltschutz</p> <p>[Wege vom Erzeuger zum Verbraucher]</p>	<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Technische Mittel und Verfahren zur Verarbeitung von: Getreide zu Mehl, Brot Milch zu Joghurt, Käse Früchten zu Saft, Marmelade, Trockenobst Wachs zu Kerzen Altpapier zu Papier Erden, Pflanzen, Fetten, Harzen zu Farben, Kosmetika Lehm, Ton, Kalk, Gips, Sand zu Werkstoffen und Produkten</p> <p>Dazu werden technische Mittel wie Siebe, Filter, Mühlen, Pressen, Wärme- und Brenneinrichtungen, Gießgefäße entwickelt, hergestellt und angewendet</p> <p>Exkursionen oder Medieneinsatz: Papiermühle, Molkerei, Käserei, Mühle, Bäckerei, Wachszieherei, Ziegelei, Töpferei oder andere Produktionsstätten</p> <p>Vergleichsgesichtspunkte: Aussehen, Qualität, Hygiene, Zeit-, Kraft- und Energieaufwand, Maschineneinsatz und Automatisierung</p> <p>Schulische und industrielle Verfahren und technische Mittel auf Umweltverträglichkeit hinterfragen [Lagerung, Verpackung, Versand]</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Bauen und Wohnen

< 17 >

Ausgehend von einem bau- oder haustechnischen Problem stellen die Schülerinnen und Schüler ein Funktionsmodell oder nutzbares Objekt her. Durch Probieren lernen sie Wirkungszusammenhänge aus den Bereichen Statik oder Energie sowie Einsatzmöglichkeiten und Eigenschaften von Werkstoffen kennen und einschätzen.

Sie staunen über die große Wirksamkeit einfacher konstruktiver Maßnahmen und die zugrundeliegenden Ideen.

<p>Lösen eines bautechnischen Problems Bedürfnis erkennen Bauaufgabe klären Stabilisierungszusammenhänge klären</p> <p>[Zusammenhang Baustoff - Baukonstruktion klären]</p> <p>oder</p> <p>Bau eines einfachen haustechnischen Geräts zum Beleuchten oder Heizen Bedürfnis und Anforderungen erkennen Konstruktion klären</p> <p>Geeignete Materialien auswählen</p> <p>Wirkungszusammenhänge klären</p> <p>[Historische Entwicklung]</p>	<p>Brücke, Turm, Iglu, Zelt, Pfahlbau, Gewölbe, Windschutz, Zaun, Spielhaus, Futterkrippe, Spielgerät für Abenteuerspielplatz</p> <p>Untersuchung von Konstruktionen, Verstrebrungen, Ver- spannungen, Profile</p> <p>Druck, Zug, Biegung</p> <p>[Steinbogen, Holzfachwerk, Seilhängebrücke]</p> <p>Öllampe, Stövchen (aus Ton), Fackel, Kienspan, Argand- lampe, Koch-Feuerstelle im Freien, Backofen, einfacher Sonnenkollektor</p> <p>Gesichtspunkte: Brennbarkeit, Viskosität, Schmelzpunkt, Wärmeleitung, Formbarkeit, Sicherheit</p> <p>Untersuchungen zu Verbrennung, Kapillarwirkung des Doctes, Wärme- Lichtwirkung des elektrischen Stromes</p> <p>[Vom Kienspan zur elektrischen Beleuchtung]</p>
--	--

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 6

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	91
Fächerverbindende Themen	93
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	98
Katholische Religionslehre	103
Deutsch	107
Erdkunde	110
Englisch	113
Französisch	117
Mathematik	120
Biologie	122
Sport	124
Musik	130
Bildende Kunst	132
Technik	134

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer vertrauten Arbeitssituation und in einer gefestigten Klassengemeinschaft. Mitschülerinnen und Mitschüler, die Lehrerschaft, Fächer und Arbeitsweisen sind ihnen bekannt.

Am Ende der 6. Klasse entscheiden sie sich für ein Fach aus dem Wahlpflichtbereich. Sie wählen zwischen Natur und Technik, Mensch und Umwelt oder der zweiten Fremdsprache.

Psychologische Aspekte: Die für die 5. Klasse genannten entwicklungspsychologischen Merkmale gelten weitgehend auch für diese Klassenstufe.

Das Denken basiert auf konkreten Vorstellungen. Abstraktionsvermögen und das Erfassen von komplexeren Zusammenhängen werden durch entsprechende Lerninhalte und Methoden gefördert.

Innerhalb der Klasse entstehen feste, meist gleichgeschlechtliche Gruppierungen. Bindungen und Interessen außerhalb von Klasse und Schule gewinnen an Bedeutung, z. B. in Vereinen und durch Hobbys.

Die unterschiedliche Entwicklung von Jungen und Mädchen wird im 6. Schuljahr deutlich sichtbar. Der Umgang mit auftretenden Aggressionen und Konflikten muß gelernt werden. Neben den entwicklungsbedingten Unterschieden zeichnen sich bei den Schülerinnen und Schülern auch Unterschiede in den Lernvoraussetzungen, im Leistungsniveau und in den methodischen und sozialen Fähigkeiten ab.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Das Anforderungsniveau im Bereich der Inhalte wird in allen Fächern erhöht. Vermehrt treten Sachverhalte auf, die formales und abstraktes Denken erfordern.

Neben dem allgemeinen Leistungsbild bieten die erste Fremdsprache und das Fach Technik Hilfestellung für die Entscheidung im Wahlpflichtbereich. Diese Fächer vermitteln Einblicke in die Arbeitsweisen der Fächer Natur und Technik, Mensch und Umwelt bzw. der zweiten Fremdsprache.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen fördern die Selbständigkeit, Eigenaktivität und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Methodische Aspekte: Die Vertrautheit mit der Klasse ermöglicht es den Lehrerinnen und Lehrern, mit den Fachinhalten vertiefende methodische und soziale Fähigkeiten zu vermitteln. Sie wählen die Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler so aus, daß der Übergang vom konkret-anschaulichen zum formalen Denken gefördert wird. Somit lassen sich auch komplexere Sachstrukturen erschließen.

Eine Vielfalt an bekannten Arbeitstechniken fördert ein zunehmendes Maß an Selbständigkeit und Organisationsfähigkeit beim Beschaffen und Verarbeiten von Informationen. Dazu kann z. B. die vorbereitende Hausaufgabe dienen. Der Umgang mit Nachschlagewerken, z. B. Lexika, Wörterbücher und Sachbücher, wird weiter geübt.

Schülerinteressen aus dem außerschulischen Bereich werden in den Unterricht mit einbezogen. Schülerinnen und Schüler übernehmen z. B. als Experten für bestimmte Sachfragen die Rolle der Lehrenden. Dadurch fühlen sie sich als Personen ernstgenommen und werden im Bereich ihrer Methodenkompetenz gestärkt.

Die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit wird weiterentwickelt, indem regelmäßig unterschiedliche Gesprächssituationen geschaffen werden. Dazu dienen sowohl Anlässe aus dem Schulalltag als auch Rollen- oder Planspiele. Szenische Darstellungen von Situationen regen dazu an, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu sehen.

Durch gezielte Maßnahmen werden längere Konzentrationsphasen ermöglicht; damit erweitert sich die psychische und physische Ausdauerleistung.

Um den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen gerecht zu werden, werden Schülerinnen und Schüler im Bereich der Sozialformen zunehmend in die Entscheidungsfindung mit einbezogen, z. B. ob eine Aufgabe allein oder in Partnerarbeit gelöst wird oder auf welchem Weg Gruppenmitglieder bestimmt und wie die Aufgaben in der Gruppe verteilt werden. Eingeführte Unterrichtsformen, wie z. B. Formen freien Arbeitens, werden weitergeführt.

Soziale Aspekte: Festgefügte Gruppen und Unterschiede in der persönlichen Entwicklung erfordern neue Regeln im Umgang miteinander sowie Verständnis, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz, insbesondere auch zwischen Jungen und Mädchen.

Konflikte werden zunehmend selbständig gelöst. Die Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit gewinnt an Bedeutung. Die Übernahme von Aufgaben und Pflichten, z. B. in der Schülermitverantwortung, stärkt das Selbstvertrauen und das Bewußtsein der Verantwortung für andere.

Gemeinsame Aktivitäten, z. B. Klassenfeste oder mehrtägige Ausflüge, fördern das Verständnis für die Mitschülerinnen und Mitschüler und lassen neue Gruppenbildungen entstehen.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Lehrerinnen und Lehrer beraten Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bei der Wahl des vierten Kernfaches. Dazu gehören genaue und umfassende Informationen über Inhalte und Anforderungen der wählbaren Fächer. Grundlagen für die Wahl sind die individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Hilfreich sind dabei auch Hospitationen in den Wahlpflichtfächern. Die Lehrerinnen und Lehrer fördern bei den Jungen und Mädchen die Fähigkeit der Selbsteinschätzung und ermutigen sie dadurch zu einer selbständigen Entscheidung. Dazu gehört auch die Beratung bezüglich der weiteren Schullaufbahn.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Informationen über den Wahlpflichtbereich und Beratung bei der Entscheidungsfindung, ein Fest gemeinsam planen und gestalten, Konfliktbewältigung.

Thema 1: Wir leben mit anderen Menschen

Zielsetzung

Jeder Mensch erlebt seine eigene Individualität durch andere. Anderssein hat viele Erscheinungsformen und drückt sich in Aussehen, Verhalten, Lebensstil und Wertvorstellungen aus. In der Begegnung mit anderen und der Auseinandersetzung mit Andersartigem lernen Schülerinnen und Schüler die Vielfalt des sozialen Zusammenlebens kennen und schätzen. Die Identifikation mit der eigenen kulturellen Umgebung ist gleichwertig mit der Notwendigkeit der Toleranz gegenüber anderen Lebensformen. Vorurteile müssen abgebaut werden, um gemeinsames Handeln zu ermöglichen. Gemeinschaftserlebnisse und gegenseitige Hilfe bereichern die persönliche Entwicklung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Anderssein	Wertvorstellungen, Lebensstil, Verhalten, Aussehen Minderheiten, Randgruppen, Außenseiter Menschen mit Behinderungen Schülerinnen und Schüler in ihrer Umgebung
Umgang mit anderen	Miteinander reden und handeln Vorbehalte und Ängste abbauen Vorurteile erkennen Fremde Wertvorstellungen zu verstehen versuchen Toleranz einüben Kompromisse schließen
Informationen beschaffen	Die eigene Kultur Andere Kulturen Andere Religionen, z. B. Judentum, Islam Einrichtungen für behinderte Menschen
<p>Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Begegnungen, Feste organisieren und feiern, Rollenspiele, Jugend- und Sachbücher, Filme Besichtigungen, Fachleute und Zeitzeugen befragen</p>	

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.5 W:	Was uns am Fremden reizt
Katholische Religionslehre	LPE 5:	Was uns am Fremden reizt
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Erzählen, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten

Thema 2: Wir erfinden ein Spiel

Zielsetzung

Spielen macht Freude und fördert die individuelle und soziale Entwicklung. Die Schülerinnen und Schüler erfahren den Sinn von Kooperation und erleben die Möglichkeit individueller Kreativität. Sie lernen, sich an Regeln zu halten. Beim Variieren bekannter Spielformen sowie beim Erfinden neuer Spiele entwickeln und verbessern sie ihre Urteilsfähigkeit.

Aspekte des Themas	Hinweise
Anlässe für das Erfinden von Spielen	Freizeit- und Pausengestaltung, freie Unterrichtsgestaltung, Schullandheim, Feste, Ausflüge, Sportveranstaltungen
Bekannte Spiele sammeln und untersuchen	Kooperationsspiele, Wettbewerbsspiele, Sprachspiele, Bewegungsspiele mit Materialien
Ein neues Spiel entsteht	Mannschaftsspiele, Einzelspiele, Gruppenspiele
Bekannte Spiele variieren oder kombinieren	Spielidee, Spielregeln und Spielmaterial, Spielfläche
Spiele neu ausdenken	
Spiele ausprobieren und optimieren	Spiele ohne Verlierer
Spielregeln formulieren und Spielmaterial gestalten	
Spielen	

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Produktiver Umgang mit Texten
Mathematik	LPE 1:	Bruchzahlen in Bruchschreibweise
	LPE 2:	Bruchzahlen in Dezimalschreibweise
Sport	SPB 2:	Spielen - Spiel
Bildende Kunst	LPE 1:	Farbe / Malerei
	LPE 2:	Grafik

Thema 3: Wir organisieren und feiern ein Fest**Zielsetzung**

Feste sind Höhepunkte im Jahreslauf. Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl und vermitteln Traditionswerte. Sie geben Gelegenheit zum Einblick in historisch, regional und religiös bedingtes Brauchtum und zur Auseinandersetzung damit. Die Schülerinnen und Schüler werden sich bei der Planung und Vorbereitung über Anlaß und Sinn des Festes bewußt und leiten daraus Eigenart und Ablauf ab.

Die Gestaltung von Festen ist auf die selbständige Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler angewiesen und ermöglicht in besonderer Weise die Entfaltung ihrer kreativen Fähigkeiten.

Aspekte des Themas	Hinweise
Schülerinnen und Schüler feiern Feste	Schulfest, Klassenfest, Sportfest Regionale, jahreszeitliche und religiöse Feste Feier, Fest, Fete
Elemente von Festen	Aufführungen, Spiele, Wettkämpfe, Vortrag, Tanz, Basar, Bewirtung
Planung	Organisationsplan, Zeitrahmen, Räumlichkeit, Einladungen, Gästeliste, Dekoration, technische Ausstattung
Vorbereitung	Brainstorming, Ideensammlung Entscheidung Erstellen eines Arbeitsplans und Aufgabenverteilung
Durchführung	Absprache und Kooperation Zuständigkeit und Verantwortungsbereich Feiern, z. B. Schülergottesdienst Dokumentation

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.8.2 W:	Feste und Feiern im Jahreslauf
Katholische Religionslehre	LPE 2:	Gemeinde: Miteinander glauben - Füreinander dasein - Miteinander feiern
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten, Gestaltendes Lesen
Sport	SPB 1:	Gymnastik, Bewegung und Ausdruck
	SPB 3:	Wahlbereich
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
	ARB 2:	Musikhören
Bildende Kunst	LPE 1:	Farbe / Malerei
	LPE 2:	Grafik

Thema 4: Reisen

Zielsetzung

Reisen dient der Entspannung und Unterhaltung, aber auch der Bildung und der Erweiterung der Lebenserfahrung. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Aspekten der Urlaubsplanung bekanntgemacht und üben sich in den Fertigkeiten der Reisevorbereitung und -durchführung. Sie lernen die vielfältigen Möglichkeiten der Urlaubsgestaltung kennen. Das Verständnis dafür wird angebahnt, daß neben persönlichen Interessen auch die Bedürfnisse der Natur und der einheimischen Bevölkerung berücksichtigt werden müssen. Hierbei können Interesse und Aufgeschlossenheit für fremde Menschen und Kulturen geweckt bzw. gefördert werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Reisen - früher und heute	Reisemittel, Reisewege, Reisemotive
Andere Landschaften, andere Länder, andere Lebensart	Landschaftliche Besonderheiten, regionale Ausprägungen der Lebensweise, Sitten
Auswirkungen des Massentourismus	Veränderung der Landschaft und der gesellschaftlichen Strukturen Umweltbelastung
Reisen: Reiseziele	Erwartungen: Erholung, Bildung, Unterhaltung, Abenteuer
Reiseplanung	Route, Verkehrsmittel, Unterkunftsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten, Angebote von Aktivitäten Entfernungsberechnung, Angebotsvergleiche, Währungsumrechnung
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Karten, Reiseprospekte, Statistiken, Tabellen, Filme, Lernspiele, Reisebeschreibungen Planung und Durchführung einer Klassenfahrt

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 1:	Urlaub in Europa
	LPE 5:	Gefährdete Lebensräume in Europa
Französisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde
Mathematik	LPE 4:	Sachrechnen: Dreisatz

Thema 5: Schulgarten

Zielsetzung

Ein Schulgarten vermittelt eine unmittelbare Begegnung mit Fauna und Flora und schafft bei der Bewirtschaftung Anlässe, sich durch Anfertigung und Einsatz mechanischer Hilfsmittel die Gartenarbeit zu erleichtern. Die Schülerinnen und Schüler erfahren dabei, daß durch planvolles und kreatives Handeln die Umwelt sinnvoll gestaltet werden kann. Diese schöpferische Tätigkeit kann zusammen mit der Naturbeobachtung in der Gruppe emotionale Erlebnisse bewirken.

Aspekte des Themas	Hinweise
Planung	Nutzgarten, Ziergarten, Biotop, Insektengarten, Kräutergarten, Lehrgarten, Landschaftsgarten
Örtlichkeit	Topographie, Bodenbeschaffenheit, Wasser
Bepflanzung	Auswahl der Saaten und Pflanzen
Anlage, Gestaltung	Topographische Veränderungen, Wege, Beete, Bewässerung, Herstellung und Unterbringung der Arbeitsgeräte
Durchführung Organisatorische Voraussetzungen	Arbeitsplan, Verteilung der Aufgaben, persönliche Verantwortung, Finanzierung, Beschaffung von Arbeitsgeräten und -materialien
Umsetzung	Anlegen und Bepflanzen, Pflegen und Versorgen
Auswertung	Kurz- und Langzeitbeobachtungen, Wachstumsvoraussetzungen, Veränderungen im Jahreslauf, Gartenfauna, Pflanzenbestimmungen, Organe einer Pflanze
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Lerngänge Text- und Bildmaterial sammeln und auswerten Materialien herstellen Fachleute befragen

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Beschreiben, Arbeitstechniken
Biologie	LPE 3:	Blütenpflanzen und Insekten
	LPE 4:	Eine einfache Lebensgemeinschaft im Jahreslauf
Technik	LPE 1:	Spielen und Bewegen

Eine Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien befindet sich im Anhang.

Lehrplaneinheit 6.1 W: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde

Kinder fragen nach der Entstehung von Welt und Mensch. In dieser Altersstufe lernen sie das moderne Weltbild mehr und mehr kennen. Dabei können Spannungen zwischen dem naturwissenschaftlichen Weltbild und der biblischen Sicht auftreten. Der Religionsunterricht kann helfen, in diesem Spannungsfeld an Gott den Schöpfer zu glauben.

Verschiedene Vorstellungen über die Entstehung von Welt und Mensch	Geschichten vom Anfang in verschiedenen Kulturen; Weltbilder entwickeln sich.
Wie die moderne Naturwissenschaft die Entstehung von Welt und Mensch zu erklären sucht	Urknall und Evolution; Darstellungen in natur- und populärwissenschaftlichen Sachbüchern
Die Bibel erzählt auf unterschiedliche Weise von Gott, dem Schöpfer	Unterschiedliche biblische Schöpfungstexte: 1 Mose 1,1-2, 4a; 2, 4b-25; Ps 104 u. a.
Schöpfungsglaube heute	"Die Welt in Gottes Hand"; moderne Schöpfungspsalmen

Lehrplaneinheit 6.2.1 W: Bevorzugt und benachteiligt: Geschwistergeschichten

In biblischen Geschwistergeschichten können Schülerinnen und Schüler Lebenshilfe für die eigene Rolle im Verhältnis zu Eltern, Geschwistern und Freunden entdecken. Dies hilft, Benachteiligungen aufzudecken und zu überwinden, Vorrechte aufzugeben und ein gerechtes Miteinander zu suchen.

Es ist schön und schwierig, ein Einzelkind zu sein Geschwister zu haben	Einzig sein, seine Ruhe haben, einsam sein Sich mögen, solidarisch sein, hassen, streiten
Ein biblisches Geschwisterpaar	Kain - Abel; Isaak - Ismael; Jakob - Esau; Maria - Martha;
Konflikte innerhalb der Familie bestehen	Josef und seine Brüder; Entwicklungsmöglichkeiten, Schritte der Veränderung

Lehrplaneinheit 6.2.2 W: Ich möchte werden wie...

Kinder wählen aus dem reichen medialen Angebot "Helden"bilder und -geschichten aus. Sie finden in ihnen ein Angebot für ihre Phantasietätigkeit und Orientierungssuche zwischen Kindheit und Jugendalter. Die Bibel macht Angebote von Heldengeschichten. Diese blenden die Widersprüchlichkeit und die negativen Seiten der Heldenfiguren nicht aus.

"Helden" faszinieren uns.	"Helden"bilder aus Fernsehen, Jugendliteratur, Musik, Sport; Merkmale und Bewertungen (Schülerinnen und Schüler als Experten)
Welche "Helden"bilder brauchen wir? Helden als Gestalten einer "Traum"welt	Von allen bewundert, von vielen gefürchtet, unschlagbar; "Helden"bilder: eine Orientierungshilfe für unseren Alltag?
Die Bibel erzählt "Helden"-Geschichten	Simson, Ri 13-16; Debora, Ri 4.5; Tobit; Rut; Jakob, 1 Mose 25-50 i. A.; Mose, 2 Mose 1-20 i. A. und 5 Mose 31-34 i. A.
Kleine Leute wachsen über sich hinaus.	Helden im Alltag; Mädchen und Jungen als "Helden"; Geschichten

Lehrplaneinheit 6.3 P: Du hörst mein Weinen: Menschen erfahren Gott

< 10 >

In den Psalmen wenden sich Menschen in Grenzerfahrungen und in Grundsituationen des Lebens an Gott. Kinder und Erwachsene entdecken dort Worte der Klage und der Angst und Worte der Freude, des Lobes und des Dankes. Dabei können Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Gottesbilder und Gottesvorstellungen aussprechen und bedenken.

Eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Anliegen vor Gott zur Sprache bringen	(Kinder-)Gebete in Grund- und Grenzsituationen des Lebens
--	---

<p>Menschen klagen Gott ihre Angst, ihre Enttäuschung, ihr Leid.</p> <p>In Psalmen, Gebeten und Liedern Freude, Lob und Dank vor Gott ausdrücken</p> <p>Menschen beten und vertrauen darauf, daß Gott hört.</p> <p>Menschen entwickeln aufgrund ihrer Erfahrungen eigene Gottesvorstellungen und -bilder. Memorierstoff: 2 Mose 20, 2-4.7 Lernlied: Befehl du deine Wege (V. 1-4)</p>	<p>Worte der Klage und "Worte gegen die Angst" in den Psalmen (z. B. Ps 22. 69); Klage-Psalmen verfassen</p> <p>Lob- und Dankpsalmen (z. B. Ps 8. 104) nachvollziehen und gestalten; einen Lob-Psalm verfassen</p> <p>Unterschiedliche Erwartungen an Gott; Zweifel an Gottes Hilfe; Erfahrungen von Trost und Hilfe</p> <p>Gottesbilder der Schülerinnen und Schüler und wie sie sich verändern; die Begrenztheit menschlicher Gottesbilder; Bilder für Gott in der Bibel; Christusdarstellungen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 6.4 P: Gleichnisse Jesu: Fenster zu Gottes neuer Welt

< 12 >

Die Gleichnisse Jesu sprechen Schülerinnen und Schüler auf ihre Alltags- und Lebenserfahrungen an und ermutigen sie, die Wirklichkeit neu zu sehen. Sie nehmen sie in eine Erzählbewegung hinein und lassen durch überraschende Wendungen deutlich werden, was Menschen von Gott erwarten dürfen. Dadurch fordern sie heraus, neue Möglichkeiten des Lebens zu wagen.

<p>Gleichnisse als bewegende Geschichten erschließen:</p> <p>Das Reich Gottes fängt klein an: Mk 4, 30-32; es wächst ohne menschliches Zutun: Mk 4, 26-29.</p> <p>Gott geht dem Verlorenen nach: Lk 15, 4-32.</p> <p>Gott weist uns an Menschen, die unsere Hilfe brauchen: Lk 10, 25-37.</p> <p>Die Botschaft von der Nähe der Gottesherrschaft als Angebot, anders zu leben</p> <p>Memorierstoff: Mt 22, 37-39 Lernlied: Ins Wasser fällt ein Stein</p>	<p>Jesus ermutigt zum Vertrauen auf Gottes Zusage trotz allen Augenscheins; Mut zu kleinen Schritten; Entlastung vom Zwang, alles selber machen zu müssen</p> <p>Jesus geht offen auf Menschen zu, die sich selbst aufgegeben haben oder von anderen aufgegeben worden sind; er ermöglicht ihnen einen neuen Anfang mit Gott; eigene Wege gehen, Mut zur Umkehr finden; die Tür nicht zuschlagen; aufeinander zugehen; um Verständnis werben</p> <p>Jesus lehrt den Menschen, der meine Hilfe braucht, als Nächsten zu sehen und ihm zu helfen. Aufmerksam werden für Hilfsbedürftige; Grenzen zum Mitmenschen überschreiten und ihm konkret helfen</p> <p>Gleichnisse vom "neuen Leben": vom Vergeben: Mt 18, 21-35; vom Beten: Lk 18, 1-8; von einer besseren Gerechtigkeit, Mt 20, 1-16</p>
---	--

Lehrplaneinheit 6.5 W: Was uns am Fremden reizt

Anderssein befremdet oft und bewirkt Ablehnung, macht aber auch neugierig. An eigenen Erlebnissen und anderen Schicksalen entdecken Schülerinnen und Schüler, was Fremdsein bedeutet. So kann Verständnis für Fremde und Benachteiligte geweckt werden. Die biblische Botschaft ermutigt, vertrauensvoll Begegnungen mit Fremden zu wagen.

<p>Andere sind mir fremd - ich bin anderen fremd.</p> <p>"Fremdlinge" in der Bibel und bei uns</p>	<p>Reaktionen auf andersartige Menschen: Neugier, Unsicherheit, Faszination, Angst, Ablehnung, angemessener Abstand Als ich mich selber fremd fühlte.</p> <p>Menschen auf der Flucht / in der Fremde: Abraham, Jakob, Josef, Mose, Rut, Maria und Josef Familiengeschichten als Migrationsgeschichten Manchmal werden Fremde bei uns ausgenützt.</p>
--	--

Sich in andere versetzen, andere besser verstehen, mit anderen vertraut werden	<p>➤ 1 Biblische Weisung, wie man mit Fremden umgeht, 3 Mose 19, 33-34; 5 Mose 26, 5-9 Jesus begegnet Fremden: Mt 15, 21-28; Mk 2, 13-17 Wie Fremde bei uns leben. Wir begegnen ihnen, lernen sie kennen, feiern gemeinsam.</p> <p>→ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren → D, ARB 1, Sprechen und Schreiben → kR, LPE 5, Was uns am Fremden reizt</p>
--	--

Lehrplaneinheit 6.6 W: Immer die Wahrheit sagen?

Schülerinnen und Schüler machen Erfahrungen mit Lügen und Halbwahrheiten. Die biblische Botschaft will die Menschen stärken, zu sich selbst und zu ihrem eigenen Verhalten zu stehen und aus dem Kreislauf der Lüge auszu- steigen: Wahrhaftigkeit fördert das vertrauensvolle Zusammenleben von Menschen.

<p>Warum Menschen lügen</p> <p>Wahrhaftigkeit als Voraussetzung für Vertrauen und Verlässlichkeit</p> <p>Die Folgen von Verleumdung und Halbwahrheiten</p> <p>Wahrheit wagen, 8. Gebot, 2 Mose 20, 16; Apg 5, 29 Um der Wahrheit willen für andere eintreten</p>	<p>Alltagssituationen, in denen Menschen nicht die Wahrheit sagen; unterschiedliche Beweggründe</p> <p>Beispiele aus Familie, Freundeskreis und Schule, Mt 5, 37</p> <p>Die Entstehung eines Gerüchtes und seine Auswirkungen. Luthers Erklärung im Kleinen Katechismus; verantwortlicher oder rücksichtsloser Umgang mit der Wahrheit Alltagsgeschichten; biblische Geschichten, z. B. Apg 4, 5-22</p>
--	---

Lehrplaneinheit 6.7 W: Was Menschen zum Leben brauchen: Armut und Reichtum bei uns

Äußerer Reichtum wird gerne anderen gezeigt, Armut oft verschwiegen. Gottes Nähe zu den Armen und Jesu Partei- nahme für sie können Richtschnur sein für privates, kirchliches und politisches Verhalten.

<p>Arm sein in einem reichen Land</p> <p>Besitzverhältnisse: Arm sein - reich sein - genug haben</p> <p>Wer sorgt für das Recht der Armen?</p> <p>Sicherung menschlicher Grundbedürfnisse heute</p>	<p>Wie dünn unsere "Wohlstandsdecke" sein kann: Verlust der Wohnung, des Arbeitsplatzes; Armut im Alter</p> <p>"Hast du was, so bist du was"? - Die Armut "verschweigen"? Kriterien für "reich-sein" und für "arm- sein"; "Armen" begegnen: Bettlern, Obdachlosen</p> <p>Das Armenrecht in der Tora: 10 Gebote, Recht der Fremd- linge, der Witwen und Waisen, 2 Mose 22, 20-26, "Jahr der Rückgabe", 3 Mose 25, 39-43 Jesus lebt mit Armen, Lk 9, 57-58; er geht auf Arme zu, Mk 10, 46-52.</p> <p>Neue diakonische Aufgaben: "Neue Arbeit", Arbeit mit Obdachlosen → kR, LPE 7, Auf Kosten anderer leben?</p>
---	---

Lehrplaneinheit 6.8.1 P: Wir glauben nicht für uns allein

< 12 >

Im Religionsunterricht erleben die Schülerinnen und Schüler, daß sie getrennt werden nach verschiedenen Konfessionen. Dies erfordert, sich der eigenen christlichen Tradition bewußt zu werden, andere Kirchen besser kennenzulernen, gemeinsames Handeln einzuüben und die ökumenische Zusammenarbeit als Auftrag der christlichen Kirchen zu erkennen.

Menschen leben in verschiedenen Konfessionen und Religionen.	Religions- und Konfessionszugehörigkeit der Kinder in der Klasse, der Schule, des Ortes, weltweit. Besuch der katholi- schen und / oder einer anderen Kirche
--	--

Besonderheiten der einzelnen Konfessionen	Besonderheiten des Gottesdienstraumes, Gottesdienstformen, Sakramente, Aufbau und Ämter der Kirchen, Feste Wie die evangelische Kirche entstand.
Wichtige Gemeinsamkeiten der christlichen Kirchen	Heilige Schrift, Glaubensbekenntnis, Taufe, Gebete, Lieder, Feste im Kirchenjahr, Bräuche, Liturgie
Ökumene - Möglichkeiten gemeinsamen Gestaltens und Handelns	Zusammenarbeit im RU, Andachten, (Schul-)Gottesdienste Brot für die Welt / Misereor; Weltgebetstag, "Konziliarer Prozeß"
Memorierstoff: Mt 28, 18-20	
Lernlied: Nun danket all	→ kR, LPE 4, Einheit und Verschiedenheit im christlichen Glauben

Lehrplaneinheit 6.8.2 W: Feste und Feiern im Jahreslauf

Die Feste des christlichen Festkalenders werden mit Hilfe von biblischen Bezügen, Symbolen und Brauchtum dargestellt und besprochen. Durch Klassen- und Schulfeste und durch Gottesdienste leisten Schülerinnen und Schüler einen Beitrag zum Schulleben.

Christliche Feste gestalten das Kirchenjahr	Die LPE kann über das Jahr hinweg verteilt werden. Feste und Gedenktage im Schul- und Kirchenjahr; christlicher Festkreis in der evang. und kath. Kirche; Feste in anderen Religionen; einen Festkalender gestalten
Christliche Feste: Ihre Wurzeln und Symbole	Symbole entdecken und gestalten; Symbolfarben; religiöses Brauchtum Wie Feste sich verändert haben
In der Schule Feste feiern	➤ 3 Klassenfeiern; Gottesdienste in Klasse und Schule; traditionelle und eigene Gestaltungsformen → BK, LPE 1, Farbe / Malerei; Symbolfarben → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren

Lehrplaneinheit 6.8.3 W: Gott ein Haus bauen?

Die Lehrplaneinheit zeigt, wo nach der biblischen Überlieferung Gottes Gegenwart erfahren wird. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf diesem Hintergrund das menschliche Bedürfnis nach Behaustsein und die Grunderfahrung des Unbehaustseins bedenken. Dabei gehen sie von eigenen Wohnerfahrungen aus.

Behaust - unbehaust?	Wo ich gerne bin. Mein Traumhaus. Wie Menschen in verschiedenen Zeiten und Kulturen wohnen. Menschen ohne ein Dach über dem Kopf
Räume, in denen Menschen Gott begegnen können	Wenn wir eine Kirche betreten: Erfahrungen, Gefühle, Wünsche. Besuch eines "Gotteshauses" (liturgische Elemente). Kirchengebäude: Ausdrucksformen des Glaubens
Wohnt Gott in Häusern?	Israel erinnert sich: Gott war mit unseren Vätern unterwegs, 2 Mose 3, und begleitete das Volk in Zelt und Lade, 1 Sam 4-7; Laubhüttenfest Salomos Tempelbau, 1 Kön 6; prophetische Kritik am Tempelkult, Jer 7, 3-7; Am 5, 21-25
Die Gemeinde als Haus Gottes	Wo zwei oder drei versammelt sind, Mt 18, 20 Gemeinde als "Haus der lebendigen Steine", 1 Petr 2, 5 → Mu, ARB 2, Musikhören; Kirchenorgel

Lehrplaneinheit 6.9 W: Wie die ersten Christen lebten

Wie hat es angefangen? Diese Frage interessiert die Schülerinnen und Schüler auch im Blick auf die ersten Christen. In dieser Unterrichtseinheit soll ansatzweise gezeigt werden, was die ersten Christen bewegt hat, wie sie in einer jüdisch geprägten Umgebung lebten, und wie sie ihr Leben im Kulturraum des Römischen Reiches gestaltet haben.

<p>Gottes Geist setzt Menschen in Bewegung, Apg 2</p> <p>Vom Leben der ersten Christen in Jerusalem</p> <p>Menschen tragen die Botschaft von Jesus Christus weiter</p> <p>Vom Leben der Christen im Römischen Reich</p>	<p>Gottes Geist schafft neue Gemeinschaft; die Pfingstpredigt des Petrus als Modell einer urchristlichen Missionspredigt. Das Pfingstfest im Kirchenjahr</p> <p>Apg 2, 37-47; 4, 32-37: Das Erinnerungsmahl; Gütergemeinschaft als Sorge für die Armen</p> <p>Apg 6, 1-7: Schwierigkeiten in der Gemeinde; Apg 5, 17-33; 7, 54-8, 3: Die ersten Christen erleben Widerstand. Gemeindeleben damals und heute</p> <p>Nichtjüdische Gemeinden im Römischen Reich, Apg 10; Apg 11, 19-30; Apg 16, 13-15</p> <p>Der Gottesdienst der Christen in Hauskirchen; der Sonntag als Festtag; Abendmahl und Taufe</p> <p>Die heidnischen Tempel im Vergleich zu den christlichen Hauskirchen</p> <p>Anziehendes und Anstößiges am Verhalten der Christen → kR, LPE 6, Mutig den Glauben an Jesus Christus leben</p>
---	---

Memorierstoffe Klasse 6:

LPE 6.3 P 2 Mose 20, 2-4.7
 LPE 6.4 P Mt 22, 37-39
 LPE 6.8.1 P Mt 28, 18-20

Empfohlene Lieder für Klasse 6:

LPE 6.2.1 W Hinneih ma tov
 LPE 6.5 W Eine Brücke laßt uns bauen
 LPE 6.5 W Kleines Senfkorn Hoffnung
 LPE 6.6 W Ich rede, wenn ich schweigen sollte

Lernlieder Klasse 6:

LPE 6.3 P Befiehl du deine Wege (V. 1-4)
 LPE 6.4 P Ins Wasser fällt ein Stein
 LPE 6.8.1 P Nun danket all

Jahrgangsthema: *Geschwister in der Einen Welt*

[Lehrplaneinheit 1: *Still werden - beten*]

Wer einem anderen Menschen seine Sorgen, Ängste, aber auch Freude und Dankbarkeit mitteilen darf, kann Befreiung und Geborgenheit erfahren. Im Gebet treten Gott und Mensch in eine vertrauensvolle Beziehung zueinander. Der Mensch öffnet sich, breitet sein Leben vor Gott aus. Kinder haben in besonderer Weise ein Grundbedürfnis nach Mitteilung und Zuwendung. Sie bringen überwiegend im Bittgebet ihre Sorgen zum Ausdruck, sind aber auch offen für andere Formen des Gebets.

<p>Einzelne Elemente sollten in jedem Schuljahr eingeübt werden.</p> <p>Wie Menschen beten</p> <p>Menschen breiten ihr Leben vor Gott aus.</p> <p>Still werden - Schweigen vor Gott</p> <p>Christen beten gemeinsam.</p> <p>Mit Jesus beten, Mt 6,7-15: Das Vaterunser</p> <p>Jesus betet Psalmen.</p> <p>Grundgebete und liturgische Gebete</p> <p>Der Sonntag als Tag der Ruhe, der Besinnung, des Gebetes und der Eucharistiefeier</p>	<p>Gebetshaltungen - Gesten; Gebete bei uns und anderen Religionen</p> <p>Sich aussprechen können ist befreiend. Beim Beten kann ich von mir selbst sprechen.</p> <p>Gebete unserer Zeit, Gebete zu verschiedenen Anlässen, Gebetsheft erstellen</p> <p>Die eigene Mitte finden - Meditation</p> <p>Vom richtigen Beten; mit dem Körper beten</p> <p>Ps 22; 145; 146</p> <p>Psalmen illustrieren, imaginieren, selber verfassen</p> <p>Gotteslob 1-19, 26; von der Macht des Betens: Mt 21,22; Jak 5,13-18</p> <p>Christliche Sonntagsfeier im Zusammenhang mit Sabbatgebot (Dekalog) und Auferstehung Christi</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: *Gemeinde: Miteinander glauben - füreinander dasein - Miteinander feiern*

< 12 >

Viele kommen heute mit Kirche und Kirchenjahr nur noch punktuell in Berührung. Wenn sie aber in die Gemeinde hineinwachsen, können sie erleben: Miteinander glauben gibt Kraft, füreinander dasein macht Mut und Zuversicht, miteinander Gottesdienste feiern kann Freude bereiten.

<p>Meine Schritte in die Gemeinde</p> <p>Glauben lernen durch Mitbeten, Mitfeiern und füreinander-dasein</p> <p>Meine Kirchengemeinde</p> <p>feiert am Sonntag Gottesdienst,</p> <p>feiert die Nähe Gottes in den Sakramenten,</p> <p>verkündet den Glauben,</p> <p>steht Menschen bei und dient den Notleidenden.</p> <p>Gemeinde lebt im Kirchenjahr</p> <p>[Der Weihnachtsfestkreis]</p> <p>[Der Osterfestkreis]</p>	<p>Stationen meines Glaubensweges: Taufe, Erstbeichte, Erstkommunion</p> <p>Wichtige Personen in meiner Glaubensbiographie</p> <p>Meine Pfarrkirche</p> <p>→ Mu, ARB 2, Musikhören</p> <p>Haupt- und nebenamtliche Dienste in der Gemeinde</p> <p>Der Aufbau der Messe, andere Gottesdienstformen</p> <p>Taufe, Bußsakrament, Firmung, Ehe, Krankensalbung</p> <p>Aufgrund der zentralen Bedeutung der Taufe empfiehlt es sich, diesen Inhalt durch LPE 3 zu vertiefen.</p> <p>Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gemeinde in die Schule einladen</p> <p>Caritative und soziale Dienste</p> <p>➤ 3 Darauf freue ich mich: Feste im Kirchenjahr.</p> <p>[Menschwerdung Gottes in Jesus Christus]</p> <p>[Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi]</p>
---	---

<p>Kinder und Jugendliche in der Gemeinde</p> <p>Kirchengemeinde - weltweite Kirche</p>	<p>[Symbolik in Weihnachts- und Osterdarstellungen beachten]</p> <p>→ T, LPE 1, Spielen und Bewegen</p> <p>Wie ich mir Gemeinde wünsche, z. B. Gottesdienste, die Kinder und Jugendliche ansprechen und einbeziehen.</p> <p>Kirchengemeinde, Dekanat, Diözese, Weltkirche</p> <p>Evangelische / katholische Gemeinden arbeiten zusammen.</p> <p>Die Bischöfe - Nachfolger der Apostel</p> <p>Der Papst - Nachfolger des hl. Petrus</p> <p>Fotos und Artikel aus der Kirchenzeitung sammeln</p>
---	--

[Lehrplaneinheit 3: Taufe - Geschwister Jesu Christi werden]

Einen Namen haben heißt: Ich kann angesprochen werden, ich unterscheide mich von anderen Menschen und habe als Person einen einmaligen und unverwechselbaren Wert. Die Verbindung der Namensgebung mit der Taufe begründet unsere Unverwechselbarkeit in der Zuwendung Gottes, die uns durch Jesus Christus in der Kirche vermittelt wird und uns zu "Geschwistern" macht. Dies ist eine lebenslange Aufgabe, zu der die übrigen Sakramente Mut machen und Zuspruch geben.

<p>Mein Name - meine Taufe</p> <p>"Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, mein bist du." Jes 43,1</p> <p>"Ich werde neugeboren" in Jesus Christus.</p> <p>Kinder Gottes und Geschwister Jesu Christi werden in der Gemeinschaft der Kirche, Mt 28,18-20</p> <p>Sakramente der Kirche - wirksame Zeichen der Nähe und Begleitung Gottes im Leben</p>	<p>Name als Symbol für eine Person; Namensmeditation</p> <p>Namensheilige als Vorbild</p> <p>Kurzbiographie meines Namensheiligen</p> <p>2 Kor 5,17; Röm 6,3-4</p> <p>Symbole der Taufspendung:</p> <p>Wasser, Öl, Taufkleid und -kerze; Effata-Ritus</p> <p>Deutendes Wort der Taufspendung</p> <p>Taufe als Geschenk und als lebenslange Aufgabe</p> <p>Amt von Pate und Patin: Wegbegleitung im Glauben und Leben</p> <p>In Grundvollzügen des Lebens ereignet sich Gemeinschaft mit Gott, vermittelt durch Christus in der Kirche.</p> <p>Erneuerung des Taufversprechens: Erstkommunion, Firmung, Osternacht</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: Einheit und Verschiedenheit im christlichen Glauben

< 6 >

Gerade im Religionsunterricht erleben die Kinder, daß sie getrennt werden nach verschiedenen Konfessionen. Dies erfordert, sich der eigenen kirchlichen Tradition bewußt zu werden, andere Konfessionen besser kennenzulernen, gemeinsames Handeln einzuüben und die ökumenische Zusammenarbeit als Auftrag der christlichen Kirchen zu erkennen.

<p>In verschiedenen Konfessionen und Religionen leben</p> <p>Besonderheiten der einzelnen Konfessionen</p> <p>Wichtige Gemeinsamkeiten der evangelischen und katholischen Kirche</p>	<p>Religions- und Konfessionszugehörigkeit der Kinder in Klasse und Schule</p> <p>Konfessionszugehörigkeit im Ort und weltweit</p> <p>Besuch einer evangelischen Kirche oder eines anderen Gotteshauses</p> <p>Vergleich von Sakramenten, Gottesdienstformen, Aufbau und Ämter der Kirchen, Heiligen- und Marienverehrung</p> <p>Hl. Schrift, apostolisches Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Lieder, Feste im Kirchenjahr, Bräuche, Taufe</p>
--	--

Ökumene - Möglichkeiten des gemeinsamen Gestaltens und Handelns

Zusammenarbeit im Religionsunterricht, Andachten, Schulgottesdienste
Brot für die Welt, Misereor, konziliarer Prozeß, ACK
→ evR, LPE 6.8.1 P: Wir glauben nicht für uns allein

[Lehrplaneinheit 5: Was uns am Fremden reizt]

Kinder sind vielfältigen Einflüssen von Fremdenangst und -feindlichkeit ausgesetzt. Die tiefer liegenden Wurzeln werden verdrängt, sobald Kinder über ihre Aggressionen und Vorurteile nicht offen sprechen können. Verständnis für Fremde wird geweckt, wenn neben der argumentativen Auseinandersetzung auch ein emotionaler Zugang geschaffen wird. In Begegnung mit ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern kann ein Bewußtsein von der gleichen Würde und Einheit aller Menschen entstehen. Die Bibel kennt Beispiele von Menschen, die auf der Flucht und in der Fremde sind. Sie gibt klare Weisungen, die Menschenwürde der Fremden zu achten.

Wir leben mit Fremden zusammen.

➤ 1

Kinder erzählen von Freundschaften mit fremden Kindern; Fremde machen neugierig, ängstlich und unsicher; offen ausgesprochene Aggressionen und Vorurteile wirken klärend.

Ich bin immer wieder fremd.

Eigene Erlebnisse von Angst und Unsicherheit bei Umzug, Schulwechsel, Krankenhausaufenthalt und Urlaub

Menschen sind auf der Flucht und in der Fremde.

Biblische und heutige Situationen: Das Buch Rut; Josef, Gen 37-41

Flucht hat viele Ursachen: Krieg, Hunger, Folter, Unterdrückung

Fremden begegnen - sich in sie hineinversetzen

Abbau von Vorurteilen - einüben von Empathiefähigkeit
Biblische Weisungen: Lev 19,33-34; Jes 16,3-4; 58,6-8; Lk 10,30-37

Fremdes und Fremde faszinieren und bereichern.

Den Fremden wahrnehmen als Nachbarn und Klassenkameraden; Tänze, Musik, Speisen, Sport und Spiele europäischer und anderer Länder kennenlernen; im Fremden Christus begegnen, Mt 25,35

Lehrplaneinheit 6: Mutig den Glauben an Jesus Christus leben

< 12 >

In einer Gesellschaft, die im christlichen Glauben immer weniger Lebensdeutung findet, wird es zunehmend schwieriger, den eigenen Glauben zu leben und zu ihm zu stehen. Die Erfahrung der ersten Christen, daß ihnen Gottes Geist in Angst, Not und Verfolgung hilft, kann zum Glauben Mut machen. Auch Maria, die Mutter Jesu, ist ein lebendiges Vorbild als eine Frau, die treu und uneingeschränkt der Führung Gottes vertraut. In den Lebensbildern gläubiger Frauen und Männer erfahren Kinder heute, daß Gott die mutig Glaubenden nicht im Stich läßt.

Gottes Geist - eine schöpferische Kraft
Mut beweisen,
Apg 2,1-13

Gottes Geist bewegt und verändert Menschen;
Symbole: Feuer, Sturm

Gottes Geist macht Petrus Mut.
Apg 2,14-17.36-42

Lebensbild des Simon Petrus

Das Leben der jungen Gemeinde,
Apg 2,43-47; 5,21b-42

Fiktive Tagebuchberichte der ersten Christen verfassen;
Apg 12,12, die Bedeutung christlicher Hausgemeinschaften

Pfingsten geht weiter.

Lebensbilder von mutigen Christen damals und heute

Vorbild im Glauben - Maria, Mutter Jesu,
Lk 2,41-52; Mk 3,21.31-35

Maria versteht vieles nicht, aber bewahrt es in ihrem Herzen und hält treu zu ihrem Sohn.

Frauen um Jesus, in der frühen Kirche und heute,
Gal 3,28

Eintreten für Jesus Christus:
Paulus -vom Verfolger zum Nachfolger, Gal 1 u. 2
Berufungserzählung: Apg 9,1-22
[Apg 21; 23]

Trotz Widerstand und Gefahren: mutiges Eintreten für Jesus Christus, 2 Kor 11,16-33

Joh 20,11-18; Röm 16,1-16

Frauen in den ersten Christengemeinden: in Verantwortung für die Kirche bei der Ausbreitung des Glaubens, im helfenden Dienst, in Verantwortung für christliche Gemeinden. Priscilla, Lydia, Phoebe; die gleichwertige Rolle von Mann und Frau; Apg 12,12; 16,14-15.40; 18,1-3

Lebensdaten von Paulus

Apg 14,1-18; 16,11-40

Reisetagebuch des Paulus verfassen

→ evR, LPE 6.9 W, Wie die ersten Christen lebten

Lehrplaneinheit 7: Auf Kosten anderer leben?

< 8 >

Die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge werden immer komplizierter und schwerer durchschaubar. Wenn wir uns an den gedeckten Tisch setzen, denken wir nicht daran, welchen Weg die Nahrungsmittel gehen, welche Menschen-schicksale damit verbunden sind, wie ungerechte Strukturen die einen immer reicher und andere hoffnungslos arm machen. Obwohl solche Zusammenhänge von Kindern dieser Altersstufe nur teilweise zu durchschauen sind, ist das Gespür für Recht und Unrecht bei vielen wach. Sachliche Information oder Betroffenheit allein können lähmen. Wichtig sind Impulse zu solidarischem Handeln in kleinen Schritten. Damit wächst die Verbundenheit der Menschen und das Bewußtsein: Wir sind Geschwister in der Einen Welt.

Die "Dritte Welt" deckt uns den Tisch.

Alltag in einem Land der "Dritten Welt"

Auf dem Weg zur Einen Welt

Ungerechtigkeiten sehen und anklagen,
2 Sam 12,1-25

Anders leben, damit andere überleben:
Christen setzen Zeichen. Mt 25,34-40

Produkte der "Dritten Welt"

Sich an einem Produkt, z. B. Kaffee, Schokolade oder Banane Zusammenhänge klarmachen

Gleichnis des Propheten Natan, Propheten und Prophetinnen heute

Hungertuch aus Haiti

Konsequenzen für unseren Lebensstil: Ernährungsgewohnheiten überdenken; Produkte in Eine-Welt-Läden kaufen
Kirchliche Hilfswerke: Misereor, Adveniat, Missio; Brot für die Welt

→ evR, LPE 6.7 W, Was Menschen zum Leben brauchen: Armut und Reichtum bei uns

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 45 >

Erzählen und Beschreiben sind unterschiedliche Möglichkeiten, die Welt zu erfassen und Erfahrungen weiterzugeben. Beim Erzählen lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre Erlebnisse und Vorstellungen auf lebendige Weise zu gestalten und ihre Phantasie zu entfalten. Beim Beschreiben werden sie angehalten, ihre Umwelt genau zu beobachten und zweckentsprechend sinnvoll darzustellen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit anderen, indem sie altersgemäße Formen der Gesprächsführung üben und sich Gesprächsregeln aneignen.

Als Grundlage für eigenständiges Arbeiten müssen einfache Arbeitstechniken für den Umgang mit Texten eingeübt werden.

Ein klares und sauberes Schriftbild ist anzustreben.

Erzählen	➤ 1 Nacherzählung
Mündlich	Reizwortgeschichte
Schriftlich	Erzählen nach literarischen Mustern
Erzählkern	
Erzählperspektive	
Beschreiben	➤ 2 Vorgangsbeschreibung
Mündlich	➤ 3 Spielanleitung
Schriftlich	➤ 5 Gegenstandsbeschreibung
Umgang mit anderen:	➤ 1
Gespräche führen / Gespräche untersuchen	➤ 2
Aufeinander eingehen	➤ 3 Zuhören, ausreden lassen, aufgreifen und weiterführen
Sprachliche und außersprachliche Verständigung	Gesprächsregeln erstellen
Gesprächsrollen erkennen	Gesprächsanteile, Satzarten
Höflich miteinander umgehen	Mimik, Gestik, Lautstärke, Betonung
Arbeitsstechniken	Dominieren, sich unterordnen
Informationen beschaffen	Grüßen, anreden, sich entschuldigen
Texte erfassen	➤ 1 Arbeit an fremden und eigenen Texten
Mit Informationen umgehen	➤ 2 Nachschlagen, nachforschen
Verständnis sichern	➤ 3 Bibliothek benutzen
[Spielen]	➤ 5 Abschreiben, markieren
	Stichworte erstellen, ordnen, gliedern
	Kontrollieren, korrigieren

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre bereits erworbenen Rechtschreibkenntnisse. Sie üben den selbständigen Umgang mit dem Wörterbuch und gehen mit Lösungshilfen um. Sie lernen Regeln kennen und anwenden. Arbeitstechniken und Übungsformen helfen ihnen bei der Bearbeitung der individuellen Fehlerschwerpunkte und geben ihnen Sicherheit im Schreiben.

Zu einer wirksamen Rechtschreibförderung gehört eine gezielte Erweiterung des Wortschatzes.

Rechtschreibung ist anhand konkreter Schreibanelässe zu thematisieren und in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.	
Arbeitstechniken und Übungsformen	
Erarbeitung eines Orientierungswortschatzes	Verlängern und Ableiten von Wörtern
Mit Lösungshilfen umgehen	Wortfamilien erstellen
	Artikelprobe
	Hörübungen
Formulieren und Anwenden von Regeln	
Individuelle Fehlerschwerpunkte bearbeiten	Fehleranalyse und Fehlerkorrektur
	Fehlerliste, Fehlerkartei

Rechtschreibspiele	Spielerische Übungsformen Lernspiele Geübte und ungeübte Texte
Diktate (Umfang etwa 140 Wörter) Arbeit mit dem Wörterbuch	
Großschreibung von substantivierten Verben Zeitadverbien	samstags, nachts, morgen früh
Großschreibung von substantivierten Adjektiven Silbentrennung Dehnung Schärfung	S-Laute

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

< 40 >

Lesen macht Spaß. Die Schülerinnen und Schüler erfahren beim Lesen etwas von unserer Welt und können andere Welten erleben. Deshalb muß die vorhandene Lesefreude gestärkt und ihr Lebenshorizont durch das Lesen altersgemäß ausgewählter Literatur erweitert werden. Mit Hilfe einfacher analytischer und produktiver Erschließungsmethoden schaffen sich die Schülerinnen und Schüler die Grundlagen für ein bewußtes Textverständnis.

Gestaltendes Lesen und Vortragen dienen der Verständnishilfe vor allem an künstlerisch gestalteten Texten.

Die Fülle des heutigen Medienangebots erfordert, daß sich die Schülerinnen und Schüler mit Fernsehgewohnheiten auseinandersetzen.

Lektüre:	➤ 1
Gedichte	➤ 3
Fabeln	
Geschichten	
Kinder- und Jugendbücher	
[Märchen]	
[Sagen]	
[Sachtexte]	
[Dialogische Texte]	
Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden.	
Umgang mit Texten:	
Texte erschließen	
Methoden der Texterschließung	Gliedern, Teilüberschriften finden Wichtige Stellen kennzeichnen
Inhalt, Sprache, Form	Personen Raum Zeit
Merkmale der Fabel	
Produktiver Umgang mit Texten	➤ 1 Weitererzählen ➤ 2 Kürzen, Austauschen und Variieren von Textteilen ➤ 3 Perspektivenwechsel Ausgestalten Spielen mit Klängen und Reimen
Gestaltendes Lesen	➤ 3 Lesetechniken Arbeit mit dem Recorder Vorlesewettbewerb
Mehrere Gedichte auswendig lernen	

Umgang mit Medien

Fernsehen in der Freizeit

[Verfilmungen von Kinder- und
Jugendbüchern]
[Sprechkassetten]

Überblick über das Fernsehangebot gewinnen
Fernsehgewohnheiten bewußtmachen

*Arbeitsbereich 3:**Sprachbetrachtung und Grammatik*

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Ausdrucksfähigkeit und ihr Sprachbewußtsein durch die Untersuchung einfacher Sätze und Satzglieder in ihrem funktionalen Zusammenhang. Über die Gliederung des Wortschatzes lernen sie die Leistung der einzelnen Wortarten sowie Möglichkeiten der Wortbildung und ihrer Funktion kennen. Die Beschäftigung mit Bedeutungsvarianten von Wörtern dient der Stilbildung.

Sprachbetrachtung und Grammatik sind im Sinne des verbundenen Deutschunterrichts in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen zu behandeln. Darüber hinaus helfen systematische Unterrichtseinheiten, elementare Kenntnisse in diesem Bereich zu sichern.

Satzlehre

Satzverbindung

Satzgefüge:

Konjunktionalsatz

Relativsatz

Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekte,
adverbiale Bestimmungen

Attribute

Temporal-, Kausal-, Konditional-, Finalsatz

Adjektiv-, Genitiv-, Präpositionalattribut

Zeichensetzung in einfachen und zusammengesetzten Sätzen

Wortarten

Verb:

Tempus

Imperativ

Pronomen

Adverb

Präposition

Konjunktion

Plusquamperfekt, Futur

Demonstrativ-, Relativ-, Indefinitpronomen

Bedeutungslehre

Bedeutungsunterschiede

Wörter mit gleicher, ähnlicher, gegensätzlicher Bedeutung

Wortbildung

Wortfamilie

Zusammensetzung, Ableitung

Lehrplaneinheit 1: Urlaub in Europa

< 10 >

Ausgehend von eigenen Urlaubs- und Reiseerfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Urlaubsarten und Reiseziele in Europa kennen und erfahren die raumprägende Kraft des Tourismus. Dabei wird ihr Blick für landschaftliche Schönheiten geschärft. Gleichzeitig wird das Verständnis dafür, daß bei der Urlaubsgestaltung neben persönlichen Interessen auch die Bedürfnisse der Natur und der einheimischen Bevölkerung berücksichtigt werden müssen, angebahnt.

Ferienzeile in Europa Der Mittelmeerraum als Touristenziel Urlaub am Meer Der Massentourismus verändert Landschaften und Lebensverhältnisse Orientierungsraster: Mittelmeer-Anrainerstaaten Reise zum Nordkap Orientierungsraster: Staaten Nordeuropas Städtereisen [Wir planen einen Besuch in...] Weltstadt Paris [Freizeitparks: Raumannsprüche und -belastungen]	➤ 4 Schülerberichte, Groborientierung in Europa Badeküsten, Sehenswürdigkeiten, Klimagunst, mediterrane Vegetation; Reiseplanung Darstellung an einem ausgewählten Raumbispiel Einfache Erklärung der Mitternachtssonne (Demonstration); Fjord, Fjell, Schären, Seenplatte [Auswertung von Prospekten] Sehenswürdigkeiten, Verkehrsmittel, Verkehrsknoten; Umgang mit dem Stadtplan
--	--

Lehrplaneinheit 2: Europa deckt den Tisch

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Nahrungsmittelerzeugung in Europa vielfach ein Ergebnis unterschiedlicher natürlicher Gegebenheiten ist. Anhand ausgewählter Beispiele wird ihnen aber auch deutlich, daß die Landwirtschaft durch die Anwendung bestimmter Agrartechniken klimatische Ungunst überwindet oder sich von Naturfaktoren unabhängig macht.

Vielfältige Landwirtschaft in Frankreich Bewässerungslandwirtschaft in Südeuropa Anbau unter Glas in den Niederlanden Fische aus dem Nordatlantik [Unsere Nahrungsmittel kommen nicht nur aus Europa]	Agrarprodukte, klimatische Grundlagen, Agrarexporte; thematische Karten Ausgewähltes Raumbispiel; Kulturpflanzen und Agrarprodukte; Überwindung der Trockenheit Klimaunabhängigkeit, Landwirtschaft ohne Boden; Experiment Kalte und warme Meeresströmungen, Überfischung, Fischfarmen [Erkundung im Supermarkt]
---	--

Lehrplaneinheit 3: Rohstoffe für die Industrie Europas

< 8 >

An ausgewählten Beispielen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen. Sie erkennen, daß diese eine wichtige Grundlage der Industrie darstellen. Bei der Beschäftigung mit einem Endprodukt aus der Fahrzeugindustrie wird ihnen die Notwendigkeit vielfältiger Wirtschaftsbeziehungen in und außerhalb Europas deutlich.

[Schätze der Erde] Holz aus Finnland - Grundlage der holzverarbeitenden Industrie	[Gestalten einer Ausstellung] Holzeinschlag, Forstwirtschaft, Produkte der holzverarbeitenden Industrie
--	--

Erdöl aus der Nordsee - Grundlage der petrochemischen Industrie
 [Eisenerz aus Übersee]
 Die Fahrzeugindustrie verbraucht viele Rohstoffe

Förderung und Transport, Bohrinself, Pipeline, Erdölprodukte
 [Brasilien, Australien]
 Rohstoffe und ihre Herkunft
 Vorstellung eines ausgewählten Industrieunternehmens und seiner Zulieferer (Fallstudie)

Lehrplaneinheit 4: Verkehrsadern in Europa

< 10 >

In der Erkenntnis, daß der Verkehr eine notwendige Folge von Gütertausch und menschlicher Mobilität ist, lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Verkehrsanlagen und -wege in Europa kennen. Sie erhalten Einblick in Leistung und Bedeutung verschiedener Verkehrsarten sowie deren raumverändernde Wirkungen. An ausgewählten Beispielen erkennen sie die Schwierigkeiten, aber auch die technischen Leistungen bei der Überwindung von natürlichen Verkehrshindernissen.

Tore zur Welt
 Welthafen Rotterdam
 [Ein europäischer Großflughafen]
 Verkehrswege verbinden Räume
 Von der Nordsee zum Schwarzen Meer
 Orientierungsraster: Staaten an der Donau
 Der Verkehr überwindet Hindernisse
 Großbritannien rückt näher
 Orientierungsraster: Staaten Westeuropas
 Wege über und durch die Alpen
 Orientierungsraster: Alpenstaaten

Hafenanlage, Güterumschlag, Industriestandort, Verkehrsanbindung
 Rhein-Main-Donau-Schiffahrtsweg;
 Veranschaulichung der Funktionsweise von Schleusen
 Fährverbindungen, Euro-Tunnel
 Paß, Tunnel; Umgang mit Straßenkarten

Lehrplaneinheit 5: Gefährdete Lebensräume in Europa

< 10 >

An ausgewählten Beispielen erkennen die Schülerinnen und Schüler die Bedrohung des Menschen durch Kräfte der Natur; sie gewinnen umgekehrt die Einsicht, daß die natürlichen Lebensgrundlagen auch durch menschliches Verhalten gefährdet sind. Aus dieser Erkenntnis heraus kann sich ein umweltbewußtes Verhalten entwickeln.

Die Alpen in Gefahr
 [Merkmale des Naturraums]
 Überserschließung durch den Tourismus
 Die Ostsee - ein sterbendes Meer?
 Orientierungsraster: Ostsee-Anrainerstaaten
 Gefährdung durch Kräfte aus dem Erdinnern
 Vulkanausbruch
 [Erdbeben]

[Relief, Höhenstufen]
 ➤ 4 Ausgewähltes Raumbeispiel; Erosion, Lawinen, Schutzfunktion des Waldes; verantwortliches Verhalten im Gebirge; Landschaftsschutz
 Verursacher, Auswirkungen, Schutzmaßnahmen
 Aktuelle Ereignisse; Sammeln und Auswerten von Berichten in Medien
 Magma, Lava, Asche
 [Bebenstärke, Auswirkungen, Hilfsmaßnahmen]

Lehrplaneinheit 6: Europa im Überblick

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler vervollständigen ihr Orientierungswissen zu Europa, indem sie sich einen naturräumlichen und politischen Überblick verschaffen.

Orientierungsraster: Naturräumliche Gliederung

Grenzen trennen Staaten

[Grenzen verändern sich]

[Verständigung über Grenzen hinweg]

Orientierungsraster: Politische Gliederung

Randmeere, Halbinseln, Inseln, Gebirge und andere Großlandschaften, Flüsse

Merkmale eines Staates

[Europäische Union, Ost- und Südosteuropa]

[Partnerschaften]

Staaten, Hauptstädte

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 110 >

Die Ausbildung und Förderung der mündlichen Fertigkeiten ist weiterhin vorrangig und nutzt dabei besonders die auf dieser Altersstufe noch stark ausgeprägte imitative Lernfähigkeit.

Das Lesen und Schreiben gewinnt neben der methodischen auch eine eigenständige Bedeutung, zum Beispiel beim Brief.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Sprachäußerungen und kürzere Hörtexte mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial in normalem Sprechtempo.

Sie reagieren auf Anweisungen und Fragen, auch im Zusammenhang mit Hör- und Lesetexten, sprachlich richtig und situationsangemessen. Sie stellen selbst Fragen und geben einfache Handlungsabläufe wieder.

Aussprache und Intonation können unter anderem durch lautes Lesen von Texten bzw. Textausschnitten der gesprochenen Sprache trainiert werden. Sprechhandlungen und szenisches Spiel orientieren sich an Dialogen.

Bei allen Formen der mündlichen Äußerung achten die Schüler auf phonetische Angemessenheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, einen kurzen unbekanntem Text mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen.

Kurze Texte dienen als Vorlage und Muster für die Gestaltung eigener schriftlicher Äußerungen. Dabei wird auf sprachliche Richtigkeit und angemessene äußere Form geachtet. Grammatische / situative Signale und gegebenenfalls einfache Rechtschreibregeln können bei schriftlichen Äußerungen eine Hilfe sein.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in Klasse 5 erworbenen Sprachmittel für die Sprachfunktionen werden angewendet und erweitert.

Dazu eignen sich Übungsformen wie *scrambled dialogue*, *matching responses*, *flow chart*, *mini-dialogue*.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Etwas anbieten / annehmen Gute Wünsche äußern Höflich auffordern, bitten Verbieten Vorhersagen, warnen Zustimmung, ablehnen Vorlieben, Abneigung ausdrücken Briefanrede, -schluß	Die in der Hinweisspalte aufgeführten Formulierungen sind nur Beispiele und nicht klassenstufenverbindlich. <i>Would you like tea or coffee?</i> <i>I'd like / I'll have tea.</i> <i>I hope you'll get well soon.</i> <i>Could you give me your pencil, please?</i> <i>Open the window, can / could you?</i> <i>You mustn't be late.</i> <i>No prompting.</i> <i>If you're not careful, you'll soon be in trouble.</i> <i>I agree / disagree ...</i> <i>I like skiing. She hates getting up early.</i> <i>Dear Mary,... Yours, ...</i>
---	---

Wortschatz

In den ersten zwei Lernjahren erwerben die Schülerinnen und Schüler einen elementaren Wortschatz in situativen und funktionalen Zusammenhängen. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nicht ausschließlich nach dem Kriterium der Häufigkeit, sondern auch nach dem Gebrauchswert im Klassenzimmer. Die Lehrerinnen und Lehrer verwenden dabei in ihrem *classroom English* durchaus Wörter und Wendungen, die Schülerinnen und Schüler aus dem Zusammenhang erschließen können, aber selbst noch nicht anwenden müssen. Der passive und der aktive Wortschatz sind zusammen Voraussetzung für die Verständigung in elementaren Alltagssituationen. Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler, in einem Wörterverzeichnis nachzuschlagen, und sie werden mit verschiedenen Formen der Wortschatzfestigung vertraut gemacht.

Ca. 500 weitere lexikalische Einheiten

Besondere Lern- und Arbeitstechniken begleiten und betreuen

Formen der Wortschatzfestigung und -wiederholung

Lernspiele

Buchstabieren

Wortkartei / Vokabelheft / Sammelordner;
individuelle und partnerschaftliche Abfragetechniken

Lautlehre

Die typischen Lautungen des Englischen sollten den Schülerinnen und Schülern am Ende der 6. Klasse geläufig sein. Das Inventar der Lautschrift wird erweitert.

Lautung der *Received Pronunciation* bzw. des *General American*

Vokalqualitäten

Stimmhaftigkeit / Stimmlosigkeit

Wort- und Satzakkzent

Kurzformen, Schwachformen,

Bindungen

Intonationsgrundmuster

Bitten

Aufforderungen

Fragen

Mitteilungen

Feststellungen

Weitere Zeichen der Lautschrift (rezeptiv)

Eine Mischung der Varianten sollte unbedingt vermieden werden.

Entscheidungsfragen, Fragen mit Fragepronomen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler sichern die bisher erlernten Grundstrukturen, ergänzen sie und wenden sie in situativen Zusammenhängen an. Ein entwickelndes, strukturierendes Tafelbild (*substitution table, sentence switchboard*) unterstützt den imitativ-reproduktiven Spracherwerb.

Untergeordnete Sätze mit *that*

Bedingungssatz "Typ 1"

Das Verb

simple past

past progressive (rezeptiv)

present perfect (simple form)

If you don't read this, you'll never know the curriculum.

story-telling

Have you done your homework?

Look, what you have done!

<p>Futur: <i>will</i></p> <p>[<i>going to</i>]</p> <p>Modalverben: <i>could, could not, need not, must not</i> mit Schwach- und Kurzformen <i>-ing forms</i> als Subjekt, prädikative Ergänzung und Objekt</p> <p>Das Adjektiv Steigerung, Vergleich</p> <p>Adverbien</p> <p>Das Zahlwort Grundzahlen bis 1000 Unbestimmte Zahlwörter: <i>some, any</i> (und Zusammensetzungen)</p> <p>Präpositionen Konjunktionen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv) <i>past tense, present perfect, future, adjective</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken begleiten und betreuen</p> <p>Formen der Grammatikfestigung und -wiederho- lung: Hefteinträge gestalten und fortführen</p>	<p>Nur Grundsituationen: <i>O.K., I'll help you.</i></p> <p><i>Swimming is fun.</i> <i>My hobby is collecting stamps.</i> <i>I hate getting up early.</i></p> <p>Nur Grundregeln Situativen Sprachgebrauch beachten <i>small, bigger, the biggest</i> <i>famous, more famous, the most famous</i> <i>faster than, as fast as, not as fast as</i></p> <p>Als lexikalische Einheiten</p> <p>Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten</p> <p>Visualisierungshilfen nutzen</p>
--	---

Texte

Neben den in Klasse 5 beschriebenen Funktionen von Texten gewinnt die Informationsentnahme an Bedeutung.

<p>Dialoge Interviews in einfachster Form Kürzere beschreibende und erzählende Texte Handlungsanweisungen</p> <p>Reime, einfache Gedichte, Lieder Persönlicher Brief in einfachster Form Besondere Arbeits- und Lerntechniken begleiten und betreuen</p> <p>Stilles Lesen von regulativen und anderen nichtdia- logischen Texten Auswendiglernen von Kurzdialogen, Reimen, ein- fachen Gedichten und Liedtexten</p>	<p>Gespielter Dialog, szenische Darstellung</p> <p>Bilder, Bildgeschichte Versprachlichung unter anderem von <i>traffic signs</i>, <i>sign language</i></p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einblicke in das Alltagsleben in Großbritannien. Ihr Orientierungswissen über Großbritannien wächst.

Wie in Klasse 5 erfahren sie, daß dort vieles anders ist als im eigenen Land, vieles ihm aber auch entspricht.

Die Vermittlung eines möglichst ausgewogenen und realistischen Bildes verhilft ihnen dazu, anderen Lebensweisen unvoreingenommen zu begegnen.

Erweiterung und Vertiefung der Themenbereiche
aus Klasse 5

Hobbys

Einkaufen

Tagesablauf, Mahlzeiten

Beim Arzt oder Zahnarzt

[Weihnachten]

[Besuch im Zoo oder Zirkus]

[Im Krankenhaus]

[Kochen und Essen]

[parties]

Klassenzimmergestaltung

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 110 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache französische Äußerungen und kurze Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu. Sie stellen selbst einfache Fragen zu behandelten Texten und geben einfache Handlungsabläufe wieder. Sie versprachlichen z. B. auch Bildgeschichten, Fotos oder Zeichnungen.

Beim Sprechen wird weiterhin auf situationsgerechte Äußerungen Wert gelegt.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Dialoge, Lieder und kleine Gedichte auswendig.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erfassen durch stilles Lesen einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial und lesen ihn anschließend vor.

Sie sind fähig, nach Vorgaben einen kürzeren Text zu erstellen und werden langsam zu kreativem Schreiben hingeführt. Bei der Textproduktion beachten sie die Rechtschreibung und verwenden die grammatikalischen Strukturen weitgehend richtig.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in Klasse 5 erworbenen Redemittel für die Sprachfunktionen werden angewendet und erweitert.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Telefonieren
Empfindungen äußern	
Eigene Meinung ausdrücken	Widerspruch in einfacher Form ausdrücken und begründen
Auskünfte geben und einholen	Einfache Aufgaben zur Lebenssituation

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler achten auf korrekte Aussprache und Intonation und erkennen, daß diese die Verständigung erleichtern.

Weitere Ausspracheregeln	
Vertiefen und Anwenden der in Klasse 5 erworbenen Kenntnisse	

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz, womit sie sich in Alltagssituationen mündlich und schriftlich in einfacher Form verständigen können.

Sie kennen Bedeutung und Schreibweise von Wörtern und werden in die Fähigkeit, Wörter im Wörterverzeichnis nachzuschlagen, eingeführt.

Ca. 500 weitere Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) und notwendige situationsgebundene Wörter Dazu gehört auch <i>le français en classe</i> [Einige Ausdrücke aus der Umgangssprache] Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Vokabeln lernen und systematisch wiederholen	Einfache Möglichkeiten, den Wortschatz zu gliedern (Wortfelder, Wortfamilien) Arbeitsanweisungen Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken Weiterführen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig)
---	---

Weiterführen der Vokabelkartei (selbständig auf Korrektheit überprüfen)
 Individuelles und partnerschaftliches Abfragen
 Anlegen einer Fehlerkartei
 Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern (einsetzen, zuordnen, umformen)
 Vokabelspiele (auch selbst erfinden)
 Wortposter
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Strukturen und wenden sie an.

Der Satz

Fragesätze:

Einfache Inversion mit Personalpronomen als Subjekt (bei häufig vorkommenden Wendungen)

Entscheidungsfrage mit *est-ce que*

Relativsatz mit *qui* und *que*

Est-ce que ...?

Das Verb

Besonderheiten der Verben auf *-er*

Konjugation der Verben auf *-ir* sowie einiger unregelmäßiger Verben

Tempus:

passé composé mit *avoir* und *être*

Angleichung des *participe passé* beim *passé composé* mit *être*

futur composé

présent der reflexiven Verben

appeler, commencer, manger

vouloir, pouvoir, venir

Das Substantiv

Häufig vorkommende unregelmäßige Pluralformen

Der Artikel

Teilungsartikel

Das Pronomen

Indirektes Objektpronomen

Betonte Form des Personalpronomens

Relativpronomen:

qui, que

Weitere Interrogativpronomen

Pronominaladverbien:

en, y

ne ... rien, ne ... personne

Das Adjektiv

Genus, Numerus, Stellung

Das Adverb

Weitere Adverbien der Verneinung:

ne ... plus, ne ... jamais

<p>Das Zahlwort Grundzahlen ab 70 Ordnungszahlen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv) <i>adjectif, article partitif, futur composé, pronom relatif, passé composé</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Erkennen von Gesetzmäßigkeiten</p> <p>Einprägen von grammatischen Erscheinungen</p>	<p>Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole) Signalgrammatik "Eselsbrücken"</p> <p>Weiterführen des Grammatikheftes Weiterführen des Grammatikordners Abschreiben und selbständig auf Korrektheit überprüfen Wortposter (zunehmend selbständig erstellen) Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen) Spiele Freies Arbeiten</p>
--	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler verfassen selbst kurze Dialoge und übernehmen Dialogrollen. Sie werden durch Lieder, Lernspiele und szenische Darstellungen motiviert.

<p>Dialoge Kürzere beschreibende und erzählende Texte Bildgeschichten [Kleine szenische Darstellungen] Ratespiele, Wortschatzspiele Lieder Einfache Gedichte [Kleine Briefe] [Einfache Sprachzeitschriften] Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Arbeit an / mit Texten Auswendiglernen und Vortragen kurzer Texte</p>	<p>[Einübung]</p> <p>Ausgewählte Lieder und Gedichte werden nicht nur erarbeitet, sondern auch auswendiggelernt.</p> <p>Abschreiben und selbständiges Überprüfen auf Korrektheit</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einblicke in die Lebenswirklichkeit des Nachbarlandes. Sie lernen einige wesentliche geographische Gegebenheiten kennen.

<p>Erweiterung und Vertiefung der Themenbereiche aus Klasse 5</p> <p>Reisen ➤ 4 Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften Sehenswürdigkeiten Frankreichs</p>	<p>Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Bruchzahlen in Bruchschreibweise

< 40 >

An konkreten Sachverhalten erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit der Erweiterung des bisherigen Zahlbereichs und ihrer Zahlvorstellung. Der Bruchbegriff erschließt sich ihnen zunächst auf handelnder, dann auf bildlicher und schließlich auf symbolischer Ebene. Anwendungen im Alltag und in der Algebra erfordern Sicherheit im Rechnen mit Brüchen.

Brüche	Konkrete und bildliche Veranschaulichung Brüche bei Größen Brüche als Operatoren ($\frac{1}{4}$ von ...)
Kürzen	
Teilbarkeitsregeln, Primzahlen	Summenregel Regeln für: 2, 3, 5, 9, 10
[Größter gemeinsamer Teiler]	
Erweitern	
Hauptnenner	Aus Vielfachenreihen gewinnen
[Kleinstes gemeinsames Vielfaches]	
Darstellung am Zahlenstrahl, Anordnung	
Rechnen mit Brüchen	➤ 2 Rechenregeln, Formulierung auch mit Platzhaltern Auch Verbindung der Grundrechenarten

Lehrplaneinheit 2: Bruchzahlen in Dezimalschreibweise

< 30 >

Dezimalzahlen begegnen den Schülerinnen und Schülern vielfach im täglichen Leben, besonders als Maßzahlen von Größen. Sie müssen deshalb den Aufbau dieser Zahlen verstehen und das Rechnen mit ihnen beherrschen. Mit Runden und Überschlagsrechnen sind Ergebnisse kritisch zu prüfen.

Dezimalzahlen	
Umwandlung von Brüchen in Dezimalzahlen	Abbrechende, periodische Dezimalzahlen
Umwandlung von Dezimalzahlen in Brüche	Nur abbrechende Dezimalzahlen
Darstellung am Zahlenstrahl, Anordnung	
Runden von Dezimalzahlen	
Rechnen mit abbrechenden Dezimalzahlen	➤ 2 Insbesondere Rechnen mit Größen Auch Verbindung der Grundrechenarten
Anwendungsaufgaben	Auch Mittelwert ➔ LPE 4, Sachrechnen: Dreisatz
Überschlagsrechnen	

*Lehrplaneinheit 3: Grundlegende geometrische Kenntnisse
Drehung, Punktspiegelung*

< 35 >

Die in Klasse 5 erworbenen Begriffe und Fertigkeiten werden erweitert. Während die Schülerinnen und Schüler die Drehung noch konkret ausführen, gewinnen sie bei der Punktspiegelung bereits Einsichten in formal abstraktere Arbeitsweisen. Durch den Umgang mit weiteren Körpern wird das Raumvorstellungsvermögen verstärkt.

Kreis	Kreislinie, Kreisfläche
Mittelpunkt, Radius, Durchmesser, Sehne, Bogen, Ausschnitt, Abschnitt	
Winkel	
Winkelarten	
Messen und Zeichnen	
Winkel an geschnittenen Parallelen	Stufenwinkel, Wechselwinkel

Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende	Zugang möglich durch Falten, Zweikreisfigur
Drehung Drehpunkt, Drehwinkel Deckungsgleichheit	Drehung der Gesamtfigur (mit Hilfe von Transparentpapier), keine punktweise Konstruktion
Punktspiegelung und ihre Eigenschaften Punktweise Konstruktion Deckungsgleichheit Punktsymmetrische Figuren	Eigenschaften aus der Anschauung gewinnen
Vertiefung der Kenntnisse über Körper: Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel, Kugel Herstellung von Modellen aus Netzen	Auch Vierecke Formenkundliche Betrachtung auf den Grundlagen der Grundschule weiterführen

Lehrplaneinheit 4: Sachrechnen: Dreisatz

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Proportionalität kennen und nutzen sie als ein Mittel zur Beschreibung zahlreicher Sachverhalte ihres Erfahrungsbereichs. Sie entwickeln daraus im Dreisatz ein Verfahren, das es ihnen ermöglicht, viele praktische Probleme des Alltags quantitativ zu erfassen.

Proportionalität	Keine systematische Behandlung der Proportionalität als Zuordnung Verwendung von Dezimalzahlen → LPE 2, Bruchzahlen in Dezimalschreibweise Anwendungen wie: Anzahl-Preis, Volumen-Preis, Gewicht-Preis, Zeit-Weg
Tabelle	
Schaubild	
Dreisatz	➤ 4

Lehrplaneinheit 5: Terme mit Platzhaltern

< 15 >

Aufbauend auf dem Umgang mit Platzhaltern im bisherigen Mathematikunterricht wird der Variablenbegriff mit allgemein üblicher Symbolik den Schülerinnen und Schülern verfügbar. Sie erfahren durch Zahleinsetzungen für die Variablen die Gültigkeit ihrer Termumformungen. Ihr noch eingeschränktes Abstraktionsvermögen erfordert handelnden Umgang und Veranschaulichung, wo immer dies möglich ist.

Terme mit einem, mit mehreren Platzhaltern Berechnen von Termwerten	Sinnvolle Beschränkung Grundmenge mit wenigen Elementen Verwendung auch von Bruchzahlen
Aufstellen von Termen	Aus geometrischen Figuren, aus Textaufgaben → Kl. 5, LPE 1, Natürliche Zahlen
Einfache Termumformungen ohne Klammern	Entwickeln und Überprüfen der Termumformungen mit Hilfe von Tabellen

Lehrplaneinheit 1: Wechselwarme Wirbeltiere

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über die Angepaßtheit wechselwarmer Wirbeltiere an ihren Lebensraum. Sie erkennen, daß diese Angepaßtheit eine ausgeprägte Abhängigkeit von bestimmten Lebensräumen mit sich bringt und die Veränderung von Lebensräumen den Fortbestand vieler Arten gefährdet. Die Erhaltung dieser Lebensräume stellt eine wichtige Grundlage für Natur- und Artenschutz dar.

Fische Körperbau, Fortbewegung, Atmung Angepaßtheit in Körperform und Lebensweise [Einrichtung und Pflege eines Aquariums]	Kennzeichen der Fische Vergleich zweier Lebensformtypen: Hai - Scholle; Forelle - Karpfen
Lurche und Kriechtiere Lebensweise und Entwicklung Abhängigkeit vom Lebensraum Ursachen der Gefährdung Schutzmaßnahmen	Krötenwanderung Aktive Beteiligung am Artenschutz

Lehrplaneinheit 2: Vielfalt und Ordnung der Wirbeltiere

< 10 >

Die bisher erworbenen, vielfältigen Kenntnisse über Wirbeltiere sollen in eine sinnvolle Ordnung gebracht werden. Durch das Erarbeiten eines einfachen Bestimmungsschlüssels und das Arbeiten mit einfachen Bestimmungstabellen sollen die Schülerinnen und Schüler zum genauen Betrachten und exakten Vergleichen angeleitet werden. Ausgestorbene Wirbeltiere sollen den Schülerinnen und Schülern Hinweise auf den gemeinsamen stammesgeschichtlichen Ursprung aller Wirbeltiere geben.

Wirbellose Tiere und Wirbeltiere im Vergleich Ordnen der Wirbeltiere Wirbeltierklassen Erstellen eines Bestimmungsschlüssels Ausgestorbene Wirbeltiere	Regenwurm, Weinbergsschnecke Körperbedeckung, Körpertemperatur, Atmung, Entwicklung Säugetierordnungen, Lurche Saurier, Urvogel
--	--

Lehrplaneinheit 3: Blütenpflanzen und Insekten

< 12 >

Durch selbständiges Betrachten und Untersuchen mit Lupe und Stereolupe erkennen die Schülerinnen und Schüler die wechselseitige Angepaßtheit von Blüten und Insekten. Aufgrund dieser Erkenntnis soll ein fundiertes Verständnis für die gegenseitige Abhängigkeit verschiedenartlicher Lebewesen und die arterhaltende Bedeutung dieser Beziehung erwachsen.

➤ 5	
Insekten an blühenden Pflanzen Vergleich von Blütentypen Signalwirkung von Blüten Angepaßtheit von Blütenbau und Insektengestalt Honigbiene Körperbau Lebenslauf einer Arbeitsbiene Sammeln von Pollen und Nektar Leistung als Bestäuber [Entwicklung eines Insekts] [Imkerei] [Wildbienen]	Arbeiten mit Lupe, Stereolupe Lerngang, Kennübung Scheibenblüten, Lippenblüten Äußerer Bau

Lehrplaneinheit 4: Eine einfache Lebensgemeinschaft im Jahreslauf

< 20 >

Durch das Aufsuchen von Pflanzen und Tieren in ihrer natürlichen Umgebung erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die vielfältigen Umweltbedingungen, unter denen Pflanzen und Tiere leben. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Abhängigkeiten in einer Lebensgemeinschaft erkennen und die Einsicht und Überzeugung gewinnen, daß der Schutz von Pflanzen und Tieren und deren Lebensräume eine Herausforderung für alle Menschen darstellt und ethische Verpflichtung ist.

Die folgenden Inhalte sollen an einem schulnahen Biotop erarbeitet werden!

Kennzeichnende Pflanzen und Tiere der Lebensgemeinschaft

Angepaßtheit von Pflanzen und Tieren an das Leben in der Lebensgemeinschaft

Einfache Nahrungsbeziehungen

Nahrungsspezialist und Futterpflanze

Beute und Beutegreifer

Biologisches Gleichgewicht

Einfache Nahrungsketten

Jahreszeitliche Veränderungen

[Überwinterung von Pflanzen und Tieren]

[Eingriffe des Menschen in die Lebensgemeinschaft und deren Auswirkungen]

➤ 5

Garten, Hecke, Teich, Wald oder Wiese
Lerngänge, Kennübungen

Langzeitbeobachtungen
Frühblüher, Früchte und Samen, Laubverfärbung im Herbst
Haarwechsel, Mauser

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 43 >

Turnen / Gerätturnen

Zentrale Aufgabe ist es, grundlegende Bewegungserfahrungen an möglichst vielen Geräten und in unterschiedlichen Handlungssituationen zu erweitern und zu vertiefen. Dabei sollen durch die Lösung von kreativen und gestalterischen Aufgaben Flexibilität und Bewegungsphantasie gefördert werden. Auf der Basis von Bewegungsfertigkeiten wird eine sportartübergreifende Grundausbildung erworben. Eine gezielte Vorbeugung gegen Haltungsschwächen und muskuläre Disbalancen kann durch geeignete Kräftigungs- und Dehnübungen erreicht werden. Anlässe für soziale Erfahrungen ergeben sich insbesondere beim Helfen und Sichern sowie beim gemeinsamen Auf- und Abbau der Geräte.

Körpererfahrungen	Wahrnehmen, Erleben und Verarbeiten kinästhetischer Informationen sowie neuer Bewegungsformen
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Bewegungsaufgaben zur Orientierungs- und Rhythmusfähigkeit Abstimmung von Körperaktionen in zeitlicher und räumlicher Hinsicht
Kreativität	Suchen und Erfinden vielfältiger Bewegungen an und mit Geräten, an Gerätebahnen und Gerätekombinationen
<i>Fertigkeiten</i>	
Erweitern und Vertiefen von	
Rollen	Aus verschiedenen Ausgangspositionen
Schwingen	Im Stütz am Barren; im Langhang am Reck, am Tau und an den Schaukelringen Kehren und Wenden Nach beiden Seiten mit 1/4 und 1/2 Drehung
Springen	Auf-, Über- und Abspringen von Geräten auf unterschiedliche Unterlagen (Landungssteuerung)
Stützen	An unterschiedlichen Geräten unter Verwendung unterschiedlicher Kleingeräte
Balancieren	Gehen, Federn, Drehen Langbank, Schwebebalken; bei unterschiedlichen Höhen
Überschlagen	Vorwärts, seitwärts und auch mit Gerätehilfen
Übungsverbindungen	An einem oder mehreren Geräten, auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Bis Ende Klasse 6 sind folgende Bewegungsfertigkeiten zu behandeln:

Boden:	Rolle vor- und rückwärts, Aufschwingen in den Handstand, Handstützüberschlag seitwärts (Rad), Handstützüberschlag seitwärts mit 1/4 Drehung (Radwende)
Sprunggeräte:	Drehhocke, Grätsche und Hocke über Bock oder Kasten quer [Absprungverhalten vom Minitrampolin; u. a. Strecksprung (grätschen / hocken)]
Barren:	Schwingen im Stütz, Langhang, Kipphang, Kehren / Wenden links und rechts, auch mit 1/4 und 1/2 Drehung
Reck / Stufenbarren:	Auf- und Umschwung, Felgunterschwung
Schwebebalken:	Sprünge, Drehungen, Strecksprung als Abgang

Sportbereich 1: Gymnastik, Bewegung und Ausdruck

Beim Erproben von gymnastischen Grundformen mit und ohne Handgerät werden Körpererfahrungen vermittelt. Dies geschieht insbesondere im Hinblick auf Rhythmus, Raumgestaltung, Spannung und Entspannung. Kreativität und Bewegungsphantasie werden beim Lösen von Improvisations- und Gestaltungsaufgaben gefördert. Dabei sollen die Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers bewußt erfahren werden. Haltungsschwächen wird durch gezielte Haltungsschulung vorgebeugt.

Körpererfahrungen	Ganzkörperübungen, Funktionsgymnastik Richtiges Gehen, rückenschonende Bück-, Hebe- und Trag- techniken Grundübungen der progressiven Muskelentspannung
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Geschicklichkeits- und Gleichgewichtsübungen, Rhythmen aufnehmen und gestalten
Kreativität, Bewegungsphantasie	
Beweglichkeit	Die Bewegungsmöglichkeiten und die Funktionen der Ge- lenke werden durch isolierte Bewegungen mit und ohne Handgerät, auch mit Musik erprobt.
<i>Fertigkeiten</i>	
Grundformen ohne Handgerät	Auch mit Partner und Partnerin in kleinen Gruppen, auf verschiedenen Raumwegen, in unterschiedlichem Tempo
Gehen	
Laufen	
Hüpfen	
Springen	
Grundformen mit Handgerät	➤ 3
Erproben von vielfältigen Bewegungsmöglich- keiten	Band, Reifen, Stab, Keule, Fahnen, Tücher, Klanggeräte
Bewegungsverbindungen / Tanz	Laufen, Hüpfen und Federn in Verbindungen
Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen	→ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	➤ 3 Erlernte Bewegungen variieren, neue Bewegungsformen finden und ausprobieren, Bewegungstheater → Mu, ARB 2, Musikhören
Erlernen einfacher Tänze	Kinder- oder Volkstanz

Sportbereich 1: Leichtathletik

Die allgemeine Schulung im Laufen, Springen und Werfen führt allmählich zu sportartgerechten Bewegungsformen. Vorrangiges Ziel ist es dabei, durch vielfältige und möglichst lebensnahe Anwendungssituationen die natürliche Bewegungs- und Leistungsfreude zu erhalten und die konditionellen Fähigkeiten im Vollzug der Bewegung zu fördern. Auf diesem Wege können die eigenen Möglichkeiten und Grenzen erkundet werden, ohne daß das positive Körper- und Selbstbild darunter leidet.

Körpererfahrungen	Erfahren unterschiedlicher Belastungsformen beim Laufen (Pulskontrolle), Springen und Werfen
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Einfache Übungen zur Koordinationsschulung beim Laufen, Springen und Werfen
<i>Fertigkeiten</i>	
Laufen	
Allgemeine Laufschulung	Laufspiele, Laufen über Hindernisse, Fahrtspiel, Orientie- rungslauf

Dauerlaufen Laufen über längere Zeit und über längere Distanz	Mit gleichbleibendem Tempo ca. 20 Minuten
Schnellaufen Kurzstreckenlauf bis 60 m Verbessern des Tiefstarts Staffeln	Vorgabeläufe, Ziel - Zonenläufe Pendel-, Umkehr- und Begegnungsstaffel
Springen Allgemeine Sprungschulung	Mehrfachsprünge, Sprünge über Hindernisse, Stabsprünge, Zonensprünge, Sprungspiele für den Pausensport
Weitsprung Schrittweitsprung aus der Absprungzone	Zonenspringen, Absprung vom Sprunghügel
Hochsprung	Vor dem Flop sollten Scher-, Roll-, und Wälzsprünge ken- nengelernt werden
Werfen Allgemeine Wurfschulung	Hoch-, Ziel- und Weitwürfe in verschiedenen Techniken und mit verschiedenen Wurfgeräten
Weitwurf Schlagwurf Schlagball oder 200 g - Ball	Wurfauslage, Fußstellung
Wettkampfformen	Einzel- und Gruppenwettkämpfe, alternative Wettkampf- formen, Vorbereitung auf Schulwettkämpfe

Sportbereich 1: Schwimmen

Vorübungen zum Schwimmen, Tauchen und Springen münden allmählich in das Erlernen von sportartgerechten Techniken. Vielfältige Staffeln und Wettkämpfe fördern dabei Schnelligkeit und Ausdauer. Die Jungen und Mädchen erfahren vermehrte Anregungen für das Schwimmen in der Freizeit. Sie lernen Körperhygiene als einen wesentlichen Bestandteil der Gesundheit kennen.

Körpererfahrungen	Erfahren unterschiedlicher Belastungen auch in Spielformen
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Durch entsprechende Bewegungsaufgaben Orientierungs- vermögen, Gleitfähigkeit und einen richtig dosierten Kraft- einsatz schulen
Verhaltens- und Baderegeln	Belehrung über besondere Gefahren beim Schwimmen, Tauchen und Springen Hygienemaßnahmen
<i>Fertigkeiten</i>	
Allgemeine Schwimmschulung	
Vielfältiges Erproben von Bewegungsmöglich- keiten im Wasser	Paddeln, Schweben, Gleiten, Drehungen auch unter Einsatz von Schwimmhilfen und Geräten (Schwimmbrett, Flossen, Bälle, Ringe, Taucherbrille, Schnorchel, Schwimmsprosse)
Spiele und Staffeln	
Tauchen in spielerischer Form	Sich orientieren unter Wasser, Tief- und Streckentauchen
Springen in spielerischer Form	Aus verschiedenen Ausgangspositionen und unterschiedli- cher Höhe

Die Einführung und das Erlernen der Schwimmarten kann nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Technikschulung

Von der Reihenfolge Rücken-, Kraul-, Brust- und Delphinschwimmen kann abgewichen werden.

Vorbereitende Übungen verschiedener Schwimmmarten
Kraulschwimmen

Start und Wende
Ausdauerschwimmen
Wettkampfformen

Im Hinblick auf Rücken-, Brustkraul-, Brust- und Delphinschwimmen

Wechselzugtechnik in Brust- und Rückenlage
Beinschlag mit und ohne Flossen

Schwimmen über längere Zeit oder längere Distanz

Einzel- und Gruppenwettkämpfe, lustige Staffeln, Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe

Sportbereich 2:

Spielen - Spiel

< 20 >

Über freie und gebundene Spielformen mit der Hand, mit dem Fuß und mit dem Schläger werden grundlegende Spielfähigkeiten und -fertigkeiten vermittelt, die eine Basis für die Sportspiele bilden. Durch vielfältige Erkundungs- und Erprobungsaufgaben bei der Gestaltung von Spielen werden Kreativität und Spielfreude gefördert. Darüber hinaus sollen Grundqualifikationen des sozialen Lernens, wie Einfühlungsvermögen und Regelakzeptanz sowie die Fähigkeit zu einer konstruktiven Konfliktlösung im Rahmen von Spielvollzügen erprobt und eingeübt werden.

Körpererfahrungen

Partnerschaftliches Verhalten

Kooperation

Fähigkeiten

Koordinative Fähigkeiten

Fertigkeiten

Spielen mit der Hand

Basketball / Handball

Korbwurfspiele

Torwurfspiele

Technik

Dribbeln
Dribbelbeginn / Dribbelstop

Passen und Fangen
Druckpaß

Zielwürfe

Azyklische Spieldauer in Spielformen mit gezielter Belastung des Herz-Kreislaufsystems

Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten
Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen
→ kR, LPE 5, Was uns am Fremden reizt

Besprechen von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln

Vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Bällen und anderen Spielgeräten

Spielen vorwiegend in Grundsituationen (1:1, 1:1+1, 2:2, 2:2+1, 3:3)

auch mit reduzierten Anforderungen: in Überzahlspielen (3:1, 4:2, 2:1), auf Kleinfeldern, mit jeweils unterschiedlichen Bällen

Schulung des Zusammenspiels

Freilaufen, Manndeckung

Spiele mit basketballspezifischen Anforderungen: Tigerball auf einen Korb, Kapitänball (auf Korbballständer), Spiele auf zwei Körbe in kleinen Mannschaften

Spiele mit handballspezifischen Anforderungen in kleinen Mannschaften, wie Turmball, Kastenball, Reboundball

Im Stand und in Bewegung, mit Tempo- und Richtungswechsel, ohne und mit Gegnerbehinderung, mit 1, 2 oder 3 Bällen

Im Stand und in Bewegung, direkt und indirekt

Auf verschiedene Ziele, auch in Verbindung mit Ballführen und Ballannahme

Wurfschulung	Hinführung zum Korbleger, Rhythmusschulung Schlagwurf
Taktik	
Schulung des Zusammenspiels	
Freilaufen	Parteiballspiele mit und ohne Überzahl
Manndeckung	
Regeln	
Dribbelregel / Schrittregel	Alters- und niveauangemessene Anwendung
Foulregel	
Volleyball	
Technikspiele mit volleyball-spezifischen Anforderungen	Ball über die Schnur mit beidhändigem Fangen und Werfen über dem Kopf, Volleyballtennis, Volleyball mit Zwischenspiel, Volleyball 1 mit 1, 2 mit 2, 1 gegen 1, 2 gegen 2, Minivolleyball 3 : 3
Oberes Zuspiel	Pritschen im Stand und nach vorangegangener Bewegung, einzeln und mit Partner und Partnerin
Regeln	
Anzahl der Ballberührungen, Ball außerhalb, Übertreten der Mittellinie, Rotationsregel	Je nach Könnensstand
Spielen mit dem Fuß	Spielen vorwiegend in Grundsituationen (1:1, 2:2, 3:3) auch mit reduzierten Anforderungen: in Überzahlspielen (3:1, 4:2, 2:1), auf Kleinfeldern, mit jeweils unterschiedlichen Bällen Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels Freilaufen, Manndeckung
Fußball	
Spielen auf Tore mit kleinen Mannschaften	Auf verschiedenartige Tore
Technik	
Flache Bälle annehmen, mitnehmen und passen	Paßstaffeln
Dribbeln	Staffelformen, Brückenwächter
Torschüsse	Bei ruhendem Ball und aus dem Zuspiel auch in Verbindung mit Torwartschulung
Taktik	
Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels	
Freilaufen	Spiele mit und ohne Überzahl
Manndeckung	
Spielen mit dem Schläger	Holzbrett, Tischtennis, Tennis, Badminton
Regeln erfinden, erproben und variieren	

➤ 2

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 9 >

Der Wahlbereich ist dazu bestimmt, Bewegungs- und Spielfertigkeiten aus der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt aufzunehmen und damit eine Verbindung zwischen dem Schulsport und der kindlichen Spiel- und Bewegungskultur herzustellen. Darüber hinaus können einerseits Defizite von sportlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten abgebaut, andererseits aber auch attraktive Sportarten neu eingeführt werden und gegebenenfalls Vorgriffe auf Schulsportinhalte der höheren Klassenstufen erfolgen ("bestes Lernalter").

Bewegungs- und Spielfertigkeiten aus der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt	Akrobatik, Balancieren, Geschicklichkeitsparcours mit dem Fahrrad, Hüpfspiele, Jonglieren, Rollbrettfahren, Rollschuhlaufen, Inline Skating
Verbesserung der Sportfähigkeit	Elemente aus dem Sportförderunterricht
Vertiefung von Inhalten aus dem Pflichtunterricht	
Einführung neuer Sportarten	Indiaca, Ringtennis, Ski- und Eislaufen
Wettkampfformen	➤ 3 Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

< 32 >

Singen, Stimmbildung, Umgang mit einfachen Instrumenten sowie Darstellung von Musik durch Bewegung und Tanz sind Ausgangs- und Mittelpunkt des ganzheitlichen Arbeitens. Diese Tätigkeiten fördern Freude an und Aufgeschlossenheit für Musik. Musikalische Grundkenntnisse werden in Verbindung mit dem Singen und Musizieren sowie dem Musikhören erworben. Besonders beim Singen und Musizieren erlernen die Schülerinnen und Schüler Formen des Umgangs miteinander und üben das Einhalten von gemeinsam erstellten Regeln.

Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenbereichen	Begleitetes und unbegleitetes Singen
<p>Schwerpunkte: Tages- und Jahreskreis Scherz- und Tanzlieder Lieder zur Arbeit Ständelieder</p>	<p>➤ 3 Berücksichtigung der Musik aus den Herkunftsländern ausländischer Schülerinnen und Schüler Entstehung, Funktion, Lebensbezug und Form einzelner Lieder Verschiedene Wege der Liederarbeitung ausgehend von Text, Melodie, Rhythmus, Begleitung, Stimmbildung, Notation, Bewegung, Hören Musizieren außerhalb der Schule</p>
<p>Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, welche auswendig gelernt werden.</p>	
<p>Festigung der deutschen Nationalhymne Mehrere Lieder auswendig lernen [Einfache zweistimmige Sätze] Stimmbildung am Lied Atemtechnik und Lautbildung</p>	<p>Vokalausgleich, Lagenausgleich und Stützfunktion Stimmspiele Einsicht in musikalische Gestaltungsprinzipien: Wiederholung, Kontrast, Veränderung Einbeziehung von Notation; lautmalerische Texte, die Aktionen und Stimmungen beschreiben: Jahrmarkt, Zirkus Vergleich von Hörbeispielen ➔ BK, LPE 2, Grafik, Spannungsreiche Ordnungsgefüge ➔ D, ARB 2, Literatur, andere Texte und Medien; Produktiver Umgang mit Texten</p>
<p>Improvisieren und Gestalten Verklanglichung von Bildern, Texten, Filmszenen oder Formverläufen Spieltechniken verschiedener Instrumente Gemeinsam planen und durchführen</p>	<p>Differenzierende Unterrichtsorganisation (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit)</p>
<p>Musizieren notierter Musik Einfache Liedsätze und Spielstücke in grafischer und herkömmlicher Notation Probendisziplin</p>	
<p>Musik und Bewegung Einfache Tanzformen Erweiterung des Schrittrepertoires Freie Bewegung zu Musik Ausdrucksübungen durch Bewegung, Mimik, Gestik, freie Tanzformen</p>	<p>➤ 3 Tanzlieder, deutsche Tänze und Tänze aus aller Welt Eigene Tanzformen zu Liedern, Tanzspiele ➔ Sp, SPB 1, Gymnastik, Bewegung und Ausdruck Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen Projektorientiertes Arbeiten</p>

Musikalische Grundkenntnisse müssen in der Musizier- und Hörpraxis anwendbar sein. Sie werden in Verbindung mit Singen und Musizieren oder Musikhören vermittelt.

<p>Musikalische Grundkenntnisse</p> <p>Zeichen für Notenwerte: Triole</p> <p>Gerade und ungerade Taktarten, Taktwechsel, Taktieren</p> <p>Je ein weiteres Beispiel zur Dur- und Molltonleiter</p> <p>[Intervalle: Prim, Sekunde, Terz, Quarte, Quinte, Sexte, Septime, Oktave]</p> <p>[Weitere Tempobezeichnungen]</p>	<p>Sprechtexte, Umsetzen in Bewegung und Klang</p> <p>Rhythmische Liedbegleitung</p> <p>[Intervalle als Zusammenklang oder Tonfolge]</p>
--	---

Bis Ende Klasse 9 sollen Musikbeispiele und Komponisten aus Barock, Klassik, Romantik und dem 20. Jahrhundert behandelt werden.

Arbeitsbereich 2: Musikhören

< 16 >

Anknüpfend an die verschiedenen Erscheinungsformen von Musik gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über ihre unterschiedliche Zweckbestimmung. Sie lernen weitere Instrumente kennen. Im Erkennen einfacher musikalischer Formen und durch eigene Klanggestaltungen verbessern sie ihre Fähigkeit musikalische Vorgänge rational und emotional zu erfahren. Die Beschaffung, Verarbeitung und Darstellung von Informationen fördern die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

<p>Musik in unserer Umwelt</p> <p>Aus verschiedenen Sparten, Gattungen, Stilepochen</p> <p>Funktion, Ausdrucksgehalt, Inhalt und Wirkung von Musik</p> <p>Musik und ihre Ordnungen</p> <p>Lied- und Rondoform, Variation</p> <p>[Vorbereitung eines Proben- oder Konzertbesuchs]</p> <p>Musikinstrumente</p> <p>Blechblasinstrumente</p> <p>Streichinstrumente</p> <p>[Besichtigung und Vorführung einer Kirchenorgel]</p> <p>Musik und ihre Komponisten</p> <p>Aus Leben und Werk einiger Komponisten</p>	<p>Die musikalischen Werke aus dem Verzeichnis der Hörbeispiele werden empfohlen.</p> <p>➤ 3</p> <p>Plakate, Programme, Zeitungen, Zeitschriften</p> <p>Eigene Eindrücke beschreiben</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten</p> <p>➔ Sp, SPB 1, Gymnastik, Bewegung und Ausdruck</p> <p>Rhythmusrondo, Notenpuzzle, Umsetzung in Bewegung</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben</p> <p>Vorführung und Erläuterung eines Instruments, seine historische Entwicklung, Klangbeispiele aus verschiedenen Stilbereichen</p> <p>Instrumente in verschiedenen Funktionen (Orchester, Musikverein, Big Band)</p> <p>Bauweise, Klangerzeugung, Experimentieren mit Elementarinstrumenten</p> <p>Künstler in der Schule</p> <p>(Programm: Kunst - Geschichte - Schule)</p> <p>Spielstücke, Spiel-mit-Sätze</p> <p>Rollenspiele, Anekdoten, Rätsel</p> <p>Informationen beschaffen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Farbe / Malerei

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler verwenden Farbe, um bestimmte Wirkungen zu erzielen, und steigern ihre bildnerische Ausdrucksfähigkeit. Dabei sammeln sie die Erfahrung, daß ein starker Bildausdruck durch die Reduzierung der Mittel erzielt wird. Die Werkbetrachtung vertieft die Erkenntnisse über Material und Farbe.

Grundlegende Farbkontraste Komplementärkontrast Reine und gebrochene Farben	Farben und ihr Umfeld verändern Versuche mit unterschiedlichem Hintergrund Tarnfarben und Schreckfarben Deckendes Malen Monochrome Flächen Farben auf Fahnen, Wappen, Signets Landeskunde Bemalung von Masken Mannschaftsfarben im Sport
Funktion und Wirkung von Farbe in Natur, Umwelt und Brauchtum	➤ 3 Jahreszeiten
Symbol-, Signal- und Tarnfarben	➤ 2 Farbe als dekoratives Gestaltungsmittel Farbe und Spielregel

Lehrplaneinheit 2: Grafik

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen erste Mittel zur Darstellung von Räumlichkeit kennen. Der Bildaufbau als Ordnungsgefüge soll weiterentwickelt werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen Kunstwerke als bewußt gestaltete Lösungen kennen. Unterschiedliche methodische Wege fördern ihre Selbsttätigkeit. Sie erkennen Schrift als grafisches Zeichen mit besonderem Symbolgehalt.

Raumbeziehungen Räumlichkeit durch Überschneidung	Formen / Materialien übereinanderlegen Grenzverläufe beobachten → Ek, LPE 4, Verkehrsadern in Europa Zeichnen, schneiden, collagieren
Spannungsreiche Ordnungsgefüge Reihung, Streuung, Ballung als form- und strukturbildende Mittel	Erprobende Verfahren Bildteile schneiden, verschieben, Variationsreihen herstellen → M, LPE 3, Grundlegende geometrische Kenntnisse, Drehung, Punktspiegelung → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren; Improvisieren und Gestalten
Bildaufbau / Komposition Horizontale, Vertikale, Diagonale Totale, Ausschnitt, Detail Vorder-, Mittel-, Hintergrund	➤ 3 Einladungen, Hinweisschilder, Plakate Bilder nachstellen, verändern, ergänzen, untersuchen, nachskizzieren
Projekt: Zeichen / Schrift [Figur-Grund-Beziehung]	➤ 2 Gliederung einer Spielfläche durch Schrift und Zeichen

Lehrplaneinheit 3: Plastik / Körper / Raum

< 24 >

Reliefplastische Erscheinungen erfordern von den Schülerinnen und Schülern differenziertes räumliches Vorstellungsvermögen. Durch die Beschäftigung mit plastischen Materialien, insbesondere mit Ton, werden die schöpferischen Anlagen der Schülerinnen und Schüler besonders gefördert. Die Beeinflussung und Veränderung der Wirkung durch Licht und Schatten wird dabei untersucht.

Reliefs aus verformbarem und zusammensetzbarem Material

Antragendes, wegnehmendes oder montierendes Verfahren
Wirkungen verändern durch Beleuchten

Karton, Wellpappe, Ton- und Gipsplatten

→ Ek, LPE 5, Gefährdete Lebensräume in Europa

Erproben von plastischen Materialien und Techniken ihrer Bearbeitung
Werkbetrachtung

Plastisches Arbeiten mit Ton

Materialeigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten

Lehrplaneinheit 4: Fotografie / Film

< 10 >

Fotografieren soll als gestalterischer Vorgang erlebt werden. Den Schülerinnen und Schülern soll bewußt werden, daß Motivwahl und Bildwirkung in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Fotografisches Motiv
Ausschnitt, Nähe - Distanz

Fotos, Bilder durch Passepartouts

Rahmen verändern, Ausschnitte finden

Eingeschränktes Gesichtsfeld reduziert auf Wesentliches

Fotoalbum, Paßbild

Eigene Fotos, Illustriertenfotos, Werbeprospekte

→ Ek, LPE 6, Europa im Überblick

Bildtitel, Bildtexte erfinden

[Licht / Schatten
Bildwirkung und Beleuchtung]

Lehrplaneinheit 1: Spielen und Bewegen

< 17 >

Beim Bau eines Bewegungsspielzeugs oder Transportgeräts lösen die Schülerinnen und Schüler elementare mechanische Probleme. Sie gehen dabei mit Bauelementen, Werkstoffen und Werkzeugen um und machen praktische Erfahrungen mit Bewegungsvorgängen und den Wirkungen von Kräften.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen das Fahrrad als gelungene Kombination mechanischer Bauteile und als umweltfreundliches Fahrzeug.

Die beiden folgenden Inhalte können wahlweise behandelt werden.

Bewegungsspielzeuge bauen und vergleichen

Lösen eines Transportproblems durch Bau eines Geräts zum

- Heben oder
- Pumpen oder
- Fördern oder
- Transportieren

Umgang mit Werkstoffen / Halbzeugen und Werkzeugen / Maschinen

Funktion und Wirkungsweisen des gebauten Spielzeugs / Geräts klären

Fahrrad als Beispiel eines umweltfreundlichen Verkehrsmittels

Warmflurtrad (Weihnachtspyramide), Karussell, Marionette, Hampelmann, Laufente, Pedalo, Kran, Seilbahn, Lastenaufzug, Hebebühne, Seifenkiste

➤ 5 Beispiele:

Feste und lose Rolle, Rundhölzer, Stangen, Flaschenzug, Pumpen, Winden, schiefe Ebene, archimedische Schraube, Hebel, Transporthilfen mit / ohne Räder, historisches Bildmaterial

Halbzeuge, Bauelemente:

Gestell- und Verbindungselemente, Räder, Achsen, Wellen, Kurbeln, Schrauben, Muttern, Federantrieb, Elektromotor

Werkzeuge / Maschinen zum Bohren, Sägen, Feilen, Montieren

Klärung durch Eigentätigkeit oder Anschauung

Reibung, Hebelwirkung, Kräfte, Arbeit, Seile, Rollen, Winden

Wichtige Bauteile, Verkehrs- und Betriebssicherheit erhalten, Umweltfreundlichkeit, Informationen rund ums Fahrrad sammeln und auswerten, Fachleute befragen

Lehrplaneinheit 2: Verarbeiten von textilem Material

< 26 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Herstellungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten textiler Materialien handelnd auseinander und untersuchen deren Eigenschaften. Sie werden so befähigt, eine sachgerechte Materialauswahl zu treffen. Im Zusammenhang mit der Planung und Herstellung eines Gegenstandes lernen sie die Nähmaschine kennen und anwenden. Beim Umgang mit dieser komplexen Maschine entwickeln sie Verantwortungsbewußtsein.

Herstellungsmöglichkeiten für Garne und textile Flächen erkunden und eine davon erproben

Exemplarische Untersuchung textiler Materialien auf ihre Verarbeitungs- und Gebrauchseigenschaften

Die Nähmaschine als Beispiel einer textilverarbeitenden Maschine kennenlernen und anwenden

Einen Gegenstand planen, herstellen und vergleichen

- Materialauswahl
- Schnittgewinnung
- Ausführung

[Einsatzgebiete für Textilien erkunden]

Beispiele:

Spinnen, Zwirn- und Seilherstellung, Weben, Stricken, Filzen

Beispiele:

Hitzebeständigkeit, Dehnbarkeit, Saugfähigkeit, Reißfestigkeit

Funktion und Handhabung der Nähmaschine

Unfallgefahren beachten

Beutel, Tasche, Kissen, Schürze / Gartenschürze, Grillhandschuh, Utensilo, Stofftier, Sonnenschutz

[Bekleidung, Heimtextilien, technische Textilien]

Lehrplaneinheit 3: Senden und Empfangen

< 14 >

Ausgehend vom Bedürfnis, sich über große Entfernungen verständigen zu können, lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten zur Signalübermittlung kennen. Durch Bau und Erprobung einer Anlage erfahren die Schülerinnen und Schüler die großen Vorteile elektrischer Nachrichtenübermittlung. Sie machen Anfangserfahrungen mit elektrischem Strom und mit elektrotechnischen Bauteilen.

<p>Einfache Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung erproben und vergleichen</p> <p>Aufgaben Funktionsweise Grenzen</p> <p>[Historische Nachrichtenübertragung]</p> <p>Grundprobleme des Sendens und Empfangens</p> <p>Herstellung einer Anlage zur Übermittlung von Informationen mit elektrischen Signalen</p> <p>Einfacher Stromkreis Montagetechniken Bauteile</p> <p>Gefahren der Elektrizität</p>	<p>In Teamarbeit können ausprobiert und beschrieben werden: Dosentelefon, Flaggenzeichen, Lichtzeichen, Pfeifsignale, Buschtrommel</p> <p>[Schifffahrt, optische Telegrafie, Bahnsignale mit Hebeln und Seilen]</p> <p>Reichweite, Kodierung, Sender, Wandler, Medium, Empfänger</p> <p>Morseapparat, Lichtmorser, Alarmanlage, Spieltelefon</p> <p>Schaltplan, Experimente</p> <p>Abisolieren, Klemmen, Löten</p> <p>Kleinspannungsquelle, Taster, Klingel, Summer, Gong, Lautsprecherkapsel, Mikrofon, [Elektronische Bauteile]</p>
---	---

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 7

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	139
Fächerverbindende Themen	141
Lehrpläne	
Pflichtbereich	
Evangelische Religionslehre	147
Katholische Religionslehre	152
Deutsch	157
Erdkunde	160
Geschichte	162
Gemeinschaftskunde	165
Englisch	Pflichtfremdsprache 169
Französisch	Pflichtfremdsprache 173
Mathematik	176
Biologie	178
Sport	179
Musik	186
Bildende Kunst	188
Informationstechnische Grundkenntnisse	Pflichtthema 190
Wahlpflichtbereich	
Natur und Technik	191
Mensch und Umwelt	193
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache 195
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache 199

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Das Bildungsangebot erweitert sich um die Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde sowie um eines der Fächer Natur und Technik, Mensch und Umwelt oder die zweite Fremdsprache. Ebenso werden Schülerinnen und Schüler in die Informationstechnische Grundbildung eingeführt. Die zusätzlichen Fächer fordern erhöhte schulische Leistungsbereitschaft.

Psychologische Aspekte: Die mit dem Erwachsenwerden verbundene seelisch-körperliche Entwicklung ist bei Jungen und Mädchen unterschiedlich fortgeschritten und individuell verschieden ausgeprägt. Veränderte und sehr unterschiedliche Verhaltensweisen sind die Folge, was sich auf die Klassengemeinschaft auswirkt. Das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler zu den Erwachsenen ändert sich; deren Autorität wird zunehmend in Frage gestellt. Ebenso kann eine kritische Haltung zur Schule entstehen. Interessen verlagern sich nach außen; Konzentrationsstörungen, Leistungsschwankungen oder Leistungsabfall können auftreten.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Zum Profil der Realschule gehört der Wahlpflichtbereich. Die Entscheidung für ein Wahlpflichtfach kommt den individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler entgegen. In den Fächern Natur und Technik sowie Mensch und Umwelt zeigen sich die Anforderungen in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Theorie und Praxis.

Das Erlernen der zweiten Fremdsprache erfordert gute Leistungen in der Muttersprache und in der ersten Fremdsprache.

Die Fächer Geschichte und Gemeinschaftskunde verdeutlichen Inhalte, die Menschen als Individuen befähigen, sich selbst jeweils in größeren historischen und sozialen Zusammenhängen zu sehen.

Die Informationstechnische Grundbildung vermittelt Einblicke in die Arbeit mit Computern und modernen Medien. Die Situation der Jugendlichen in dieser Klassenstufe wird durch die inhaltlichen Schwerpunkte der vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen berücksichtigt. Das Zusammenleben mit anderen, das Erwachsenwerden und damit verbundene mögliche Gefährdungen erfordern genaue Kenntnis dieser Sachverhalte und eine kritische Auseinandersetzung damit.

Methodische Aspekte: Die seelisch-körperliche Entwicklung der Jungen und Mädchen, die oft durch Labilität und Reizbarkeit zum Ausdruck kommt, wirkt sich auf die Unterrichtsgestaltung aus. Verständnis für ihre entwicklungsbedingte Situation ist notwendig. Inhaltlich und methodisch wird der Unterricht an Schülerinteressen einerseits und erzieherischen Erfordernissen andererseits ausgerichtet.

Gerade die Labilität und Reizbarkeit machen es erforderlich, den Unterricht so zu gestalten, daß Schülerinnen und Schüler aktiv, eigenständig und eigenverantwortlich, aber auch kooperativ in Gruppen, arbeiten.

Die Gesprächsform der Diskussion gewinnt hier an Bedeutung; dabei werden Argumente ausgetauscht, Standpunkte vertreten, Kompromisse geschlossen und eingehalten.

Einen besonderen methodischen Schwerpunkt bildet die Arbeit in Projekten oder projektartigem Unterricht. Die Ausrichtung an Sachstrukturen in Verbindung mit methodischer Vielfalt ermöglicht ganzheitlichen und handlungsorientierten Unterricht.

Die eigenverantwortliche Durchführung von Aufgaben trägt zur Selbstfindung bei.

Soziale Aspekte: Schülerinnen und Schüler befinden sich hier in einer Phase der Umorientierung, die es erforderlich macht, Regeln, Aufgaben und Pflichten zu überdenken und neu zu bestimmen.

Die Achtung vor der Würde der Schülerinnen und Schüler, Offenheit, Ehrlichkeit und eine konsequente Haltung von seiten der Lehrenden sind Grundbedingungen für den Erhalt und die Weiterentwicklung einer Atmosphäre des Vertrauens. Dies gilt besonders in der Phase des Erwachsenwerdens, in der die Schülerinnen und Schüler ein verändertes Verhältnis zum anderen Geschlecht entwickeln. Im Umgang zwischen Jungen und Mädchen ist die Achtung voneinander besonders zu pflegen.

Lehrerinnen und Lehrer werden nicht mehr nur als Autoritätspersonen betrachtet, sondern als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner gesehen, von denen die Jugendlichen ernst genommen werden wollen.

Die Lehrerinnen und Lehrer wirken beratend und ausgleichend bei persönlichen Fragen und Konflikten innerhalb der Klasse. Sie fördern Diskussionen, in denen Standpunkte vertreten und Kompromisse gefunden werden. Dabei kann die Lehrerpersönlichkeit eine Orientierung für die Schülerinnen und Schüler sein.

Die gemeinsame Planung, Durchführung und Nachbereitung von Ausflügen, Lerngängen, Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalten kann zur Stabilisierung der Klassengemeinschaft beitragen.

Die veränderte partnerschaftliche Rolle der Lehrenden erfordert die erweiterte Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in Entscheidungsprozesse bei der Planung und methodischen Gestaltung von Unterricht, z. B. bei Projekten oder fächerverbindenden Themen.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Leistungsschwankungen, Lernunlust oder die Ablehnung der Schule sowie Suchtgefahren können Eltern und Lehrerschaft vor Probleme stellen, die aufgrund der Notwendigkeit vorbeugender Maßnahmen eine intensive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule und Beratungsstellen erfordern. Die genaue Kenntnis der Schülerinnen und Schüler ermöglicht individuelle Lern- und Erziehungshilfen.

Gemeinsame außerunterrichtliche Aktivitäten, wie z. B. Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalte, werden zusammen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern beraten und geplant.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Erwachsen werden, Suchtprophylaxe, Leben mit anderen.

Thema 1: Erwachsen werden

Zielsetzung

Der Prozeß des Erwachsenwerdens bringt neue Herausforderungen mit sich. Die Jugendlichen benötigen Hilfe, um ihre eigene physische und psychische Entwicklung zu verstehen und zu akzeptieren, ihren Standort in der Gesellschaft zu bestimmen und Verantwortung zu übernehmen. Um das dazu notwendige Selbstbewußtsein zu entwickeln, bedarf es der Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Erscheinungsformen der Welt von Jugendlichen und Erwachsenen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Herausforderung in der Pubertät	Körperliche, seelische und geistige Veränderungen Soziale Orientierung Geschlechtlichkeit
Zusammenleben	In der Familie, in der Klasse In der Gemeinschaft mit Menschen, die auf besondere Hilfen angewiesen sind Orientierung in Jugendgruppen Beziehung zum anderen Geschlecht Autoritätsverlust und -suche
Rechte, Pflichten und Verantwortung	Familie: Übernahme von Aufgaben, Mitbestimmung Schule und soziales Umfeld: Schülermitverantwortung Konfliktlösung, Toleranz, Solidarität Staat und Kirche: Rechtliche Stellung, Jugendschutzbestimmungen
Wertvorstellungen	Einflüsse durch Familie und Schule Ich-Findung Rolle der Medien Einflüsse von außen, Idole
Hilfen beim Erwachsenwerden	Familie, Schule, Kirchen, Einrichtungen für Jugendliche, Vereine Eltern, Freundeskreis, Leitfiguren Aktivitäten, Engagement für andere Historische und aktuelle Beispiele
	<p>Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Expertenbefragungen, Gespräche, Zusammenarbeit mit den Eltern, Besuch von Institutionen Jugendbücher, Sachbücher, Theater, Film</p>

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.5 P:	Träume - Grenzen - (Sehn-)Süchte
Katholische Religionslehre	LPE 4:	Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Sprache kreativ umgehen, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten
Gemeinschaftskunde	LPE 2:	Jugendliche in der Schule
	LPE 3:	Jugendliche in der Familie
	LPE 4:	Jugendliche in der Gemeinschaft
Biologie	LPE 2:	Erwachsen werden

Thema 2: Gefährdung durch Suchtmittel

Zielsetzung

Wir alle kommen fortwährend mit Suchtmitteln in Berührung und sind deren Verführungskraft ausgesetzt. Nicht jeder Genuß von Suchtmitteln führt zur Sucht. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Suchtmittel beim Menschen eine körperliche und seelische Abhängigkeit verursachen können. Sie können zu erheblichen Schäden und zum Tode führen.

Es sollen Gründe verdeutlicht werden, die zum übermäßigen Genuß von Suchtmitteln führen. Die Vermittlung einer positiven Lebenseinstellung befähigt dazu, einen bewußten und kritischen Umgang mit Suchtmitteln zu lernen.

Während die Schule bei der Aufklärung über die Gefahren der Suchtmittel und die Vermittlung einer lebensbejahenden Einstellung einen wesentlichen Beitrag leisten kann, sind ihre konkreten Hilfsmöglichkeiten bei drogengefährdeten und drogenabhängigen Schülerinnen und Schülern kaum gegeben. Die Schule ist grundsätzlich auf die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und Beratungseinrichtungen angewiesen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Suchtmittelkonsum	Neugier, Mangel an Freude oder Glück bzw. Lebensqualität Alleinsein, Flucht aus der Alltagsmisere, Langeweile, Streß Gruppenzwänge, Mangel an Selbstbewußtsein, Aufwertung der eigenen Person
Süchte	Alkohol, Nikotin, Rauschgifte, Medikamente Spielautomaten, Glücksspiele, Computer- und Videospiele Fernsehen Essen und Verzicht auf Essen Arbeit
Auswirkungen	Körperliche Einschränkungen, z. B. im Straßenverkehr Abhängigkeit, Gesundheitsschäden, körperlicher Verfall, Isolierung, Armut, fixierte Lebensführung, Kriminalität, Ausweglosigkeit, Selbstzerstörung
Auswege und Hilfe für Gefährdete und Abhängige	Erkennen von Abhängigkeitssymptomen Einsichten in die Gefährdung Willen zum Verzicht Beratungsstellen Familie, Freundinnen und Freunde, Kameradinnen und Kameraden, Partnerinnen und Partner Ärzte, Jugendamt, Soziale Dienste Therapien Aufbau der Ich-Stärke, Gespräche Positive Gruppenerlebnisse Sport, Spiele, musische Betätigung Aufbau eines neuen sozialen Umfeldes Verantwortung übernehmen, z. B. Zeit mit älteren Men- schen verbringen
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Gespräche, Spiele, sportliche und musische Betätigungen, mit Eltern und Großeltern zusammenarbeiten Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer der Schulen ein- beziehen Filme, Video, Bildmaterial, Musik, Songtexte Lektüre: Sachtexte, Romane, Jugendbücher Projektunterricht, Expertenbefragung Dokumentation Theater

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.5 P:	Träume - Grenzen - (Sehn-)Süchte
Katholische Religionslehre	LPE 4:	Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit
Gemeinschaftskunde	LPE 4:	Jugendliche in der Gemeinschaft
Biologie	LPE 1: LPE 2:	Organsysteme des Menschen: Atmungs- und Kreislauforgane Erwachsen werden

Thema 3: Wir erstellen eine Dokumentation

Zielsetzung

Dokumentationen informieren über Arbeitsverläufe und -ergebnisse. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, Wirklichkeitsausschnitte kennenzulernen, zu hinterfragen und über Nachforschungen ihr Weltbild zu erweitern. Es werden Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Arbeitsmethoden und Präsentationsmedien erfahren und erkannt. Die Realisierung und Präsentation einer Dokumentation vermitteln den Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse und Selbstbestätigung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Aufgaben von Dokumentationen	Informieren, aufklären, kritisieren, wachrütteln, Selbstdarstellung
Möglichkeiten einer Dokumentation	Protokollierung des Verlaufs sowie der Ergebnisse unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Aktivitäten
Zusammenfassung von Nachforschungen	Projekte, Recherchen
Anwendungsbereiche von Dokumentationen	Unterrichtseinheiten, Projektstage Arbeitsgemeinschaften, Lehr- und Lerngänge, Exkursionen, Schullandheim
Realisierung und Präsentation	Historische oder aktuelle Wirklichkeitsausschnitte, z. B. historische Entwicklungen der Schulregion Problematik des tropischen Regenwaldes Bedrohte Völker Begegnungen, Menschen in besonderen Lebensbedingungen Organisation: Personelle und zeitliche Planung, Materialbeschaffung Ausstellung, Wandtafel, Schülerzeitung, Textverarbeitung mit Computern Vorführungen, Bucherstellung

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Berichten, Texte zusammenfassen, Arbeitstechniken
Erdkunde	LPE 1:	Im tropischen Regenwald
	LPE 2:	In den Savannen
	LPE 3:	In den Wüsten
Geschichte	LPE 1:	Einführung in das Fach Geschichte
Gemeinschaftskunde	LPE 5:	Die Gemeinde als Lebens- und Lernort der Jugendlichen
ITG	LPE:	Informationstechnische Grundkenntnisse
Bildende Kunst	LPE 3:	Fotografie / Film

Thema 4: Popmusik

Zielsetzung

Popmusik ist Ausdruck unserer Zeit und repräsentiert den Zeitgeist. Sie schafft Freude und Entspannung sowie Grundlagen für persönliche Identifikation. Die Popmusik birgt aber auch die Gefahr, Idolen unreflektiert nachzueifern und sich manipulieren zu lassen. Durch sachliche Auseinandersetzung mit der Popmusik und ihren Vermarktungsmechanismen lernen die Schülerinnen und Schüler, kritisch mit ihr umzugehen, Wertungskriterien zu entwickeln und eine sinnvolle Auswahl zu treffen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Was verstehen wir unter Popmusik?	Verschiedene Strömungen, Arten und Interpreten Vergleich und Abgrenzung
Entwicklung der Popmusik	Beispiele Ursprünge und Veränderungen Musikalische, soziale, politische und ökonomische Einflüsse
Soziale Auswirkungen	Popmusik als Lebensausdruck und Lebensgefühl Popmusik als Ausdruck des Zeitgeistes Vereinnahmung durch Musik und ihre Stars Idole als Identifikations- und Sozialisationsmittel
Popmusik als industrielles Produkt	
Produktion	Tonkonserven, Fernsehen, Radio Konzerte, Festival, Tourneen
Vermarktung	Videoclips, Hitparaden Promotion: Werbekampagne, Fernsehauftritte, Titelseiten, Reportagen und Interviews, Staraccessoires
Manipulation	Imagebildung, Zeitschriften Fanclubs, Fanpost Abhängigkeit von Produkten Playback Illusionierung durch technische Mittel
Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Musikbeispiele, Songtexte, Musizieren, Konzertbesuche, Videoclips, Kinofilme, Jugend- und Musikzeitschriften Sachtexte und Bildmaterialien, Posters, Accessoires, Hitparade der Klasse Schul- und Klassenfeste, Umfragen zu Freizeitgewohnheiten Zusammenarbeit mit regionalen Rundfunksendern	

Lehrplanbezüge

Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Texte
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
	ARB 2:	Musikhören
Sport	SPB 1:	Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)

Thema 5: Das Zusammenleben mit Menschen anderer Kulturen

Zielsetzung

Der Mensch ist in eine kulturelle Umgebung eingebunden und gestaltet sie. Die eigene Kultur zu erkennen, zu reflektieren und zu schätzen, ist Voraussetzung für die eigene Identitätsfindung. Aus der Selbstsicherheit eigenständiger kultureller Identität erwächst die Fähigkeit zu Offenheit und Toleranz gegenüber vielfältigen, fremd- und andersartigen kulturellen Erscheinungsformen.

Vorurteile sollen bewußtgemacht und abgebaut werden. Durch die Fähigkeit, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, sollen die Schülerinnen und Schüler Offenheit für Begegnungen und die gemeinsame Bewältigung von Alltagsproblemen entwickeln.

Aspekte des Themas	Hinweise
Kulturen unterscheiden sich	
Gründe	Geographische und historische Bedingungen Religion, z. B. Christentum, Judentum, Islam
Erscheinungsformen	Sprache und Wertvorstellungen Kleidung, Essen, Wohnen Rollenverhalten in Familie und Gesellschaft, Umgangsformen, Sitten und Bräuche, Feste
Menschen unterschiedlicher Kulturen begegnen sich	
Begegnungsfelder	Familie, Schule, Nachbarschaft, Wertvorstellungen, Vereine, Gemeindeleben, Partnerschaften, Reisen
Auswirkungen	Identitätsfindung Bereicherung durch Vielfalt Integration durch gemeinsames Handeln Konflikte durch Andersartigkeit Sündenbock
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Brieffreundschaft, Schüleraustausch Schul-, Städte-, Vereinspartnerschaften, gemeinsame Veranstaltungen und Feste, Informationsbeschaffung, Dokumentation, Exkursionen, Besichtigungen, Erkundungen Theater, audiovisuelle Medien, Lieder und Tänze

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.10.1 P:	Mit Muslimen leben: Der Islam
Katholische Religionslehre	LPE 8:	Mit Muslimen leben: Der Islam
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Sprache kreativ umgehen, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre, Produktiver Umgang mit Texten
Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde
Französisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde
Sport	SPB 1:	Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)
Französisch (Fw)	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde

Eine Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien befindet sich im Anhang.

Lehrplaneinheit 7.2.1 P: Der Prophet Amos: Gott will Gerechtigkeit

< 12 >

Schülerinnen und Schüler leiden an Ungerechtigkeit und Unwahrhaftigkeit im alltäglichen Leben. Im Buch Amos erfahren sie von einem Menschen, der sich von Gott ergriffen weiß und in seinem Namen für soziale Gerechtigkeit und für religiöse Glaubwürdigkeit eintritt. Sein Wirken kann ihnen den Zusammenhang von Glauben und Handeln deutlich machen und sie ermutigen, für Leben und Gerechtigkeit einzutreten.

Amos erkennt soziale und religiöse Mißstände in Israel. Amos klagt an.	Berufung zum Propheten, Am 1, 1-2; 3, 7-8
Amos verkündet den Unterdrückern in eindrucksvollen Bildern das drohende Unheil und ruft zur Umkehr auf.	Gegen die Unterdrückung der Armen, Am 4, 1-3; der Zusammenhang zwischen Glaube und Verpflichtung zu sozialem Verhalten, Am 5, 4-6; 5, 21-24
Amos läßt sich auch durch Verfolgung nicht zum Schweigen bringen.	Visionen des Amos, Am 7, 1-9; 8, 1-3; 9, 1-10
Verantwortliches Reden und Handeln heute	König und Priester verweisen Amos des Landes. Der Untergang ist unausweichlich, Am 7, 10-17
Memorierstoff: 2 Mose 20, 8.12-17	Eintreten für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Beispiele von Personen und Aktionen → kR, LPE 1, Propheten und Prophetinnen

Lehrplaneinheit 7.2.2 W: Mit Jona unterwegs

Die Geschichte von Jona ist eine Weg-Geschichte mit offenem Schluß, die den Leser dazu herausfordert, seinen eigenen Weg zu suchen. Sie zeigt Jona als einen in sich zerrissenen Menschen; die verschiedenen Stationen seines Weges bilden typisch menschliche Situationen ab. Diese können Schülerinnen und Schülern helfen, eigene Lebenssituationen zur Sprache zu bringen.

Stationen auf Jonas Weg: Flucht, Angst, Rettung, Vorwürfe gegen Gott, Belehrung durch Gott Ich und mein Weg - Grundsituationen in der Jonaerzählung: Überfordert sein, ausgeliefert sein, Angst haben, fröhlich und niedergeschlagen sein, Gott Vorwürfe machen, den andern mit Gottes Augen sehen	Erzählung, unter Kennzeichnung und Darstellung der einzelnen Stationen Bild-Text-Zuordnung; Situationen nachspielen; als Projekt gemeinsam ein Buch mit Texten und Bildern herstellen; Situationen des eigenen Lebens gestalterisch darstellen
---	---

Lehrplaneinheit 7.4.1 W: Simon Petrus, ein Freund Jesu

Das Neue Testament stellt Simon Petrus dar als einen Menschen voller Widersprüche. Er folgt Jesus nach, möchte ihn aber von seinem Leidensweg abbringen. Er ist schnell begeistert, verleugnet aber Jesus, als es darauf ankommt. Doch gerade ihm begegnet der Auferstandene und ruft ihn erneut in die Nachfolge. Petrus wird zum Leiter der ersten Gemeinde. In seiner Widersprüchlichkeit kann Petrus eine Hilfe für junge Menschen sein, die ihren eigenen Weg suchen.

Es ist oft schwer, zu jemandem zu stehen. Petrus begegnet Jesus.	Gelingende und mißlingende Beziehungen Jesus gibt neues Leben und begeistert die Menschen, Mk 1, 16-34; Lk 5, 1-11
Petrus mit Jesus unterwegs	Zustimmung und Widerspruch zum Weg Jesu; das Petrusbekenntnis, Mk 8, 27-30; die Fußwaschung, Joh 13, 1-20; Jesu Gefangennahme, Joh 18, 1-11
Petrus läßt Jesus im Stich.	Die Verleugnung des Petrus, Mk 14, 26-31. 66-72

Jesus begegnet Petrus neu.	Die Bedeutung des Petrus für die erste Gemeinde: Zeuge des Auferstandenen, Joh 20, 1-10; 1, Kor 15, 1-7; Joh 21 Die Pfingstpredigt des Petrus: Apg 2, 14-36
Die Erfahrung des Petrus: Jesus gibt Halt.	Der sinkende Petrus, Mt 14, 22-32: Bild für die Bewahrung

Lehrplaneinheit 7.4.2 W: Hoffnungsgeschichten: die Wunder Jesu

Junge Menschen erleben vieles als festgelegt und unveränderbar. Sie leiden auch an ihrem eigenen Unvermögen. Dies führt leicht zur Resignation. Neutestamentliche Wundererzählungen leugnen vorhandene Realitäten nicht, erheben aber Einspruch gegen ihre Unveränderbarkeit. In ihnen setzt Jesus Zeichen der Hoffnung, Zeichen für die kommende Gottesherrschaft und ermutigt zu mehr Liebe und Gerechtigkeit. Die Frage nach der Faktizität der Wunder kann diese Perspektive der Hoffnung verstellen.

Blinde sehen, Lahme gehen ...	Unsere Träume vom Reich Gottes; Bilder, Collagen, Geschichten
Ich habe keinen Menschen. Joh 5, 1-9	Benachteiligt, hoffnungslos, abgestempelt; Zuwendung hilft
Frau sei frei! Lk 13, 10-17	Niedergedrücktsein; Wer richtet mich auf?
Jesus streckte seine Hand aus... Mt 8, 1-4	Ausgeschlossen sein; Beglückende Erfahrung: Ich gehöre dazu.
Er nahm den Blinden bei der Hand Mk 8, 22-25	Blindsein; Die Welt neu sehen lernen
Warum habt ihr solche Angst? Mk 4, 35-41	Ängste, die mich verschlingen wollen. Wer ist bei mir?
Wundergeschichten sind Hoffnungsgeschichten	Wie Wundergeschichten Hoffnung und Vertrauen stiften; Beispiele aus Kirchengeschichte und Gegenwart Die "Wahrheit" der Wundergeschichten

Lehrplaneinheit 7.5 P: Träume - Grenzen - (Sehn-)Süchte

< 10 >

Jugendliche sind angesichts unterschiedlicher und teils gegensätzlicher Erwartungen oft verunsichert und in ihrem Selbstwertgefühl gekränkt. Manche flüchten in eine Scheinwelt. Sie suchen verlässliche Orientierung, wollen akzeptiert sein und sehnen sich nach Geborgenheit. Die LPE möchte Schülerinnen und Schülern helfen, sich mit ihren eigenen Fähigkeiten und Grenzen anzunehmen und im christlichen Glauben eine persönliche Hilfe zu finden.

Kann ich sein, wie ich bin?	Widersprüchliche Erwartungen und Anforderungen Meine Träume und Ideale, meine Talente, meine Grenzen
Bis an meine Grenzen gehen? Die Grenzen verschieben? Die Grenze(n) überschreiten?	➤ 1 Neue Rollen erproben, die eigene Leistungsfähigkeit ➤ 2 ausloten, den persönlichen Rekord verbessern Den Reiz des Verbotenen und Gefährlichen spüren (Nikotin, Alkohol, Drogen); im rechten Augenblick Nein sagen; dem Gruppendruck widerstehen
Wer sagt Ja zu mir?	Unsicherheiten, Ängste, Sehnsüchte ausdrücken. Sich anderen anvertrauen. Gott vertrauen, ihm alles sagen (Ps 139; 27; 23, Röm 8, 15-16, Vaterunser). Zu mir stehen, mir etwas zutrauen
Ich möcht', daß eine(r) mit mir geht	Einen Freund / eine Freundin gewinnen, Freund / Freundin sein; Enttäuschungen überwinden, in einer Gruppe mitmachen → Bio, LPE 2, Erwachsen werden → Gk, LPE 4, Jugendliche in der Gemeinschaft → kR, LPE 4, Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit

Lehrplaneinheit 7.6 W: Nachgeben - Sich durchsetzen?

Das Zusammenleben von einzelnen und von Gruppen ist bestimmt von unterschiedlichen und gegensätzlichen Interessen. Es gilt, die Fähigkeit zu entwickeln, Konflikte wahrzunehmen, ihnen standzuhalten, und sie ohne Gewaltanwendung auszutragen, und zu überlegen, inwieweit die im eigenen Erfahrungsbereich erkannten Zusammenhänge auf gesellschaftliche, politische und militärische Konfliktfelder übertragen werden können.

<p>Menschliches Zusammenleben ohne Interessengegensätze gibt es nicht.</p> <p>Konfliktsituationen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten und beurteilen</p> <p>Nachgeben - sich durchsetzen? In Konflikten bestehen</p> <p>Ohne Verständigung und Versöhnung ist menschliches Zusammenleben nicht möglich.</p>	<p>Interessen, Anlässe und Absichten bei Konfliktpartnern; Beispiele aus Familie, Clique, Schule</p> <p>Den Standpunkt wechseln: die Position der Starken und der Schwachen einnehmen</p> <p>Eigene Interessen gewaltsam durchsetzen? (Josef und seine Brüder) Fair streiten, einen Interessenausgleich anstreben? (Abraham und Lot)</p> <p>Nachgeben aus Feigheit? Nachgeben, um den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen</p> <p>Andere nicht für "erledigt" erklären; nach Konflikten miteinander neu anfangen, Mt 5, 21-24; Röm 12, 21; Lk 15, 11-32</p> <ul style="list-style-type: none"> → Gk, LPE 2, Jugendliche in der Schule → Gk, LPE 3, Jugendliche in der Familie → Gk, LPE 4, Jugendliche in der Gemeinschaft → kR, LPE 7, Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen
---	--

Lehrplaneinheit 7.7.1 W: Auf Kosten anderer leben?

Gottes Zuwendung zu den Armen und Jesu Parteinahme für sie ist ein Grundzug der biblischen Botschaft. Ausgehend von Erfahrungen sollen Zusammenhänge zwischen Armut und Reichtum aufgezeigt und Schritte solidarischen Verhaltens angeregt werden. Projektartiges Arbeiten, das von lokalen oder regionalen Situationen ausgeht, liegt nahe.

<p>Die Dritte Welt deckt uns den Tisch.</p> <p>Ungleiche Lebenschancen: Arme und Reiche hier und in anderen Ländern</p> <p>Die Parteinahme der Bibel für die Armen, Lk 18, 18-27; Lk 16, 19-31; Mt 25, 31-46</p> <p>Schritte zu einer solidarischen Entwicklung in armen und in reichen Ländern</p>	<p>Was unsere Einkaufskörbe füllt; gerechte / ungerechte Preise?</p> <p>Überfluß hier, Verelendung dort; gibt es Zusammenhänge? Vom Leben der Menschen in Ländern der Dritten Welt</p> <p>Die Christen in der Dritten Welt entdecken sich in biblischen Geschichten: Exodus, Seligpreisungen, Speisungswunder</p> <p>Biblische Texte stellen unseren Lebensstil in Frage.</p> <p>Projekte in Schule und Klasse</p>
---	--

Lehrplaneinheit 7.7.2 W: Einfacher leben: Franz von Assisi - Petrus Waldes

Am Leben und Wirken des Franz von Assisi oder des Petrus Waldes entdecken, daß die Nachfolge Jesu zu neuen Lebensformen befähigt. Schülerinnen und Schüler können dabei die Chancen eines einfacheren Lebensstils auch für heutige Menschen bedenken.

<p>Franziskus: Wege zum einfachen Leben</p> <p>Lebensgestaltung und Forderung der Armut als Kritik an der mittelalterlichen Kirche</p> <p>Die Franziskaner, ein "armer" Orden</p>	<p>Der Bruch des jungen Franz mit seinem Elternhaus; Johannes der Täufer als Vorbild</p> <p>Das "arme Leben"; Begegnung mit dem Papst; Bildung der Gemeinschaft der "Minderbrüder"; Klarissen</p> <p>Der Orden der Minderbrüder als Bewegung gegen die Entwicklung der benediktinischen Klöster</p>
---	---

Petrus Waldes: Vom reichen Kaufmann zum armen Prediger	Bruch des Petrus Waldes mit seinem bisherigen Leben. Der reiche Jüngling, Mk 10, 17-22 als Anstoß zum Leben in Armut
Die Waldenser, eine vorreformatorische Gemeinschaft	Orientierung an der Bibel (in der Volkssprache), Ablehnung der Hierarchie der Amtskirche, Mission durch Laienprediger, Predigtrecht für Frauen, Gewaltverzicht
Von Franziskus und von Petrus Waldes lernen	Chancen einfachen Lebens bei uns, z. B. Konsumverzicht, "Sieben Wochen ohne"; Ehrfurcht vor allem Lebendigen → kR, LPE 6, Wer ist für mich wichtig? - Begegnung mit Jesus verändert Menschen

Lehrplaneinheit 7.9.1 W: Verdächtigt - verfolgt - anerkannt: Christen im Römischen Reich

Der Weg der Kirche führt von kleinsten Anfängen bis zur Anerkennung als Staatsreligion. Die Entwicklung der frühen Kirche wurde begleitet von Verdächtigungen und Verfolgungen. In Situationen der Bedrängnis gab es Christen, die an ihrem Glauben festhielten und andere, die einen Ausweg suchten. Solchen Verhaltensweisen begegnen Schüler auch heute.

Das Leben der Christen im Römischen Reich	Der Alltag der Christen; römischer Kaiserkult; die Ausbreitung des christlichen Glaubens
Eine Minderheit wird verdächtigt.	Vorwürfe gegen die Christen; Wie Verdächtigungen entstehen; aktuelle Beispiele
Christen werden verfolgt.	Gründe und Anlässe; Nero, Trajan, Decius, Diokletian
Christen zwischen Anpassung und Widerstand	Lebensgeschichten: Es gab nicht nur Märtyrer / innen
Das Christentum wird anerkannt: Chancen und Gefahren	Konstantinische Wende und ihre Folgen: Duldung, Anerkennung, Staatsreligion. Von der Hauskirche zur Basilika. Verfolgte werden zu Verfolger → G, LPE 3, Frühe Formen der Staatenbildung → G, LPE 4, Lebensformen und Herrschaftsordnungen im Mittelalter

Lehrplaneinheit 7.9.2 W: Paulus: Frohe Botschaft für die Welt

In Paulus lernen die Schülerinnen und Schüler einen Menschen kennen, dessen Leben durch die Begegnung mit Christus eine radikale Änderung erfährt. Sein Einsatz für das Evangelium kann deutlich machen, daß das Ringen um das rechte Verständnis christlichen Glaubens und Lebens von Anfang an zum Christsein dazugehört. Zugleich zeigt sein persönliches Zeugnis, daß er sich in Verfolgung und Tod von der Hoffnung des Glaubens getragen weiß.

Die Wende im Leben des Paulus	Kurzbiographie; vom Verfolger zum Zeugen Jesu Christi
Für das Evangelium unterwegs: von Jerusalem nach Rom	Antiochien (Apg 13), Jerusalem (Gal 2; Apg 15), Athen (Apg 17, 16-34), Ephesus (Apg 19)
Für Freiheit und Nächstenliebe: Konflikte in den Gemeinden	Ist alles erlaubt? Freiheit und Rücksicht, 1 Kor 8-10; Freiheit oder Sklaverei? Philemonbrief
Trotz Verfolgung und Tod: Geborgen in der Liebe Gottes	Gefangenschaft und Tod Röm 8, 31-39; Apg 27 und 28

Lehrplaneinheit 7.10.1 P: Mit Muslimen leben: Der Islam

< 10 >

Wir begegnen in Schule und Alltag immer mehr Muslimen, die in anderen kulturellen und religiösen Traditionen leben. Um diese zu verstehen und Vorurteile abzubauen, sind Informationen über den Islam notwendig. Die Kenntnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Islam und Christentum ermutigt zu gegenseitigem Verstehen.

Muslime leben unter uns.	➤ 5 Beispiele für geglücktes Zusammenleben; Probleme des Zusammenlebens; Kontakte zu Muslimen
--------------------------	---

Muslime leben ihren Glauben.	Stationen im Leben der Muslime; "Fünf Säulen" als Vollzug gemeinschaftlicher Glaubens- und Lebenspraxis; Feste im Jahreslauf
Der Prophet Mohammed	Leben, Berufung und Wirken des Propheten; Mohammed und Jesus
Die Offenbarung des Willens Gottes: der Koran	Göttliches Gesetz für alle Lebensbereiche; Koran und Bibel
Die Ausbreitung des Islam	Einflüsse auf die abendländische Kultur: Sprache, Medizin, Architektur, Gartenbau, Mathematik; Konflikte zwischen Christen und Muslimen; Verbreitung des Islam heute
Muslime, Juden, Christen	Gemeinsame Wurzeln und Traditionen; Formen des Zusammenlebens; Unterschiede
Muslime und Christen heute	Gegenseitige Vorurteile; Gespräch über den Glauben; gegenseitige Achtung und Toleranz; Friedensgebet von Assisi; gemeinsamer Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung → G, LPE 4, Lebensformen und Herrschaftsordnungen im Mittelalter → kR, LPE 8, Mit Muslimen leben: Der Islam → Kl. 8, Eth, LPE 2, Islam

Lehrplaneinheit 7.10.2 W: Vom Glauben und Leben der Juden: Nächstes Jahr in Jerusalem!

Jüdischer Glaube und jüdisches Leben sind Schülerinnen und Schülern meist fremd, obwohl viele christliche Glaubensaussagen und Bräuche ihren Ursprung im Judentum haben. Die Einführung in jüdisches Leben und Glauben sollte immer zuerst die gemeinsame Wurzel berücksichtigen und - wo möglich - Beziehungen zum Leben des Juden Jesus von Nazaret aufzeigen.

Im Laufe eines Jahres	Beschneidung, Lernen, Bar Mitzwa und Bat Mitzwa, Speisevorschriften, "Erinnerungszeichen"; Hochzeit, Begräbnis; Vergleich mit christlichen Festen und Bräuchen
Menschen dürfen zur Ruhe kommen: Der Sabbat.	Ruhe für Mensch und Natur; der christliche Sonntag als Tag der Auferstehung Jesu
Tempel und Synagoge	Der herodianische Tempel und seine Zerstörung; die Synagoge als Ort der Versammlung und des Lernens. Der Synagogengottesdienst als Vorbild des christlichen Gottesdienstes
Feste erzählen von Gottes Handeln in Geschichte und Natur.	Einen jüdischen und christlichen Festkalender herstellen; exemplarisch: Passa (Nächstes Jahr in Jerusalem!)
Freude an der Tora	Die Bedeutung der Tora für das tägliche Leben (vgl. Ps 119, Ps 1); der Festtag Simchat Tora
Jüdisches Leben im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler	Geschichte der Juden am Ort, in der Region: Synagoge, Friedhof, Schicksale von Emigranten und Deportierten

Memorierstoffe Klasse 7:

LPE 7.2.1 P 2 Mose 20, 8.12-17

Empfohlene Lieder für Klasse 7:

LPE 7.2.2 W Ich möcht, daß einer mit mir geht
LPE 7.4.1 W Zu Ostern in Jerusalem
LPE 7.4.2 W Kleines Senfkorn Hoffnung
LPE 7.6 W Wo ein Mensch Vertrauen gibt
LPE 7.7.1 W Brich mit dem Hungrigen dein Brot
LPE 7.9.2 W Sonne der Gerechtigkeit
LPE 7.10.2 W Hawa nagila

Jahrgangsthema: *Umbruch und Aufbruch*

Lehrplaneinheit 1: *Propheten und Prophetinnen*

< 10 >

Jugendliche sind "kritisch" gegenüber Ungerechtigkeit, Gewalt und Zerstörung, aber oft fehlt es ihnen an Mut und Ausdauer, dagegen anzugehen. Sie brauchen Anregungen und Vorbilder. Die Bibel erzählt von solchen Menschen, die als Propheten und Prophetinnen im Namen Gottes Unrecht anklagen, zur Umkehr auffordern und Gottes bleibende Zuwendung verkünden. Jugendliche können sich an diesen und auch an heutigen prophetischen Frauen, Männern und Organisationen orientieren.

<p>Mißstände sehen - herausgefordert sein</p> <p>Von Gott gerufen</p> <p>In die Entscheidung gestellt: Angst haben - ausweichen - Mut fassen; Gott neu erfahren 1 Kön 19,1-13</p> <p>Unrecht anklagen [1 Kön 21] Am 5,7.10-12</p> <p>Am 5,21-24 [Ri 4-5]</p> <p>Zur Umkehr geführt werden - zur Umkehr aufrufen [Jona 1-4]</p> <p>Auf der Seite der Schwachen stehen - Mut und Hoffnung machen [Ez 36,22-28] Lk 1,46-56</p>	<p>Menschen und Organisationen, die gegen Mißstände angehen</p> <p>Zeitleiste "Biblische Propheten" gestalten; Hörübung; Jer 1,4-9</p> <p>Elija am Horeb; Angst und Mut durch Farbe, Klang und Körperhaltungen ausdrücken</p> <p>[Nabots Weinberg] Propheten kämpfen gegen Ausbeutung der Armen und Verdrehung des Rechts.</p> <p>Ohne Gerechtigkeit sind Gottesdienst und Gebet wertlos. [Die Prophetin und Richterin Debora ruft in schwieriger Zeit zum Kampf gegen Unterdrückung auf.]</p> <p>Fisch als Symbol der Rettung</p> <p>Magnificat mit Fotos / Bildern aktualisieren Theologie der Befreiung Prophetinnen und Propheten heute → evR, LPE 7.2.1 P, Der Prophet Amos: Gott will Gerechtigkeit LPE 7.2.2 W, Mit Jona unterwegs</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: *Mitbauen an der neuen Welt Gottes - Jesu Botschaft vom Reich Gottes*

< 10 >

Erfahrungen mit dem eigenen Leben und mit den Zuständen in der Welt wecken und bestärken das Verlangen nach einem gelingenden Leben und einer friedvollen Welt. Die Evangelien sehen in der Botschaft Jesu die Antwort Gottes auf diese Sehnsucht. Indem die Evangelisten Gleichnisse, Taten und Worte Jesu auf Anliegen ihrer Gemeinden hin aktualisieren, wird die fortdauernde Gültigkeit der Reich-Gottes-Botschaft bezeugt. Damit läßt sich Jesu Botschaft als Einladung zu einem Leben aus der christlichen Hoffnung erfahren. Menschen, die Jesus nachfolgen, können den Bedrohungen und Ängsten in der Welt durch Vertrauen und solidarisches Handeln standhalten.

<p>"Manchmal spüren wir Gottes Liebe, manchmal spüren wir nichts."</p> <p>"Manchmal sehen wir Gottes Zukunft" - Jesu Botschaft vom Reich Gottes</p> <p>Worte, die glücklich machen - das Reich Gottes in Gleichnissen Jesu Mk 4,3-8</p>	<p>Menschen fragen in Freude und Leid nach Gott. Gotteslob 299</p> <p>Worte, die mir Mut und Kraft gegeben haben Gleichnisse - Bilder für die Wirklichkeit Gottes Das Leben ist Geschenk - Gleichnis von der Saat, die aufgeht</p>
---	--

<p>[Mt 18,12-13] Zeichen einer neuen Welt - das Reich Gottes in Wundern Jesu Mk 7,31-35</p> <p>"Manchmal wirken wir Gottes Frieden" - mitbauen an einer menschlicheren Welt Worte verändern das Leben: Seligpreisungen. Mt 5,3-10</p>	<p>[Niemand ist verloren - Gleichnis vom verirrtten Schaf] Zuwendung heilt - ein Taubstummer hört wieder; sich verschließen und wieder hören; Wunder der Liebe → evR, 7.4.2 W, Hoffnungsgeschichten: Die Wunder Jesu</p> <p>Bilder für die Welt Gottes: die Neue Stadt, das himmlische Jerusalem Mk 1,15; Wo ich mich ändern kann - was sich in unserer Welt ändern soll.</p>
---	--

[*Lehrplaneinheit 3: Wie unsere Vorfahren Christen wurden - Frühe Spuren des Glaubens in unserer Heimat*]

Jugendliche sind fasziniert von allem, was anders ist als das bereits Bekannte. Sie interessieren sich auch für andere Lebensmodelle des christlichen Glaubens und seiner Darstellung in der Öffentlichkeit. Der Besuch eines Klosters in ihrer Heimat kann den Schülerinnen und Schülern alternative christliche Lebensweisen zeigen und einen Zugang zu anderen Formen des Gebets und der Meditation eröffnen. In der Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart der Orden begegnen sie faszinierenden Männern und Frauen. Sie lernen, wie unsere Vorfahren Christen wurden und ihren Glauben in der Öffentlichkeit durch Zeichen und Symbole bekannten.

<p>Auf der Suche nach ältesten Spuren des Glaubens</p> <p>Wie Franken und Alemannen Christen wurden. Die Franken nehmen das Christentum an.</p> <p>Iro-schottische Missionare</p> <p>Die Alemannen werden Christen.</p> <p>Winfried, gen. Bonifatius, "Apostel der Deutschen" und Lioba</p> <p>Klöster in unserer Heimat Benedikt von Nursia - "Vater des Abendlandes" Klosterbauten</p> <p>Leben im Kloster</p>	<p>Älteste christliche Zeichen und Symbole unserer Heimat dokumentieren</p> <p>Taufe Chlodwigs, Gefolgschaftstreue gegenüber dem König bei der Bekehrung zum Christentum</p> <p>Wandermönche: Columban, Gallus, Pirmin, Kilian, Korbian, Rupert → G, LPE 4, Lebensformen und Herrschaftsordnungen im Mittelalter</p> <p>Trudpert (Münstertal), Fridolin (Säckingen), Landolin (Ettenheim); Gesetze zum Schutz des christlichen Glaubens, Eigenkirchen</p> <p>Karte mit Missionszentren, Missionsreisen, Gründung von Männer- und Frauenklöstern, Ordnung der Diözesen, Märtyrertod</p> <p>Benediktinischer Grundsatz: Ora et labora</p> <p>Der ideale Klosterbauplan von St. Gallen - Reich Gottes zeichenhaft verwirklicht</p> <p>Aufgaben des Klosters; Christusbachfolge in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam Besuch eines Klosters → BK, LPE 2, Grafik</p>
---	--

Lehrplaneinheit 4: Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbständigkeit

< 10 >

Junge Menschen erleben in der Phase der Pubertät den Umbruch ihrer bislang kindlichen Lebenssituation. Sie suchen nach neuen Wegen und geben ihrem Leben eine eigene Richtung. Hoffnungsvolle und schmerzliche Erfahrungen führen zu Identitätskrise und Identitätssuche. Um zu sich selbst zu finden, ist es notwendig, Liebe und Annahme zu erleben. Das Vertrauen darauf, daß Gott alle Geschöpfe annimmt, macht Mut, den eigenen Lebensweg zu suchen, immer wieder neu anzufangen und damit zu einer reifen Persönlichkeit zu werden.

<p>Wer bin ich?</p> <p>Kein Mensch ist wie der andere. Nicht mehr Kind, noch nicht erwachsen</p> <p>Frau werden - Mann werden</p> <p>Was kann ich?</p> <p>Meine Stärken - meine Schwächen</p> <p>Mutig meinen eigenen Weg suchen</p> <p>[Zu einer eigenen Persönlichkeit werden]</p> <p>Wer mag mich?</p> <p>Ich mag mich - mein Leben ist wertvoll. Dtn 5,17</p>	<p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Den eigenen Lebensweg gestalten Sehnsucht nach Freiheit und Selbständigkeit ➔ D, ARB 2, Literatur, andere Texte und Medien; Jugendbuch</p> <p>Sich als Mensch entfalten</p> <p>Ps 103; Annahme von Schwäche heißt: sich selbst zu akzeptieren. Probieren - Fehler machen - neu anfangen - Verzeihung erfahren; Ps 86,11</p> <p>[Die Kräfte des Wollens, Denkens, Fühlens und Handelns in sich entfalten, sich selber treu bleiben]</p> <p>Gefahren für körperliche und seelische Gesundheit: Drogen, Alkohol, Nikotin, Gruppenzwänge, Okkultismus, Spiritismus</p>
<p>[Nicht immer gemocht sein]</p> <p>Gute Freundinnen und Freunde haben Zuneigung zeigen und erleben</p> <p>Gott liebt mich! Ps 139,1-5</p>	<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>[Umgang mit Ablehnung in Freundeskreis und Schule, Generationenkonflikt, Ablösung von "alten Autoritäten"; Kommunikationsregeln einüben]</p> <p>Wie gewinne ich Freunde? Krisenzeiten durchleben</p> <p>Begegnungen mit dem eigenen und anderen Geschlecht: einander Zeit lassen, Schamgrenzen beachten, verantwortungsvoller Umgang mit Zärtlichkeit und Geschlechtlichkeit</p> <p>Jes 49,15-16; Jer 31,3; Ps 23; Weish 11,24-26 ➔ Bio, LPE 2, Erwachsen werden</p>

Lehrplaneinheit 5: Wonach soll ich mich richten?

< 8 >

Die Jugendlichen hinterfragen im Prozeß der Loslösung vom Elternhaus immer stärker gewohnte Verhaltensmuster, Normen und Regeln. In dieser Situation halten sie Ausschau nach Personen und Lebensregeln, die ihnen Entscheidungshilfen und Sicherheit anbieten. In der jüdisch-christlichen Tradition können der Dekalog und das Vorbild Jesu Orientierungshilfe sein und die Entwicklung eines Wertempfindens und sittlichen Bewußtseins unterstützen.

<p>Ich brauche Orientierung.</p> <p>Die Würde des Menschen ist unantastbar. Der Mensch ist Gottes Ebenbild. Gen 1,26-27</p> <p>Maßstäbe und Hilfen für mein Handeln Die Lebenserfahrung anderer abwägen</p> <p>Normen, Regeln und Gesetze schützen uns.</p>	<p>Ich muß mich entscheiden. Symbol "Labyrinth"; ein Labyrinth abschreiten</p> <p>GG Art 1.1; Art 4.1; Institutionen und Personen, die sich für die Menschenrechte einsetzen</p> <p>Von Menschen, denen ich vertrauen kann, einen Rat annehmen</p> <p>Grundgesetz, Verkehrsordnung, Jugendschutzgesetz, Schulordnung, Klassenordnung ➔ Gk, LPE 4, Jugendliche in der Gemeinschaft</p>
---	---

Weisungen ins Leben: Die 10 Gebote, Ex 19,1-6; 20,1-17 Das Hauptgebot, Lev 19,18; Mt 22,35-40 Goldene Regel, Mt 7,12 Jesus Christus als Maßstab Beziehungen zu Gott Beziehung zu mir selbst Beziehung zum Nächsten	Verankerung im Leben des Volkes Israel Den Dekalog im ganzen und unter besonderer Berücksichtigung des 1., 5. und 8. Gebotes behandeln. Auf heutige Fragestellungen und Alltagsprobleme beziehen. "Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben." Joh 14,6 Mt 6,9; Jes 49,15, Gott ist übergeschlechtlich, väterliche und mütterliche Wesenszüge Gottes Jesu Gottesbeziehung als Vorbild Lk 10,38-42, sich mit der jeweiligen Aufgabe identifizieren Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Lk 10,25-37; Gotteslob 623
---	---

[Lehrplaneinheit 6: *Wer ist für mich wichtig? - Begegnung mit Jesus verändert Menschen*]

Bei der Suche nach Lebensorientierung spielen Leitbilder aus Gegenwart und Vergangenheit eine wichtige Rolle. Als christliche Leitbilder zeigen Heilige die lebensverändernde Kraft der Nachfolge Christi. Dadurch laden sie zu einer eigenständigen Ausrichtung des Lebens an Jesus Christus ein.

Sich begeistern lassen - andere bewundern: Leitbilder im Alltag Sich verändern lassen - "reich" werden für andere: Christliche Vorbilder Schritte zu einem neuen Lebensstil	Stars in Sport, in Popmusik und Showgeschäft; wie Stars gemacht werden; Lebensläufe von Stars; Leitbilder für sportliche Fairneß, Erfolg, große Wirkung: "starke Personen"; der Gottesglaube von Stars Begegnung mit Jesus verändert Menschen: Franz von Assisi, Klara, Elisabeth von Thüringen, Diözesanheilige Martin von Tours und Konrad von Konstanz Verzichtbares im eigenen Leben, Fastenzeit Alternatives Handeln zugunsten anderer einüben: Misereor, "Ora et labora"-Tage → evR, LPE 7.7.2 W, Einfacher leben: Franz von Assisi - Petrus Waldes
---	---

[Lehrplaneinheit 7: *Wir leben miteinander - Konflikte fair austragen*]

Jugendliche erfahren Angenommensein in vielfältiger Weise als beglückendes Geschenk. Gemeinschaft wird zwar durch Konflikte immer wieder gefährdet, aber nur deren Bewältigung läßt Zusammenleben auf Dauer gelingen. In der Klassengemeinschaft können die Jugendlichen ermutigt werden, Konflikte fair auszutragen. Dies ist ein bedeutsamer erzieherischer Aspekt zur Identitätsbildung. Gesprächsfähigkeit und -bereitschaft sind nötig, um sich in die Gemeinschaft der Glaubenden einzubringen und Spannungen aushalten zu können. In allen Konflikten mit mir und anderen darf ich wissen, daß Gott meine "dunkle Seite" annimmt.

Streit gehört zum Zusammenleben Fair streiten - Modell einer Konfliktlösung Gott nimmt mich auch mit meiner dunklen Seite an - ich nehme mich an.	Aktuelle Konflikte aufgreifen, Wahrnehmungsschulung, Sprache, Körpersprache, Verletztsein wahrnehmen und zur Sprache bringen; literarische Beispiele Bedingungen eines gelingenden Gesprächs: sich in den anderen versetzen (Perspektivenwechsel), austauschen der Argumente, Kompromisse schließen, miteinander neu anfangen Gen 4,1-16; Eph 4,32 Ich darf neu anfangen. → evR, LPE 7.6 W, Nachgeben - Sich durchsetzen?
---	---

[Lehrplaneinheit 8: Mit Muslimen leben: Der Islam]

Wir begegnen in der Schule und Alltag immer mehr Muslimen; sie leben in anderen kulturellen und religiösen Traditionen. Informationen über den Islam helfen, Vorurteile abzubauen. Die Kenntnis der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Islam und Christentum ermutigt zu gegenseitigem Verstehen.

	➤ 5
Muslime leben unter uns.	Lebensgewohnheiten, religiöses Brauchtum, soziale Unterschiede, Vorurteile, Probleme des Zusammenlebens
Muslime leben ihren Glauben.	Islam heißt "Friede durch die Befolgung des Willens Gottes".
Stationen im Leben des Muslim / der Muslima	Namensgebung, (Beschneidung), Hochzeit, (Wallfahrt nach Mekka), Begräbnis
Fünf Säulen als Vollzug gemeinschaftlicher Glaubens- und Lebenspraxis	Glaubensbekenntnis, Pflichtgebet, Abgabe an Arme, Fastenmonat, Wallfahrt nach Mekka
Feste im Jahreslauf	Fest des Fastenbrechens, Opferfest
Der Prophet Mohammed	Leben, Berufung und Wirken des Propheten in Mekka und Medina; Offenbarung durch den Engel Gabriel
Der Koran als Heilige Schrift	114 Suren - göttliches Gesetz für alle Lebensbereiche
Ausbreitung des Islam	Sunniten und Schiiten
Einflüsse auf die abendländische Kultur	Sprache, Medizin, Architektur und Gartenbau, Mathematik → G, LPE 4, Lebensformen und Herrschaftsordnungen im Mittelalter
Verhältnis zu Juden und Christen	Gemeinsame Wurzeln und Traditionen; unterschiedliche Auffassungen über Jesus Christus; Formen des Zusammenlebens (Gemeindevertrag von Medina, Spanien), Kreuzzüge
Heutige Verbreitung	Weltkarte mit Verbreitung der Hochreligionen
Muslime und Christen begegnen einander und setzen sich ein für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.	Gegenseitige Hochachtung und Toleranz, Gespräche über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben, Fragen an Islam und Christentum, Friedensgebet von Assisi (27.10.1986), Gesellschaften für christlich-muslimische Zusammenarbeit; Besuch einer Moschee

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 35 >

Der kreative Umgang mit Sprache eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, über freie Schreibformen neue Wirklichkeitserfahrungen zu machen.

Beim Schreiben lernen sie, Ereignisse sachlich und genau in ihrem zeitlichen Ablauf zu erfassen und wiederzugeben. Ein gliederndes Zusammenfassen ist die Grundlage für reflektierten Umgang mit Erzähl- und Sachtexten.

Gespräche werden als wesentlicher Bestandteil sozialer Beziehungen erfahren. Den Schülerinnen und Schülern wird bewußtgemacht, wie in Gesprächen Interessen artikuliert werden können, und wie man darauf reagieren kann.

Indem sie angeleitet werden, Texte zu vergleichen, erfahren die bisher angewandten Arbeitstechniken eine Erweiterung.

Bei allen schriftlichen Darstellungen ist auf die äußere Form und Lesbarkeit zu achten.

Mit Sprache kreativ umgehen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Assoziationen sammeln ➤ 5 Ausgestalten, transformieren <li style="padding-left: 20px;">Freies Schreiben <li style="padding-left: 20px;">Schreiben zu Bildern
Berichten	➤ 3
Mündlich	Polizeibericht, Unfallbericht
Schriftlich	Zeitungsbericht
	Alltagsbericht, Erlebnisbericht
Texte zusammenfassen	➤ 3 Erzählende Texte, Sachtexte
Umgang mit anderen:	➤ 5
Gespräche führen / Gespräche untersuchen	➤ 1 Diskussion
Eigene Meinung einbringen	Behauptungen aufstellen, begründen, erläutern
Fremde Meinungen berücksichtigen	Gegenmeinungen aufgreifen und klären, übernehmen oder widerlegen
Vorwürfe und Gegenvorwürfe erkennen	Sachlich klären, zugeben und sich entschuldigen, sich rechtfertigen, zurückweisen
Höflich miteinander umgehen	Auffordern und ablehnen
Arbeitstechniken	➤ 1 Arbeit an fremden und eigenen Texten
Informationen beschaffen	➤ 3 Unterschiedliche Quellen benutzen
Texte erfassen	➤ 5 Markieren, mit Randbemerkungen versehen
Mit Informationen umgehen	Material vergleichen und gewichten
	Schaubilder und Grafiken auswerten
	Stichwörter erstellen, ordnen, gliedern
	Notizen machen
Verständnis sichern	Kontrollieren, korrigieren
[Spielen, Stegreifspiele]	

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre bisher erworbenen Rechtschreibkenntnisse durch systematisches Üben. Eine zunehmend selbständige Analyse der eigenen Fehler hilft bei der Bewältigung ihrer Rechtschreibprobleme. Zur Vermeidung von Fehlern erlernen sie die wichtigsten orthographischen Normen und Regeln in der Zusammen- und Getrennschreibung sowie der Großschreibung von Wörtern und wenden sie an.

Arbeitstechniken, z. B. der selbständige Umgang mit Nachschlagewerken und die Anwendung von Lösungshilfen, geben ihnen zunehmend Sicherheit in der richtigen Schreibung von Wörtern und erleichtern einen reibungslosen schriftlichen Umgang mit anderen.

Rechtschreibung ist anhand konkreter Schreibanelle zu thematisieren und in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.	
Arbeitstechniken und Übungsformen	
Themenbezogene Erweiterung des Wortschatzes	
Mit Lösungshilfen umgehen	
Formulieren und Anwenden von Regeln	

Individuelle Fehlerschwerpunkte bearbeiten
 Diktate
 (Umfang etwa 160 Wörter)
 Arbeit mit Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken
 Zusammenschreibung und
 Getrenntschreibung
 Großschreibung von substantivierten Wörtern

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

< 35 >

Entsprechend ihrem Lebensalter beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit neuen Stoffen und Textgattungen. Durch Erweiterung und Differenzierung der analytischen und produktiven Erschließungsmethoden wird das Leseverständnis verbessert und die Lesefreude gefördert.

Lektüre: > 1
 Gedichte, Balladen > 5
 Erzählungen
 Jugendbuch
 Sachtexte

Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden, wobei Goethe und Schiller einzubeziehen sind.

Umgang mit Texten:

Texte erschließen

Methoden der Texterschließung

Inhalt, Sprache, Form

Einfache Merkmale von Balladen und Gedichten

Produktiver Umgang mit Texten

> 1 Umformen in andere Textarten

> 5 Wechsel der Erzählperspektive

Erweitern, kürzen, variieren, austauschen von Textteilen

Gestaltendes Lesen

Mehrere Gedichte auswendig lernen

[Umgang mit Medien

Verfilmungen von Jugendliteratur

Fernsehen in der Freizeit]

Informierende Texte

Gliedern, Schlüsselbegriffe suchen, wichtige Textstellen und deren Verknüpfung herausarbeiten

Personen, Handlungsorte, Zeitpunkt und Zeitraum beschreiben

Einfache Formen der Erzählperspektive

Handlungsabläufe, Motive, Bilder

Reim, Metrum, Lautgestaltung, Vers, Strophe

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Sprachbewußtsein und ihre partnerbezogene und sachgemäße Ausdrucksfähigkeit, indem sie vertiefte Einsichten in die Funktionsweise von Wort und Satz gewinnen und damit ihren Stil formen. Dazu gehört auch eine richtige und bewußte Zeichensetzung. Die inhaltliche Gliederung des Wortschatzes fördert die logischen und argumentativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Sprachbetrachtung und Grammatik sind im Sinne des verbundenen Deutschunterrichts in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen zu behandeln. Darüber hinaus helfen systematische Unterrichtseinheiten, elementare Kenntnisse in diesem Bereich zu sichern.

Satzlehre

Satzverbindung

Satzgefüge:

Infinitivsätze

Konjunktionalsätze

Zeichensetzung in zusammengesetzten Sätzen

[Semikolon]

Wortarten

Verb:

Aktiv und Passiv

[Modus]

Konjunktion

[Zahlwort]

Bedeutungslehre

Ober- und Unterbegriffe

Sprichwörter und Redensarten

Wiederholung und Ergänzung

[Indikativ und Konjunktiv]

Lehrplaneinheit 1: Im tropischen Regenwald

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Wechselwirkungen im Naturhaushalt des tropischen Regenwaldes und erhalten einen Einblick in unterschiedliche Lebens- und Wirtschaftsformen dieses Raumes. Indem sie die Folgen menschlicher Eingriffe bewerten, werden sie sich der Verantwortung und Notwendigkeit des Erhalts tropischer Regenwälder bewußt.

Pflanzenwelt und Klima [Tropische Nutzpflanzen] Kakao aus Westafrika [Reisanbau in Südostasien] Die Erschließung Amazoniens Verkehrerschließung und großflächige Rodungen Bedrohte Kulturen Zerstörung von Kreisläufen Orientierungsraster: Tropische Regenwälder der Erde	Artenreichtum, Lebensformen, Treibhausklima, Zenitalregen, tageszeitliche Rhythmen; Auswertung von Klimadiagrammen; Erkundung (Blumengeschäft, Botanischer Garten) [Früchte, Hölzer, Kautschuk; Plantage] Pflanzung, Aufbereitung; cashcrop [Terrassenanbau] Bodenschätze, Staudammprojekte, Rinderweide ➤ 3 Dokumentation über Amazonasindianer; naturangepaßte Lebens- und Wirtschaftsweise Regionaler Wasserkreislauf, Nährstoffkreislauf → Kl. 10, LPE 3, Grenzen des Wachstums: Ressourcen
---	---

Lehrplaneinheit 2: In den Savannen

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Erscheinungsformen der Savannen als Abbild des sich gesetzmäßig verändernden Feuchtehaushalts kennen. Sie erfahren, wie sich der Mensch in seinen Wirtschaftsformen auf die natürlichen Verhältnisse einstellt. Darüber hinaus wird deutlich, wie durch Übernutzung das ökologische und sozioökonomische Gleichgewicht in diesen Räumen gefährdet wird.

Erscheinungsformen der Savannen am Beispiel Afrikas Ackerbau in Nigeria Hirse als Grundnahrungsmittel Erdnüsse für den Weltmarkt Die Sahelzone - ein bedrohter Lebensraum Klimatische Risiken Überbeanspruchung des Raums [Tierreservate in Ostafrika] Orientierungsraster: Savannengebiete der Erde	Feuchtsavanne, Trockensavanne, Dornsavanne; Trockenzeit, Regenzeit; Vergleich von Klimadiagrammen ➤ 3 Dokumentation; Vordringen der Wüste Niederschlagsvariabilität, Dürreperioden Nomadismus, Bevölkerungswachstum, Überweidung, Tiefbrunnen Einfache grafische Darstellung von Ursache- und Wirkungszusammenhängen [Serengeti; Nutzungskonflikte]
--	--

Lehrplaneinheit 3: In den Wüsten

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Wüstengebiete als vielgestaltige, dynamische und teilweise weltwirtschaftlich bedeutsame Extremräume kennen, in denen der Mensch durch aufwendige Erschließungsmaßnahmen in den Naturhaushalt eingreift. Der hierdurch bedingte Strukturwandel führt auch zu einem Wandel der Lebensformen.

Klima und Oberflächenformen der Sahara Ägypten: ein Geschenk des Nils Stromoase Der Staudamm Sadd-el-Ali Bevölkerungswachstum und Sicherung der Ernährung [In einer Grundwasseroase] [In einer islamischen Stadt] Erdöl aus der Golfregion Weltwirtschaftliche Bedeutung der Erdölfelder Das Leben verändert sich Orientierungsraster: Wüsten der Erde	Verwitterung, Fels-, Kies- und Sandwüste, Wadi ➤ 3 Dokumentation Nilschwelle, alte und neue Bewässerungstechniken Vor- und Nachteile; einfaches Schema von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen [Traditionelle Oasenwirtschaft, Wandel] Umgang mit Tabellen und Diagrammen Siedlungsbild, Verwestlichung
--	--

Lehrplaneinheit 4: Klima und Vegetation in der warmen Zone

< 3 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und erklären die Abfolge der Vegetationszonen in den Tropen. Dadurch erhalten sie ein Ordnungssystem, das ihnen ermöglicht, sich weltumspannend zu orientieren.

Abfolge der Vegetationszonen in Afrika [Höhenstufen in den Anden] Orientierungsraster: Afrika und Südamerika	Zusammenschau der Lehrplaneinheiten 1-3; Passatkreislauf
--	--

Lehrplaneinheit 1: Einführung in das Fach Geschichte < 4 >

Beim Entdecken und Untersuchen von historischen Zeugnissen aus dem näheren Heimatraum gewinnen die Schülerinnen und Schüler Interesse an Gegenstand, Fragestellung und Arbeitsweise des Faches Geschichte und erfahren die Bedeutung der Geschichte für unser Leben in Gegenwart und Zukunft.

<p>Leben und Handeln der Menschen in der Zeit am Beispiel der Wohn- oder Schulgemeinde</p>	<p>➤ 3 Zeitleiste Geschichtsfries als Begleitung des Unterrichts Geschichtliche Arbeitsweisen Heimatmuseum Ältere Menschen als Zeitzeugen</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Leben in der Frühzeit < 6 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß sich Menschen von Beginn an gemeinschaftlich in der Auseinandersetzung mit der Natur behaupten. Sie erfahren, daß Erfindungen und planendes Wirtschaften die Lebensbedingungen und die Kultur verändern.

<p>Vom Jäger und Sammler zum wandernden Viehzüchter und seßhaften Bauern seit 10 000 v. Chr. Planmäßiges Versorgen und Vorratswirtschaft Neue Techniken zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen [Die Kelten in Südwestdeutschland]</p>	<p>Nutzung des Feuers, Rodung, Schutz und Sicherheit Sozialformen (Horden - Sippen) Arbeitsbesuche im Museum Herstellung von Geräten</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Frühe Formen der Staatenbildung < 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen ein frühes Beispiel des organisierten Staates mit gegliederter Gesellschaft kennen. Sie beschäftigen sich mit dem Römischen Reich und erfahren dessen zivilisatorische, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung sowie seinen heute noch feststellbaren Einfluß auf Südwestdeutschland.

<p>[Eine Flußalkultur] [Griechenland am Beispiel Athens] Das Römische Reich Von der Republik zum Kaiserreich Ein einheitlicher Wirtschafts- und Kulturraum [Leben in Rom] Die Römer in Südwestdeutschland ca. 75 – 260 n. Chr. [Die Landnahme der Alemannen und Franken in Südwestdeutschland]</p>	<p>Von der Selbstverwaltung zur Alleinherrschaft Provinzen: Verwaltung und Recht, Wirtschaft, Handelswege, Zahlungsmittel [Öffentliche Gebäude, Familie, Wohnverhältnisse, Versorgungseinrichtungen, städtisches Leben Unterhaltung und Spiele Das frühe Christentum] Römische Bauten, Kulturtechniken, Limes, Kulturpflanzen, Lehnwörter [Exemplarisch für die Völkerwanderung]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 4: Lebensformen und Herrschaftsordnungen im Mittelalter

< 9 >

Die mittelalterliche Welt war durch eine ständische Gesellschaft geprägt. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Lebensverhältnissen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen auseinander. Dabei wird ihnen bewußt, daß die Rechts- und Werteordnung des Mittelalters den Menschen als einzelnen zwar einschränkte, ihm aber auch Orientierung und Sicherheit bieten konnte.

Das Christentum Klöster Kulturelle und wirtschaftliche Leistungen Adel und Rittertum Lehnswesen Bauern und Dorfgemeinde Stadt und Bürger [Die Juden als städtische Bevölkerungsgruppe] Frauen in der mittelalterlichen Gesellschaft	Die Christianisierung des weiteren Heimatraumes Mönche und Nonnen Leben auf der Burg Herrschaft und Genossenschaft Grundherrschaft, Leibeigenschaft, Gerichtsherrschaft, Genossenschaft Dreifelderwirtschaft Bürgerliche Selbstverwaltung, Marktordnung Freie Reichsstädte Exkursionen, Museen am Ort [Soziale Stellung, Berufe, Pogrome] Zunftordnungen, Eheverträge, Minnesang
---	---

Lehrplaneinheit 5: Europa im Mittelalter

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß sich die Staaten in Europa unterschiedlich entwickelten, die christliche Religion aber für viele eine gemeinsame kulturelle Tradition begründete. Sie erhalten Einblicke in die islamische Kultur und ihre Ausstrahlung auf Europa. Dies soll zum Verständnis der eigenen Traditionen und zur Achtung anderer Kulturen beitragen.

Mittelalterliche Reiche 800 Kaiserkrönung Karls des Großen Einheit in Vielfalt [Kaiser und Territorialfürsten] Der Islam und seine Bedeutung für Europa [Kreuzzüge] Polen - Nachbar im Osten	Gemeinsamkeit des Christentums Bedeutung des Papsttums [Europäische Herrschergeschlechter Bildung und Kunststile] Kulturelle Ausstrahlung Architektur, Wissenschaft, Handelsgüter Siedlungsräume im östlichen Europa, Deutsch-polnische Symbiose als Teil des europäischen Landesausbaus
--	---

Lehrplaneinheit 6: Die Wende zur Neuzeit

< 7 >

Menschen in Europa begannen sich von mittelalterlichen Vorstellungen zu lösen, und es setzte ein Prozeß des Umbruchs ein. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Erkenntnisse, Erfindungen und Entdeckungen eine neue Zeit einleiten. Sie erkennen, daß Menschen, die sich für ihre Vorstellungen und Ideen einsetzen, den Gang der Geschichte maßgeblich beeinflussen können. Sie setzen sich damit auseinander, daß Kulturen in Übersee zerstört wurden und viele Menschen in einem Zustand minderen Rechts leben mußten. Dies fördert ihre Bereitschaft, sich gegen Unrecht und Gewalt einzusetzen.

<p>Ein neues Weltbild</p> <p>Eine "Neue" Welt</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Kolumbus 1492</div> <p>[Eine veränderte Wirtschaft]</p>	<p>Kopernikus, Galilei</p> <p>Die Bedeutung des Buchdrucks</p> <p>Fortschritte in Naturwissenschaften, Medizin und Technik</p> <p>Seefahrer und Eroberer</p> <p>Folgen der "Entdeckung" und Eroberung Amerikas für Einheimische und Europäer</p> <p>Azteken, Inkas, Indios in Südamerika</p> <p>[Neue Handelswege]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 7: Projekt mit regionalem Schwerpunkt

< 5 >

Schülerinnen und Schüler vertiefen die bisher erworbenen Kenntnisse und Arbeitsweisen, indem sie selbständig ein selbstgewähltes Projekt mit regionalem Schwerpunkt planen und erarbeiten.

	<p>"Bausteine" zur Landeskunde und Landesgeschichte bei den Staatlichen Schulämtern</p> <p>Ausstellungen</p> <p>Dokumentation in Verbindung mit LPE 1</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Einführung in das Fach Gemeinschaftskunde

< 4 >

Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß Politik alle angeht, weil sie ihr auf vielfältige Art in verschiedenen Lebensbereichen begegnen. Sie erfahren, daß in der Politik neben gleichartigen auch unterschiedliche Interessen vorhanden sind und daß die demokratische Gestaltung von Gesellschaft und Staat die Bereitschaft zum Kompromiß erfordert.

Was will das Fach Gemeinschaftskunde?	Begegnungen mit Politik im Schüleralltag Themenfelder des Faches Gleichartige und unterschiedliche Interessen, Kompromißbereitschaft Fallbeispiele
---------------------------------------	---

Lehrplaneinheit 2: Jugendliche in der Schule

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Grundaspekte des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule kennen und erfahren, daß Bildung zur Selbstverwirklichung des einzelnen beiträgt und auch Ansprüchen der Gesellschaft gerecht werden muß. Sie gewinnen die Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft und entwickeln Lern- und Leistungswillen sowie Bereitschaft zur Mitgestaltung des Schullebens. Grundlage ist die Annahme von Pflichten und die Fähigkeit, Rechte in sozialer Verantwortung wahrzunehmen.

Erwartungen an die Schule	Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Arbeitswelt Interviews
Der Auftrag der Schule	Erziehung und Bildung Landesverfassung Artikel 12 und 21, Schulgesetz § 1
Zusammenleben in der Schule	Umgangsformen, Verhaltensweisen Soziales Lernen Umgang mit Schulangst Schulordnung
[Lehrer-Schüler-Verhältnis]	[Notwendigkeit positiver Autorität Vorstellungen der "idealen" Schülerpersönlichkeit / Lehrerpersönlichkeit, gegenseitige Erwartungen]
[Interessen von Mädchen und Jungen]	
Mitberaten, mitwirken, mitentscheiden, mitverantworten	
Rechte und Pflichten von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern	➤ 1 Rechte des einzelnen Schülers / der einzelnen Schülerin Schülermitverantwortung, Klassenversammlung, Klassenpflugschaften, Elternbeirat, Schulkonferenz Fallbeispiele
Gestaltungsmöglichkeiten des Schullebens	Schulfeiern, Projekttag, Schüleraustausch Partnerschulen
[Konflikte in der Schule]	[Lösungsstrategien Rollenspiele]
[Schülerzeitung, Schulzeitung]	
Leistungen des Landes und der Kommune für die Schule	Kosten einer Schule, Auszug aus dem Gemeindehaushalt Sachbeschädigungen in der Schule

Lehrplaneinheit 3: Jugendliche in der Familie

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die grundlegende Bedeutung der Familie für die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen. Sie erkennen, daß Mütter und Väter gemeinsam Verantwortung für ihre Kinder tragen und begreifen deren Lebenserfahrung als Hilfe für die eigene Selbstfindung. Sie werden

angeregt, das Familienleben verantwortungsbewußt mitzugestalten. Sie erhalten auch erste Einblicke in Teilbereiche wirtschaftlichen Handelns.

<p>[Die Funktion der Familie in der Gesellschaft] Die Bedeutung der Familie für das Kind und den Jugendlichen</p>	<p>[Artikel 6 GG] Prägung durch die Familie, Werte und Normen, Geborgenheit, Umgangsformen, Verständnis, Liebe</p>
<p>Erziehung in der Familie Verantwortung der Eltern</p>	<p>Bedeutung der Lebenserfahrung, Erziehung als Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung</p>
<p>Mitgestaltung des Familienlebens durch die Kinder [Freizeitgestaltung]</p>	<p>➤ 1 Übernahme von Aufgaben Lernen von Mitbestimmung</p>
<p>[Freizeitgestaltung]</p>	<p>[Wert der Natur Medien und Freizeit Umfragen]</p>
<p>Entscheidungen in der Familie</p>	<p>Vertrauen, Konflikte, Kompromisse, Lösungsstrategien Rollenspiele</p>
<p>[Art und Umfang der elterlichen Sorge]</p>	<p>[Rechtliche Grundlagen]</p>
<p>Familie als Verbrauchergemeinschaft</p>	<p>➤ 1 Bedürfnisse, Wirtschaften / Haushalten Einnahmen und Ausgaben, Taschengeld ➔ MUM, LPE 1, Partnerschaftliches Handeln im Haushalt</p>
<p>Veränderungen im Familienbild [Maßnahmen des Staates zum Schutz der Familie]</p>	<p>Alleinerziehende, Geschlechterrollen, Berufstätigkeit [Familienpolitik, Kindergeld, BAFöG]</p>

Lehrplaneinheit 4: Jugendliche in der Gemeinschaft

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, das Leben in der Gemeinschaft als wechselseitige Beziehung zwischen persönlicher Unabhängigkeit und Gruppenzugehörigkeit zu sehen, das von Toleranz und Kompromißbereitschaft gekennzeichnet sein muß. Sie erkennen die Notwendigkeit, Unabhängigkeit und eine starke Persönlichkeit zu entwickeln, um eine gedankenlose Anpassung an Gruppenzwänge ablehnen zu können. Dies ist auch angesichts des Gefährdungspotentials durch Suchtmittel erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler lernen Chancen und Gefahren von Medien abzuschätzen und erarbeiten Kriterien für einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen. Sie begreifen auch, daß sie Mitglieder einer Rechtsgemeinschaft sind, die ihnen einen besonderen Schutz zukommen läßt. Weiterhin werden sie in ihrer Bereitschaft gestärkt, sich für Menschen einzusetzen, die ihre Hilfe brauchen.

<p>[Jeder Mensch ist auf andere angewiesen] Jugendliche im Spannungsfeld zwischen persönlicher Unabhängigkeit und Gruppenzugehörigkeit</p>	<p>[Lernen, miteinander umzugehen] ➤ 1 Jugendgruppen, Cliques Eigenverantwortlichkeit, Zivilcourage Selbstfindung der Person Persönliche Unabhängigkeit und Gruppenzwang Konflikte, Toleranz, Kompromiß, friedliche Konfliktlösung</p>
<p>Veränderte Lebenswelt der Jugendlichen</p>	<p>Freizeitverhalten, Konsum Situation in Ostdeutschland Umfragen</p>
<p>Gefährdungen im Umfeld der Jugendlichen</p>	<p>➤ 2 Gewalt, Jugendsekten, Drogen, AIDS, Aggression, Kriminalität Fremdbestimmung durch Konsum und Sucht Vorbeugung und Hilfen Zusammenarbeit der Schule mit dem Elternhaus und Beratungseinrichtungen</p>

Jugendliche und Medien Darstellung von Medien	Jugendzeitschriften, Computerspiele Film und Fernsehen
Umgang mit Medien	Chancen und Gefahren → Mu, ARB 2, Musikhören; Populäre Musik
Hineinwachsen der Jugendlichen in die Rechtsordnung Aufgabe der Jugendschutzbestimmungen	➤ 1 Rechtliche Stellung des Kindes und des Jugendlichen Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit, Jugendarbeitsschutzgesetz, Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften
Soziale Gruppen	Behinderte Menschen Alte Menschen Hilfe statt Mitleid Gleiche Rechte für alle (Artikel 3 GG) Randgruppen, Fremde
Jugendliche anderer Kulturkreise	

Lehrplaneinheit 5: Die Gemeinde als Lebens- und Lernort der Jugendlichen

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihre Gemeinde als geschichtlich und kulturell geprägtes demokratisches Gemeinwesen, das eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen hat. Sie erarbeiten die Aufgaben ihrer Gemeinde und lernen Bürgermeister und Gemeinderat als Entscheidungsträger kennen. Ihnen wird bewußt, daß Entscheidungen von unterschiedlichen Interessenlagen und durch die Begrenztheit finanzieller Mittel beeinflußt werden. Sie erfahren die Einfluß- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Aufgaben des Landkreises kennen und ermitteln Felder, in denen der Landkreis ihre Gemeinde unterstützt.

Unsere Gemeinde	Gemeindewappen, Gemeindeleben, Gemeindefeste, besonderer Charakter der eigenen Gemeinde, Partnerschaftsgemeinden
Aufgaben der Gemeinde	➤ 3 Informationsprospekt der eigenen Gemeinde erstellen Gemeindeverwaltung parallel behandeln Lerngang Fallbeispiele Leistungen der Gemeinde für Kinder und Jugendliche
Zusammenarbeit und Entscheidungen in der Gemeinde Gemeinderat und Bürgermeister als Entscheidungsträger Einfluß- und Mitwirkungsmöglichkeiten des Bürgers	Besuch einer Gemeinderatssitzung Gespräch mit Gemeinderäten Jugendgemeinderäte Gemeindeordnung Wahlen in der Gemeinde, Simulation mit dem Computer Fragestunde, Bürgerversammlung, Bürgerbegehren, Bürgerentscheid Bürgerinitiativen Lokalpresse und Leserbriefe, Zivilcourage Fallbeispiele
Der Gemeindehaushalt	Einnahmen und Ausgaben, Prioritätensetzung bei begrenzten Finanzmitteln Finanzausstattung von Gemeinden in Ostdeutschland

Der Landkreis
Aufgaben

Besuch des Landratsamtes oder einer Kreistagssitzung
Landkreisordnung
Unterstützung der Gemeinden
Berufliche Schulen, Krankenhäuser, Abfallentsorgung,
Öffentlicher Nahverkehr
Fallbeispiele
Broschüren der Landkreise

[Entscheidungen]

[Kreistag, Landrat]

[Kommunalpolitik im Spannungsfeld sozialer
Probleme]

[Randgruppen]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 110 >

Das Hören und Sprechen wird weiter gefördert. Dabei gelangen die Schülerinnen und Schüler allmählich so weit, daß sie an einfachen Gesprächen teilnehmen und einfache Alltagssituationen bewältigen können. Lesen und Schreiben gewinnen an Bedeutung. Sie unterstützen den Erwerb sprachlicher Mittel und helfen auf dem Weg zum freien Sprechen.

Darüber hinaus gibt das Lesen vermehrt Anlaß auch für schriftliche Äußerungen und Darstellungsformen.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen und Texte im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen, zunehmend mit einem gewissen Anteil an unbekanntem Sprachmaterial. Dabei gewinnt das Globalverstehen neben dem Detailverstehen an Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler üben sich verstärkt darin, dem Gesprächspartner zuzuhören.

Weiterhin kann das laute Lesen ausgewählter Textpassagen der Schulung von Aussprache und Intonation dienen. Im Rahmen von vielfältigen Interaktionen stellen und beantworten die Schülerinnen und Schüler Fragen. Sie stellen einfache Sachverhalte dar und geben in einfacher Form ihre Meinung wieder. Durch vielfältige, gestufte Hilfen gewinnen sie mehr Sicherheit und Fertigkeit, sich sprachlich zu äußern. Dies ermuntert sie zum freieren Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend Texte mit einem gewissen Anteil an unbekanntem Sprachmaterial. Sie werden darauf vorbereitet, manche Texte auch lediglich zur Entnahme bestimmter Informationen auszuwerten. Dies schafft die Voraussetzung für selbständige Lektüre.

Die Entwicklung der Schreibfertigkeit dient weiterhin dem Festhalten von Informationen, dann auch deren Wieder- und Weitergabe und schließlich der persönlichen Mitteilung und Stellungnahme in zunächst einfacher Form. Die Muster dafür können aus Texten bezogen werden. Darüber hinaus können Texte zu kreativem Verändern, Weiterführen und Gestalten anregen. Beim Schreiben verhelfen den Schülerinnen und Schülern orthographische Kenntnisse und Einsichten in sprachliche Regelmäßigkeit zu größerer Sicherheit.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Sprachmittel werden weiterhin angewendet und erweitert. Dazu eignen sich Übungsformen wie *defective dialogue, cue cards, discourse chain*.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Einladungen aussprechen	<i>Let's stop here (shall we?)</i>
Vorschläge machen	<i>May I use your pen?</i>
Um Erlaubnis bitten	<i>I'd love to... (but...)</i>
Annehmen, zustimmen, ablehnen	<i>It's o.k. with me; you may be right (but...); do you really think so?</i>
	<i>(That's) none of your business.</i>
Lob, Überraschung, Freude, Begeisterung, Enttäuschung ausdrücken	<i>That's great, terrific etc.</i> (einschließlich paralinguistischer Ausdrucksmittel wie: <i>wow, yummy, ugh</i>)
Sich rechtfertigen	<i>But you told me to do it.</i>
Personen, Gegenstände und Vorgänge beschreiben	Wegbeschreibung
Auskünfte einholen und geben	<i>They may be ill; I suppose (I guess)...</i>
Etwas vermuten	Klären von Wortbedeutungen (durch Relativsätze)
Näher bestimmen, definieren	

Wortschatz

Im Rahmen der vorgesehenen Themen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren bisher erworbenen elementaren Wortschatz. Die Festigung erfolgt durch Anwenden in allen Fertigungsbereichen. Mit einem wachsenden Wortschatz können sich die Schülerinnen und Schüler in Alltagssituationen genauer ausdrücken.

Ca. 500 weitere lexikalische Einheiten

Besondere Lern- und Arbeitstechniken

Sammeln, Ordnen und Überprüfen des Wortschatzes

Auch mit Hilfe des Computers, unter Berücksichtigung von lernpsychologischen Grundsätzen, wie Wiederholungszyklen, verteiltes Lernen

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an Hörtexte mit leichten Varianten herangeführt. Dies brauchen sie zum besseren Verstehen von *native speakers*.

Sie vervollständigen ihre Kenntnisse im Bereich der Lautschriftzeichen und können jetzt in das selbständige Erschließen der Aussprache von Wörtern eingeführt werden.

Grammatik

Neben der Erarbeitung neuer Strukturen werden die schon erworbenen wiederholt und vertieft. Dabei werden den Schülerinnen und Schülern, die jetzt zunehmend kognitive Hilfen erwarten, sprachliche Zusammenhänge sichtbar gemacht.

Der Satz

tag questions (rezeptiv)

Relativsatz ohne Präposition

Relativsatz ohne Relativpronomen (rezeptiv)

In Maßen verwenden, in Klassenzimmer-Situationen

Das Verb

past tense (progressive form)

past perfect (simple form)

Futur:

going to

present progressive

Modalverben:

may

might (rezeptiv)

Ersatzverben:

be able to, have (got) to, be allowed to

Situativ, ohne kontrastive Übungen

You may be right. May I leave the room?

Der Infinitiv

Direktes Objekt mit Infinitiv (rezeptiv)

He made me do it. She told me to do it

Das Pronomen

Relativpronomen

Pronomen mit *-self, -selves*

each other / one another

who, which, that, whose

Stützwort *one, ones* (rezeptiv)

Das Adjektiv

nach bestimmten Verben

Die wichtigsten unregelmäßigen Steigerungsformen

taste delicious, look beautiful

Das Adverb Abgeleitete Adverbien Unregelmäßige Adverbien bzw. mit Adjektiven formgleiche Adverbien Steigerung	Nur die wichtigsten (<i>fast, well</i>)
Das Zahlwort Grundzahlen über 1000 Weitere unbestimmte Zahlwörter	<i>few, a few</i>
Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv) <i>relative pronoun, past progressive, clause, phrase, adverb, auxiliary</i>	
Besondere Lern- und Arbeitstechniken Einträge gestalten und fortführen	Heft, Ordner, Kartei Visualisierungshilfen nutzen

Texte

Je nach Sorte dienen Texte vorwiegend der Informationsentnahme oder als Muster und Anregung für die Gestaltung eigener sprachlicher Äußerungen.

Einfache Sachtexte Mitteilung, Bericht, Beschreibung	Mündliche und schriftliche Darstellungsformen in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen. Gebrauchsanweisung, Kochrezept Kreativer Umgang mit Texten und Bildern: Versprachlichung von <i>signs</i> , Piktogrammen; Bildunterschriften finden
Erzählende Texte Persönlicher Brief Dialog, Interview	Bildgeschichte; Geschichten weiterführen → BK, LPE 2, Fotografie / Film; Eine Bildgeschichte Sprechblasen ausfüllen; Kassettenrecorder
Songs	➤ 4 Liedtexte erarbeiten, auswendiglernen, singen
Broschüren [<i>classroom plays</i>] [<i>nonsense verse, riddles</i>] [Einfache Gedichte] [Ganzschrift] [Schulfunk, Schulfernsehprogramme]	
Besondere Lern- und Arbeitstechniken	Selbständiger Umgang mit Kassettenrecorder, z. B. zur Selbstkontrolle

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über die Lebensweisen in Großbritannien. Sie erhalten Einblicke in einzelne Bereiche des öffentlichen, kulturellen und sozialen Lebens.

Großbritannien unter besonderer Berücksichtigung Londons	➤ 5 Eine Region Großbritanniens London als Lebensraum für Menschen verschiedener Herkunft
Lebens- und Arbeitsbedingungen Schule, Brieffreundschaft	➤ 5 Briefwechsel (Einzelkontakte, Briefwechsel von Klasse zu Klasse, Austausch von Ton-, Videoaufnahmen) Schüleraustausch, Schulpartnerschaft
Verkehr und Umwelt	Energie und Umwelt

Freizeit, Reisen	Reisebüro, <i>ticket office</i> , Landkarte, Stadtplan, Fahrplan, Jugendherberge, <i>bed and breakfast</i> Hotels, Gaststätten Speisekarte Einladungen <i>asking for information, asking the way</i>
Öffentliche Einrichtungen	Post, Fernsprecher, Polizei Unterhaltungsangebote
[Sitten und Gebräuche] [<i>folk songs</i>] [Abenteuer- und Kriminalgeschichten] [Computer]	[Termini, Umgang mit PC]
Besondere Lern- und Arbeitstechniken	➤ 5 Anlegen und Gestalten von Projektmappen, Themenheften, Postern, Bildleisten

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 110 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache französische Äußerungen in annähernd normalem Sprechtempo und erfassen Texte mit weitgehend bekanntem Wortschatz.

Sie antworten auf Fragen und stellen Fragen zu Texten mit bekanntem Sprachmaterial. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen, erzählen zusammenhängend einfache Handlungen und versprachlichen Bildgeschichten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, Texte, auch mit teilweise unbekanntem Wortmaterial, zu lesen und auf Sinnzusammenhänge zu achten.

Beim sinngestaltenden Lesen zeigen sie, daß sie einen Text richtig verstanden haben. Sie verwenden dabei weitgehend normales Sprechtempo.

Sie können bekannte Wörter und Strukturen weitgehend richtig schreiben und einfache Sachverhalte sprachlich richtig darstellen. Dies stellt besondere Anforderungen an Konzentrationsfähigkeit und Gedächtnis.

Auch die Fähigkeit zu kreativem Schreiben nimmt zu.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Redemittel werden weiterhin angewendet und ausgebaut. Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere kennen und erfahren, daß deren Wahl von der Gesprächssituation und dem Verhältnis zum Gesprächspartner abhängt.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Überraschung, Freude, Begeisterung, Zuneigung, Abneigung, Vorliebe	
Empfindungen äußern		
Eigene Meinung ausdrücken		Stellung nehmen, Vorschläge machen und ablehnen, vergleichen, Wichtiges hervorheben
Auskünfte geben und einholen		Personen, Gegenstände und Vorgänge beschreiben, sich nach Ursachen und Folgen erkundigen

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß korrekte Aussprache und Intonation die Verständigung erleichtern.

Vertiefen und Anwenden der in den Klassen 5 und 6 erworbenen Kenntnisse	
---	--

Wortschatz

Der Grundwortschatz wird erweitert, auch unter Einbeziehung einzelner Ausdrücke aus der französischen Umgangssprache. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihn nach Sachgruppen und Wortfamilien zu ordnen und gewinnen erste Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Sie beherrschen die Fertigkeit, Wörter im Wörterverzeichnis nachzuschlagen.

Ca. 500 weitere Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) sowie notwendige situationsgebundene Wörter und einige Ausdrücke aus der Umgangssprache	
--	--

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Vokabeln lernen und systematisch wiederholen

Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken
 Weiterführen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig)
 Weiterführen der Vokabelkartei
 Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen ...)
 Weiterführen einer Fehlerkartei
 Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen
 Individuelles und partnerschaftliches Abfragen
 Wortposter
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Vokabelspiele selbst entwickeln
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
 Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und wenden sie an. Sie gewinnen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten.

Der Satz

Ausrufesätze

Das Satzgefüge (ohne Konjunktiv)

Stellung des Objektpronomens beim Imperativ (bejaht)

*la mise en relief**c'est ... qui / c'est ... que*

Das Verb

[Angleichung des *participe passé* beim *passé composé* mit *avoir* (rezeptiv)]

Tempus:

passé composé der reflexiven Verben*imparfait*Gegenüberstellung von *imparfait* und *passé composé* in eindeutigen Situationen

Das Pronomen

Direktes und indirektes Objektpronomen beim Imperativ (bejaht)

Relativpronomen:

ce qui, ce que

Das Adjektiv

Steigerung und Vergleich, auch unregelmäßig

Die Konjunktion

*depuis que, pendant que*Gegenüberstellung zu den Präpositionen *depuis* und *pendant*

Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)

imparfait, verbe régulier, verbe irrégulier

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Erkennen von Gesetzmäßigkeiten

Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole)
 Signalgrammatik
 "Eselsbrücken"

Einprägen von grammatischen Erscheinungen

Weiterführen des Grammatikheftes / des Grammatikordners
Abschreiben und selbständig auf Korrektheit überprüfen
Wortposter
Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)
Spiele (auch selbst erfinden)
Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
Umgang mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)

Texte

Durch die Arbeit an Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck. Sie lernen unterschiedliche Textarten kennen und verfassen einfache Dialoge und Briefe. Dadurch erweitern und vertiefen sie ihre sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten.

Dialoge

Beschreibende und erzählende Texte

Bildgeschichten

Persönliche Briefe

Lieder / Chansons

[Einfache Gedichte]

[Stegreif- und Lernspiele]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Arbeit an / mit Texten

Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler in einfacher Weise selbst analysieren und geeignete Übungen heraussuchen)
Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen
Geschichten zu Ende schreiben
Umgang mit bereitgestellten Materialien (Freies Arbeiten, Lernkarteien...)

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten weitere Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Franzosen. Sie lernen weitere geographische Gegebenheiten und wichtige öffentliche Einrichtungen Frankreichs kennen.

Typische französische Alltagssituationen:

➤ 5

Einkauf und Versorgung

Verkehr

Freizeit

Schule

Einige französische Städte, Flüsse, Gebirge und Landschaften, ihre europäische Verbindungs- und Brückenfunktion

[Vorbereitung einer Partnerschaft]

[Kleine szenische Darstellung]

Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen
Lebensmittelgeschäft, Supermarkt, Kaufhaus, Modegeschäft
Fahren mit dem Zug (*TGV*), mit der *métro*

Schulwesen (*collège*), Stundenplan, Fächer
Bildkarte

[Schule und Gemeindeparschaften einbeziehen]
[Einkauf, Post]

Lehrplaneinheit 1: Ganze und rationale Zahlen

< 24 >

An Beispielen erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, ihren Zahlbereich und ihr Zahlverständnis erneut zu erweitern. Das Rechnen mit ganzen und rationalen Zahlen ist zu beherrschen, besonders im Hinblick auf algebraische Umformungen.

Ganze Zahlen,
Rationale Zahlen

Darstellung an der Zahlengeraden, Anordnung
Rechnen mit ganzen und mit rationalen Zahlen

Auch Verbindung der Grundrechenarten

Lehrplaneinheit 2: Lineare Gleichungen mit einer Variablen

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in mathematische Denkweisen, die ihnen helfen, in zunehmendem Maße ihre Umwelt durch mathematische Modelle zu erschließen.

Zum Lösen von Gleichungen ist der sichere Umgang mit Termen unabdingbare Voraussetzung. Das Durchführen der Probe durch Einsetzen berechneter Werte erlaubt den Schülerinnen und Schülern die selbständige Kontrolle und fördert so die Kritikfähigkeit gegenüber ihrer eigenen Arbeit.

Terme mit Variablen
Termumformungen mit Summen
Addition, Subtraktion
Multiplikation mit einer Zahl oder Variablen
Ausklammern von Faktoren

Lineare Gleichungen

Äquivalenzumformungen
Anwendungsaufgaben

Die Termumformungen sind im Zusammenhang mit der Lösung von Gleichungen zu sehen und sollten deshalb in enger Beziehung mit diesen behandelt werden.

Ohne Produkte von Summen
Summenterme, Produktterme unterscheiden

Auch allgemeingültige und nicht erfüllbare Gleichungen
(in Verbindung mit geeigneten Anwendungsaufgaben)

Zahlenrätsel, Aufgaben aus der Geometrie und aus der Umwelt

Lehrplaneinheit 3: Dreiecke

< 21 >

Das Dreieck ist eine wichtige Grundfigur für den mathematischen Umgang mit geradlinig begrenzten Flächen. Deshalb sind sichere Kenntnisse über Dreiecke und Dreieckskonstruktionen Voraussetzung für den weitergehenden Geometrieunterricht.

Dreiecke

Dreieckstypen

Winkelsumme

Mittelsenkrechte, Umkreis

Winkelhalbierende, Inkreis

Höhe

[Seitenhalbierende]

Konstruktionen

Planung und Durchführung

Kongruenzsätze

Bei geometrischen Zeichnungen soll die Maßgenauigkeit für vorgegebene Strecken ± 1 mm, für Winkel $\pm 1^\circ$ betragen.

Klassifizierung

Vorgabe von mindestens zwei Hauptstücken
Die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten des Geodreiecks können genutzt werden.

Durch Zeichnen und Vergleichen erfahren

Lehrplaneinheit 4: Sachrechnen: Dreisatz, Prozentrechnen

< 18 >

Der Taschenrechner ist ein Hilfsmittel, das die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung längerer oder schwierigerer Rechenarbeit einsetzen. Dies erfordert aber auch ein kritisches Verhalten gegenüber den angezeigten Ergebnissen, die mit sinnvoller Genauigkeit anzugeben und durch Überschlagsrechnungen zu überprüfen sind.

Das Dreisatzverfahren wird auch bei umgekehrt proportionalen Zuordnungen angewandt.

Die Schülerinnen und Schüler müssen das Prozentrechnen sicher beherrschen, da es in vielen Lebensbereichen von Bedeutung ist.

Die Handhabung des Taschenrechners wird schrittweise an Inhalten, die seinen Einsatz nahelegen, vermittelt und erweitert.

Überschlagsrechnen und Kopfrechnen behalten trotz des Einsatzes des Taschenrechners ihre besondere Bedeutung.

Aus didaktischen Gründen kann es angebracht sein, an einzelnen Stellen vom Einsatz des Taschenrechners abzusehen.

Bei der Angabe von Ergebnissen ist auf sinnvolle Genauigkeit zu achten.

Proportionale und umgekehrt proportionale Zuordnungen

Tabelle

Schaubild

Dreisatz bei proportionalen und umgekehrt proportionalen Zuordnungen

Prozentrechnen

Berechnen von Prozentwert, Prozentsatz,

Grundwert

Kreisdiagramm, Blockdiagramm

[Promille]

Koordinatensystem

Beim Berechnen im Kopf ist der Schluß über eine Einheit vorteilhaft.

Ohne vermehrten / verminderten Grundwert

Lehrplaneinheit 1: Organsysteme des Menschen: Atmungs- und Kreislauforgane

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung von Organsystemen in unserem Körper erkennen. Dabei wird deutlich, daß verschiedene Organe im Körper in komplexer Weise voneinander abhängig sind. Beobachtungen und Messungen am eigenen Körper sollen den Schülerinnen und Schülern helfen, ihren Körper besser zu verstehen. Ziel des Unterrichts soll es sein, Hilfen zur Erhaltung der Gesundheit aufzuzeigen und das gesundheitsbewußte Handeln zu fördern.

Atmungsorgane und Atemvorgang Weg der Atemluft Atemtechniken Gasaustausch Blut, Herz und Blutkreislauf Zusammensetzung des Blutes Aufgaben des Blutes: Transportfunktionen Wundverschluß Blutgruppen und Blutübertragung Herz - Bau und Leistung Blutkreislauf: Körper- und Lungenkreislauf Erhaltung der Leistungsfähigkeit von Kreislauf- und Atmungsorganen [Niere]	Bestimmung des Atemvolumens Untersuchung der Atemgase Mikroskopieren eines Blutausstrichs (Fertigpräparate) Versuche zum Gastransport an Schlachtblut (Sauerstoff, Kohlenstoffdioxid) Schutz vor Verletzungen / Gerinnungsversuche Sicherheitsbestimmungen beachten Untersuchungen am Schweineherz Blutdruck und Blutdruckmessung → Kl. 8, LPE 1, Körper eigene Abwehr ➤ 2 Gesundheits- und Risikofaktoren Gefahren des Rauchens Abhängigkeit der Atem- und Pulsfrequenz von physischen und psychischen Faktoren → Sp, SPB 1, Leichtathletik
---	--

Lehrplaneinheit 2: Erwachsen werden

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß innere Faktoren ihr Wachstum, ihre körperliche Entwicklung und ihr Verhalten beeinflussen. Kenntnisse über menschliche Verhaltensweisen helfen, auch Konfliktsituationen und Aggressionen zu verstehen und zu bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, mit eigenen geschlechtlichen Bedürfnissen umzugehen. Sie lernen, individuelle Unterschiede in der Entwicklung zu akzeptieren und verantwortlich zu behandeln.

Erster Einblick in das Hormonsystem Einfluß auf die körperliche Entwicklung Verhaltensbiologische Aspekte Sozialverhalten und Fortpflanzung Rollenfindung Körpersprache Probleme in der Pubertät Hygienische und medizinische Fragen Verantwortliche Partnerschaft Suchtprobleme Schutz vor AIDS	➤ 1 Nur Wachstums- und Geschlechtshormone ➤ 1 Auseinandersetzung mit geschlechts- und altersspezifischen Rollenerwartungen in Werbung und Jugendzeitschriften Schlüsselreize, Aggression → evR, LPE 7.6 W, Nachgeben - Sich durchsetzen? → Kl. 8, Eth, LPE 1, Miteinander leben I, Erwachsen werden: Vorurteile ➤ 1 Körperpflege Freundschaft, Liebe, Verletzlichkeit der eigenen Person ➤ 2 Magersucht, Eßsucht, Drogen; Sucht- und Drogenberatung Infektionsmöglichkeiten und Prophylaxe → Kl. 8, LPE 1, Körper eigene Abwehr → Kl. 8, Eth, LPE 1, Miteinander leben I
--	--

Mädchen: < 32 >

Sportbereich 1: Individualsportarten

Jungen: < 24 >

Gerätturnen

Die erworbenen Bewegungsfertigkeiten werden vor allem in Verbindungen gefestigt und erweitert. Das Turnen am Einzelgerät, an der Gerätebahn und Gerätekombination fördert die Erhaltung und Schulung der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten. Ausgewählte Elemente können der Angstbewältigung dienen. Zunehmend werden Körperspannung und -entspannung erfahren und bewußt gemacht. Soziale Erfahrungen werden vor allem beim Üben miteinander sowie beim Helfen und Sichern ermöglicht.

Körpererfahrungen	Funktionsgymnastik / Progressive Muskelentspannung Wahrnehmen, erleben und verarbeiten kinästhetischer Informationen sowie neuer Bewegungsformen
Kooperation	Partner- und Gruppenturnen
Fähigkeiten	
Koordinative Fähigkeiten	Bewegungsaufgaben zur Orientierungs- und Rhythmusfähigkeit Abstimmung von Körperaktionen in zeitlicher und räumlicher Hinsicht
Ein Erhalten und Stabilisieren der erlernten Elemente an allen Geräten wird angestrebt. Im Verlauf der Klassen 7 und 8 werden an allen vier Geräten neue Übungsteile behandelt. Von der vorgeschlagenen Reihenfolge kann abgewichen werden.	
<i>Fertigkeiten (Jungen)</i>	
Boden	
Rolle rückwärts durch den flüchtigen Handstand (Felgrolle)	Üben in Kleingruppen
Handstandabrollen [Handstützüberschlag]	Mit Bewegungshilfe
Reck	
Felgunterschwingung aus dem Stütz [Kippaufschwung vorlings vorwärts] [Umschwung vorlings vorwärts, Hocke als Abgang]	Auch mit 1/2 Drehung [Vorbereitung über den Spreizkippaufschwung]
Übungsverbindungen	An einem oder mehreren Geräten, auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	
<i>Fertigkeiten (Mädchen)</i>	
Boden	
Gymnastische Elemente	Körperschwünge und -wellen, Sprünge, Drehungen
Handstandabrollen	Mit Bewegungshilfe
Rolle rückwärts durch den flüchtigen Handstand (Felgrolle) [Handstützüberschlag]	Üben in Kleingruppen
Sprung	
Hocke über Kasten oder Pferd (quer) [Grätsche über Kasten oder Pferd (quer)]	Über den Spannstütz 1. Flugphase: Brettabstand vergrößern
Übungsverbindungen	An einem oder mehreren Geräten, auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	

Sportbereich 1: Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)

Die bisher erlernten Bewegungsformen werden durch Improvisations- und Gestaltungsaufgaben abgewandelt in bezug auf Rhythmus, Raum, Partnerin und Gruppe. Die Arbeit mit dem Handgerät Ball verbessert das Koordinations- und Rhythmusgefühl. Durch gezielte Übungen wird die Beweglichkeit erhalten und ein Beitrag zur Haltungsschulung geleistet. Neue Bewegungen sollen erprobt und nach ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten erlebt und erfahren werden.

<p>Körpererfahrungen</p> <p>Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Koordinative Fähigkeiten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Im Verlauf der Klassen 7 bis 10 sind im Tanz wenigstens zwei unterschiedliche stilgebundene Teilbereiche zu berücksichtigen, wie Volkstanz, Elementarer Tanz, Jazztanz.</p> </div> <p>Grundformen ohne Handgerät</p> <p>Räumliche und rhythmische Variationen von Gehen, Laufen und Hüpfen</p> <p>Schrittarten</p> <p>Drehungen</p> <p>Einfache Isolationstechniken</p> <p>Bewegungsverbindungen / Tanz</p> <p>Grundformen mit Handgerät</p> <p>Erhalten der erlernten Fertigkeiten</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Im Verlauf der Klassen 7 bis 10 werden die Handgeräte Ball, Band, Reifen und Seil behandelt. Von der Reihenfolge kann abgewichen werden.</p> </div> <p>Ball</p> <p>Verbesserung der bekannten Bewegungsformen</p> <p>Werfen / Fangen</p> <p>Prellen</p> <p>Rollen</p> <p>Schwingen</p> <p>Übungsverbindungen</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben</p>	<p>Haltungsschulung, Funktionsgymnastik, Stretching, Atemregulation (Zwerchfellatmung), Progressive Muskelentspannung</p> <p>Gestaltungen in der Gruppe</p> <p>Rhythmen aufnehmen und gestalten, isolierte Bewegungen kombinieren</p> <p>Verschiedene Raumwege und Richtungen</p> <p>Nachstellschritt, Wechselschritt</p> <p>➤ 4 Auch aktuelle Formen des Tanzes, Volkstänze</p> <p>➤ 5 → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren</p> <p>Ein- und beidhändig, im Stand, aus dem Schwung, mit Schritten</p> <p>Im Gehen, Laufen, Hüpfen, mit Drehungen und Sprüngen</p> <p>Am Boden, über Körperteile</p> <p>Schwünge vor, neben und über dem Körper</p> <p>Auch mit Partnerin</p> <p>Neue Bewegungsformen finden, ausprobieren</p> <p>Erlernete Bewegungen variieren</p>
--	---

*Sportbereich 1:**Leichtathletik*

Beim Laufen, Springen und Werfen lernen die Schülerinnen und Schüler weitere Bewegungsformen kennen. Sportgemäße Techniken werden in zunehmendem Maße vermittelt und eingeübt. Kooperatives Verhalten und Selbstorganisation können durch entsprechende Formen von Mannschaftswettkämpfen gefördert werden.

<p>Körpererfahrungen</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Schnellkraft und Schnelligkeit</p> <p>Beweglichkeit</p> <p>Koordinative Fähigkeiten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> <p>Bei den technischen Disziplinen sollten, angesichts des begrenzten Zeitrahmens, im Wechsel mit der Kl. 8 thematische Schwerpunkte gesetzt werden.</p> </div> <p>Laufen</p> <p>Allgemeine Laufschulung</p> <p>Dauerlauf</p> <p style="padding-left: 20px;">Laufen über längere Zeit oder über längere Distanz</p> <p style="padding-left: 20px;">Kenntnisse über die Wirkung regelmäßig betriebenen Dauerlaufs</p> <p>Schnellaufen</p> <p style="padding-left: 20px;">Kurzstreckenlauf bis 75 m</p> <p style="padding-left: 20px;">[Rundenstaffeln]</p> <p style="padding-left: 20px;">Starten</p> <p>Springen</p> <p>Allgemeine Sprungschulung</p> <p>Weitsprung</p> <p style="padding-left: 20px;">Schrittweitsprung aus der Absprungzone</p> <p>Hochsprung</p> <p style="padding-left: 20px;">Flop</p> <p>Werfen</p> <p>Allgemeine Wurfschulung</p> <p style="padding-left: 20px;">Weitwurf 200 g - Ball</p> <p style="padding-left: 20px;">Einführung Drehwurf</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Erfahren unterschiedlicher Belastungsformen beim Laufen, Springen und Werfen</p> <p>Progressive Muskelentspannung, Ganzkörperübungen</p> <p>Üben an Stationen mit hoher Frequenz und maximaler Beschleunigung</p> <p>Gezielte Dehnübungen, Stretching</p> <p>Auch als Rhythmusschulung beim Laufen, Springen und Werfen</p> <p>Längere Läufe in gleichem und wechselndem Tempo, Laufen über Hindernisse / Hürden, Fahrtspiel</p> <p>Bis ca. 20 Minuten</p> <p>Entwickeln eines Gefühls für die Laufzeit und die Tempoeinteilung (auch bei Waldläufen)</p> <p>→ Bio, LPE 1, Organsysteme des Menschen, Atmungs- und Kreislauforgane</p> <p>Läufe mit wechselndem Tempo, Steigerungsläufe</p> <p>Fliegende Starts, Tiefstart</p> <p>Mehrfachsprünge, Sprünge über Hindernisse, Zonensprünge, Üben an Stationen</p> <p>Abstimmen von Anlauf, Absprung und Landung</p> <p>Auch mit Rhythmusschulung</p> <p>Gezielte Übungen zur Rhythmisierung des Anlaufs und der Wurfauslage</p> <p>Aus dem Stand und mit Anlauf</p> <p>Einhändig mit Vollball, gefüllter Tennisring, beidhändig "Hammerwerfen", Medizinball im Netz oder Schleuderbälle mit Sprungseil verlängert</p> <p>Einzel- und Gruppenwettkämpfe</p> <p>Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe. Auch alternative Wettkampfformen</p>
---	---

Sportbereich 1: Schwimmen

Durch abwechslungsreiche Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen werden die Schwimmsicherheit gefestigt und die Ausdauer geschult. Tauchen und Springen werden weiter in spielerischer Form geübt. Die Technik in der ersten Schwimmart wird verbessert, eine neue Schwimmart wird eingeführt. Das Bewegen im Wasser bietet besondere Möglichkeiten für die Wahrnehmung des eigenen Körpers, die durch eine gezielte Lenkung der Aufmerksamkeit verstärkt und als ein Teil der Selbsterfahrung erlebt werden kann.

Verhaltens- und Baderegeln	Auf Gefahren auch beim Schwimmen in freien Gewässern hinweisen
Körpererfahrungen	Erfahren unterschiedlicher Belastungsformen
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Zusammenspiel von Beinschlag, Armzug und Atmung
Kraftausdauer	Mit Schwimm- und Trainingshilfen
Beweglichkeit	Insbesondere des Schultergürtels
<i>Fertigkeiten</i>	
Allgemeine Schwimmschulung	
Spiele und Staffeln	Einsatz von Schwimmhilfen und anderen Geräten, Misch-techniken
Drehungen	Um Längs-, Tiefen- und Breitenachse aus der Schwimm-bewegung, auch als Vorbereitung der Wenden
Tauchen	Auch mit Schnorchel, Brille und Flossen
Springen	Kopf- und Fußsprünge

Die Einführung und das Erlernen der Schwimmarten kann nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Technikschulung	
Von der Reihenfolge Rückenkrault-, Kraul-, Brust- und Delphinschwimmen kann abgewichen werden.	
Festigen und Verbessern der Technik im Kraulschwimmen	Auch in Technikvariationen, wie Ein-Arm-Zug, Ablöseschwimmen Verbessern der Wechselzugtechnik in Brust- und Rückenlage Verbessern des Kraulbeinschlags
Brustschwimmen	
Startsprung	
Ausdauerschwimmen	Bis 30 Minuten
Schnellschwimmen	Bis 50 m
Wettkampfformen	Einzel- und Gruppenwettkämpfe, auch in veränderten Formen wie Additionsschwimmen, Hindernisschwimmen Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe

Mädchen: < 28 >

Sportbereich 2: Spielen - Spiel

Jungen: < 36 >

Die Schülerinnen und Schüler werden unter Verbesserung und Erweiterung ihrer technischen Fertigkeiten zunehmend an die Sportspiele herangeführt. Die individual- und gruppentaktischen Fähigkeiten werden erweitert. Übergeordnetes Ziel bleibt die Erhaltung der Spielfreude durch gelingendes Spiel. Darüber hinaus sollen Grundqualifikationen des sozialen Lernens wie Einfühlungsvermögen und Regelakzeptanz sowie die Fähigkeit zu einer konstruktiven Konfliktlösung weiterentwickelt werden. Die Mädchen und Jungen machen erste Erfahrungen beim Organisieren und Leiten von Spielen.

Bei den Mädchen müssen mindestens zwei und
bei den Jungen mindestens drei Sportspiele des Sportbereichs 2 unterrichtet werden.

Sportbereich 2: Basketball

<p>Fairneß und Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Azyklische Spieldauer Sprungkraft Schnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p>Orientierungsfähigkeit</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Festigen der erlernten technischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensmuster</p> <p>Körbe erzielen, Korbwürfe verhindern</p> <p>Technik</p> <p style="padding-left: 20px;">Korbleger</p> <p style="padding-left: 20px;">Positionswurf als einhändiger Standwurf</p> <p>Taktik</p> <p style="padding-left: 20px;">Sich freilaufen und anbieten</p> <p style="padding-left: 20px;">Mann-Mann Verteidigung</p> <p>Regeln</p> <p style="padding-left: 20px;">Zweierkontakt, 3-Sekunden-Regel</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung Stationsbetrieb</p> <p>Von einfachen zu komplexeren Spielformen Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben</p> <p>Komplexübungen auch mit erhöhten konditionellen Anforderungen aus dem Dribbling Spiele nach Leistungsfortschritt; 3:3</p> <p>Rhythmusschulung nach Dribbling, nach Zuspiel, Rhythmusschulung Aus naher und mittlerer Distanz (weniger als 3 m)</p> <p>Passen und Laufen als Grundprinzip (Give and Go) in der Grundsituation 1:1+1 Immer zwischen Angreifer und Korb sein, Anspiel verhindern, Paßwegverteidigung, Angreifer abdrängen Zielspiel: 3:3 auf einen Korb</p> <p>Alters- und niveauangemessene Anwendung Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	---

Sportbereich 2: Fußball

<p>Fairneß und Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Azyklische Spieldauer Schnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Festigen der erlernten technischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensmuster</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung wie Fußball-Fahrtspiel Stationsbetrieb</p> <p>Von einfachen zu komplexeren Spielformen</p>
---	---

<p>Angriff aufbauen und abschließen, Stören des Aufbaus</p> <p>Technik</p> <ul style="list-style-type: none"> Dribbeln mit Tempo- und Richtungswechsel Flache Bälle annehmen, mitnehmen und passen Pässe über größere Entfernungen Torschüsse aus verschiedenen Positionen <p>Taktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels Freilaufen Manndeckung <p>Regeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Verbotenes Spiel <p>Wettkampfformen</p>	<p>Aus Gründen der Spiel- und Übungsintensität ist das Spielen in kleinen Mannschaften und auf kleinen Feldern zu bevorzugen</p> <p>Spielformen wie 3 gegen 1, 4 gegen 2</p> <p>In komplexen Spiel- und Übungsformen</p> <p>Aus dem Lauf, mit oder ohne Gegenspieler, auch in Verbindung mit Torwartschulung</p> <p>Verdeutlichen von Positionen und Laufwegen</p> <p>Direkter und indirekter Freistoß, Strafstoß</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	--

*Sportbereich 2:**Handball*

<p>Fairneß und Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Azyklische Spieldauer Schnelligkeit Koordination und spielspezifisches Verhalten <p><i>Fertigkeiten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Festigen der erlernten technischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensmuster Tore erzielen, Tore verhindern <p>Technik</p> <ul style="list-style-type: none"> Einfaches Fintieren Torwürfe aus verschiedenen Positionen und unterschiedlichen Entfernungen <p>Taktik</p> <ul style="list-style-type: none"> Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels Angriff Abwehr <p>Regeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Festigen und Erweitern der Regelkenntnisse <p>Wettkampfformen</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten</p> <p>Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen</p> <p>Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung</p> <p>Stationsbetrieb</p> <p>Von einfachen zu komplexeren Spielformen</p> <p>Spiele in Überzahl und Gleichzahl</p> <p>Spielformen wie Schattenprellen, Brückenwächter</p> <p>Sprungwurf; Hinführung zum Fallwurf</p> <p>Parteiballspiele mit und ohne Überzahl, Übergang von der Mann- zur Raumdeckung (1:5)</p> <p>Spielen mit fester und variabler Aufgabenverteilung</p> <p>Abspiel stören, Ball abfangen</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
---	---

*Sportbereich 2:**Volleyball*

<p>Fairneß und Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Sportartspezifische Kräftigung</p> <p>Reaktions- und Aktionsschnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Volleyballspiel in Kleingruppen bis maximal 4 gegen 4</p> <p>Technik</p> <p style="padding-left: 20px;">Verbesserung der Zielgenauigkeit beim oberen Zuspiel (Pritschen)</p> <p style="padding-left: 20px;">Unteres Zuspiel (Bagger)</p> <p style="padding-left: 20px;">Aufgabe von unten</p> <p>Taktik</p> <p style="padding-left: 20px;">Einhalten von Aktionsräumen</p> <p>Regeln</p> <p style="padding-left: 20px;">Festigung des Regelverständnisses</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten</p> <p>Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen</p> <p>Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln</p> <p>Beinkraft durch Side-steps, Imitationsübungen</p> <p>In kleinen Spielen</p> <p>Von einfachen zu komplexeren Übungs- und Spielformen</p> <p>Im Kleinfeld, Volleyballtennis</p> <p>Auf Basketballkörbe, Wandmarkierungen, Frontal und im Winkel</p> <p>Über kurze Entfernung</p> <p>Über eine Höhenmarkierung; Aufschlagsspiele und -staffeln</p> <p>Mit Zuspieler</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	--

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 12 >

Der Wahlbereich ist dazu bestimmt, die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zu bereichern und sie in weitere sportliche Aktivitäten einzuführen. In Absprache mit der Fachkonferenz werden weitere schulsportgeeignete Sportarten eingeführt, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen. Hierbei können lokale Schwerpunkte berücksichtigt werden. Außerdem dient der Wahlbereich der Verbesserung der Sportfähigkeit sowie der Vertiefung der im Pflichtbereich unterrichteten Sportarten.

<p>Einführung oder Festigung weiterer Sportarten</p> <p>Verbesserung der Sportfähigkeit</p> <p>Vertiefung von Inhalten aus dem Pflichtbereich</p>	<p>Akrobatik, Badminton, Baseball, Fechten, Hockey, Jonglieren, Judo, Kajak, Kanu, Radfahren, Rugby, Rudern, Squash, Tennis, Tischtennis, Tschoukball</p> <p>Spezielle Elemente aus der psychomotorischen Grundlagenschulung</p>
---	--

Arbeitsbereich 1:

Singen und Musizieren

< 25 >

Im Mittelpunkt stehen weiterhin das Singen und Gestalten von Liedern. Instrumentale Improvisationsaufgaben, die Erarbeitung leichter Spielstücke und das Umsetzen von Musik in Bewegung fördern sowohl die Kreativität als auch das musikalische Empfinden und ermöglichen den handelnden Umgang mit musikalischem Material. In Verbindung mit dem Singen und Musizieren werden die in den vergangenen Schuljahren erworbenen Grundkenntnisse vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln zunehmend Verantwortungsgefühl für die eigene Arbeit, für die Arbeit der Kleingruppe oder der ganzen Klasse.

Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen

Schwerpunkte:

Spirituals und Gospels

Neue geistliche Lieder

Popsongs

Wiederholung gelernter Lieder

Herkunft, Funktion, Inhalt, Gliederung

Taktarten, rhythmische Besonderheiten,

Tongeschlecht, Melodieverlauf

➤ 4 Ruf-Antwort-Schema (Vorsänger, alle, Chorgruppe)

Liedbegleitung, Verwendung von Dreiklängen,

Akkordsymbole

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, welche auswendig gelernt werden.

Mehrere Lieder auswendig lernen

Improvisieren und Gestalten

Eigene Gestaltungsversuche zu den Themen

"Musik und Programm" und "Dialogisches

Musizieren"

Stimmbildung / Stimmkunde

Stimmübungen, Körperhaltung, Atemtechnik, Resonanzräume / Stimmorgane und ihre Funktion, Stimmwechsel, Stimmlagen

Musik und Tanz

➤ 4

Freie und gebundene tänzerische Gestaltung
Umsetzen einer einfachen Tanzbeschreibung in
Bewegung

Erfinden von Schrittkombinationen

Mixer-Tänze, Folkloretänze, Kombination von
Bewegungselementen beim Pop-Tanz

→ Sp, SPB 1, Gymnastik, Bewegung und Ausdruck
Körperspannung, Körperentspannung

Musikalische Grundkenntnisse müssen in der Musizier- und Hörpraxis anwendbar sein. Sie werden in Verbindung mit Singen und Musizieren oder Musikhören vermittelt.

Musikalische Grundkenntnisse

Synkope

Rhythmische Begleitfiguren mit Synkopen

Vergleich von synkopierter und unsynkopierter Fassung
(2- oder 4-taktige Einheiten)

[Chromatische Tonfolge auf- und abwärts]

[Große und kleine Terz]

Dreiklänge

Anwendung einfacher Akkordverbindungen bei der
Liedbegleitung

Akkordsymbole für Begleitinstrumente

Abkürzende Bezeichnungen für Dur- und Molldreiklänge

Aufbau einer Partitur

Chor- und Orchesterpartitur, Hörpartitur

Hören mit Noten

Hörerwartung und Partitur, Mitleseübungen

Bis Ende Klasse 9 sollen Musikbeispiele und Komponisten aus Barock, Klassik, Romantik und dem 20. Jahrhundert behandelt werden.

Arbeitsbereich 2: *Musikhören*

< 23 >

Im Vordergrund stehen weiterhin die Förderung musikalischer Interessen sowie die Ausbildung und Sensibilisierung der musikalischen Wahrnehmungsfähigkeit. Durch das Kennenlernen vielfältiger Erscheinungsformen von Musik erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich zu orientieren, ihren Interessenshorizont zu erweitern und Stellung zu nehmen. Sie lernen, ihren Standpunkt sachlich zu vertreten und Toleranz gegenüber Andersdenkenden zu entwickeln, aber auch Manipulationsmechanismen und ethisch fragwürdige Tendenzen zu durchschauen. Die zunehmend eigenständige Beschaffung, Verarbeitung und Darstellung von Informationen fördern die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

<p>Populäre Musik</p> <p>Interpreten und ihre Bühnenausstattung</p> <p>Populäre Musik als industrielles Produkt: Herstellung, Vermarktung durch Medien, Wirkungen, Thematik</p> <p>Instrumentenkunde</p> <p>Gitarre und andere Zupfinstrumente Verschiedene Orchesterbesetzungen</p> <p>Musik und Programm</p> <p>Darstellung eines Zustandes, einer Stimmung oder eines Ereignisses Beschreiben von Eindrücken</p> <p>[Musik und Sprache Beispiele aus Oper, Musical, Oratorium, Lied]</p> <p>Musik und ihre Ordnungen</p> <p>Dialogisches Musizieren</p> <p>Musik und ihre Komponisten</p> <p>Aus Leben und Werk eines bedeutenden Komponisten</p>	<p>Die musikalischen Werke aus dem Verzeichnis der Hörbeispiele werden empfohlen.</p> <p>➤ 4</p> <p>Interview, Reportage, Zeitschriften auswerten, Schülervortrag, Referat, Diskussion</p> <p>➤ 4 Stil, Image</p> <p>Klangveränderung von Stimme und Instrument durch Studioteknik</p> <p>→ Gk, LPE 4, Jugendliche in der Gemeinschaft</p> <p>Akustische und E-Gitarre, Herstellung von Instrumenten</p> <p>→ NuT, LPE 1, Vom Naturstoff Holz zum Gebrauchsgegenstand</p> <p>Hörbeispiele und eigene Gestaltungsversuche zu Themen, Bildern und Texten</p> <p>→ BK, LPE 3, Fotografie / Film</p> <p>Hörerwartung und tatsächlicher Klang, Szenen aus Spiel- und Fernsehfilmen</p> <p>[Besuch eines Chorkonzerts oder einer Chorprobe am Ort]</p> <p>Concerto grosso, Solokonzert, Musik für Big Band, Duett, Duo, Spirituals, Gospels, mehrchörige Werke</p> <p>Improvisation eines musikalischen Gesprächs</p> <p>→ D, ARB 1, Sprechen und Schreiben</p> <p>Gespräche führen / Gespräche untersuchen</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten</p> <p>Vermarktung</p> <p>Bezüge zur Gegenwart</p> <p>Briefe, Quellentexte, Erzählungen, Berichte</p> <p>Fiktives Interview, Spielszenen, Rollenspiel, Wandzeitung erstellen, Bildmappe anlegen</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Farbe / Malerei

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr bisheriges Farbrepertoire. Sie erfahren, daß mit wenigen Ausgangsfarben eine Vielzahl von Farbtönen gewonnen werden kann. Dem Farbwert wird raumbildende Wirkung zugeordnet.

Vielfältige Farbabstufungen
Räumliche Schichtung

Farbflächen austauschen, auf Wirkung der Farben untersuchen
Farben aufhellen
Systematische Farbentwicklung aus zwei Ausgangsfarben
Probereihen
Naß-in-Naß-Technik, lasierendes Malen
Farbpapiere, Pastellkreiden
Verbindung von raumbildender Wirkung und Stimmung:
Nebel- und Schauerszene
Blick durch transparente Farbflächen

Lehrplaneinheit 2: Grafik

< 20 >

Über die Entdeckung fühlbarer und sichtbarer Qualitäten soll deren Wiedergabe mit grafischen Mitteln erlernt werden. Hierbei werden persönliche Beziehungen zu den Dingen thematisiert. Dabei werden den Schülerinnen und Schülern einfache Techniken zur Darstellung und Konstruktion des Raumes vermittelt. Sie lernen Möglichkeiten der Wiedergabe des Raumes in Werken verschiedener kunstgeschichtlicher Epochen kennen und beurteilen.

Umsetzung von Natur- und Materialerfahrungen in grafische Mittel

Naturmaterialien fühlen, begreifen, beschreiben und in grafische Mittel umsetzen

Materialsammlung: Rindenstücke

→ NuT, LPE 1, Vom Naturstoff Holz zum Gebrauchsgegenstand

Oberflächen fotokopieren, grafisch weiterführen, in neue figurliche Zusammenhänge bringen

Werkbetrachtung

Frühe Formen der Raumdarstellung
Ägypten bis Spätgotik

Räumliche Phänomene betrachten

Vergleich von Raum in Bild und Realität

Mit Größenverhältnissen und Raumlinien experimentieren

[Raumdarstellung fremder Kulturkreise]

Lerngang

Landeskunde

Bleistifte verschiedener Härten, Tusche, Kreiden

Materialdruck, Frottage

Parallelperspektive

[Einfache perspektivische Darstellungen]

Einsatz des Computers

Lehrplaneinheit 3: Fotografie / Film

< 18 >

Schülerinnen und Schüler erzählen in einer Folge von Bildern. Dabei lernen sie die notwendigen Gestaltungsmittel kennen.

<p>Eine Bildergeschichte Bildanordnung Leitendes Bildmotiv Typisierung</p> <p>Erkennungszeichen Farbe</p> <p>Bild-Text-Verhältnis Begleittext, Dialogtext [Zeichen für Bewegung Zeichen für Geräusche]</p> <p>Statisches und bewegtes Bild (Bildausschnitt)</p>	<p>Analyse von Bildgeschichten Hauptperson der Geschichte Fotogeschichte, Bilder kommentieren, zeichnerisch ergänzen → D, ARB 1, Sprechen und Schreiben</p> <p>Rastervergrößerung Grafik in Kombination mit Farbflächen, leuchtende Farben</p> <p>➤ 3 Ausstellung, Wandtafel, Schülerzeitung</p> <p>Zettelkino, Daumenkino, Kinotrommel Zeichentrick</p>
--	--

Lehrplaneinheit: *Informationstechnische Grundkenntnisse*

< 30 >

Durch die Arbeit mit einem Textsystem finden die Schülerinnen und Schüler den Zugang zur Handhabung des Werkzeugs Computer. Die Einsatzmöglichkeiten und Grundstrukturen von Textsystemen werden an Beispielen aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Dabei lernen sie gleichzeitig grundsätzliche Strukturen der Bedienung von Anwendungsprogrammen. Der selbsttätige Umgang mit einem Textsystem soll die Veränderung der Methoden und die Erweiterung der Möglichkeiten beim Erstellen und Gestalten von Texten im Vergleich mit herkömmlichen Verfahrensweisen vor Augen führen.

Die aufgeführten Inhalte sind unter Beachtung ihrer Wechselbeziehungen ganzheitlich und an schülernahen Themen zu behandeln. Beim Umgang mit der Tastatur soll mit einigen Beispielen auf die Art der Tastenbedienung mit Hilfe der Zehnfinger-Tastmethode hingewiesen werden. Eine grundlegende Tastaturschulung kann in einer AG Textverarbeitung erfolgen.

Einweisung in den Computerarbeitsplatz

Handhabung des PC

Funktion und Grundbefehle des Betriebssystems

Umgang mit der Tastatur

[Zehnfinger-Tastmethode]

Einführung in die Textverarbeitung

Arbeiten mit einem Textsystem

Handhabung des Textsystems

Texte eingeben

Textgestaltung

[Texte und Grafik]

Texte laden und speichern

Texte drucken

Erste Erfahrungen mit dem Computer

Vergleich mit herkömmlichen Methoden des Schreibens und Gestaltens

Elemente eines Computersystems

Periphere Geräte und ihr Zusammenwirken

Disketten formatieren, Laufwerkswechsel, Umgang mit Verzeichnissen

Gliederung der Computertastatur: Alphanumerischer Teil, computerspezifische Tasten

➤ 3

Starten, Bedienen, Beenden

Fließtext

Ändern, Korrigieren, Ergänzen

Formatieren von Zeichen, Absätzen und Seiten

Schriftart, Schriftgröße

Arbeiten mit Tabulatoren

[Einfügen von Grafikelementen]

[Layout]

Dateinamen, Verzeichnisse

Einrichten und Bedienen des Druckers

Der Computer im Alltag

Auswertung der gewonnenen Erfahrungen

Schreiben im Lauf der Jahrhunderte

Lehrplaneinheit 1: Vom Naturstoff Holz zum Gebrauchsgegenstand

< 37 >

Bei der Herstellung mehrteiliger Gegenstände lernen die Schülerinnen und Schüler eine ihrem Alter entsprechende material- und fachgerechte Verwendung und Bearbeitung des Werkstoffes Holz, den reflektierten Einsatz und die Pflege von Werkzeugen sowie die Ordnung am Arbeitsplatz.

Durch gründliche und genaue Planung werden die Schülerinnen und Schüler zu sparsamem Umgang mit dem Material erzogen. Sie erhalten einen Überblick über Aufbau, Eigenschaften und Handelsformen von Holz und Holzwerkstoffen. Sie lernen Holz als umweltfreundlichen Rohstoff kennen und informieren sich darüber hinaus über die unterschiedliche Bedeutung des Waldes.

<p>Planung eines mehrteiligen Gegenstandes</p> <p>Holz, ein Naturprodukt Rohstoff aus dem Wald, Holzeigenschaften, Holzarten [Längen- und Dickenwachstum]</p> <p>Holz und seine Weiterverarbeitung Handelsformen, Holzwerkstoffe</p> <p>Planungsgesichtspunkte Bewertungskriterien</p> <p>Zeichnen als Planungs- und Verständigungsmittel</p> <p>Skizze Einfache Fertigungszeichnung [Arbeitsablaufplan]</p> <p>Herstellung eines mehrteiligen Gegenstandes</p> <p>Sachgerechter Umgang mit Werkzeugen und Maschinen Verbindungstechniken [Oberflächengestaltung, Oberflächenbehandlung]</p> <p>Beurteilung</p> <p>Werkstoff Werkstück [Kostenüberlegungen]</p>	<p>Zugangsthemen:</p> <p>Regale, Setzkästen, Tierbehausungen, Werkzeugkästen, Geschicklichkeitsspiele, Behältnisse</p> <p>Bedeutung des Waldes → Ek, LPE 1, Im tropischen Regenwald Eigenständige Lösungen sind zu fördern</p> <p>Blattaufteilung, Linienarten, Bemaßung, Maßstab, vereinfachtes Schriftfeld</p> <p>Das Technische Zeichnen ist auf die Erfordernisse des herzustellenden Gegenstandes zu beschränken.</p> <p>Eine ganzheitliche Aufgabenstellung ist anzustreben. Unfallverhütungsvorschriften und Arbeitssicherheit beachten.</p> <p>[Umweltaspekt beachten]</p> <p>Eignung, Wiederverwertbarkeit Funktionalität, Ausführung</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Kunststoffe, vielseitig und problematisch

< 17 >

In einfachen Experimenten erfahren die Schülerinnen und Schüler allgemeine und besondere Eigenschaften von Kunststoffen. Dadurch eröffnen sich ihnen neue und schnellere Realisierungsmöglichkeiten ihrer Produktideen. Indem sie einen Gebrauchsgegenstand fertigen, lernen sie spezielle Bearbeitungsverfahren anzuwenden und Materialeigenschaften sinnvoll zu nutzen. Daneben werden ihnen Gefahren einsichtig gemacht, und ihr Verantwortungsgefühl für die Umwelt wird geweckt.

<p>Kunststoffe und ihre Bearbeitung</p> <p>Herstellung von Kunststoffen, Entwicklungsgeschichte, Rohstoffe</p> <p>Eigenschaften von Thermoplasten, Duroplasten, Elastomeren [Untersuchungsreihen zur Bestimmung von Kunststoffen]</p>	<p>Vergleich von natürlichen Werkstoffen und Kunststoffen</p> <p>Experimentelle Untersuchungen, Anlegen einer Sammlung typischer Kunststoffe [Gefahrstoffverordnung beachten]</p>
---	---

<p>Bearbeitungsverfahren Spanende Bearbeitung, spanloses Trennen, thermisches Umformen, Verbindungstechniken [Spritzgießen oder weitere industrielle Herstellungsverfahren]</p> <p>Planung und Herstellung eines Gegenstandes Anforderungen Skizze Sachgerechter Umgang mit Werkzeugen Arbeitssicherheit</p> <p>Beurteilung Werkstoff Werkstück</p>	<p>Werkzeuge und Geräte auf ihre Eignung testen</p> <p>[Betriebserkundung]</p> <p>Zugangsthemen: Utensilienständer, Bilderständer, Blockhalter, Salatbesteck, Zangen, Schiffsrümpfe, Seifenschalen</p> <p>Verantwortungsbewußter Umgang mit dem Werkstoff, sachgerechte Entsorgung der Abfälle</p> <p>Umweltverträglichkeit, Wiederverwendbarkeit, Ersetzbarkeit Gebrauchstauglichkeit, Ausführung</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Diese LPE kann mit LPE 3 verbunden werden.</div>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Arbeitsmittel und Verfahren zur Mehrfachfertigung

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Möglichkeiten und Kennzeichen der Mehrfachfertigung kennen. Die Entwicklung von Arbeitsmitteln fördert ihr kreatives technisches Denken und Problemlösungsvermögen. Sie erhalten erste Einblicke in die Wechselbeziehungen zwischen industrieller Fertigung und Gesellschaft. Die beim Herstellungsprozeß notwendige Zusammenarbeit in der Gruppe erfordert Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation.

<p>Kennzeichen der Mehrfachfertigung Anforderungen an das Produkt</p> <p>Produktbereiche</p> <p>Typische Verfahren</p> <p>Entwicklung und Herstellung von Arbeitsmitteln</p> <p>Anwendung der Arbeitsmittel bei der Fertigung des geplanten Produkts</p> <p>Auswirkungen industrieller Mehrfachfertigung [Mehrfachfertigung in der industriellen Praxis]</p>	<p>Form, Stückzahl, Qualität, Material, Kosten, Zweck, Standardisierung</p> <p>Keramik, Kunststoff, Metall, Beton, Textil, Papier, Wachs, Nahrungsmittel</p> <p>Gießen, Stanzen, Biegen, Schneiden, Drucken, Prägen, Tiefziehen</p> <p>Zugangsthemen: Arbeitsmittel zur Mehrfachfertigung von: Vasen, Metallplaketten, Gebäck, Schoko-Figuren, Schachfiguren, Pflanzkübeln, Kerzen, Bootsrümpfen, Schmuckstücken, Zangen, Steckspielen, Drucken</p> <p>Im Mittelpunkt der Einheit steht die Planung und Herstellung von Formen und Vorrichtungen zur Mehrfachfertigung.</p> <p>Standardisierung, Steigerung von Produktivität und Produktion, Preissenkung, Wegwerfmentalität</p> <p>[Betriebserkundung]</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Diese LPE kann mit LPE 2 verbunden werden.</div>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Partnerschaftliches Handeln im Haushalt

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Zusammenleben im Familienhaushalt auseinander. Dabei wird ihnen bewußt, daß eine gemeinsame Bewältigung haushälterischer Aufgaben erforderlich ist. An situationsspezifischen Beispielen und bei praktischen Übungen lernen sie Möglichkeiten der Arbeitsteilung kennen. Die Bereitschaft zu verantwortlicher Mithilfe wird geweckt und partnerschaftliches Handeln im Unterricht geübt.

Leben im Haushalt	Gemeinsame Gestaltung von Alltag und Freizeit Tischkultur → Gk, LPE 3, Jugendliche in der Familie
Aufgabenteilung im Haushalt	Rollenspiel Familienkonferenz
Arbeitsteilung bei praktischen Übungen [Realisierung eines Festes]	Planung und Durchführung von Aufgaben, Reflexion [Jahreszeitliche Feste, Brauchtum]

Lehrplaneinheit 2: Grundkurs: Nahrungszubereitung

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler erlernen Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung. Sie üben Auswahl und Verwendung von Arbeitsmitteln unter technologischen, ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten. Beim praktischen Tun werden sie in einfache, systematische Arbeitsabläufe eingeführt. Dabei lernen sie sorgfältig und selbständig zu arbeiten.

Grundregeln der Hygiene und Sicherheit finden besondere Beachtung.

Zubereitung einfacher Gerichte Grundlegende Arbeitstechniken Grundlegende Gartetechniken	Auswahl von Arbeitsmitteln Sachgemäßer Umgang mit Arbeitsmitteln Rationeller Arbeitsablauf Energiebewußtes Verhalten Grundregeln für den Küchenbereich
Arbeitshygiene Unfallverhütung	
Umweltgerechtes Verhalten Einkauf von Lebensmitteln Reinigungsarbeiten	Vermeidung, Sortierung, Verwertung von Abfall Regionale und saisonale Marktangebote Auswahl und Dosierung von Reinigungsmitteln

Lehrplaneinheit 3: Grundlagen der Ernährung

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über Bestandteile der Nahrung und deren Aufgaben im menschlichen Körper. Dadurch erkennen sie, daß für die Gesunderhaltung eine ausgewogene Ernährung notwendig ist. Bei der Planung und Herstellung kleiner Mahlzeiten wird selbstverantwortliches Ernährungsverhalten angebahnt.

Ausgewogene Ernährung	Erkundung des Eßverhaltens der Schülerinnen und Schüler Einseitiger Lebensmittelkonsum
Bestandteile der Nahrung und ihre Aufgaben Lebensmittel als Nährstoffträger	Überblick über Nähr- und Wirkstoffe Einfache Nährstoffnachweise Ernährungskreis Exemplarische Auswahl
[Zusammenstellung von Mahlzeiten]	[Einfache Beispiele]
Zubereitung ausgewogener Mahlzeiten	Projektorientiertes Arbeiten Schulfrühstück Zwischenmahlzeiten Getränke

Lehrplaneinheit 4: Textilien und Umwelt

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundkenntnisse über textile Rohstoffe, deren Verarbeitung und Einsatzmöglichkeiten. An Beispielen erfahren sie Umweltprobleme, welche im Zusammenhang mit Produktion und Konsum von Textilien stehen. Verantwortungsbewußtsein im Umgang mit textilem Material wird geweckt.

Einsatz und Verbrauch von Textilien	Bekleidung, Heimtextilien, Technische Textilien Wegwerfverhalten
Natur- und Chemiefasern	Vergleich textiler Faserstoffe Textilkennzeichnung
Umweltbelastung durch Textilproduktion Rohstoffgewinnung Veredlung	Zirkelmethode Beispiel Baumwolle Einsatz von Chemikalien
[Anforderungen an Textilien]	[Gebrauchseigenschaften Exemplarische Materialuntersuchungen]
Praktische Übungen zu Technik und Gestaltung	Vorbereitung zum Projekt

Projekt: Textilverarbeitung

< 18 >

Schülerinnen und Schüler wählen gemeinsam ein Projekt aus. Sie lernen an diesem Beispiel, sich mit einer Aufgabe weitgehend selbständig auseinanderzusetzen und eine Arbeit mitverantwortlich zu planen. Durch Erkunden, Erproben und Einbeziehen unterschiedlicher Informationsquellen finden sie kreative Lösungsmöglichkeiten, die sie bei der Herstellung eines Produkts anwenden. Die Realisierung sieht den Einsatz der Nähmaschine vor. Funktionale, ästhetische und gestalterische Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen.

Vorschläge für ein Projekt:

- Ausgediente Textilien neu verwendet
- Herstellung von Gebrauchsgegenständen
- Herstellung von Schmuckgegenständen
- Erprobung und Anwendung alter Kulturtechniken (Patchwork / Applikation)
- Herstellung von textilen Produkten im Rahmen von Schulaktionen, Schulfesten und Basaren

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 75 >

Vorrangiges Ziel dieser Klassenstufe ist die Ausbildung und Förderung der mündlichen Fertigkeiten. Dabei wird die auf dieser Altersstufe noch vorhandene imitative Lernfähigkeit genutzt. Der schriftliche Fertigkeitsbereich ordnet sich diesem Ziel unter.

Methodische Gesichtspunkte begründen den funktionellen Einbezug des Lesens und Schreibens.

Hören und Sprechen

Dem Hören kommt im Anfangsunterricht eine besondere Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler verstehen elementare Sprachäußerungen und kurze, in normalem Tempo gesprochene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial. Sie reagieren auf einfache Anweisungen und Fragen, auch im Zusammenhang mit Hör- und Lesetexten, sprachlich richtig und situationsangemessen. Sie stellen selbst Fragen und geben einfachste Handlungsabläufe wieder.

Sprechfertigkeit und Sprechflüssigkeit lassen sich auch fördern durch phonetisch und intonatorisch angemessenes Vorlesen und nachgestaltetes Lesen kurzer Ausschnitte einfacher bekannter Texte. Besonders eignen sich kurze Dialoge, die gestuft reproduktiv eingeübt und gespielt werden.

Bei allen mündlichen Äußerungen lernen die Schülerinnen und Schüler, auf phonetische Angemessenheit zu achten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erwerben allmählich die Fähigkeit, einen kürzeren unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen.

Die Entwicklung der Schreibfertigkeit beginnt mit dem Notieren neuen Sprachmaterials, geht über das Abschreiben kürzerer Texte bis hin zu ersten selbstformulierten Äußerungen. Bei allen Formen der schriftlichen Darstellung lernen die Schülerinnen und Schüler, auf orthographische Richtigkeit und eine angemessene äußere Form zu achten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Zum Ausdruck der verschiedenen Sprachfunktionen müssen den Schülerinnen und Schülern die erforderlichen Sprachmittel an die Hand gegeben werden. Ziel ist deren spontane Verfügbarkeit. Der Lehrersprache kommt in besonderem Maße Vorbildcharakter zu.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanschlüssen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

<p>Kontakte aufnehmen und beenden Empfindungen äußern Die eigene Meinung ausdrücken Auskünfte einholen und geben Jemanden begrüßen, ansprechen, sich verabschieden Grundbefindlichkeiten ausdrücken Danken, bitten Auffordern, verbieten</p> <p>Sich entschuldigen Zustimmen, ablehnen</p> <p>Sich und andere vorstellen Zu Personen Angaben machen und Fragen stellen Vorgänge darstellen</p>	<p>Die in der Hinweisspalte aufgeführten Formulierungen sind nur Beispiele und nicht klassenstufenverbindlich.</p> <p><i>Excuse me...</i></p> <p><i>I'm fine; I'm cold; I feel good.</i> <i>Can I borrow your pen?</i> <i>Speak up, please; don't open your books now;</i> <i>you can't eat your sandwich here.</i></p> <p><i>I'm sorry I'm late.</i> <i>That's right; I think you're right;</i> <i>I'm afraid you're wrong.</i></p>
--	--

Wortschatz

In den ersten zwei Lernjahren erwerben die Schülerinnen und Schüler einen elementaren Wortschatz in situativen und funktionalen Zusammenhängen. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nicht ausschließlich nach dem Kriterium der Häufigkeit, sondern auch nach dem Gebrauchswert im Klassenzimmer. Die Lehrerinnen und Lehrer verwenden dabei in ihrem *classroom English* durchaus Wörter und Wendungen, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Zusammenhang erschließen können, aber selbst noch nicht anwenden müssen. Der passive und der aktive Wortschatz sind zusammen die Voraussetzung für die Verständigung in elementaren Alltagssituationen. Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler, in einem Wörterverzeichnis nachzuschlagen, und sie werden mit verschiedenen Formen der Wortschatzfestigung vertraut gemacht.

<p>Ca. 550 lexikalische Einheiten einschließlich idiomatischer Wendungen</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken begleiten und betreuen</p> <p>Formen der Wortschatzfestigung und -wiederholung</p> <p>Visualisierungshilfen nutzen</p> <p>Buchstabieren</p> <p>Lernspiele</p>	<p>Sammeln, Bündeln, Notieren und Illustrieren von lexikalischen Einheiten</p> <p>Nachschlagen in einem Wörterverzeichnis</p> <p><i>word poster</i></p>
--	---

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden englische Laute und übernehmen Lautgestalt, Betonung und Intonation in möglichst weitgehender Annäherung an die flüssig gesprochene Sprache. Zeichen der internationalen Lautschrift helfen ihnen bei der Aussprache.

<p>Lautung der <i>Received Pronunciation</i> bzw. des <i>General American</i></p> <p>Vokalqualitäten</p> <p>Stimmhaftigkeit / Stimmlosigkeit</p> <p>Wort- und Satzakkzent</p> <p>Kurzformen, Schwachformen, Bindungen</p> <p>Intonationsgrundmuster</p> <p> Bitten</p> <p> Aufforderungen</p> <p> Fragen</p> <p> Mitteilungen</p> <p> Feststellungen</p> <p>Relevante Zeichen der Lautschrift (rezeptiv)</p>	<p>Eine Mischung der Varianten sollte vermieden werden.</p> <p>Nicht nur auf korrekte Aussprache der Konsonanten achten, sondern auch auf die Qualität der Vokale</p> <p>Diskriminationsübungen</p> <p>Entscheidungsfragen, Fragen mit Fragepronomen</p>
---	--

Grammatik

Die Grammatik dient der Realisierung von Redeabsichten. In Klasse 7 lernen die Schülerinnen und Schüler einfache Strukturen in situativen Zusammenhängen kennen und üben sie ein. Dabei unterstützt sie das Herausstellen von Regelmäßigkeit.

<p>Der Satz (bejaht, verneint) Aussagesatz Fragesatz (mit und ohne Pronomen) Kurzantworten Aufforderungssatz Gleichgeordnete Sätze mit <i>and, or, but</i> Untergeordnete Sätze mit <i>when, where, because</i></p> <p>Die Wortstellung Das Verb Infinitiv <i>present tense (simple form, progressive form)</i> Die Hilfsverben: <i>be, have (got), do</i> Gebrauch von <i>do</i> in Fragesätzen, verneinten Sätzen, Kurzantworten Modalverben: <i>can, cannot, can't, must</i></p> <p>Das Substantiv Regelmäßige und unregelmäßige Pluralbildung Genitiv</p> <p>Der Artikel Bestimmter und unbestimmter Artikel, <i>zero article</i></p> <p>Das Pronomen Personalpronomen Possessivpronomen Interrogativpronomen Demonstrativpronomen</p> <p>Das Zahlwort Grundzahlen bis 1000 Ordnungszahlen bis <i>31 st</i> Unbestimmte Zahlwörter, Mengenangaben</p> <p>Adjektive Adverbien Präpositionen Konjunktionen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv) <i>sentence, question, verb, present tense, simple form, third person, progressive form, infinitive, noun, article, singular, plural, pronoun, preposition, word order, subject, object</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken betreuen und begleiten</p> <p>Formen der Grammatikfestigung und -wiederholung</p>	<p><i>Can I have the salt, please?</i></p> <p>Einige gängige Formen</p> <p>Keine systematische Behandlung</p> <p><i>I, me...</i> <i>my, your, his...</i> Nur: <i>who, what, when, where, why, how, how much / many</i></p> <p>Datum Als lexikalische Einheiten: <i>not much, not many, a lot of, a little</i></p> <p>Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten</p> <p>Sammeln, Notieren und Illustrieren von grammatischen Erscheinungen Visualisierungshilfen nutzen</p>
--	---

Texte

Bei der Arbeit mit Texten festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten. Die Texte dienen ihnen in erster Linie als Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck. In szenischen Darstellungen, Liedern und Reimen wird die neue Sprache ganzheitlich erlebt. Dabei wird ein Gefühl für den Rhythmus der englischen Sprache entwickelt.

<p>Dialoge</p> <p>Kürzere beschreibende Texte Einfache Handlungsanweisungen</p> <p>Reime, Lieder [Einfache Lesestoffe] [Schulfernsehprogramme]</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken begleiten und betreuen</p> <p>Lautes Lesen von markierten Texten (Bindungen, Sprechpausen, Intonationskurven) <i>read and look up</i>-Technik <i>delayed copying</i></p> <p>Auswendiglernen von Kurzdialogen, Reimen und Liedtexten</p>	<p><i>read and look up</i>, Lesen mit verteilten Rollen, gespielter Dialog, szenische Darstellung, Pantomime</p> <p>Bildbeschreibung, Handlungsabläufe <i>classroom English</i> überwiegend rezeptiv</p> <p>Individuelles Üben mit Kassettenrecorder</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in das Alltagsleben der Briten. Dabei erfahren sie, daß dort vieles anders ist als im eigenen Land, vieles ihm aber auch entspricht.

Die Vermittlung eines möglichst ausgewogenen und realistischen Bildes des anderen Landes bestärkt sie darin, anderen Lebensweisen unvoreingenommen zu begegnen.

<p>Britische Alltagssituationen</p> <p>Haus und Familie Tagesablauf, Mahlzeiten Schule Freizeitgestaltung Leben in der Stadt und auf dem Land Datum, Jahreszeiten</p> <p>[Beim Arzt oder Zahnarzt] [Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften] [Einige Sehenswürdigkeiten Großbritanniens]</p>	
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 75 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen und imitieren französische Laute, Betonung und Intonationsmuster im Satz und im Textzusammenhang. Sie werden dadurch befähigt, Sprachäußerungen des Alltags innerhalb einfacher Situationen zu verstehen, darauf sprachlich zu reagieren oder sie in Handlungen umzusetzen. Sie können Fragen zu eingeführten Texten beantworten und selbst einfache Fragen stellen. Sie können einfache Inhalte textnah wiedergeben und Bildgeschichten, Fotos oder Zeichnungen versprachlichen.

Sie lernen kurze Dialoge, Lieder und eventuell kleine Gedichte auswendig. Dies fördert gerade im Anfangsunterricht die Lernbereitschaft und die Freude am eigenen Sprechen. Auch kurze szenische Darstellungen können dazu einen wertvollen Beitrag leisten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, behandelte Texte lautrichtig und intonatorisch angemessen vorzulesen. Sie erwerben die Fähigkeit, mündlich erarbeitete Wörter und Grundstrukturen richtig zu schreiben.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Zum Ausdruck der verschiedenen Sprachfunktionen müssen den Schülerinnen und Schülern die erforderlichen Redemittel an die Hand gegeben werden. Sie erwerben ein Grundinventar an Redemitteln für den sprachlichen Umgang im Klassenzimmer und in Alltagssituationen; Ziel ist spontane Verfügbarkeit. Der Lehrersprache kommt in besonderem Maße Vorbildcharakter zu.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanschlüssen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Begrüßen, sich verabschieden, fragen, antworten, danken, bitten, sich entschuldigen, gratulieren
Eigene Meinung ausdrücken	Zustimmen, ablehnen, widersprechen
Auskünfte geben und einholen	Sich vorstellen, Dinge beschreiben, Menge, Preis, Ort, Zeitpunkt angeben

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler erfassen bedeutungsunterscheidende Laute. Sie erfahren, welche Bedeutung Aussprache, Intonation und Wortbetonung bei der Sinnvermittlung haben. Das differenzierte Lautsystem verlangt genaues Hinhören und sorgfältiges Imitieren der fremdsprachlichen Laute und Intonationsmuster.

Lautoppositionen	Oral-nasal Nasal-nasal Stimmlos-stimmhaft
Wortbindung	
Intonation bei Aussage-, Frage- und Befehlssatz	
Typische Laute des Französischen	-gn-, -ui-, -oi-, Nasale
[Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)]	Ergänzung der aus dem Englischunterricht bekannten Lautschrift
[Alphabet]	

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen elementaren Wortschatz in situativen Zusammenhängen. Sie kennen die Schreibweise der erlernten Wörter.

<p>Ca. 400 Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) und notwendige situationsgebundene Wörter Dazu gehört auch <i>le français en classe</i> [Einige Ausdrücke aus der Umgangssprache] Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten und betreuen: Vokabeln lernen und systematisch wiederholen</p>	<p>Einfache Möglichkeiten, den Wortschatz zu gliedern (Wortfelder und Wortfamilien) Einfache Arbeitsanweisungen Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken Führen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig) Aufbau einer Vokabelkartei (Überprüfen auf Korrektheit) Individuelles und partnerschaftliches Abfragen Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen (einsetzen, zuordnen, umformen) Vokabelspiele Wordposter Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten)</p>
---	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen einfache Strukturen und wenden sie an. Sie gewinnen Einsichten in einfache sprachliche Zusammenhänge. Das gemeinsame Erarbeiten und Entdecken grundlegender sprachlicher Strukturen und ihre Kenntnis erleichtern die korrekte und sichere Sprachverwendung.

Die grammatischen Strukturen werden nicht isoliert, sondern eingebettet in einem Sinnzusammenhang geübt.

<p>Der Satz Einfache Aussagen (bejaht, verneint) Erweiterungen Einfache Satzgefüge Fragen: Intonationsfrage Teilfrage: <i>qui / que</i> Fragewort + <i>est-ce que</i> [Entscheidungsfrage mit <i>est-ce que</i>] Kausalsatz Aufforderungen Das Verb Konjugation frequenzstarker Verben auf <i>-er, -re</i> und einige unregelmäßige Verben Tempus: <i>présent</i> <i>futur composé</i> Infinitiv Imperativ</p>	<p><i>Qui est ...? / Que fait ...?</i> <i>Où est-ce que ...?</i> <i>Quand est-ce que ...?</i> <i>Pourquoi est-ce que ...?</i> [<i>Est-ce que...?</i>] <i>parce que</i> <i>être, avoir, faire, mettre</i> <i>prendre, aller,</i> <i>vouloir, pouvoir</i></p>
--	---

<p>Das Substantiv</p> <p>Einfache Pluralbildung</p> <p>Oft vorkommende Mengenangaben mit <i>de</i></p>	<p><i>une tasse de ...</i></p> <p><i>un verre de ...</i></p> <p><i>une bouteille de ...</i></p>
<p>Der Artikel</p> <p>Bestimmt und unbestimmt</p> <p><i>à</i> und <i>de</i> mit Artikel beim Substantiv</p>	
<p>Das Pronomen</p> <p>Die Subjektform des Personalpronomens</p> <p>[Das direkte Objektpronomen]</p> <p>Das adjektivische Possessivpronomen</p> <p>Interrogativpronomen:</p> <p><i>qui, que, qu'est-ce que</i></p> <p>[Das Adjektiv</p> <p>Genus und Numerus einiger</p> <p>frequenzstarker Adjektive]</p>	
<p>Das Adverb</p> <p>Einfache Adverbien</p> <p>Frageadverbien:</p> <p><i>où, quand, pourquoi</i></p> <p>Adverb der Verneinung: <i>ne...pas</i></p>	<p><i>bien</i></p>
<p>Das Zahlwort</p> <p>Grundzahlen bis 100</p> <p>[Grundzahlen bis 1000]</p>	
<p>Die Präposition</p> <p>Häufig verwendete Präpositionen und ihre Grundbedeutung</p>	<p><i>sur, sous, devant</i></p>
<p>Die Konjunktion</p> <p>Häufig verwendete Konjunktionen</p>	<p><i>et, mais, parce que, ou</i></p>
<p>Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)</p> <p><i>article, nom, singulier, pluriel, masculin, féminin, verbe, forme négative, pronom, phrase, question, présent, infinitif, futur composé</i></p>	
<p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten und betreuen:</p> <p>Erkennen von Gesetzmäßigkeiten</p>	<p>Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole)</p> <p>Signalgrammatik</p> <p>"Eselbrücken"</p>
<p>Einprägen von grammatischen Erscheinungen</p>	<p>Führen eines Grammatikheftes (übersichtliches Gestalten)</p> <p>Führen eines Grammatikordners (Möglichkeiten der Systematisierung und Ergänzung)</p> <p>Abschreiben und selbständig auf Korrektheit überprüfen</p> <p>Wortposter (Merkhilfe)</p> <p>Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)</p> <p>Spiele</p> <p>Freies Arbeiten</p>

Texte

Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Auswendiglernen und Schreiben, festigen die Schülerinnen und Schüler die mündlich erworbenen Fähigkeiten. Szenische Darstellungen, einfache Lieder / Chansons und Gedichte ermöglichen eine musische Betätigung und sind geeignet, die Phantasie der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Einfache Dialoge und Erzähltexte Einfache Lieder, Reime, Gedichte [Ratespiele, Denkspiele, Wortschatzspiele] Bildergeschichten [Kartengrüße] Besondere Lern- und Arbeitstechniken einführen, begleiten und betreuen: Auswendiglernen und Vortragen kurzer Texte, auch Gedichte	Einüben einer kleinen szenischen Darstellung
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein erstes Orientierungswissen über Frankreich und den französischen Alltag. Dies ist geeignet, zur Sachlichkeit in der Auseinandersetzung mit anderen Lebensformen zu erziehen. Deshalb muß den Schülerinnen und Schülern ein realitätsnahes Bild des anderen Landes vermittelt werden. Sendungen des Schulfunks und Schulfernsehens können dazu ihren Beitrag leisten.

Typische französische Alltagssituationen: Familie Wohnen Freizeit Einkauf und Versorgung [Verkehr] [Schule] [Öffentliche Einrichtungen] Name und Lage einiger französischer Städte, Flüsse, Gebirge, Landschaften [Feste im Jahresablauf] [Vorbereitung einer Partnerschaft]	➤ 5 Im Anfangsunterricht sind die Themenbereiche integrierter Bestandteil des Unterrichts; sie können zunächst nicht thematisch zusammenhängend erarbeitet werden. Tagesablauf, Datum, Uhrzeit, Verwandte, Mahlzeiten Spezielle Eßgewohnheiten Freunde Zimmer, Möbel Spiele, Computer, Sportarten Geschäfte, Geld, Lebensmittel [Verkehrsmittel, Ortsangaben] [Unterrichtsfächer, Klassenzimmer] [Post, Bahnhof]
--	--

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 8

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	207
Fächerverbindende Themen	209
Lehrpläne	
Pflichtbereich	
Evangelische Religionslehre	214
Katholische Religionslehre	217
Deutsch	221
Erdkunde	224
Geschichte	226
Gemeinschaftskunde	229
Englisch	Pflichtfremdsprache 231
Französisch	Pflichtfremdsprache 235
Mathematik	239
Physik	241
Chemie	243
Biologie	245
Sport	246
Musik	253
Bildende Kunst	255
Ethik	256
Informationstechnische Grundkenntnisse	Pflichtthema 258
Wahlpflichtbereich	
Natur und Technik	259
Mensch und Umwelt	262
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache 264
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache 267

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: In dieser Klassenstufe wird der naturwissenschaftliche Bereich um die Fächer Physik und Chemie erweitert. Dies hat zur Folge, daß die Schülerinnen und Schüler sich auf weitere Fachlehrkräfte einstellen müssen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der einstündigen Fächer zu, die möglichst im Block- oder Epochenunterricht erteilt werden sollen.

Psychologische Aspekte: Die Suche der Schülerinnen und Schüler nach neuen Wertvorstellungen hat ihre Ursache in einem Streben nach Selbständigkeit und Selbstbestimmung. Eigene Interessen werden artikuliert und verfolgt; sie sollen gefördert werden, um die Leistungsbereitschaft zu stärken.

Ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler ist bereit, engere Bindungen zu Altersgenossen einzugehen. Die sich dabei bildenden Gruppen grenzen sich oft betont gegeneinander ab. Kontakte zum anderen Geschlecht werden bewußt außerhalb der Klassenstufe oder der Schule gesucht. Fehl- und Überreaktionen können den Unterricht und das Miteinanderumgehen beeinflussen.

Der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler läßt das Denken in formalen Strukturen und komplexeren Zusammenhängen zu; dies betrifft z. B. erste Denkansätze in Modellen im naturwissenschaftlichen Bereich.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Mit den Fächern Physik und Chemie werden neue Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt. Sie beobachten, hinterfragen und analysieren Phänomene aus dem Alltag und der Natur. Neben der Zunahme an naturwissenschaftlichem Einzelwissen erweitert sich die Fähigkeit des Erkennens von gemeinsamen Strukturen; dadurch werden inhaltliche Vernetzungen bewußt.

Fragen der Wirtschafts- und Rechtserziehung bilden einen thematischen Schwerpunkt in Gemeinschaftskunde. Die Informationstechnischen Grundkenntnisse werden durch weitere Einsatzmöglichkeiten des Computers vertieft. Die Fächer können auf erworbene Kenntnisse zurückgreifen.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen vertiefen die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Zusammenhängen oder ermöglichen das Kennenlernen einer anderen Kultur bzw. die Auseinandersetzung mit sozialen Fragestellungen.

Methodische Aspekte: Die Erweiterung der Methodenkompetenz findet in dieser Klassenstufe ihren Schwerpunkt im naturwissenschaftlichen Bereich. Unter Anleitung führen Schülerinnen und Schüler Experimente durch. Dazu gehören Arbeitstechniken, wie z. B. genaues Beobachten, das Erfassen von Anleitungen und deren selbständige Befolgung, das Planen von Versuchen, die Analyse von Vorgängen und Schlußfolgerungen daraus. Regeln werden erkannt und Gesetzmäßigkeiten daraus abgeleitet.

Durch den bewußten Einsatz von Protokollen, Berichten, Hausarbeiten, Referaten und Interviews in den verschiedenen Fächern wird das Spektrum der Arbeitstechniken erweitert.

Die Erweiterung des naturwissenschaftlichen Fachbereichs durch die Fächer Physik und Chemie stößt bei einem Teil der Jugendlichen auf bereits bestehendes Interesse, bedarf aber bei anderen besonderer Motivationshilfen. Die Einbeziehung der Lernenden in Planung und Organisation von Unterricht und außerunterrichtliche Veranstaltungen gewinnen an Bedeutung. Die Lehrerinnen und Lehrer achten darauf, daß Arbeitsergebnisse korrekt, übersichtlich und ästhetisch dokumentiert werden. Schülerinnen und Schüler lernen dabei, ihre Arbeit einzuschätzen und Bewertungsmaßstäbe anzuerkennen.

Soziale Aspekte: Nach wie vor werden das Sozialverhalten und die Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft durch entwicklungsbedingte Verhaltensweisen bestimmt. Manche Schülerinnen und Schüler ziehen sich bewußt zurück, andere drängen sich in den Vordergrund. Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Verständnis und Toleranz sind - insbesondere auch beim Umgang zwischen Jungen und Mädchen - Werte, die immer wieder bewußt gemacht und eingeübt werden müssen.

Gemeinsame Projekte fördern und festigen die partnerschaftliche Beziehung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen innerhalb der Schule. Der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler läßt sachliche Gespräche zu, die auch den Gefühlsbereich umfassen. Eine distanzierte Betrachtungsweise und damit die Lösung von Problemen werden dadurch erleichtert. Die Fähigkeit, Standpunkte von anderen zu reflektieren und sich in deren Lage zu versetzen, führt zu mehr Einfühlungsvermögen und Toleranz.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, zwischen eigenen und Gruppeninteressen Kompromisse zu finden und einzuhalten. Gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Sportveranstaltungen, Theater- und Kinobesuche, tragen dazu bei, eine gefestigte Klassengemeinschaft zu erhalten. Aufgaben, z. B. im Rahmen der Schülermitverantwortung und der Herausgabe einer Schülerzeitung, stärken das Verantwortungsbewußtsein der einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Lehrerinnen und Lehrer informieren die Eltern über Inhalte und Methoden der neuen Fächer.

Bei schulischen Problemen steht die intensive Einzelberatung im Vordergrund. Hierbei werden die Schülerinnen und Schüler mit einbezogen. Die Eltern werden über zusätzliche außerschulische Möglichkeiten der Beratung informiert.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Lernschwierigkeiten, soziales Engagement der Klasse, gemeinsame Freizeitaktivitäten, Umgang mit Medien.

Thema 1: Wasser - Grundlage des Lebens**Zielsetzung**

Wasser ist eine Grundlage für das Leben. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung des Wassers für die Menschen und die von ihnen geschaffenen vielfältigen Mittel zur Nutzung des Wassers kennenlernen.

Selbständige Untersuchung der Wasserqualität und die Erprobung von Möglichkeiten der Gewässerreinigung führen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Wasser. Die praktische Auseinandersetzung mit Geräten, Maschinen und Einrichtungen zur Wasserversorgung und -nutzung fördert das Verständnis für technische Leistungen und ihre kulturelle Bedeutung bei uns, in anderen Ländern und Zeiten.

Aspekte des Themas	Hinweise
Bedeutung des Wassers für die Entstehung und den Erhalt des Lebens und für den Menschen Gesundheitsgefährdung durch Trinkwasserbelastung	Flüssigkeitsbedarf des Menschen Expertenbefragungen Erkundungen, z. B. Wasserwerke Untersuchung von Wasserproben
Eigenschaften und Bedeutung des Wassers	Naturmeditationen Experimentelle Ermittlung von Größen und deren Anwendung
Wasser als Oxid des Wasserstoffs; Wasserstoff als Energieträger Technische Anlagen zur Wassernutzung	Herleitung der Zusammensetzung des Wassers durch Experimente Maschinen zum Wasserheben, zur Be- und Entwässerung, zur Trinkwasserversorgung; Wasserkraftmaschinen Wasserwege Wasserfahrzeuge
Belastungen des Wassers durch Textilpflege und Hausreinigung	Schülerversuche Vertieftes Bearbeiten eines Aspektes durch einfache Untersuchungen Sichtung und Auswertung von Informationen

Lehrplanbezüge

Katholische Religionslehre	LPE 1:	Gott gibt Leben
Chemie	LPE 2:	Luft und Wasser - Grundlagen des Lebens
Biologie	LPE 2:	Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser
Natur und Technik	LPE 4:	Maschinen und ihre Funktion für den Menschen
Mensch und Umwelt	LPE 3:	Bedarfsgerechte Ernährung
	LPE 4:	Textilien im Gebrauch

Thema 2: Die Vereinigten Staaten von Amerika - ein Land voller Gegensätze

Zielsetzung

Lebensstil und Wertvorstellungen in den Vereinigten Staaten von Amerika haben großen Einfluß auf andere Kulturen und Nationen. Es ist daher notwendig, den Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung von der kulturellen Vielfalt dieses Landes sowie den politischen und wirtschaftlichen Ausprägungen zu vermitteln.

Indem ein Einblick in die ausgeprägten Unterschiede der naturräumlichen Ausstattung sowie in die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Landes vermittelt wird, gewinnen die Schülerinnen und Schüler ein differenziertes Bild der USA und können so Sensibilität für soziale und andere Probleme entwickeln.

Aspekte des Themas	Hinweise
Entstehung und Entwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika	Unabhängigkeitserklärung und Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika, Erschließung des Raumes
Erstmalige Aufnahme der Menschenrechte in einer Verfassung	Menschenrechtserklärung
Die freiheitlichen-demokratischen Grundrechte	Verfassungsnorm, Verfassungswirklichkeit, z. B. indianische Urbevölkerung, Sklaverei, Bürgerrechtsbewegungen
Einwanderungsland und Lebensraum von Menschen verschiedener Herkunft	Die Idee des "Melting Pot" Multikulturelle Gesellschaft / Ethnische Konflikte
Land der Gegensätze	Geographische, wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt
Räumliche Entwicklung	Von der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft Erfahrung der Weiten, Entfernungen, Zeitzonen, Erschließung des Raumes
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Bilingualer Unterricht Kontakte zu Amerikahäusern und amerikanischen Einrichtungen Deutsch-amerikanische Gesellschaft Amerikanophile Vereine und Clubs, z. B. indianische Geschichte, Western, Square Dance Fremdenverkehrsbüros Romane, Jugendbücher, Erzählungen Texte und Lieder mit historischen und aktuellen Bezügen, z. B. Folksongs, Gospels, Gedichte und Balladen Filme, Videos, Bildmaterial Theater, Musicals, Tänze Genre Western Landkarten, Flugpläne, Piktogramme, Touring Guides, Reiserouten Sachtexte und Werbematerial

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 1:	In der gemäßigten Zone
Geschichte	LPE 2:	Die Unabhängigkeitserklärung der USA und die Französische Revolution veränderten die gesellschaftliche und staatliche Ordnung
	LPE 4:	Die Industrialisierung veränderte die Arbeits- und Lebenswelt
Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Texte, Themenbereiche / Landeskunde
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
	ARB 2:	Musikhören

Thema 3: Gesund leben

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Ernährung in ursächlichem Zusammenhang stehen. Die Bedeutung von gesunder Ernährung, ausreichenden Bewegungsreizen, Entspannungsfähigkeit und richtiger Lebensführung wird einsichtig gemacht. Dadurch soll die Bereitschaft zu gesundheitsbewußtem Verhalten entwickelt und Möglichkeiten einer praktischen Umsetzung erprobt werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Auswirkungen der sportlichen Betätigung auf Gesundheit und Wohlbefinden	Körpererfahrung bei Belastung und Entspannung Trainingsformen erproben und reflektieren Leistungssport
Bedarfsgerechte Ernährung als Voraussetzung für Gesundheit	Energie- und Nährstoffbedarf des Menschen kennen und berücksichtigen
Infektionskrankheiten	Informationen sammeln und auswerten
Bedeutung des körpereigenen Immunsystems	Lebensbejahung und Lebensfreude
Konsequenzen für eine gesunde Lebensführung	Trainings- und Ernährungsprogramm für Jugendliche aufstellen und erproben Prophylaxe
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Gespräche mit Sportlerinnen und Sportlern Sportstudios Zusammenarbeit mit Beratungsstellen

Lehrplanbezüge

Biologie	LPE 1:	Körpereigene Abwehr
	LPE 2:	Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser
Sport	SPB 1:	Geräturnen; Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen); Leichtathletik; Schwimmen
Mensch und Umwelt	LPE 1:	Mensch und Gesundheit
	LPE 3:	Bedarfsgerechte Ernährung

Thema 4: Herstellen kinetischer Objekte

Zielsetzung

Kinetische Objekte sind ein Charakteristikum der Kunst des 20. Jahrhunderts. Die Schülerinnen und Schüler wachsen in eine Welt hinein, die in immer stärkerem Maße durch Bewegung und Zeit bestimmt wird. Mit großer Selbstverständlichkeit lassen sie sich in Fahrzeugen bewegen oder setzen selbst Maschinen in Gang. Durch die Herstellung lernen sie, mit künstlerischen und technischen Mitteln auf ihre Umwelt zu reagieren und diese in der Auseinandersetzung mit dem Objekt zu hinterfragen. Dabei fördern zweckfrei geschaffene Objekte, wie z. B. ständig sich ändernde Bildkonstellationen, die Kreativität und regen die Phantasie an. Sie lernen mechanische und elektrische Bauteile kennen und experimentieren spielerisch mit Kombinationen dieser Elemente, um kinetische Objekte zu gestalten.

Aspekte des Themas	Hinweise
Was kennzeichnet kinetische Objekte?	Zweckfreiheit Veränderbarkeit visueller und auditiver Wirkungen: Farbe, Licht, Klang Bewegungsmuster
Wodurch wird Bewegung erzeugt?	Lösung der Antriebsprobleme: Natürliche Energiequellen, z. B. Wind, Wasser Mechanische Vorrichtungen: z. B. Federwerk, Uhrwerk Elektrische Antriebe
Ein kinetisches Objekt entsteht	Planen, Erproben und Herstellen von Kombinationen aus mechanischen und elektrischen Bauteilen und Baugruppen zur Steuerung oder zur Erzeugung von Bewegung Berücksichtigung von Standort: Raumwirkung, Licht, Farbe Energiequelle, Materialien
Kinetische Objekte	
In der Kunst	Zeitgenössische Kunstwerke, historische Vorbilder, z. B. Automaten
Im Alltag	Objekte in der technischen Alltagswelt, z. B. Spielautomaten
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Lerngänge, z. B. Ausstellungen Anlässe, z. B. Ausgestaltung von Klassenzimmern, Schulhof Phänomene, z. B. Bewegungsabläufe, Klangfiguren, Lichteffekte, Interferenzmuster Laterna Magica

Lehrplanbezüge

Physik	LPE 1: Grundlagen der Elektrizitätslehre LPE 2: Kraft, Arbeit und Energie in der Mechanik
Bildende Kunst	LPE 2: Plastik / Körper / Raum
Natur und Technik	LPE 3: Nutzung des elektrischen Stroms in Geräten, Maschinen und Anlagen LPE 4: Maschinen und ihre Funktion für den Menschen

Thema 5: Anderen helfen

Zielsetzung

Hilfsbereitschaft ist von grundlegender Bedeutung für das menschliche Zusammenleben. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Menschen aus unterschiedlichen Motiven helfen, und daß es verschiedene Formen der Hilfsbedürftigkeit gibt. Um nicht nur Mitleid zu empfinden, sondern auch konkrete Hilfe leisten zu können, müssen Empathie und Verständnis geweckt werden. Erst dann können sinnvolle Maßnahmen besprochen und durchgeführt werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mitmenschen brauchen Hilfe	Familie, Mitschülerinnen und Mitschüler, Freundinnen und Freunde, Nachbarn, Randgruppen Verständnis wecken durch Lektüre und Gespräche
Gründe für die Hilfsbedürftigkeit	Armut, Alter, Behinderung, Schwäche, Krankheit, Notlage Diskriminierung Informationsmaterial auswerten
Formen der Hilfe	Verständnis, Empathie, Rücksichtnahme, Sachhilfen, tätige Hilfe, materieller und seelischer Beistand, Partei ergreifen, Solidarisieren, Aktionen organisieren, Soziale Dienste Kontakte aufnehmen und Besuche organisieren, z. B. Altersheime, Behindertenwerkstätten
	<p>Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an:</p> <ul style="list-style-type: none"> Dokumentationen Gespräche mit Hilfsbedürftigen Partnerschaft mit einer Sonderschulklasse Expertenbefragungen Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.5.1 W:	Gegenseitige Hilfe zum Leben: Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen
Katholische Religionslehre	LPE 4:	Frohe Botschaft für die Armen
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Sprache kreativ umgehen, Berichten und Beschreiben, Argumentieren, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Gemeinschaftskunde	LPE 1:	Der einzelne im Rechtsstaat
Ethik	LPE 1:	Miteinander leben I: Erwachsen werden; Vorurteile
Mensch und Umwelt	LPE 1:	Mensch und Gesundheit
	LPE 2:	Soziale Dienste

Eine Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien befindet sich im Anhang.

Lehrplaneinheit 8.2 W: *Elija: Gott ist anders*

Das Gottesbild von Kindern und Jugendlichen verändert sich im Lauf ihrer Entwicklung. Viele Jugendliche, aber auch Erwachsene halten an der Vorstellung fest, man könne sich Gott verfügbar machen. Die Elija-Geschichten greifen in der Auseinandersetzung des Propheten mit dem altorientalischen Königsrecht und mit dem Baals-Kult ähnliche Vorstellungen auf. Neue Gotteserfahrungen erschließen Elija und den Israeliten ein anderes Gottesverständnis.

Ein König will sein Recht durchsetzen - Elija tritt für Gottes Recht ein, 1 Kön 21	Königsrecht in Israel und in den Nachbarstaaten. Jahwe-Recht, 3 Mose 25, 23
Israel will sein Leben sichern - Elija: "Euer Leben verdankt ihr Gott!" 1 Kön 17 und 18	Leben und Glück durch Beeinflussung der Götter erzwingen? Der Baals-Kult als Versuchung für die Israeliten; Die Entscheidung am Karmel: Gott gibt Leben, nicht Baal; Elija geht in seinem Eifer zu weit.
Elija erfährt Gott neu, 1 Kön 19, 1-16	Elijas Hoffnungslosigkeit und die Ermutigung zu neuem Leben

Lehrplaneinheit 8.3 W: *Wenn Du betest ...*

An der Einstellung zum Gebet läßt sich in der Zeit der Pubertät der bewußtere Umgang mit Fragen eigener religiöser Praxis ablesen. Je nach kirchlich-religiöser Prägung zeigen sich entweder eine deutliche Ablehnung oder ein entschiedenes Befürworten des Gebets. Das Gebet als möglicher Halt in Extremsituationen bleibt aber vielen Schülerinnen und Schülern wichtig. Aufgrund der Ermutigung Jesu zum Gebet und anhand biblischer Beispiele sollen Schülerinnen und Schüler zu eigenen Ausdrucksformen des Glaubens finden.

Wenn Bittgebete nicht erhört werden	Jesu betet in Getsemane, Mt 26, 39; Bittgebete in den Psalmen: Ps 73...
Wenn Menschen das Gebet mißbrauchen	Gott als "Erfüllungsgehilfe" eigener Vorstellungen; Segnung von Waffen, Gebet als Ersatz für Handeln
Jesus ermutigt zum Gebet und lehrt beten.	Bittender Freund / Bittende Witwe, Lk 11, 5-13; Lk 18, 1-8; Vaterunser, Lk 11, 1-4
Beten und verantwortliches Handeln gehören zusammen.	Beispiele aus Lebensgeschichten
Neue Formen von Gebet und Meditation	Meditationsformen einüben; Gebetshaltungen; Projekt: Besinnungstage in einem Kloster u. a. → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren → Mu, ARB 2, Musikhören

Lehrplaneinheit 8.4 P: *Maria aus Magdala: Die erste Zeugin der Auferstehung*

< 8 >

Die Person der Maria aus Magdala bietet die Möglichkeit, eine Frau in der Nähe Jesu kennenzulernen und Jesus neu zu begegnen. Als Auferstehungszeugin läßt sie teilhaben an ihrem Weg von der Verzweiflung zu Hoffnung und Osterfreude.

Eine umstrittene Begegnung: Lk 7, 36-50	Handelt es sich auch hier um Maria aus Magdala? Interpretationsversuche in Literatur, Kunst und Musik
Maria aus Magdala und andere Frauen unter dem Kreuz: Joh 19, 16-27; Mk 15, 40-47 par	Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, Marias Mut, bei Jesus zu bleiben; Kreuzigungsdarstellungen in der Kunst
Maria aus Magdala begegnet dem Auferstandenen: Joh 20, 11-18	Andere Erscheinungsgeschichten: Joh 21, 1-17; Apg 9, 1-19; 1 Kor 15, 1-11
Maria aus Magdala steckt andere mit ihrer Osterfreude an.	Ostern feiern; andere liturgische Formen und Traditionen

*Lehrplaneinheit 8.5.1 W: Gegenseitige Hilfe zum Leben:**Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen*

Unsicherheiten und Ängste gegenüber behinderten Menschen führen oft zu einem unangemessenen Verhalten. Es ist deshalb nötig, sich über Behinderungen zu informieren, mit den Augen von behinderten Menschen sehen zu lernen und so zu einem gemeinschaftsgerechten Verhalten in christlicher Verantwortung zu kommen.

Unsicherheiten und Ängste gegenüber behinderten Menschen Wer als "behindert" gilt Eingeschränkte Lebensmöglichkeiten durch Behinderungen und soziales Umfeld	Erfahrungen in der Begegnung mit behinderten Menschen "Behinderte" und "Normale" Projekte, z. B. Rollstuhl-Aktion, ein(e) behindertengerechte(r) Stadt / Ort; Diakonische Einrichtungen bei uns und ihre Geschichte; Begegnungs-Projekte; Wohlfahrtsverbände; Sozialstaat
Was das Leben von behinderten Menschen zusätzlich erschwert: das Verhalten der Mitmenschen	➤ 5 Was behinderte Menschen erwarten und brauchen; andere sehen, angemessen helfen, Lk 10, 25-37 → MUM, LPE 2, Soziale Dienste

Lehrplaneinheit 8.5.2 W: Das Recht, eine andere / ein anderer zu werden

In der Phase der Ablösung von der Familie stehen die Heranwachsenden vor der Aufgabe, sich in Freundeskreis und Schule neu zu orientieren und das Verhältnis zu sich selbst neu zu bestimmen. "Wandlungs-Geschichten" wollen ihnen dabei helfen, die eigenen Entwicklungen zu bearbeiten und eigenständige Wege zu finden.

Wandlungs-Geschichten Sein wollen wie alle - sein wollen wie kein(e) andere(r) Einen eigenen Weg finden Ich möchte werden wie... Mit wem kann ich gehen?	Gesprächsanstöße: Märchen, Kurzgeschichten Zwischen Kind- und Erwachsenein; zwischen Familie und Clique; zwischen Anpassung und Originalität Worte für den Weg; Meditationen; Tauf-, Konfirmations-spruch, vgl. LPE 7.2.2.W, Mit Jona unterwegs Idole und Vorbilder Wie komme ich an, wem gefalle ich, wer paßt zu mir? Liebesgeschichten → D, ARB 1, Sprechen und Schreiben → Eth, LPE 1, Miteinander leben I - Erwachsen werden; Vorurteile
--	--

Lehrplaneinheit 8.6 W: Gewissen - Wie soll ich mich entscheiden?

Schülerinnen und Schüler erleben, daß im Alltag widersprüchliche Normen gelten. Zugleich wird ihnen zugemutet, daß sie zunehmend eigenverantwortlich handeln. Hierbei kann die Bibel Orientierungshilfe geben. Die Botschaft vom getrösteten und versöhnten Gewissen ermöglicht es, mit Schuld umzugehen. Die Intentionen dieser Einheit können auch im Zusammenhang mit ethischen Fragestellungen anderer Lehrplaneinheiten erarbeitet werden.

Mein Gewissen meldet sich. Warum entscheiden und handeln Menschen verschieden? Woran kann ich mich orientieren? Gott hält zu mir, auch wenn ich schuldig werde. Meinem Gewissen folgen - das Gewissen anderer respektieren	Gewissenskonflikte im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler Stufen der Gewissensbildung; die Sicht des Gewissens ist abhängig vom Menschenbild. Biblische Weisungen als Hilfe zum Leben; Zehn Gebote; Mt 7, 12; Röm 12, 21 Gottes Liebe ist größer als das Versagen der Menschen: Schuld einsehen, Schuld zugeben, um Verzeihung bitten Glaubens- und Gewissensfreiheit; das irrende Gewissen; Schutz des Gewissens
--	--

Lehrplaneinheit 8.9 P: Martin Luther und die Reformation

< 12 >

Die Erfahrung der konfessionellen Verschiedenheit macht die Beschäftigung mit der Reformationszeit wichtig. In Martin Luther begegnet den Schülerinnen und Schülern ein Mensch, der in der Auseinandersetzung mit den kirchlichen Verhältnissen ein neues Verständnis von Gottes Gerechtigkeit gewinnt. Diese Erfahrung bildet den Maßstab für seine Kirchenkritik und führt ungewollt zur Spaltung der Kirche in verschiedene Konfessionen. Die heutige ökumenische Bewegung hat das Ziel, die Gemeinsamkeiten unter den Christen neu zu entdecken und Schritte auf dem Weg zur Einheit zu gehen.

<p>Konfirmation - Erstkommunion und Firmung</p> <p>Ängste und Hoffnungen des jungen Martin Luther</p> <p>Luther erfährt Gott neu: Von der Angst zum Vertrauen, Röm 1,17; Röm 3, 28</p> <p>Luthers Auseinandersetzung mit Kirche und Reich als Folge seiner neu gewonnenen Gotteserfahrung</p> <p>Im Risiko der neuen Freiheit</p> <p>Das Bekenntnis auf dem Reichstag zu Augsburg Die Katholische Kirche erneuert sich.</p> <p>Auf dem Weg zueinander: Ökumene</p> <p>Lernlied: Nun freut euch lieben Christen gmein</p>	<p>Erfahrungsaustausch zwischen evangelischer und katholischer Religionsgruppe</p> <p>Der Mensch um 1500: Ängste, Frömmigkeit, ungezügelter Lebenslust; Der Mönch Martin Luther</p> <p>Das neue Verständnis von Gottes Gerechtigkeit; "Von der Freiheit eines Christenmenschen"</p> <p>Die 95 Thesen; Streitgespräch mit Eck; Reichstag zu Worms</p> <p>Mißbrauchte Freiheit? Bildersturm, Bauernkrieg, "Täufer"; Notwendigkeit einer neuen kirchlichen Ordnung</p> <p>Evangelische Landeskirchen entstehen.</p> <p>Das Konzil von Trient</p> <p>Joh 17, 20-26; die ökumenische Bewegung und das Zweite Vatikanische Konzil.</p> <p>→ G, LPE 1, Deutschland im Zeitalter der Reformation</p> <p>→ kR, LPE 6, Martin Luther und die Reformation</p>
--	--

Lehrplaneinheit 8.10 W: Vielleicht ist doch etwas Wahres dran? Okkultismus - Spiritismus

Von okkulten und spiritistischen Praktiken erhoffen sich manche Jugendliche Antworten auf ihre Fragen nach Orientierung, nach Gewißheit und nach religiöser Erfahrung. Der Unterricht will die mit diesen Praktiken verbundenen Phänomene zur Sprache bringen, Erklärungsversuche auf ihre Reichweite prüfen und Hilfen aus dem christlichen Glauben deutlich werden lassen.

<p>Okkulte und spiritistische Phänomene kennen und unterscheiden</p> <p>Deutungs- und Erklärungsversuche</p> <p>Antworten aus dem Jenseits?</p> <p>Okkulte Praktiken: wie gefährlich sind sie?</p> <p>Mit Unsicherheit und Ungewißheit leben lernen</p>	<p>Die Faszination "übernatürlicher" Praktiken; Saul und die Hexe von En-Dor, 1 Sam 28, 3-25. Berichte von früher und heute</p> <p>Motive, Erfahrungen und eigene Deutungsversuche; psychologische und parapsychologische Erklärungsversuche</p> <p>Hilfe in Grund- und Grenzsituationen des Lebens? Wer bin ich? Wie kann ich Macht gewinnen? Was kommt nach dem Tode? Worauf kann ich mich wirklich verlassen?</p> <p>Neue Abhängigkeiten?</p> <p>Gottes Liebe befreit zum Annehmen eigener Grenzen, Röm 8, 38-39. Begleitung und Hilfe durch Gebet und verbindliche Gemeinschaft</p> <p>→ Mu, ARB 2, Musikhören; Populäre Musik</p> <p>→ kR, LPE 2, Neue religiöse Strömungen</p>
---	--

Lernlied Klasse 8:

LPE 8.9 P Nun freut euch, lieben Christen gmein

Empfohlene Lieder für Klasse 8:

LPE 8.2 W Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

LPE 8.4 P Erstanden ist der heilig Christ

LPE 8.5.1 WHilf, Herr meines Lebens

LPE 8.5.2 WIch will gegen das Geläut der Leute

Jahrgangsthema: Unsere Welt verstehen - einander begegnen

Lehrplaneinheit 1: Gott gibt Leben

< 8 >

Wir erfahren immer wieder, daß das Leben bedroht ist. Dadurch stellt sich uns die Frage nach Gott, der die Welt erschaffen und uns Leben geschenkt hat. Das wird im priesterschriftlichen Schöpfungslied deutlich und erfahrbar. Als Gottes Geschöpfe sind wir für die Erhaltung von Leben verantwortlich.

<p>Wohin geht unsere Welt? Woher kommen Welt und Leben? Gott erschafft die Welt und schenkt Leben. Gen 1,1-2,4a [Feuer, Wasser, Erde, Luft als Symbole für Gottes Schöpferkraft Wunder der Schöpfung]</p>	<p>Lebensbedrohungen, Umweltzerstörung, Zukunftsangst Exemplarisch ausgewählte Schöpfungserzählungen (Germanen, Indianer); literarische Gattung: Mythos Aufbau und Aussageabsicht des priesterschriftlichen Schöpfungsliedes [Die vier Elemente des Lebens in Bewegung umsetzen, mit farbigen Tüchern gestalten, Ambivalenz der Symbole beachten, mit eigenem Gottesbild in Beziehung setzen, Symbole erleben, Feuer - Ex 3,1-6; Wasser - Ps 36,10; Erde - Jes 45,8; Luft - 1 Kön 19,9-13 Bild-Text-Meditation]</p>
<p>Der Mensch ist Abbild Gottes und als Frau und Mann geschaffen. Der Mensch ist als "Mitschöpfer" für die Welt verantwortlich. [Gott erhält das Leben. Gen 6-9]</p>	<p>➤ 1 Symbole der Ganzheit: z. B. Ying / Yang → Kl. 7, LPE 4, Wer bin ich? - Aufbruch in die Selbstständigkeit Eigene Verantwortlichkeiten sehen und handeln [Der Sintflut steht Gottes Lebensbund mit Noach und allem Lebenden gegenüber; Symbol: Regenbogen; Hungertuch aus Haiti]</p>

[Lehrplaneinheit 2: Neue religiöse Strömungen]

Neue religiöse Strömungen üben gerade in Zeiten von Umorientierung, Krisen und Zukunftsangst eine starke Anziehungskraft aus. Mit ihren vordergründigen Heilsangeboten und Praktiken verstricken sie Menschen in unheilvolle Abhängigkeiten physischer, psychischer oder ökonomischer Art. In der kritischen Auseinandersetzung sollen die Gruppenmechanismen durchschaut werden. Aber die Christen und ihre Kirchen müssen sich auch fragen lassen, inwieweit sie selbst die christliche Botschaft des Heils und der Hoffnung in Gottesdienst und Gemeindeleben glaubwürdig und ganzheitlich zum Ausdruck bringen.

<p>Auf der Suche nach Heil - die Verstrickung in Unheil Sekten und neue religiöse Strömungen Das widersprüchliche Angebot der neuen religiösen Bewegungen Anfragen an die Kirchen</p>	<p>Grundmuster eines Weges in die Abhängigkeit: Problemsituation / Zukunftsangst und Leidensdruck machen annahmefähig für ein scheinbares Problemlösungsprogramm. Traditionelle Sekten, Bewegungen wie Scientology oder Verein für psychologische Menschenkenntnis (VPM) Besondere Merkmale: Erwählungsglaube; Gründungsimpuls - Exklusivitätsanspruch, Missionseifer, aggressive Kirchen- und Gesellschaftskritik Entwurzelung statt Heimat; Angst statt Sicherheit; Fremdbestimmung statt Freiheit; Pseudogemeinschaft statt Geborgenheit Institutionalisierung, Wirklichkeitsferne, fehlendes Gemeinschaftserlebnis, Anonymität Ideen entwickeln für neue liturgische Formen und für Gemeinschaftserlebnisse in der Kirche</p>
--	--

Das Heil und die Hoffnung des christlichen Glaubens

Die frohe Botschaft - das Evangelium

Prophetische Bilder des Heils und der Hoffnung

Texte und Visionen des geheilten Lebens: Lk 10,9;
Mt 5,3-10; Mt 25,31-46

Jes 35; 1 Kor 15,35-44; Texttransformationen

→ evR, LPE 8.10 W, Vielleicht ist doch etwas Wahres dran? Okkultismus - Spiritismus

[Lehrplaneinheit 3: *Eine fremde Welt - Hinduismus und Buddhismus*]

Die Jugendlichen kommen durch Medien mit Anschauungen, Riten und Symbolen von Hinduismus und Buddhismus in Berührung, die ihren eigenen religiösen Vorstellungen fremd sind. Die Auseinandersetzungen zwischen ethnischen Gruppen, die verschiedenen Religionen angehören, machen deutlich, wie wichtig es in einer immer mehr zusammenwachsenden Welt ist, fremde Religionen zu kennen und den Andersgläubigen mit Achtung und Toleranz zu begegnen.

Religionen prägen das Leben.

Faszination fremder Religionen; aktuelle ethnische und religiöse Konfliktherde, Weltkarte mit Verbreitung der Religionen; indischer Subkontinent

Der Hinduismus

Heilige Schriften: Veden und Upanishaden
Samsara - Karma

Verehrung vieler Götter

Weg der Erlösung: Kreislauf der Wiedergeburten - Folge der früheren Taten; Ehrfurcht vor allen Lebewesen und die Verehrung der Kuh; Yoga

Die 4 Hauptkasten und die Kaste der Unberührbaren

Priester, Adlige, Händler, Bauern, die Unberührbaren

Der Buddhismus

Leben von Siddharta Gautama, gen. "Buddha" - "der Erleuchtete"
Heilige Schrift: Pali-Kanon

Buddhas Lehre: der "achtfache edle Pfad" der Erleuchtung, Ziel des Lebens: Erleuchtung und Eingehen ins Nirvana, die Gemeinde des Buddha: Mönche-Nonnen-Laien
Drei Wege ("Fahrzeuge") zum Heil: Hinayana-Mahayana-Vajrayana

Die Hochachtung und kritische Sympathie gegenüber den Weltreligionen

II. Vatikanisches Konzil, Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen 1-2

Sich für andere öffnen

Gemeinsames Friedensgebet von Assisi (27.10.1986)

Sich mit anderen auseinandersetzen

Unterschiedliche Sicht von Gott, Welt und Mensch

Von anderen lernen

Hindu / Buddhist zum Gespräch einladen, Übung meditativer Formen und Haltungen

Sich miteinander für eine bessere Welt einsetzen

Für Menschenrechte, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

Lehrplaneinheit 4: *Frohe Botschaft für die Armen*

< 10 >

Die Propheten haben Hoffnungen auf eine menschlichere und gerechtere Welt grundgelegt. Für uns Christen hat Gott in der Menschwerdung und im rettenden Handeln seines Sohnes endgültig begonnen, diese Hoffnung einzulösen. Die Glaubwürdigkeit dieser Heilsbotschaft erweist sich in der Nachfolge Jesu, besonders im mitmenschlichen Verhalten und Tun der Christen und im diakonischen Handeln der Kirche.

➤ 5

Dunkelheit und Not in der Welt

Armut und Notsituationen in meiner Umgebung

Hoffnungen auf Befreiung aus Not - Verheißung des Messias

Jes 9,1-6; 11,1-9; Lk 4,18-19; Hoffnungsträger damals und heute: Frohe Botschaft für die Armen

Christus, unser Licht - die frohe Botschaft der Geburt Jesu Christi

Das Weihnachtsevangelium von Ostern her deuten

Lk 2,1-21

"Erschienen ist die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters." Tit 3,4

Christus bezeugen - solidarisch handeln

Legende vom vierten König: Christus im leidenden Menschen und im eigenen Leben begegnen

Lk 6,30-38; Möglichkeiten eigenen sozialen Engagements, kirchliche Hilfswerke

[Lehrplaneinheit 5: *Sich mit Gewalt durchsetzen?*]

Jugendliche erleben, wie in ihrem Alltag und in der Öffentlichkeit einzelne und Gruppen ihre Interessen auf Kosten anderer durchsetzen. In der Bergpredigt begegnen sie dem Aufruf Jesu zur Gewaltlosigkeit. Es handelt sich dabei um aktive Gewaltlosigkeit, die nicht hilflos macht, sondern Wege aufzeigt, wie aus dem christlichen Geist heraus Feinde zu Freunden werden können.

Gewalt im Alltag und ihre zerstörerischen Folgen

Von Gewalt fasziniert?

Ursachen der Gewalt

Zeichen der Gewaltlosigkeit setzen

Nachfolge Jesu im Geist der Bergpredigt,
Mt 5,5.38-42; Röm 12,17-21

Aktive Gewaltlosigkeit

Gewalt in der Schule, Sprache als Waffe, Beschädigung und Zerstörung von Sachen, Verletzung und Tötung von Mitmenschen, Vorurteile und Gewalt gegen Ausländer

Gewaltdarstellungen in den Medien, Selbstbeobachtung: Was fasziniert mich an Gewalt? Wie gehe ich mit Aggression und Gewalt um?

Aggressionstheorien

Siegt letztlich der Stärkere? Wer schützt den Wehrlosen?

Das biblisch-urchristliche Prinzip der Entfeindung durch Verzicht auf Rache und Bereitschaft zur Versöhnung

Ablehnung von Gewaltdarstellungen, Übungen zur Ich-Stärkung und Selbstbehauptung, Training von Kompromißbereitschaft, Schutz des Wehrlosen

[Lehrplaneinheit 6: *Martin Luther und die Reformation*]

Die Erfahrung der konfessionellen Verschiedenheit macht die Beschäftigung mit der Reformationszeit nötig. Martin Luther gewinnt in der Auseinandersetzung mit den kirchlichen Verhältnissen seiner Zeit ein neues Verständnis von Gottes Gerechtigkeit. Diese Einsicht bildet den Maßstab für seine Kirchenkritik und führt ungewollt zur Spaltung der Kirche in verschiedene Konfessionen. Die heutige ökumenische Bewegung hat das Ziel, die Gemeinsamkeiten unter den Christen neu zu entdecken und Schritte auf dem Weg zur Einheit zu gehen.

Erstkommunion und Firmung - Konfirmation

Ängste und Hoffnungen des jungen Martin Luther

Luther erfährt Gott neu: Von der Angst zum Vertrauen. Röm 1,17; 3,28

Luthers Auseinandersetzung mit Kirche und Reich als Folge seiner Gotteserfahrung

Im Risiko der neuen Freiheit

Trennung in evangelische und katholische Christen

Auf dem Weg zueinander: Ökumene

Erfahrungsaustausch zwischen evangelischen und katholischen Religionsgruppen

Der Mensch um 1500: Daseinsangst und Frömmigkeit - ungezügelter Lebenslust; der Mönch Martin Luther

Das neue Verständnis von Gottes Gerechtigkeit "Von der Freiheit eines Christenmenschen"

95 Thesen, Streitgespräch mit Eck, Reichstag zu Worms

Mißbrauchte Freiheit? Bilderstürmer, Bauernkrieg, "Täufer": Notwendigkeit einer neuen kirchlichen Ordnung

Das Bekenntnis auf dem Reichstag zu Augsburg
Erneuerung der katholischen Kirche: Das Konzil von Trient

Joh 17,20-26; die Ökumenische Bewegung und das II. Vatikanische Konzil

→ G, LPE 1, Deutschland im Zeitalter der Reformation

→ evR, LPE 8.9 P, Martin Luther und die Reformation

[Lehrplaneinheit 7: Firmung - Leben aus Gottes Geist]

Wahlweise auch in einer anderen Klasse in Abstimmung mit der Gemeindegatechese, wenn in diesem Zeitraum in den Gemeinden das Sakrament der Firmung gespendet wird.

Wir Menschen haben die Chance, unser eigenes Leben zu entwerfen und aktiv zu gestalten. Das Sakrament der Firmung ist ein Zeichen der Nähe Gottes und seiner Zusage "Ich gehe deinen Weg mit". Die Orientierung am Weg Jesu Christi, der Höhen und Tiefen menschlicher Existenz durchlebt hat, macht Mut, das eigene Leben mit der Zusage des Geistes Jesu zu gestalten. Ein solches Leben braucht die Gemeinschaft der Kirche.

<p>Was uns bewegt und was wir suchen.</p> <p>Symbolerfahrungen in meinem Leben</p> <p>Wir erfahren in den Sakramenten Gottes Nähe.</p> <p>In Jesus Christus ist Gott den Menschen nahe.</p> <p>Jesus lebt und handelt aus dem Geist Gottes.</p> <p>Gott schenkt seinen Geist</p> <p>Apg 2,1-18</p> <p>Pfingsten geht weiter</p> <p>Das Sakrament der Firmung - Vollendung der Taufe</p>	<p>Fotosprache / Collage</p> <p>Symbole des Erwachsenseins; Gegenstände, die mir "heilig" sind</p> <p>Grundsituationen des Lebens und Sakramente, Zeichen und Worte bei der Spendung der Sakramente</p> <p>JHWH: "Ich bin für euch da." Jesus - Jeschua heißt: Der Herr hilft. Mt 14,22-33; Mk 1,9-11; Lk 4,14-21</p> <p>Symbole Sturm und Feuer</p> <p>Begabungen (Charismen), 1 Kor 12,4-11</p> <p>Taizé - Erneuerung aus dem Glauben</p> <p>Zeichen und Worte bei der Spendung der Firmung bestärkt werden für ein Leben im Geiste Jesu; für den Glauben eintreten; Verantwortung als Christ übernehmen</p> <p>Zusammenhang von Taufe und Firmung</p> <p>Initiationsriten</p>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 30 >

Der kreative Umgang mit Sprache eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, über freie Schreibformen neue Wirklichkeitserfahrungen zu machen.

Beim Schreiben lernen sie, Ereignisse sachlich und genau in ihrem zeitlichen Ablauf zu erfassen und wiederzugeben. In journalistischen Texten ergibt sich die Möglichkeit, erzählende, beschreibende und berichtende Schreibformen sinnvoll zu mischen. Die Schülerinnen und Schüler werden mit einfachen Formen des Argumentierens bekanntgemacht. Ein gliederndes Zusammenfassen ist die Grundlage für reflektierten Umgang mit Erzähl- und Sachtexten.

Gespräche werden als wesentlicher Bestandteil sozialer Beziehungen erfahren. Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt gemacht, wie in Gesprächen Interessen artikuliert werden können und wie man darauf reagieren kann. Indem sie angeleitet werden, Texte zu vergleichen, erfahren die bisher angewandten Arbeitstechniken eine Erweiterung.

Mit Sprache kreativ umgehen	➤ 5	Assoziationen sammeln Ausgestalten, transformieren Freies Schreiben Schreiben zu Bildern
[Persönliche Eindrücke wiedergeben]		[Sinneseindrücke, Gefühle, Stimmungen]
Berichten und Beschreiben	➤ 5	
Ereignisse und Vorgänge		Geschehnisse, Abläufe, Versuche
Personen		Aussehen, Verhaltensweisen
Inhaltsangabe mit Stellungnahme		
Argumentieren	➤ 5	
Aufbau eines Arguments		Behauptung / Forderung Begründung Beleg: Beispiel, Autorität, Untersuchungsergebnisse
Umgang mit anderen:	➤ 5	
Gespräche führen / Gespräche untersuchen		Diskussion
Eigene Meinung einbringen		Behauptungen aufstellen, begründen, erläutern
Fremde Meinungen berücksichtigen		Gegenmeinungen aufgreifen und klären, übernehmen oder widerlegen
Inhalts- und Beziehungsaspekt von Äußerungen erkennen		Bestätigen, trösten, provozieren
Höflich miteinander umgehen		Beschwerden vorbringen, Kritik üben
Arbeitstechniken	➤ 5	
Informationen beschaffen		Arbeit an fremden und eigenen Texten
Mit Informationen umgehen		Unterschiedliche Quellen benutzen Markieren Material vergleichen und gewichten Schaubilder und Grafiken auswerten Notizen machen Stichworte erstellen Ordnen, gliedern
Verständnis sichern		Entwürfe und Ergebnisse übersichtlich darstellen Kontrollieren, korrigieren, überarbeiten Textverarbeitungsprogramme anwenden

Rechtschreiben

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre bisher erworbenen Rechtschreibkenntnisse durch systematisches Üben. Eine zunehmend selbständige Analyse der eigenen Fehler hilft bei der Bewältigung ihrer Rechtschreibprobleme.

Arbeitstechniken, z. B. der selbständige Umgang mit Nachschlagewerken und die Anwendung von Lösungshilfen, geben ihnen zunehmend Sicherheit in der richtigen Schreibung von Wörtern und erleichtern einen reibungslosen schriftlichen Umgang mit anderen.

Rechtschreibung ist anhand konkreter Schreibanlässe zu thematisieren und in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.

Arbeitstechniken und Übungsformen
 Themenbezogene Erweiterung des Wortschatzes
 Häufige Fehler und Fehlertypen kennenlernen und vermeiden
 Mit Lösungshilfen umgehen
 Formulieren und Anwenden von Regeln
 Diktate
 (Umfang etwa 180 Wörter)
 Arbeit mit Nachschlagewerken
 Umgang mit Rechtschreibprogrammen
 Fremdwörter
 Zeitangaben
 [Zusammenschreibung, Getrennschreibung]
 [Sonderfälle der Großschreibung]
 [Sonderfälle der Kleinschreibung]

Fachwörter
 Allgemeine und individuelle Fehlerstatistiken

 Computerprogramme

 Wochentage, Tageszeiten

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

< 25 >

Entsprechend ihrem Lebensalter beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit neuen Stoffen und Textgattungen. Durch Erweiterung und Differenzierung der analytischen und produktiven Erschließungsmethoden wird das Leseverständnis verbessert und die Lesefreude gefördert. Am Beispiel der Zeitung wird ihnen bewußt gemacht, welche Bedeutung die Medien für das gesellschaftliche Leben haben. Die Schülerinnen und Schüler lernen die journalistischen Mittel kennen und setzen sich kritisch damit auseinander.

Lektüre:
 Gedichte
 Kurzgeschichten
 Jugendbuch
 Sachtexte

➤ 5

[Balladen]
 [Kalendergeschichten]
 [Dramatische Texte / Hörspiele]

Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden, wobei Goethe und Schiller einzubeziehen sind.

Umgang mit Texten:
 Texte erschließen
 Methoden der Texterschließung

 Inhalt, Sprache, Form

 Merkmale der Kurzgeschichte

Informierende und appellierende Texte
 Journalistische Texte

Gliedern, Schlüsselbegriffe suchen, wichtige Textstellen und deren Verknüpfungen herausarbeiten
 Personen charakterisieren, Handlungsorte, Zeitpunkt und Zeitraum, einfache Formen der Erzählperspektive, Handlungsabläufe, Motive, Bilder

Produktiver Umgang mit Texten
 Gestaltendes Lesen
 Mehrere Gedichte auswendig lernen
 [Szenisches Lesen]
 Umgang mit Medien
 Zeitung
 [Film]

Variieren von sprachlichen Bildern

Zeitung und Zeitschrift
 Journalistische Texte
 [Mittel der filmischen Darstellung.]

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Sprachbewußtsein und ihre partnerbezogene und sachgemäße Ausdrucksfähigkeit, indem sie vertiefte Einsichten in die Funktionsweise von Wort und Satz gewinnen und damit ihren Stil formen. Dazu gehört auch eine richtige und bewußte Zeichensetzung. Die inhaltliche Gliederung des Wortschatzes fördert die logischen und argumentativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Sprachbetrachtung und Grammatik sind im Sinne des verbundenen Deutschunterrichts in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen zu behandeln. Darüber hinaus helfen systematische Unterrichtseinheiten, elementare Kenntnisse in diesem Bereich zu sichern.

Modus
 Modalverben
 Zeichensetzung
 Stilbildung
 Wortarten und Satzglieder als Stilmittel

[Verbarten]

[Bedeutungslehre
 Namenkunde]

Indikativ und Konjunktiv

Stilschulung durch Ersatz-, Umstell-, Weglaß-, Erweiterungsprobe

[Transitive, intransitive Verben
 Handlungs-, Vorgangs-, Zustandsverben]

[Orts- und Personennamen]

Lehrplaneinheit 1: In der gemäßigten Zone

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die gemäßigte Zone als einen vielgestaltigen, vom Menschen stark geprägten Landschaftsgürtel kennen. Am Beispiel der USA - dem wichtigsten Nahrungsmittelexportland der Erde - erfahren sie, wie die industrialisierte Landwirtschaft die von der Natur gesetzten Grenzen überwindet. Dabei wird ihnen bewußt, daß eine solche Intensivierung mit schwerwiegenden ökologischen Folgen erkauft wird.

<p>Orientierungsraster: Nordamerika</p> <p>Von der Natur- zur Kulturlandschaft am Beispiel der USA</p> <p>Erschließung des Raums</p> <p>Getreideanbau im Mittleren Westen</p> <p>[Der Aralsee in Gefahr]</p> <p>[Ackerbau in Deutschland]</p> <p>Agrobusiness in Kalifornien</p> <p>Orientierungsraster: Landschaftsgürtel der gemäßigten Zone</p>	<p>➤ 2 Großlandschaften, Klimagegensätze, Vegetation: Wälder, Steppen, Binnenwüsten; Zeichnen eines Ost-West-Profiles</p> <p>Flur- und Siedlungsformen, städtische Agglomerationen</p> <p>Monokulturen, klimabedingte Risiken, (Ausblick auf Kanada)</p> <p>[Neulanderschließung, Bewässerungsprojekte und ihre Auswirkungen]</p> <p>[Löß, Börde]</p> <p>➤ 2 Bewässerungskulturen, Rindermast; Produktion und Vermarktung durch Konzerne</p> <p>Natürliche Vegetation, Landnutzung</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: In der kalten Zone

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die kalte Zone als ökologisch sensiblen Extremraum kennen, der von wissenschaftlichem und zunehmend wirtschaftlichem Interesse ist. Sie erfahren, wie sich der Mensch einerseits den widrigen Naturgegebenheiten angepaßt hat, andererseits diesen Raum mit Hilfe aufwendiger Technik erschließt. Indem sie diese Maßnahmen und deren Folgen bewerten, wird ihnen deutlich, daß dadurch traditionelle Lebensformen vom Untergang bedroht sind und schwerwiegende Eingriffe in den Naturhaushalt erfolgen. So wird ein Verständnis für die Grenzen der Erschließung angebahnt.

<p>Arktis und Antarktis</p> <p>[Eis gefährdet die Schifffahrt]</p> <p>Die Antarktis in Gefahr</p> <p>Anpassung des Menschen an extreme Naturbedingungen</p> <p>Klima, Pflanzen- und Tierwelt in Tundra und Taiga</p> <p>Lebens- und Wirtschaftsweise früher und heute</p> <p>Orientierungsraster: Asien</p> <p>Raumerschließung unter schwierigen Bedingungen</p> <p>Erdgas aus Sibirien</p> <p>Die Baikal-Amur-Magistrale</p> <p>Orientierungsraster: Landschaftsgürtel in der kalten Zone</p>	<p>Polarkreis, Polartag, Polarnacht, Klima</p> <p>[Inlandeis, Packeis, Treibeis, Eisberge]</p> <p>Forschung, Nutzungsansprüche; "Weltpark Antarktis"</p> <p>Jahreszeitliche Rhythmen, Lebensformen, Waldgrenze</p> <p>Inuit in Nordkanada</p> <p>Dauerfrostboden, Transportwege, ökologische Folgen</p> <p>Eiswüste, Tundra, Borealer Nadelwald (Taiga)</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Temperatur- und Vegetationszonen der Erde

< 4 >

Bei der Zusammenschau der in Klasse 7 und 8 behandelten Vegetationszonen und Landnutzungsformen erkennen die Schülerinnen und Schüler deren regelhafte Anordnung. Sie erhalten ein Ordnungssystem, das als Grundlage für die Bewertung globaler ökologischer Wirkungszusammenhänge notwendig ist. Außerdem werden sie befähigt, dieses Ordnungssystem mit den zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten zu erklären.

Vegetationszonen der Erde	Zusammenschau der in Klasse 7 und 8 behandelten Landschaftsgürtel; Zuordnung von Bildern und Klimadiagrammen
Temperaturzonen der Erde	Einfache Gliederung: Kalte, gemäßigte, warme Zone; Schrägstellung der Erdachse, Einfallswinkel der Sonnenstrahlen, Jahreszeiten

Lehrplaneinheit 1: Deutschland im Zeitalter der Reformation

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß die Reformbedürftigkeit der Kirche zur Reformation führte und sehen Zusammenhänge zwischen ihrer Ausbreitung und den politischen Verhältnissen. Sie setzen sich damit auseinander, daß in dieser Umbruchsituation Gewalt und Kriege häufig als Mittel der Konfliktlösung benutzt wurden.

<p>Kirchenreform und Konfessionen Thesenanschlag Luthers 1517</p> <p>Der Bauernkrieg 1525</p> <p>Der Dreißigjährige Krieg 1618 – 1648</p>	<p>Ausbreitung der Reformation Gegenreformation (Ignatius von Loyola)</p> <p>Augsburger Religionsfriede</p> <p>Ereignisse und Personen aus dem regionalen Bereich Die Zwölf Artikel</p> <p>Machtkampf und Konfessionskrieg Wallenstein, Gustav Adolf von Schweden Not und Elend des Krieges Lokalgeschichtliche Quellen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Die Unabhängigkeitserklärung der USA und die Französische Revolution veränderten die gesellschaftliche und staatliche Ordnung

< 9 >

Die Menschen- und Bürgerrechte sind die Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. In der Auseinandersetzung mit der absolutistischen Staats- und Gesellschaftsordnung werden sich die Schülerinnen und Schüler dieser Rechte bewußt. Am Prinzip der Gewaltenteilung sehen sie die Anfänge der Entwicklung der Demokratie.

<p>Der Absolutismus am Beispiel Ludwigs XIV. oder eines südwestdeutschen Fürsten</p> <p>[Gedanken zur Überwindung des absoluten Fürstenstaates]</p> <p>Die Französische Revolution 1789</p> <p>Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte</p> <p>[Die Terrorherrschaft der Jakobiner]</p> <p>Die Vereinigten Staaten von Amerika entstehen 1776</p>	<p>Alltagsleben im absolutistischen Staat Residenzen Das Leben in Versailles aus dem Blickwinkel einer Frau (Liselotte von der Pfalz)</p> <p>[Die Aufklärung Gewaltenteilung, Montesquieu Agrarreformen Aufgeklärter Absolutismus Sturm und Drang]</p> <p>Soziale und politische Ursachen der Revolution</p> <p>Zusammenhang von Rechten und Pflichten Menschenrechte auch für Frauen? (Olympe de Gouges)</p> <p>➤ 2 Unabhängigkeitserklärung und Gründung der USA Gewaltenteilung, Föderalismus</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Ringen um Freiheit und Einheit

< 10 >

Die Französische Revolution und die Herrschaft Napoleons schufen Ausgangsbedingungen für die Neuordnung Deutschlands und Europas. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Bürgertum und alte Führungsschicht um die Vormachtstellung kämpften. Sie erkennen, daß der Wille des Bürgertums nach politischer Mitbestimmung und staatlicher Einheit den Nationalstaat entstehen ließ.

<p>Napoleon: Frankreich wird europäische Hegemonialmacht</p> <p>Politische Umgestaltung Deutschlands und Europas</p>	<p>Entstehung neuer deutscher Staaten Territoriale Entwicklung im deutschen Südwesten Freiheitskriege</p>
--	---

Der Wiener Kongreß 1815	Neuordnung Europas Deutscher Bund
[Restauration gegen Liberalismus]	[Karlsbader Beschlüsse, Vormärz]
Revolution in Deutschland 1848 / 49	Paulskirche Anfänge von Parteienbildung Nationale Idee Scheitern der Revolution Lokalgeschichtliche Quellen
Die Reichsgründung unter preußischer Führung 1871	Bismarck und das Parlament Parteien Nationalstaatsdenken

Lehrplaneinheit 4: Die Industrialisierung veränderte die Arbeits- und Lebenswelt

< 11 >

Die Industrialisierung bewirkte tiefgreifende Veränderungen in der Arbeits- und Lebensweise der Menschen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Zusammenhänge der Industrialisierung und erkennen, daß die Industrialisierung einerseits zur Verbesserung der Lebensqualität und andererseits zur Zerstörung der Umwelt und zur Entstehung der Sozialen Frage führte. Die Auseinandersetzung mit den Versuchen zur Lösung der Sozialen Frage fördert bei den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, Konflikte und deren Bewältigung reflektieren zu können.

Bevölkerungswachstum und seine Folgen	Massenarmut, Binnenwanderung
Auswanderung in die USA	➤ 2 Unabhängigkeitserklärung und Gründung der USA
Technische Neuerungen, neue Produktionsformen	Fortschritte in Medizin und Landwirtschaft, Kraft- und Arbeitsmaschinen, Eisenbahnen Massenproduktion in Fabriken Lokalgeschichtliche Quellen
Auswirkungen auf Natur und Gesellschaft	Ausbeutung der Ressourcen, zunehmende Umweltzerstörung Gesellschaftliche Umschichtungen, Gliederung der Gesellschaft
[Deutscher Zollverein]	[Friedrich List]
Die gesellschaftliche Situation der Arbeiterschaft und die Soziale Frage	Fabrikarbeit, Wohnverhältnisse, Frauen- und Kinderarbeit, Koalitionsverbot Lokalgeschichtliche Quellen
Lösungsversuche der Sozialen Frage	Sozialgesetzgebung Bismarcks Gewerkschaften, Entstehung der Sozialdemokratie Karl Marx und das Kommunistische Manifest Selbsthilfeeinrichtungen und Genossenschaften, Kirchen, Unternehmer
Frauenbewegung	Bürgerliche Frauenrechtsbewegung (Luise Otto-Peters) Sozialistische Frauenbewegung (Clara Zetkin) Mädchenerziehung (Helene Lange)

Lehrplaneinheit 5: Nationalismus, Imperialismus und Erster Weltkrieg

< 11 >

Die Weltmachtspolitik der modernen Industriestaaten bestimmte wesentlich den Verlauf der Geschichte. Sie hatte Auswirkungen für die Menschen in den Kolonien und in den Industrieländern. Es wird den Schülerinnen und Schülern deutlich, daß die Politik des Imperialismus zum Ersten Weltkrieg führte und übersteigertes Nationalgefühl, militärisches Denken sowie wirtschaftliches Vormachtstreben nach wie vor ein Problem darstellen.

Imperialismus Motive der Weltmachtpolitik Auswirkungen für die betroffenen Völker Wirtschaftlicher Wettbewerb und Rüstungswettlauf Der Erste Weltkrieg 1914 – 1918 Schrecken des modernen Krieges	Exemplarisch an einem Beispiel Kolonialismus der modernen Industriestaaten Rohstoffe, Absatzmärkte, Nationalismus, Militarismus Rassismus Interessengegensätze und Krisenherde Materialschlacht, Gaskrieg Leiden der Zivilbevölkerung Wirtschaftliche und psychische Belastung der Frauen Lokalgeschichtliche Quellen
--	--

Lehrplaneinheit 6: Vom Zarenreich zur Sowjetunion

< 5 >

Der Erste Weltkrieg führte in Rußland zu einer Revolution mit weltpolitischen Folgen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Auswirkungen einer übereilten Industrialisierung in einem Agrarland und erfahren die Folgen der Diktatur Stalins für die Bevölkerung.

Die Russische Revolution 1917 und ihre Folgen Diktatur Stalins	Lage der Bevölkerung vor der Revolution Ziele Lenins Zwangskollektivierung und Industrialisierung Politische Schauprozesse Komintern
---	--

Lehrplaneinheit 1: Der einzelne im Rechtsstaat

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Rechtsordnung das Zusammenleben freier Menschen ermöglicht und Freiheit nur in einem Raum anerkannter und geschützter Rechte existieren kann. Sie lernen Grundlagen der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland und deren Bindung an die Menschenrechte kennen. Damit werden eine positive Einstellung zu einer demokratischen Rechtsordnung und ein abgewogenes Urteilsvermögen gefördert. Die Schülerinnen und Schüler erfassen ihre Stellung in der Rechtsordnung und lernen an Beispielen aus dem Rechtsleben, Rechte anzuwenden und Verständnis für Pflichten zu entwickeln.

Der Sinn der Rechtsordnung	Sicherung von Freiheit und friedlichem Zusammenleben der Menschen Gewaltmonopol des Staates Fallbeispiele
Recht und Gesetz im Wandel	Gleichstellung von Frau und Mann, Familienrecht Minderheitenschutz Umweltschutz
Die Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland	Nationales Recht, Recht der Europäischen Union (EU) Fallbeispiele
Kennzeichen des Rechtsstaates	Bekenntnis zu den Menschenrechten Bedeutung der Grundrechte Gewaltenteilung
[Rechtssicherheit]	[Prinzipien der Rechtsprechung]
Aufgaben und Aufbau der Gerichte	Rechtswesen in der Bundesrepublik Deutschland Europäischer Gerichtshof (EuGH) Zivil- und Strafprozeß anhand von Beispielen Besuch einer Gerichtsverhandlung
[Rechtsschutz]	[Rechtswege und Rechtsmittel]
[Polizei im Rechtsstaat]	
Jugendliche im Rechtsleben	Rechte und Pflichten Verbraucherrecht, Kaufvertrag
Formen und Ursachen der Straffälligkeit von Jugendlichen	Jugendkriminalität, Jugendstrafrecht Politischer Extremismus Presseberichte auswerten Situation in den neuen Bundesländern
Strafe und Resozialisierung	Sinn der Strafe Verschiedene Modelle des Strafvollzugs
Situation der Opfer	➤ 5 Weißer Ring Empathie

*Lehrplaneinheit 2: Das marktwirtschaftliche System der Bundesrepublik Deutschland
Teil I - Grundzüge*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns. Sie gewinnen Einsicht in die Funktionsweise des Marktes und erarbeiten Grundzüge des marktwirtschaftlichen Systems. Sie reflektieren ihre Rolle als Verbraucher und erhalten erste Einblicke in die Betriebs- und Unternehmenswelt.

Die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns	Bedürfnisbefriedigung und ihre Grenzen, Knappheit der Güter, Recycling und Müllvermeidung
Der Wirtschaftskreislauf	Geld- und Güterströme, Gruppen im Wirtschaftsprozeß, Bruttosozialprodukt

Der Markt	Angebot und Nachfrage, Preisbildung Marktbeobachtungsaufträge
[Gefahren für das Markt- und Preisgefüge]	[Bundeskartellamt, EU-Kartellrecht]
Subventionierte Märkte und Dienstleistungen	Agrarmarkt, öffentlicher Nahverkehr
[Zielsetzungen von Produzenten und Verbrauchern]	[Gewinnmaximum, Nutzenmaximum]
Betrieb und Unternehmen	Betriebsarten, Betriebsaufbau, Unternehmensbereiche
Produktion / Dienstleistung	Produktionsfaktoren
Der Mensch im Betrieb / Unternehmen	Betriebsklima, Umgangsformen, Arbeitstugenden Stellung des Jugendlichen Chancengleichheit für Frauen
Jugendliche als Verbraucher	Bedürfniswandel, Konsumverhalten, Umweltbewußtsein Umfragen zum Konsumverhalten und Umweltbewußtsein
Verbraucherschutz und Verbraucherberatung	Adressen und Informationsschriften von Verbraucherorganisationen Gesetzliche Regelungen zum Verbraucherschutz Besuch einer Verbraucherberatungsstelle
[Problemfelder des Verbraucherverhaltens]	[Überschuldung, Umweltbeeinträchtigung]
Funktion des Geldes	Vom "Warengeld" zum "Buchgeld" Zahlungsverkehr Jugendliche als Kunden von Kreditinstituten Besuch eines Kreditinstituts

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 110 >

Die mündlichen und schriftlichen Fertigkeiten werden in ausgewogenem Maße gefördert. Von einem gefestigten Fundament aus gehen die Schülerinnen und Schüler allmählich dazu über, sich stärker in eigener Sprachproduktion zu üben. Kurze Dolmetschübungen bereiten sie darauf vor, später eine Rolle als Mittler zu übernehmen.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen auch in *General American*. Bei leicht gestiegenem Anteil unbekanntem Wortmaterials in Hörtexten üben sie sich im Erschließen und Kombinieren.

Themen und Texte liefern Sprechansätze, die zunehmend für den Meinungs austausch genutzt werden. Weiterhin ermutigt das Gestalten von Rollen zu freierem Sprechen. Anlässe zu längeren zusammenhängenden Äußerungen werden aufgegriffen. Ziel ist nicht nur die unverzichtbare sprachliche Korrektheit im elementaren Bereich, sondern auch das Gelingen mündlicher Kommunikation.

Lesen und Schreiben

Neben das intensive Lesen treten Formen des extensiv-kursorischen Lesens als Vorbereitung auf die selbständige Lektüre längerer Texte. Dazu machen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Gebrauch des Wörterbuchs vertraut. Alle bisherigen Formen der schriftlichen Darstellung werden gefestigt und vertieft, wobei auch auf orthographische Richtigkeit geachtet wird. Übungen im Schreiben von Texten nach Diktat können dazu einen Beitrag leisten.

Ziel bei allen schriftlichen Äußerungen ist nicht nur die unverzichtbare sprachliche Korrektheit im elementaren Bereich, sondern auch das Gelingen schriftlicher Kommunikation.

Dolmetschen und Übersetzen

Dolmetschen ist eine primär mündliche Fertigkeit. Es dient dem Umsetzen von Sprechintentionen von einer Sprache in die andere. Angestrebt wird Treffsicherheit in der Wiedergabe von Redeabsichten in Alltagssituationen.

Übungsschwerpunkt in Klasse 8 ist das Herdolmetschen.

Das Übersetzen beschränkt sich auf einzelne Wendungen und Sätze. Es dient dem Bewußtmachen der Unterschiede in der Ausdrucksweise der beiden Sprachen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in den vorhergehenden Schuljahren aufgelisteten Sprachfunktionen spielen weiterhin eine wesentliche Rolle. Ein reichhaltiges Angebot an sprachlichen Mitteln aus den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Idiomatik hilft, Sprechabsichten nach und nach differenzierter auszudrücken. Dazu eignen sich unter anderem *role-play cards*.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechansätzen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Rat geben	<i>If I were you...</i>
Vorschläge machen	<i>How about playing Bingo?</i>
Höflich auffordern	<i>Won't you sit down? Will / would you please hand me your book?</i>
Zufriedenheit, Ärger ausdrücken	<i>That's it! It's just fine. I'm so glad ... Oh damn! What on earth are you doing there?</i>

Wortschatz

Zu dem bisherigen Wortschatz tritt jetzt auch spezifisch amerikanisches Wortgut. Es werden zunehmend Arbeitsformen eingesetzt, die Zusammenhänge innerhalb des Wortschatzes aufzeigen. Das hilft den Schülerinnen und Schülern, den Wortschatz zu festigen und Bedeutungen zu erschließen. Als Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten lernen sie, ein Wörterbuch zu benutzen.

Ca. 500 weitere lexikalische Einheiten Besondere Lern- und Arbeitstechniken Behaltensfördernde und erschließende Techniken Umgang mit Wörterbuch	Erstellen von Wortfeldern, Wortfamilien, Finden von Synonymen, Antonymen, Ober- und Unterbegriffen, Wortableitungen Vergleich mit Fremdwörtern, gegebenenfalls mit Französisch Computereinsatz
---	---

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler begegnen mit dem amerikanischen Englisch einer weiteren wichtigen Form der englischen Sprache und unterscheiden es vom britischen Englisch.

Aussprache des <i>General American</i> (rezeptiv) Wörterbucharbeit Besondere Lern- und Arbeitstechniken Erarbeiten der Aussprache von Wörtern mit Hilfe der Lautschrift	
--	--

Grammatik

Das Inventar an grammatischen Strukturen wird erweitert. Die Sicherung der Grundstrukturen bleibt eine wesentliche Aufgabe. So können Redeabsichten verwirklicht werden.

Bedingungssatz: "Typ 2" "Typ 3" (rezeptiv) Untergeordnete Sätze mit <i>as</i> <i>(al)though</i> <i>so that</i> <i>as</i> <i>as if</i> (rezeptiv) Das Verb Das Passiv (rezeptiv) Dazu produktiv: Gängige Redewendungen wie <i>is called / was born / was told / made in / made of</i> <i>present perfect</i> (Erweiterung: <i>for, since</i>) [<i>present perfect progressive</i>] <i>conditional I</i> <i>conditional II</i> (rezeptiv) <i>phrasal verbs</i>	Beim Sprechen Schwachformen beachten: <i>If I had the money, I'd buy it.</i> <i>If he'd taken a taxi, he would have been here in time.</i> In der Bedeutung: da, weil In der Bedeutung: als In typischen Anwendungsbereichen, wie Überschriften, Schlagzeilen und Zeitungsberichten <i>Who are you waiting for?</i>
---	---

<p>[Relativsatz mit Präposition] Verben mit zwei Objekten Modalverben mit verneinten Formen sowie Schwach- und Kurzformen: <i>shall, should, will, would</i> <i>ought to</i> (rezeptiv) <i>-ing form</i> nach Präpositionen Der Artikel / Nichtanwendung des Artikels (<i>zero article</i>) bei Eigennamen, Abstrakta Der unbestimmte Artikel bei Berufen, Angaben von Häufigkeit, Preis, Geschwindigkeit Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv) <i>active voice, passive voice,</i> <i>conditional, -ing form</i> Besondere Lern- und Arbeitstechniken Selbstkorrektur</p>	<p>[<i>That's the girl I've been waiting for.</i>] <i>Why didn't you give it to me?</i></p> <p><i>I'm looking forward to seeing you soon.</i></p> <p>Lösungshilfen, -schlüssel, selbständiger Umgang mit Sprachprogrammen (Kassettenrecorder, Sprachlabor, Computer)</p>
---	---

Texte

Auf dieser Klassenstufe erhält die Lektüre einer Ganzschrift eine besondere Bedeutung. Erwartungshaltung, Unterhaltungswert und Erfolgserlebnisse beim Umgang mit der Ganzschrift motivieren die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem Lesen und können eine positive Einstellung zum Englischen fördern.

<p>Weitere Texte</p> <p>Der Song Eine Ganzschrift</p> <p>[Gebrauchsanweisungen] [Spielregeln] [Sprachzeitschriften] <i>[comics]</i> [Balladen] [Filmszenen, Filmausschnitte] Besondere Lern- und Arbeitstechniken Lesestrategien Extensiv-kursorisches Lesen</p>	<p>Die schon bekannten Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen</p> <p>➤ 2</p> <p><i>pre-viewing, speculating, predicting, verifying</i> Kontextuelles Erschließen Klassenbibliothek</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

In dieser Klassenstufe begegnen die Schülerinnen und Schüler vor allem unterschiedlichen Lebensweisen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dabei sollen sie Einsicht gewinnen in Zusammenhänge zwischen diesen Lebensweisen und einigen geographischen und geschichtlichen Gegebenheiten.

Die englischsprachige Welt mit dem Schwerpunkt Vereinigte Staaten von Amerika	
Land und Leute:	➤ 2 Einzelbilder
New York	
Ein Bundesstaat / eine Region	Wichtige geographische Gegebenheiten, Entfernungen, Zeitzonen
Lebensweise	➤ 2 Wohnen, Familie, Schule, Freizeit, Fragen des Zusammen- lebens Lebensraum für Menschen verschiedenster Herkunft
Transport, Umwelt	Flugreisen, Automobil
Technik im Alltag	Technische Geräte, Computer
[Einzelbilder aus der Geschichte der Vereinigten Staaten]	
Besondere Lern- und Arbeitstechniken	➤ 2 Anlegen und Gestalten von Projektmappen, Themenheften, Postern, Bildleisten
Sachverhalte in kurzer Form frei vortragen (mit Merkhilfen)	

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 110 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen französische Äußerungen in annähernd normalem Sprechtempo und erfassen Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen und stellen dabei Sachverhalte aus der eigenen Erfahrung dar. Sie beantworten Fragen zu behandelten Themen und fassen Texte in einfacher Form zusammen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial beim stillen Lesen.

Sie schreiben bekannte Wörter und Strukturen größtenteils richtig und formen vorgegebene Texte nach bestimmten Gesichtspunkten um.

Das kreative Schreiben wird weiterhin gefördert.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Kontrolle des Verständnisses einzelne Wendungen und Textstellen ins Deutsche. Sie lernen, einfache Sachverhalte in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Redemittel werden weiterhin angewendet und ausgebaut. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, sie entsprechend der Gesprächssituation anzuwenden.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanschlüssen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Weitere Gruß- und Höflichkeitsformeln Meinung erfragen
Empfindungen äußern	Zufriedenheit, Ärger ausdrücken
Eigene Meinung ausdrücken	Absichten und Wünsche äußern, die eigene Meinung vertreten, Unterschiede hervorheben
Auskünfte geben und einholen	Über Personen und Dinge Sachverhalte beschreiben, über Vorgänge berichten bzw. darüber Auskünfte einholen

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler kennen die wesentlichen Regeln und Besonderheiten der französischen Aussprache und Intonation und wenden sie bei der Wiedergabe auch unbekanntem Sprachmaterials an.

Vertiefen und Anwenden der in den Klassen 5 bis 7 erworbenen Kenntnisse	
---	--

Wortschatz

Der Wortschatz wird vergrößert, auch unter Einbeziehung weiterer Ausdrücke der französischen Umgangssprache. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und unterscheiden an einfachen Beispielen verschiedene Sprachebenen. Als Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten lernen sie, ein Wörterbuch zu benutzen.

Ca. 500 weitere Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) und aus der Umgangssprache	Besonderer Wert wird auf die Vermittlung von Ausdrücken und Wendungen gelegt, die eine persönliche Meinung ausdrücken und die Diskussionsfähigkeit fördern.
---	---

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Vokabeln lernen und systematisch wiederholen

Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken

Weiterführen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig)

Weiterführen der Vokabelkartei

Individuelles und partnerschaftliches Abfragen

Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen ...)

Weiterführen einer Fehlerkartei

Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern

Wortposter

Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext

Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien, Wörterbuch ...)

Üben mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen und erweitern die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Kenntnis grundlegender grammatischer Strukturen dient der korrekten Sprachverwendung und ermöglicht den Schülern die Selbstkontrolle.

Der Satz

Satzgefüge:

Konditionalsatz

Indirekte Rede (*présent*)

Das Verb

Das Verb und seine Ergänzungen
(vom Deutschen abweichende Formen)

Tempus:

*plus-que-parfait**futur simple*[*futur antérieur*]

Modus:

conditionnel (simple)

Der Artikel

Bei Ländernamen und Zeitangaben

Das Pronomen

Stellung beim verneinten Imperativ

Das Adverb

Regelmäßige Bildung auf *-ment*

Die Präposition

Bei Ländernamen

Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)

plus-que-parfait, [*futur antérieur*], *discours indirect*, *conditionnel*, *futur simple*, *adverbe*

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Erkennen von Gesetzmäßigkeiten

aider qn, demander à qn

Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole)

Signalgrammatik

"Eselsbrücken"

Einprägen von grammatischen Erscheinungen	Weiterführen des Grammatikheftes Weiterführen des Grammatikordners Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen) Spiele Umgang mit bereitgestellten Materialien (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
---	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand unterschiedlicher Textarten verschiedene Situationen, Sprechabsichten und Themen kennen. Sie verfassen Texte, Briefe und Dialoge in einfacher Form.

Dialoge Beschreibende und erzählende Texte Texte aus dem landeskundlichen Bereich [Lieder / Chansons, Gedichte] [Artikel aus Jugendzeitschriften] Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Arbeit an / mit Texten	Der umfangreichere Katalog von Textarten entspricht den breiter angelegten Inhalten der Themenbereiche / Landeskunde. Prospekte, Fahrpläne, Reklame Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler in einfacher Weise selbst analysieren und geeignete Übungen heraussuchen) Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen Notizen anfertigen als Vorbereitung für eigene Textproduktion Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einsichten in die Lebenswirklichkeit der Franzosen und lernen weitere geographische und touristische Gegebenheiten Frankreichs kennen.

Alltagssituationen im modernen Frankreich Familie	Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen Verhältnis Eltern / Kinder Jahresablauf, Feiertage und Feste, einige Kochrezepte, Menübeispiele
--	--

Frankreich als europäisches Reiseland:

Freizeit

Ferienaufenthalt in Frankreich, *colonie de vacances*,
Reisebüro

Verkehr

Einige Verkehrszeichen, Panne, Unfall, Tankstelle,
Reparaturwerkstätte, AutobahnnetzTexte und Informationen über Städte und Land-
schaften, die touristische Schwerpunkte für
Franzosen und Ausländer darstellenParis und andere Regionen, insbesondere Nachbar- und
Partnerregionen

[Sonnenkönig]

[Napoleon]

[Die Partnerstadt und ihre Region]

[Vorbereitung einer Reise nach Frankreich]

*Lehrplaneinheit 1: Terme mit Variablen
Gleichungen mit einer Variablen*

< 34 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Fertigkeiten, die sie zum sicheren Lösen weiterer Gleichungen brauchen. Komplexere Aufgabenstellungen erhöhen den Schwierigkeitsgrad und schulen das Abstraktionsvermögen sowie die Konzentrationsfähigkeit. In Anwendungsaufgaben wird die Fähigkeit vertieft, Aspekte der Umwelt mathematisch zu erfassen.

Produkt von Summen, binomische Formeln Faktorisieren von Summen durch Ausklammern und mit Hilfe von binomischen Formeln Lineare Gleichungen mit Produkten von Summen Anwendungsaufgaben Bruchterme Berechnen von Termwerten Erweitern, Kürzen Bruchgleichungen Äquivalenzumformungen Proportionen Umformungen von Formeln Anwendungsaufgaben	Für die Anwendung bei Bruchgleichungen und Formeln Zahlenrätsel, Aufgaben aus der Geometrie und aus der Umwelt Bruchterme sind in enger Beziehung zu Bruchgleichungen zu behandeln und nur soweit, wie sie zum Lösen der Gleichungen gebraucht werden. Höchstens drei Nenner; bei mehr als zwei Nennern soll sich einer durch Faktorisieren auf die beiden anderen Nenner zurückführen lassen. Auch Beispiele aus Geometrie und Physik Zahlenrätsel, Aufgaben aus der Umwelt
---	--

*Lehrplaneinheit 2: Lineare Funktionen
Lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen*

< 36 >

Die Kenntnisse von Zuordnungen werden zum Verständnis der funktionalen Abhängigkeit zweier Größen weiterentwickelt. Am Beispiel der linearen Funktion lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Darstellungsweisen von Funktionen kennen und sie aufeinander zu beziehen. Sie erwerben die Fähigkeit, einfache funktionale Zusammenhänge aus ihrer Erfahrungswelt und den naturwissenschaftlichen Fächern mathematisch zu erfassen, darzustellen und zu interpretieren.

Bei Anwendungsaufgaben lernen die Schülerinnen und Schüler, Variablen aufgabenbezogen festzulegen und zu verwenden.

Sie sollen die verschiedenen Lösungsverfahren für lineare Gleichungssysteme anwenden und aus ihrem Vergleich die für sie rationellen Lösungsstrategien entwickeln. Durch die Anwendung algebraischer und grafischer Verfahren nebeneinander erkennen sie deren vorteilhaftes Zusammenwirken für die Problemlösung und schulen so ihre Methodenkompetenz.

Das Koordinatensystem Die lineare Funktion mit $y = mx + b$ und ihr Schaubild Wertetafel Steigung Achsen Schnittpunkte Anwendungsaufgaben	Fortführung der Zuordnungen → Kl. 7, LPE 4, Sachrechnen: Dreisatz, Prozentrechnen Aufgaben mit Interpretation der Formvariablen m (z. B. Preis pro Stück) und b (z. B. Grundpreis) Ggf. Millimeterpapier verwenden
---	---

Lineare Gleichungssysteme Grafische Lösung Rechnerische Lösung Gleichsetzungsverfahren Einsetzungsverfahren Additionsverfahren Anwendungsaufgaben	Keine Systeme, die von Bruchgleichungen ausgehen Auch parallele und identische Geraden Die Ausgangsgleichungen können ein bestimmtes Verfahren begünstigen. Zahlenrätsel, Aufgaben aus der Geometrie und der Umwelt
---	--

Lehrplaneinheit 3: Vierecke, Vielecke und Prismen

< 28 >

Die Schülerinnen und Schüler zeichnen und berechnen ebene Figuren, indem sie diese durch Zerlegen oder Ergänzen auf Figuren mit bekanntem Lösungsgang zurückführen. Die Darstellung von Prismen durch Schrägbilder vertieft das Raumvorstellungsvermögen.

Vierecke Klassifizierung Winkelsumme Konstruktionen Umfang und Flächeninhalt von Dreiecken und Vierecken Herleitung der Formeln Berechnungen Anwendung auf Vielecke [Satz des Thales, Konstruktion der Kreistangenten] Gerade Prismen Schrägbild Oberfläche und Volumen Berechnungen	Sinnvolle Beschränkung Zerlegungs- / Ergänzungsgleichheit Für die Berechnung fehlende Stücke abmessen Umgang mit Modellen Verzerrungswinkel ($\alpha = 45^\circ$) Verkürzungsfaktor ($k = \frac{1}{2}$) Grundflächen bei Schrägbildern nur: Dreieck, Viereck, regelmäßiges Sechseck → NuT, LPE 1, Technisches Zeichnen als Planungsmittel
--	--

Lehrplaneinheit 4: Sachrechnen: Zins- und Prozentrechnen

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Kenntnisse des Prozentrechnens durch Anwendung beim Zinsrechnen sowie bei anderen Aufgaben mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad.

Zinsrechnen Prozentrechnen Vermehrter und verminderter Grundwert	Auch Monate und Tage als Zinszeiträume Für das Rechnen mit dem Taschenrechner ist es günstig, Prozentsätze durch Dezimalzahlen auszudrücken. Der Einsatz eines Tabellenkalkulationsprogramms kann vorteilhaft sein, besonders wenn Lösungen unter variierenden Eingangsdaten zu beurteilen sind. Interpretieren von Diagrammen
--	---

Lehrplaneinheit 1: Grundlagen der Elektrizitätslehre

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Vorgänge in Stromkreisen mit Hilfe einfacher Modellvorstellungen zu erklären. Dazu benötigen sie die Begriffe Strom, Spannung und Widerstand. Sie sollen erkennen, daß man alltags-sprachliche und physikalische Bedeutung der Begriffe unterscheiden muß. Sie werden in quantitatives Messen eingeführt. Die Versuche sollen nach Möglichkeit als Schülerexperimente durchgeführt werden.

<p>Stromkreis und Schaltzeichen</p> <p>Leiter, Nichtleiter</p> <p>Gefahren des elektrischen Stroms</p> <p>[Elektrostatik]</p> <p>Stromquelle</p> <p>Positive und negative Ladung</p> <p>Elektron</p> <p>Pole</p> <p>Strom als bewegte Ladung</p> <p>Elektrische Stromstärke</p> <p>Messung von Stromstärken</p> <p>Elektrische Spannung</p> <p>Messung von Spannungen</p> <p>Elektrischer Widerstand</p> <p>Reihen- und Parallelschaltung</p>	<p>Diese LPE baut auf den Vorkenntnissen und Fähigkeiten aus dem Technikunterricht (Kl. 6, LPE 3, Senden und Empfangen) auf.</p> <p>➤ 4 Jede Quelle und jeder "Verbraucher" hat zwei Anschlüsse.</p> <p>Isolierung</p> <p>Sicherheitsvorschriften beachten</p> <p>Undifferenziertes Atommodell</p> <p>→ Ch, LPE 3, Elementgruppen, Atombau und Periodensystem</p> <p>→ NuT, LPE 3, Nutzung des elektrischen Stroms in Geräten, Maschinen und Anlagen</p> <p>Ohmsches Gesetz</p> <p>Einfluß von Länge, Querschnittsfläche, Material und Temperatur</p> <p>Spannungsteiler, Leitwert bei Parallelschaltung</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Kraft, Arbeit und Energie in der Mechanik

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen ersten Einblick darüber, wie mechanische Zusammenhänge in der Physik quantitativ beschrieben werden. Zum Einstieg in die Problematik eignen sich Sport- und Spielgeräte, die den Schülerinnen und Schülern aus dem Alltag bekannt sind. Der Energiebegriff wird über Kraft, Weg und Arbeit erfaßt.

<p>Kraftwirkungen auf Körper</p> <p>Verformungen</p> <p>Bewegungsänderungen</p> <p>Geschwindigkeit und Geschwindigkeitsänderung</p> <p>Trägheit</p> <p>Masse und Gewichtskraft</p> <p>Messen von Kräften</p>	<p>Für die gesamte LPE gilt:</p> <p>Schülerinnen und Schüler in das Experiment einbeziehen</p> <p>Zugangsmöglichkeiten: Expander, Hartgummi-, Soft- und Medizinball, Modelleisenbahn</p> <p>Pfeildarstellung</p> <p>Kraftmesser</p> <p>Reibungsphänomene diskutieren qualitativ</p> <p>Verkehrssicherheit</p> <p>Die Masse von 1 kg erfährt die Gewichtskraft von etwa 10 N</p> <p>Statische Kraftmessung</p>
--	---

Arbeitsbegriff Hubarbeit Reibung	➤ 4 Goldene Regel der Mechanik (Hebel, Rollen, Schiefe Ebene)
Kraftsparendes Arbeiten	
Energiebegriff Energieumwandlungen Energieerhaltung	Energieverluste durch Reibung oder Verformung
Leistungsbegriff	Diese sollen sich auf die ganze LPE beziehen.
Berechnungen	

Von den Lehrplaneinheiten 3 und 4 ist eine zu behandeln.

Lehrplaneinheit 3: Vom optischen Phänomen zum Lichtstrahl

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln anhand einfacher Versuche eine Vorstellung von Lichtstrahlen. Anhand der Lichtstrahlen werden unter anderem die Phänomene Reflexion und Brechung erklärt. Beeindruckende Naturerscheinungen und überraschende Effekte sollen die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem Experimentieren anregen. Sie sollen dabei erfahren, daß zur Erklärung meist einfache physikalische Prinzipien genügen.

Sichtbarkeit von Körpern Lichtquellen Lichtausbreitung Streuung	Lichtstrahlen als Abstraktion von Lichtbündeln Licht und Schatten Himmelsblau
Lenkung von Lichtstrahlen Reflexion Brechung	Optik-Industriestandorte in Baden-Württemberg
[Totalreflexion Farbiges Sehen]	[Lichtleiter Spektralfarben, Regenbogen]

Lehrplaneinheit 4: Das Fahrrad

< 7 >

Das Fahrrad ist ein umweltschonendes Verkehrsmittel. Es bietet den Schülerinnen und Schülern als technisches Gerät die Möglichkeit, physikalisches Wissen aus den Gebieten der Mechanik, Elektrizitätslehre und Optik zu erwerben und themenübergreifend praktisch umzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß nur eine optimale Abstimmung der Komponenten die Verkehrssicherheit eines Fahrrades gewährleistet.

Antrieb Kraftübertragung vom Pedal zum Hinterrad Übersetzung Drehzahl- und Kräfteverhältnisse [Kettenschaltung]	Hebelwirkungen Goldene Regel der Mechanik [Mechanisches Getriebe]
Bremshebel und -seile [Beleuchtung]	[Rahmen als Leiter Parallelschaltung Isolierungsprobleme]
[Reflektoren]	[Tripelspiegel: Effekt der 180°-Reflexion]
Verkehrssicherheit Sehen und gesehen werden Bremsen und Bereifung Schutzhelm	Sichere Ausrüstung des Fahrrads StVO und StVZO beachten Bekleidung des Radfahrers Profile, Reifendruck, Bremswege ausmessen

Lehrplaneinheit 1: Stoffe und Stoffveränderungen in unserer Lebenswelt

< 16 >

Durch Selbsttätigkeit erfahren die Schülerinnen und Schüler Eigenschaften und kennzeichnende Merkmale von Stoffen. Sie suchen eigene Lösungswege und überprüfen sie im Versuch. An ausgewählten Beispielen werden Möglichkeiten zur Trennung von Stoffgemischen erarbeitet. Dabei erlernen sie sicheres Experimentieren unter Beachtung der Vorschriften; Verantwortungsbewußtsein und Bereitschaft zur Zusammenarbeit werden dadurch gefördert. Die Schülerinnen und Schüler begegnen einer Erklärung sichtbarer Vorgänge durch modellhafte und abstrakte Vorstellungen.

Stoffe und Stoffveränderungen	
Eigenschaften von Stoffen	Schülerversuche; Erste Hinweise zum sicheren Experimentieren und sachgerechten Umgang mit Geräten
Gemische und ihre Trennungen	
Reinstoffe, Stoffklassen	
Lösungen	
Konzentrationen und Giftigkeit	Paracelsus: "... allein die Dosis macht, daß ein Ding kein Gift ist."
Eigenschaftsänderungen:	
Erklärung der Aggregatzustände mit Hilfe der Teilchenvorstellung	Ordnung und Bewegung der Teilchen in Abhängigkeit von der Temperatur
Chemische Reaktion	Kräfte zwischen den Teilchen Stoff- und Energieumsatz an geeigneten Beispielen Hinführung zur Symbolik

Lehrplaneinheit 2: Luft und Wasser - Grundlagen des Lebens

< 19 >

Genaues Beobachten und Auswerten einfacher chemischer Vorgänge führen zu Neugierde, Aufgeschlossenheit und Freude am Experimentieren. Chemische Symbolik wird immer dort, wo sie sinnvoll ist, aufgegriffen und erweitert. Versuche mit alltäglichen Stoffen wie Luft und Wasser vermitteln einen Einblick in chemische Arbeitsweisen und dienen dem besseren Verständnis unserer Umwelt. Die Beschäftigung mit Stoffkreisläufen und der Abfallwirtschaft zeigt den Schülerinnen und Schülern die Komplexität ihrer Lebenswelt und führt zu vernetztem Denken.

Luft	
Bestandteile der Luft	Quantitative Untersuchung (Fehlerbetrachtung) Beeinflussung der Luftqualität
Sauerstoff	
Oxidationen führen zu nichtflüchtigen oder flüchtigen Oxiden	→ Kl. 9, LPE 1, Stoffeigenschaften und chemische Bindung Noch keine Molekül- und Ionenvorstellungen MgO, CuO, ZnO, CO ₂ , SO ₂
Aktivierungsenergie	
Exotherme Reaktionen	
Wort- und Formelgleichungen	
Feuer	
Brandbekämpfung	Experimentelles Erfahren der Bedingungen für das Entstehen und Löschen von Bränden (Jugendfeuerwehr)
[Rosten - eine kostspielige Oxidation]	[Schülerexperimente zum Rosten und zum Rostschutz]

Wasser Eigenschaften und Bedeutung	➤ 1 Trinkwasser, Brauchwasser, Abwasser und Wasserreinigung
Wasser als Oxid des Wasserstoffs Katalysator	
Wasserstoff: Eigenschaften und Gewinnung	Wasserstoff als Energieträger
Stoffkreisläufe Wasser und Luft: Teilprobleme der Abfallwirtschaft	➤ 1 Vernetzung der Probleme bei der Reinhaltung von Luft, Wasser und Böden → MUM, LPE 4, Textilien im Gebrauch
[Redoxreaktionen]	[Experimente und deren Beschreibung mit Wort- und Formelgleichungen; $\text{CuO} + \text{C}$, $\text{CO}_2 + \text{Mg}$, $\text{CuO} + \text{H}_2$ Facharbeit Metalle: Eisen, Kupfer, Gold; Herstellung, Bedeutung, Geschichte]

Lehrplaneinheit 3: Elementgruppen, Atombau und Periodensystem

< 13 >

Beobachtungen von Experimenten verdeutlichen verwandte Eigenschaften von Stoffen und führen zu den Elementgruppen. Die Schülerinnen und Schüler lernen Zusammenhänge von chemischen und elektrischen Eigenschaften kennen. Eine differenzierte Atomvorstellung wird entwickelt. Am Atombau und dem Aufbau des Periodensystems der Elemente erkennen die Schülerinnen und Schüler Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge in der Natur und üben das Denken in Modellen.

Hauptgruppenelemente: Alkalimetalle, Halogene, Edelgase Kern-Hülle-Modell der Atome	Elektrostatik in Absprache mit der Physik → Ph, LPE 1, Grundlagen der Elektrizitätslehre
Protonen, Neutronen, Elektronen	Am Beispiel der I., VII. und VIII. Hauptgruppe
Zusammenhang von Eigenschaften, Atombau und Stellung der Elemente im Periodensystem	Reaktionsträgheit der Edelgase
Edelgasregel	[Referate, Haus- und Facharbeiten]
[L. Meyer, D. Mendelejew, Marie Curie: Bild(n)er der Chemie]	

Lehrplaneinheit 1: Körpereigene Abwehr

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß zahlreiche Bakterien und Viren schwere Erkrankungen hervorrufen können. Einblicke in die Leistungen des Immunsystems erklären dessen zentrale Bedeutung für unsere Gesundheit. Die Besonderheiten einer Infektion mit dem AIDS-Virus machen den Schülerinnen und Schülern die Notwendigkeit einer wirksamen Prophylaxe deutlich. Der Umgang mit HIV-Infizierten soll geprägt sein von Sachlichkeit und Humanität.

Gefährdung der Gesundheit durch Bakterien und Viren	➤ 3 Pest, Tuberkulose, Polio; Robert Koch Sicherheitsbestimmungen
Wirkung des Immunsystems durch verschiedene Abwehrzellen und Antikörper Aktive und passive Immunisierung	➤ 3 Modellhafte Darstellung der Antigen-Antikörper-Reaktion Bedeutung des Impfschutzes, Allergien ➔ Kl. 7, LPE 1, Organsysteme des Menschen: Atmungs- und Kreislauforgane
[Krebs und Immunabwehr]	
HIV und AIDS: Einblick in die Wirkungen des Virus auf das Immunsystem Auswirkungen auf den Körper Möglichkeiten und Grenzen der Therapie Umgang mit HIV-Infizierten	➤ 3 Infektionswege, Vorbeugung Beeinträchtigungen der körperlichen Unversehrtheit Stadien der Erkrankung Opportunistische Infektionen Medizinische und psychosoziale Aspekte

Lehrplaneinheit 2: Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung des Wassers sowie seine vielfältige Nutzung kennen. Selbständige Untersuchungen ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, Zeigerorganismen kennenzulernen und Wasserbelastungen festzustellen. Die Kenntnis von der Bedrohung des Menschen und der Natur durch Gewässerverschmutzung soll zu verantwortlichem Handeln führen.

Bedeutung des Wassers für Mensch und Natur	➤ 1 Lerngänge
Ursachen und Gefahren der Wasserbelastungen	➤ 3 Bakterien, Nitrat, Phosphat und Schwermetallsalze
Lebewesen geben Hinweise auf die Gewässergüte	➤ 1 Zeigerorganismen
Schutz unserer Trinkwasservorräte	Trinkwasserschutzgebiete Waldboden als Filter und Wasserspeicher
Abwasserreinigung	Biologische Stufe einer Kläranlage ➔ Kl. 9, NuT, LPE 3, Technologie und Umweltschutz

Mädchen: < 32 >

Sportbereich 1: Individualsportarten

Jungen: < 24 >

Gerätturnen

Die erworbenen Bewegungsfertigkeiten werden vor allem in Übungsverbindungen gefestigt und erweitert. Das Turnen am Einzelgerät, an der Gerätebahn und Gerätekombination fördert die Erhaltung und Schulung der koordinativen und der konditionellen Fähigkeiten. Ausgewählte Elemente sollen der Angstbewältigung dienen. Zunehmend werden Körperspannung und -entspannung erfahren und bewußt gemacht. Soziale Erfahrungen werden beim Üben miteinander vertieft und erweitert.

Körpererfahrungen

➤ 3 Funktionsgymnastik

Progressive Muskelentspannung

Ausgehend vom individuellen Leistungsstand wird das eigene Körpergewicht als optimale Belastungsgröße erfahren

Beim Helfen und Sichern sowie beim selbständigen Lösen von Bewegungsaufgaben in Kleingruppen

Kooperation

Fähigkeiten

Koordinative Fähigkeiten

Lösung von Bewegungsaufgaben für die Steuerung der Orientierungs-, Gleichgewichts- und kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit

Ein Erhalten und Stabilisieren der erlernten Elemente an allen Geräten wird angestrebt. Im Verlauf der Klassen 7 und 8 werden an allen vier Geräten neue Übungsteile behandelt. Von der vorgeschlagenen Aufteilung kann abgewichen werden.

Fertigkeiten (Jungen)

Barren

Schwingen im 'Oberarmhang'

Rolle vorwärts aus dem Grätschsitz in den Grätschsitz

[Kippe in den Grätschsitz]

Auch in den Oberarmhang

Mit Geräte- und Partnerhilfe

[Dreh- und Schubhilfe]

Sprung

Hocke über Kasten oder Pferd (quer)

[Hocke über Kasten oder Pferd (längs)]

Übungsverbindungen

An einem und mehreren Geräten

Auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen wie Bundesjugendspiele, Spiel- und Kinderturnabzeichen, Schulsporttage

Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen

Fertigkeiten (Mädchen)

Reck / Stufenbarren

Felgunterschwingung aus dem Stütz

[Spreizumschwingung]

Schwebebalken (0,80 - 1,00 m) Sprungaufhocken [Auflaufen] Schrittartern Sprünge Drehungen [Niedersprünge] Übungsverbindungen Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	Schreiten, Gehen mit Quer- und Seitspreizen Aus dem Stand, aus der Bewegung (Wechselsprung, Schrittsprung, Pferdchensprung) Beidbeinig, tief und hoch [Hocksprung, Grätschwinkelsprung, Bücksprung] An einem oder mehreren Geräten Auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen wie Bundesjugendspiele, Spiel- und Kinderturnabzeichen Schulsporttage
---	---

Sportbereich 1: Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)

Die Arbeit mit dem Handgerät Band verbessert die Koordinationsfähigkeit und das Rhythmusgefühl. Das Tanzen und die rhythmische Gestaltung bieten Anlässe für eine ganzheitliche Körpererfahrung von Rhythmus, Melodie und Bewegung und erschließen Handlungsräume für Spontaneität und Kreativität. Durch gezielte Übungen wird die Beweglichkeit erhalten und ein Beitrag zur Haltungsschulung geleistet.

Körpererfahrungen Kooperation <i>Fähigkeiten</i> Koordinative Fähigkeiten Beweglichkeit <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 5px 0;"> Im Verlauf der Klassen 7 bis 10 sind im Tanz wenigstens zwei unterschiedliche stilgebundene Teilbereiche zu berücksichtigen wie Volkstanz, Elementarer Tanz, Jazztanz. </div> <i>Fertigkeiten</i> Grundformen ohne Handgerät Weiterführende Aufgabenstellungen zum Gehen, Laufen und Hüpfen Sprünge aus dem Stand und aus der Bewegung Federn Weiterführende Isolationstechniken Bewegungsverbindungen / Tanz [Rock 'n' Roll] Grundformen mit Handgerät <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 5px 0;"> Im Verlauf der Klassen 7 bis 10 werden die Handgeräte Ball, Band, Reifen und Seil behandelt. Von der hier vorgeschlagenen Reihenfolge kann abgewichen werden. </div>	➤ 3 Atemregulation (Zwerchfellatmung), Progressive Muskelentspannung Gruppenarbeit Rhythmen aufnehmen und gestalten, isolierte Bewegungen kombinieren, Haltungsschulung, Funktionsgymnastik ➤ 3 Stretching Schersprung, Drehsprung, Hocksprung, Grätschsprung Am Ort und in der Fortbewegung Koordinativ anspruchsvollere Techniken → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren
--	--

Erhalten der erlernten Fertigkeiten	In verschiedenen Ebenen auch mit gefaßtem Bandende als Gleich- und Mühlschwung, zu Schritten, Sprüngen und Drehungen
Band	
Verbesserung der bekannten Bewegungsformen	
Schwünge, Schlangen, Spiralen am Ort und in der Bewegung	
Bewegungsverbindungen	Auch in Gruppen
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	

Sportbereich 1: Leichtathletik

Beim Lernen und Üben können die bekannten Bewegungsfertigkeiten gefestigt und vertieft werden. Im Bereich der konditionellen Fähigkeiten wird vor allem die allgemeine Ausdauer geschult. Dem Dauerlaufen kommt eine besondere Bedeutung für die bewußte Gesundheitserziehung und die körperliche Entspannung zu.

Körpererfahrungen	➤ 3 Ganzkörperübungen mit bewußter Atemführung, Progressive Muskelentspannung, Tiefentspannungsübungen
<i>Fähigkeiten</i>	
Grundlagenausdauer	Motivation wecken durch Einsicht und geeignete Laufformen
Schnellkraft und Schnelligkeit	Üben an Stationen mit hoher Frequenz und maximaler Beschleunigung
Beweglichkeit	➤ 3 Stretching
Koordinative Fähigkeiten	
<i>Fertigkeiten</i>	
Erhalten der erlernten Fertigkeiten	
Bei den technischen Disziplinen sollen angesichts des begrenzten Zeitrahmens im Wechsel mit der Kl. 7 thematische Schwerpunkte gesetzt werden.	
Laufen	
Allgemeine Laufschulung	Längere Läufe in gleichem und in wechselndem Tempo Laufen über Hindernisse
Dauerlaufen	Bis ca. 30 Minuten, auch in meditativen Formen Vertiefen eines Gefühls für die Laufzeit und die Tempoeinteilung
Laufen über längere Zeit und über längere Distanz	➤ 3 Ökonomie des Laufens (Atemtechnik, Atemfrequenz, Pulsfrequenz)
Kenntnisse über die Wirkung regelmäßig betriebenen Dauerlaufs	
Schnellaufen	Läufe mit wechselndem Tempo
Kurzstreckenlauf 75 m oder 100 m [Rundenstaffeln]	Kurzsprints, Sprungläufe, Skippings
Springen	
Allgemeine Sprungschulung	Mehrfachsprünge, Sprünge über Hindernisse, Üben an Stationen, Rundläufe in Form von Gruppenwettkämpfen
Weitsprung	
Schrittweitsprung	Abstimmung von Anlauf, Absprung und Landung, Binnendifferenzierung Individuelle Ausprägung des Sprungstils
Hochsprung	
Flop	Abstimmung von Anlauf, Absprung und Landung Binnendifferenzierung Individuelle Ausprägung des Sprungstils

Werfen	
Allgemeine Wurfschulung	
Drehwürfe	Schleuderball
Stoßen	
Kugelstoßen	Vorbereitende Übungen zum Kugelstoßen Mit leichten Kugeln, aus dem Stand, aus der Bewegung Angehen und Angleiten
Wettkampfformen	Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe, alternative Wett- kämpfe

Sportbereich 1: Schwimmen

In abwechslungsreichen Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen können die Schülerinnen und Schüler ihre Ausdauer verbessern. Tauchen und Springen werden weiter in spielerischer Form geübt und als Anregung für das Schwimmen und Baden in der Freizeit erfahren. Die Möglichkeiten für Körpererfahrungen werden weiter genutzt. Die erlernten Schwimmmarten werden verbessert und gefestigt.

Verhaltens- und Baderegeln	
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Zusammenspiel von Beinschlag, Armzug und Atmung Erproben von Mischtechniken
Grundlagenausdauer	Motivation wecken durch Einsicht und geeignete Übungs- formen im Dauerschwimmen
Kraftausdauer	Mit Schwimm- und Trainingshilfen
Beweglichkeit	Insbesondere des Schultergürtels
<i>Fertigkeiten</i>	
Allgemeine Schwimmschulung	Auch aus der Sicht der Körpererfahrung
Spiele und Staffeln	Einsatz von Schwimmhilfen und anderen Geräten, Erproben von Mischtechniken
Drehungen	Um Längs-, Tiefen- und Breitenachse aus der Schwimm- bewegung, auch als Vorbereitung der Wenden
Tauchen	Mit Schnorchel, Brille und Flossen
Springen	Kopf- und Fußsprünge
Technikschulung	
Festigen und Verbessern der bisher erlernten Techniken	Auch in Technik-Variationen
Regelgerechter Start und Wende	Auch in Rückenlage; Drehwende
Ausdauerschwimmen	➤ 3 Bis ca. 30 Minuten
Schnellschwimmen	Bis 50 m
Wettkampfformen	Einzel- und Gruppenwettkämpfe auch in veränderten For- men; Vorbereitung auf Schulwettkämpfe
Einführung in das Rettungsschwimmen	Selbst- und Fremddrettung

Mädchen: < 28 >

Sportbereich 2: Spielen - Spiel

Jungen: < 36 >

Die Schülerinnen und Schüler verbessern und erweitern ihre technischen Fertigkeiten. Durch Verbesserung der technischen Fertigkeiten und des taktischen Verständnisses werden sie unter Einführung weiterer Regeln an die sportartgerechten Spiele herangeführt. Eventuell auftretende Konflikte sollen artikuliert werden, um die Teamfähigkeit und die soziale Kompetenz zu entwickeln. Beim Organisieren und Leiten von Spielen machen die Mädchen und Jungen Erfahrungen zur Selbstorganisation.

Bei den Mädchen müssen mindestens zwei und
bei den Jungen mindestens drei Sportspiele des Sportbereichs 2 unterrichtet werden.

*Sportbereich 2:**Basketball*

<p>Kooperation, Fairneß</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Azyklische Spieldauer Schnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten Orientierungsfähigkeit</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Festigen der erlernten technischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensmuster</p> <p>Technik</p> <p> Dribbeltäuschungen Überkopfschuß Sternschritt Korbleger</p> <p>Taktik</p> <p> Individualtaktik</p> <p> Gruppentaktik</p> <p> Mann - Mann - Verteidigung</p> <p>Regeln</p> <p> Sternschritt</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln, Möglichkeiten für Selbstorganisation</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb</p> <p>Von einfachen zu komplexen Spiel- und Übungsformen</p> <p>Spielen ohne und mit Gegnerbehinderung auf engem Raum, mit unterschiedlichen Aufgaben</p> <p>Mit teilaktiver Verteidigung</p> <p>Mit und ohne Handwechsel Beidhändig</p> <p>In Verbindung mit Passen und Ballannahme</p> <p>Spiel 1:1; Angreifer- und Verteidigerverhalten; Täuschen, Abstand zum Angreifer, Wurfbehinderung, Hinführung zum Rebound</p> <p>Spiele auf einen Korb, Über - und Gleichzahl (1:1+1, 2:2+1, 3:3+1) "Give and go" in der Grundsituation 1:1+1 Immer zwischen Angreifer und Korb sein Paßwegverteidigung, miteinander reden</p> <p>Anwendung der eingeführten Regeln</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
---	--

*Sportbereich 2:**Fußball*

<p>Kooperation, Fairneß</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Azyklische Spieldauer Schnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb</p> <p>Von einfachen zu komplexen Spiel- und Übungsformen</p>
--	---

Fertigkeiten

Festigen der erlernten technischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten

Angriff aufbauen und abschließen, Stören des Aufbaues

Technik

Kurzpaß

Langpaß

Torschüsse aus verschiedenen Positionen und Entfernungen

Taktik

Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr

Verbesserung des partnerbezogenen Spiels (2:2)

Regeln

Direkter, indirekter Freistoß

Wettkampfformen

Aus Gründen der Spiel- und Übungsintensität ist das Spielen in kleinen Mannschaften und auf kleinen Feldern zu bevorzugen. Schrittweise ist das Spiel in größeren Mannschaften anzustreben.

Gleichzahl (3:3 bis 7:7)

Anwenden auch bei Freistoß, Eckstoß und Flanken, Spielformen, wie Zweifelderball mit neutraler Zone

Aus dem Lauf, mit oder ohne Gegenspieler, auch in Verbindung mit Torwartschulung

Erläuterung durch Einsatz von Medien

Möglichkeiten des planmäßigen Zusammenspiels erkennen und erproben (Übernehmen, Positionswechsel, Doppelpaß)

Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen

*Sportbereich 2:**Handball*

Kooperation, Fairneß

Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten
Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen
Diskussion von Regeln und selbständiger Umgang mit Regeln

Fähigkeiten

Azyklische Spieldauer

Schnelligkeit

Koordination und spielspezifisches Verhalten

Fertigkeiten

Festigen der erlernten technischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensmuster

Technik

Torwürfe aus verschiedenen Positionen

Besonders aus dem Rückraum und den Außenpositionen, auch in Verbindung mit Torwartschulung

Taktik

Einführung des Angriffssystems 3:3

Verdeutlichen von Positionen

Erfahrungen sammeln auf mehreren Positionen

Einführung der Raumdeckung

1:5; 2:4

Regeln

Festigen und Erweitern der Regelkenntnisse

Wettkampfformen

Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen

*Sportbereich 2:**Volleyball*

<p>Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Sportartspezifische Kräftigung</p> <p>Reaktions- und Aktionsschnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Volleyballspiel in Kleingruppen bis maximal 4 gegen 4</p> <p>Technik</p> <p>Festigung der erlernten Fertigkeiten</p> <p>Verbesserung der Zielgenauigkeit</p> <p>Festigung des Aufschlags von unten</p> <p>Annahme des aufgeschlagenen Balls</p> <p>Taktik</p> <p>Ballannahme in Riegelformation</p> <p>Regeln</p> <p>Festigung des Regelverständnisses</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Abstimmen der Aktionsräume</p> <p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen, Konflikte ansprechen, Lösungsmöglichkeiten erarbeiten</p> <p>Hilfen zur Bewältigung von Frustrationen und Mißerfolgen</p> <p>Diskussion von Regeln und selbstständiger Umgang mit Regeln</p> <p>Beinkraft durch Seitsteps, Imitationsübungen</p> <p>In kleinen Spielen</p> <p>Von einfachen zu komplexen Spiel- und Übungsformen</p> <p>Im Kleinfeld, auch Zuspiel von Position II</p> <p>Komplexübungen, Üben an Stationen</p> <p>Plaziert aufschlagen</p> <p>Im Halbkreis; Verbesserung der Kooperation bei Abwehraufgaben; Spiele (2:2, 3:3, 4:4)</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
---	--

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 12 >

Der Wahlbereich ist dazu bestimmt, die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zu bereichern und sie in weitere sportliche Aktivitäten einzuführen. In Absprache mit der Fachkonferenz werden weitere schulsportgeeignete Sportarten eingeführt, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen. Hierbei können lokale Schwerpunkte berücksichtigt werden. Außerdem dient der Wahlbereich der Verbesserung der Sportfähigkeit sowie der Vertiefung der im Pflichtbereich unterrichteten Sportarten.

<p>Einführung oder Festigung weiterer Sportarten</p> <p>Verbesserung der Sportfähigkeit</p> <p>Vertiefung von Inhalten aus dem Pflichtbereich</p>	<p>Akrobatik, Badminton, Fechten, Jonglieren, Radfahren, Ringen, Rugby, Tennis, Tischtennis, Tschoukball</p> <p>Spezielle Elemente aus der psychomotorischen Grundlagenschulung</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen neue Lieder kennen, die ihrem Erfahrungshorizont entsprechen. Sie wenden beim Singen, Musizieren und Tanzen die bereits erworbenen Grundkenntnisse an. Die musikalischen Tätigkeiten wirken persönlichkeitsfördernd und gemeinschaftsbildend.

Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen

Schwerpunkte:
Pop- und Folksongs

Erweiterung und Vertiefung des Spiritual- und Gospelrepertoires

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, welche auswendig gelernt werden.

Mehrere Lieder auswendig lernen

Stimmbildung am Lied

Musik und Tanz

Gesellige Tanzformen

Umsetzen einer weiteren Tanzbeschreibung in Bewegung

Wiederholung gelernter Lieder

- 2 Reflexion von Textinhalten
Ausdrucksgehalt von Text und Melodie,
Entstehungssituation von Liedern nachvollziehen
Bezüge herstellen zum außerschulischen Leben

- 2 Geeignete Lieder mit Bewegung gestalten

- 2 Im Zusammenhang mit Rock- und Popmusik
Tanzszene aus dem Bereich des Musiktheaters
→ Sp, SPB 1, Gymnastik, Bewegung und Ausdruck

Bis Ende Klasse 9 sollen Musikbeispiele und Komponisten aus Barock, Klassik, Romantik und dem 20. Jahrhundert behandelt werden.

Arbeitsbereich 2: Musikhören

< 14 >

An Beispielen aus Oper, Operette oder Musical entdecken die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge zwischen Musik, Sprache und Handlung. Beispiele aus den Bereichen Rock-Popmusik vermitteln ihnen Einblick in Geschichte, Merkmale und gesellschaftliche Funktion dieser musikalischen Gattung. Sie lernen, aus dem täglichen Musikangebot in den verschiedenen Medien auszuwählen und vergrößern ihren Interessensbereich. Die Beschaffung, Verarbeitung und Darstellung von Informationen sowie die Benutzung von Bibliothek und Mediothek fördern die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Musik und Sprache

Die Oper ist in Klasse 8 oder 9 verbindlich.

Oper oder Operette oder Musical

Eine charakteristische Szene

Inhalt und Mittel der musikalischen Charakterisierung der Personen

Die musikalischen Werke aus dem Verzeichnis der Hörbeispiele werden empfohlen.

- 2 (Musical)

Auswahl nach örtlichen Gegebenheiten
Handlung, Schlüsselszenen, Plakate, Plakatentwürfe,
szenische Darstellung, Schattenspiel, Spiel mit Figurinen,
Pantomime, Playback
Kostüm- und Bühnenentwurf
→ BK, LPE 1, Grafik
→ BK, LPE 2, Plastik / Körper / Raum

Rezitativ, Arie
Solist, Ensemble, Chor

<p>Funktionen des Darstellers</p> <p>[Opernhaus / Theater als Arbeitsstätte (Berufsorientierung)]</p>	<p>Vorbereitung und Besuch einer Führung im Opernhaus Besuch einer Aufführung [Projektorientiertes Arbeiten]</p>
<p>Populäre Musik</p> <p>Zwei Stile aus dem Bereich Rock-Popmusik</p> <p>Gruppen und ihr Publikum Texte / Botschaften</p>	<p>➤ 2</p> <p>Den vielfältigen Musikinteressen der Schülerinnen und Schüler Raum gewähren Kritische Auseinandersetzung mit Titeln, in denen Gewalt verherrlicht und die Menschenwürde mißachtet wird</p> <p>→ Eth, LPE 1, Miteinander leben I Erwachsen werden; Vorurteile</p> <p>→ evR, LPE 8.5.2 W, Das Recht, eine andere / ein anderer zu werden</p>
<p>Musikalische Merkmale</p>	<p>Einflüsse anderer Musikstile und Kulturen Besuch eines Konzerts, Gestalten einer Schülerdisco</p>
<p>Musik und ihre Komponisten</p> <p>Aus Leben und Werk eines weiteren Komponisten</p>	<p>➤ 2</p> <p>Gestalten einer Wandzeitung Plakate, Hausarbeit Benutzung von Bibliothek und Mediothek</p> <p>→ ITG</p> <p>→ G, LPE 2, Die Unabhängigkeitserklärung der USA und die Französische Revolution veränderten die gesellschaftliche und staatliche Ordnung.</p>

Lehrplaneinheit 1: Grafik

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch den Umgang mit Schrift deren doppelte Bedeutung als Informationsträger und Bildelement erfahren. Sie erkennen, daß Schrift individuelles Ausdrucksmittel ist und kulturellen Ausdruckswert besitzt.

<p>Vielseitige Funktionen von Schrift: Mitteilungsabsicht und Wirkung Freie Schriftformen</p> <p>[Verbindung von Schrift und Bild zu einer formalen und inhaltlichen Einheit Veränderung und Anordnung von Schrift und Bild zur Verdeutlichung der Wortinhalte Räumliche / plastische Schrift]</p>	<p>Druckschrift, Schreibschrift, Handschrift, Schriftzeichen als Bildelement Gliederung einer Fläche mit Buchstaben unterschiedlicher Größe und Stärke Buchstaben auf der Bildfläche verschieben, anhäufen, reihen Ein Wort wird zerschnitten, verschoben, geklappt Bilder-Buchstaben Malen, collagieren, stempeln Mischtechniken: bedruckte Blätter umgestalten Verschiedene Schrifttypen Schriftgestaltung unter verschiedenen Aspekten: elegant, verspielt, nüchtern, modern → D, ARB 2, Literatur, andere Texte und Medien Einsatz des Computers, Drucksatz, Layout, Schülerzeitung → ITG</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Plastik / Körper / Raum

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Plastik und Architektur. Dabei werden Beziehungen zwischen Mensch, Plastik und Architektur deutlich. Die Schülerinnen und Schüler begegnen historischen und neuen Wohnformen sowie Räumen und setzen sich damit auseinander.

<p>Figuren und ihr Umfeld</p> <p>Kinetische Objekte</p> <p>Werkbetrachtung Formen umbauten Raumes Privater und öffentlicher Raum</p>	<p>Figuren kombiniert aus gefundenen, gefertigten und umgedeuteten Teilen</p> <p>➤ 4 Sammlung von Material: Scheiben, Stäbe, Verbindungselemente, Gerüstkonstruktion mit oder ohne Bespannung Oberfläche, Materialwirkung, Farbe → NuT, LPE 2, Vom Erz zum Gebrauchsgegenstand aus Metall</p> <p>Aufstellen einer Figur an verschiedenen Orten / verschiedene Figuren für einen Ort Wirkung und Beurteilung</p> <p>Höhle, Zelt, Hütte, Ein- und Mehrfamilienhaus, Wohnanlagen Stadtplanung, Stadtgestaltung Baubegehungen, Modelle, Skizzen Fotodokumentation, Bildmontage Landeskunde</p>
--	--

*Lehrplaneinheit 1: Miteinander leben I
 Erwachsen werden; Vorurteile*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß in der Vielfalt gemeinschaftlichen Zusammenlebens Chancen für ihre persönliche Entfaltung liegen. Dabei entdecken sie eigene Fähigkeiten und Begabungen und beginnen, sich selbst kennenzulernen und zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Vorurteile als vorläufige Urteile, die häufig ungerecht sind. Ihnen wird bewußt, wie Vorurteile sich verfestigen und welche Folgen sie haben. So können sie eigene Vorurteile abbauen. Sie erfahren die Notwendigkeit und Berechtigung von Autorität, aber auch die Möglichkeiten deren Mißbrauches.

Erwachsen werden Jugendliche in ihrem Erscheinungsbild und Verhalten	Umfragen in der Schule oder in Jugendgruppen → Kl. 7, Bio, LPE 2, Erwachsen werden → Kl. 9, Bio, LPE 1, Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen
Erwartungen an die Jugendlichen	Gehorsam, Verlässlichkeit, Übernahme von Verantwortung Auseinandersetzung mit den in der Gesellschaft geltenden Normen Rollenspiel
Hilfen auf dem Weg zur Selbstfindung	Entwicklungspsychologische Merkmale Vorbild und Idol Kritische Einstellung gegenüber Darstellungen in den Medien Brainstorming → Mu, ARB 2, Musikhören, Populäre Musik
Religiöse Überzeugung Zugehörigkeit des einzelnen zu verschiedenen Gruppen und Gemeinschaften	Angewiesensein des Menschen auf Gemeinschaft Situationsspiel
Übernahme von Verantwortung	<p>➤ 5</p> Landesverfassung, Artikel 21, Absatz 1 Soziales Verhalten: Familie, Schule, Umwelt und andere Bereiche → MUM, LPE 2, Soziale Dienste Planspiel
Vorurteile Vorurteile gegenüber Minderheiten, fremden Verhaltensweisen, Berufen, Institutionen, anderen Nationen Entstehung und Verfestigung von Vorurteilen	Jugendbuchlektüre
Folgen von Vorurteilen	Nachahmung, Bequemlichkeit, Gruppendruck, einseitige Information (Propaganda) und vorschnelle Verallgemeinerung Interaktionsspiel Gleichgültigkeit, Mißachtung und Diskriminierung anderer Menschen
Abbau von Vorurteilen	Abwägen der Meinung des anderen, Annehmen und Geltenlassen des anderen Toleranz als ethischer Grundwert des Verhaltens und ihre Grenzen Grundgesetz, Artikel 3, Absatz 3; Landesverfassung, Artikel 17, Absatz 1
[Autorität Merkmale und Formen von Autorität Notwendigkeit von Autorität und Gefahr von Autoritätsmißbrauch Möglichkeiten eigener Autorität]	[Elterliche Autorität Sachautorität Amtsautorität Autorität durch Persönlichkeit Rollenspiel Zivilcourage, vorbildliches Verhalten]

Lehrplaneinheit 2: Islam

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen Überblick über die Verbreitung der Weltreligionen und erhalten Einblick in Motive religiösen Denkens; sie entwickeln Verständnis für die Grundzüge muslimischer Frömmigkeit vor dem Hintergrund der Gestalt Mohammeds und des Koran. Sie verstehen das Verhalten muslimischer Schülerinnen und Schüler, das oft in deren Religion begründet ist.

Weltreligionen Verbreitungsgebiete Kultstätten, Riten, Festtage Lebensgewohnheiten und Traditionsbildung	Unterscheidungsmerkmale am Beispiel kultischer Gebäude Lebensgewohnheiten von ausländischen Arbeitnehmern
Entstehung und Lehre des Islam Mohammed	Erkundung (Besuch einer Moschee) Berufung und Auftreten des Propheten Mohammed in Mekka und Medina Grundzüge seiner Lehre
Der Koran	Der Koran als heiliges Buch, als unüberbietbare Offenbarung des Willens Allahs Islam als Buchreligion Bedeutung des Koran heute
Die fünf Säulen des Islam	Das Gebot Allahs: Anleitung zu sozialem Verhalten, Ergebung in den Willen Allahs, Einheit von Religion mit Kultur, Gesellschaft und Staat Glaubensbekenntnis Pflichtgebet Almosengeben Fasten Wallfahrt nach Mekka
Islam heute Der moderne Islam als kulturelle und politische Bewegung Die Stellung der Frau	Interview mit einem Imam Kontakt zu türkischen Lehrerinnen und Lehrern

Lehrplaneinheit: *Informationstechnische Grundkenntnisse*

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen einen Einblick in die verschiedenen Einsatzformen und Möglichkeiten informativ-technischer Werkzeuge erhalten. Durch die Arbeit am Rechner lernen sie dessen Handhabung und den Umgang mit Programmen kennen. Sie werden für die Auswirkungen der Informationstechnik auf ihr persönliches Leben, auf die Gesellschaft und auf die Arbeitswelt sensibilisiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Wechselbeziehungen zwischen den Werkzeugen, ihrem Einsatz und den damit verbundenen Auswirkungen kennen. Dadurch werden sie auch auf einen verantwortungsbewußten Umgang mit der Informationstechnik vorbereitet.

Alle aufgeführten Inhalte sind unter Beachtung der Wechselbeziehungen zwischen Werkzeugen, Einsatzmöglichkeiten und Auswirkungen ganzheitlich zu behandeln. Die LPE soll daher zusammenhängend anhand eines ausgewählten Leitthemas aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler, z. B. Klassenzeitung, Schülerbücherei, Klassenfest, Schullandheimaufenthalt, unterrichtet werden. Dies bedingt in der Regel eine von der nachfolgenden Aufzählung abweichende Reihenfolge.
Der Einsatz des Computers in verschiedenen Fächern soll durch diese LPE unterstützt werden.

Informationstechnische Werkzeuge

Grundbegriffe

Befehle des Betriebssystems

Handhabung von Programmen

Einsatzmöglichkeiten

Einsatz von Programmen

Erarbeitung strukturierter Lösungswege und deren Überprüfung

[Multimedia, Telekommunikation]

Auswirkungen

Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen

Rechte des einzelnen

Chancen und Gefahren

Mikroprozessor, Speicher, Programm, Datei

Kopieren, Löschen, Umbenennen von Dateien

Benutzeroberflächen

Am Beispiel eines Leitthemas

Praktische Arbeit, wie Textsystem, Tabellenkalkulation, Datenbank u. a.

Erkennen einfacher algorithmischer Strukturen

Bedeutung des Prinzips Eingabe, Verarbeitung, Ausgabe

Aufzeigen von Möglichkeiten und Grenzen

[Informationsbeschaffung, Kommunikation über Datenfernübertragung]

Privatbereich, Gesellschaft, Wirtschaft und Beruf

Datenschutz

Urheberrecht

Möglichkeiten und Probleme einer Informationsgesellschaft

Einsatz von audiovisuellen Medien

Betriebsbesichtigung

Lehrplaneinheit 1: Technisches Zeichnen als Planungsmittel

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Skizze und technische Zeichnung als wichtige Planungs- und Verständigungsmittel der Technik. Die Vorteile der Verwendung einheitlicher Normen und Symbole werden ihnen einsichtig. Sie lernen, einfache technische Zeichnungen zu lesen und normgerecht anzufertigen. Dabei werden Sauberkeit, Exaktheit und Übersichtlichkeit eingeübt.

Darstellungsformen Skizze Parallelperspektive Dreitafelprojektion Normgerechte Darstellung Linienarten Bemaßung [Maßstäbe, Erweitertes Schriftfeld, Fertigungszeichnung, Einsatz eines CAD-Programms]	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> Der Zeichenlehrgang kann in die LPE 2 integriert werden, da er auf die Fähigkeit zur Darstellung von Werkstücken aus dieser Einheit zielt. </div> Isometrie, Dimetrie oder Kavalierperspektive → M, LPE 3, Vierecke, Vielecke und Prismen
---	---

Lehrplaneinheit 2: Vom Erz zum Gebrauchsgegenstand aus Metall

< 25 >

An einem Beispiel erkennen die Schülerinnen und Schüler, daß umfangreiche technische Prozesse notwendig sind, um Erz in einen nutzbaren Werkstoff umzuwandeln. Die Planung eines Gebrauchsgegenstandes fordert von ihnen Kenntnisse spezieller Werkstoffeigenschaften und Fähigkeiten zur zeichnerischen Darstellung. Bei der Herstellung des Gegenstandes erfahren sie, daß nur Genauigkeit, intensives Bemühen und sachgerechter Einsatz von Werkzeugen zu guten Ergebnissen führen.

Werkstoff Metall Vom Erz zum Metall [Bergbau, Geschichte der Metallgewinnung] Eigenschaften von Eisen- und Nichteisenmetallen Planung eines Gebrauchsgegenstandes Handelsformen Konstruktionsentwurf Fertigungszeichnung Arbeitsablaufplan Herstellung Arbeitssicherheit Messen, Übertragen, Anreißen Spanende Bearbeitung Verbindungstechniken [Spanlose Bearbeitung] [Eigenschaftsändernde Verfahren] [Oberflächenschutz]	Erzvorkommen, Verhüttung Weiterverarbeitung z. B. Stahlherstellung Leitfähigkeit, Verformbarkeit, Härte, Korrosionsverhalten, Magnetisierbarkeit Sammlung von Materialproben Zugangsthemen: Flaschenöffner, Kleinzwinge, Schraubstöcke, Riegel, Zentrierwinkel, Löthilfen, Karabinerhaken, Windfahnen Sammlung von Halbzeugen Skizze als Kommunikations- und Entscheidungsgrundlage Normgerechte Darstellung Arbeitsschritte und Werkzeugeinsatz Sägen, Bohren, Feilen, Schleifen, Gewindeschneiden Schrauben, Nieten, Lötten oder andere [Gießen, Biegen] [Härten, Glühen] [Lackieren, Galvanisieren]
---	---

Beurteilung	
Werkstoff	Umweltverträglichkeit, Wiederverwertbarkeit
Werkstück	Gemeinsame Beurteilung
	Diese LPE kann mit LPE 4 verbunden werden.

Lehrplaneinheit 3: Nutzung des elektrischen Stroms in Geräten, Maschinen und Anlagen

< 17 >

Beim experimentellen Umgang mit elektrotechnischen Bauteilen lernen die Schülerinnen und Schüler deren Funktion, Anwendung und symbolhafte Darstellung kennen. Durch Beobachten und Messen werden Gesetzmäßigkeiten erarbeitet. Bei der Planung und Herstellung einer einfachen elektrotechnischen Anlage wenden sie diese Kenntnisse an und berücksichtigen sicherheitstechnische Vorschriften. Die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten erwecken bei Schülerinnen und Schülern gleichermaßen Experimentierfreude und Erfindergeist.

Grundlagen der Elektrotechnik	Elektrotechnische Grundlagen nur soweit behandeln wie dies zur kreativen Gestaltung des Zugangsthemas erforderlich ist. Kein geschlossener Lehrgang!
Elektrischer Strom, Stromkreis und das Messen elektrischer Größen [Analyse eines einfachen elektrischen Gerätes]	Spannungs-, Strom- und Widerstandsmessungen → Ph, LPE 1, Grundlagen der Elektrizitätslehre [Demontage, Untersuchungen zur Funktion, Ergonomie, Sicherheit, Haltbarkeit]
Elektrotechnische Bauteile [Magnetismus in der Natur Permanentmagnete, Elektromagnetismus] Unfallgefahren und Schutzmaßnahmen beim Experimentieren mit elektrischem Strom	➤ 4 Funktion über Anwendung und Experiment klären Schaltzeichen, Schaltplan: Verschiedene Schalter, Lampen, Widerstände, Dioden, Summer, Elektromotor, Relais, Lautsprecher "Merkblätter für den naturwissenschaftlichen Unterricht" beachten
Planung, Herstellung und Vermessung einer einfachen elektrotechnischen Anlage	Zugangsbereiche: Einrichtungen mit elektromagnetischer Wirkung: Diebstahlsicherung, Morseapparat, Klingel, Relais, Dreheiseninstrument, Türöffner, Modellbohrmaschine Einrichtungen mit einfachen elektrotechnischen Bauteilen: Polwendeschalter, einfacher Polprüfer, Thermostat, Styroporschneider, Lernspiel mit Diodenmatrix Einrichtungen mit elektromechanischer Steuerung: Ampelanlage, Turtle (Fahrzeug mit Kabelfernsteuerung), Abfüllanlage
	Diese LPE kann mit LPE 4 verbunden werden.

Lehrplaneinheit 4: Maschinen und ihre Funktion für den Menschen

< 17 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich anhand von Beispielen mit der Bedeutung von Maschinen zur Unterstützung, Verstärkung und Erweiterung der physischen Möglichkeiten des Menschen. Dabei erkennen sie, daß Technik Teil eines Prozesses ist, in dessen Verlauf für bestimmte Aufgaben immer komplexere und leistungsfähigere technische Systeme entwickelt wurden, um Arbeitstätigkeiten zu optimieren.

Sie lernen durch Analyse, durch unmittelbaren Umgang und gezielte Experimente die Funktions- und Wirkungsweise von Maschinen oder maschinentechnischen Bauteilen kennen. Sie setzen diese Kenntnisse bei der Lösung elementarer maschinentechnischer Bauaufgaben ein.

<p>Maschinentechnische Bauteile und ihre Funktion</p> <p>[Wirkungszusammenhänge]</p> <p>Lösen einer maschinentechnischen Bauaufgabe</p> <p>[Einrichten und Einsatz einer CNC-Maschine]</p>	<p>➤ 4 Bauteile zum Stützen, Lagern, Sichern, Übertragen, Wandeln, Steuern und Schützen in Werkzeug-, Haushalts-, Garten-, Hebe- oder Transportmaschinen</p> <p>Informationsquellen: Realobjekt, Gebrauchsanleitung, Explosionszeichnung</p> <p>[Kräfte, Reibung, Drehzahl, Drehmoment, Übersetzungsverhältnis, Arbeit, Leistung]</p> <p>➔ Ph, LPE 4, Das Fahrrad</p> <p>Modell oder Realobjekt Einzelne Funktionseinheit oder Maschine Die Entlastungsfunktion der Maschine für den Menschen sollte erfahrbar gemacht werden.</p> <p>Zugangsthemen: Fahrradanhänger, Flaschenzug, Materialseilbahn, Modellbohrmaschine, Turtle, Hebebühne, Adapter für Pedalantrieb von Pumpen, Mühlen</p>
<p>Die historische Entwicklung von Werkzeugen und Maschinen für bestimmte Arbeitsaufgaben</p>	<p>➤ 1 Beispiele: Bohren, Spinnen, Weben, Heben, Fördern, Mahlen, Pflügen, Ernten</p> <p>Funktionsmodelle, Originalmaschinen Historische Abbildungen Besuch von Museen</p>

Lehrplaneinheit 1: Mensch und Gesundheit

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit gesundheitsgefährdenden Faktoren auseinander. Dabei wird ihnen bewußt, daß sie für ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden mitverantwortlich sind. Sie entwickeln Bereitschaft zu gesundheitsbewußtem Verhalten und lernen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Gesundheit kennen und an Beispielen anwenden.

Gesundheitsgefährdende Lebensweise	➤ 3 Reizüberflutung, Streß, falsche Ernährung, Bewegungsmangel Projektorientiertes Arbeiten Tagesverlauf, Freizeitverhalten, Übungen zur Entspannung [Funktion und Gesunderhaltung der Haut] → Bio, LPE 1, Körpereigene Abwehr
Maßnahmen zur Gesunderhaltung Lebensführung [Hygiene und Körperpflege]	
Infektionskrankheiten Schutzmaßnahmen	Lebensmittelbedingte Infektionen, Ursachen und Verlauf Praktische Anwendung bei Auswahl, Vorratshaltung und Verarbeitung von Lebensmitteln
Erste Hilfe Sofortmaßnahmen bei Unfällen im Haushalt [Übungen zur Versorgung leichter Verletzungen]	➤ 5 Elementare Kenntnisse Häusliche Grundausstattung zur Ersten Hilfe [Kooperation mit Hilfsdiensten]

Lehrplaneinheit 2: Soziale Dienste

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in die Arbeit sozialer Dienste und deren Bedeutung für Menschen in Notsituationen. Durch Erkundung von sozialen Einrichtungen wird Verständnis für die Probleme anderer geweckt und Hilfsbereitschaft gefördert.

Soziale Dienste Aufgaben und Bedeutung Erkundung einer Einrichtung [Erkundung einer weiteren Einrichtung]	➤ 5 Überblick über soziale Dienste Regionale Institutionen: Sozialstation, Familienberatung, Erziehungsberatung, Drogenberatung, Sanitätsdienste
--	--

Lehrplaneinheit 3: Bedarfsgerechte Ernährung

< 33 >

An ausgewählten Beispielen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ernährungsphysiologischen Fragen auseinander. Dadurch werden sie befähigt, Lebensmittel unter bedarfsgerechten Kriterien auszuwählen. Im Schülerversuch erwerben sie Kenntnisse über küchentechnische Eigenschaften der Nähr- und Wirkstoffe. Bei der Zubereitung ausgewogener Mahlzeiten setzen sie ihr Wissen um und erweitern dabei ihre fachpraktischen Fähigkeiten.

Energie- und Nährstoffbedarf des Menschen	➤ 3 Bedarf Jugendlicher Nährwerttabelle Computereinsatz
Auswahl von Lebensmitteln unter ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten	➤ 1 Bewertung von Getränken Vergleich von Kohlenhydratträgern Bewertung von Fetten Bewertung von eiweißhaltigen Lebensmitteln Bedeutung von vitamin- und mineralstoffhaltigen Lebensmitteln → Bio, LPE 2, Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser

Speisepläne [Aufstellung] Bewertung	Kriterien für Aufstellung und Bewertung
Küchentechnische Eigenschaften von Nahrungbestandteilen Schülerversuche Praktische Anwendung	
Zubereitung ausgewogener Mahlzeiten	Einfache Speisen, Speisefolgen
[Herstellung von Backwaren] Rationelle Arbeitsverfahren Erweiterte Arbeitstechniken Erweiterte Gartechiken	[Verwendung verschiedener Teiglockerungsmittel] Kriterien für deren Auswahl
Außerhausverpflegung Bewertung Ergänzung	Erkundung, Fallbeispiel Fast Food

Lehrplaneinheit 4: Textilien im Gebrauch

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Umweltproblemen, die in Zusammenhang mit Gebrauch und Pflege von Textilien stehen, auseinander. Sie lernen Verfahren zur Werterhaltung und Pflege von Textilien kennen und führen Erprobungen durch. Dabei wird ihnen bewußt, daß sie durch überlegten Einsatz der Mittel und Verfahren einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Umweltschonende Nutzung von Textilien	Alltäglicher Gebrauch von Wäsche und Kleidung Befragung
Textilpflege und Umweltbelastung Textilkennzeichnung Waschprozeß Wasch- und Pflegemittel	➤ 1 Gesetzliche und freiwillige Kennzeichnung Schülerversuche zur Wirkung von Waschmitteln, Waschhilfsmitteln und Fleckentfernungsmitteln Bewertung von Wasch- und Pflegemitteln Regeln für umweltbewußtes Verhalten erstellen und anwenden → Bio, LPE 2, Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser → Ch, LPE 2, Luft und Wasser - Grundlagen des Lebens
Erhaltung des Gebrauchswerts Ausbesserungsmöglichkeiten [Änderungsmöglichkeiten] Praktische Erprobung ausgewählter Verfahren	Reduzierung des Textilkonsums durch Ausbessern [Verändern, Aufwerten durch gestaltende Werkverfahren] Rationelle Arbeitsverfahren Industrielle Hilfsmittel
[Pflege und Erhaltung des Gebrauchswerts durch Dienstleistungsbetriebe]	[Wäscherei, Chemische Reinigung, Änderungsschneiderei Erkundung unter ökologischen, gesundheitlichen und ökonomischen Gesichtspunkten]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 80 >

Hören und Sprechen werden weiter gefördert. Dabei gelangen die Schülerinnen und Schüler allmählich so weit, daß sie einfache Alltagssituationen sprachlich bewältigen können.

Lesen und Schreiben gewinnen neben der methodischen auch eine eigenständige Bedeutung, zum Beispiel beim Brief.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen und Texte im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen, zunehmend mit einem gewissen Anteil an unbekanntem Sprachmaterial. Dabei üben sie sich auch im Zuhören. Neben das Detailverstehen tritt das Globalverstehen in seiner eigenen Bedeutung.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler reagieren auf Anweisungen und Fragen, auch im Zusammenhang mit Hör- und Lesetexten, sprachlich richtig und situationsangemessen. Sie stellen selbst Fragen und stellen einfache Sachverhalte dar. Aussprache und Intonation können auch durch lautes Lesen von Texten beziehungsweise Textausschnitten trainiert werden. Sprechhandlungen und szenisches Spiel orientieren sich an Dialogen. Bei allen Formen der mündlichen Äußerung achten die Schülerinnen und Schüler auf phonetische Angemessenheit.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, einen kurzen unbekanntem Text mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen.

Neben das Detailverstehen tritt das Globalverstehen, auch als Vorbereitung auf selbständige Lektüre.

Kurze Texte dienen als Vorlage, Muster und Anregung für die Gestaltung eigener schriftlicher Äußerungen. Dabei wird auf sprachliche Richtigkeit und angemessene äußere Form geachtet.

Übungen im Schreiben von kurzen Texten nach Diktat können dazu einen Beitrag leisten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in Klasse 7 erworbenen Sprachmittel für die Sprachfunktionen werden angewendet und erweitert.

Dazu eignen sich Übungsformen wie *scrambled dialogue*, *matching responses*, *flow chart*, *mini-dialogue*.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Etwas anbieten / annehmen	<i>Would you like tea or coffee? I'd like / I'll have tea.</i>
Wünsche äußern	<i>I hope you'll get well soon.</i>
Höflich auffordern, bitten	<i>Could you give me your pencil, please?</i>
	<i>Open the window, can / could you?</i>
Um Erlaubnis bitten	<i>May I use your pen?</i>
Verbieten	<i>You mustn't be late. No prompting.</i>
Vorhersagen, warnen	<i>If you're not careful, you'll soon be in trouble.</i>
Etwas vermuten	<i>They may be ill; I suppose ... (I guess ...)</i>
Zustimmen, ablehnen	<i>I agree / disagree ...</i>
Vorlieben, Abneigung ausdrücken	<i>I like skiing. She hates getting up early.</i>
Briefanrede, -schluß	<i>Dear Mary, ... Yours, ...</i>

Wortschatz

In den ersten zwei Lernjahren erwerben die Schülerinnen und Schüler einen elementaren Wortschatz in situativen und funktionalen Zusammenhängen. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nicht ausschließlich nach dem Kriterium der Häufigkeit, sondern auch nach dem Gebrauchswert im Klassenzimmer. Die Lehrerinnen und Lehrer verwenden dabei in ihrem *classroom English* durchaus Wörter und Wendungen, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Zusammenhang erschließen können, aber selbst noch nicht anwenden müssen. Der passive und der aktive Wortschatz sind zusammen die Voraussetzung für die Verständigung in elementaren Alltagssituationen.

Ca. 450 weitere lexikalische Einheiten
Besondere Lern- und Arbeitstechniken

Formen der Wortschatzfestigung und
-wiederholung
Lernspiele
Buchstabieren

Wortkartei / Vokabelheft / Sammelordner
Individuelle und partnerschaftliche Abfragetechniken

Lautlehre

Die typischen Lautungen des Englischen sollten den Schülerinnen und Schülern am Ende der 8. Klasse geläufig sein. Das Inventar der Lautschrift wird erweitert.

Lautung der *Received Pronunciation* bzw. *des General American*

Vokalqualitäten
Stimmhaftigkeit / Stimmlosigkeit
Wort- und Satzakkzent
Kurzformen, Schwachformen, Bindungen
Intonationsgrundmuster
Bitten
Aufforderungen
Fragen
Mitteilungen
Feststellungen

Weitere Zeichen der Lautschrift (rezeptiv)

Eine Mischung der Varianten sollte vermieden werden

Entscheidungsfragen, Fragen mit Fragepronomen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler sichern die bisher erlernten Grundstrukturen, ergänzen sie und wenden sie in situativen / kommunikativen Zusammenhängen an. Ein entwickelndes, strukturiertes Tafelbild (*substitution table, sentence switchboard*) unterstützt den imitativ-reproduktiven Spracherwerb.

Untergeordnete Sätze mit *that*

Bedingungssatz "Typ 1"

Das Verb

simple past
past progressive (rezeptiv)
present perfect (*simple form*)

Futur:

will
going to

Modalverben:

may
could, could not
need not, must not (rezeptiv)
(mit Schwach- und Kurzformen)
-ing forms

Das Adjektiv

Steigerung, Vergleich

Das Adverb

Abgeleitete Adverbien
Steigerung

If you don't take your umbrella, you'll get wet.

story-telling

Have you done your homework?
Look, what you have done!

May I leave the room? You may be right.

Swimming is fun.
My hobby is collecting stamps.
I hate getting up early.

small, bigger, the biggest
famous, more famous, the most famous
faster than, as fast as, not as fast as

Nur gebräuchliche Formen

Das Zahlwort Unbestimmte Zahlwörter: <i>some, any</i> (und Zusammensetzungen)	Ohne Feinheiten
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten
Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv) <i>past tense, present perfect, future, -ing form, adjective</i>	
Besondere Lern- und Arbeitstechniken	
Formen der Grammatikfestigung und -wiederholung: Hefteinträge gestalten und fortführen	Visualisierungshilfen nutzen

Texte

Neben den in Klasse 7 beschriebenen Funktionen von Texten gewinnt die Informationsentnahme an Bedeutung.

Dialoge Interviews in einfacher Form Kürzere beschreibende und erzählende Texte	Gespielter Dialog, szenische Darstellung Kreativer Umgang mit Texten und Bildern: Bilder, Fotos versprachlichen, Bildunterschriften finden Einfache Bildgeschichte Versprachlichung von <i>traffic signs, sign language</i>
Handlungsanweisungen (rezeptiv) Reime, Lieder Persönlicher Brief in einfachster Form [Schulfernsehprogramme] Besondere Lern- und Arbeitstechniken Stilles Lesen von nichtdialogischen Texten Auswendig lernen von Kurzdialogen, Reimen und Liedtexten	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einblicke in das Alltagsleben in Großbritannien. Ihr Orientierungswissen über Großbritannien wächst. Wie in Klasse 7 erfahren sie, daß dort vieles anders ist als im eigenen Land, vieles ihm aber auch entspricht.

Die Vermittlung eines möglichst ausgewogenen und realistischen Bildes verhilft ihnen dazu, anderen Lebensweisen unvoreingenommen zu begegnen.

Erweiterung und Vertiefung der Themenbereiche aus Klasse 7 Hobbys Einkaufen Großbritannien unter besonderer Berücksichtigung Londons [Einige Sehenswürdigkeiten Großbritanniens] [Kochen und Essen] [<i>parties</i>] [Weihnachten]	
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 80 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache französische Äußerungen und kurze Hörtexte mit zuvor eingeführtem Vokabular. Sie beantworten und stellen auch selbst Fragen zu diesen Texten. Einfache Inhalte, auch von Bildgeschichten, geben sie zusammenhängend wieder.

Sie werden von Anfang an dazu erzogen, sich beim Sprechen situationsgerecht zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial in neuen Situationen. Sie sind fähig, nach Vorgaben einen kürzeren Text zu erstellen; dabei beachten sie die Rechtschreibung und verwenden die grammatikalischen Strukturen im wesentlichen richtig.

Sie werden allmählich zu kreativem Schreiben hingeführt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in Klasse 7 erworbenen Redemittel für die Sprachfunktionen werden angewendet und erweitert, unter anderem mit einigen Ausdrücken aus der Umgangssprache.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Telefonieren
Eigene Meinung ausdrücken	Zustimmen, ablehnen, widersprechen und in einfacher Form begründen
Empfindungen äußern	Grundbedürfnisse (Hunger, Durst) Gefühle (Freude, Überraschung, Begeisterung, Zuneigung)
Auskünfte geben und einholen	Wege, Angaben zu Personen

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß korrekte Aussprache die Verständigung erleichtert.

Erweitern, Vertiefen und Anwenden der in Klasse 7 erworbenen Kenntnisse und Einsichten	
Französisches Alphabet	

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und erwerben die Fertigkeit, die Wörter im Wörterverzeichnis nachzuschlagen.

Ca. 400 weitere Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) und notwendige situationsgebundene Wörter Dazu gehört auch <i>le français en classe</i> [Weitere Ausdrücke aus der Umgangssprache] Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Vokabeln lernen und systematisch wiederholen	Arbeitsanweisungen Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken Führen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig) Weiterführung der Vokabelkartei (selbständig auf Korrektheit überprüfen)
--	--

Individuelles und partnerschaftliches Abfragen
 Anlegen einer Fehlerkartei
 Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern (einsetzen, zuordnen, umformen)
 Vokabelspiele (auch selbst erfinden)
 Wortposter
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkartei ...)
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
 Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in sprachliche Zusammenhänge und entdecken unter Anleitung grammatikalische Regeln. Sie lernen das richtige Anwenden von Strukturen in entsprechend ausgewählten Situationen.

Der Satz

Fragesätze:

Fragen mit *est-ce que*

Häufig vorkommende Fragen mit Inversion

[Indirekte Rede (*présent*)]

Das Verb

Verben auf *-ir*

[Reflexive Verben (*présent*)]

Tempus:

passé composé (Bildung mit *avoir* und *être*;
 Angleichung des *participe passé* nur bei *être*)

Infinitiv nach *il faut*

Das Substantiv

[Häufig vorkommende unregelmäßige Pluralformen]

Der Artikel

Teilungsartikel

Das Pronomen

[Das betonte Personalpronomen]

Das direkte und das indirekte Objektpronomen
 (in bejahten Aussagesätzen)

[Das direkte und das indirekte Objektpronomen
 in verneinten Aussagesätzen]

[Interrogativpronomen]

Adjektivisches Fragepronomen: *quel*

Adjektivisches Demonstrativpronomen: *ce*

Unbestimmte Pronomen: *tout*

ne ... personne, ne ... rien

Das Adjektiv

Genus

Numerus

Stellung

Est-ce que ...?

Que fait-il? Voulez-vous?

Comment vas-tu?

Quel âge as-tu? Où vas-tu?

C'est moi.

Je le regarde.

Je lui parle.

à qui, de quoi

<p>Das Adverb</p> <p>Mengenadverbien</p> <p>Adverbien der Verneinung: <i>ne ... plus, ne ... jamais</i></p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Grundzahlen über 100</p> <p>Ordnungszahlen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)</p> <p><i>article partitif, passé composé</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken:</p> <p>Erkennen von Gesetzmäßigkeiten</p> <p>Einprägen von grammatischen Erscheinungen</p>	<p><i>beaucoup de, peu de, pas de</i></p> <p>Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole)</p> <p>Signalgrammatik</p> <p>"Eselsbrücken"</p> <p>Weiterführen des Grammatikheftes</p> <p>Weiterführen des Grammatikordners</p> <p>Abschreiben und selbständig auf Korrektheit überprüfen</p> <p>Wortposter (zunehmend selbständig erstellen)</p> <p>Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)</p> <p>Spiele</p> <p>Freies Arbeiten</p> <p>Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)</p>
--	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erwerben aus Texten Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck. Sie lernen anhand unterschiedlicher Textarten verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Gelegentliches Auswendig lernen und Vortragen einzelner Textstellen und Gedichte fördern die Ausdrucksfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

<p>Dialoge</p> <p>Erzähltexte</p> <p>Beschreibungen</p> <p>Einfache Anweisungen und Erklärungen</p> <p>[Kleine Briefe]</p> <p>[Rollenspiel]</p> <p>Einfache Lieder / Chansons und Gedichte</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken:</p> <p>Arbeit an / mit Texten</p>	<p>Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler in einfacher Weise selbst analysieren und geeignete Übungen heraussuchen)</p> <p>Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen</p> <p>Geschichten zu Ende schreiben</p> <p>Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)</p> <p>Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über das Alltagsleben in Frankreich und lernen einige geographische Gegebenheiten kennen.

Typische französische Alltagssituationen:

Familie

Wohnen

Freizeit

Einkauf und Versorgung

Verkehr

Wetter, Jahreszeiten

[Schüleraustausch]

Schule

Einige französische Städte, Flüsse und Landschaften

[Erstellen einer Bildkarte Frankreichs]

Berufe von Familienangehörigen

Benutzung von Bahn, *métro*
WegbeschreibungenAusschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und
FernsehsendungenStundenplan, Fächer
Schulsystem

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 9

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	275
Fächerverbindende Themen	277
Lehrpläne	
Pflichtbereich	
Evangelische Religionslehre	283
Katholische Religionslehre	289
Deutsch	294
Erdkunde	297
Geschichte	299
Gemeinschaftskunde	301
Englisch	Pflichtfremdsprache 305
Französisch	Pflichtfremdsprache 309
Mathematik	313
Physik	315
Chemie	317
Biologie	318
Sport	321
Musik	328
Bildende Kunst	330
Ethik	331
Wahlpflichtbereich	
Natur und Technik	334
Mensch und Umwelt	337
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache 340
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache 344

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheit der Klassenstufe: Die Berufsorientierung in der Realschule (BORS) bildet einen Schwerpunkt der 9. Klasse. Sie ist Bestandteil des Pflichtunterrichts in Gemeinschaftskunde. Einen besonderen Stellenwert hat dabei die Betriebs- und Arbeitsplatzerkundung. Daneben bieten weitere Fächer Einblicke in verschiedene Berufsfelder mit ihren Leistungsanforderungen.

Die bisher erworbenen informationstechnischen Kenntnisse werden in den Fächern vertieft und angewendet.

Psychologische Aspekte: Fragen der Lebensplanung gewinnen an Bedeutung und bestimmen die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler, die vermehrt den Umgang mit Gleichaltrigen suchen. Im Verhältnis der Geschlechter nehmen festere Bindungen zu.

Jugendliche sind dem Einfluß der Medien sowie politischen und wirtschaftlichen Interessen ausgesetzt. Um nicht von ihnen bestimmt zu werden, ist reflektiertes Handeln notwendig. Dem kommt die inzwischen entwickelte Fähigkeit analytischen Denkens entgegen.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Die Berufsorientierung stellt neue theoretische und praktische Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler. Vor allem im Fach Gemeinschaftskunde, aber auch in anderen Fächern wie Religionslehre, Deutsch, Mathematik, Natur und Technik oder Mensch und Umwelt, erhalten sie exemplarisch Informationen über unterschiedliche Berufe. Sie erfahren, auf welche Weise sie sich Informationen über ihre Berufswünsche beschaffen und wie sie diese auswerten können. Sie werden auf das Bewerbungsverfahren und die Berufserkundung vorbereitet. Sie befassen sich auch mit einer persönlichen Lebensplanung, die Berufsweg und Familienaufgaben umschließt.

Die fächerverbindenden Themen erfordern die Auseinandersetzung mit wichtigen gesellschaftlichen Fragestellungen. Sie orientieren sich an der zukünftigen Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler.

Methodische Aspekte: Für den Themenbereich der Berufsorientierung an Realschulen erstellen die Lehrerinnen und Lehrer ein gemeinsames Unterrichtskonzept. In allen Fächern werden verstärkt Planungs- und Problemlösestrategien angewendet, z. B. bei fachpraktischen Arbeiten. Bei der Ausführung oder Lösung von Aufgaben werden individuelle Lösungswege zugelassen und die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem Denken ermutigt.

Für die berufliche Orientierung sind spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig; besondere Bedeutung haben dabei Lebenslauf und Bewerbungsschreiben, Bewerbungs- und Vorstellungsgespräche, Eignungstests, der Umgang mit anderen im Berufsleben sowie die Informationsbeschaffung und -verarbeitung. Als Übungsform eignet sich besonders gut das Rollenspiel.

Bekannte Arbeitstechniken werden verfeinert; es wird hierbei darauf geachtet, daß schriftliche Darstellungen, z. B. der Berufserkundungsbericht, sorgfältig angefertigt werden.

Soziale Aspekte: Die erweiterte Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler steht in Verbindung mit einer zunehmenden Orientierung nach außen. Die Bedeutung der Klassengemeinschaft tritt hinter anderen sozialen Bindungen zurück.

Selbstbehauptung und Anpassung innerhalb neuer sozialer Gruppen, z. B. in der Berufserkundung, erweisen sich als notwendig. Eigene Wünsche und Vorstellungen müssen mit denen anderer in Einklang gebracht werden.

Durch gemeinsame außerunterrichtliche Veranstaltungen, wie Lerngänge, Ausflüge, Museumsbesuche, sorgen die Lehrerinnen und Lehrer für die Pflege der Klassengemeinschaft. Dazu dient auch die langfristige Planung einer möglichen Abschlußfahrt. Das Verhältnis zwischen Lehrer- und Schülerseite ist zunehmend partnerschaftlich geprägt.

Durch die Betreuung der Schülerinnen und Schüler bei der Berufserkundung wird die Verbindung zwischen Schule und Arbeitswelt hergestellt.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Lehrerinnen und Lehrer informieren die Eltern über das real-schulspezifische Konzept der Berufsorientierung.

Sie beraten die Erziehungsberechtigten über die individuellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler, um die Berufsfindung bzw. die weitere Schullaufbahn zu erleichtern.

Die Beratung durch die Lehrerinnen und Lehrer in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt ermöglicht den Jugendlichen eine realistische Selbsteinschätzung. Jungen und Mädchen werden dadurch zu einer eigenständigen Entscheidung für einen Beruf oder weiteren Schulbesuch ermutigt.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Berufsorientierung in der Realschule (BORS), Gesundheitserziehung, Studien- und Abschlußfahrt.

Thema 1: Recht und menschliches Zusammenleben**Zielsetzung**

Die Schülerinnen und Schüler erfahren durch diese Thematik ihr individuelles Eingebundensein in Regeln, rechtliche Ordnungen und Normen. Die Verankerung menschlichen Handelns in einem durch Grundgesetz und Landesverfassung vorgegebenen Rechts- und Wertesystem wird dadurch verdeutlicht. Das Verhalten anderen gegenüber, entstehende Gewissenskonflikte und -entscheidungen werden in ihren Möglichkeiten besprochen und dargestellt. Darüber hinaus sind Einsichten in die Entstehungsbedingungen von Aggression und Gewalt sowie Fähigkeiten für eine konstruktive Konfliktlösung und aggressionsvermeidende, friedliche Verhaltensweise zu vermitteln. Der Zusammenhang zwischen Wertorientierung und Verhalten wird durch Beispiele veranschaulicht. Dieses Thema wird in Verbindung von affektiven und handlungsorientierten Elementen erarbeitet.

Aspekte des Themas	Hinweise
Regeln und Werte	Familie, Schulklasse, Freizeitgruppen, ausländische Mitbürger Klassenregeln erstellen Durch Gespräche Kompromisse finden Konflikte lösen durch Fairneß und Teamfähigkeit
Friedliche Konfliktlösung	Aggressionen abbauen Konzentrations- und Entspannungsübungen Körperliche Aktivitäten
Gewalt gegen Andersdenkende, Fremde und Minderheiten	Z. B. rassistische Verfolgung, Vernichtungsideologie Dokumentationen über Einzelschicksale und über Menschenrechtsverletzungen
Politischer Widerstand	Literarische Zeugnisse von Betroffenen, z. B. "Die Weiße Rose"
Verfolgung und Entrechtung	Die Juden im Nationalsozialismus Darstellung von Einzelschicksalen, z. B. "Das Tagebuch der Anne Frank"
Gegenüberstellung von Rechtsordnungen	Betrachtung normativer Texte Verfassungen, Gesetze, Verordnungen Z. B. die Verfassungen der Bundesrepublik Deutschland und der Weimarer Republik
Prägungen unserer Rechtsordnung	Grund- und Menschenrechte Religiöse Normen Ethische Normen Normenkonflikte
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Klassenregeln erstellen Informationen sammeln, verarbeiten und dokumentieren Interviews mit Zeitzeugen Erkundungen, z. B. Archive, Friedhöfe, Gedenkstätten Patenschaften, z. B. für einen jüdischen Friedhof Erörterung von Konfliktsituationen, Rollenspiel Entspannungsübungen

 Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.6.1 P:	Ehrfurcht vor dem Leben
Katholische Religionslehre	LPE 1:	Neu anfangen - Gewissen, Schuld und Vergebung
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Texte beschreiben, Argumentieren, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Geschichte	LPE 1:	Die Weimarer Republik
	LPE 2:	Die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg
Gemeinschaftskunde	LPE 3:	Friedens- und Zukunftssicherung
	LPE 4:	Grundlagen der demokratischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland und Baden-Württembergs
Sport	SPB 1:	Geräturnen; Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen); Leichtathletik
	SPB 2:	Basketball, Fußball, Handball, Volleyball
Ethik	LPE 1:	Gewissen, Normen und Werte

Thema 2: Jugendliche - Teilnehmer am Wirtschaftsleben

Zielsetzung

Bedürfnisse und Verhaltensweisen von Jugendlichen stellen einen Wirtschaftsfaktor von zunehmender Bedeutung dar. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, eigene und gesteuerte Wünsche kritisch zu beurteilen. Dabei lernen sie, Information von Manipulation zu unterscheiden und Materialien von Verbraucherschutzorganisationen zu nutzen. Durch das Reflektieren von Werbestrategien entwickeln sie eine eigene Verbraucherkompetenz. So werden sie auf die Teilnahme am Wirtschaftsleben als kritische und verantwortungsbewußte Verbraucher vorbereitet und gewinnen die Einsicht, daß sie durch gezieltes Verbraucherverhalten auf Wirtschaft und Umwelt einwirken können.

Aspekte des Themas	Hinweise
Jugendliche als Teil im ökonomischen System	Grundlagen des ökonomischen Systems: Jugendliche als Zielgruppe, Jugendliche als zukünftige Erwachsene Verbraucher Berufsorientierung (BORS) Freizeitverhalten
Jugendliche als Konsumenten	Existentielle Bedürfnisse, kulturelle Bedürfnisse
Bedürfnisse und Wünsche	Luxus / Mode / Statussymbole
Werbung und Steuerung des Kaufverhaltens	Medien / Werbestrategien Gruppenzwänge / Statusfragen
Kritisches Konsumverhalten	Wirtschaften und Haushalten Warenvergleich Preis-Leistungs-Verhältnis Verbraucherinformationen Ökologie und Ökonomie
Finanzkraft der Jugendlichen	Jobs, Taschengeld, Geschenke Kinder- und Jugendarbeit / Gefahren der Kriminalisierung
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Planspiel, z. B. eigene Werbekampagne Befragungen Gespräche mit Fachleuten der Wirtschaft Modellberechnungen Modelle wirtschaftlichen Haushaltens Wirtschaftssimulation Marktbeobachtungen Spiele mit wirtschaftlicher Thematik Jugend- und Sachbücher Betrachtung fotografischer und filmischer Werkbeispiele

Lehrplanbezüge

Gemeinschaftskunde	LPE 2:	Das marktwirtschaftliche System der Bundesrepublik Deutschland Teil II - Soziale Marktwirtschaft
Mathematik	LPE 4:	Sachrechnen
Bildende Kunst	LPE 3:	Fotografie / Film / Video
Ethik	LPE 2:	Konsum
Mensch und Umwelt	LPE 1:	Haushalt und Wirtschaft
	LPE 4:	Kleidung und Mode

Thema 3: Verantwortungsvoller Umgang mit Energie

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung der Energie für lebende und technische Systeme. Sie lernen Grundlagen der Energietechnik - Energieform, Wandlung, Transport, Speicherung - kennen und erwerben Wissen, um Energien und deren Nutzung messen, berechnen und darstellen zu können. Über diese Kenntnisse und Fertigkeiten hinaus erkennen sie die ökonomisch und ökologisch vorbildliche Energienutzung durch Lebewesen, die Notwendigkeit eines sparsamen Umgangs mit Energieträgern und den Einsatz von optimierten Energiewandlern. Die Zusammenhänge zwischen maßvollem Energieeinsatz und Umweltschutz werden ihnen bewußt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Eigener Energieverbrauch Energieträger, Energieformen, Energiewandler, Energietransport, Energiespeicherung	Energieverbrauch im Haushalt oder im Straßenverkehr Bau von Modellen zur Energiewandlung oder Energiespeicherung, Solartechnologie, Windgeneratoren, Analyse von Energiewandlern, Prüfstände für Modellmotoren, Energieversorgungssysteme, Wandlungsketten, Kosten-Nutzen-Rechnung
Energieumsetzung in biologischen, chemischen und technischen Systemen	Experimentelle Untersuchungen, z. B. zu Stoffwechselforgängen, zu Energiebilanzen von Reaktionen, zum Wirkungsgrad von technischen Wandlern, Analyse von Aufbau und Funktion einer Wärmekraftmaschine
Naturwissenschaftliche und technische Voraussetzungen für Energieeinsparung	Lehrgänge, z. B. zu k-Wert, Brennwert, Speicherkapazität, Heizwert, Katalyse
Umwelttechnologien im Bereich der Energiewandler	Exemplarisches Messen von Emission oder Immission; Versuche zum Katalysator oder zur Rauchgasentschwefelung
Verantwortungsbewußtes, aufgeklärtes Verbraucherverhalten	Produktanalyse nach Kriterien, wie z. B. Betriebskosten, ökologische und ökonomische Gesamtbilanz
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Bau von Modellen zur Energiewandlung oder Energiespeicherung, Solartechnologie, Windgeneratoren, Analyse von Energiewandlern, Prüfstände für Modellmotoren, Energieversorgungssysteme, Wandlungsketten, Kosten-Nutzen-Rechnung

Lehrplanbezüge

Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde
Physik	LPE 1:	Wärme und Energienutzung
	LPE 2:	Elektrizität im Alltag
Chemie	LPE 2:	Säuren in unserer Umwelt, Neutralisation
Biologie	LPE 4:	Wechselbeziehung in einem komplexen Land- oder Wasser-Ökosystem
Natur und Technik	LPE 1:	Aus Treibstoff wird Bewegung
	LPE 2:	Bautechnik und Energie

Thema 4: Umgang mit Medien

Zielsetzung

Medien prägen unseren Alltag. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, bewußt, effektiv und verantwortungsvoll damit umzugehen. Dies verlangt kritische Reflexion. Zahlreiche Möglichkeiten des kreativen Einsatzes fördern die Eigenaktivität.

Aspekte des Themas	Hinweise
Medien	Print-Medien, audiovisuelle Medien, Computer
Funktion der Medien	Medien als wirtschaftliche und gesellschaftliche Faktoren
Nutzung der Medien	Information beschaffen und verarbeiten Abrufen aktueller Daten Vorgänge festhalten und überprüfen Montieren und simulieren
Verantwortungsvoller Umgang mit Medien durch Produzenten und Konsumenten	Reflexion der Gefahren und Grenzen moderner Medien, z. B. Vermassung, Manipulation, Isolierung, Wertnivellierung, Wirklichkeit aus zweiter Hand, Schädigung durch Überkonsum Einseitige und zeitintensive Freizeitgestaltung Mittel der Medien bewußt machen und angemessen anwenden, z. B. Sprache, Bild, Ton und ihre Wechselwirkungen
Kreativer Einsatz moderner Medien	Möglichkeiten der Einflußnahme Computereinsatz, z. B. Kunst, Grafik, Musik, Animation, Simulation Videoclip, Werbespot, Dokumentation, Hörspiel

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Texten kreativ umgehen, Argumentieren, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Umgang mit Medien
Französisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Texte
Musik	ARB 2:	Musikhören
Bildende Kunst	LPE 3:	Fotografie / Film / Video
Französisch (Fw)	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Texte

Thema 5: Eine Epoche der Kulturgeschichte

Zielsetzung

Der Mensch schafft seine kulturelle Umgebung und ist in sie eingebunden. Die Begegnung mit den Ausdrucksformen einer Epoche dient dem tieferen Einblick der Schülerinnen und Schüler in die Kulturgeschichte. Sie erfahren die Ganzheitlichkeit einer Epoche, d.h. das Zusammenwirken gesellschaftlicher und ökonomischer Verhältnisse sowie geistiger, künstlerischer und religiöser Strömungen als Lebensbedingungen für den einzelnen Menschen. Sie erkennen die Abhängigkeiten der eigenen Epoche von historischen Vorstufen sowie die Entwicklung und Veränderungen bis zur gegenwärtigen Kultur.

Aspekte des Themas	Hinweise
Bereiche des kulturellen Lebens	Alltagskulturen, z. B. Bekleidung, Essen, Wohnung Brauchtum, Feste Sozialpolitische und ökonomische Gegebenheiten Kunst: Literatur, Theater, Film, Musik, Tanz, Malerei, Bildhauerei, Architektur
Geistige Strömungen und Gegenströmungen	Philosophische Grundlagen Religiöse Strömungen Manifeste, normative Texte, z. B. Verfassungen, Dekrete, Gesetze, religiöse Texte Zeitdokumente Institutionen Persönlichkeiten aus Geschichte und Gegenwart
Wertvorstellungen und Ausdrucksformen einer Epoche	Stilmerkmale Sozialstruktur Sitten und Bräuche Umgangsformen
Begegnungen mit der Epoche	Lerngang, Exkursion, Lektüre, Aufführungen Nachgestalten typischer Erscheinungsformen der Epoche Ausstellung, Dokumentation

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.4 W:	Seht, welch ein Mensch! Christus-Darstellungen
Katholische Religionslehre	LPE 6:	Christliche Kunst - Ausdruck des Glaubens
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Texte beschreiben, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
	ARB 3:	Sprachbetrachtung und Grammatik; Stilbildung
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
	ARB 2:	Musikhören
Bildende Kunst	LPE 2:	Grafik
Mensch und Umwelt	LPE 4:	Kleidung und Mode

Eine Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien befindet sich im Anhang.

Lehrplaneinheit 9.1 W: Solange die Erde steht: Hoffnung unterm Regenbogen

Die Gefährdung unseres natürlichen Lebensraumes ist schon Kindern und Jugendlichen bewußt und kann zu Ängsten führen, die durch Gefühle der Ohnmacht verstärkt werden. Biblische Aussagen zur Schöpfung, Segenstraditionen und die Verheißung einer neuen Schöpfung können eine Hoffnungsperspektive eröffnen und zu "kleinen Schritten" für die Bewahrung der Schöpfung ermutigen.

<p>Lob des Schöpfers und der Schöpfung 1 Mose 1,1-2, 4a; Ps 8</p> <p>Gefährdung der Schöpfung durch schöpfungswidriges Verhalten der Menschen</p> <p>Vernichtung, Rettung und Bewahrung der Schöpfung in der biblischen Überlieferung, 1 Mose 6-9</p> <p>Visionen vom Weltuntergang und die biblische Verheißung einer neuen Schöpfung, Jes 65, 17-25; Offb 21</p> <p>Christliche Weltverantwortung in der Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes</p>	<p>Ps 104; moderne Schöpfungspsalmen</p> <p>Erfahrungen und Ängste angesichts umweltzerstörenden Verhaltens</p> <p>Gottes Bund mit Noah, Arche und Regenbogen als Symbole der Rettung und Bewahrung</p> <p>Jüdisch-christliche und andere Vorstellungen vom Ende dieser Welt; Endzeiterwartungen heute</p> <p>Handeln zur Bewahrung der Schöpfung: Initiativgruppen, ökologische Projekte; Konziliarer Prozeß: Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung → NuT, LPE 3, Technologie und Umweltschutz</p>
---	---

Lehrplaneinheit 9.2 W: Wenn ein Prophet in der Stadt ist: Jeremia

In der Person des Jeremia begegnet den Schülerinnen und Schülern ein Prophet, der in aussichtsloser politischer Lage gegen die öffentliche Meinung und gegen die Mächtigen in Jerusalem für die Gerechtigkeit und für die Wahrheit Gottes eintritt. An seiner Lebensgeschichte können sie Grundsituationen menschlichen Lebens wie Macht und Ohnmacht, Hoffnung und Verzweiflung, Gottvertrauen und Gottverlassenheit begegnen und über eigene Erfahrungen sprechen.

<p>Jeremia berichtet über sich: Jer 1, 4-10</p> <p>Jeremia klagt öffentlich an: Jer 7, 1-15</p> <p>Jeremia kündigt den Untergang des Staates Juda an: Jer 27 und 28</p> <p>Jeremia tritt für die Wahrheit ein: Jer 36 - 38</p> <p>Jeremia verzweifelt an seinem Auftrag: Jer 15, 10-18; Jer 20, 7-10. 14-18</p> <p>Trost im Exil: neues Leben ist möglich: Jer 29, 1-14</p>	<p>Gehe hin, wohin ich dich sende. Ich kann das nicht, ich bin zu jung.</p> <p>Bessert euer Leben und euer Tun! Glauben hat Konsequenzen</p> <p>Falscher Prophet - wahrer Prophet? Die Zeichenhandlung mit dem Joch; wem kann man glauben?</p> <p>Die Wahrheit kann man nicht verbrennen. In der Zisterne gefangen, das Leben riskieren</p> <p>Aus tiefer Not ...; Jeremia kann nicht mehr; das Recht zu klagen</p> <p>Suchet der Stadt Bestes. Brief an die Gefangenen in Babylon; Der Realität standhalten, neu anfangen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 9.3 P: Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben - Tod - Auferstehung

< 10 >

Der Verlust von Familienangehörigen oder Freunden trifft Jugendliche hart und unvorbereitet, weil Sterben und Tod in unserer Gesellschaft ausgegrenzt und verdrängt werden. In ihren Ängsten und Fragen gibt die biblisch-christliche Auferstehungshoffnung Trost und Antwort. Die Auseinandersetzung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Traditionen hilft, die eigenen Vorstellungen zu klären. Das Nachdenken über Möglichkeiten der Begleitung von Sterbenden und Trauernden kann dazu beitragen, eine weit verbreitete Hilflosigkeit abzubauen.

<p>Vorstellungen von Sterben, Tod und Jenseits, persönliche Erfahrungen</p>	<p>Ängste und Hoffnungen, "Sterbeerlebnisse"</p>
---	--

<p>Kult des Lebens - Verdrängung des Sterbens und des Todes</p> <p>Erfahrung der Vergänglichkeit</p> <p>Christen hoffen über den Tod hinaus:</p> <p> Passion Jesu</p> <p> Auferstehung Jesu</p> <p> Auferstehungshoffnung</p> <p>Sterben, Tod und Jenseits in anderen Religionen</p> <p>Christliche Sterbehilfe: Begleitung und Nähe</p>	<p>Idealisierung des Jungseins; Tod als Nervenkitzel (Medien); Verdrängungsmechanismen</p> <p>Krankheit, Einsamkeit (sozialer Tod); Trennung, Altern, Abschied nehmen, Trauern, Loslassen (Ps 69, Ps 90)</p> <p>Bilder und Symbole in Kunst und Musik</p> <p>Tod und Auferstehung Jesu als Grund der christlichen Auferstehungshoffnung:</p> <p> Mk 15; Deutungen des Todes Jesu: Ps 22, Jes 53</p> <p> Lk 24, 1 Kor 15, Rm 8, 38.39</p> <p> 2 Kor 5, 17; 1 Petr 1, 3; Joh 5, 24</p> <p>Unsterblichkeit der Seele; Reinkarnation</p> <p>"Sterbephasen", menschenwürdiges Sterben; Gesten, Riten, Worte; Hospizbewegung</p> <p>→ kR, LPE 5, Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben - Tod - Auferstehung</p> <p>→ Eth, LPE 4, Sterben und Tod</p>
---	---

Lehrplaneinheit 9.4 W: Seht, welch ein Mensch! Christus-Darstellungen

Die Leidensgeschichte Jesu in den Evangelien kann eine Hilfe sein, auch den Sinn von eigenem Versagen und Leiden zu erschließen. Werke der Kunst bringen die Passionsgeschichte verdichtet und anschaulich zum Ausdruck. Sie können angesichts visueller Wahrnehmungsgewohnheiten für Schülerinnen und Schüler eine Verstehenshilfe sein und Zugänge zu einem schwierigen, zentralen Thema christlichen Glaubens eröffnen.

<p>Darstellung des Leidens und Sterbens Jesu</p> <p>Bilder als Ausdruck von Frömmigkeit</p> <p>Für unsere Sünden gestorben...</p>	<p>Passionsbilder als Auslegungen des Leidens und Sterbens Jesu erschließen; alternativer Zugang: Jesusfilme</p> <p>➤ 5 Hoffnungen und Ängste der Künstler in ihrer Zeit</p> <p>Neutestamentliche Deutungen des Todes Jesu in den Evangelien und bei Paulus; die Stationen des Leidens und Sterbens Jesu als Abbild menschlicher Grundsituationen; eigene Deutungen und Gestaltungsversuche, z. B. Hungertücher, Kreuzwege, Gottesdienst</p> <p>→ kR, LPE 6, Christliche Kunst - Ausdruck des Glaubens</p>
---	--

Lehrplaneinheit 9.5 P: Zum Leben helfen: Diakonie

< 10 >

Kirche begegnet Schülerinnen und Schülern auch in ihrem diakonischen Handeln. Sie erfahren, daß der Dienst der Kirche im Wirken und Auftrag Jesu begründet ist. Gesellschaftliche Veränderungen bedingen neue Aufgabenfelder der Diakonie. Mit den Schülerinnen und Schülern können eigene Möglichkeiten diakonischen Handelns entdeckt werden.

<p>Menschen, die heute Hilfe brauchen</p> <p>Diakonische Aufgaben und Arbeitsfelder in einer veränderten Welt</p> <p>Diakonisches Handeln als Ausdruck des Glaubens: Gal 5, 6</p> <p>Aus der Geschichte der Diakonie</p> <p>Eigene Möglichkeiten des Helfens</p>	<p>"Mir wurde geholfen." Lebensschicksale</p> <p>Diakonische Einrichtungen</p> <p>Diakonie in den ersten Gemeinden, Apg 6, 1 - 7</p> <p>Diakonie in der eigenen Gemeinde</p> <p>Grund und Auftrag diakonischen Handelns:</p> <p>Mt 25, 31 - 46: Die Werke der Barmherzigkeit</p> <p>Lk 10, 25 - 37: Der barmherzige Samariter</p> <p>Leistungen und Grenzen diakonischer Fürsorge; regionale Beispiele</p> <p>Mit den eigenen Fähigkeiten umgehen: Mt 25, 14 - 30;</p> <p>Familien- und Nachbarschaftshilfe; Planung eines Projekts</p>
--	---

Berufsbilder von "helfenden Berufen"	Informationen über "helfende Berufe", Zusammenarbeit im Rahmen von BORS → Gk, LPE 1, Berufsorientierung in der Realschule (BORS) → MUM, LPE 2, Berufsfelder: Soziale, medizinische und hauswirtschaftliche Berufe → kR, LPE 3, Beruf - Berufung
--------------------------------------	--

Lehrplaneinheit 9.6.1 P: Ehrfurcht vor dem Leben

< 12 >

In biblischer Sicht ist der Mensch Gottes Geschöpf und sein Ebenbild. Allem menschlichen Leben kommt deshalb Würde zu. Durch moderne medizinische und technische Verfahren kann "das Geschöpf zum Schöpfer" werden. Der "Griff nach dem Leben" ist möglich geworden: Menschen können entscheiden, was Leben ist, welches Leben wann beginnen und wann enden soll. Im Unterricht regen ethische Dilemmasituationen zum Gespräch und zu eigener Urteilsbildung in Grenzbereichen des menschlichen Lebens an.

	Die Komplexität des Themas erfordert eine Schwerpunktsetzung, die Lehrer / in und Klasse gemeinsam festlegen.
Ehrfurcht vor welchem Leben?	➤ 1 Beispiele und Geschichten zu ethischen Dilemmasituationen; Bestimmung und Beauftragung des Menschen in biblischen Texten (z. B. Ps 90, Ps 8)
Ein Kind kommt	Hoffnungen und Befürchtungen im Verlauf einer Schwangerschaft; Konfliktfelder: Möglichkeiten der Frühdiagnose, ungewollte Schwangerschaft, unerfüllter Kinderwunsch, drohende Behinderung
Der "Griff nach dem Leben"	Darf die Wissenschaft / darf die Medizin, was sie können? Künstliche Befruchtung, Leihmutterschaft, Genmanipulation
Der Streit um das Leben	Was ist Leben? Wann beginnt es? - Verantwortung für Mutter und Kind
Lebenswert?	Das Lebensrecht von behinderten Menschen; die Vernichtung angeblich lebensunwerten Lebens im "Dritten Reich"; Diskussion um die Zwangssterilisierung
Am Ende des Lebens	Der Mensch, Herr über Leben und Tod? Lebensverlängerung um jeden Preis? Aktive und passive Sterbehilfe. Das Ende des Lebens selbst bestimmen? → Eth, LPE 1, Gewissen, Normen und Werte

Lehrplaneinheit 9.6.2 W: Strafen - Vergeben - Neu anfangen

Am Beispiel straffällig gewordener Mitmenschen sollen Schülerinnen und Schüler ihr Rechtsempfinden und ihre Einstellung zu Schuld und Strafe überprüfen. Im Horizont der biblischen Botschaft von Vergebung und Versöhnung können sie Verständnis gewinnen für die Notwendigkeit eines humanen Verhaltens gegenüber straffällig Gewordenen und Haftentlassenen.

Warum Menschen straffällig werden	Biographie jugendlicher Straftäter; Gründe für Straffälligkeit, z. B. Suche nach Anerkennung, Verführung durch mediale Angebote, schwierige Lebensumstände, Beschäftigungskriminalität...
Menschen reagieren unterschiedlich auf den Verstoß gegen Regeln und Werte.	Gleichsetzung, bzw. Unterscheidung von Tat und Täter; Aggression, Projektion, Gleichgültigkeit: Verständnis und Vergebungsbereitschaft
Verschiedene Auffassungen von Schuld und vom Sinn der Strafe	Strafe als Vergeltung, Sühne, Abschreckung, Wiedergutmachung u. a. ; Jugendstrafrechtliche Bestimmungen

Die biblische Botschaft von Vergebung und Versöhnung hat Konsequenzen für das Verständnis von Schuld und Strafe und für das Verhalten gegenüber Straffälligen und Haftentlassenen.

Gott versöhnt und befreit; Joh 8, 2-11; Mt 5, 38-48
Humanisierung des Strafvollzugs, Solidarität mit Haftentlassenen, Beispiele kirchlichen Handelns
→ D, ARB 1, Sprechen und Schreiben
→ kR, LPE 1, Neu anfangen - Gewissen, Schuld und Vergebung
→ Eth, LPE 3, Konflikte und Konfliktregelung

Lehrplaneinheit 9.6.3 W: Arbeiten und Ruhen

Schülerinnen und Schüler wachsen in einer hochtechnisierten und komplexen Gesellschaft auf, die durch ihre Möglichkeiten und Zwänge den natürlichen Rhythmus von Arbeiten und Ruhen gefährdet. Für ein erfülltes Leben und die Erhaltung seiner Grundlagen ist es notwendig, diesen Lebensrhythmus, wie er in biblischen Aussagen zum Verhältnis von Arbeit und Ruhe sichtbar wird, neu zu entdecken.

Rhythmen gehören zum Leben

Arbeiten und Ruhen als Teil von Gottes Lebensordnung, 2 Mose 20, 8

Arbeit zwischen Sinnerfüllung und Entfremdung

Arbeitslosigkeit als Widerspruch zu Gottes Lebensordnung und menschlichen Grundbedürfnissen

Vom Sabbat zum Sonntag: Gottes Geschenk für den Menschen, Mk 2, 27

Ein- und Ausatmen, Schlafen und Wachen, Biorhythmus, Lernrhythmen, Jahreszeiten

"6 + 1-Rhythmus": 2 Mose 23, 10-12; Ein jegliches hat seine Zeit: Pred 3; Mönchsregel: ora et labora

Arbeit als gottgewollte Tätigkeit (1 Mose 2, 15) und als Segen (Ps 128, 2); Arbeit als Mühsal (1 Mose 3, 17 - 19)
Entfremdung, Flucht in die Arbeit, Überbewertung der Leistung, Zerstörung der Mitwelt

Erfahrungen von Arbeitslosen; Aktivitäten mit Arbeitslosen; neue Modelle kirchlicher Diakonie

Sonntag als "Tag der neuen Schöpfung"; Umgang mit der Freizeit; sinnvolle Gestaltung des Sonntags

→ Eth, LPE 4, Fragen nach dem Sinn des Lebens

Lehrplaneinheit 9.8 W: Rock my Soul: Musik und Religion

Jugendliche sehen ihr Lebensgefühl besonders intensiv in der Rock- und Popmusik ausgedrückt. Die LPE möchte ihnen die religiösen Wurzeln dieser Musiktradition bewußt machen und sie durch die ganzheitlichen Ausdrucksformen schwarzamerikanischer Gottesdienste anregen, dem eigenen Glauben Ausdrucksmöglichkeiten zu erschließen.

Die Faszination der Rock- und Popmusik

Schwarze feiern Gottesdienst: Religion mit Leib und Seele

Unsere Gottesdienste und ihre Lieder

"Unsere" Rock- und Popsongs, Songtexte; "Kultischer Charakter" eines Rockkonzertes; warum wir Musik hören

Einheit von Predigt, Lied und Gebet; Tanz als Ausdrucksmittel des Glaubens; Vergleich mit dem Rockerlebnis; Einflüsse schwarzer Lebens- und Musizierweise auf die Rockmusik (Gospels und Spirituals)

Jugendliche feiern Gottesdienste; neue Liturgien und Lieder: Kirchentage, Taizé, Liedermacher, Sakro-Pop

Ein Choral in seiner Entstehungszeit und heute

→ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren; Blues

Lehrplaneinheit 9.9.1 W: Christen in aller Welt: Mission und Ökumene

Ein Wesensmerkmal christlichen Glaubens ist es, das Evangelium als frohe Botschaft weiterzusagen. Da Jugendlichen heute die christliche Botschaft immer weniger vertraut ist, bleibt ihnen das Anliegen der Mission weithin unverständlich. Im Rahmen seiner schulischen Möglichkeiten kann der Unterricht mit Formen und Motiven missionarischer Arbeit bekanntmachen, ihre Auswirkungen auf fremde Kulturen und Religionen aufzeigen und dazu anleiten, in einer pluralen Gesellschaft von anderen zu lernen und dabei die eigenen Überzeugungen zu vertreten.

Formen und Motive missionarischer Arbeit	Weitergeben, was mir wichtig ist; wo uns heute Mission begegnet. Ein Beispiel aus der Mission
Erfahrungen von Menschen anderer Kulturen mit christlicher Mission	Mission trifft auf eigenständige Kulturen und Religionen; Erfahrungen von Befreiung und Entwurzelung; Verflechtung von Mission mit politischen und wirtschaftlichen Interessen; Beispiele aus der Missionsgeschichte
Das Engagement für den ganzen Menschen als Auftrag des Evangeliums	Der urchristliche Missionsauftrag: Helfen und Verkündigen, Lk 9, 1- 6; Mt 28, 18 - 20 Missionarisches Handeln für den ganzen Menschen; Mission zwischen Sendungsbewußtsein und Nächstenliebe
Die Entwicklung neuer Glaubens- und Lebensformen in der eigenen Kultur	Neue Gottesdienstformen, Lieder, Gebete, Tänze
Christen aus aller Welt lernen von- und miteinander	Christen aus Übersee bei uns / Dienst für Mission und Ökumene; Deutschland "neues Missionsland"? Weltgebetstag, ökumenische Begegnungen, gemeinsames Eintreten der Christen für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung. Dialog mit anderen Religionen → Ek, LPE 1, Wir lernen am Beispiel Indiens die Vielfalt eines Landes kennen

Lehrplaneinheit 9.9.2 W: Umstrittene Kirche

Von unterschiedlichen Seiten wird Kritik an der Kirche geübt. Diese LPE soll es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich kritisch zum Erscheinungsbild der Kirchen zu äußern und sich mit "dunklen" Kapiteln der Kirchengeschichte auseinanderzusetzen. Sie lernen den eigentlichen Auftrag der Kirche und Möglichkeiten eigenen Engagements kennen.

Wie mir Kirche begegnet	Wo ich Kirche erlebt habe: Konfirmandenunterricht, Jugendkreis, Medien. Von wem ich weiß, was Kirche ist; eine Kirche, zu der ich gerne gehören würde
Die Kirchen stoßen auf Kritik.	Was mich an der Kirche stört; was viele kritisieren (Geld, Moral, Macht)
Die Kirche verrät ihren Auftrag: Dunkle Kapitel in der Geschichte der Kirche	Kirche und Macht (z. B. Konstantinische Wende / Kirche und Krieg); Kirche und Andersgläubige (Kreuzzüge); Kirche und Andersdenkende (Ketzer, Inquisition); Kirche und Frauen (Hexenprozesse); Kirche und Kolonialismus
Die Kirche erfüllt ihren Auftrag.	Auftrag der Kirche, Apg 28, 18-20; Bilder für die Gemeinschaft der Glaubenden, Apg 2, 42-47; 1 Kor 12; Röm 12, 9; Kirche für andere, z. B. Diakonie; eigene Erfahrungen
Kirche zum Mitmachen: Neue Formen kirchlichen Lebens	Kommunitäten, z. B. Taizé; Kirchentage; Gemeindegruppen

Lehrplaneinheit 9.10 W: An den Wassern von Babylon: Geschichten aus dem Exil

Aus den Erfahrungen Israels in den Jahren des babylonischen Exils entspringen die großen Hoffnungsbilder "Messianische Zeit" und "Himmlisches Jerusalem". Beide wirken als eschatologische Hoffnungsbilder im Judentum und Christentum weiter. Die LPE möchte die Entstehungssituationen vor Augen führen und zeigen, wie menschliche Gemeinschaften Grenzsituationen in Klage und Hoffnung bestehen können.

<p>An den Wassern von Babylon saßen wir, Ps 137; 2 Kön 24, 8-11; 25, 1-26</p> <p>Israel klagt öffentlich und bekennt seine Schuld Klgl 1, Ps 137, Jes 50, 1-3</p> <p>Die Not und die Sehnsucht nach Rettung bringen bleibende Hoffnungsbilder hervor Ps 126, Jes 43, 14-21</p> <p>"Nächstes Jahr in Jerusalem!" Mi 4,1-5, Offb 21-22</p> <p>Jerusalem als Ort des "Jüngsten Gerichts" Joel 4, 1-3</p> <p>Die Zionshoffnung ist wirksam bis heute.</p>	<p>Symbol Babylon in Kunst und Musik; Erzählungen von der Eroberung Jerusalems</p> <p>Klage über die Zerstörung Jerusalems, Klagen im Exil</p> <p>Gestalterische oder meditative Entfaltung der Bilder; Erwartung des Messias (Sach 9, 9-10), Adventslieder</p> <p>Jerusalem als großes Sehnsuchtsbild in Judentum und Christentum; Lieder und Bilder aus der Kunst</p> <p>Das Kidrontal als das Tal Joschafat; Jüngstes Gericht in Judentum, Christentum und Islam</p> <p>Zionismus, Zionsbewegungen in den christlichen Kirchen → kR, LPE 7, Die Juden - unsere älteren Geschwister im Glauben</p>
---	--

Empfohlene Lieder für Klasse 9:

- LPE 9.1 W Solange die Erde noch steht
 LPE 9.2 W Freunde, daß der Mandelzweig
 LPE 9.3 P Korn, das in die Erde
 Manchmal feiern wir
 LPE 9.6.3 WGott Lob, der Sonntag kommt herbei
 LPE 9.9.1 WKomm, Herr, segne uns
 LPE 9.10 W Wir, an Babels fremden Ufern
 Macht hoch die Tür
 Tochter Zion

Jahrgangsthema: *Hoffnung haben - das Leben bejahen*

Lehrplaneinheit 1: *Neu anfangen - Gewissen, Schuld und Vergebung*

< 12 >

Jugendliche haben zunehmend Schwierigkeiten, sich in unserer pluralistischen Gesellschaft mit ihrer Normen- und Wertevielfalt zu orientieren. Die Entfaltung und Bildung des eigenen Gewissens ist die Grundlage dazu, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Orientierung finden Christen in der Bibel und vor allem in der Person Jesu Christi. Die richtige Entscheidung in der konkreten Situation gelingt nicht immer. Die zuvorkommende Liebe Gottes ermöglicht Umkehr, Vergebung, Versöhnung und Neuanfang. So kann Resignation und Mutlosigkeit überwunden werden.

Ich muß mich entscheiden - ich erfahre mein Gewissen.	Vorangehendes und nachfolgendes Gewissen, gutes und schlechtes Gewissen; Fallbeispiele
Ich bin kein Kind mehr: Entfaltung des Gewissens.	Verschiedene Entwicklungsstufen des Gewissens
Ich gebe meinem Leben eine Richtung - wir brauchen Orientierung und Maßstäbe.	➤ 1
	Röm 12,2 Vorbilder
Grundwerte und Normen	Orientierungshilfen im Leben: Menschenrechte, Grundwerte der Verfassung; Kirchliche Stellungnahmen zu persönlichen und gesellschaftlichen Fragen
Jesus als "der" Maßgebende	Joh 14,4-7; Liebesgebot: Lk 10,25-37 Bergpredigt: Mt 5,21-48
Gewissen - die "letzte Instanz"	Verpflichtungscharakter des Gewissens, Röm 14,22-23; Menschen, die ihrem Gewissen folgen
Ich bleibe etwas schuldig - ich werde vor Gott und den Menschen schuldig.	Schulderfahrungen im Alltag und in der Bibel, Lk 22,54-62, Begriffserklärung: Schuld - Sünde
Mit Schuld umgehen	Verdrängen, annehmen, wiedergutmachen
Ich erfahre Befreiung von Schuld.	
Ich darf wieder neu anfangen.	Vergabung erfahren, Vergabung schenken, den eigenen Schatten annehmen
Jesu Hinwendung zu Sündern	Lk 15,4-6.11-32; interaktionale Bibelarbeit
Vergabung erfahren - verschiedene Formen der Versöhnung in der Kirche	Sakrament der Versöhnung, Joh 20,19-23 Gebet und Gutes tun, 1 Petr 4,8
	Eucharistiefeyer, Schriftlesung, Bußfeier, Gotteslob 66 ➔ evR, LPE 9.6.2 W, Strafen - Vergeben - Neu anfangen

[Lehrplaneinheit 2: *Vom Lebensglück träumen - sich der Sinnfrage stellen*]

Jugendliche haben ihren Traum von einem gelingenden Leben. Sie suchen zunächst die Befriedigung ihrer Bedürfnisse, spüren jedoch auch, daß damit die grundlegende Frage nach dem Sinn des Lebens nicht beantwortet wird. Heute neigen viele Menschen dazu, dieser Frage auszuweichen. Der Glaube will Jugendliche ermutigen, nach dem Sinn ihres Lebens zu suchen und zeigt Wege dazu auf.

Wie stelle ich mir mein Leben vor?	Träume von einem glücklichen Leben und einer besseren Welt; meinen Lebensweg malen
Wenn Träume zerbrechen oder neue Horizonte aufbrechen: die Frage nach dem Sinn	Wohin gehe ich, warum lebe ich? Alltagssituationen und Erlebnisse, in denen sich die Frage nach dem Sinn stellt

<p>Ausweichen oder sich stellen? Die Sinnfrage verdrängen</p> <p>Ich habe Hoffnung - ich bejahe mein Leben.</p> <p>Gott sagt ja zu mir - Gott im Leben erfahren</p>	<p>Ablenkung durch Medien, Verzweiflung, Resignation, Flucht vor sich selbst: Suchtgefahren, Scheinwelt, Konsumorientierung</p> <p>Sich der Realität stellen, Begabungen wahrnehmen, 1 Kor 12,4-11; ich bin für andere wichtig; dankbar sein, staunen und vertrauen können</p> <p>Ps 23; 139,1-12 Der Lebensweg Josefs - Gen 37; 39-45;47 Meditation und Stilleübung; Gebet Handeln im Geiste Jesu, Mt 25,40; Mk 12,28-34; 1 Kor 12,12-27 Beispiele, wie junge Christen sich engagieren</p>
---	---

[Lehrplaneinheit 3: Beruf - Berufung]

Diese LPE sollte mit BORS im Fach Gemeinschaftskunde abgestimmt werden.

Die Berufswahl ist eine wichtige Weichenstellung im Leben junger Menschen, denn ein guter und sicherer Beruf trägt entscheidend zur Identitäts- und Sinnfindung bei. Eine umfassende Information über die vielfältigen Berufswege macht auch mit kirchlichen Berufen bekannt. Diese bieten kontaktfreudigen, sozial engagierten und gläubigen jungen Menschen ein zusätzliches Spektrum an Berufsmöglichkeiten.

<p>Beruf ist mehr als Jobben. Menschliche und christliche Grundeinstellungen</p> <p>Wie treffe ich die richtige Berufsentscheidung?</p> <p>Berufsbilder und Ausbildungswege für Berufe in der Kirche Eigne ich mich für einen kirchlichen Beruf?</p>	<p>Beruf - Berufung</p> <p>Verantwortung, Gewissenhaftigkeit, kommunikativer Umgangstil</p> <p>Prüfung der Berufseignung, Rat anderer Menschen, Gebet und Meditation</p> <p>Berufe in der Seelsorge, im sozialen Bereich, im Verwaltungsbereich, Diözesanstelle, Berufe der Kirche</p> <p>Kontaktfreudigkeit, Einsatz für andere, persönlicher Glaube, Mitleben in einer Kirchengemeinde, Berufserkundung bei kirchlichen Stellen</p> <p>→ Gk, LPE 1, Berufsorientierung in der Realschule (BORS)</p> <p>→ MUM, LPE 2, Berufsfelder: Soziale, medizinische und hauswirtschaftliche Berufe</p> <p>→ evR, LPE 9.5 P, Zum Leben helfen: Diakonie</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 4: Sehnsucht nach Freundschaft und Liebe]

Diese LPE sollte mit Biologie abgestimmt werden.
--

Die Bejahung und Entfaltung der eigenen Person als Mädchen und Junge sind grundlegende Voraussetzungen einer zukünftigen Partnerschaft. In einer eher am Haben als am Sein orientierten Gesellschaft fällt es schwer, einander Raum zum Wachsen, Reifen und Loslassen zu gewähren. Partnerschaft braucht die Bereitschaft, Bindungen einzugehen und Krisen auszuhalten.

<p>Sich einen Freund und eine Freundin wünschen</p> <p style="padding-left: 20px;">Sich selbst bejahen</p> <p style="padding-left: 20px;">Einander in Freundschaft begegnen</p> <p>Verliebt sein</p> <p>Miteinander gehen</p> <p style="padding-left: 20px;">Masken fallen lassen</p> <p style="padding-left: 20px;">Miteinander verantwortlich umgehen</p> <p>Mit Enttäuschungen leben - Liebeskummer verarbeiten</p>	<p>Ursachen von Antipathie und Sympathie, Wert einer Freundschaft</p> <p>Sich selbst bejahen als Frau oder als Mann</p> <p>Wünsche und Hoffnungen, Freundschaften zum gleichen und zum anderen Geschlecht in ihrer gesellschaftlichen Bewertung</p> <p>Darstellung von Liebe und Sexualität in Medien</p> <p>Sympathie - Zuneigung - Liebe; Stufen der Zärtlichkeit</p> <p>Spiele mit Masken</p> <p>Röm 13,8-10; Gen 2,18.24-25; Hld 2,7b</p> <p>Sich Zeit lassen, Schamgrenzen beachten, sich aufeinander verlassen können, Treue</p> <p>Fallbeispiele (aus Jugendzeitschriften), Antwortbriefe schreiben - Mut machen; Gedichte verfassen</p> <p>Belastungen und Krisen stellen in Frage und fordern heraus.</p> <p>→ Bio, LPE 1, Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen</p>
--	--

Lehrplaneinheit 5: Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben - Tod - Auferstehung

< 12 >

Der Verlust von Familienangehörigen oder Freunden trifft Jugendliche heute besonders hart und unvorbereitet, weil Sterben und Tod in unserer Gesellschaft ausgegrenzt und verdrängt werden. In ihren Ängsten und Fragen gibt die biblisch-christliche Auferstehungshoffnung Trost und Antwort. Die Auseinandersetzung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Traditionen trägt zur Klärung eigener Vorstellungen bei. Sich mit den Möglichkeiten der Begleitung von Sterbenden und Trauernden zu beschäftigen, kann eine weit verbreitete Hilflosigkeit abbauen.

<p>Persönliche Erfahrungen und Vorstellungen von Sterben, Tod und Jenseits</p> <p>Kult des Lebens - Verdrängung des Sterbens und des Todes</p> <p>Erfahrung von Vergänglichkeit</p> <p>Christen hoffen über den Tod hinaus.</p> <p style="padding-left: 20px;">Leiden und Sterben Jesu</p> <p style="padding-left: 20px;">Auferweckung Jesu</p> <p style="padding-left: 20px;">Auferstehungshoffnung</p> <p style="padding-left: 20px;">Erwartung eines neuen Himmels und einer neuen Erde</p>	<p>Ängste und Hoffnungen; "Sterbeerlebnisse"</p> <p>Wann endet das Leben eines Menschen?</p> <p>Idealisierung des Jungseins, Tod als Nervenkitzel (Medien), Verdrängungsmechanismen</p> <p>Krankheit, Einsamkeit (sozialer Tod), Trennung, altern, Abschied nehmen, trauern, loslassen; Ps 69; 90</p> <p>Bilder und Symbole in Kunst, Musik</p> <p>Mk 15, Ps 22, Jes 53</p> <p>Lk 24; 1 Kor 15; Röm 8,38-39</p> <p>1 Thess 4,13-14; 1 Petr 1,3-9; Joh 5,24</p> <p>2 Petr 3,13; Offb 21,1-5</p>
--	--

Sterben, Tod und Jenseits in anderen Religionen	Unsterblichkeit der Seele, Reinkarnation; Unterschied zur christlichen Botschaft
Sterbende und Trauernde brauchen Begleitung und Nähe	"Sterbephasen"; humanes Sterben; Hospizbewegung; Gesten, Riten, Worte
Krankensalbung: Hilfe zum Leben und zum Sterben	Gotteslob 75-76; Jak 5,14-16 → evR, LPE 9.3 P, Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben- Tod- Auferstehung

[Lehrplaneinheit 6: *Christliche Kunst - Ausdruck des Glaubens*]

Jugendliche begegnen in Architektur, bildender Kunst, Musik und Literatur christlichem Kulturgut. Dabei erkennen sie, wie Christen damals und heute unter jeweils anderen Lebensbedingungen ihrem Glauben Ausdruck geben und für die Weitergabe des Glaubens neue Ausdrucksformen schaffen. Sie werden damit angeregt, ihren eigenen Glauben selbst kreativ zu formen.

	➤ 5	
Das Geheimnisvolle in der Natur: Staunen und Erschrecken		Ursymbole: Berg, Höhle, Wald, Quelle, Fluß, See
Heilige Orte und Zeichen in meiner Heimat		Römische, keltische, christliche Denkmäler
Christliche Kunst - Ausdruck des Glaubens im Wandel		Epochen der Kunstgeschichte; Kirchenbau - steingewordener Glaube, Bilder und Skulpturen; Texte, Musik und Lieder
Meinem Glauben Ausdruck geben		Dem Glauben Ausdruck geben in Bild und Skulptur, Text und Musik; gemeinsam ein christliches Zeichen gestalten.

Lehrplaneinheit 7: *Die Juden - unsere älteren Geschwister im Glauben*

< 12 >

Für den Weg des jüdischen Volkes durch die Geschichte und für den individuellen Glaubens- und Lebensvollzug ist der Exodus mit dem Bundesschluß am Sinai und der Gabe der Tora von grundlegender Bedeutung. Gottes Heilshandeln wird beim Pessach und den anderen Festen sowie in der Feier des Schabbat vergegenwärtigt. In der Bundesgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel steht auch Jesus von Nazaret. Durch den Glauben an Jesus als Christus sind wir zu Geschwistern des jüdischen Volkes berufen worden.

Jüdisches Leben bei uns	Synagogen und Gemeinden in unserer Nähe
Gedächtnis der Heilstaten Gottes	
Fest der Befreiung - die Feier des Exodus im Pessach-Mahl	Ex 13,17-14,31; 15,20-21; 19,1-8; 24,1-8; Berufung zum Volk Gottes, Seder-Mahl
[Bibel und Talmud]	[Schriftliche und mündliche Tora]
Schabbat - Gabe Gottes an sein Volk	Schabbat-Hausliturgie; Vergleich von Schabbat - Sonntag
[Der Festkalender - die Zeit in Gottes Hand]	[Vergleich mit dem christlichen Festkalender]
Der niemals gekündigte Bund, Röm 9,4-5; 11, 28b-29	Erwählung als Berufung zum Segen für alle: Gen 12,2-3; Ex 19,5-6
[Stationen auf dem jüdischen Lebensweg]	[Beschneidung / Namensgebung Bar Mizwa / Bat Mizwa]
Sch' ma Jisrael, Dtn 6,4-9; 11,13-21; Num 15,37-41	Gebetsriemen, Gebetsschal und Schaufäden
Der Jude Jesus und seine Botschaft	Lk 2,21.41-42; Mk 12,29-30; Gal 4,4; Röm 15,8
Stationen der jüdischen Geschichte bis heute	Vom Exodus bis zum heutigen Staat Israel, Leben in der Diaspora, Verfolgungen → G, LPE 2, Die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg

Wir Christen und die Juden: "Die Wurzel trägt dich". Röm 11,18

Kirchliche Neubesinnung im II. Vatikanischen Konzil

→ evR, LPE 9.10 W: An den Wassern von Babylon: Geschichten aus dem Exil

[Lehrplaneinheit 8: Die Bibel erzählt in Geschichten: Gott steht zum Menschen]

Menschen leben mit Geschichten, die ihnen helfen, das Leben zu deuten und zu bewältigen. Die biblische Urgeschichte und die Abrahamserzählung zeigen, wie Menschen durch die Erfahrungen von Höhe und Tiefe reifen, weil Gott zu ihnen steht, ihnen Zukunft und Hoffnung schenkt und sie auch im Versagen nicht fallen läßt.

Mit Geschichten das Leben deuten und bewältigen

Märchen, Sage, Parabel, Mythos, tiefenpsychologische Deutung

→ D, ARB 2, Literatur, andere Texte und Medien

Der Wunsch nach Harmonie und Geborgenheit, Gen 2,4b-25: Das Paradies

Adam bedeutet "Mensch / Menschheit", von der Erde genommen; Baum des Lebens: eine Mitte haben, mit Gott leben; Paradies - Garten der Wonne

Grenzen erleben, annehmen oder überschreiten, Gen 3,1-13,20-24: Adam und Eva

Die Folgen meines Tuns ertragen, Gott geht in Glück und Unglück mit. Gen 3,21

Unterlegen sein - überlegen sein - sich annehmen, Gen 4,1-16: Kain und Abel

Kain und Abel in mir selbst, den eigenen Schatten erkennen und annehmen. Gott schützt auch den Schuldigen. Gen 4,15-16

Ins Verderben rennen - innehalten - gerettet werden, Gen 6,5-22; 7-9: Noach

Gott rettet das Leben vor der Zerstörung durch den Menschen. Gen 9,11-17

Sich selbst überschätzen - den Boden unter den Füßen wiedergewinnen, Gen 11,1-9: Turmbau

Gott bringt den Menschen auf den Boden der Tatsachen zurück. Gen 11,7-9

Altes verlassen - Neues wagen, Gen 12,1-5; 13,14-18; 15,1-6; 17,15-22; 21,1-13: Abraham und Sara

Aufbrüche in meinem Leben; Mut und Vertrauen: glauben wie Abraham und Sara; Gott geht auf dem Lebensweg mit.

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 40 >

Der kreative Umgang mit Texten ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, über die Variation literarischer Muster zu freien Schreibformen zu finden.

Indem sie lernen, Texte differenziert zu beschreiben, schulen sie den bewußten Umgang mit Literatur.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, komplexe Sachverhalte zu klären und sich mit Problemen argumentativ auseinanderzusetzen.

Das Beobachten und Untersuchen von Gesprächen und Gesprächsverläufen fördert ihre Fähigkeit zu angemessener sprachlicher Auseinandersetzung.

Mittels geeigneter Arbeitstechniken werden sie in die Lage versetzt, umfangreiche Vorhaben zu organisieren, Hausarbeiten und Referate in übersichtlicher Form und möglichst eigenständig zu erstellen.

Mit Texten kreativ umgehen	➤ 4 Variieren, kombinieren: Stil, literarische Muster, Textarten, Perspektive
[Schildern]	[Sinneseindrücke, Gefühle, Stimmungen, Einschätzungen wiedergeben]
Texte beschreiben:	➤ 1
Formale Aspekte	➤ 5
Aufbau	Erzählschritte, Höhepunkt / Wendepunkt, Spannungskurve, Steigerung Verse, Strophen
Perspektive	Ich-Erzählung, Er- / Sie-Erzählung, auktoriale Erzählweise Innensicht / Außensicht Lyrisches Ich
Inhaltliche Aspekte	
Personen	Personencharakterisierung Entwicklung der Personen Figurenkonstellation
Zeit	Erzählzeit, erzählte Zeit, Zeitsprünge, Rückblenden, Zeitpunkt, Zeitraum
Ort	Landschaften und Räume
Handlung	Handlungsführung, Handlungsmotive, äußere und innere Handlung Handlungs-, Dingsymbole
Stimmung / Atmosphäre	
Sprachliche und stilistische Aspekte	Stilbildung Sprachliche Bilder Rhetorische Figuren Reim, Rhythmus, Klang, Zeilensprung, Reihungen
Intention des Textes	
Absicht des Autors	
Stellungnahme und Wertung	
Argumentieren:	➤ 1 Sachverhalte linear darstellen
Sachverhalt klären	➤ 4 Aspekte sammeln
Argumente aufbauen	Behauptung, Begründung, Beleg
Argumente anordnen	Auswählen und gewichten
Standardisierte Texte abfassen	Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Antrag, Protokoll

Umgang mit anderen:	➤ 1	
Gespräche führen / Gespräche untersuchen Gespräch, Diskussion, Streitgespräch, Vorstellungsgespräch		Gesprächsregeln entwickeln Aktiv zuhören, Fragestellungen erfassen, nachfragen, Strittiges klären, nach Lösungen suchen
Verlaufsformen von Auseinandersetzungen		Sprachliche und nichtsprachliche Elemente Inhalts- und Beziehungsaspekt Zuspitzen und entschärfen, schüren und nachgeben
Höflich miteinander umgehen		Höflichkeitsformen
Arbeitstechniken	➤ 1	Arbeit an fremden und eigenen Texten
Informationen beschaffen	➤ 4	Unterschiedliche Quellen benutzen
Mit Informationen umgehen	➤ 5	Material vergleichen und gewichten
Verständnis sichern		Kontrollieren, korrigieren, überarbeiten
Informationen zusammenfassen und weitergeben		Mitschreiben, protokollieren Referieren Zitieren
Ein Vorhaben gemeinsam planen und durchführen		Texte mit dem Computer gestalten Projekte, Arbeitsgruppen

Rechtschreiben

Den Schülerinnen und Schülern wird in zunehmendem Maße die Bedeutung der Rechtschreibsicherheit im privaten und beruflichen Leben bewußt. Die konsequente Anwendung der gelernten Arbeitstechniken und Übungsformen gibt ihnen Sicherheit im Schreiben und erleichtert den reibungslosen schriftlichen Umgang mit anderen.

Zu einer wirksamen Rechtschreibförderung gehört eine systematische Erweiterung des Wortschatzes.

Rechtschreibung ist anhand konkreter Schreibblätter zu behandeln. Zum Zwecke der Wiederholung kann auch systematisch gearbeitet werden.	
Arbeitstechniken und Übungsformen Themenbezogene Erweiterung des Wortschatzes Häufige Fehler und Fehlertypen kennenlernen und vermeiden Mit Lösungshilfen umgehen Formulieren und Anwenden von Regeln Diktate (Umfang etwa 200 Wörter) Arbeit mit Nachschlagewerken Umgang mit Rechtschreibprogrammen	Computerprogramme

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

< 35 >

Durch das reflektierte Lesen von Texten unterschiedlicher Gattungen und aus verschiedenen Epochen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten literarischer Gestaltung. Indem sie fremde und eigene Wertvorstellungen miteinander vergleichen, erweitern sie ihre Urteilsfähigkeit. In diesem Zusammenhang sollen auch die literarischen und szenischen Mittel von Film und Fernsehen bewußtgemacht und kritisch untersucht werden.

Lektüre:	➤ 1
Gedichte	➤ 5
Kurze Geschichten / Kurzgeschichten	

<p>Novellen / Erzählungen Dramatische Texte Sachtexte</p> <p>Mundartdichtung [Jugendbuch]</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren bzw. Texte aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden, wobei Goethe und Schiller einzubeziehen sind.</p> </div> <p>Umgang mit Texten: Texte erschließen Methoden der Texterschließung Inhalt, Sprache, Form Merkmale der Novelle</p> <p>Produktiver Umgang mit Texten</p> <p>Gestaltendes Lesen Mehrere Gedichte auswendig lernen Szenisches Lesen</p> <p>Umgang mit Medien Wechselbezüge: Text, Bild und Ton</p>	<p>Informierende und argumentierende Texte Journalistische Texte</p> <p>Beschäftigung mit einer literaturgeschichtlichen Epoche</p> <p>Texte ausgestalten Texte und Textmuster variieren</p> <p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>Theater, Film, Videoclip Besuch von Theateraufführungen</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Sprach- und Ausdrucksvermögen, indem sie die sprachlichen Kategorien und Funktionen hinsichtlich ihrer stilistischen Wirksamkeit erkennen und anwenden können. Über die Beschäftigung mit der übertragbaren Bedeutung von Wörtern erfahren sie, daß Sprache kein starres Gefüge ist, sondern von ihrer Variabilität und Bildhaftigkeit lebt.

<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Sprachbetrachtung und Grammatik sind im Sinne des verbundenen Deutschunterrichts in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen zu behandeln. Darüber hinaus helfen systematische Unterrichtseinheiten, elementare Kenntnisse in diesem Bereich zu sichern.</p> </div> <p>Stilbildung Wortschatz Sprachliche Bilder Satzvarianten</p> <p>Zeichensetzung</p> <p>Mundart Mundarten im süddeutschen Raum [Entwicklung einer einheitlichen deutschen Hochsprache]</p>	<p style="text-align: center;">➤ 5</p> <p>Wortfelder, Fachwörter Metaphern, Vergleiche, Redewendungen Satzarten, Satzumfang</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Wir lernen am Beispiel Indiens die Vielfalt eines Landes kennen

< 8 >

Bei der Behandlung eines der traditionsreichsten und vielfältigsten Länder der Erde lernen die Schülerinnen und Schüler regionalgeographische Fragestellungen, Untersuchungsmethoden, Hilfsmittel sowie Darstellungsmöglichkeiten kennen. Sie erhalten Einblicke in Landesnatur, Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und werden auf diese Weise in die problemorientierte Betrachtung von Räumen eingeführt.

Indien aus verschiedenen Blickwinkeln Vielschichtige Gesellschaft Frauen in Indien [Kindheit in Indien] Bevölkerungsentwicklung Landesnatur Orientierungsraster: Subkontinent Indien Ein Entwicklungsprojekt	Aufzeigen möglicher Sichtweisen Religionen, Kastenwesen, ethnische Vielfalt, Besitzverhältnisse; Auswertung von Berichten, Lexika und Sachbüchern [Kinderarbeit] Wachstum und Verteilung; Auswertung von Statistiken und thematischen Karten Naturräume; Bedeutung des Monsuns Anfertigung von Merkskizzen Auswertung von Materialien staatlicher, kirchlicher und privater Entwicklungsorganisationen → Gk, LPE 3, Friedens- und Zukunftssicherung
---	--

Lehrplaneinheit 2: Wir fragen nach den Grundlagen wirtschaftlicher Entwicklung am Beispiel Japans

< 8 >

Anhand vorgegebenen Quellenmaterials lernen die Schülerinnen und Schüler die Ursachen des wirtschaftlichen Aufstiegs Japans kennen. Sie erarbeiten Antworten auf ausgewählte problemorientierte Fragestellungen und üben den Umgang mit geographischen Hilfsmitteln sowie die Ergebnisdarstellung.

Vorstellungen von Japan [Japan in Europa] Wirtschaftsmacht Japan [Natürliche Gegebenheiten] Ursachen des wirtschaftlichen Erfolgs Gesellschaftliche Wertvorstellungen Wirtschaftssystem Sicherung der Märkte [Wirtschaftswachstum und Umwelt]	Brainstorming Statistischer Vergleich mit den USA und der EU [Lage, Relief, Naturkatastrophen] Auswirkungen von Religion und Tradition, Wertewandel Konzerne und Kleinbetriebe, staatliche Wirtschaftslenkung Rohstoffimporte, expansive Handelspolitik
---	--

Lehrplaneinheit 3: Ein Land unter der Lupe

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler wählen ein Land, mit dem sie sich näher beschäftigen wollen; hierbei können Aktualität, persönliche Beziehungen und Interessen, Reiseerfahrungen, Schulpartnerschaften u. a. berücksichtigt werden. Sie werden im Unterricht beraten und erarbeiten dann selbständig die wesentlichen Fragestellungen ihres Themas mit Hilfe der zuvor erlernten instrumentellen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Ein Land, das Interesse weckt Fragestellungen und Sichtweisen: Themenformulierung Materialbeschaffung und Quellenauswertung Vorstellung der Arbeitsergebnisse	Staat bzw. Raum nach freier Wahl; Einzel- oder Gruppenarbeit im Rahmen einer Hausarbeit oder eines Projekts; Einsatz des Computers Beratung durch den Lehrer bzw. die Lehrerin Neben traditionellen Erdkundemedien sollen auch außerschulische Medien berücksichtigt werden Z. B. Referat, Wandzeitung oder Ausstellung
--	--

Lehrplaneinheit 4: Die Erdkruste in ständigem Wandel

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß die Erdkruste in unvorstellbar langen Zeiträumen geprägt worden ist und auch heute noch der ständigen Veränderung durch endogene und exogene Kräfte unterliegt. Dadurch werden Interesse und Verständnis für das Werden von Landschaftsformen gefördert.

<p>[Entstehung der Erde] Orientierungsraster: Erdbeben- und Vulkangebiete der Erde Die Erdkruste als Plattenmosaik Formung der Erdoberfläche im Zusammenwirken von endogenen und exogenen Kräften [Die erdgeschichtliche Entstehung des südwestdeutschen Schichtstufenlandes]</p>	<p>[Veranschaulichung erdgeschichtlicher Zeiträume] Schalenaufbau, Ursachen und Auswirkungen der Plattentektonik Erosion, Sedimentation [Formationen, Gesteine Erkundungen im Nahraum]</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Die Weimarer Republik

< 11 >

Europa zwischen den Weltkriegen war gekennzeichnet durch entscheidende politische und territoriale Veränderungen. In Deutschland waren weite Teile der Bevölkerung auf eine demokratische Verfassung nicht genügend vorbereitet. Es entstand eine Republik ohne hinreichend überzeugte Demokraten. Die Schülerinnen und Schüler stellen fest, daß die Unfähigkeit zur Abwehr von radikalen Gegnern und die Mißachtung demokratischer Institutionen und Regeln in die Diktatur führen, und erkennen, daß es notwendig ist, Gegenstrategien zu entwickeln und für die Demokratie einzustehen.

<p>Der Vertrag von Versailles und die Neuordnung Europas durch die Friedensverträge 1919</p> <p>Militärische Niederlage und Forderung nach Errichtung eines demokratischen Staatswesens</p> <p>Krisen der Weimarer Republik</p> <p>Die Weltwirtschaftskrise 1929 und das Scheitern des parlamentarischen Systems</p>	<p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Neue Staaten entstehen (Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien)</p> <p>"Deutsche Revolution"</p> <p>Parlamentarische Demokratie</p> <p>Weimarer Verfassung</p> <p>Wahlrecht für Frauen</p> <p>Parteienspektrum, Parteienentwicklung</p> <p>Belastungen durch rechten und linken Radikalismus</p> <p>Die Inflation als große Krise</p> <p>Sozialer Abstieg weiter Bevölkerungskreise</p> <p>Politische Umorientierungen</p> <p>Arbeitslosigkeit und ihre Folgen</p> <p>Präsidialregierungen</p> <p>Interpretation von politischen Plakaten und Auswertung von Wahlergebnissen</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg

< 18 >

Die Beschäftigung mit dem Zeitraum 1933 - 1945 steht unter den Fragestellungen, wie es möglich war, daß sich eine Diktatur durchsetzte, wer dafür die Verantwortung trug, wer verfolgt wurde, wer gelitten hatte und welche Menschen und Gruppen sich widersetzt hatten. Dabei müssen Menschenrechte und Menschenwürde der Maßstab sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen für die Gefahren extremistischer Ideologien sensibilisiert werden. Es muß ihnen auch deutlich werden, daß die Verfolgung und Ermordung von politischen Gegnern und jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern gleich bei Beginn der Diktatur einsetzte und sich bis zu deren Ende steigerte. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß Deutschland einen Krieg entfesselte, in dem die Zivilbevölkerung in zunehmendem Maße in die Kriegsführung einbezogen wurde.

<p>Die nationalsozialistische Ideologie und Propaganda</p> <p>Der Nationalsozialismus als antidemokratische Massenbewegung</p> <p>[Vergleich mit neonazistischen Gruppierungen]</p> <p>Der totale Staat</p> <p>Ermächtigungsgesetz 1933</p> <p>Rolle und Bedeutung der Frau im NS-Staat</p> <p>Jugend im Dritten Reich</p> <p>Expansionspolitik</p>	<p>Auszüge aus dem Parteiprogramm</p> <p>Rassenlehre, Antisemitismus, Führerprinzip, Lebensraum-ideologie</p> <p>Reden von Hitler und Goebbels</p> <p>Zustimmung, Unterstützung und Begeisterung breiter Bevölkerungskreise, Mitläufer</p> <p>Lokalgeschichtliche Quellen</p> <p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Zerstörung der Demokratie</p> <p>Gleichschaltung, Notverordnungen</p> <p>Rede von Otto Wels</p> <p>Verbot der demokratischen Parteien und Organisationen</p> <p>Einparteienstaat</p> <p>Propagandistische Aufwertung und tatsächliche Abwertung</p> <p>Ausnützen von Idealismus</p> <p>Friedensbeteuerungen - planmäßige Kriegsvorbereitung</p>
---	---

[New Deal in den USA]

Leidensweg der europäischen Juden

Widerstand gegen den Nationalsozialismus

20. Juli 1944

Der Zweite Weltkrieg 1939 – 1945

Das Gesicht des Krieges

[Eine demokratische Form der Krisenbewältigung]

Entrechtung, Verfolgung, Holocaust

Widerstandsgruppen

Konzentrationslager

Besuch von Gedenkstätten

Stationen

Befreiung von der Diktatur durch die Alliierten

Krieg gegen die Zivilbevölkerung

Völkermord in Polen und Rußland

Verfolgung von Minderheiten (Sinti, Roma)

Bombenkrieg (Coventry, Dresden)

Atombombe

Einsatz von Filmen und Jugendbüchern

Lehrplaneinheit 1: Berufsorientierung in der Realschule (BORS)

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler werden durch Zusammenwirken von Schule, Berufsberatung und Elternhaus zur Berufswahlreife geführt. Sie erhalten Informationen über die Berufswelt und schulische Ausbildungsgänge und erfahren, daß der schnelle Wandel von Industrie und Wirtschaft lebenslanges Lernen aller am Wirtschaftsprozess Beteiligten erfordert. Für ihre Berufswegplanung werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, Erkundungsergebnisse und Erkenntnisse über berufliche Mobilität selbständig und verantwortungsbewußt einzubeziehen.

<p>Gesichtspunkte bei der Berufswahl</p> <p>Berufliche Interessen und Fähigkeiten</p> <p>Berufe mit betrieblichen und schulischen Ausbildungsgängen</p> <p>Frauen- und Männerberufe</p> <p>Bildungswege in Baden-Württemberg</p> <p>[Jugendliche als Wirtschaftsbürger in der EU]</p> <p>[Bewerbungsverfahren]</p> <p>Wichtige Regelungen im Berufsausbildungsverhältnis</p> <p>Betriebs- bzw. Arbeitsplatzerkundung unter berufskundlichem Aspekt</p> <p>Wandel der Berufswelt in der modernen Industriegesellschaft</p> <p>Der Mensch und die moderne Technologie</p> <p>Berufliche Mobilität durch Weiterbildung, Umschulung, Ortswechsel</p> <p>Berufstätigkeit und Familie</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>Zeitliche Abstimmung mit der Berufsberatung sicherstellen Von persönlicher Betroffenheit ausgehen Mit möglichst vielen Fächern eine Zusammenarbeit anstreben</p> </div> <p>Schrift der Arbeitsverwaltung: STEP plus Geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten reflektieren Schriften der Arbeitsverwaltung: Beruf aktuell, Mach's richtig</p> <p>Beruf aktuell Kategorien eines Berufsbildes exemplarisch erarbeiten</p> <p>Gilt diese Unterscheidung noch?</p> <p>Auf der Realschule aufbauende weiterführende Schulen Kooperation mit beruflichen Schulen</p> <p>[Ausbildungsprogramme der EU] [Schriften zur Berufsberatung]</p> <p>Berufsausbildungsvertrag, Jugendarbeitsschutzgesetz, Sozialversicherung</p> <p>Vorbereitung, Betreuung, Auswertung Schulbesprechungen der Berufsberatung</p> <p>Änderung der gesellschaftlichen Bedeutung von Berufen, Rückgang und Wegfall von Berufen, Entstehung neuer Berufe</p> <p>Neue Qualifikationen → MUM, LPE 2, Berufsfelder Soziale, medizinische und hauswirtschaftliche Berufe</p> <p>Computereinsatz Datenschutz</p> <p>Veränderungen der Arbeitsmarktsituation, lebenslanges Lernen</p> <p>Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Doppelbelastung Teilzeitbeschäftigung, Beurlaubung aus familiären Gründen, Schwierigkeiten beim beruflichen Wiedereinstieg Rollenverteilung in der Familie</p>
---	--

*Lehrplaneinheit 2: Das marktwirtschaftliche System der Bundesrepublik Deutschland
 Teil II - Soziale Marktwirtschaft*

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Soziale Marktwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland als ein Wirtschaftssystem, das den Versuch unternimmt, weitgehende Entfaltungsmöglichkeiten des einzelnen und soziale Verträglichkeit miteinander zu verbinden. Sie lernen wirtschaftspolitische Handlungsziele des Staates kennen und werden befähigt, die damit verbundenen Zielkonflikte zu analysieren. Insbesondere wird ihre Bereitschaft gestärkt, für die ökologische Verantwortung der Sozialen Marktwirtschaft zum Erhalt einer lebenswerten Umwelt einzutreten.

Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß das System der Sozialen Marktwirtschaft auch wichtige Beiträge zur Stabilität der Demokratie und für den sozialen Frieden leistet. Die Tarifvertragsparteien mit ihrer Autonomie und die Unternehmen mit ihren Leistungen sind in diese Verantwortung eingebunden.

<p>Das Unternehmen, seine Leistungen und seine Verantwortung</p> <p>Faktoren wirtschaftlicher Leistung</p> <p>Absatzstrategien von Unternehmen</p> <p>Mitwirkung / Mitbestimmung im Unternehmen</p> <p>Die Tarifvertragsparteien</p> <p>Autonomie und Verantwortung</p> <p>Aspekte der Sozialen Marktwirtschaft</p> <p>Wirtschaftspolitische Handlungsziele des Staates</p> <p>Bundesbank</p> <p>Problemfelder</p> <p>[Die Bundesrepublik Deutschland als exportorientierte Volkswirtschaft]</p> <p>[Probleme der Umstrukturierung ehemaliger sozialistischer Volkswirtschaften]</p>	<p>Einzelwirtschaftliche, gesamtwirtschaftliche, ökologische und soziale Verantwortung</p> <p>Arbeitskraft, Können, Bildung, Innovation, Investition, unternehmerischer Einsatz und Risiko</p> <p>➤ 2 Jugendliche als Objekt der Werbung</p> <p>Bedürfnisweckung</p> <p>Beispiele von Zielgruppenwerbung sammeln und auswerten</p> <p>Arbeitnehmerrechte</p> <p>Betriebsrat, Jugendvertretung</p> <p>Aufsichtsrat</p> <p>Tarifhoheit (Artikel 9 GG), Tarifverträge, Arbeitskampf</p> <p>Lohn und Kaufkraft, Gewinn und Investitionen, Wettbewerbsfähigkeit</p> <p>Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes</p> <p>Weiterentwicklung zu einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft</p> <p>"Magisches Viereck", Erweiterung zum "Siebeneck", Zielkonflikte</p> <p>Konjunkturzyklen, konjunkturpolitische Maßnahmen</p> <p>Geldwertstabilität</p> <p>Umweltgefährdung, Umweltschutz</p> <p>Arbeit und Arbeitslosigkeit, Strukturwandel</p> <p>Wettbewerb und Unternehmenskonzentration</p> <p>Situation in den neuen Bundesländern</p> <p>[Außenhandel]</p> <p>[Versorgungslage</p> <p>Politische Instabilität</p> <p>Konkurrenzfähigkeit]</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Friedens- und Zukunftssicherung

< 11 >

Der Frieden ist die Grundlage des Zusammenlebens von Menschen. Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß die ständige Bedrohung des Friedens vielfältige Anstrengungen zu seiner Erhaltung und Sicherung erfordert. Sie erfassen den Auftrag der Bundeswehr und lernen ihre Einbindung in internationale Organisationen kennen. Die Auseinandersetzung mit Ursachen von Kriegen und Krisen fördert die Erkenntnis, daß Vorurteile und Feindbilder die Bereitschaft zu Diskriminierung, Gewalt und Aggression steigern. Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Zielsetzung und Verpflichtung der Vereinten Nationen, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Sie nehmen die fortschreitende Verelendung der Entwicklungsländer und die damit verbundene Gefahr für den Weltfrieden wahr. Sie erkennen die Mitverantwortung der Industriestaaten für die Situation in den Entwicklungsländern an, begreifen die Dringlichkeit der Entwicklungszusammenarbeit und setzen sich für die Verwirklichung der Menschenrechte ein.

<p>Krieg und Frieden</p>	<p>Friedensbegriff</p> <p>Konfliktursachen</p> <p>Weltpolitische Problemfelder, lokale Kriege</p> <p>Fallbeispiele</p> <p>➔ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren, Lieder zur Geschichte</p>
--------------------------	---

<p>Friedenssicherung durch Zusammenarbeit und Verträge</p> <p>Die Vereinten Nationen, Chance für den Weltfrieden</p> <p>Bündnisse und Abkommen</p> <p>Friedenssicherung durch Streitkräfte</p> <p>Auftrag der Bundeswehr</p> <p>Andere Vorstellungen zur Friedenssicherung</p> <p>Die Mitverantwortung der Industriestaaten für die Situation in den Entwicklungsländern</p> <p>Probleme der Entwicklungsländer</p> <p>Migration</p> <p>[Formen und Träger der Entwicklungszusammenarbeit]</p> <p>[Zukunftsperspektiven der Menschheit]</p> <p>Internationale Menschenrechtssituation</p>	<p>UN-Charta</p> <p>Aufgabenfelder</p> <p>Möglichkeiten und Grenzen der UN</p> <p>Gerechtigkeit und Frieden</p> <p>KSZE, NATO, WEU</p> <p>Abrüstung</p> <p>Streitkräfte in einer Demokratie</p> <p>Wehrdienst und Ersatzdienst</p> <p>Einbindung der Bundeswehr in Systeme kollektiver Sicherheit</p> <p>Erweiterter Sicherheitsbegriff</p> <p>Gewaltloser Widerstand (Mahatma Gandhi, Martin Luther King), Soziale Verteidigung</p> <p>Umwelt, Ernährung, Energie</p> <p>Globale Zusammenhänge und Lösungsstrategien</p> <p>Ursachen der Unterentwicklung, Auswirkungen des Welthandels, Terms of Trade</p> <p>Fallbeispiele</p> <p>[Aktivitäten einzelner und des Staates, Organisationen, EU Entwicklungsprojekte]</p> <p>→ Ek, LPE 1, Wir lernen am Beispiel Indiens die Vielfalt eines Landes kennen</p> <p>[Club of Rome]</p> <p>➤ 1 Amnesty International, Gesellschaft für Menschenrechte</p> <p>Menschenrechtsabkommen</p> <p>Ethnische Minderheiten</p>
---	---

Lehrplaneinheit 4: Grundlagen der demokratischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland und Baden-Württembergs

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland und Baden-Württembergs als parlamentarische Demokratie kennen. Sie werden in ihrer künftigen staatsbürgerlichen Kompetenz gefördert und befähigt, die Komplexität demokratischer Strukturen zu erfassen. Sie analysieren die Grundlagen des parlamentarischen Systems und ermitteln das Zusammenwirken der politischen Institutionen. Sie verstehen den Föderalismus als Chance einer dezentralen staatlichen Machtverteilung, die den Ländern mehr Eigenständigkeit garantiert. Sie begreifen die soziale Verpflichtung des Staates als Demokratieelement der Bundesrepublik Deutschland.

<p>Grundlagen des parlamentarischen Systems</p> <p>Wahlen</p> <p>Parlament und Regierung</p> <p>Gesetzgebung</p>	<p>Beteiligung an Schülerwettbewerben des Bundespräsidenten und der Landeszentrale für Politische Bildung</p> <p>Zeitlich begrenzte Machtausübung auf der Grundlage demokratischer Mehrheitsentscheidungen</p> <p>Artikel 20 GG</p> <p>Prinzipien der demokratischen Wahl (Artikel 38 GG)</p> <p>Bundestagswahl, Landtagswahl, Kommunalwahlen, Wahlen zum Europaparlament</p> <p>Bundesrepublik Deutschland, Baden-Württemberg</p> <p>Gesetzesinitiativen</p> <p>Fallbeispiel eines Gesetzes</p>
--	--

<p>Kontrollfunktion des Parlaments</p> <p>Wahl und Aufgaben des Ministerpräsidenten und des Bundeskanzlers</p> <p>[Staatliche Wappen und Symbole]</p>	<p>Rechte eines Abgeordneten</p> <p>Rolle der Opposition</p> <p>Schriften des Bundestags / Landtags</p> <p>Besuch eines Parlaments</p> <p>Konstruktives Mißtrauensvotum</p>
<p>Bundesverfassungsgericht als Hüter des Grundgesetzes</p> <p>[Aufgaben des Bundespräsidenten]</p>	<p>[Landeswappen, Staatswappen, Bundesflagge, Nationalhymne]</p> <p>➤ 1 Organstreitigkeiten, Verfassungsbeschwerden, Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen, Parteienverbot</p>
<p>Die Bundesrepublik Deutschland als föderaler Staat</p> <p>[Aufgaben der Länder und des Bundes]</p> <p>Der Bundesrat</p> <p>[Länderfinanzausgleich]</p>	<p>Grundlagen des Föderalismus</p> <p>[Zuständigkeiten]</p> <p>Mitwirkung bei der Gesetzgebung</p> <p>"Europaartikel" (Artikel 23 GG)</p> <p>[Angleichung der Lebensverhältnisse, Solidarität, Herstellung der inneren Einheit]</p>
<p>Die Bundesrepublik Deutschland als sozialer Staat</p> <p>[Soziales Netz]</p>	<p>Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes</p> <p>Sozial- und Gesellschaftspolitik</p> <p>Problemfeld Armut</p> <p>[Sozialversicherung</p> <p>Hilfe des Staates]</p>

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die Schülerinnen und Schüler haben sich auf dieser Stufe eine Basis gefestigter Fertigkeiten erworben. Sie können jetzt mit der Fremdsprache freier umgehen und sie verstärkt zum Ausdruck eigener Belange einsetzen.

Bei der Erarbeitung fremdsprachlicher Vorlagen, die zunehmend authentisch sind, erhalten sie ein differenziertes Angebot an Hilfen und methodischen Hinweisen und entwickeln unter Anleitung eine gewisse Selbständigkeit im Umgang mit Wörterbuch, Grammatik und anderen Nachschlagewerken.

Weitere Dolmetschübungen ergänzen ihre Fähigkeiten zum Einsatz des Englischen als Kommunikationsmittel.

Hören und Sprechen

Die Auseinandersetzung auch mit ausgewählten authentischen Hörtexten bringt die Begegnung mit weiteren Varianten des Englischen und mit einer Vielfalt an Ausdrucksformen mit sich. Beim Hörverstehen erfassen die Schülerinnen und Schüler die Intention des Sprechers und gewinnen selbst die Muster für eigene Äußerungen als Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation.

Bei der Begegnung mit längeren Hörtexten erkennen sie die Bedeutung des *note-taking*.

Die Sprechfähigkeit wird bei einer Vielfalt von Anlässen in Richtung auf Meinungs austausch auch innerhalb der Gruppe weiterentwickelt. Die Schülerinnen und Schüler lernen, auf verschiedene Gesprächspartner einzugehen, und vertreten in angemessener Form ihren eigenen Standpunkt. Auf dem Weg zum freien Umgang mit der Fremdsprache erhalten sie weiterhin Hilfen, auch durch Anleitung zu Umschreibungstechniken. Bei komplexeren Sachverhalten oder längeren Ausführungen stützen sie sich auf ihre eigenen Notizen (*note-making*). Sie lernen, daß der Erfolg ihrer kommunikativen Absichten von sprachlicher Korrektheit einschließlich pragmatischer Angemessenheit abhängt.

Lesen und Schreiben

Auch beim Lesen setzen sich die Schülerinnen und Schüler verstärkt mit authentischen Texten sprachlich wie inhaltlich auseinander. Sie erkennen, daß verschiedene Textsorten für sie unterschiedliche Bedeutung haben. Es kann um das Erfassen lediglich der wichtigsten Informationen oder um Detailverständnis gehen, es können aber auch Muster für eigene Äußerungen gewonnen werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie wichtig verschiedene Erschließungstechniken sind, die sie vermehrt anzuwenden lernen.

Alle bisherigen Formen der schriftlichen Sprachanwendung werden weiter gefestigt, vertieft und erweitert, wobei auf orthographische Richtigkeit zu achten ist. Die Schülerinnen und Schüler üben sich verstärkt im Darlegen des eigenen Standpunkts und ihrer eigenen Anliegen in freierem Umgang mit der Fremdsprache. Der Unterricht bietet ihnen dazu vielfältige Anlässe und Anregungen und gibt ihnen geeignete Muster und Techniken an die Hand. Sie erkennen, daß für die Realisierung ihrer kommunikativen Absichten neben der sprachlichen Korrektheit auch Sach- und Situationsangemessenheit eine wichtige Rolle spielen.

Dolmetschen und Übersetzen

Wie in Klasse 8 bleibt das Dolmetschen eine primär mündliche Fertigkeit und dient dem Umsetzen von Redeabsichten von der einen in die andere Sprache. Die Wiedergabe von Redeabsichten muß sich nicht mehr auf Alltagssituationen beschränken.

Übungen im Herdolmetschen werden ergänzt durch Übungen im Hindolmetschen.

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen ausgewählte Textstellen ins Deutsche. Sie erfassen sprachliche Besonderheiten durch den Vergleich mit der deutschen Sprache. Entscheidend beim Übersetzen ist, wieweit Sinn und kommunikative Absicht getroffen werden.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in den vorhergehenden Schuljahren aufgelisteten Sprachfunktionen spielen weiterhin eine wesentliche Rolle. Ein reichhaltiges Angebot an sprachlichen Mitteln aus den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Idiomatik hilft, Sprechabsichten nach und nach differenzierter auszudrücken, etwa auch unter dem Gesichtspunkt formell / informell.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanschlüssen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Ein Gespräch weiterführen, unterbrechen, etwas hervorheben	<i>Yes, but...; may I interrupt you here; wait a minute; come off it; that's exactly / not quite what I mean.</i>
Ursachen und Folgen erfragen sowie darstellen Zweifel anmelden	<i>So what? How come? What's the good of it? Come on; are you sure?</i>

Wortschatz

Ein wichtiges Ziel bleibt die systematische Sicherung und Festigung des schon gelernten Wortschatzes durch häufiges Umwälzen und Vernetzen.

Die Schülerinnen und Schüler vergrößern ihren Wortschatz, um vor allem auch ihre eigene Meinung ausdrücken zu können. Erweiterte Kenntnisse im Bereich der Wortbildung verbessern ihre Fähigkeit, die Bedeutung neuer Wörter zu erschließen.

Im Zusammenhang mit landeskundlichen Themen erhalten sie Einblicke in Zusammensetzung und Herkunft der englischen Sprache.

Ca. 500 weitere lexikalische Einheiten Besondere Lern- und Arbeitstechniken Mnemotechnische und erschließende Methoden Wortableitungen Umgang mit Wörterbuch Umschreibungstechniken	Erstellen von Wortfeldern, Wortfamilien, <i>mind-maps</i> Finden von Synonymen, Antonymen, Ober- und Unterbegriffen Vergleich mit Fremdwörtern, gegebenenfalls mit Französisch Computereinsatz
--	---

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Varianten des Englischen kennen und werden so besser auf Begegnungen mit Englischsprechenden vorbereitet.

Einige Varianten des Englischen (rezeptiv) Besondere Lern- und Arbeitstechniken Selbständiges Entnehmen der Aussprache von Wörtern mit Hilfe der Lautschrift	
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler sichern und erweitern ihr grammatisches Inventar. Übersichten und Kontrastierungen als Mittel der Bewußtmachung beschränken sich auf die wichtigsten Anwendungsgebiete und können zu sicherem Sprachgebrauch beitragen.

Unter Anleitung entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine gewisse Selbständigkeit im Umgang mit einem grammatischen Nachschlagewerk.

Indirekte Rede in Aussagesätzen, Aufforderungen und Fragen Relativsatz mit Präposition	
--	--

Das Verb

past tense - present perfect
present perfect progressive (rezeptiv)
 Passiv (komplexere Formen, rezeptiv)

Modalverben:

used to (rezeptiv)

Das Partizip:

present and past participle

als Adjektiv

nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung,

Ruhe, Bewegung

satzverkürzend (rezeptiv)

have mit Objekt und *past participle* (rezeptiv)

Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv)

direct speech, indirect / reported speech,
present participle, past participle

[*will, would*]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken

Eigenständiges Üben und Selbstkorrektur

Nachschlagen in einer Grammatik

Kontrastierung nur in eindeutigen Situationen

He can't be trusted.

The baby's been looked after.

I had my car repaired.

[gewohnheitsmäßiges Tun]

Lösungshilfen, -schlüssel; Kassettenrecorder, Sprachlabor, Computer

Texte

Der Anteil authentischer Hör- und Lesetexte nimmt zu. So werden die Schülerinnen und Schüler auf außerschulische Sprachbegegnungen vorbereitet.

Weitere Texte

Authentische Texte zur Informationsentnahme,
 Informationswiedergabe und Stellungnahme

Sachtexte

Werbetexte

Einfacher formeller Brief

Gedichte

[Ganzschriften]

[Hörspiele]

[Filme]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken

Lesestrategien

Intensives, extensives Lesen

Erschließungstechniken

Die schon bekannten Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen

Aus Nachrichten, Zeitungen und Ansagen

Lebenslauf

→ D, ARB 1, Sprechen und Schreiben

Anfrage, Bewerbung, Reklamation (auch mit PC)

→ D, ARB 1, Sprechen und Schreiben

skimming, scanning, pre-viewing, speculating, predicting, verifying

note-taking bei Hör- und Lesetexten

high-lighting bei Lesetexten,

note-making als Vorbereitung eigener Textproduktion

creative writing

Themenbereiche / Landeskunde

Das größere Sprachvermögen der Schülerinnen und Schüler ermöglicht ihnen nun eine differenziertere Auseinandersetzung mit geographischen, geschichtlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Themen.

<p>Die englischsprachige Welt mit dem Schwerpunkt Großbritannien (United Kingdom)</p> <p>Einzelbilder aus der Geschichte Großbritanniens</p> <p>Großbritannien und seine Beziehungen zu anderen Ländern</p> <p>Englisch als Weltsprache</p> <p>Ein englischsprachiges Land</p>	<p>Zur normannischen Eroberung, zur Industrialisierung</p> <p>Ein Commonwealthland</p> <p>→ Ek, LPE 1, Wir lernen am Beispiel Indiens die Vielfalt eines Landes kennen</p> <p>→ Ek, LPE 3, Ein Land unter der Lupe</p>
<p>Arbeitswelt</p>	<p>Ausbildung, Arbeitsplatz, Arbeitslosigkeit, Berufschancen, <i>trade unions</i></p> <p>→ Gk, LPE 1, Berufsorientierung in der Realschule (BORS)</p>
<p>Energie und Umwelt</p>	<p>➤ 3 Problematik der Energiegewinnung; <i>North Sea oil; coal mines</i></p> <p>Alternative Energieformen; Verschwendung und Einsparung von Energie</p>
<p>[Aktuelles aus Kultur und Sport, Politik und Wirtschaft]</p>	
<p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken</p>	
<p>Freier Kurzvortrag (mit Merkhilfen)</p>	<p>Mediengestützt</p>

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen französische Äußerungen und Texte mit bekanntem oder erschließbarem Sprachmaterial, die in zunehmend authentischem Sprechtempo dargeboten werden.

Beim Sprechen wird von ihnen die Fähigkeit erwartet, auf sprachliche Äußerungen richtig zu reagieren und sich zu ausgesuchten Themen und Texten zu äußern. Es gelingt ihnen allmählich, eigene Vorstellungen und Meinungen in der Fremdsprache auszudrücken. Sie führen einfache Gespräche über behandelte Themen und formulieren dabei eigene Stellungnahmen in sprachlich einfacher Form. Sie fassen Texte zusammen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial beim stillen Lesen.

Sie schreiben bekannte Wörter und Strukturen richtig. Von bekannten Texten fassen sie den Inhalt zusammen, vorgegebene Texte formen sie nach bestimmten Gesichtspunkten um.

Das kreative Schreiben wird weiterhin gefördert.

Übersetzen und Dolmetschen

Zur Absicherung des Textverständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler kurze Abschnitte in die Muttersprache. Sie erweitern ihre Fertigkeit, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Redemittel helfen den Schülerinnen und Schülern, auch Empfindungen auszudrücken und Stellung zu nehmen.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanschlüssen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Empfindungen äußern	Willens-, Gefühls-, Urteilsäußerungen
Eigene Meinung ausdrücken	Stellung nehmen, einfaches Argumentieren
Auskünfte geben und einholen	Angaben zu Sachverhalten und Vorgängen, Meinungen erfragen

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler beachten die wesentlichen Ausspracheregeln beim freien Sprechen und wenden sie auch bei der Wiedergabe unbekannter Wörter und Strukturen an.

[Besonderheiten der Aussprache und Intonation bei Chansons und Gedichten]	
---	--

Wortschatz

Der Wortschatz wird weiter ausgebaut.

Ca. 500 weitere Wörter vor allem aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Vokabeln lernen und systematisch wiederholen	Die Schülerinnen und Schüler stellen selbständig anhand des Wörterbuchs Wortfamilien und Wortfelder zusammen. Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken Weiterführen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig) Weiterführen der Vokabelkartei
---	---

Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)
 Weiterführen einer Fehlerkartei
 Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern
 Individuelles und partnerschaftliches Abfragen
 Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
 Mind-mapping
 Arbeit mit dem Wörterbuch

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Strukturen kennen und wenden sie an. Sie erkennen Unterschiede zwischen gesprochenem und geschriebenem Französisch im Bereich der Strukturen.

Der Satz

Konditionalsatz
 Relativsätze mit *dont / le quel*
 Indirekte Rede (weitere Zeitformen)
 Fragesatz:
 Absolute Fragestellung (rezeptiv)

Das Verb

gérondif
 Infinitiv mit und ohne Präposition
 Tempus:
conditionnel passé
 Modus:
présent du subjonctif

Das Substantiv

Besondere Endungen

Das Pronomen

Substantivisches Demonstrativpronomen
 Relativpronomen: *dont, le quel*
 Personalpronomen beim Infinitiv

Das Adverb

Sonderformen auf *-amment* und *-emment*

Die Konjunktion

Einige Konjunktionen mit dem *subjonctif*

Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)

gérondif, subjonctif

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Erkennen von Gesetzmäßigkeiten

Weiterführung

-trice, -euse

*Il faut le dire.
 Je veux la voir.*

Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole)
 Signalgrammatik
 "Eselsbrücken"

Einprägen von grammatischen Erscheinungen

Weiterführen des Grammatikheftes
 Weiterführen des Grammatikordners
 Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)
 Spiele
 Umgang mit bereitgestellten Materialien (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)

Texte

Einzelne, sprachlich angemessene Texte erschließen die Schülerinnen und Schüler selbständig unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel. Sie verfassen eigenständig Texte komplexeren Inhalts.

Dialoge und Erzähltexte

➤ 4 Tonbandaufnahmen
 [Videoaufnahmen]

Berichte, Beschreibungen

Texte aus dem landeskundlichen Bereich

Prospekte, Fahrpläne, Reklame
 Hierbei ist der europäische Aspekt der modernen Werbung zu berücksichtigen.

Erzählungen

[Zeitungsartikel (vereinfacht)]

[Jugendzeitschriften]

[Gedichte / Chansons]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Arbeit an / mit Texten

Stilles sinnerfassendes Lesen
 Notieren von wesentlichen Aussagen gehörter und gelesener Texte
 Notizen anfertigen für eigene Textproduktion
 Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler in einfacher Weise selbst analysieren und geeignete Übungen herausuchen)
 Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einsichten in die Lebenswirklichkeit der Franzosen und lernen an ausgewählten Beispielen den Gegensatz Paris - Provinz unter verschiedenen Aspekten kennen.

<p>Frankreich und französischsprachige Länder</p> <p>Paris und die Provinzen / Regionen</p> <p>Wohnen</p> <p>Versorgung</p> <p>[Umwelt]</p> <p>[Zentralismus und Dezentralisierung]</p> <p>[Französische Feiertage]</p> <p>[Berufe]</p> <p>[Die Partnerstadt und ihre Region]</p> <p>[Bildreportage]</p>	<p>Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen</p> <p>Nach Informationen und sprachlicher Erarbeitung sollte zu den einzelnen Themen eine Stellungnahme der Schülerinnen und Schüler erfolgen (Diskussion)</p> <p>Stadt-Land, Satellitenstädte</p> <p>Landwirtschaft und Industrie ausgesuchter Regionen mit typischen Produkten</p>
--	---

*Lehrplaneinheit 1:**Potenzen und Wurzeln*

< 40 >

Rein-quadratische Funktionen und Gleichungen

Aus dem bisherigen Umgang mit Potenzen abstrahieren die Schülerinnen und Schüler die Potenzrechengesetze. Mit den Erweiterungen des Potenzbegriffs und der Übertragung der Rechengesetze steigern sie ihre Fähigkeiten beim Termumformen und erkennen auch theoretische Aspekte der Mathematik.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Notwendigkeit einer erneuten Zahlbereichserweiterung.

Das Verständnis für den Wurzelbegriff und das sichere Rechnen mit Quadratwurzeln bereiten das Lösen quadratischer Gleichungen ebenso vor wie das Vereinfachen von Termen und Formeln. Mit der quadratischen Funktion erkennen die Schülerinnen und Schüler, daß sich, abweichend von ihren bisherigen Erfahrungen, viele Aufgabenstellungen nicht auf lineare Funktionen und Gleichungen zurückführen lassen.

Potenzen mit ganzzahligen Exponenten Zahldarstellung mit Zehnerpotenzen	Definition der Potenz, ihre Erweiterungen Auch Darstellung großer und kleiner Zahlen beim Taschenrechner und Computer
Rechnen mit Potenzen	Sinnvolle Beschränkung der Schwierigkeit Ein häufiges Zurückgehen auf die Potenzdefinition erleichtert das Auseinanderhalten der Rechengesetze.
Reelle Zahlen	Erfahren lassen durch Intervallschachtelung (keine Definition) Problem der Rechengenauigkeit
Darstellung auf der Zahlengeraden	
n-te Wurzel	Verständnis an Beispielen entwickeln, Berechnung mit dem Taschenrechner
Quadratwurzel Rechengesetze Teilweises Wurzelziehen Rationalmachen von Nennern	Keine Summe im Nenner
Die quadratischen Funktionen mit $y = x^2$ und $y = ax^2 + c$ und ihre Schaubilder Scheitelpunkt Schnittpunkte mit der x-Achse	
Die rein-quadratische Gleichung Grafische Lösung Rechnerische Lösung	

*Lehrplaneinheit 2:**Zentrische Streckung*

< 26 >

Satz des Pythagoras

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über geometrische Abbildungen und wenden sie an. Sie lernen, bislang nur durch Konstruktion bestimmbar Größen zu berechnen, und erkennen dadurch einen Zusammenhang zwischen Geometrie und Algebra.

Zentrische Streckung und ihre Eigenschaften	Gerade und Bildgerade sind parallel, Winkeltreue, Invarianz des Streckenverhältnisses
Berechnung von Strecken mit Hilfe der Strahlensätze oder der Ähnlichkeit [Ähnliche Figuren] [Kathetensatz, Höhensatz]	
Satz des Pythagoras Berechnungen	Auch bei Körpern

Lehrplaneinheit 3: Kreis, Zylinder, Kugel

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Kreise zu berechnen und erfahren dabei π als reelle Zahl. Sie übertragen ihr Wissen über Prismen auf Zylinder.

Kreis Umfang und Flächeninhalt Kreisbogen und Kreisausschnitt Gerader Zylinder Schrägbildskizze Mantelfläche, Oberfläche und Volumen Kugel Oberfläche und Volumen Berechnungen Anwendungsaufgaben	Die Zahl π kann über verschiedene Verfahren ermittelt werden. Ellipsen als Bilder von Kreisen können freihand skizziert werden. Formeln aus Plausibilitätsbetrachtungen gewinnen
--	--

Lehrplaneinheit 4: Sachrechnen

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler führen komplexe Prozentrechnungen aus. Durch Anwendungen auf Probleme, die sie unmittelbar betreffen, gewinnen sie eine hohe Motivation. Sie werden weiter vertraut mit Möglichkeiten, wie Sachverhalte durch Schaubilder dargestellt werden können. Dabei entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein kritisches Bewußtsein gegenüber Darstellungen von Daten.

Prozent- und Zinsrechnen Verknüpfen von Prozentsätzen	➤ 2 Mehrwertsteuer, Rabatt, Skonto Prozentuales Wachstum Anwendungsbeispiele: Sparen, Ratenkauf, Kleinkredit (Bedeutung des effektiven Zinssatzes als Vergleichszahl kennen) oder Lohn und Lohnabzüge Ggf. kann der Computer eingesetzt werden. Diese Themen bieten sich für Projekte an.
Interpretieren von Tabellen und Schaubildern	➤ 2

Lehrplaneinheit 1: Wärme und Energienutzung

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß die Temperatur den Wärmezustand von Körpern beschreibt und daß Änderungen im Wärmezustand durch Energieübertragungen erfolgen. Sie lernen zusätzlich komplexe Begriffe wie Wärmekapazität und Umwandlungswärme kennen und anwenden. Dadurch erwerben sie Grundwissen, das zum verantwortlichen Umgang mit Energie notwendig ist.

Wärme und Temperatur	Temperatur als Größe, die den Wärmezustand beschreibt
Energieumwandlung in Wärmequellen	➤ 3 → NuT, LPE 1, Aus Treibstoff wird Bewegung
Längen- und Volumenänderung bei Temperaturänderung	
Teilchenmodell	
Temperaturmessungen	Celsius- und Kelvinskala
Energiebedarf beim Erwärmen	Wasser, Glycerin
Wärmekapazität	
Verdampfungs- und Kondensationswärme	Nur Wasser
Wärmetransport und Wärmedämmung	➤ 3 Superdämmung, Solarenergienutzung
Wärmeleitung	→ NuT, LPE 2, Bautechnik und Energie
Wärmestrahlung	
Wärmemitführung	

Lehrplaneinheit 2: Elektrizität im Alltag

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Erzeugung von Wechselstrom als Grundlage moderner Energietechnik erkennen, die unsere Lebensweise in Beruf und Freizeit prägt. Die Behandlung des Wechselstromnetzes vermittelt Einsichten in die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen und ermöglicht so sicherheitsbewußtes Verhalten. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, verantwortungsvoll mit elektrischer Energie umzugehen.

Gefahrenhinweise	Sicherheitsvorschriften beachten
Permanent- und Elektromagnet	
Wechselspannung durch Induktion	
Induktionsgesetz	Anwendungsbeispiele aus der Technik
Wechselstromgenerator	➤ 3
Transformator	
Elektrizitätswerk	Europäisches Verbundsystem Elektrizitätsversorgungsunternehmen der Region
Schutzmaßnahmen	Erdung, Schutzleiter, Schutzkontakt, FI-Schutzschalter
Elektrogeräte als Energiewandler	➤ 3 Messungen an Elektrogeräten
Elektrische Arbeit	
Elektrische Leistung	
Wirtschaftlichkeit elektrischer Geräte	➤ 3 Wirkungsgrad
Betriebskosten	Kochplatte, Tauchsieder, Expreßkocher
Sparmaßnahmen	Glühlampe, Energiesparlampe Einsatz energiesparender Geräte, Umweltverträglichkeit
	→ MUM, LPE 1, Haushalt und Wirtschaft
	→ NuT, LPE 2, Bautechnik und Energie

Von den Lehrplaneinheiten 3 und 4 ist eine zu behandeln.

Lehrplaneinheit 3: Der Fotoapparat

< 6 >

Die Faszination der Schülerinnen und Schüler durch das technische Gerät Fotoapparat soll sie dazu anregen, sich mit den physikalischen Grundlagen auseinanderzusetzen. Die Einsicht in die Funktionsweise soll die Basis einer rationalen Haltung zu modernen komplexen Geräten bilden.

Teile des Fotoapparates	Linse Einstellring für Blende, Entfernung und Verschlusszeit
Abbildungen mit Linsen	Qualitativ
Schärfentiefe und Blende	
Belichtungszeit und Blende	Bewegte und unbewegte Objekte
[Bedienung von Fotoapparaten einfache Kamera komplexe Kamera]	[Porträt- und Landschaftsaufnahmen]

Lehrplaneinheit 4: Schall und Lärm

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Töne und Schall auf Schwingungen zurückzuführen. Sie erfahren, daß Lärm ein bedeutendes Umweltproblem darstellt. Durch die gewonnenen Einsichten und Kenntnisse werden die Schülerinnen und Schüler zu lärmvermeidendem Verhalten befähigt. Aus der Einsicht in gesundheitliche, soziale und ökonomische Schäden durch Lärm wird die Notwendigkeit von Lärmschutz erkannt.

Schallentstehung durch Schwingungen	Schwingungen hören, fühlen lassen und sichtbar machen
[Frequenz, Schwingungsdauer, Amplitude]	[$f = \frac{1}{T}$]
Schallausbreitung	
Schallgeschwindigkeit	Einfaches Meßverfahren im Freien
[Schallreflexion]	[Echolot]
Erzwungene Schwingungen und Resonanz	
[Hörbereich]	[Altersabhängigkeit]
Lärmschutz	Gesundheitsgefährdung
	Schallpegel und Lautstärke
Lärm als Umweltfaktor	Verkehr, Arbeitswelt, Freizeitbereich
Schallschutzmaßnahmen	→ NuT, LPE 4, Entwickeln, Herstellen und Bewerten eines Produktes
[Ultraschall]	[Anwendungen in der Medizin]

Lehrplaneinheit 1: Stoffeigenschaften und chemische Bindung

< 15 >

Vorstellungen über die chemische Bindung bieten Ordnungssysteme für die Vielfalt der Stoffe in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Zusammenhänge zwischen Eigenschaften und Aufbau der Stoffe werden verständlich. Unter anderem werden aus Modellvorstellungen Vermutungen abgeleitet und im Versuch überprüft. Die angewandten Prinzipien sicherheitsbewußten Arbeitens tragen zu eigenem verantwortungsbewußten Handeln im Alltag bei.

<p>Ionenbindung:</p> <p>Salze sind Ionenverbindungen</p> <p>Ionen, Ionengitter</p> <p>Salzlösungen und ihre elektrische Leitfähigkeit</p> <p>Elektrolyse</p> <p>[Technische Verfahren als Beispiele für Reaktionen mit Elektronenübergängen</p> <p>Untersuchungen an Salzen aus Natur, Umwelt und Technik]</p> <p>Atombindung:</p> <p>Flüchtige Stoffe bestehen meist aus Molekülen mit Atombindungen</p> <p>Experimenteller Vergleich der Eigenschaften salzartiger und molekularer Stoffe</p>	<p>NaCl , MgO , CaO , MgCl₂</p> <p>Mineralien</p> <p>Kochsalzgitter</p> <p>Schülerversuche</p> <p>[Thermitverfahren, Aluminiumgewinnung</p> <p>Steinsalz, Gips, Kalk und andere Mineralien; Düngesalze]</p> <p>H₂, Cl₂, O₂, N₂, H₂O , CO₂, CH₄, HCl , NH₃</p> <p>Schülerversuche</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Säuren in unserer Umwelt, Neutralisation

< 19 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung der Chemie für die Lösung von Umweltproblemen in unserer technisierten Gesellschaft. Mit der Neutralisation lernen sie eine grundlegende chemische Reaktion kennen, die auch der Entsorgung von Schadstoffen dient. Selbständiges, eigenverantwortliches Durchführen von Schülerversuchen veranlaßt die Schülerinnen und Schüler zu sorgfältigem Experimentieren. Sie lernen dabei, auch unter Umweltsichtspunkten, gewissenhaft und sicher zu arbeiten.

<p>Säuren</p> <p>Eigenschaften von Säuren</p> <p>Chlorwasserstoff reagiert mit Wasser zu Salzsäure</p> <p>Universalindikator, pH-Wert</p> <p>Weitere Säuren</p> <p>Natronlauge</p> <p>Salzsäure reagiert mit Natronlauge: Neutralisation</p> <p>Saurer Regen</p> <p>Maßnahmen zur Minderung von Schadstoffemissionen u. a. bei der Energiegewinnung</p> <p>[Nachweise und Nachweisgrenzen</p> <p>Wichtige Basen]</p>	<p>Durch chemische Reaktionen entstehen Ionen.</p> <p>Kohlensäure, Schwefelsäure, Salpetersäure</p> <p>Keine technischen Herstellungsverfahren</p> <p>Laugenbrezel</p> <p>Schülerübungen, Versuchsprotokoll</p> <p>➤ 3 Rauchgasentschwefelungsanlagen und deren fachliche Grundlagen; Emission und Immission (regionale Bezüge)</p> <p>→ NuT, LPE 1, Aus Treibstoff wird Bewegung</p> <p>→ NuT, LPE 3, Technologie und Umweltschutz</p> <p>[CaO , NH₃, OH⁻]</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre in Klasse 5 und 7 erworbenen Kenntnisse über die Fortpflanzung und Individualentwicklung des Menschen. Sie lernen die Geschlechtlichkeit als wesentlichen Teil menschlichen Sozialverhaltens kennen. In offenen, taktvollen Gesprächen soll den Schülerinnen und Schülern bewußt gemacht werden, daß Geschlechtlichkeit und Partnerschaft in besonderem Maße verantwortungsvolles Handeln erfordert.

Einblick in das Hormonsystem Einfluß der Hormone auf die Fortpflanzungsorgane Regelung der Produktion der männlichen Geschlechtshormone Grundzüge des weiblichen Zyklus Zeugung / Empfängnis Embryonalentwicklung Schutz des ungeborenen Lebens Schwangerschaft und Geburt Empfängnisregelung und Familienplanung [Reproduktionsmedizin In Vitro-Fertilisation, Embryo-Transfer Pränatale Diagnostik] Verantwortung in der Partnerschaft und in der Eltern-Kind-Beziehung [Entwicklung und Verhalten des Säuglings und des Kleinkinds]	Hormondrüsen im Überblick Simulation mit dem Computer Gesunde Lebensführung der Eltern: Vorsorge, Hygiene → Kl. 5, LPE 2, Der menschliche Körper → evR, LPE 9.6.1 P, Ehrfurcht vor dem Leben → kR, LPE 4, Sehnsucht nach Freundschaft und Liebe → Kl. 8, Eth, LPE 1, Miteinander leben I Wichtigste Methoden Verantwortung beider Geschlechter [Biologische und ethische Fragen] Bedeutung der Bezugsperson in der Kindheit
---	---

Lehrplaneinheit 2: Wahrnehmen, Erkennen, Handeln

< 16 >

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler das Prinzip der Reizaufnahme durch Sinnesorgane und der Informationsverarbeitung durch das Nervensystem kennen. Einfache Versuche verdeutlichen die Subjektivität der Sinneseindrücke und die Grenzen der Wahrnehmung. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die geistigen Fähigkeiten des Menschen auf die außergewöhnlichen Leistungen seines Gehirns zurückzuführen sind. Schädigungen des Nervensystems stellen erhebliche Beeinträchtigungen der körperlichen Unversehrtheit dar und haben schwerwiegende Folgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden.

Der Reflex als einfacher Reiz-Reaktions-Zusammenhang Reflexbogen: Sinnesorgan, Nervenzellen, Rückenmark, Erfolgsorgan Bau und Leistungen eines Sinnesorgans Auge oder Ohr oder Haut Einblick in Bau und Funktion des Gehirns Großhirn Stammhirn Zusammenwirken von Sinnesorgan und Gehirn beim Wahrnehmen, Erkennen und Handeln [Veränderung der Wahrnehmung unter dem Einfluß von Drogen]	Bedeutung von Reflexen Schülerversuche Netzhautabbild und Bildwahrnehmung, Kompensation des Blinden Flecks Nachsprechen oder Abschreiben eines Wortes Reaktionszeit, Verkehrserziehung → BK, LPE 1, Farbe / Malerei → BK, LPE 2, Grafik
--	---

[Lernen und Gedächtnis]

[Konditionierung des Lidschlußreflexes mit Trillerpfeife und Fön]

[Zusammenwirken von Hormon- und Nervensystem]

Lehrplaneinheit 3: Grundlagen der Vererbung

< 14 >

Grundlagen der Vererbung werden möglichst am Beispiel des Menschen erarbeitet. Die Kenntnis zellulärer und einfacher stofflicher Strukturen ermöglicht erste Einblicke in die Variabilität des Erbgutes. Daraus erwächst die Forderung nach der ethischen Verantwortung des Menschen für derzeitiges und künftiges Leben.

Zelluläre Grundlagen

Chromosomen als Träger der Erbinformation

Einfache Modellvorstellungen zum Aufbau von Chromosomen und DNA

Mitose und Meiose im Vergleich

Keine Detailbetrachtung einzelner Teilungsphasen

Erbgänge und ihre Erklärung

Simulation mit dem Computer

Vererbung von Blutgruppen

[Vererbung des Geschlechts und geschlechtschromosomengebundene Vererbung]

Erbanlagen und Umwelt

Mutationen und ihre Bedeutung

[Modifikation]

Trisomie 21, Chromosomenschäden

Einblicke in die Grundprinzipien der Gentechnik

Tier- und Pflanzenzüchtung

→ Kl. 10, MUM, LPE 3, Ernährung und Umwelt

Lehrplaneinheit 4: Wechselbeziehungen in einem komplexen Land- oder Wasser-Ökosystem

< 16 >

Aufbauend auf den in früheren Klassenstufen erworbenen Kenntnissen erhalten die Schülerinnen und Schüler vertiefende Einblicke in die komplexen Zusammenhänge eines Ökosystems. Lerngänge, selbständige Untersuchungen und Beobachtungen fördern das grundlegende Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen Lebewesen und ihrer natürlichen Umwelt. Die zentrale Bedeutung der Fotosynthese als Voraussetzung für das Leben im Ökosystem sowie auf der ganzen Erde soll erkannt werden. Diese Grundlagen ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, zunehmend besser menschliche Eingriffe in ein Ökosystem zu beurteilen und verantwortungsvoll gegenüber der Natur zu handeln.

Einblick in ein Ökosystem

Projektorientiertes Arbeiten, Lerngänge und Untersuchungen im Ökosystem

Ausgewählte Organismen des jeweiligen Ökosystems und ihre Ansprüche an den Lebensraum

Wald, Acker, Fließgewässer oder See

Kenn- und Bestimmungsübungen zur Erweiterung der Formenkenntnis

Wichtige abiotische Faktoren

Licht, Temperatur, Mineralstoffe, pH-Wert, Wasserversorgung

Produzenten und Fotosynthese

➤ 3

Einfache Versuche

Ausgangsstoffe und Produkte

[Bau eines Laubblattes]

Konsumenten und Atmung

➤ 3

Nahrungskette, Nahrungsnetz, Nahrungspyramide

Destruenten als Zersetzer organischer Stoffe

Wirbellose Tiere, Pilze, Bakterien
Sicherheitsbestimmungen

Stoffkreislauf und Energiefluß im Ökosystem

➤ **3** Erarbeiten eines einfachen Modells des Stoffkreislaufs im Ökosystem (Kohlenstoffdioxid, Sauerstoff)
Simulation mit dem Computer

Bedeutung des Ökosystems für den Menschen
Auswirkungen menschlicher Einflüsse

→ NuT, LPE 3, Technologie und Umweltschutz

[Sukzession als langfristige Veränderung eines Ökosystems]

[Verlandung eines Sees, Veränderung einer Waldlichtung]

Bei den Mädchen und Jungen müssen mindestens zwei Individualsportarten unterrichtet werden.

Gerätturnen

Durch differenzierte Aufgabenstellung wird eine Festigung des erworbenen Bewegungskönnens angestrebt. Dabei kommt der Fähigkeit zu selbständigem Lernen und Üben besondere Bedeutung zu. Das Lösen von Bewegungsaufgaben in der Gruppe fördert kooperatives Verhalten. Die Körperhaltung wird gezielt verbessert.

Körpererfahrungen

➤ 1 Haltungsschulung, Funktionsgymnastik

Progressive Muskelentspannung

Ausgehend vom individuellen Leistungsstand wird das eigene Körpergewicht als optimale Belastungsgröße erfahren.

Kooperation

Beim Helfen und Sichern sowie bei der Selbstorganisation von Lern- und Übungssituationen

Fähigkeiten

Koordinative Fähigkeiten

Lösung von Bewegungsaufgaben für die Steuerung der Orientierungs-, Gleichgewichts- und kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit

Ein Erhalten und Stabilisieren der erlernten Elemente an allen Geräten ist anzustreben. Aus den nachfolgend aufgeführten Geräten sind für den Unterricht zwei auszuwählen.

Fertigkeiten (Jungen)

Boden

Gymnastische Elemente

Roll- und Überschlagbewegungen

Sprünge, Drehungen, Erfahren von Raumwegen

Sprung

Hocke über den Kasten (längs)
[Handstützsprungüberschlag]

[Mit Minitrampolin über den entsprechend hoch gestellten Kasten / Pferd (längs)]

Barren

Oberarmstand

Auch zum Abrollen in den 'Oberarmhang'

Reck

Kippaufschwung

Aus dem Vorlaufen

Übungsverbindungen

An einem oder mehreren Geräten auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen

Fertigkeiten (Mädchen)

Boden

Gymnastische Elemente

Roll- und Überschlagbewegungen

Sprünge, Drehungen, Erfahren von Raumwegen

Sprung

Hocke über den Kasten / das Pferd
[Handstützsprungüberschlag]

Auch längs
[Mit Minitrampolin über den entsprechend hochgestellten Kasten / Pferd (quer)]

Stufenbarren

Aufstemmen
Hohe Wende

Mit beid- oder einbeinigem Abstoß

Schwebebalken (0,80 - 1,00 m)	
Sprünge	Aus dem Stand, aus der Bewegung Spreizsprung, Anschlagsprung
Drehungen	Einbeinig, mit horizontalem und vertikalem Schwungbein- einsatz
Übungsverbindungen	An einem oder mehreren Geräten auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	

Sportbereich 1: Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)

Die bekannten Bewegungsformen mit und ohne Handgerät werden nach räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten abgewandelt und verbunden. Das Lösen von Bewegungsaufgaben in der Gruppe fördert kooperatives Verhalten. Der Fähigkeit zur Körperspannung und -entspannung kommt neben der Haltungsschulung besondere Bedeutung zu. Das Tanzen und die rhythmische Gestaltung bieten Anlässe für ganzheitliche Körpererfahrung von Rhythmus, Melodie und Bewegung und erschließen Handlungsräume für Kreativität und Spontaneität.

Kooperationsfähigkeit	➤ 1 Auch in der Gruppe Haltungsschulung, Funktionsgymnastik Progressive Muskelentspannung, konzentrierte Atemübun- gen
Körpererfahrungen	
<i>Fähigkeiten</i>	
Koordinative Fähigkeiten	Rhythmen aufnehmen und gestalten Isolierte Bewegungen kombinieren
Beweglichkeit	➤ 1 Auch Stretching
Im Verlauf der Klassen 7 bis 10 sind im Tanz we- nigstens zwei unterschiedliche stilgebundene Teil- bereiche zu berücksichtigen, wie Volkstanz, Ele- mentarer Tanz, Jazztanz.	
<i>Fertigkeiten</i>	
Grundformen ohne Handgerät	
Räumliche und rhythmische Variationen von Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen und Federn	
Anspruchsvollere Isolationstechniken	Polyzentrik
Bewegungsverbindungen / Tanz	Aufgabenstellungen mit ausgewählten Grundformen unter räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten Auch aktuelle Formen des Tanzes → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren
Grundformen mit Handgerät	
Erhalten der erlernten Fertigkeiten	
Im Verlauf der Klassen 7 bis 10 werden die Hand- geräte Ball, Band, Reifen und Seil behandelt. Von der hier vorgeschlagenen Reihenfolge kann abge- wichen werden.	
Reifen	
Verbessern der bekannten Bewegungsformen	
Rollen	Mit und ohne Effet
Schwingen	In verschiedenen Ebenen und Richtungen Achterschwünge (auch mit Handwechsel)
Werfen / Fangen	Auch aus dem Handumkreisen
Umkreisen	Ein- und beidhändig, in verschiedenen Richtungen

Zwirbeln	Am Boden, auch mit Handwechsel, zwischen beiden Händen waagrecht vor dem Körper
Bewegungsverbindungen	
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	Im Hinblick auf Partnerin, Gruppe oder Raum

Sportbereich 1: Leichtathletik

Das Können in den bekannten Disziplinen wird durch die Verbesserung der Techniken und die Schulung der physischen Leistungsgrundlagen weiterentwickelt. Wettkämpfe dienen auch der Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung. Entsprechende Formen von Mannschaftswettkämpfen können kooperatives Verhalten fördern. Dem Dauerlaufen kommt im Hinblick auf die Streß- und Aggressionsbewältigung und auf ein lebenslanges Sporttreiben besondere Bedeutung zu.

Körpererfahrungen	➤ 1 Progressive Muskelentspannung Tiefenentspannungsübungen
Realistische Selbsteinschätzung	Mit Erfolgen und Mißerfolgen umgehen lernen
<i>Fähigkeiten</i>	
Grundlagenausdauer	Motivation wecken durch Einsicht und geeignete Laufformen
Schnellkraft	Üben an Stationen mit hoher Frequenz und unterschiedlichen Widerständen
Koordinative Fähigkeiten	Gezielte Rhythmusschulung im Hinblick auf Bewegungsoptimierung
<i>Fertigkeiten</i>	
Laufen	
Dauerlaufen	
Laufen über längere Zeit oder längere Distanz	➤ 1 Bis ca. 30 Minuten auch in meditativen Formen
Schnellaufen	Sprungläufe, Bergabläufe, Additionswettkämpfe, Kaiser-spiel
Kurzstreckenlauf 75 m oder 100 m	
Springen	Stabilisieren und Verfeinern der individuellen Technik
Weitsprung	Absprung vom Balken, Ablaufmarke setzen
Hochsprung	Ablaufmarke setzen
Werfen	
Allgemeine Wurfschulung	
Drehwürfe	Auch Diskus
Stoßen	
Kugelstoßen	Standstoß aus seitwärtiger oder seitwärts rückwärtiger Stoßlage, aus der Bewegung (angehen, angleiten)
Wettkampfformen	Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe Alternative, spielerisch angelegte Wettkampfformen Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitung und Organisation von Wettkämpfen

Sportbereich 1: Schwimmen

Durch abwechslungsreiche Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen wird die Schwimmfähigkeit auch über die bereits erlernten Schwimmmarten hinaus erweitert. Wettkämpfe dienen auch der Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung. Entsprechende Formen von Mannschaftswettkämpfen können kooperatives Verhalten fördern. Darüber hinaus werden Kompetenzen für das Schwimmen und Baden in der Freizeit vermittelt.

Verhaltens- und Baderegeln	
Wissen über die gesundheitliche Bedeutung des Schwimmens	

<p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Koordinative Fähigkeiten</p> <p>Grundlagenausdauer</p> <p>Kraftausdauer</p> <p>Beweglichkeit</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Allgemeine Schwimmschulung</p> <p> Spiel- und Übungsformen</p> <p> Tauchen</p> <p> Springen</p> <p>Technikschulung</p> <p> Festigen und Verbessern der bisher erlernten Techniken</p> <p> Einführung Delphin</p> <p> Regelgerechter Start und Wende</p> <p>Ausdauerschwimmen</p> <p>Schnellschwimmen</p> <p>Elemente des Rettungsschwimmens</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Übungsformen mit Mischtechniken</p> <p>Motivation wecken durch Einsicht und geeignete Formen des Dauerschwimmens</p> <p>Belastungsimpulse nach der Wiederholungsmethode</p> <p>Besonders im Schultergürtel</p> <p>Ballspiele wie Wasserball, Wasserbasketball, Figurenschwimmen, Schwimmen nach Musik</p> <p>Auch in Technik-Variationen und Technik-Kombinationen</p> <p>Grobform</p> <p>Drehwende</p> <p>Bis ca. 30 Minuten, auch mit wechselnden Techniken</p> <p>50 m</p> <p>Schwimmen in Kleidern, gegenseitiges Ziehen und Schieben</p> <p>Einzel- und Gruppenwettkämpfe, Mehrkämpfe aus Schwimmen, Tauchen und Springen</p> <p>Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe</p>
--	--

*Sportbereich 2:**Spiele - Spiel*

< 16 >

Durch die Festigung und Erweiterung der technischen Fertigkeiten und die Verbesserung der individual-, gruppen- und mannschaftstaktischen Fähigkeiten werden weitere Voraussetzungen für das regelgerechte Spiel geschaffen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei auftretende Konflikte artikulieren und regeln lernen, um die Teamfähigkeit und die soziale Kompetenz zu verbessern. Sie werden verstärkt zur Mithilfe bei der Organisation und Leitung von Spielen herangezogen.

Bei den Mädchen und Jungen müssen mindestens zwei Sportspiele des Sportbereichs 2 unterrichtet werden.

*Sportbereich 2:**Basketball*

<p>Fairneß, Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Azyklische Spieldauer</p> <p>Schnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p>	<p>➤ 1 Teamfähigkeit</p> <p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen</p> <p>Konflikte artikulieren und regeln lernen</p> <p>Selbstbestimmtes Üben</p> <p>→ Eth, LPE 3, Konflikte und Konfliktregelung</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb, Circuittraining</p> <p>Ballbezogene Aufgaben</p> <p>Komplexe Übungs- und Spielformen</p>
---	--

<p><i>Fertigkeiten</i> Üben und Verbessern erlernter Fertigkeiten</p> <p>Spielen unter erhöhten Anforderungen</p> <p>Technik Sprungwurf Rebound</p> <p>Taktik Festigung des individual- und gruppentaktischen Verhaltens in Angriff und Abwehr</p> <p>Regeln Sprungball; Freiwurf</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Einzel- und Gruppenwettkämpfe, Übungsverbindungen, Komplexübungen</p> <p>Spiel 5:5 Um manschaftsdienliches Verhalten zu fördern, sollten die Mannschaften über einen längeren Zeitraum zusammenspielen</p> <p>Aus naher Distanz Übungen in Verbindung mit Korbleger und Positionswurf</p> <p>Variables Anwenden von "Give und Go", Raumaufteilung</p> <p>Schülerin bzw. Schüler als Schiedsrichter</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	--

Sportbereich 2: Fußball

<p>Fairneß, Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i> Azyklische Spieldauer</p> <p>Schnelligkeit Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i> Üben der erlernten Fertigkeiten auch unter erhöhten Anforderungen Spiel in größeren Mannschaften</p> <p>Technik / Taktik Kurzpaß Langpaß</p> <p>Regeln Kenntnis der Regeln des Wettkampfspiels</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>➤ 1 Teamfähigkeit Gruppendynamische Prozesse bewußt machen Konflikte artikulieren und regeln lernen Selbstbestimmtes Üben ➔ Eth, LPE 3, Konflikte und Konfliktregelung</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb, Circuittraining</p> <p>Mit und ohne Ball Komplexe Übungs- und Spielformen</p> <p>Üben an Stationen, komplexe Spiel- und Übungsformen</p> <p>Bis 11:11, bei entsprechenden Voraussetzungen Um manschaftsdienliches Verhalten zu fördern, sollten die Mannschaften über einen längeren Zeitraum zusammenspielen</p> <p>Spiele (2:2 bis 5:5) mit Sonderregeln (Zahl der Ballkontakte, Ballannahme und Ballmitnahme)</p> <p>Schülerin bzw. Schüler als Schiedsrichter</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	--

Sportbereich 2 : Handball

<p>Fairneß, Kooperation</p>	<p>➤ 1 Teamfähigkeit Gruppendynamische Prozesse bewußt machen Konflikte artikulieren und regeln lernen Selbstbestimmtes Üben ➔ Eth, LPE 3, Konflikte und Konfliktregelung</p>
-----------------------------	--

<p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Azyklische Spieldauer</p> <p>Sprung- und Wurfkraft</p> <p>Schnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Üben der erlernten Fertigkeiten unter erschwerten Bedingungen</p> <p>Technik</p> <p> Passen über größere Entfernungen in den Lauf</p> <p> Paßvariationen</p> <p> Ballannahme im Lauf</p> <p>Taktik</p> <p> Positionsspezifische Schulung im Angriff</p> <p> in der Abwehr</p> <p> Erweiterter Gegenstoß</p> <p>Regeln</p> <p> Kenntnis der Regeln des Wettkampfspiels</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung</p> <p>Sprung- und Wurfserien</p> <p>Mit und ohne Ball</p> <p>Komplexe Übungs- und Spielformen</p> <p>Üben an Stationen, komplexe Übungsformen</p> <p>Tempogegenstöße</p> <p>Druckpaß, Sprungwurfabspiel</p> <p>Positionswechsel zwischen Kreis-, Außen- und Rückraumspieler</p> <p>Übergeben - Übernehmen</p> <p>Offensives Deckungssystem (2:4 oder 3:3)</p> <p>3:1; 4:2; schnelle kurze Pässe</p> <p>Bei diesen Erweiterungen der taktischen Möglichkeiten sollten die Mannschaften über einen längeren Zeitraum zusammenspielen.</p> <p>Schülerin bzw. Schüler als Schiedsrichter</p> <p>Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	---

*Sportbereich 2:**Volleyball*

<p>Fairneß, Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Sportartspezifische Kräftigung</p> <p>Reaktions- und Aktionsschnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Festigung der erlernten Fertigkeiten</p> <p>Spielen mit Aufschlag, Aufbau und Abschluß eines Spielzugs</p> <p>Technik</p> <p> Stellen des zugespielten Balles</p> <p>[Einführung des frontalen Schmetterschlags oder des Lobs als Angriffsmittel]</p> <p>Taktik</p> <p> Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr</p>	<p>➤ 1 Teamfähigkeit</p> <p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen</p> <p>Konflikte artikulieren und regeln lernen</p> <p>Selbstbestimmtes Üben</p> <p>→ Eth, LPE 3, Konflikte und Konfliktregelung</p> <p>Sprungkraft, Schnellkraft</p> <p>In kleinen Spielen und gezielten Übungsformen</p> <p>Komplexe Spiel- und Übungsformen</p> <p>Komplexübungen, Üben an Stationen</p> <p>Festigen im Spiel 2:2 bis 4:4</p> <p>Spiel: Aufschläger gegen Mannschaft mit 3 Ballkontakten, auch Zuspiel von Pos. II</p> <p>[Differenzierung durch schräg gespanntes Netz]</p> <p>Auch 6:6; je nach Könnensstand, Zuspiel über Pos. III oder II; Pos. VI vor- oder zurückgezogen</p>
--	---

Regeln

Kenntnis der Regeln des Wettkampfspiels

Wettkampfformen

Schülerin bzw. Schüler als Schiedsrichter

Von Turnieren im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 16 >

Dem Wahlbereich ab Klasse 9 kommt insbesondere die Aufgabe zu, freizeitrelevante Sportarten in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang einzuführen, um auch damit das Interesse für ein lebenslanges Sporttreiben zu wecken oder zu vertiefen. Darüber hinaus dient er nach Absprache der Fachkonferenz einer lokalen Schwerpunktbildung. Die vertiefende Behandlung von Inhalten aus dem Pflichtbereich der Klasse 9 ist ebenfalls möglich.

Betonung freizeitrelevanter Sportarten

Badminton, Beachvolleyball, Judo, Kajak, Kanu, Kegeln, Bowling, Radfahren, Rudern, Tennis, Tischtennis, Umgang mit Fitneßgeräten

Lokale Schwerpunktbildung

Absprache mit der Fachkonferenz

Vertiefung von Inhalten aus dem Pflichtbereich

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen herkömmliche und neue Lieder kennen und setzen sich mit ihnen auseinander. Liebeslieder, Lieder zur Geschichte und Blues stehen dabei im Mittelpunkt. Folkloretänze können einen Beitrag zur Verständigung mit Menschen verschiedener Nationen leisten.

<p>Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen</p> <p>Schwerpunkte: Liebeslieder Lieder zur Geschichte Blues</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, welche auswendig gelernt werden.</p> </div> <p>Mehrere Lieder auswendig lernen Stimmbildung am Lied Musik und Tanz Folkloretänze aus aller Welt [Rock 'n' Roll] Eine weitere Tanzbeschreibung in Bewegung umsetzen</p>	<p>"Europa cantat", Städtepartnerschaften, Betonung des Friedensgedankens → Gk, LPE 3, Friedens- und Zukunftssicherung</p> <p>➤ 5 Aus verschiedenen Epochen und Ländern → G, LPE 2, Die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg</p> <p>Anwendung der instrumentalen Fertigkeiten bei der Liedbegleitung und beim Blues Projektorientiertes Arbeiten Improvisationsversuche mit Tönen aus pentatonischen Skalen</p> <p>Besonderheiten der Tänze Projektorientiertes Arbeiten → Sp, SPB 1, Gymnastik, Bewegung und Ausdruck</p>
---	---

Bis Ende Klasse 9 sollen Musikbeispiele und Komponisten aus Barock, Klassik, Romantik und dem 20. Jahrhundert behandelt werden.

Arbeitsbereich 2: Musikhören

< 14 >

Durch die Beschäftigung mit einem weiteren Bühnenwerk wird der Zugang zur Kultur des Musiktheaters vertieft. Die stilgeschichtliche Betrachtung verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern kulturhistorische Zusammenhänge und ermöglicht emotionale Zugänge. Sie werden zum besseren Verständnis musikalischer Formen und zur Verwendung der Fachsprache befähigt. Dies ermöglicht ihnen, früher Gelerntes in neuen Zusammenhängen anzuwenden. Dabei bilden sie sich zunehmend ein eigenes Urteil über musikalische Darbietungen auch in Hörfunk und Fernsehen. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Blues als eine Quelle von Jazz und Rock kennen. Die Beschaffung, Verarbeitung und Darstellung von Informationen sowie die Benutzung der Bibliothek und Mediothek fördern die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

<p>Musik und Sprache</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p>Wechsel der Gattung gegenüber Klasse 8</p> </div>	<p>Die musikalischen Werke aus dem Verzeichnis der Hörbeispiele werden empfohlen.</p> <p>Kennenlernen eines weiteren Werks</p>
---	--

Oper oder Operette oder Musical	<p>Handlung, Schlüsselszenen, Plakate, Plakatentwürfe, szenische Darstellung, Schattenspiel, Spiel mit Figurinen, Pantomime</p> <p>Kostüm- und Bühnenentwurf</p> <p>→ Gk, LPE 1, Berufsorientierung in der Realschule (BORS)</p> <p>→ BK, LPE 1, Farbe / Malerei</p> <p>→ BK, LPE 2, Grafik</p>
Wiederholung der deutschen Nationalhymne unter historischen Gesichtspunkten	<p>Vergleich mit anderen Nationalhymnen</p> <p>→ G, LPE 1, Die Weimarer Republik</p> <p>→ G, LPE 2, Die nationalsozialistische Diktatur in Deutschland und der Zweite Weltkrieg</p>
<p>Von den folgenden vier Themen müssen mindestens zwei ausgewählt werden.</p>	
<p>Populäre Musik: Blues</p>	<p>Beziehung zum Rock 'n' Roll</p> <p>Historische Aufnahmen, historische Bezüge, Filmausschnitte</p> <p>Musikalische Merkmale des Blues</p> <p>Bluestexte und ihr Bezug zur Lebenssituation der Farbigen in den USA</p> <p>Selbstverfaßte Bluestexte (Klassenblues)</p> <p>Beziehung zwischen Rock und Blues</p>
<p>Entwicklung der Rockmusik Musiksendungen in Hörfunk und Fernsehen</p>	<p>➤ 4 Vergleich verschieden konzipierter Musiksendungen im Hinblick auf Programm, Zielgruppen, Interpreten, Moderatoren</p> <p>→ Eth, LPE 2, Konsum</p> <p>Live-Sendung, Aufzeichnung</p> <p>Verwendung und Funktion von Playback, Halbplayback</p> <p>Videoclip</p>
<p>Musik und ihre Komponisten Eine Epoche der Musikgeschichte: Barock, Klassik, Romantik, 20. Jahrhundert</p>	<p>➤ 5</p> <p>Einbeziehung von Beispielen aus Dichtung und Bildender Kunst</p>

Lehrplaneinheit 1: Farbe / Malerei

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler wenden Farbe zur Darstellung von Räumlichkeit an. Sie machen sich die Funktion der zweidimensionalen Bildfläche als Abbild wirklicher Räume und Körper bewußt.

Farbmodellierung	Einzelne oder einander zugeordnete Gegenstände farblich modellieren Lichteinfall / Schattenwurf
Farbperspektive	Regelmäßige Farbübergänge von Hell nach Dunkel → Bio, LPE 2, Wahrnehmen, Erkennen, Handeln Landschaft / räumliche Schichtung Verblauung Farbwerte verändern sich
Werkbetrachtung	Deckfarben, Dispersionsfarben, Farbkreiden Malerisches Überarbeiten vorgegebenen Bildmaterials

Lehrplaneinheit 2: Grafik

< 14 >

Den Schülerinnen und Schülern werden in ihrem Bemühen um wirklichkeitsgetreue Wiedergabe Hilfen an die Hand gegeben. Sie sollen konstruierte Räumlichkeit und die raumschaffende Wirkung grafischer Mittel erkennen und ihren Wirkungszusammenhang erfassen und anwenden. Bei der Bildbetrachtung erfahren sie die Vielfalt der Abbildungsweisen in verschiedenen Epochen.

Körperhaftigkeit durch grafische Mittel	Schattierung, Schraffur Unterschiedliche Tonwerte mit grafischen Mitteln erzeugen Kombinieren, Überlagern unterschiedlicher grafischer Zeichen Grafische Umsetzung geeigneter Bildvorlagen → Bio, LPE 2, Wahrnehmen, Erkennen, Handeln
Zentralperspektive	Ansichten von Räumen Verschieben der Horizontlinie Verschieben von Fluchtpunkten Computerunterstützte Zeichenprogramme
Werkbetrachtung	→ M, LPE 2, Zentrische Streckung Satz des Pythagoras
Erweiterte Formen der Raumdarstellung Renaissance bis zur Moderne	Konstruktionsformen: Konstruierter Bildraum, kubistischer Raum, mehrperspektivischer Raum
Eine kunstgeschichtliche Epoche (exemplarisch) Ausgewählte beziehungsreiche Werke oder Gesamtkunstwerk	➤ 5 Stilmerkmale Landeskunde → Mu, ARB 2, Musikhören; Musik und ihre Komponisten → MUM, LPE 4, Kleidung und Mode

Lehrplaneinheit 3: Fotografie / Film / Video

< 4 >

Da Fotografie, Film und Video sowohl die Wahrnehmungsgewohnheiten als auch die Meinungsbildung beeinflussen, sollen die Schülerinnen und Schüler an einfachen Aufgabenstellungen die Wirkung und Leistung ihrer Gestaltungsmittel erfahren, erproben und beurteilen. So vertiefen sie einerseits ihre Fähigkeit zu kritischer Distanz gegenüber diesen Medien, andererseits gewinnen sie zunehmend Freude an den Möglichkeiten ihres bewußten Einsatzes.

Unterschiedliche Aussagen über Personen und Objekte in Fotografie, Film und Video	➤ 2 Wertende Aussagen in Medien ➤ 4 Totale, Ausschnitt, Detail, Blickführung → Ph, LPE 3, Der Fotoapparat
Projekt: Medienerziehung	Formale und farbliche Leitmotive in einer Fotoserie

Lehrplaneinheit 1: Gewissen, Normen und Werte

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler werden in der Bereitschaft, auf ihr Gewissen zu hören und nach ihm zu handeln, bestärkt. Ihnen wird bewußt, daß in der Gesellschaft normsetzende und normvermittelnde Instanzen eine wichtige Rolle spielen.

In der Darstellung von verschiedenen Normen und Werten wird ihnen die Bedeutung dieser grundlegenden ethischen Begriffe verständlich; dies führt sie dazu, ihren eigenen Freiheitsraum verantwortlich auszugestalten.

➤ 1	
Gewissensentscheidungen als tägliche Erfahrung	Brainstorming
Gewissen	Wissen um die Dinge, um sich selbst und um die Situation
Gewissensbildung als ethische Aufgabe	
Gewissenskonflikt	Kollision von Werten
Normen	Norm als Richtmaß, Regel, Vorschrift, Normierung
Bedeutung von Normen für den einzelnen und für die Gesellschaft	Orientierungshilfe
Instanzen der Normsetzung und Normvermittlung	Eltern, Kirche, Schule, Staat, Gemeinde, Altersgruppe, Medien
Bewußtes Verhalten gegenüber Normen	Rollenspiel
Normwandel	Fallstudien
Werte	
Kriterien zur Beurteilung von Werten	
Werthierarchien - Wertkonflikte	
Grundwerte des Grundgesetzes	
Umgang mit Menschen, die eine andere Wertvorstellung haben	
Unterschied Wert - Norm	

Lehrplaneinheit 2: Konsum

< 8 >

Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse werden vor dem Hintergrund des historischen und sozialen Vergleiches erörtert und beurteilt. Die Schülerinnen und Schüler werden zu verantwortlichem Umgang mit Geld hingeführt, und sie entwickeln die Fähigkeit und die Bereitschaft, über das eigene Konsum- und Freizeitverhalten nachzudenken und es gegebenenfalls zu ändern. Dabei lernen sie, mit Medien sinnvoll umzugehen.

➤ 2 ➔	
Wünsche und Bedürfnisse	Kl. 8, Gk, LPE 2, Das marktwirtschaftliche System der Bundesrepublik Deutschland Teil I - Grundzüge Collage zu Freizeitwünschen - Freizeitgestaltung Konsum: notwendig - wünschenswert - überflüssig - käuflich - nicht käuflich
Bedürfnisse im historischen und sozialen Vergleich	Deutschland 1945 - Deutschland heute Deutschland in Europa Dritte Welt - Industriestaaten
Weckung, Lenkung und Nutzung von Bedürfnissen	Kommerzielle Motive Jugendmoden, Musik ➔ Mu, ARB 2, Musikhören, Musiksendungen im Hörfunk und Fernsehen Jugendzeitschriften Klassenzeitung
Verantwortlicher Umgang mit Umwelt, Zeit und Geld	Sinnvolle Freizeitgestaltung, Freizeit und Medien Projekt ➔ MUM, LPE 1, Haushalt und Wirtschaft

Lehrplaneinheit 3: Konflikte und Konfliktregelung

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Entstehen von Konflikten kennen und beurteilen verschiedene Verhaltensweisen in Konfliktsituationen.

Sie entwickeln die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen und auf andere Rücksicht zu nehmen. Sie sehen ein, daß Konflikte nicht immer vermeidbar sind. Zur Darstellung von Gewalt in den Medien gewinnen sie kritischen Abstand.

Auftreten von Konflikten	
Bereiche	Familie, Schule, Freundeskreis, Arbeitsplatz, Wohnhaus, Verkehr, Politik
Arten	Meinungsverschiedenheiten Spannung, Rivalität, Streit, Handgreiflichkeiten, Feindschaft Gesetzesübertretung
Formen von Gewalt	Gewalt in den Medien Gewalt gegen Sachen Bild- und Videocollage
Entstehen von Konflikten	Ursachen, die im Verhalten, Denken und Fühlen des einzelnen liegen: Neid, Eifersucht, Angst, Ehrgeiz, innerer Konflikt Ursachen, die in der Umwelt liegen: Generationsunterschiede, Zugehörigkeit des einzelnen zu unterschiedlichen Gruppen, soziale Verhältnisse
Verhalten in Konfliktsituationen	Einschüchterung, Feigheit, Vergeltung, Höflichkeit, Sachlichkeit, Abstand gewinnen, Humor Gespräche, Kompromißbereitschaft Suche nach Ausgleich Überzeugen Schiedsgerichtsentscheidung
Grundhaltungen und Hilfen in Konfliktsituationen	Toleranz und Friedensliebe Landesverfassung, Artikel 12, Absatz 1 Abwägen des Gewichts der jeweiligen Interessen Beurteilen und Bewußtmachen der Motive Ratschläge anderer

Lehrplaneinheit 4: Fragen nach dem Sinn des Lebens

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß die Menschen verschiedenartige Vorstellungen von einem sinnvollen und glücklichen Leben haben. Sie verstehen ihr eigenes Leben als Weg mit Chancen und Gefahren. Sie werden angeregt, Arbeit und Freizeit sinnvoll zu gestalten. Durch Beispiele aus ihrem Lebens- und Erfahrungsbereich werden sie zum altersgemäßen Nachdenken über die Sinnfrage ermutigt.

Was Menschen wollen und erstreben	Umfrage
Einflüsse auf dem Lebensweg	Beeinflussung des Menschen durch Glücksversprechen Improvisation zu Redewendungen und Sprüchen
Glück als Ergebnis eines sinnerfüllten Lebens	Verschiedene Arten von Glück Aktive Selbstverwirklichung Erfüllte Gemeinschaft mit anderen, innere Ausgeglichenheit, Harmonie, religiöse Überzeugung, Dasein für andere
Sinn und Wert von Arbeit und Freizeit	Erkundung in Betrieben Expertengespräch

[Lehrplaneinheit 5: *Miteinander leben II*
Enttäuschungen und ihre Überwindung]

Den Schülerinnen und Schülern wird bewußt, daß Enttäuschungen zu den Erfahrungen eines jeden Menschen gehören.

Enttäuschungen und ihre Überwindung Ursachen und Bedingungen von Enttäuschungen Reaktionen auf Enttäuschungen	Trotz, Aggression, Resignation, Ohne-mich-Standpunkt, Angst, Minderwertigkeitsgefühle, Flucht aus der Wirklichkeit Medien, Drogen, Jugendsekten Projekt
Überwindung von Enttäuschungen	Trost und Hilfe, Einsicht in die eigenen Grenzen, Ansporn zu neuen Versuchen und Anstrengungen, Toleranz

Drei der folgenden Lehrplaneinheiten der Klasse 9 sind zu behandeln.

Lehrplaneinheit 1: Aus Treibstoff wird Bewegung

< 22 >

Am Beispiel einer Wärmeenergiemaschine lernen die Schülerinnen und Schüler die naturwissenschaftlichen und technischen Grundlagen der Wandlung von Primärenergie in Bewegungsenergie kennen. Die zentrale Bedeutung der Wärmeenergiemaschinen für Industrie und Verkehr werden den Schülerinnen und Schülern ebenso bewußt wie der Ressourcenverbrauch, die Belastung der Umwelt und die Notwendigkeit technischer Optimierungsprozesse. Dadurch werden sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Energie hingeführt.

Energiewandlung in Wärmekraftmaschinen Analyse oder Bau eines Modells Alternative Antriebssysteme Energiebereitstellung Historische Entwicklung der Wärmekraftmaschinen Einzelne Funktionseinheiten Analyse eines Realobjekts oder Bau eines Modells Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft	Zugangsthemen: ➤ 3 Dampfturbine, Dampfmaschine, Stirling-Motor Demontage und Remontage von Motoren, Herstellung von Schnitt- und Funktionsmodellen Prüfstände für Modellmotoren Vom Rohstoff zum Treibstoff: Benzin, Wasserstoff, Biogas, Holzgas, Rapsöl Optimierungsprozesse, Wirkungsgrad → Ph, LPE 1, Wärme und Energienutzung Zündanlage, Vergaser, Katalysator Energieverbrauch, Umweltbelastung, Infrastrukturänderungen Verkehrserziehung Berufsorientierung Zusammenarbeit mit örtlichen Energieversorgungsunternehmen → Ch, LPE 2, Säuren in unserer Umwelt, Neutralisation
--	---

Lehrplaneinheit 2: Bautechnik und Energie

< 22 >

An einem Beispiel aus dem Bereich Bauen und Energie lernen die Schülerinnen und Schüler ein bau- oder energietechnisches Problem selbständig oder in der Gruppe zu lösen. Dabei lernen sie die Mehrperspektivität technischer Problemstellungen kennen. Technisch-naturwissenschaftliche Grundlagen, rechtliche Rahmenbedingungen und persönliche Bedürfnisse werden als lösungsbedingende Faktoren erkannt. Eigenständige Lösungsansätze werden durch die Planung und Durchführung von Experimenten gefördert.

Bautechnik Geschichte Konstruktive Grundlagen Baustoffe Baumethoden Planen, Herstellen und Bewerten eines Bauwerks oder Modells	Zugangsthemen: Modellhaus, Prüfkörper, Brückenmodelle, Formsteine, Gerüste, Überdachungen Bauzeichnung, statische Probleme, Kräfte- und Beanspruchungsarten, Baukonstruktionen Herstellung, Eigenschaften, Verwendung von Halbzeugen, Baubiologische Aspekte Massivbau, Fertigelementebau Flächennutzungsplan, Bauplan, Rastermaße Koordination von Arbeitsabläufen Wertung von Raumfunktionalität, ökologischer Verträglichkeit
--	---

oder	
Energienutzung im privaten Bereich	<ul style="list-style-type: none"> → Ph, LPE 1, Wärme und Energienutzung → Ph, LPE 2, Elektrizität im Alltag
	➤ 3
Versorgungssysteme	Alternativen bei der Energieversorgung
Nutzungssysteme	Funktion und Aufbau von Raumheizung und Warmwasserbereitung, Beleuchtung
Wirkungsgrad	Vergleich der Kosten und der Umweltverträglichkeit unterschiedlicher Nutzungssysteme
Planen, Herstellen und Bewerten eines Gerätes, einer Anlage oder eines Modells	Zugangsthemen: Solarkollektoren, Wärmetauscher, Windräder, Dämmboxen, Wärmepumpen, Solarladegeräte

Lehrplaneinheit 3: Technologie und Umweltschutz

< 22 >

Luft, Wasser und Boden werden den Schülerinnen und Schülern als unersetzbare Grundlagen unseres Lebens bewußt. Sie lernen, die Auswirkungen technischer Prozesse und Produkte auf die Umwelt abzuschätzen. Durch eigene Arbeit in einem Feld der Umwelttechnologie erleben die Schülerinnen und Schüler zum einen die enge Verzahnung zwischen Naturwissenschaften und Technik und zum anderen ein Beispiel für technisches Handeln im Umweltschutz. Die Schülerinnen und Schüler werden für einen verantwortungsbewußten Einsatz von Technik sensibilisiert.

Belastung der Umwelt durch technische Prozesse und Produkte	<p>Unter Berücksichtigung aktueller und regionaler Gesichtspunkte wird die Belastung der Umwelt durch den privaten Haushalt, die Industrie oder die Landwirtschaft untersucht.</p> <ul style="list-style-type: none"> → Kl. 8, Ch, LPE 2, Luft und Wasser - Grundlagen des Lebens → Ch, LPE 2, Säuren in unserer Umwelt, Neutralisation → Ph, LPE 4, Schall und Lärm <p>Zusammenarbeit z. B. mit Umwelt- und Naturschutzbeauftragten Ökomobil</p>
Mittel und Verfahren zum Nachweis oder zur Bewältigung von Umweltproblemen	<p>Zugangsbereiche: Konstruktion und Bau von Meßgeräten: Photometer, Leitfähigkeitsmesser, Rußmesser u. a.</p> <p>Quantifizierung von Umweltbelastungen: Reagenzien, Leitorganismen, Schallpegelmesser u. a.</p> <ul style="list-style-type: none"> → Bio, LPE 4, Wechselbeziehungen in einem komplexen Land- oder Wasser-Ökosystem <p>Analyse / Werkaufgabe im Bereich Entsorgung oder Wiederverwertung: Wertstoffsammler, Kunststoffrecycler, Ölabscheider, Klärsysteme, Recyclingpapier u. a.</p> <ul style="list-style-type: none"> → Kl. 8, Bio, LPE 2, Bedeutung des Wassers - Trinkwasser und Abwasser
Bedeutung von Umweltschutzmaßnahmen Gesellschaftliche Auswirkungen Persönliche Konsequenzen	<p>Geschlossene Stoffkreisläufe, Müllvermeidung, schadstoffarme Produktion Verantwortungsbewußtes Verbraucherverhalten Entsorgung in der Schule und zu Hause</p>

Lehrplaneinheit 4: Entwickeln, Herstellen und Bewerten eines Produktes

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler lösen eine ganzheitliche Konstruktionsaufgabe. Durch das Einbeziehen ihres technischen und naturwissenschaftlichen Vorwissens erkennen sie die enge Verbindung zwischen praktisch-technischem Handeln und theoretischem Hintergrundwissen. Sie verbessern ihr Problemlöseverhalten durch eine weitgehend eigenständige Planung und Herstellung. Sie schulen ihre Kritikfähigkeit durch den Vergleich ihres Produktes mit ihren Planungsvorgaben und den Ergebnissen anderer.

Die Vielzahl der gleichzeitig eingesetzten Werkzeuge, Maschinen und Materialien erzieht die Schülerinnen und Schüler zur Rücksichtnahme und zum strikten Einhalten von Sicherheitsregeln.

<p>Aufgabenbeschreibung</p> <ul style="list-style-type: none"> Bedürfnis feststellen Zweck angeben Anforderungen und Kriterien formulieren Teilfunktionen und naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten erkennen <p>Entwurf</p> <ul style="list-style-type: none"> Sachinformationen beschaffen Lösungsideen erarbeiten Entscheidungen treffen <p>Herstellung</p> <ul style="list-style-type: none"> Arbeitsablauf planen Material beschaffen Werkzeug sachgerecht einsetzen <p>Bewertung</p> <ul style="list-style-type: none"> Kriterien überprüfen Mit anderen Produkten vergleichen Auswirkungen auf naturwissenschaftliche Erkenntnisgewinnung 	<p>Zugangsbereiche:</p> <p>Schall:</p> <ul style="list-style-type: none"> Musikinstrument, Lärmschutzeinrichtung, Lärmmeßgerät u. a. <p>→ Ph, LPE 4, Schall und Lärm</p> <p>Licht:</p> <ul style="list-style-type: none"> Lochkamera, Lupe, Linsenkamera, Projektionseinrichtung, Spiegelsystem, Belichtungsmesser, Entfernungsmesser, Leuchte u. a. <p>→ Ph, LPE 3, Der Fotoapparat</p> <p>Chemotechnik:</p> <ul style="list-style-type: none"> Galvanisieren, Kunststoffrecycling, Abgasreinigung u. a. <p>→ Ch, LPE 1, Stoffeigenschaften und chemische Bindung, Elektrolyse</p> <p>Steuerungs- und Regelungstechnik:</p> <ul style="list-style-type: none"> Steuern mit Walze, Nockenscheibe, Bi-Metall Temperatur-, Füllstands-Regelung u. a. <p>Aktuelle örtliche Anlässe:</p> <ul style="list-style-type: none"> Pausenhof- und Schulhausgestaltung Beiträge zu Schulfest, Bazar u. a.
---	--

Lehrplaneinheit 1: Haushalt und Wirtschaft

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen an Beispielen des privaten Haushalts ökonomisch und ökologisch zu denken und zu handeln. Einflüsse der Wirtschaft auf die Einzelperson sowie Auswirkungen von Haushaltsentscheidungen auf Wirtschaft und Umwelt werden einsichtig. Die erworbenen Kenntnisse befähigen sie zu verantwortungsbewußtem und kritischem Verbraucherverhalten.

<p>Aufgaben des privaten Haushalts</p> <p>Betriebsmitteleinsatz Wirtschaften mit dem Haushaltseinkommen</p> <p>Rationalisierung der Hausarbeit Technisierung des Haushalts</p> <p>Erprobung und Bewertung von Arbeitsverfahren</p> <p>Einkauf von Verbrauchsgütern [Einkauf von Gebrauchsgütern]</p> <p>Konsumbedürfnisse Einkaufsplanung Rechtliche Grundlagen Kaufentscheidungen</p> <p>[Einfluß der privaten Haushalte auf die Wirtschaft]</p>	<p>Arbeit, Sachmittel Geldeinkommen Fallbeispiele Möglichkeiten und Grenzen Sachmitteleinsatz unter ökonomischen, ökologischen und persönlichen Gesichtspunkten Projektorientiertes Arbeiten → Ph, LPE 2, Elektrizität im Alltag</p> <p>➤ 2</p> <p>Einfluß von Werbung Sammeln und Auswerten von Informationen Lebensmittelgesetz, Warenkennzeichnung, Kaufvertrag Bewertung von Marktangeboten unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten Beeinflussung durch Verkaufsstrategien → Eth, LPE 2, Konsum</p> <p>[Auswirkungen von Verbraucherverhalten auf das Marktangebot]</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Berufsfelder: Soziale, medizinische und hauswirtschaftliche Berufe

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die besondere Bedeutung von sozialen, medizinischen und hauswirtschaftlichen Berufen für die Gesellschaft kennen. Die Begegnung mit Menschen dieser Berufsgruppen ermöglicht eine vertiefte Einsicht in deren Aufgabenbereich.

<p>Bedeutung sozialer, medizinischer und hauswirtschaftlicher Berufe</p> <p>Berufsbilder</p> <p>Erkundung eines sozialen oder medizinischen Berufs</p> <p>[Erkundung eines hauswirtschaftlichen Berufs]</p>	<p>→ Gk, LPE 1, Berufsorientierung in der Realschule (BORS)</p> <p>→ kR, LPE 3, Beruf - Berufung</p> <p>Überblick Vorstellen verschiedener Berufe Expertenbefragung</p> <p>Berufe in den Bereichen: Krankenpflege Altenpflege Krankengymnastik Beschäftigungstherapie Sozialpädagogik</p> <p>[Diätassistentin, Diätassistent Berufe in den Bereichen der hauswirtschaftlichen Betriebsleitung und der Haus- und Familienpflege]</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Ernährung und Gesundheit

< 27 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit. Sie setzen sich mit verschiedenen Ernährungsformen auseinander und werden befähigt, ihr persönliches Ernährungsverhalten kritisch zu überdenken. Bei der Planung und Zubereitung von Mahlzeiten verschiedener Kost- und Diätformen setzen sie die gewonnenen Erkenntnisse um.

<p>Vollwertige Ernährung verschiedener Personengruppen</p> <p>Erstellung und Abwandlung von Speiseplänen</p> <p>Ernährungssituation unserer Gesellschaft</p> <p>Fehlernährung</p> <p>Auswirkungen auf die Gesundheit</p> <p>Sonderformen der Ernährung</p> <p>Diät</p> <p>Alternative Kost</p> <p>[Beurteilung von Diät- und Kostformen]</p> <p>Planung und Zubereitung von Mahlzeiten verschiedener Diät- und Kostformen</p>	<p>Unterschiedlicher Nährstoff- und Energiebedarf</p> <p>EDV-Einsatz</p> <p>Bedürfnisse verschiedener Familienmitglieder</p> <p>Ernährungsgewohnheiten</p> <p>Ernährungsbericht</p> <p>Auswertung von Informationen</p> <p>Mangelversorgung</p> <p>Übersorgung</p> <p>Eßstörungen</p> <p>Ernährungsabhängige Krankheiten</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten</p> <p>Besonderheiten der Ernährung bei Diabetes, Übergewicht, Fettstoffwechselstörungen</p> <p>Vegetarische Ernährung</p> <p>Vollwert-Ernährung</p> <p>Exemplarisches Vorgehen</p> <p>Expertenbefragung</p> <p>[Auswertung von Informationen und Marktangeboten]</p> <p>Möglichkeiten der Abwandlung von Mahlzeiten für die verschiedenen Bedürfnisse der Familienmitglieder</p> <p>Einsatz rationeller Arbeitsverfahren</p>
---	--

Lehrplaneinheit 4: Kleidung und Mode

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Funktion und Bedeutung der Kleidung kennen und erfahren, daß Mode sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Einflüssen unterliegt. Sie setzen sich mit Fragen der Bekleidungsphysiologie sowie mit Zusammenhängen zwischen Mode und Umwelt auseinander. Das erworbene Wissen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen verantwortungsvollen Umgang mit Kleidung.

<p>Aufgaben der Kleidung</p> <p>Kleidung und Gesundheit</p> <p>Bekleidungsphysiologische Eigenschaften und Tragekomfort</p> <p>Bedeutung neuer textiler Materialien</p> <p>Kleidung und ihre gesellschaftliche Bedeutung</p> <p>[Mode im Wandel der Zeit]</p> <p>Moderverhalten</p> <p>Mode als Wirtschaftsfaktor</p> <p>Mode und Umwelt</p> <p>[Auswahl von konfektionierter Kleidung]</p>	<p>Funktionale, gesellschaftliche und ästhetische Anforderungen</p> <p>Schülerversuche</p> <p>Zusammenhänge zwischen Körper-Klima-Kleidung</p> <p>Auswirkungen von Rohstoff, Ausrüstung und Schnittkonstruktion auf die Gesundheit</p> <p>Bewertung nach funktionalen und ökologischen Gesichtspunkten</p> <p>➤ 5 Projekt Mensch-Mode-Umwelt</p> <p>Differenzierung und Anpassung</p> <p>➤ 2 Entstehung und Verbreitung einer Mode</p> <p>Auswirkungen von Produktion, Konsum und Entsorgung von Textilien</p> <p>[Beurteilungskriterien]</p>
---	---

Projekt: Mensch - Mode - Umwelt

< 15 >

Schülerinnen und Schüler wählen gemeinsam ein Projekt aus, welches sich mit dem Bereich Mensch-Mode-Umwelt befaßt. Dabei sind ästhetische, kulturhistorische, ökologische oder ökonomische Schwerpunkte zu setzen. Außer-schulische Informationsquellen und gegebenenfalls andere Fächer werden in die Arbeit einbezogen. Weitgehend eigenverantwortliche Organisation und Durchführung der Arbeit fördern und erweitern die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Vorschläge für ein Projekt:

- Mode und Konsum
- Jeans - ein Kleidungsstück macht Mode
- Textilrecycling
- Kleider machen Leute
- Kleidung - Ausdruck einer Epoche

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 75 >

Das Hören und Sprechen wird weiter gefördert, dabei gelangen die Schülerinnen und Schüler allmählich so weit, daß sie an einfachen Gesprächen teilnehmen und einfache Alltagssituationen bewältigen können. Lesen und Schreiben gewinnen an Bedeutung. Sie unterstützen den Erwerb sprachlicher Mittel und helfen auf dem Weg zum freieren Sprechen.

Darüber hinaus gibt das Leseverstehen vermehrt Anlaß auch für schriftliche Äußerungen und Darstellungsformen. Kurze Dolmetschübungen bereiten sie darauf vor, später eine Rolle als Mittler zu übernehmen.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen und Texte im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen. Hinzu kommen in bescheidenem Umfang Texte in deutlich gesprochenem amerikanischen Englisch. Bei leicht gestiegenem Anteil unbekanntem Wortmaterials üben sich die Schülerinnen und Schüler im Erschließen und Kombinieren. Neben das Detailverstehen tritt zunehmend das Globalverstehen.

Themen und Texte liefern Sprechansätze. Im Rahmen von Interaktionen werden Fragen gestellt und beantwortet. Die Schülerinnen und Schüler stellen einfache Sachverhalte dar und geben in einfacher Form ihre Meinung wieder.

Durch vielfältige, gestufte Hilfen gewinnen sie mehr Sicherheit und Fertigkeit, sich sprachlich zu äußern. Dies ermuntert sie zum freieren Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend Texte mit einem gewissen Anteil an unbekanntem Sprachmaterial. Sie werden darauf vorbereitet, manche Texte auch lediglich zur Entnahme bestimmter Informationen auszuwerten.

Neben das intensive Lesen treten Formen des extensiven / kursorischen Lesens als Vorbereitung auf die selbständige Lektüre längerer Texte. Dazu machen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Gebrauch des Wörterbuches vertraut.

Die Entwicklung der Schreibfertigkeit dient weiterhin dem Festhalten von Informationen, dann auch deren Wieder- und Weitergabe und schließlich der persönlichen Mitteilung und Stellungnahme in zunächst einfacher Form. Die Muster für die Gestaltung können aus Texten bezogen werden. Beim Schreiben verhelfen den Schülerinnen und Schülern orthographische Kenntnisse und Einsichten in sprachliche Regelmäßigkeit zu größerer Sicherheit.

Dolmetschen und Übersetzen

Dolmetschen ist eine primär mündliche Fertigkeit. Es dient dem Umsetzen von Sprechintentionen von der einen in die andere Sprache. Angestrebt ist Treffsicherheit in der Wiedergabe von Redeabsichten in Alltagssituationen.

Übungsschwerpunkt in Klasse 9 ist das Herdolmetschen.

Das Übersetzen beschränkt sich auf einzelne Wendungen und Sätze. Es dient dem Bewußtmachen der Unterschiede in der Ausdrucksweise der beiden Sprachen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Sprachmittel werden weiterhin angewendet und ergänzt. Dazu eignen sich neben den bisher genannten Übungsformen folgende: *defective dialogue, cue cards, discourse chain*.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechansätzen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

<p>Einladungen aussprechen Vorschläge machen Annehmen, zustimmen, ablehnen</p> <p>Gute Wünsche äußern</p>	<p><i>Let's stop here (shall we?)</i> <i>I'd love to... (but...)</i> <i>It's o.k. with me; you may be right (but...);</i> <i>do you really think so?</i> <i>(That's) none of your business.</i> <i>I hope you'll get well soon.</i></p>
---	---

Lob, Überraschung, Freude, Begeisterung, Enttäuschung ausdrücken	<i>That's great, terrific etc.</i> (einschließlich paralinguistischer Ausdrucksmittel: <i>wow, yummy, ugh...</i>)
Sich rechtfertigen Personen, Gegenstände und Vorgänge beschreiben Auskünfte einholen und geben Näher bestimmen, definieren	<i>But you told me to do it.</i> Wegbeschreibung Klären von Wortbedeutungen, auch durch Relativsätze

Wortschatz

Im Rahmen der vorgesehenen Themen erweitern die Schülerinnen und Schüler den bisher erworbenen Wortschatz. Sie werden jetzt auch an spezifisch amerikanisches Wortgut herangeführt. Die Festigung erfolgt in allen Fertigungsbereichen. Mit einem wachsenden Wortschatz können sich die Schülerinnen und Schüler in Alltagssituationen genauer ausdrücken.

Ca. 400 weitere lexikalische Einheiten Besondere Lern- und Arbeitstechniken Sammeln, Ordnen und Überprüfen des Wortschatzes Umgang mit dem Wörterbuch	Auch mit Hilfe des Computers, unter Berücksichtigung von lernpsychologischen Grundsätzen wie Wiederholungszyklen, verteiltes Lernen
--	---

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an Hörtexte mit komplexeren Strukturen und leichten Varianten (darunter *General American*) herangeführt. Dies brauchen sie zum besseren Verstehen von *native speakers*. Sie vervollständigen ihre Kenntnisse im Bereich der Lautschriftzeichen und können jetzt in das selbständige Erschließen der Aussprache von Wörtern eingeführt werden.

Besondere Lern- und Arbeitstechniken Erarbeiten der Aussprache von Wörtern mit Hilfe der Lautschrift	
---	--

Grammatik

Der Satz <i>tag questions</i> (rezeptiv) Bedingungssatz "Typ 2" (rezeptiv) Bedingungssatz "Typ 3" (rezeptiv) Relativsätze mit Relativpronomen ohne Präposition Relativsätze ohne Relativpronomen (rezeptiv)	Beim Sprechen Schwachformen beachten <i>If I had the money, I'd buy it.</i> <i>If he'd taken a taxi, he would have been here in time.</i>
--	---

<p>Das Verb <i>past perfect simple form</i> (rezeptiv) <i>conditional I</i> <i>conditional II</i> (rezeptiv) Passiv (rezeptiv)</p> <p>Dazu produktiv: Gängige Redewendungen wie <i>is called / was born / was told / made in / made of</i> <i>be able to</i> <i>have (got) to</i> <i>be allowed to</i> -<i>ing form</i> nach Präpositionen</p> <p>Das Pronomen mit <i>-self, -selves</i> Stützwort: <i>one, ones</i> (rezeptiv)</p> <p>Konjunktionen <i>as, as if, (al)though, while</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv) <i>tag question, present perfect, conditional, active voice, passive voice, -ing form</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken Einträge gestalten und fortführen</p>	<p>In typischen Anwendungsbereichen wie Überschriften, Schlagzeilen, Zeitungsberichten</p> <p>Als lexikalische Einheiten</p> <p>Hefte, Ordner, Kartei Visualisierungshilfen nutzen</p>
---	---

Texte

Je nach Sorte dienen Texte vorwiegend der Informationsentnahme oder als Muster für die Gestaltung eigener sprachlicher Äußerungen.

Zu der bisherigen Textarbeit tritt die Ganzschrift. Unterhaltungswert und Erfolgserlebnisse beim Umgang mit der Ganzschrift motivieren die Schülerinnen und Schüler zu eigenständigem Lesen und können eine positive Einstellung zum Englischen fördern.

<p>Dialog, Interview</p> <p>Sachtexte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Persönlicher Brief <i>Songs</i> [Gedichte] Ganzschrift [Sprachzeitschrift] [Filmszenen, Filmausschnitte]</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken Extensiv-kursorisches Lesen Kontextuelles Erschließen</p>	<p>Mündliche und schriftliche Darstellungsformen in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen</p> <p>Sprechblasen ausfüllen Kassettenrecorder</p> <p>Mitteilung, Bericht, Beschreibung</p> <p>Kreativer Umgang mit Texten und Bildern: Bilder, Fotos versprachlichen; Bildgeschichte; Geschichten weiterführen</p> <p>Auswendig lernen von Liedtexten und Gedichten</p> <p>Klassenbibliothek</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

In dieser Klassenstufe begegnen die Schülerinnen und Schüler vor allem unterschiedlichen Lebensweisen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dabei sollen sie Einsicht gewinnen in Zusammenhänge zwischen diesen Lebensweisen und einigen geographischen und geschichtlichen Gegebenheiten.

<p>Die englischsprachige Welt mit dem Schwerpunkt Vereinigte Staaten von Amerika</p> <p>Land und Leute</p> <p> New York Ein Bundesstaat / eine Region</p> <p>Lebensweise</p> <p>Transport, Umwelt</p> <p>[Einzelbilder aus der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika]</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken</p> <p>Sachverhalte in kurzer Form frei vortragen (mit Merkhilfen)</p>	<p>Einzelbilder</p> <p>Wichtige geographische Gegebenheiten</p> <p>Entfernungen, Zeitzonen</p> <p>Wohnen, Familie, Schule, Freizeit</p> <p>Fragen des Zusammenlebens</p> <p>Lebensraum für Menschen verschiedenster Herkunft</p> <p>Flugreisen, Automobil</p> <p>Technische Geräte, Computer</p> <p>Anlegen und Gestalten von Projektmappen, Themenheften, Postern, Bildleisten</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 75 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen französische Äußerungen und Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial. Unter Verwendung von bekanntem Wortschatz führen sie einfache Gespräche, die sich auf Alltagssituationen und auf behandelte Themen beziehen. Auf Fragen, Bitten und Mitteilungen reagieren sie sprachlich weitgehend richtig. Sie übertragen Wörter, Wendungen und Strukturen auf andere Situationen.

Vom einfachen Nachsprechen und Reagieren gelangen die Schülerinnen und Schüler allmählich zum Ausdrücken eigener Absichten und Vorstellungen in der Fremdsprache. Im Gespräch aufeinander zu hören und miteinander zu reden fördert ihr partnerschaftliches Verhalten.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, einfache Texte mit teilweise unbekanntem Wortschatz durch stilles Lesen zu erfassen.

Vorgegebene Texte werden nach bestimmten Gesichtspunkten umformuliert, und einfache Sachverhalte, auch persönliche Meinungen, werden sprachlich weitgehend richtig dargestellt. Das kreative Schreiben wird weiterhin gefördert.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen einzelne Wendungen und Textstellen ins Deutsche. Dies hilft ihnen, französische Texte genauer zu verstehen und ihr Verständnis zu kontrollieren.

Sie lernen, einfache Sachverhalte in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Redemittel werden weiterhin angewendet und ergänzt.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechansätzen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen Eigene Meinung ausdrücken Empfindungen äußern Auskünfte geben und einholen	Stellung nehmen, Vorschläge machen, ablehnen Freude, Überraschung, Mißfallen, Abneigung Sich erkundigen nach Ursachen und Folgen
--	--

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler kennen wesentliche Ausspracheregeln und wenden sie auch bei der Wiedergabe unbekannter Sprachmaterials und beim Sprechen an.

Erweitern, Vertiefen und Anwenden der in den Klassen 7 und 8 erworbenen Kenntnisse und Einsichten.	
--	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz, dazu gehören auch weitere Ausdrücke aus der französischen Umgangssprache.

Ca. 400 weitere Wörter aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) und notwendige situationsgebundene Wörter	Die Schülerinnen und Schüler stellen selbständig anhand des Wörterbuches Wortfamilien und Wortfelder zusammen.
--	--

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Vokabeln lernen und systematisch wiederholen

Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken
 Führen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig)
 Weiterführen der Vokabelkartei
 Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen ...)
 Weiterführen einer Fehlerkartei
 Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern
 Individuelles und partnerschaftliches Abfragen
 Wortposter
 Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Vokabelspiele selbst entwickeln
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
 Mind-mapping
 Arbeit mit dem Wörterbuch

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen und erweitern die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten und wenden sie an. Sie erarbeiten sich selbständig ein Thema unter Heranziehung einer Grammatik.

Der Satz

Erweiterte Aussagesätze

Satzgefüge: Relativsätze

la mise en relief

[Indirekte Rede (weitere Zeitformen)]

c'est ... qui / c'est ... que

Das Verb

Reflexive Verben

Tempus:

*imparfait*Gegenüberstellung der Verwendung von *imparfait* und *passé composé* (nur rezeptiv)[*plus-que-parfait*]

Der Artikel

[Gebrauch des Artikels in Sonderfällen]

[Bei Ländernamen (*au Portugal*)][Bei Zeitangaben (*au printemps, le dimanche*)]

Das Pronomen

[Unbestimmte Pronomen:

chaque, chacun]

Das betonte Personalpronomen

Reflexivpronomen

Pronominaladverbien *en* und *y*Relativpronomen *qui* und *que*

[Stellung der Personalpronomen beim bejahten Imperativ]

C'est moi.

<p>Das Adjektiv Steigerung des Adjektivs</p> <p>Das Adverb Bildung der Adverbien auf <i>-ment</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv) <i>pronom relatif, imparfait, plus-que-parfait</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Erkennen von Gesetzmäßigkeiten</p> <p>Einprägen von grammatischen Erscheinungen</p>	<p>Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole) Signalgrammatik "Eselsbrücken"</p> <p>Weiterführen des Grammatikheftes Weiterführen des Grammatikordners Wortposter Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen) Spiele (auch selbst erfinden) Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)</p>
--	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand unterschiedlicher Textarten verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Sie werden angeleitet, einfachere französische Texte zunehmend selbständig zu erarbeiten und dabei Nachschlagewerke zu benutzen.

<p>Dialoge und Erzähltexte</p> <p>Beschreibungen, Berichte Texte aus dem landeskundlichen Bereich</p> <p>Brief [Gedichte, Lieder und Chansons]</p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Arbeit an / mit Texten</p>	<p>➤ 4 Tonbandaufnahmen Kassettenrecorderaufnahmen [Videoaufnahmen]</p> <p>Prospekte, Fahrpläne, Reklame Französische Rezepte Reisebüro, Austauschpartner</p> <p>Stilles sinnerfassendes Lesen Notieren von wesentlichen Aussagen gehörter und gelesener Texte Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler in einfacher Weise selbst analysieren und geeignete Übungen heraussuchen) Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext Notizen anfertigen als Vorbereitung für eigene Textproduktion Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Franzosen. Die Beschäftigung mit dem Nachbarland ist geeignet, zur Sachlichkeit in der Auseinandersetzung mit anderen Lebensformen zu erziehen. Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere wesentliche geographische Gegebenheiten Frankreichs kennen.

<p>Frankreich:</p> <p>Wohnen Verkehr</p> <p>Berufe, Arbeit Paris und eine ausgewählte Region</p> <p>[Partnerstadt] [<i>Le 14 Juillet</i>]</p>	<p><i>Vivre en ville ou à la campagne</i></p> <p>Reiseziele und Feriengebiete in Frankreich, Reservierung, Reisebüro, verschiedene Verkehrswege und Verkehrsmittel Unterkunftsmöglichkeiten, Panne, Unfall, Tankstelle</p> <p>Geographische, touristische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte</p> <p>Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen</p> <p>[Fortsetzung / Vertiefung des Themas Partnerschaft]</p>
---	--

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 10

	Seite
Pädagogische Leitgedanken	351
Fächerverbindende Themen	353
Lehrpläne	
Pflichtbereich	
Evangelische Religionslehre	360
Katholische Religionslehre	366
Deutsch	371
Erdkunde	374
Geschichte	376
Gemeinschaftskunde	379
Englisch	Pflichtfremdsprache 381
Französisch	Pflichtfremdsprache 384
Mathematik	387
Physik	389
Chemie	391
Biologie	392
Sport	393
Musik	399
Bildende Kunst	401
Ethik	402
Wahlpflichtbereich	
Natur und Technik	405
Mensch und Umwelt	407
Englisch	Wahlpflichtfremdsprache 409
Französisch	Wahlpflichtfremdsprache 412

Die Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten der Klassenstufe: Die Prüfungsvorbereitung einerseits und die Entscheidung für eine Berufsausbildung oder den Besuch einer weiterführenden Schule andererseits prägen diese Klassenstufe. Die Abschlußprüfung am Ende des 10. Schuljahres beeinflusst die Situation der Schülerinnen und Schüler in dieser Klasse.

Je nach Neigung wird entweder das Fach Musik oder Bildende Kunst gewählt.

Psychologische Aspekte: Die Anforderungen, die an die Jugendlichen gestellt werden, und die Lebensentscheidungen, die sie treffen müssen, bestimmen ihr Verhalten und ihre seelisch-körperliche Befindlichkeit. Das Finden der eigenen geschlechtlichen Identität und das Lernen von Verständnis sowie die Anerkennung für das andere Geschlecht spielen eine wichtige Rolle. Das beginnende Erwachsensein zeigt sich in der Fähigkeit, reflektiert zu handeln, Entscheidungen sachorientiert zu treffen und verantwortlich im Team zu arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, komplex zu denken, Probleme zu analysieren und angemessene Lösungsverfahren zu verwenden.

Sie suchen den Rat ihrer Lehrerinnen und Lehrer bei Entscheidungen für die weitere Lebensplanung.

Erzieherische und unterrichtliche Anforderungen

Fachliche Aspekte: Die schriftliche Prüfung am Ende der Klasse 10 erfordert sowohl vertiefte Fachkenntnisse als auch methodische Sicherheit.

Für die mündliche Prüfung treffen die Schülerinnen und Schüler eine Entscheidung darüber, in welchen Fächern sie geprüft werden wollen. Die Vorbereitung darauf umfaßt sowohl die Aneignung von Fachkenntnissen als auch Ausdrucksschulung und freies Sprechen.

Die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler wird durch ein selbstgewähltes Thema für die mündliche Prüfung gefordert. Dies gilt ebenso für die selbständige Ausführung einer umfassenderen Arbeit, wie z. B. Referat, Hausarbeit oder Jahresarbeit.

Die vorgeschlagenen fächerverbindenden Themen stellen die Beziehung her zwischen den Jugendlichen und ihrer Zukunft als Erwachsene. Die Auseinandersetzung damit vermittelt grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft.

Methodische Aspekte: Schülerinnen und Schüler dieser Klassenstufe sind in der Lage, den Aufgaben angemessene Methoden zu wählen. Sie kennen eine Vielzahl von Sozialformen sowie Lern- und Arbeitstechniken, die effektives Lernen ermöglichen.

Fachinhalte werden zunehmend komplexer. Dies erfordert vielfältige Methoden, die Sachstrukturen verdeutlichen und unterschiedliche Zugangswege ermöglichen. Mehrperspektivisches Denken ist eine notwendige Voraussetzung, um Zusammenhänge und Vernetzungen zu erkennen und verantwortungsbewußt zu handeln.

Projekt- bzw. themenorientiertes Arbeiten unterstützt diese Forderungen. Bei der Auswahl von Themen, z. B. aus dem Wahlbereich oder bei fächerverbindenden Themen, werden die Schülerinnen und Schüler mit einbezogen. Dokumentationen werden unter Einbeziehung vielfältiger Darstellungsformen selbständig erstellt.

Kooperative Arbeitsweisen sind Voraussetzung für die Vorbereitung auf das Berufsleben bzw. für die weitere Schullaufbahn. Deshalb schaffen Lehrerinnen und Lehrer Unterrichtssituationen, die das Arbeiten in Gruppen unterstützen. Dabei ist es notwendig, daß im Rahmen unterschiedlicher Sozialformen selbständig und kooperativ gearbeitet wird.

Soziale Aspekte: Das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler wird bestimmt durch die Prüfungsvorbereitung einerseits und durch die Neuorientierung nach außen andererseits.

Auftretende Konflikte werden eigenverantwortlich und friedlich gelöst.

Eine vertrauensvolle Atmosphäre innerhalb der Klassengemeinschaft sowie zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrerschaft trägt zum Prüfungserfolg bei.

Gegenseitige Hilfe bei der Lösung von Lernschwierigkeiten führt zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die Vorbereitung und Durchführung einer Abschlußfahrt kann den abschließenden Höhepunkt im Gemeinschaftsleben der Schülerinnen und Schüler bilden.

In der Regel gestalten alle am Schulleben Beteiligten ein gemeinsames Abschlußfest bzw. eine Schulentlaßfeier.

Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern: Die Schülerinnen und Schüler werden über Anforderungen und Verfahrensweisen der Abschlußprüfung beraten, die Eltern werden informiert.

Bei noch offenen Fragen zur Berufsfindung bzw. zur weiteren Schullaufbahn stehen die Lehrerinnen und Lehrer als Berater zur Verfügung.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: Abschlußprüfung, Abschlußfest bzw. Schulentlassfeier.

Thema 1: Lernen für die Demokratie

Zielsetzung

Von allen Staats- und Gesellschaftsformen ist die Demokratie am ehesten geeignet, ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß für die Wahrnehmung von eigenen Interessen und zur Lösung auftretender Konflikte demokratische Regelungen unerlässlich sind. Dabei soll die Einsicht in die Schutzwürdigkeit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung vertieft und die Bereitschaft gefördert werden, sich aktiv für sie einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler begreifen Demokratie als ständigen Lernprozeß.

Aspekte des Themas	Hinweise
Erfahrungsfelder demokratischen Lebens	Familie, Schule, Gruppen, Vereine, Betriebe, Körperschaften, organisierte Selbsthilfe, Männer und Frauen im öffentlichen Leben
Demokratisches Verhalten Demokratisches Verhalten erkennen, einüben und umsetzen Undemokratisches Verhalten erkennen, vermeiden und dagegen angehen	Miteinander reden, andere Meinungen zulassen, sachlich diskutieren, Argumente und Wertvorstellungen abwägen Konsens suchen, Kompromisse schließen Toleranz üben, Interessen artikulieren und vertreten Möglichkeiten der Einflußnahme kennenlernen und wahrnehmen Abstimmen und wählen, mit Abstimmungs- und Wahlergebnissen umgehen Zivilcourage zeigen, für die Demokratie einstehen und sie schützen
Demokratische Instanzen Institutionen Normen Medien in der Demokratie	Schülermitverantwortung, Bürgerinitiativen, Parteien, Verbände, Staatsgewalten Satzungen, Verträge, Gesetze, Verfassungen Rolle der Massenmedien, z. B. Information, Kontrolle, Einflußnahme Mittel der Medien, z. B. Sprache, Bild, Ton
Historische Grundlagen der Demokratie und gegenwärtige Erscheinungsformen	Beispielhafte Strukturen, Ereignisse, Persönlichkeiten der direkten und indirekten Demokratie

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Texten kreativ umgehen, Texte beschreiben, Erörtern, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
	ARB 3:	Sprachbetrachtung und Grammatik; Stilbildung
Geschichte	LPE 1:	Die Deutsche Teilung als Spiegelbild der ideologischen Gegensätze zwischen Ost und West
	LPE 3:	Deutschland auf dem Weg zur Einheit
Gemeinschaftskunde	LPE 1:	Verwirklichung und Sicherung der Demokratie
Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde

Thema 2: Europa - Chance und Verantwortung

Zielsetzung

Die europäische Einigung bietet die Chance, den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu begegnen. Die Schülerinnen und Schüler müssen zu europäischem Denken und Handeln ermutigt werden. Sie sollen erkennen, daß die europäische Einigung ein Prozeß ist, der den Menschen in Europa vielfältige Möglichkeiten eröffnet. Indem sie Europa erfahren, entwickeln sie die Fähigkeit und die Bereitschaft, klischeehafte Vorstellungen abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu praktizieren. Dies ist die Voraussetzung für das Entstehen eines europäischen Bewußtseins, das bei aller Betonung des Gemeinsamen von der gleichzeitigen Bejahung der europäischen Vielfalt geprägt ist.

Aspekte des Themas	Hinweise
Alltagsbegegnungen mit Europa Europa erfahren	Einzelhandel, Kaufhäuser, Markthallen, Gastronomie Abbau klischeehafter Vorstellungen, Toleranz, Völkerverständigung
Kulturelle Aspekte	Sprache, Landeskunde, Literatur, Lieder und Tänze
Reisen	Urlaub, Städtepartnerschaften, Jugendaustausch
Schulische Aktivitäten	Brieffreundschaften, Schüleraustausch, Schulpartnerschaften Europäischer Wettbewerb Besuch europäischer Institutionen, Projekte
Das Zusammenwachsen Europas	
Entwicklung der europäischen Einigung	Europarat Von der Montanunion zur Europäischen Union
Europa ist mehr als die EU	Einbeziehung Mittel- und Osteuropas
Europa braucht Europäer	Toleranz, Völkerverständigung, Begegnungen Deutsch- französische Aussöhnung und Verständigung Ostkontakte
Europa heute und morgen	Binnenmarkt, Wirtschafts- und Währungsunion, Politische Union
Das Europäische Parlament	Stellung und Funktion innerhalb der EU-Organen und gegenüber nationalen Parlamenten
Aufgabenfelder	Agrarpolitik, Umweltpolitik, Bevölkerungsbewegungen, Integrationsprobleme
Europäische Regionen	Baden-Württemberg und seine Nachbarregionen
Weltpolitische Bedeutung der EU	Außenpolitik, Entwicklungspolitik, Wirtschaftspolitik, Konfliktlösungsstrategien
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Besuche von europäischen Institutionen, Gedenkstätten Gespräche mit Personen aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kunst Regionalkontakte auf schulischer und außerschulischer Ebene Lieder, Tänze, Literatur, Filme, Theater

Lehrplanbezüge

Geschichte	LPE 2:	Europa auf dem Weg zur Einigung
Gemeinschaftskunde	LPE 2:	Das Zusammenwachsen Europas
Englisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde
Französisch	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde
Musik	ARB 1:	Singen und Musizieren
Französisch (Fw)	ARB 2:	Kenntnisse und Einsichten; Themenbereiche / Landeskunde

Thema 3: Ökologie und Ökonomie

Zielsetzung

Ökologie und Ökonomie geraten zunehmend in ein Spannungsverhältnis. Mit diesem Interessenkonflikt setzen sich die Schülerinnen und Schüler anhand ausgewählter Beispiele auseinander. Sie erwerben Kenntnisse über Faktoren, Wirkungszusammenhänge sowie scheinbare und wirkliche Sachzwänge in unserer modernen Industriegesellschaft. Sie erfahren, wie sie aktiv in die Gestaltung ihrer Umwelt eingreifen können, und gelangen zu einer verantwortlichen Haltung gegenüber der Natur.

Aspekte des Themas	Hinweise
Endlichkeit der Ressourcen Ausnutzung oder Ausbeutung	Interessenkonflikt zwischen Ökologie und Ökonomie: Versorgung, Wohlstand, Wirtschaftswachstum, Vollbeschäftigung
Umweltzerstörung	Landschaftsverbrauch, Energieverbrauch, Schadstoffbelastung, Klimaveränderungen
Ernährung und Gesundheit	Landwirtschaftliche Anbaumethoden und Produktionsformen Industrielle Verarbeitung Formen der Vermarktung Konsumgewohnheiten
Konsequenzen für verantwortungsbewußtes Handeln	Handlungsspielräume für die Gesellschaft und den einzelnen: Politische Maßnahmen und individuelle Verhaltensweisen, Verkehrserziehung Weiterentwicklung der Technik zur Lösung von Umwelt- problemen Gesunderhaltung von Natur und Mensch Bewahrung der Schöpfung Verantwortung für die Eine Welt
	Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Betriebserkundungen, Ökobilanzen, Statistiken Fachleute befragen Audiovisuelle Medien Konsumverhalten analysieren Produktions- und Verarbeitungsverfahren bewerten

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 2:	Grenzen des Wachstums: Ernährung
	LPE 3:	Grenzen des Wachstums: Ressourcen
Physik	LPE 1:	Leitungsvorgänge in Halbleitern
	LPE 3:	Kernkraftwerk
Chemie	LPE 2:	Organische Verbindungen mit funktionellen Gruppen
Ethik	LPE 1:	Natur und Mensch
Mensch und Umwelt	LPE 3:	Ernährung und Umwelt

Thema 4: Familie

Zielsetzung

Funktion und Struktur der Familie unterliegen in der modernen Gesellschaft starken Wandlungen. Folgen davon sind Veränderungen im Rollenverständnis und im Sozialverhalten. In der Auseinandersetzung damit erfahren die Schülerinnen und Schüler, welchen Stellenwert die Familie für ihre persönliche Entwicklung hat und welche Chancen und Aufgaben die Familie mit sich bringt. Sie entwickeln Bereitschaft zu partnerschaftlichem Verhalten und zur Übernahme von sozialer Verantwortung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Familie in der modernen Gesellschaft	
Erscheinungsformen der modernen Familie	Großfamilie, Kleinfamilie Alleinerziehende Elternteile Wohngemeinschaften
Unterstützung durch Betreuungs- und Erziehungseinrichtungen	Kindertagesstätten, Kindergärten Schulen, Internate
Alternativen zur Familie	
Rechtliche Stellung der Ehe	Verfassungen und Gesetze Religiöse und ethische Normen
Zusammenleben in der Familie	
Rollenverständnis und -verteilung	Rollenzuweisung nach Geschlecht, Alter und Generation
Formen des Zusammenlebens	Umgangsformen, Rituale Zuständigkeiten Konflikte austragen Verantwortung übernehmen Gesprächsbereitschaft
Aufgaben und Funktion der Familie	
Materielle Absicherung	Versorgung und Ausbildung der Kinder Betreuung und Versorgung der älteren Familienmitglieder
Individueller Rückhalt	Liebe, Geborgenheit, Verständnis, Solidarität
Sozialisation	Einsatz für Sorgenkinder Einbindung in die Gesellschaft Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten Wertebildung und -erhaltung
Freizeitgestaltung	Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten Gemeinsame Zeit mit der älteren Generation verbringen
Historische Entwicklungen und ethnologischer Vergleich	Soziale, religiöse, mythologische Gegebenheiten
	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an: Rollenspiele, Befragungen, Erkundungen, Projekte, Dokumentationen Kennenlernen von Beratungsstellen Untersuchung von Medienangeboten, z. B. Familienserien, Werbung Jugend- und Sachbücher, Romane, Dramen und Filme</p> </div>

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.5 W:	Geschichten von Liebe und Partnerschaft
Katholische Religionslehre	LPE 5:	Auf der Suche nach Geborgenheit: Ehe und Familie
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Texten kreativ umgehen, Texte beschreiben, Erörtern, Umgang mit anderen, Arbeitstechniken
Bildende Kunst	LPE 3:	Fotografie / Film
Ethik	LPE 2:	Zusammen leben
Mensch und Umwelt	LPE 1:	Leben in der Familie
	LPE 2:	Verantwortung für Mitmenschen

Thema 5: Leben in der Einen Welt

Zielsetzung

Wir alle leben in der Einen Welt, die es zu schützen und zu bewahren gilt. Dazu gehört, daß wir das Denken in regionalen und nationalen Kategorien durch intensive Beschäftigung mit globalen Aspekten erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß die Weltgesellschaft durch wachsende Verflechtungen und gegenseitige Abhängigkeiten gekennzeichnet ist. Sie erkennen die Notwendigkeit einer gleichberechtigten und friedvollen Zusammenarbeit. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu der Einsicht, daß es einerseits gilt, die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zu erhalten und andererseits die kulturelle Vielfalt der Völker und das Recht auf eigenständige Entwicklung anzuerkennen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Eine Welt - viele Welten	Ethnische und kulturelle Vielfalt Verschiedene Religionen
Eine Welt: Verflechtungen	Welthandel, Verkehr, Tourismus, kultureller Austausch, Sport
Eine Welt - eine Umwelt	Umweltprobleme globalen Ausmaßes, Verantwortung über nationale Grenzen hinweg
Grenzen des Wachstums	Bevölkerungswachstum Ernährung, Wasser, Bodenschätze
Zusammenarbeit in der Einen Welt	Entwicklungshilfe, Entwicklungsprojekte, Entwicklungsprogramme, Kooperationen
Zusammenleben in der Einen Welt	Zusammenleben mit Ausländerinnen und Ausländern Friedliche Lösung von Konflikten anhand von Beispielen
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Als Zugang zum Thema bieten sich folgende Möglichkeiten an:</p> <p>Befragung von Fachleuten Auswertung von Statistiken Informations- und Bildmaterial Lektüre von Sach- und Jugendbüchern Filme, z. B. Dokumentar- und Spielfilme Planspiele, Lernspiele, Theater</p> </div>	

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.7 P:	Gerechtigkeit schafft Frieden: Leben und teilen in der Einen Welt
Katholische Religionslehre	LPE 8:	Gerechtigkeit schafft Frieden: Leben und teilen in der Einen Welt
Deutsch	ARB 1:	Sprechen und Schreiben; Mit Texten kreativ umgehen, Texte beschreiben, Erörtern, Arbeitstechniken
	ARB 2:	Literatur, andere Texte und Medien; Lektüre
Erdkunde	LPE 1:	Grenzen des Wachstums: Bevölkerung
	LPE 2:	Grenzen des Wachstums: Ernährung
	LPE 3:	Grenzen des Wachstums: Ressourcen
	LPE 4:	Überleben in der Einen Welt
Biologie	LPE 2:	Geschichte und Zukunft der Ökosphäre: Globale Umweltfragen

Eine Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien befindet sich im Anhang.

Lehrplaneinheit 10.1 W: Unsere Welt verstehen: Glaube und Naturwissenschaft

Für viele Schülerinnen und Schüler stehen auch heute noch biblische Schöpfungsaussagen und naturwissenschaftliche Weltentstehungstheorien zueinander in einem Widerspruch, mit dem sie rational und emotional nur schwer umgehen können. Es soll versucht werden, die Möglichkeit einer komplementären Zuordnung beider Sichtweisen von Welt und Wirklichkeit aufzuzeigen und die Einsicht in die Notwendigkeit des Dialogs zwischen Glauben und Naturwissenschaft zu wecken.

Die biblischen Schöpfungsaussagen und die naturwissenschaftlichen Weltentstehungstheorien	1 Mose 1 und 2 im Vergleich; Naturerkenntnisse und Glaubensaussagen in den Schöpfungsgeschichten Geschichten vom Anfang und Weltbilder in verschiedenen Kulturen und Zeiten
Konflikte zwischen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und kirchlichen Positionen	Der Fall Galilei; Auseinandersetzung mit dem Kreationismus ("Schöpfungswissenschaft"); Die Bestreitung des christlichen Glaubens unter Verwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse ("Wissenschaftsgläubigkeit")
Die Stellung des Menschen in der Schöpfung 1 Mose 1, Ps 8	Der Mensch als Ebenbild Gottes Der siebte Tag als Ziel der Schöpfung
Welt und Mensch aus der Sicht des Glaubens und der Naturwissenschaft	Die Bedeutung beider Sichtweisen Die Notwendigkeit des Dialogs; Mögliche ethische Konflikte, z. B. Gentechnologie; Ökonomie und Ökologie → Bio, LPE 1, Geschichte und Zukunft der Ökosphäre: Stammesgeschichtliche Entwicklung der Lebewesen → kR, LPE 7, Wie der Glaube die Welt sieht → Eth, LPE 1, Natur und Mensch

Lehrplaneinheit 10.2 W: Wie kann Gott das zulassen? Hiob

Jugendliche empfinden das Leiden in der Welt und in ihrem Leben als ungerecht und fragen, warum Gott dies nicht verhindert und beendet. Die Geschichte Hiobs zeigt, daß der Mensch im Leiden zerbrechen, aber auch neue Lebensmöglichkeiten finden kann. Das Hiobbuch ermutigt dazu, sich im Leid klagend an Gott zu wenden. Im Leben und Sterben Jesu zeigt sich Gottes Solidarität mit den Leidenden. Bereits Hiob appelliert an diesen mitleidenden Gott.

Die Geschichte des Hiob	Vom Glück ins Leid, Hiob 1; 2; 42, 10-17 Die Klage über das eigene Schicksal, Hiob 3, 1-26 Die Freunde suchen nach Erklärungen, Hiob 4, 1-8 Hiob beteuert seine Unschuld, fühlt sich von Freunden und von Gott verlassen und wendet sich trotzdem an ihn, Hiob 16, 11-17; 23, 27, 13-17 Eigene Klagegebete für Menschen in Leidsituationen
Gott antwortet Hiob.	Hiob sieht das Ganze des Lebens, anerkennt seine Begrenztheit und vertraut auf Gott, Hiob 38 i. A. Hiob 40, 2-4; 41, 1-5; 42, 1. 2. 5. 6
Gott steht zum Menschen in seinem Leid.	Jesus betet, Ps 22; Joh 3, 16; Phil 2, 5-11; Röm 8, 32-35, 38, 39; Joh 5, 1-9; Umgang mit persönlichem Leid

Lehrplaneinheit 10.3 W: Lebens-Wege: Woran ich mich halten kann

Die LPE soll am Ende der Realschulzeit den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, sich mit Stationen ihres bisherigen Lebensweges auseinanderzusetzen und ihren zukünftigen Weg zu bedenken. Die Grundanliegen des christlichen Glaubens können hierbei helfen.

Woher ich komme Wohin ich gehe Woran ich mich halten kann	Mein bisheriges Leben - meine Pläne: Was ist mir wichtig, was treibt mich um? Meine Ideale und Vorbilder Grundanliegen des christlichen Glaubens: geschaffen und getragen, angenommen und befreit, gestärkt und zur Verantwortung gerufen, Röm 8, 28-39
Lebensbilder: In welchen Spuren kann ich gehen?	Biblische Erzählungen: z. B. Daniel, Karriere und Glauben; Josef, Gott aber gedachte es gut zu machen. Lebensbilder: z. B. H. von Bingen; P. Gerhardt; C. Blumhardt, F. Nightingale; D. Bonhoeffer, J. Korczak

Lehrplaneinheit 10.4 W: Christus hat viele Gesichter

Jede christliche Gemeinschaft stellt das Christusbild in ihrer eigenen Tradition und Kultur dar. Die Begegnung mit Christusdarstellungen aus der weltweiten Ökumene kann für eigene Traditionen sensibilisieren und eigene Frömmigkeit relativieren und bereichern.

Christusdarstellungen aus der weltweiten Ökumene: Christusbilder aus orthodoxen Kirchen: Ikonen Christusbilder aus Kirchen der Dritten Welt: Hungertücher Christusbilder aus religiösen Bewegungen in aller Welt Impulse aus der Ökumene für die eigene Frömmigkeit	Wie eine Ikone entsteht, ihre Bedeutung in persönlicher Frömmigkeit und Gottesdienst Musik aus der Liturgie der Ostkirche Christus teilt das Leiden und die Hoffnungen des Volkes; Beispiele lebendigen Glaubens aus Lateinamerika und Afrika; Bibelauslegungen, Lieder Ein Beispiel aus der Minjung-Bewegung in Südkorea und die Lebenswirklichkeit des einfachen Volkes Das Verhältnis zu Jesus Christus in unserem Kultur- und Erfahrungsbereich; ökumenische Gottesdienste; eigene Gestaltungsversuche, z. B. eines Hungertuchs → kR, LPE 1, Jesus Christus
---	--

Lehrplaneinheit 10.5 W: Geschichten von Liebe und Partnerschaft

Mädchen und Jungen sehnen sich nach festen Bindungen. Sie suchen eigene Formen, sich einander zu nähern und ihre Erfahrungen und Erwartungen zum Thema Liebe, Sexualität, Partnerschaft, Ehe und Familie auszudrücken. Die biblischen Texte bieten Hilfen an, Liebe und Sexualität als Geschenke anzunehmen, sich darüber zu freuen und behutsam mit ihnen umzugehen.

Zarte Bande knüpfen, der Liebe eine Sprache geben Freund(in) haben - Freund(in) sein Sexualität, Partnerschaft und Ehe als gute Gaben Gottes Partnerschaft zwischen Wunschbild und Realität	Liebes-Geschichten als Gesprächsgrundlage; "Annäherungsversuche"; andere ansprechen, Gefühle ausdrücken; aus dem "Hohen Lied der Liebe" Ehrlichkeit, Treue, verantwortete Sexualität, auch angesichts von AIDS Geschaffen als Mann und als Frau, 1 Mose 1, 27; 1 Mose 2, 18, 21-25; Eph 5, 25. 28. 29 Gleichgeschlechtliche Liebe ➤ 4 Es geht nicht immer gut; Enttäuschungen können überwunden werden (Geschichten)
--	--

Bis daß der Tod euch scheidet?	<p>Menschen brauchen verlässliche Beziehungen; Pro und Kontra: Ehe und alternative Lebensformen</p> <p>→ MUM, LPE 1, Leben in der Familie</p> <p>→ kR, LPE 5, Auf der Suche nach Geborgenheit: Ehe und Familie</p> <p>→ Eth, LPE 2, Zusammen leben</p>
--------------------------------	--

Lehrplaneinheit 10.6 W: Jesus nachfolgen: Auf Gewalt verzichten?

Der gewaltfreie Weg Jesu und seiner Anhänger, wie er in der Bergpredigt sichtbar wird, widerspricht der menschlichen Praxis, eigene Interessen mit Gewalt durchzusetzen. Im Vertrauen auf Gott wird Christen in der Nachfolge Jesu ein Verhalten zugemutet, das auf Gewaltanwendung verzichtet und das Leiden und Verfolgung einschließt.

Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, Mt 5, 38-42	<p>Sätze aus der Bergpredigt, die uns herausfordern: Seligpreisungen, "Antithesen", vom Sorgen. Jesu Gottvertrauen (Vaterunser) und seine Lebenspraxis (z. B. Lk 9, 46-48; 51-62)</p>
Von der Schwierigkeit, im Alltag nach der Bergpredigt zu leben	<p>Einschränkungsversuche der Gültigkeit der Bergpredigt in Geschichte und Gegenwart; Ethische Dilemmata: Kriegsdienstverweigerung, Rechtsverzicht in Alltagssituationen</p>
Von Menschen und Gruppen, die nach der Bergpredigt zu leben versuch(t)en	<p>Beispiele von gewaltlosen Aktionen in Geschichte und Gegenwart: Beispiele: Petrus Waldes, Mahatma Ghandi, Martin Luther King, die "Friedenskirchen"...</p> <p>Symbolhandlungen als Formen gewaltfreien Widerstands: Menschenkette 1983; "Revolution der Kerzen 1989"; Lichterketten gegen Ausländerhaß</p>

*Lehrplaneinheit 10.7 P: Gerechtigkeit schafft Frieden:
Leben und Teilen in der Einen Welt*

< 12 >

Heute sehen wir immer deutlicher: es gibt nur Eine oder keine Welt, denn die Gefährdungen des Lebens auf der Erde machen nicht vor Grenzen halt. Deshalb gilt es, das eigene Tun und Lassen in seiner Verflechtung mit dem Leben in der Einen Welt wahrzunehmen und auf den Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu beziehen. Daraus ergibt sich für uns die Aufgabe, den Bedrohungen der Einen Welt nicht auszuweichen, die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft zu stärken und kleine Schritte als Beitrag zum Erhalt des Lebens einzuüben.

	➤ 5	
Wo der Friede auf dem Spiel steht		
Unser Alltag: verwoben in weltweite Unrechtsstrukturen		Die tägliche Präsenz der Probleme der ganzen Welt in den Medien. Für wen kann ich verantwortlich sein? Lk 10, 25-37 in weltweiter Perspektive; Leben auf Kosten der Armen
Eine Welt oder keine Welt		Angst um unsere Welt: z. B. Treibhauseffekt, Artensterben.. Interdependenz unseres Lebensstils mit den Lebensbedingungen in anderen Teilen der Welt, Klassenprojekt
"Festung Europa" - Platz für Flüchtlinge?		Ursache für Konflikte und weltweite Fluchtbewegungen; "Wirtschaftsexulanten" in der Bibel: Rut, Abraham, (auch: 3 Mose 19, 33-34); Projekt: Kontakte zu Asylbewerbern
Weltweit teilen: Gerechtigkeit schafft Frieden		Das Recht der Armen in der Bibel: 3 Mose 25, 39-45; gerechte Preise durch fairen Welthandel? Pro und Kontra: Entwicklungshilfe, Spenden, Patenschaften
Kleine Schritte zum Frieden: global denken - lokal handeln		Veränderter Lebensstil bei uns, Eine-Welt-Läden; Am 6, 3-7; Lk 6, 24-25

Schalom für alle!	Bilder für die geeinte Menschheit: 1 Mose 6-9; Jes 25, 6-9; 1 Kor 11, 17-29 → Ek, LPE 4, Überleben in der Einen Welt → kR, LPE 8, Gerechtigkeit schafft Frieden: Leben und Teilen in der Einen Welt → Eth, LPE 5, Armut und Reichtum - Leben in der Einen Welt
-------------------	---

Lehrplaneinheit 10.8 W: Bilder von Schrecken und Hoffnung

Zunehmende Gefahren für unsere Welt wecken das Interesse an endzeitlichen Bildern. Bei der Beschreibung weltlicher Endzeitszenarien wird fast immer auf den Bilderschatz der jüdisch-christlichen Apokalyptik zurückgegriffen. Um das Recht und die Gefahren solcher Bilder einschätzen zu können, ist es nötig, sie aus ihrer Ursprungssituation heraus zu verstehen.

Szenarien des Weltuntergangs Jüdisch-christliche Bilder vom Ende dieser Weltzeit; Dan 7, Offb 6,1-8; 12-14 Die bedrohte Gemeinde als Ursprungsort apokalyptischer Bilder Deutung der eigenen Situation mit den Bildern der Offenbarung Das himmlische Jerusalem als paradiesische Endzeithoffnung	Eigene Phantasien, Science-fiction, Weltuntergangsbilder in Kunst und Musik; pessimistische Zukunftsprognosen Die apokalyptischen Reiter Bedrohung des Judentums (Antiochos IV) 1 Makk 1; Dan 7; Christenverfolgung unter Domitian: Offb 13 Harmagedon (Offb 16, 16) als endzeitliche Schlacht; heutige Anwendung des Bildes; Recht und Gefahren einer solchen Interpretation Bilder und Lieder zu Offb 21-22; Vergleich mit 1 Mose 2 und 3; die endzeitliche Bedeutung Jerusalems für Judentum und Islam
---	---

Lehrplaneinheit 10.9 W: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen: Christen und Politik

Durch ihren Glauben werden Christen dazu herausgefordert, zu politischen und gesellschaftlichen Fragen Stellung zu beziehen. Im Konflikt mit gesellschaftlichen Normen und staatlichen Institutionen haben sie ihren Weg zwischen Anpassung und Widerstand zu suchen. Am nichtangepaßten Verhalten einzelner Personen im Dritten Reich oder in anderen totalitären Systemen erhalten Schülerinnen und Schüler ein Orientierungsangebot für eigenes verantwortliches Handeln.

Christen in politischen Konfliktsituationen der Gegenwart: Sich anpassen - im Namen Jesu widersprechen? Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Zum Unrecht schweigen, dem Rad in die Speichen fallen? Kirche und Christen zwischen Anpassung und Widerstand in totalitären Systemen:	Eintreten für Fremde, Eine-Welt-Gruppen, Kriegsdienstverweigerung Neutestamentliche Konfliktsituationen: Mk 12, 13-17; Apg 5, 17-33; Röm 13, 1-7 "Drittes Reich": Lebensbilder, regionale Beispiele, Schulbekenntnisse "Kirche im Sozialismus": Erfahrungen in der DDR "Kirche für die Armen": Lateinamerika, Südafrika, Korea... → kR, LPE 3, Widerstand leisten aus christlicher Verantwortung
---	---

Lehrplaneinheit 10.10.1 P: Juden und Christen: Die Wurzel trägt den Sproß

< 12 >

Schülerinnen und Schüler kennen Juden meist nicht persönlich. Sie hören und lesen von ihnen in den Medien im Zusammenhang mit antijüdischen Äußerungen, Ausschreitungen und kriegerischen Konflikten. Die Verwurzelung des Christentums im jüdischen Glauben macht das Gespräch zwischen Christen und Juden notwendig. Die Schwierigkeiten dieses Gesprächs können nur auf dem Hintergrund der leidvollen Geschichte des jüdischen Volkes verstanden werden. Dasselbe gilt für das jüdische Leben heute in Deutschland und in Israel.

Spuren jüdischen Lebens bei uns	Spurensuche in der Heimatregion: Gebäude, Friedhöfe, Personen, Redensarten. Wie sie zu uns kamen, die jüdische Diaspora
Beiträge des Judentums zur abendländischen Kultur	Die Sabbatruhe Beiträge deutscher Juden zu Wissenschaft und Kunst
Die Verwurzelung des Christentums im jüdischen Glauben	Die gemeinsame Bibel: Exodus, Gebote, Schöpfung Der gemeinsame Glaube an den einen Gott Jesus als ein Lehrer Israels
Erscheinungsformen der Judenfeindschaft und deren Begründungen	Antijudaistische Tendenzen im NT: Streit um die Schuld am Tod Jesu; Judenfeindschaft aus religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen: Die Zeit der Kreuzzüge, Martin Luther, aktuelle Beispiele
Verhalten der Christen angesichts der Massenvernichtung der Juden durch das nationalsozialistische Deutschland	Stationen des Antisemitismus im "Dritten Reich" Schicksale von Juden und Christen; Lokalgeschichtliche Bezüge Wenige halfen, die Mehrheit schwieg
Nach Auschwitz: Juden, Christen, Deutsche	Zeugnisse von Überlebenden in Deutschland und in Israel; das Leben der jüdischen Gemeinden in Deutschland; die Angst vor neuem Antisemitismus Der Staat Israel als Zufluchtstätte der Juden; Das Gespräch zwischen Juden und Christen → Eth, LPE 4, Judentum und Christentum

Lehrplaneinheit 10.10.2 W: Auf der Suche nach Erlösung: Begegnung mit asiatischer Religiosität

Die Faszination, die von Elementen asiatischer Religiosität ausgeht, fordert dazu heraus, deren Ursprünge in Hinduismus und Buddhismus genauer kennenzulernen, den eigenen Glauben "von außen" wahrzunehmen und zum Dialog mit Andersglaubenden zu befähigen.

Menschen auf der Suche nach Gott	Gottesvorstellungen in verschiedenen Zeiten und Kulturen Konsequenzen des Un / Glaubens für mein Leben
Licht aus dem Osten?	Asiatische Religiosität im Westen und ihre Attraktivität
Wege zur Erlösung in asiatischen Religionen	Gottesverständnis, Frömmigkeit, Ethik in Hinduismus und Buddhismus; der christliche Glaube - von außen betrachtet
Der "eine Gott" in den Religionen	Christlicher Glaube in Gemeinsamkeit und Differenz zu asiatischer Religiosität, z. B. Reinkarnation und Auferstehung, Buddha und Jesus; Christsein in Asien

Lehrplaneinheit 10.10.3 W: Auf der Suche nach Heil - außerhalb der Kirche?

"Sekten" können auf suchende Menschen, besonders in Zeiten von Krisen und Orientierungsproblemen eine starke Anziehungskraft ausüben. Nicht selten führt der Eintritt in eine "Sekte" zu psychischer und / oder ökonomischer Abhängigkeit von der Gruppe und ihrer Führungsperson. Die christlichen Sondergemeinschaften stellen eine kritische Herausforderung für die Kirchen dar: sie fordern dazu heraus, insbesondere für Jugendliche positive Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen.

<p>Heil außerhalb der Kirche (?)</p> <p>Religiöse Gruppierungen: - Vielfalt und Gemeinsamkeiten</p> <p>- Zwischen Anspruch und Wirklichkeit</p> <p>- Als Herausforderung an die Kirche(n)</p>	<p>Erfahrungsberichte von "Sektenmitgliedern", Gründe für die Anziehungskraft von außerkirchlichen Glaubensgemeinschaften</p> <p>Traditionelle Gruppen: Zeugen Jehovas, Neuapostolische Kirche, Mormonen ...;</p> <p>Jugendreligionen, Psychokulte: Scientology, Vereinigungskirche</p> <p>Gemeinsamkeiten: Gründungsimpulse, Erwählungsglaube, Abgrenzung gegen Kirche und Gesellschaft</p> <p>"Bergende Familie", Gewißheit und Orientierung, Isolierung, Ausbeutung, Abhängigkeiten</p> <p>Kritik an Großkirchen. Erwartungen an die Kirchen: Offenheit für die Fragen der Menschen, Gemeinschaft, Begleitung und Hilfe bei der Sinnsuche, lebendige Spiritualität (Kirchentage, Taizé, offene Jugendarbeit, charismatische Erneuerung...), Freikirchen</p>
---	--

Empfohlene Lieder für Klasse 10:

LPE 10.2 W	Manchmal kennen wir Gottes Willen
LPE 10.3 W	Der Himmel geht über allen auf
LPE 10.5 W	Was ich bin, will ich mit dir teilen
LPE 10.6 W	Sonne der Gerechtigkeit We shall overcome
LPE 10.8 W	Wachet auf, ruft uns die Stimme Jerusalem, du hochgebaute Stadt
LPE 10.10.2 W	Ubi caritas

Jahrgangsthema: *Erwachsen werden - als Christ verantwortlich handeln*

Lehrplaneinheit 1: *Jesus Christus*

< 10 >

Jugendliche richten ihr Leben an Personen und Werten aus, an die sie glauben und die ihnen Halt geben. Der religiöse Mensch macht seinen Glauben an Gott fest. Für Christen vermittelt Jesus Christus die Beziehung zu Gott als dem tragenden Grund ihres Lebens. Wer sich Jesus Christus anschließt, verankert sein Leben in Gott. Dies bezeugt die Kirche von Anfang an in ihren Glaubensbekenntnissen.

<p>"Wer ist für dich wichtig?"</p> <p>Jesus von Nazaret: Für wen halten ihn die Leute? Wer ist Jesus für mich?</p> <p>Jesus Christus im Glauben der Kirche - Unser Weg zu Gott</p> <p>Christusbekenntnisse im Neuen Testament, 1 Kor 15,3b-5</p> <p>Mk 4,35-41</p> <p>Christus im Glaubensbekenntnis der Kirche</p> <p>Christusbilder verschiedener Zeiten</p> <p>"Ich möchte', daß einer mit mir geht".</p>	<p>Vorbilder, Idole und Weltanschauungen</p> <p>Mt 11,19; Mk 8,27-30; Jesus in Literatur, Kunst, Filmen, Meinungsumfragen</p> <p>Jesus der "Christus" (Messias, der Gesalbte)</p> <p>Tod und Auferstehung als Grundlage des Christusbekenntnisses; Bekenntnisse und Würdenamen: 1 Kor 16,22; Röm 1,3-4; 4,24; Phil 2,6-11</p> <p>Christusgeschichten: Mk 2,1-12; Joh 4,1-26; 13,1-15</p> <p>Verschiedene Methoden der Bibelauslegung berücksichtigen</p> <p>Tauferneuerung, apostolisches Glaubensbekenntnis, moderne Glaubensbekenntnisse</p> <p>Vergleich von Bildern verschiedener Epochen → BK, LPE 3, Fotografie / Film</p> <p>Lk 24,13-35: Jesus Christus als Wegbegleiter → Eth, LPE 4, Judentum und Christentum → evR, LPE 10.4 W, Christus hat viele Gesichter</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: *Kirche - Zeichen Gottes in der heutigen Welt*

< 10 >

Im II. Vatikanischen Konzil hat die katholische Kirche sich verstärkt den Fragen der modernen Welt geöffnet. Sie hat sich auf den Weg gemacht, ihr Selbstverständnis zu erneuern und ihr Verhältnis zur Welt neu zu bestimmen. An glaubwürdigen Einzelpersonen, religiösen Gemeinschaften und Entwicklungen in den Kirchengemeinden sind Zeichen des gewandelten Verständnisses von Kirche zu erkennen: Alle, auch Jugendliche, sind zur Mitverantwortung in der Kirche aufgefordert. Für viele Menschen ist die Kirche ein Hoffnungszeichen in Not und Unterdrückung.

<p>Meine Erfahrungen mit der Kirche</p> <p>Ansätze zur Erneuerung der Kirche durch das II. Vatikanische Konzil</p> <p>Miteinander Kirche sein</p> <p>Kirche für die Welt von heute: auf der Seite der Armen und Unterdrückten, Lk 4,18-21; 9,1-6</p> <p>Die soziale Frage</p> <p>[Die soziale Frage im 19. Jahrhundert]</p>	<p>Wo Kirche für mich glaubwürdig ist; Kritik an der Kirche</p> <p>Wegbereiter einer neuen Entwicklung: Johannes XXIII, Paul VI, Kardinal Bea; Ausgewählte Zitate aus Konzilsdokumenten</p> <p>Communio: Gemeinschaft untereinander und mit Gott, Miteinander von Priestern und Laien; von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde; Grunddienste der Kirche: Verkündigungsdienst, Gottesdienst / Sakramente, Dienst am Nächsten → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren; Geistliche Lieder</p> <p>Sendung Jesu - Auftrag an die Kirche: "Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts"; Theologie der Befreiung; kirchliche Entwicklungshilfe</p> <p>Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Neue Armut; Rentenabsicherung, Pflegeversicherung</p> <p>Sozialzyklen, kirchliche Verlautbarungen; Prinzipien der katholischen Soziallehre</p> <p>[Kolping, Ketteler]</p>
---	--

Vorstellungen von einer Kirche der Zukunft

Geschwisterlicher Umgang miteinander, Jugend und Kirche, Frauen in der Kirche, Einsatz für die Menschenrechte; "Kirchenträume"

[Lehrplaneinheit 3: Widerstand leisten aus christlicher Verantwortung]

Die Kirchengeschichte verläuft in einem Spannungsverhältnis zwischen Anpassung und Widerstand. Sowohl in Zeiten totalitärer Unterdrückung als auch in Zeiten kirchlicher Konformität mit gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen treten immer wieder einzelne Christen auf und nennen Machtmißbrauch und Verletzung der Menschenwürde mutig beim Namen. Auch in einem demokratischen Staat ist Wachsamkeit gegenüber Mißständen gefordert. Das gilt auch gegenüber Fehlentwicklungen in der Kirche. Junge Menschen spüren mangelnde Glaubwürdigkeit; sie müssen mit ihrer Kritik ernstgenommen und gleichzeitig an gewaltfreie Formen der Auseinandersetzung herangeführt werden.

"Ich schweige, wenn ich reden sollte."

Christen im Widerstand gegen die Staatsgewalt

Christen in Auseinandersetzung mit ihrer Kirche

Kirche und Christen im Nationalsozialismus

Wo Christen heute zum Widerstand herausgefordert sind.

Aus Feigheit schweigen oder mutig gegen den Strom schwimmen, z. B. in Klasse, Clique, Verein, Familie

Apg 5,21b-42; gegen den römischen Kaiserkult; gegen totalitäre Systeme der Neuzeit

Kritik an Mißständen in Vergangenheit und Gegenwart; Franz von Assisi, Katharina von Siena: Einsatz für Erneuerung

Zwischen Anpassung und Widerstand: Judenverfolgung, Angriffskrieg, Euthanasie

Eintreten für die Rechte religiöser Minderheiten, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Menschenrechte; Christen in der Unterdrückung; Theologie der Befreiung; widerstehen, wo Leben auf dem Spiel steht (5. Gebot): Abtreibung, Euthanasie, Umweltzerstörung, Waffenexporte, Mißbrauch der Gentechnologie

Sich wehren gegen die Mißachtung der Wahrheit in der Öffentlichkeit und in den Medien (8. Gebot)

→ evR, LPE 10.9 W, Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen: Christen und Politik

Lehrplaneinheit 4: Lebenswert? Lebenswert!

< 10 >

Der Mensch ist Geschöpf und Abbild Gottes. Diese biblische Aussage ist Grundlage von Menschenwürde und Menschenrechten und damit Maßstab für menschliches Handeln. Unser Leben ist Geschenk, auch wenn wir manchmal um den Sinn eines "zugemuteten" Lebens ringen. Die Achtung der Menschenwürde und der Einsatz für Menschenrechte gehört zu den Grundaufgaben der Christen.

Der Mensch - das Abbild Gottes

Das Leben kann schwer sein.

"Du sollst nicht morden." Ex 20,13

Aus den Themen Euthanasie, Abtreibung und Selbsttötung sollte ausgewählt werden.
--

[Euthanasie - darf man dem menschlichen Leben ein Ende setzen?]

[Abtreibung? - Das Recht auf Leben für Mutter und Kind]

Mein Leben ist Geschenk. Jeder Mensch ist einmalig, unverwechselbar und unwiederholbar. Ps 139,13-16; Gen 1,26-27; GG Art. 2(2): Die unantastbare Würde menschlichen Lebens

Ist das Leben unter solchen Umständen noch lebenswert: behindert, krank, verunglückt?

[Aktive und passive Euthanasie]

[Wann beginnt menschliches Leben? Kontaktaufnahme mit Beratungsstellen für werdende Mütter]

<p>[Selbsttötung oder der Schrei nach Leben]</p> <p>Ja zum Leben durch Zuwendung, Liebe, Geborgenheit, Vertrauen, Treue</p>	<p>[Gibt es ein Recht auf Selbsttötung? Kennenlernen von "Arbeitskreis Leben" und Telefonseelsorge]</p> <p>Statt Ausgrenzung: mit Behinderten leben, Kooperationsprojekte; statt Euthanasie: Sterbebegleitung, Sterbehäuser, Hospizbewegung; statt Abtreibung: Geschlechtererziehung, Beratung von werdenden Müttern, Hilfen für Mutter und Kind; statt Selbsttötung: Stärkung des Selbstwertgefühls durch Familie, Schule und Freundeskreis, psychotherapeutische Hilfe</p>
---	--

[Lehrplaneinheit 5: *Auf der Suche nach Geborgenheit: Ehe und Familie*]

Junge Menschen suchen Geborgenheit in verlässlichen Beziehungen. Das geschieht in einer Zeit, in der Ehe und Familie sich in einem Wandlungsprozeß befinden und in Frage gestellt werden. Das christliche Verständnis von Ehe und Familie ermutigt dazu, eine dauerhafte Bindung einzugehen und Krisen zu bewältigen.

<p>Erfahrungen mit Familie</p> <p>Selbständig werden</p> <p>Als Frau und Mann geschaffen</p> <p>Die Ehe: ein Miteinander und Füreinander</p> <p>Die Ehe - ein Zeichen der Nähe Gottes</p> <p>Auf der Suche nach Geborgenheit.</p>	<p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>Analyse von Familienbildern (Alltag, Medien), Rollenverhalten, Bedeutung von Geschwistern; familiäre Formen: Großfamilie, Kleinfamilie, Alleinerziehende; Internat, Wohngruppe; Familie in der Krise</p> <p>Prozeß der Ablösung: zwischen Ängsten und Sehnsucht; bleibende Bedeutung des 4. Gebotes; Aufgaben übernehmen in meiner Familie</p> <p>Das Buch Tobit, Lk 15, 11-31</p> <p>Gen 1,26-28: die eigene Geschlechtlichkeit bejahen; Rollenverständnis</p> <p>Liebe und Treue Gottes zu den Menschen als Vorbild für Partnerschaft und Ehe. Das Hohelied in modernen Übersetzungen, 1 Kor 13,1-13</p> <p>Die Feier der Trauung, Mann und Frau spenden einander das Sakrament, Eph 5,31-32; Umgang mit geschiedenen Ehen - kirchliche Annullierung der Ehe; Gotteslob 74; Hirtenwort der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz, 1993</p> <p>Wünsche, Erwartungen</p> <p>Sich miteinander entwickeln</p> <p>Zukunftsperspektiven von Familie, Etappen auf dem Weg zur Zweisamkeit</p> <p>→ evR, LPE 10.5 W: Geschichten von Liebe und Partnerschaft</p>
---	--

[Lehrplaneinheit 6: *Dürfen Wissenschaft und Technik, was sie können?*]

Wissenschaft und Technik versuchen die Vision von der Machbarkeit gegläckten Lebens zu verwirklichen. Die theologische Ethik eröffnet einen zusätzlichen Begründungszusammenhang für die Idee der Menschenwürde: Sie geht davon aus, daß der Mensch nach Gottes Bild geschaffen und zur Gemeinschaft mit ihm gerufen ist. Aus diesem Geist heraus lernen junge Menschen, sich kritisch auf Wissenschaft und Technik einzulassen und ihre persönliche und politische Verantwortung wahrzunehmen.

<p>Grenzenloser Fortschritt in Wissenschaft und Technik heute?</p>	<p>Machbarkeitsdenken, Profitorientierung, Wachstumsideologie; ausgewählte Beispiele</p>
--	--

<p>Gefährdete Werte in einer pluralen Gesellschaft</p> <p>Die "Heiligkeit" des Lebens</p> <p>Die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens</p> <p>Integrität von Person, Ehe und Familie</p> <p>Human-, Sozial- und Umweltverträglichkeit</p> <p>Krise des Fortschritts als Herausforderung für die Christen</p>	<p>Wertewandel in unserer Zeit</p> <p>Reproduktionsbiologie; Gentechnik</p> <p>Zeugung eines Kindes zur Verwendung als therapeutisches Mittel (Organentnahme)</p> <p>Künstliche Befruchtung bei nichtverheirateten und allein-stehenden Frauen; "Leihmütter"</p> <p>Pestizide, Atommüll</p> <p>Aktuelle kirchliche Stellungnahmen</p> <p>→ Ph, LPE 3, Kernkraftwerk</p> <p>→ Ch, LPE 1, Einfache organische Verbindungen</p> <p>→ Bio, LPE 1, Geschichte und Zukunft der Ökosphäre: Stammesgeschichtliche Entwicklung der Lebewesen</p> <p>→ Bio, LPE 2, Geschichte und Zukunft der Ökosphäre: Globale Umweltfragen</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 7: *Wie der Glaube die Welt sieht*]

Glauben und Wissen erscheinen vielen Jugendlichen als Gegensätze, die einander ausschließen oder höchstens nebeneinander ausgehalten werden können. Dabei sind sie nur verschiedene Zugänge zur einen Wirklichkeit. Es gibt Fragen, die die Wissenschaften nicht beantworten können, obwohl eine Antwort für uns existentiell bedeutsam ist. Der Glaube verweist uns auf Zusammenhänge unseres Lebens und der Welt mit Gott und seinem Geheimnis. In Geschichten und Liedern der Bibel wird Gott als Schöpfer, Erhalter und Vollender der Welt gepriesen.

<p>Wissen und Glauben - verschiedene Formen des Zugangs zur Wirklichkeit</p> <p>Welt"bilder" im Wandel - vom mythischen zum evolutiven Weltbild</p> <p>Das Glaubenszeugnis der Bibel von der Schöpfung, Gen 1-2,4a; 2.4b-25; 2 Petr 3,13</p> <p>Verheißung der Vollendung, der Erlösung und der neuen Schöpfung, Röm 8,19-25; 2 Petr 3,13</p> <p>Naturwissenschaft und Glaube sind aufeinander verwiesen.</p>	<p>Wirklichkeit ist mehr, als ich wissen kann; jemandem glauben im Sinne von vertrauen</p> <p>Mythos als die Muttersprache der Religion: Ausdruck der Wirklichkeit in Bildern und Chiffren</p> <p>Schöpfungstheologie des Jahwisten und der Priesterschrift</p> <p>Der Fall Galilei: Naturwissenschaften gegen kirchliche Autorität</p> <p>Glaubenszeugnisse von Naturwissenschaftlern</p> <p>→ evR, LPE 10.1 W, Unsere Welt verstehen: Glaube und Naturwissenschaft</p>
---	--

Lehrplaneinheit 8: *Gerechtigkeit schafft Frieden: Leben und Teilen in der Einen Welt*

< 10 >

Heute sehen wir immer deutlicher: Es gibt nur Eine oder eben keine Welt, denn die Gefährdungen des Lebens machen nicht vor Grenzen halt. Deshalb gilt es, das eigene Tun und Lassen in seiner Verflechtung mit dem Leben in der Einen Welt wahrzunehmen und Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen. Daraus ergibt sich für uns die Aufgabe, die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft zu stärken und Schritte zum Erhalt des Lebens einzuüben.

<p>Wo der Friede auf dem Spiel steht</p> <p>Unser Alltag - verwoben in weltweite Unrechtsstrukturen</p>	<p style="text-align: center;">➤ 5</p> <p>Unfriede im Alltag, Kriege in der Welt</p> <p>Leben auf Kosten der Armen? Gerechte Preise und Löhne, Rüstungsexporte; Wirtschaftsfestung Europa? Platz für Flüchtlinge</p>
---	--

Eine Welt oder keine Welt	Wechselseitige Abhängigkeit unseres Lebensstils, unseres Konsumverhaltens mit den ökonomischen und ökologischen Lebensbedingungen in anderen Teilen der Welt
Weltweit teilen: Gerechtigkeit schafft Frieden.	Das Recht der Armen in der Bibel, Dtn 15,7-11; Lev 25,39-43 (Jobeljahr); Entwicklungshilfe auf dem Prüfstand; Spenden, Patenschaften Die deutschen Bischöfe, Nr. 34: Gerechtigkeit schafft Frieden
Global denken - lokal handeln: Kleine Schritte zum Frieden	Veränderter Lebens- und Umgangsstil im Alltag: Am 6,3-7; Mi 6,8; Lk 6,24-25; Mt 5,6; Wehrdienst, Zivildienst, soziales Jahr
Schalom für alle!	Einheit der Menschheit als Gabe und Aufgabe: Gen 9,8-17; Jes 25,6-9; 1 Kor 11,17-29

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 30 >

Der kreative Umgang mit Texten ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, über die Variation literarischer Muster zu freien Schreibformen zu finden.

Indem sie lernen, Texte differenziert zu beschreiben, schulen sie den bewußten Umgang mit Literatur. Die Schülerinnen und Schüler lernen, komplexe Sachverhalte zu klären und durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte zu einer eigenständigen Meinung zu gelangen.

Mit Texten kreativ umgehen	➤ 1 Variieren, kombinieren: Stil, literarische Muster, Textarten, ➤ 4 Perspektive ➤ 5
[Schildern]	[Sinneseindrücke, Gefühle, Stimmungen, Einschätzungen wiedergeben]
Texte beschreiben:	➤ 1
Formale Aspekte	➤ 4
Aufbau	➤ 5 Erzählschritte, Höhepunkt / Wendepunkt, Spannungskurve, Steigerung Verse, Strophen
Perspektive	Ich-Erzählung, Er- / Sie-Erzählung, auktoriale Erzählweise Innensicht / Außensicht Lyrisches Ich
Inhaltliche Aspekte	
Personen	Personencharakterisierung Entwicklung der Personen Figurenkonstellation
Zeit	Erzählzeit, erzählte Zeit, Zeitsprünge, Rückblenden, Zeitpunkt, Zeitraum
Ort	Landschaften und Räume
Handlung	Handlungsführung, Handlungsmotive, äußere und innere Handlung Handlungs-, Dingsymbole
Stimmung / Atmosphäre	
Sprachliche und stilistische Aspekte	Stilbildung Sprachliche Bilder Rhetorische Figuren Reim, Rhythmus, Klang, Zeilensprung, Reihungen
Intention des Textes	
Absicht des Autors	
Stellungnahme und Wertung	
Erörtern:	➤ 1 Sachverhalte kontrovers darstellen
Themengebunden	➤ 4
Textgebunden	➤ 5
Sachverhalt klären	Aspekte des Themas / der Textvorlage sammeln
Argumente und Gegenargumente aufbauen	Behauptung, Begründung, Beleg
Argumente und Gegenargumente anordnen	Auswählen und gewichten
Werten und Stellung nehmen	Entscheidung treffen und begründen
Umgang mit anderen:	➤ 1
Gespräche führen / Gespräche untersuchen	➤ 4
Gespräch, Diskussion, Streitgespräch	Gesprächsregeln entwickeln Aktiv zuhören, Fragestellungen erfassen, nachfragen, Strittiges klären, nach Lösungen suchen

Verlaufsformen von Auseinandersetzungen	Sprachliche und nichtsprachliche Elemente Inhalts- und Beziehungsaspekt Zuspitzen und entschärfen, schüren und nachgeben
Höflich miteinander umgehen	Höflichkeitsformen
Arbeitstechniken	➤ 1 Arbeit an fremden und eigenen Texten
Informationen beschaffen	➤ 4 Unterschiedliche Quellen benutzen
Mit Informationen umgehen	➤ 5 Material vergleichen und gewichten
Verständnis sichern	Kontrollieren, korrigieren, überarbeiten
Informationen zusammenfassen und weitergeben	Mitschreiben, protokollieren Referieren Zitieren
Ein Vorhaben gemeinsam planen und durchführen	Texte mit dem Computer gestalten Projekte, Arbeitsgruppen

Rechtschreiben

Den Schülerinnen und Schülern wird in zunehmendem Maße die Bedeutung der Rechtschreibsicherheit im privaten und beruflichen Leben bewußt. Die konsequente Anwendung der gelernten Arbeitstechniken und Übungsformen gibt ihnen Sicherheit im Schreiben und erleichtert den reibungslosen schriftlichen Umgang mit anderen. Zu einer wirksamen Rechtschreibförderung gehört eine systematische Erweiterung des Wortschatzes.

Rechtschreibung ist anhand konkreter Schreibprobleme zu behandeln.
Zum Zwecke der Wiederholung kann auch systematisch gearbeitet werden.

Arbeitstechniken und Übungsformen
Themenbezogene Erweiterung des Wortschatzes
Häufige Fehler und Fehlertypen kennenlernen und vermeiden
Mit Lösungshilfen umgehen
Formulieren und Anwenden von Regeln
Diktate
(Umfang etwa 220 Wörter)
Arbeit mit Nachschlagewerken
Umgang mit Rechtschreibprogrammen

Computerprogramme

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

< 35 >

Durch das reflektierte Lesen von Texten unterschiedlicher Gattungen und aus verschiedenen Epochen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten literarischer Gestaltung. Indem sie fremde und eigene Wertvorstellungen miteinander vergleichen, erweitern sie ihre Urteilsfähigkeit.

Lektüre:	➤ 1
Gedichte	➤ 5
Kurze Geschichten / Kurzgeschichten	
Erzählungen	
Dramatische Texte	Theatertexte, Dialoge
Sachtexte	Informierende, appellierende und argumentierende Texte Journalistische Texte
[Parabeln]	
[Roman / Jugendbuch]	

Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren bzw. Texte aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden, wobei Goethe und Schiller einzubeziehen sind.

Umgang mit Texten:

Texte erschließen

Methoden der Texterschließung

Inhalt, Sprache, Form

Merkmale dramatischer Texte

Produktiver Umgang mit Texten

Gestaltendes Lesen

Mehrere Gedichte auswendig lernen

Szenisches Lesen

[Umgang mit Medien

Verfilmungen, Fernsehen]

Texte ausgestalten

Texte und Textmuster variieren

[Darbietungsformen des Fernsehens:
Information, Bildung Unterhaltung]

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Sprach- und Ausdrucksvermögen, indem sie die sprachlichen Kategorien und Funktionen hinsichtlich ihrer stilistischen Wirksamkeit erkennen und anwenden können. Über die Beschäftigung mit der übertragbaren Bedeutung von Wörtern erfahren sie, daß Sprache kein starres Gefüge ist, sondern von ihrer Variabilität und Bildhaftigkeit lebt.

Sprachbetrachtung und Grammatik sind im Sinne des verbundenen Deutschunterrichts in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen zu behandeln. Darüber hinaus helfen systematische Unterrichtseinheiten, elementare Kenntnisse in diesem Bereich zu sichern.

Stilbildung

Wortschatz

Sprachliche Bilder

Satzvarianten

Zeichensetzung

[Gemeinsamkeiten und besondere Ausprägungen der deutschen Sprache]

➤ 1

Wortfelder, Fachwörter

Metaphern, Vergleiche
Redewendungen

Satzarten, Satzumfang

[Sondersprachen:
Fach- und Gruppensprachen]

Lehrplaneinheit 1: Grenzen des Wachstums: Bevölkerung

< 5 >

Die ungleiche Bevölkerungsverteilung auf der Erde sowie das rasante Bevölkerungswachstum gehören zu den sich verschärfenden Schlüsselproblemen der Menschheit. Indem die Schülerinnen und Schüler deren Ursachen und Auswirkungen kennenlernen, wird das Verständnis dafür gefördert, daß in einer begrenzten Welt ein unbegrenztes Bevölkerungswachstum nicht möglich ist und große Gefahren birgt.

	➤ 5	
[Menschen verlassen ihre Heimat]		[Deutschland: ein Ziel für Zuwanderer; weltweite Bevölkerungsbewegungen]
Die Erdbevölkerung ist ungleich verteilt		Globale und regionale Behandlung Natürliche Grenzen menschlicher Siedlungsgebiete: Höhen-, Trocken-, Kältengrenzen
Unterschiedliches Bevölkerungswachstum in Industrie- und Entwicklungsländern		Bevölkerungsgrafiken, Vergleich Deutschland mit Nigeria, Indien (Demonstration am Computer)
Ursachen		Geburten- und Sterberate; Wachstumsfaktoren
Auswirkungen		Landflucht, Verstädterung und Elendsviertel in Lateinamerika, soziale Gegensätze

Lehrplaneinheit 2: Grenzen des Wachstums: Ernährung

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, daß für die ungleiche Versorgung der Menschheit mit Nahrungsmitteln ein Geflecht von Ursachen verantwortlich ist: Neben natürlichen Gegebenheiten spielen politische Entscheidungen sowie Produktions-, Besitz- und Handelsstrukturen eine Rolle. Indem die Möglichkeiten der globalen Ernährungssicherung erörtert werden, wird ein Bewußtsein dafür geschaffen, daß natürliche Grenzen nicht überschritten werden dürfen und ein Umdenken im politisch-ökonomischen Bereich erforderlich ist.

	➤ 5	
Ungleiche Versorgung mit Nahrungsmitteln		"Hungergürtel" der Erde, Überschußgebiete
Ursachen der ungleichen Nahrungsproduktion und -verteilung		Zusammenschau der Naturfaktoren
Natürliches Potential		Kapital- und Entwicklungsstand ("Know-how"): traditioneller Anbau, Agrobusiness
Agrartechnik		Stellenwert der Landwirtschaft; Selbstversorgung oder Export;
Agrarpolitik		Agrarpreise; EU-Binnenmarkt
Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung: Möglichkeiten und Risiken	➤ 3	Ausweitung der Agrarflächen; Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion; Agrarreform; gerechter Handel
[Landwirtschaft in Deutschland zwischen Ökonomie und Ökologie]		[Intensivnutzung, Überdüngung, Grundwasserbelastung; Integrierter und ökologischer Anbau, Landschaftspflege]

Lehrplaneinheit 3: Grenzen des Wachstums: Ressourcen

< 7 >

Sowohl der hohe Rohstoff- und Energieverbrauch in den reichen Staaten als auch die Armut von Menschen in weiten Teilen der Erde führen dazu, daß Lebensgrundlagen zerstört werden. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß in einer endlichen Welt Ressourcen nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen und daß mit ihnen sorgsam umgegangen werden muß. Aus dieser Erkenntnis heraus können persönliche Handlungskonsequenzen gefunden werden.

	➤ 3 ➤ 5	
Reiche Welt - arme Welt		Wohlstandsländer, arme Länder, Schwellenländer
Wohlstand auf Kosten der Umwelt		
Industrialisierung und Überkonsum		Rohstoff- und Energieverbrauch, Zerstörung der Lebensgrundlagen (Boden-, Luft- und Gewässerbelastung, Flächenverbrauch)
[Flächenansprüche im Nahraum]		[Einblicke in Probleme der Stadt- und Regionalplanung an aktuellen Beispielen (Fallstudie)]
Armut zerstört die Umwelt		
Holz: Rohstoff der Armen		Holzeinschlag, Bodenerosion (Nepal)
Großflächige Erschließung von Ressourcen unter staatlicher Zielsetzung		Zerstörung großer Waldflächen, Artenverlust
Veränderung des Weltklimas		Treibhauseffekt, mögliche Folgen

Lehrplaneinheit 4: Überleben in der Einen Welt

< 4 >

Als Ergebnis der Beschäftigung mit den globalen Schlüsselproblemen der Menschheit wird den Schülerinnen und Schülern deutlich: Es gibt keine einfachen Lösungen für das "Überleben in der Einen Welt". Komplexe Wirkungszusammenhänge müssen bedacht werden. Das Wissen um die Interdependenz lokaler Entscheidungen und globaler Auswirkungen fördert die Fähigkeit zum vernetzten Denken und kann zu einer veränderten Einstellung und verantwortlichem Handeln beitragen.

	➤ 5	
Bevölkerungsexplosion und Überkonsum als Schlüsselprobleme der Menschheit		Zusammenschau der globalen Probleme (Lehrplaneinheiten 1-3)
Gibt es einfache Lösungen?		Aufzeigen von Wirkungszusammenhängen
Global denken - lokal handeln: Beispiel Individualverkehr		Vernetztes Denken, individuelle Verhaltensänderung, staatliche Maßnahmen, internationale Zusammenarbeit

Lehrplaneinheit 1: Die deutsche Teilung als Spiegelbild der ideologischen Gegensätze zwischen Ost und West

< 18 >

Die Teilung Deutschlands war repräsentativ für den Ost-West-Konflikt, der die Weltpolitik vierzig Jahre lang bestimmte und dessen Folgen noch andauern. Ideologische Gegensätze und Machtpolitik führten zur Blockbildung und prägten das Leben der Menschen in beiden deutschen Staaten. In der Auseinandersetzung mit den weltpolitischen Auswirkungen der Blockbildung und der Geschichte der deutschen Teilung wächst bei den Schülerinnen und Schülern das Verständnis dafür, wie geschichtliche Entwicklungen das Leben und Denken der Menschen formen.

Das Potsdamer Abkommen	1945	Besatzungszonen, Alliiertes Kontrollrat Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Demontage, Demokratisierung
Flucht und Vertreibung		Umsetzung der alliierten Beschlüsse Leid von Frauen, Kindern und Alten
Unterschiede in der Besatzungspolitik		Alltagsleben, Schwarzmarkt Lokalgeschichtliche Quellen Politische Unterdrückung in der SBZ Stuttgarter Rede von US-Außenminister Byrnes
Die Leistungen der Frauen beim Wiederaufbau		➤ 1 Beginn der lokalen Selbstverwaltung, Aufbau der Presse und des Rundfunks, Entwicklung der Parteien, Erziehung zur Demokratie in der Schule
Konfrontation zweier Machtblöcke		
Marshall-Plan und Währungsreform		Kalter Krieg Bedeutung für den Wiederaufbau Europas
Berlinblockade		Aufbau der Wirtschaft, Arbeitsplätze Eingliederung der Heimatvertriebenen
Gründung der beiden deutschen Staaten	1949	Luftversorgung, Hilfe durch ehemalige Kriegsgegner Grundgesetz und Einheitsgebot Unterschiede des politischen und wirtschaftlichen Systems
Entstehung des Landes Baden-Württemberg	1952	Von den Besatzungszonen zum Bundesland
Westintegration der Bundesrepublik Deutschland		Adenauers außenpolitische Grundsätze
Volksaufstand in der DDR	17. Juni 1953	Anlässe, Verlauf, Folgen
Bau der Mauer in Berlin	1961	Folgen für die Menschen in beiden deutschen Staaten
Das Leben der Menschen in beiden deutschen Staaten		Erziehung der Jugend Rolle der Menschenrechte Unterschiedliche Lebensbedingungen Jugendbücher
[Kubakrise: Gefahr eines Dritten Weltkrieges]		[Direkte Konfrontation: USA und UdSSR]

Lehrplaneinheit 2: Europa auf dem Weg zur Einigung

< 10 >

Nach 1945 war der Nationalstaat diskreditiert und bot keine Lösungen gegen machstaatliche Expansion an. So führten insbesondere die Sorge vor sowjetischer Bedrohung und der starke amerikanische wirtschaftliche Einfluß in Westeuropa zum Verlangen nach Gemeinsamkeit. Die Notwendigkeit eines geeinten Europa ergab sich aus der inzwischen entstandenen wirtschaftlichen Verflechtung. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß dadurch der Wohlstand gehoben und der europäische Frieden gefördert werden kann, was auch dem einzelnen Bürger zugute

kommt. Die Erarbeitung von Gründen, die zum Zusammenbruch des kommunistischen Systems in Europa führten, erleichtert es ihnen, die sich anbahnende Verständigung von Ost- und Westeuropa zu verstehen.

<p>Europapläne</p> <p>Die deutsch-französische Verständigung als Voraussetzung und Folge des europäischen Einigungsprozesses</p> <p>Zusammenschlüsse in Europa Von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zur Europäischen Union</p> <p>Römische Verträge 1957</p> <p>Von der Konfrontation zur Entspannung Freiheitsbestrebungen in den Ostblockländern</p> <p>Wandel der Ost-West-Beziehungen</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;">Die unterrichtliche Umsetzung dieser LPE soll in enger Abstimmung mit dem Fach Gemeinschaftskunde erfolgen.</div> <p>➤ 2</p> <p>Texte aus dem europäischen Widerstand Haager Konferenz Europarat Schuman-Plan, Montanunion Politik Adenauers Besuch von Gedenkstätten beider Weltkriege ➔ F, ARB 2, Kenntnisse und Einsichten, Themenbereiche / Landeskunde</p> <p>NATO, Warschauer Pakt, RGW, EFTA</p> <p>Schritte zur europäischen Integration: EWG, EG, EU Vertrag von Maastricht</p> <p>KSZE Bürgerbewegungen "Prager Frühling" Polen, Solidarnosc</p> <p>Gorbatschow Pariser Erklärung Auflösung des Warschauer Paktes Einsatz von Filmen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Deutschland auf dem Weg zur Einheit

< 10 >

Ein Nachlassen der weltpolitischen Konfrontation eröffnete der Bundesrepublik Deutschland die Chance, eine Annäherung auch mit den osteuropäischen Staaten anzubahnen. Die Schülerinnen und Schüler lernen Stationen auf dem Weg zur Einheit Deutschlands kennen. Sie erfassen die Schwierigkeiten, die bei der Verfolgung des Ziels der inneren Vereinigung sowie der Identitätsfindung auftreten und begreifen dies als eine Aufgabe aller Deutschen.

<p>Stationen der Entspannungspolitik</p> <p>Ostpolitik - Ostverträge Abrüstungskonferenzen Entwicklung der innerdeutschen Beziehungen</p> <p>Das Jahr 1989</p> <p>Die Überwindung der deutschen Teilung</p> <p>Vereinigung des geteilten Deutschlands Staatliche Einheit 3. Oktober 1990</p> <p>Gestaltung der inneren Einheit</p>	<p>Willy Brandt - neue politische Perspektiven</p> <p>Grundlagenvertrag</p> <p>➤ 1 Friedensgruppen in der DDR</p> <p>Friedliche Revolution Grenzöffnung durch Ungarn Zehn-Punkte-Plan Einigungsvertrag Zwei-plus-Vier-Vertrag Souveränität</p> <p>Wirtschaftliche und soziale Umgestaltung Zusammenwachsen als Aufgabe aller Probleme der Identitätsfindung</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: Längsschnitte

< 8 >

In dieser LPE sollen die Schülerinnen und Schüler einen sich aus dem Unterricht ergebenden oder der politischen Aktualität herrührenden Konflikt in seinen historischen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen untersuchen. Sie analysieren die vernetzten Bedingtheiten und Abhängigkeiten.

Eines der folgenden Themen ist zu behandeln.
--

Bevölkerungsbewegungen in Vergangenheit und Gegenwart

Fluchtbewegungen und Integrationsprobleme

Die Frau in der sich wandelnden Gesellschaft

Ein ost- bzw. südosteuropäischer Staat

Staatsbildung und Entwicklung

Der Zusammenbruch des kommunistischen Herrschaftssystems

Deutsche Frage von 1648 bis heute

Geschichte und Technik

Fallbeispiele

Politische Problemfelder

Weltwirtschaftliche Problemfelder

Nord-Süd-Gegensatz
Weltbevölkerungswachstum
Energieproblem

Lokalgeschichtliches Thema

Lehrplaneinheit 1: Verwirklichung und Sicherung der Demokratie

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen neben der Verantwortung von Parteien, gesellschaftlichen Gruppen und Massenmedien auch ihre eigene Verantwortung für die Verwirklichung und Sicherung der Demokratie. Sie begreifen, daß demokratische Entscheidungen im Spannungsfeld von Konsens- und Mehrheitsprinzip getroffen werden müssen. Dazu sind demokratische Regeln der Konfliktaustragung erforderlich. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, sich mit politischen Meinungen auseinanderzusetzen, und lernen Möglichkeiten des politischen Engagements kennen. Sie gewinnen die Erkenntnis, daß sich nicht nur der demokratische Staat, sondern auch jeder einzelne als Teil der demokratischen Gesellschaft gegen extremistische Gruppierungen und die Zerstörung der demokratischen Kultur zur Wehr setzen muß.

	➤ 1
Grundprinzipien der Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland	Ausformulierung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung durch das Bundesverfassungsgericht Menschenrechte und Grundfreiheiten (Artikel 1 GG) Gleichberechtigungsgebot (Artikel 3 GG)
Demokratische Konfliktregelung [Elemente direkter Demokratie]	Spannungsfeld von Konsens- und Mehrheitsprinzip [Volksbegehren, Volksabstimmung]
Frauen in der Politik	
Verantwortung für die Demokratie	Die Demokratie lebt vom Engagement jedes einzelnen
Demokratische Parteien	Funktion der Parteien Grundsatzprogramme, Einstellung zu aktuellen Problemen (Umweltschutz) Parteienfinanzierung Umgang mit politischer Macht
Gesellschaftlich relevante Gruppen	Einflußnahme auf politische Entscheidungen Verbände, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, Umweltschutzorganisationen, soziale Bewegungen, Frauenbewegung, Seniorenvereinigungen
Gefahren für die Demokratie	Gewalt in der politischen Auseinandersetzung
Extremistische Gruppierungen	Verfassungsschutzberichte, Presseberichte Wehrhafte Demokratie (Artikel 18 GG)
Massenmedien - die "vierte Gewalt"	
Funktion der Massenmedien	Information, Meinungsbildung, Kontrolle
Freiheit und Verantwortung der Massenmedien	Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Schutz der Würde der Person (Artikel 5 GG) Innere Pressefreiheit, Nachrichtenauswahl, Meinungsmonopole Fallbeispiele → BK, LPE 3, Fotografie / Film
Kommerzialisierung des Fernsehens	Sensationsjournalismus Gewalt, Horror, Pornographie Respektverlust vor der Menschenwürde
Auswirkungen neuer Medien	
[Verantwortung für die Umwelt]	[Staat und Bürger Beteiligung an Umweltaktionen]

Lehrplaneinheit 2: *Das Zusammenwachsen Europas*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung der europäischen Einigung. Information und Aufklärung über die Politik der Europäischen Union ermöglichen es ihnen, den Einigungsprozeß einsichtig zu machen. Es ist ein Hauptanliegen, sie als mündige Bürger der Europäischen Union zu einem europäischen Denken und Handeln zu ermutigen, das durch die Bejahung der europäischen Vielfalt geprägt ist. So begreifen sie auch die Chancen und Möglichkeiten, die sich Baden-Württemberg als europäischer Region bieten.

<p>Die Bedeutung des europäischen Einigungsprozesses</p> <p>Stand der europäischen Einigung</p> <p>Das Europäische Parlament - Entwicklung und Stellung</p> <p>Das Zusammenwirken der EU-Organen [Ausgewählte Politikfelder]</p> <p>Probleme und Hindernisse auf dem Weg zum vereinten Europa [Beziehungen zu den mittel- und osteuropäischen Staaten]</p> <p>Baden-Württemberg als europäische Region</p> <p>[Zusammenarbeit in Europa]</p> <p>Rolle der EU in der Staatengemeinschaft</p> <p>[Welthandel und Europäischer Binnenmarkt]</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>Die unterrichtliche Umsetzung dieser Lehrplaneinheit soll in enger Abstimmung mit dem Fach Geschichte erfolgen.</p> </div> <p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Die EU als politische Gemeinschaft, Wirtschafts-, Rechts-, Sozial-, Umwelt- und Friedensgemeinschaft → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen</p> <p>Die EU als sich fortentwickelnder übernationaler Zusammenschluß Binnenmarkt, Wirtschafts- und Währungsunion, Politische Union → E, ARB 2, Kenntnisse und Einsichten, Themenbereiche / Landeskunde, Großbritannien und seine Stellung innerhalb Europas</p> <p>Entscheidungskompetenzen Besuch des Europäischen Parlaments</p> <p>Fallbeispiele [Umweltpolitik, Agrarpolitik]</p> <p>Nationale Interessen, Erweiterung der EU, Lebensstandard</p> <p>[Anbindung an die EU Schutz ethnischer Minderheiten, Menschenrechte]</p> <p>Strukturpolitik (Strukturfonds) Partnerschaftsregionen, Städtepartnerschaften, Jugend- und Kulturaustausch Beteiligung am Europäischen Wettbewerb</p> <p>[KSZE, EWR, Europarat]</p> <p>Wahrung der Menschenrechte, Konfliktlösung, Außenpolitik, Entwicklungspolitik</p> <p>[Marktwirtschaft und Subventionen Zölle, GATT]</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 90 >

Das letzte Unterrichtsjahr dient der Konsolidierung und Integration der Fertigkeiten Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben sowie Dolmetschen und Übersetzen. Gleichzeitig verfügen die Schülerinnen und Schüler über eine Vielfalt an Kenntnissen, Einsichten und Arbeitstechniken, die ihnen einen späteren selbständigen Ausbau der Fremdsprache ermöglichen.

So ist den Schülerinnen und Schülern das erlangte Sprachkönnen über den Realschulabschluß hinaus von Nutzen, sei es in weiterführenden Bildungsgängen, sei es in Ausübung ihres Berufs oder auch im privaten Bereich.

Hören und Sprechen

Die Fertigkeit des Hörverstehens ist eine Bedingung für erfolgreiche Kommunikation mit Sprechern des Englischen. Wie schon in Klasse 9 erfordert der Umgang mit weitgehend authentischen Hörtexten aufgrund ihrer Vielfalt auch in der Abschlußklasse konsequentes Üben.

Im Zusammenhang damit wird auch die Sprechfertigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert. Ebenso liefern Lesetexte vielfältige Sprechansätze.

Lesen und Schreiben

Themenorientierte, authentische Lesetexte bieten den Schülerinnen und Schülern eine Vielzahl an Möglichkeiten, selbständig Informationen zu entnehmen, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen und sich darüber mündlich und schriftlich zu äußern.

Alle bisherigen Formen der schriftlichen Sprachanwendung werden weiterhin geübt, wobei auf orthographische Richtigkeit zu achten ist.

Freiere Formen der schriftlichen Darstellung umfassen unter anderem persönliche und formelle Briefe, Berichte und Meinungsäußerungen. Neben *self-expression* sollte Spielraum bleiben für *imaginative writing*.

Dolmetschen und Übersetzen

In Klasse 10 schließt das mündliche und schriftliche Dolmetschen das Bearbeiten schriftlicher Vorlagen und die zusammenfassende Wiedergabe auch längerer Äußerungen ein.

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen ausgewählte Textabschnitte ins Deutsche. Formale Aspekte werden dem sinngemäßen Übertragen untergeordnet.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in den vorhergehenden Schuljahren aufgelisteten Sprachfunktionen spielen nach wie vor eine wesentliche Rolle. Ein reichhaltiges Angebot an sprachlichen Mitteln aus den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Idiomatik hilft, Sprechabsichten nach und nach differenzierter auszudrücken, auch unter dem Gesichtspunkt formell / informell.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz. Die bereits erworbenen Wendungen zum Ausdruck bestimmter Äußerungsabsichten werden erweitert und ergänzt. Der Schwerpunkt liegt weiterhin bei solchen Wendungen, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, Stellung zu nehmen und Meinungen auszutauschen. Sie befassen sich schwerpunktartig mit der unterschiedlichen Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken in wechselnden Zusammenhängen. Sie erfassen Bedeutungsnuancen und erfahren damit etwas über sprachliche Feinstrukturen.

Ca. 400 weitere lexikalische Einheiten
Besondere Lern- und Arbeitstechniken
Mnemotechnische und erschließende Methoden:

Wortableitungen

Umgang mit Wörterbuch
Umschreibungstechniken

Erstellen von Wortfeldern, Wortfamilien, *mind maps*
Finden von Synonymen, Antonymen, Ober- und Unterbegriffen
Vergleich mit Fremdwörtern, gegebenenfalls mit Französisch
Computereinsatz

Lautlehre

Durch häufiges Hören, gerade von *native speakers*, und stetiges Üben im Sprechen erreichen die Schülerinnen und Schüler wachsende Sicherheit im richtigen und flüssigen Sprechen.

Besondere Lern- und Arbeitstechniken Selbständiges Entnehmen der Aussprache von Wörtern mit Hilfe der Lautschrift	
--	--

Grammatik

Die grammatischen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler in der Abschlußklasse werden jetzt verstärkt in kommunikativen Situationen in Verbindung mit den vorgesehenen Themen eingebracht und integriert. Eine ergänzende Möglichkeit zur weiterhin notwendigen Wiederholung und Vertiefung auch der Grundstrukturen sind deduktive Vorgehensweisen, wie selbständiges Nachschlagen in einer Grammatik.

Schwerpunkte der Wiederholung und Vertiefung:	
---	--

Das Verb	Aspekte gebührend berücksichtigen
----------	-----------------------------------

Gebrauch der Zeiten	Aspekte gebührend berücksichtigen
---------------------	-----------------------------------

Gebrauch des Infinitivs / der <i>-ing forms</i>	Aspekte gebührend berücksichtigen
---	-----------------------------------

Das Nomen	Aspekte gebührend berücksichtigen
-----------	-----------------------------------

Besonderheiten	Aspekte gebührend berücksichtigen
----------------	-----------------------------------

[<i>future perfect</i>]	Aspekte gebührend berücksichtigen
---------------------------	-----------------------------------

[Der Infinitiv ohne <i>to</i> nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung]	Aspekte gebührend berücksichtigen
---	-----------------------------------

Besondere Lern- und Arbeitstechniken	Aspekte gebührend berücksichtigen
--------------------------------------	-----------------------------------

Eigenständiges Üben und Selbstkorrektur	Aspekte gebührend berücksichtigen
---	-----------------------------------

Nachschlagen in einer Grammatik	Lösungshilfen, -schlüssel; Kassettenrecorder, Sprachlabor, Computer
---------------------------------	---

waitress, actress; pennies - pence, St Paul's, at my aunt's; news, information; the rich and the poor, the blacks

Texte

Authentische Hör- und Lesetexte spielen weiterhin eine wichtige Rolle zur Vorbereitung auf außerschulische Sprachbegegnungen.

Die Schülerinnen und Schüler begegnen vermehrt solchen Texten, die sie veranlassen, Stellung zu nehmen und Meinungen auszutauschen, in mündlicher wie in schriftlicher Form.

Formeller Brief	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
-----------------	--

<i>modern songs</i>	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
---------------------	--

[Englischsprachige Radio- und Fernsehsendungen]	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
---	--

[<i>cartoons</i>]	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
---------------------	--

[Ganzschriften]	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
-------------------	--

Besondere Lern- und Arbeitstechniken	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
--------------------------------------	--

Lesestrategien	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
----------------	--

Intensives, extensives Lesen	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
------------------------------	--

Erschließungstechniken intensivieren	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
--------------------------------------	--

Kombinieren aus dem Kontext	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
-----------------------------	--

Wortableitungen	Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen
-----------------	--

skimming, scanning, pre-viewing, speculating, predicting, verifying
note-taking bei Hör- und Lesetexten
high-lighting bei Lesetexten

Sprachvergleich

note-making als Vorbereitung eigener Textproduktion
creative writing

Themenbereiche / Landeskunde

Bei der Auseinandersetzung mit einzelnen Aspekten des Lebens in der englischsprachigen Welt, in Europa und im eigenen Umfeld erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre landeskundlichen Kenntnisse. So können sie sich ein realistisches Bild machen, klischeehafte Vorstellungen abbauen und zu tolerantem Verhalten gelangen.

Auf diese Weise führt der Englischunterricht zu einem besseren gegenseitigen Verständnis und trägt zur Völkerverständigung bei.

Die englischsprachige Welt	
Gesellschaftliche Erscheinungen	➤ 1 Sport, Religion, Politik, Traditionen
Junge Leute	➤ 1 Musik, Mode Soziale Verantwortung, auch gegenüber älteren Menschen
Soziale Beziehungen, Konfliktbewältigung	
Information und Unterhaltung	➤ 1 Werbung, Video, Film, Stars
Massenmedien	
Konsumverhalten	➔ Ek, LPE 3, Grenzen des Wachstums: Ressourcen
Technische Entwicklungen	
Energie und Umwelt	
Großbritannien und seine Stellung innerhalb Europas	➤ 2 Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen, <i>single market</i>
[Aktuelles Geschehen in Politik und Wirtschaft]	
Besondere Lern- und Arbeitstechniken	
Freier Kurzvortrag	Mediengestützt

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 90 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler üben sich im Verstehen umfangreicherer, auch authentischer Texte mit einem angemessenen Anteil an unbekanntem Wortmaterial. Sie lernen, sich zu dem Gehörten zu äußern, auch unter Verwendung eigener Notizen.

Sie führen Gespräche über behandelte Themen, stellen Sachverhalte zusammenhängend dar und formulieren Stellungnahmen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen etwas anspruchsvollere Texte, die sie sich weitgehend selbständig erarbeiten. Sie befassen sich auch mit leichten authentischen Texten und werden dadurch angeregt, sich außerhalb des Unterrichts mit französischer Lektüre zu beschäftigen. Sie werten Texte inhaltlich aus und nehmen Stellung dazu.

Bekanntes Sprachmaterial schreiben sie richtig.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen Textabschnitte und kürzere Texte einfachen Inhalts ins Deutsche. Sie erfassen grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen durch den Vergleich mit der Muttersprache. Sie dolmetschen in einfachen alltäglichen Situationen und können dadurch zum Vermittler werden.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben zusätzliche Redemittel, die es ihnen erlauben, im freien Gespräch Meinungen auszutauschen.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanschlüssen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Höflichkeitsformeln
Empfindungen äußern	Freude, Überraschung, Enttäuschung
Eigene Meinung ausdrücken	Willens-, Wunsch- und Meinungsäußerungen, argumentieren, Unterschiede hervorheben
Auskünfte geben und einholen	Über Ereignisse und Sachverhalte

Lautehre

Die Schülerinnen und Schüler beachten die Ausspracheregeln. Bei der Wiedergabe unbekanntes Sprachmaterials und beim freien Sprechen werden sie zunehmend sicherer.

Sonderfälle der Aussprache	Regional bedingte Unterschiede
----------------------------	--------------------------------

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz zunehmend selbständig.

Ca. 400 weitere Wörter, vor allem aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>) Besondere Lern- und Arbeitstechniken:	Wortschatzarbeit in Klasse 10 soll vor allem auch zur Wiederholung des bereits gelernten Vokabulars dienen.
--	---

Vokabeln lernen und systematisch wiederholen	Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken Weiterführen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig) Weiterführen der Vokabelkartei Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen ...) Weiterführen einer Fehlerkartei Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern Individuelles und partnerschaftliches Abfragen Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Umgang mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer) Mind-mapping Selbständige Arbeit mit dem Wörterbuch
--	---

Grammatik

Im Vordergrund steht die Festigung und Vertiefung behandelte Strukturen. Die Schülerinnen und Schüler üben sich in der selbständigen Benützung einer Grammatik.

<p>Das Verb</p> <p>Intransitive Verben, die auch transitiv gebraucht werden können</p> <p>Tempus: <i>passé simple</i> (rezeptiv)</p> <p>[Passiv] <i>participe présent</i></p> <p>Das Adjektiv</p> <p>mit wechselnder Bedeutung</p> <p>Das Pronomen</p> <p>[Zwei Personalpronomen beim Verb]</p> <p>Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv)</p> <p>[<i>voix passive</i>], <i>participe présent, passé simple</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken:</p> <p>Erkennen von Gesetzmäßigkeiten</p> <p>Einprägen von grammatischen Erscheinungen</p>	<p><i>descendre, monter, rentrer</i></p> <p>[Auch: <i>Le livre se vend bien.</i>]</p> <p><i>propre, cher, ancien, pauvre</i></p> <p>[Nur in ausgewählten häufigen Verbindungen]</p> <p>Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole) Signalgrammatik "Eselsbrücken"</p> <p>Weiterführen des Grammatikheftes Weiterführen des Grammatikordners Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen) Spiele Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer) Benutzen eines grammatischen Nachschlagewerkes</p>
---	--

Texte

Einzelne Texte erschließen und verfassen die Schülerinnen und Schüler selbständig unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel.

<p>Dialoge und Erzähltexte Berichte, Beschreibungen Texte aus dem landeskundlichen Bereich [Zeitungsartikel (vereinfacht)] [Jugendzeitschriften] [Gedichte und Chansons] [Ganzschrift (in Auszügen)] Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Arbeit an / mit Texten</p>	<p>Prospekte, Fahrpläne, Reklame</p> <p>Stilles sinnerfassendes Lesen Notieren von wesentlichen Aussagen gehörter und gelesener Texte Notizen anfertigen für eigene Textproduktion Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext Selbständige Arbeit mit dem Wörterbuch Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler selbst analysieren und geeignete Übungen herausuchen) Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkartei ...) Anlegen von Projektmappen / Themenheften Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einsichten in das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben Frankreichs. Dies trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen und ein realistisches Bild des Nachbarlandes zu gewinnen. An geeigneten Beispielen erfahren sie die Entwicklung des Verhältnisses Deutschland - Frankreich. Sie begreifen die Notwendigkeit gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens innerhalb Europas.

<p>Vertiefung der Themenbereiche der Klassen 5 bis 9</p> <p>[Einige wichtige Ereignisse der französischen Geschichte] Jugend in Frankreich Aktuelle Probleme im heutigen Frankreich</p> <p>Das Verhältnis Deutschland - Frankreich früher und heute</p> <p>Frankreich, ein Land in Europa</p> <p>[Französisch, eine Weltsprache] [Straßburg als Sitz des Europäischen Parlaments]</p>	<p>Frankreicherfahrungen der Schülerinnen und Schüler (Schüleraustausch, Ferientaufenthalte) in den Unterricht einbeziehen</p> <p>Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen</p> <p>Wohnungssuche, Arbeitslosigkeit, Umwelt, Ausländerproblematik → G, LPE 2, Europa auf dem Weg zur Einigung</p>
--	--

Für alle Lehrplaneinheiten gilt: Bei Anwendungsaufgaben sollen die Gleichungsansätze mit definierten Variablen angegeben werden. Eine Formelsammlung kann als Hilfsmittel eingesetzt werden.

Lehrplaneinheit 1: Quadratische Funktionen und Gleichungen

< 26 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, quadratische Gleichungen, die Grundlagen vieler Anwendungen sind, sicher und rationell zu lösen. Die Verwendung algebraischer und grafischer Verfahren nebeneinander fördert auch hier ihre Methodenkompetenz. Ihre algebraischen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden vervollständigt, indem die linearen Funktionen und Gleichungssysteme nochmals aufgegriffen werden.

Die quadratische Funktion mit $y = x^2 + px + q$
und ihr Schaubild

Scheitelpunkt

Schnittpunkte mit der x-Achse

Die gemischt-quadratische Gleichung

Grafische Lösung

Rechnerische Lösung

Bruchgleichungen, die auf quadratische Gleichungen führen

Aufgaben zu

linearen Funktionen, linearen Gleichungssystemen mit zwei Variablen, quadratischen Gleichungen

Quadratische Ergänzung, Lösungsformel

Wiederholung und Vertiefung

→ Kl. 8, LPE 1, Terme mit Variablen
Gleichungen mit einer Variablen

→ Kl. 8, LPE 2, Lineare Funktionen

Lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen

Lehrplaneinheit 2: Trigonometrie

< 24 >

Aus Beziehungen zwischen Winkeln und Strecken im rechtwinkligen Dreieck gewinnen die Schülerinnen und Schüler trigonometrische Begriffe, die bei Berechnungen in zahlreichen Gebieten angewandt werden. Die Kenntnisse über den Zusammenhang von Geometrie und Algebra werden vertieft. Beim Zeichnen trigonometrischer Funktionen erkennen die Schülerinnen und Schüler deren wichtigste Eigenschaften.

Definitionen von $\sin \alpha$, $\cos \alpha$ und $\tan \alpha$ im rechtwinkligen Dreieck und am Einheitskreis

Berechnungen am rechtwinkligen Dreieck

Funktionswerte spezieller Winkel

Berechnung

Anwendung bei der Herleitung von Formeln

Berechnungen an Figuren, die sich auf rechtwinklige Dreiecke zurückführen lassen

Anwendungsaufgaben

[Beziehungen zwischen $\sin \alpha$, $\cos \alpha$, $\tan \alpha$]

[Bogenmaß eines Winkels]

$\tan \alpha: 0^\circ \leq \alpha < 90^\circ$

$0^\circ, 30^\circ, 45^\circ, 60^\circ, 90^\circ$

Dabei dürfen $\sqrt{2}$, $\sqrt{3}$ nicht durch Näherungswerte ersetzt werden.

Zerlegen, Ergänzen

Auch aus der Vermessung und im Zusammenhang mit Körperberechnungen

Die trigonometrischen Funktionen

mit $y = \sin \alpha$

und $y = \cos \alpha$

und ihre Schaubilder

[Die Funktion mit $y = \tan \alpha$]

Die Funktion mit $y = a \cdot \sin \alpha$

Periodizität

Bei der Bestimmung von Funktionswerten

Beschränkung auf: $0^\circ \leq \alpha < 360^\circ$

$a > 0$; in enger Beziehung zu Anwendungsaufgaben

Lehrplaneinheit 3: Körperberechnungen

< 32 >

Durch die Darstellung von Körpern und das Herauslösen von Teilfiguren wird das Raumvorstellungsvermögen weiter gefördert. Die Schülerinnen und Schüler führen Berechnungen an Pyramiden und Kegeln sowie deren Stümpfen durch. Alle bisher erworbenen Kenntnisse über Körper werden bei Berechnungen zusammengesetzter Körper angewandt.

Pyramide und Kegel

Schrägbild

Zeichnung ebener Teilfiguren als Hilfe für Berechnungen

Mantelfläche, Oberfläche und Volumen Berechnungen

Pyramiden- und Kegelstumpf

Schrägbildskizze

Mantelfläche, Oberfläche und Volumen Berechnungen

Zusammengesetzte Körper

Anwendungsaufgaben

Gerade Körper

Grundflächen von Pyramiden: regelmäßige Vielecke

Verzerrungswinkel ($\alpha = 45^\circ$)

Verkürzungsfaktor ($k = \frac{1}{2}$)

Bei Kegel nur Schrägbildskizze

→ Kl. 9, LPE 3, Kreis, Zylinder, Kugel

Auch Achsenschnitte

Gerade Körper

Grundflächen von Pyramidenstümpfen: regelmäßige Vielecke

Alle bisher behandelten Körper sind als Teilkörper möglich.

Auch im Zusammenhang mit trigonometrischen Berechnungen

Lehrplaneinheit 4: Sachrechnen

< 10 >

In Sachaufgaben werden die in vorherigen Schuljahren erworbenen Kenntnisse angewandt und gefestigt, womit die Vorbereitung auf die Bewältigung von Sachproblemen im Alltag und in verschiedenen Berufsfeldern abgerundet wird.

Prozent- und Zinsrechnen

Wiederholung

→ Kl. 9, LPE 4, Sachrechnen

Lehrplaneinheit 1: Leitungsvorgänge in Halbleitern

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Bauteile der Elektronik, ihre Funktion und elementare Anwendungen kennen. Dies soll auch eine "Entzauberung" moderner elektronischer Geräte ermöglichen. Die Solarzelle als Grundlage einer umweltverträglichen Energieversorgung mit ihren Möglichkeiten und Grenzen wird erkundet. Dies soll zu einem rationellen Umgang mit Energie führen. Beim Experimentieren werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, selbständig und kooperativ zu arbeiten.

<p>Leiter und Halbleiter n- und p-Leitung</p> <p>Die Diode Aufbau und Funktion Anwendungen [Leuchtdiode]</p> <p>Die Solarzelle Aufbau und Funktion Anwendung</p> <p>Der Transistor Schalter [Verstärker Verstärkungsfaktor]</p>	<p>→ NuT, LPE 1, Elektronik - Möglichkeiten und Auswirkungen Anwendungsbezogenes Arbeiten, ausgehend von einfachen technischen Schaltungen Halbleiterindustrie in Baden-Württemberg</p> <p>Einweg- und Brückengleichrichter</p> <p>➤ 3 Kurzschlußstrom, Leerlaufspannung, U-I-Kennlinie und Anpassung, Wirkungsgrad npn-Transistor oder FET</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Kraft und Bewegung

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, daß eine Kraft einen Körper beschleunigen oder abbremsen kann. Sie sollen einfache Bewegungsabläufe unter der Verwendung der Fachbegriffe erfassen, damit sie das Verhalten von Fahrzeugen abschätzen können. Die Schülerinnen und Schüler werden so zum sicherheitsbewußten Handeln und rücksichtsvollen Verhalten im Straßenverkehr angehalten.

<p>Geschwindigkeit</p> <p>Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung Durchschnittsgeschwindigkeit Momentangeschwindigkeit</p> <p>Gleichmäßige beschleunigte Bewegung Zusammenhänge zwischen Weg, Geschwindigkeit, Beschleunigung und Zeit</p> <p>Abbremsen von Fahrzeugen Anhalteweg</p> <p>Verkehrssicherheit</p>	<p>Für die gesamte LPE gilt: Grafische Darstellungen entwickeln</p> <p>Umrechnungen $\frac{\text{km}}{\text{h}} \Leftrightarrow \frac{\text{m}}{\text{s}}$</p> <p>Newtonsches Kraftgesetz</p> <p>$F = \text{konstant}$ $s = \frac{1}{2} a t^2$ $v = a t$ $a = \text{konstant}$</p> <p>Nur Bremsvorgänge zum Stillstand Anhalteweg = Reaktionsweg + Bremsweg Faustformel: 2-Sekunden-Abstand Computersimulation</p> <p>Trägheit: Sicherheitsgurt, Nackenstütze, Airbag</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Kernkraftwerk

< 12 >

Das komplexe Thema "Kernkraftwerk" wird unter verschiedenen Aspekten betrachtet. Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler Grundkenntnisse über Kernreaktionen, Nutzbarmachung der Kernenergie, Gefahren und Schutzmaßnahmen.

Sie sollen lernen, komplexe Fragestellungen zu diskutieren, sachlich zu argumentieren und zu urteilen.

Aspekte des Themas	Physik, Energie, Sicherheit, Umwelt
Kernaufbau Isotope	
Radioaktivität Nachweismethoden α -, β - und γ -Strahlung Halbwertszeit	Auf natürliche und künstliche Radioaktivität eingehen Umgebungsstrahlen
Strahlenschutz Reichweite und Abschirmung	
Kernumwandlungen	Otto Hahn, Lise Meitner
Aufbau und Funktion des Kernkraftwerks	
Herkömmliches Kraftwerk und Kernkraftwerk Pro und Kontra	➤ 3 Abwärme, Schadstoffemission, Atommüll Standorte in Baden-Württemberg und Europa Alternative Energiekonzepte

Lehrplaneinheit 1: Einfache organische Verbindungen

< 9 >

An Beispielen aus ihrer Umwelt werden die Schülerinnen und Schüler experimentell herangeführt, Stoffe der anorganischen und organischen Chemie zu unterscheiden. Die große Stoffvielfalt der organischen Chemie läßt sich systematisieren und wird so leichter verständlich. Quelle vieler organischer Verbindungen sind die fossilen Rohstoffe. Die Erkenntnis, daß sich ihre Vorkommen erschöpfen und ihre Nutzung zu regionalen und globalen Umweltproblemen führen können, soll zum verantwortungsbewußten Umgang mit ihnen führen.

<p>Fossile Energieträger und Rohstoffe</p> <p>Organische und anorganische Stoffe</p> <p>Fraktionierte Destillation des Erdöls</p> <p>Erdölprodukte</p> <p>Homologe Reihen der Alkane und Alkene</p> <p>Treibstoffe:</p> <p>Cracken, Oktanzahl</p> <p>[Chemie und Automobil (Rohstoffe, Betrieb, Recycling)</p> <p>Globale Umweltprobleme</p> <p>durch fossile Brennstoffe (Treibhauseffekt)</p> <p>durch Halogenkohlenwasserstoffe (Ozonproblem)]</p>	<p>Regionale Bezüge</p> <p>Benzinbestandteile, u. a. Benzol, Toluol, Xylol</p> <p>Sicherheitsbewußter Umgang mit Treibstoffen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Organische Verbindungen mit funktionellen Gruppen

< 11 >

Anhand ausgewählter Stoffklassen erkennen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge von Struktur und Eigenschaften der Stoffe. An geeigneten Schülerexperimenten wird deutlich, daß chemische Reaktionen durch entsprechende Reaktionsbedingungen optimiert werden können. Die Auseinandersetzung mit Ökobilanzen von Produkten oder Produktionsverfahren fördert vernetztes Denken. Handlungskompetenz befähigt zu verantwortlichem und wertbewußtem Handeln im persönlichen Leben.

<p>Vom Alkohol zur Carbonsäure</p> <p>Vergleich von chemisch-synthetischen mit biotechnologischen Verfahren</p> <p>Optimierung biotechnologischer Verfahren</p> <p>Ökobilanzen an geeigneten Beispielen</p> <p>[Ester und Fette</p> <p>Seifen und Waschmittel</p> <p>Makromoleküle]</p>	<p>Beispiele für Stoffklassen der organischen Chemie</p> <p>Ethanol, Essigsäure, Zitronensäure (Schülerversuche)</p> <p>→ MUM, LPE 3, Ernährung und Umwelt</p> <p>Durch geeignete Reaktionsbedingungen oder gentechnisch veränderte Mikroorganismen</p> <p>➤ 3 Ethanol aus Biomasse, Rapsöl als Treibstoff oder andere Beispiele</p> <p>[Zusatzstoffe in Lebensmitteln, auch aus den anderen bisher behandelten Stoffklassen;</p> <p>Schülerversuche</p> <p>Zusammenhang zwischen Struktur und Eigenschaften]</p>
---	---

*Lehrplaneinheit 1: Geschichte und Zukunft der Ökosphäre:
Stammesgeschichtliche Entwicklung der Lebewesen*

< 12 >

Mit der Evolutionstheorie lernen die Schülerinnen und Schüler einen naturwissenschaftlichen Erklärungsansatz für die Entwicklung der Lebewesen kennen. Sie erhalten damit Einblicke in ein naturwissenschaftliches Denkmodell, mit dessen Hilfe auch die Entwicklung des Menschen erklärt werden kann.

Hinweise für die Evolution der Lebewesen	Fossilien, Serummethode, Verhalten
Entstehung und Entwicklung des Lebens im Überblick	→ evR, LPE 10.1 W, Unsere Welt verstehen: Glaube und Naturwissenschaft → kR, LPE 6, Dürfen Wissenschaft und Technik, was sie können?
Stammesentwicklung der Primaten	Einfacher Stammbaum
Mögliche Evolutionsmechanismen	Mutation, Selektion, Separation

Lehrplaneinheit 2: Geschichte und Zukunft der Ökosphäre: Globale Umweltfragen

< 10 >

Kenntnisse über globale Stoffkreisläufe ermöglichen den Schülerinnen und Schülern vertiefte Einsichten in grundlegende Prozesse des Lebens auf der Erde. Die Erkenntnis, daß durch menschliches Handeln diese Prozesse wesentlich beeinflußt werden, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, die Folgen menschlicher Eingriffe besser zu verstehen. Daraus leitet sich die Verantwortung jedes einzelnen für die Organismen sowie deren Lebensgrundlagen ab.

Globaler Kohlenstoff- und Sauerstoffkreislauf und Energiefluß in der Ökosphäre	➤ 5 Projektorientiertes Arbeiten Simulation mit dem Computer Vergleich mit dem Wasserkreislauf
Bedeutung der Sonne als Energiespender	Speicherformen, Flußdiagramm
Aufbau von Biomasse, fossile Energieträger	
Abbauprodukte organischer Stoffe und Energiefreisetzung	Kohlenstoffdioxidfreisetzung durch Verbrennen von fossilen Energieträgern, Brandrodung Verstärkung des Treibhauseffekts
Beeinflussung durch den Menschen: Naturbelastende Eingriffe	
Naturschonende Eingriffe	
[Belastung von Boden, Luft und Wasser]	→ Kl. 7, Ek, LPE 1, Im tropischen Regenwald → Ch, LPE 1, Einfache organische Verbindungen → Eth, LPE 1, Natur und Mensch
[Stickstoffkreislauf]	

Bei den Mädchen und Jungen müssen mindestens zwei Individualsportarten unterrichtet werden.

Gerätturnen

Durch differenzierte Aufgabenstellung wird eine Festigung des erworbenen Bewegungskönnens und eine Erweiterung der Bewegungserfahrungen angestrebt. Dabei kommt der Fähigkeit zum selbständigen Lernen und Üben in der Gruppe besondere Bedeutung zu. Das Lösen von Bewegungsaufgaben in der Gruppe fördert kooperatives Verhalten. Besonders ausgewählte Elemente können der Angstbewältigung dienen.

Körpererfahrungen

Kooperation

Fähigkeiten

Koordinative Fähigkeiten

Beweglichkeit

Im Hinblick auf die Abschlußprüfung sind drei Geräte zu wählen.
Ein Erhalten der erlernten Elemente an allen Geräten ist anzustreben.

Fertigkeiten (Jungen)

Boden

[Handstützüberschlag vorwärts
Salto vorwärts]

Sprung

[Handstützsprungüberschlag]

Barren

[Oberarmstand mit Abrollen vorwärts]

Reck

[Kippaufschwung aus dem Anspringen]

[Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen]

Fertigkeiten (Mädchen)

Boden

[Handstützüberschlag]

Haltungsschulung, Funktionsgymnastik

Progressive Muskelentspannung

Ausgehend vom individuellen Leistungsstand wird das eigene Körpergewicht als optimale Belastungsgröße erfahren.

Beim Helfen und Sichern sowie bei der Selbstorganisation von Lern- und Übungssituationen

Lösung von Bewegungsaufgaben für die Steuerung der Orientierungs-, Gleichgewichts- und kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit

Kombination verschiedener Elemente zu Übungsverbindungen: Roll-, Überschlag- und Drehbewegungen, Felgbewegung

[Mit Bewegungshilfe]

Hocke über Kasten / Pferd (längs)

[Über den Kasten / das Pferd (quer oder längs)
Mit Bewegungshilfe]

Kombination verschiedener Elemente zu Übungsverbindungen

Kombination verschiedener Elemente zu Übungsverbindungen

Kombination verschiedener Elemente zu Übungsverbindungen: Roll-, Überschlag- und Drehbewegungen, Felgbewegung

[Auch in Schrittstellung]

Sprung [Hocke über den Kasten längs] [Handstützsprungüberschlag]	Hocke über Kasten / Pferd (quer oder längs) [Über den Kasten / das Pferd quer oder längs Mit Bewegungshilfe]
Schwebebalken (0,80 - 1,00 m) [Radwende]	Kombination verschiedener Elemente zu Übungsverbindungen [Als Abgang]
Stufenbarren [Sprung in den Langhang, Konter mit Aufhocken]	Kombination verschiedener Elemente zu Übungsverbindungen
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	

Sportbereich 1: Gymnastik, Bewegung und Ausdruck (Mädchen)

Die bekannten Bewegungsformen mit und ohne Handgerät werden nach räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten abgewandelt und verbunden. Das Lösen von Bewegungsaufgaben in der Gruppe fördert kooperatives Verhalten. Der Fähigkeit zur Körperspannung und -entspannung kommt neben der Haltungsschulung besondere Bedeutung zu. Das Tanzen und die rhythmische Gestaltung bieten Anlässe für ganzheitliche Körpererfahrung von Rhythmus, Melodie und Bewegung und erschließen Handlungsräume für Kreativität und Spontanität.

Körpererfahrungen Kooperation <i>Fähigkeiten</i> Koordinative Fähigkeiten Beweglichkeit <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Im Verlauf der Klassen 7 und 10 sind im Tanz wenigstens zwei unterschiedliche stilgebundene Teilbereiche zu berücksichtigen, wie Volkstanz, Elementarer Tanz, Jazztanz.</div> <i>Fertigkeiten</i> Grundformen ohne Handgerät Verbesserung der bekannten Bewegungsformen Grundformen mit Handgerät Erhalten der erlernten Fertigkeiten <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">In den Klassen 7 bis 10 werden die Handgeräte Ball, Band, Reifen und Seil angeboten. Von der vorgeschlagenen Reihenfolge kann abgewichen werden.</div> Seil Verbesserung der bekannten Bewegungsformen Durchschlagen Vor- und Rückkreisdurchschläge mit Schluß- oder Einbeinsprüngen Wechselhüpfen Seitgalopp Schwingen Bewegungsverbindungen, Tanz	Haltungsschulung, Funktionsgymnastik Gruppenarbeit Rhythmen aufnehmen und gestalten Auch Stretching, progressive Muskelentspannung Auch Sprungschritte, Kreuzdurchschläge, Doppeldurchschläge In Vertikal- und Horizontalebene, ein- oder beidhändig gefaßt, mit offener oder geschlossener Seilschlinge → Mu, ARB 1, Singen und Musizieren
---	---

Improvisations- und Gestaltungsaufgaben
Umsetzen von vorgegebenen oder selbstgewählten Themen

Sportbereich 1: Leichtathletik

Das Können in den bekannten Disziplinen wird durch die Verbesserung der Techniken und die Schulung der physischen Leistungsgrundlagen weiterentwickelt. Wettkämpfe dienen auch der Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung. Entsprechende Formen von Mannschaftswettkämpfen können kooperatives Verhalten fördern. Dem Dauerlaufen kommt im Hinblick auf die Streß- und Aggressionsbewältigung und auf ein lebenslanges Sporttreiben besondere Bedeutung zu.

Körpererfahrungen

Die Bedeutung der aeroben Ausdauer für die Gesunderhaltung herausstellen

Realistische Selbsteinschätzung

Ganzkörperübungen mit bewußter Atemführung

Fähigkeiten

Progressive Muskelentspannung

Schnellkraft

Mit Erfolgen und Mißerfolgen umgehen lernen

Beweglichkeit

Üben an Stationen mit hoher Frequenz und unterschiedlichen Widerständen

Koordinative Fähigkeiten

Stretching auch mit konzentrativen Formen

Fertigkeiten

Gezielte Rhythmusschulung im Hinblick auf Bewegungsoptimierung

Laufen

Dauerlaufen

[Mädchen: 800 m, Jungen: 1000 m]

[Mittelstreckenlauf]

Kurzstreckenlauf

Sprungläufe, Bergabläufe

[Hürdenlauf

[Unter Beachtung schülergemäßer Hürdenabstände und Hürdenhöhen]

Rundenstaffeln]

Springen

Stabilisieren und Verfeinern der individuellen Technik

Weitsprung

Anlaufoptimierung

Hochsprung

Werfen und Stoßen

Verbesserung der erlernten Techniken

[Speerwerfen]

Wettkampfformen

Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe

Alternative, spielerisch angelegte Wettkampfformen

Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in Vorbereitung und Organisation von Wettkämpfen

Sportbereich 1: Schwimmen

Durch abwechslungsreiche Spiel-, Übungs- und Wettkampfformen wird die Schwimmfähigkeit über die bereits erlernten Schwimmarten hinaus erweitert. Wettkämpfe dienen auch der Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung. Entsprechende Formen von Mannschaftswettkämpfen können kooperatives Verhalten fördern. Darüber hinaus werden Kompetenzen für das Schwimmen und Baden in der Freizeit vermittelt.

Körpererfahrungen

Die Bedeutung der aeroben Ausdauer für die Gesunderhaltung herausstellen

Verhaltens- und Baderegeln

Fähigkeiten

Koordinative Fähigkeiten

Kraftausdauer

Beweglichkeit

Fertigkeiten

Allgemeine Schwimmschulung

Spiel- und Übungsformen

Tauchen

Springen

Technikschulung

Festigen und Verbessern der erlernten Techniken

[Einführung der Rollwende]

Ausdauerschwimmen

Schnellschwimmen

Elemente des Rettungsschwimmens

Wettkampfformen

Formen des Schwimmens in der Freizeit

Übungsformen mit Mischtechniken

Belastungsimpulse nach der Wiederholungsmethode

Besonders im Schultergürtel

Ballspiele wie Wasserball, Schwimmen nach Musik

Auch in Technik-Variationen und Technik-Kombinationen

Bis ca. 30 Minuten, auch mit wechselnden Techniken

50 m in verschiedenen Lagen

Einzel- und Gruppenwettkämpfe, Mehrkämpfe, Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe

*Sportbereich 2:**Spiele - Spiel*

< 20 >

Durch die Festigung und Erweiterung der technischen Fertigkeiten und die Verbesserung der individual- und mannschaftstaktischen Fähigkeiten werden weitere Voraussetzungen für das regelgerechte Spiel geschaffen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei auftretende Konflikte artikulieren und regeln lernen, um die Teamfähigkeit und die soziale Kompetenz zu verbessern. Sie werden verstärkt zur Mithilfe bei der Organisation und Leitung von Spielen herangezogen.

Bei den Mädchen müssen mindestens zwei und
bei den Jungen mindestens drei Sportspiele des Sportbereichs 2 unterrichtet werden.

*Sportbereich 2:**Basketball*

Fairneß, Kooperation

Teamfähigkeit

Gruppendynamische Prozesse bewußt machen

Konflikte artikulieren und regeln lernen

Fähigkeiten

Azyklische Spieldauer

Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb, Circuittraining

Schnelligkeit

Mit und ohne Ball

Koordination und spielspezifisches Verhalten

Komplexe Übungs- und Spielformen
Selbstbestimmtes Üben*Fertigkeiten*

Üben der erlernten Fertigkeiten unter erschwerten Bedingungen

Üben an Stationen

Komplexe Spiel- und Übungsformen

Spiel unter erhöhten Anforderungen

Spiel 5:5

Technik

Passen / Handballpaß

Schulung in Zusammenhang mit dem Schnellangriff

Rebound

Defensiv

Sprungwurf

Auch mit Verteidigung

<p>Taktik Einführung des Schnellangriffs</p> <p>Regeln Zeitregel, Ball im und aus dem Spiel Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>2:1; 3:0; 3:1</p> <p>Vom Turnier im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	---

Sportbereich 2: Fußball

<p>Fairneß, Kooperation</p> <p><i>Fähigkeiten</i> Azyklische Spielausdauer</p> <p>Schnelligkeit Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i> Üben der erlernten Fertigkeiten unter erhöhten Anforderungen</p> <p>Taktik Verbesserung des Zusammenspiels [Schnellangriff (Konter)]</p> <p>Regeln Kenntnis der Regeln des Wettkampfspiels Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten</p> <p>Regelgerechtes Spiel Wettkampfformen</p>	<p>Teamfähigkeit Gruppendynamische Prozesse bewußt machen Konflikte artikulieren und regeln lernen</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb, Circuittraining</p> <p>Mit und ohne Ball Komplexe Übungs- und Spielformen Selbstbestimmtes Üben</p> <p>Umschalten von Abwehr auf Angriff, Überzahlspiel Verdeutlichen der Positionen, weitere Aufgabenverteilung</p> <p>Vom Turnier im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
--	---

Sportbereich 2: Handball

<p>Fairneß, Kooperation, Teamfähigkeit</p> <p><i>Fähigkeiten</i> Azyklische Spielausdauer</p> <p>Schnelligkeit Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i> Üben der erlernten Fertigkeiten unter erhöhten Anforderungen</p> <p>Technik Fallwurf / Sprungwurf</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen Konflikte artikulieren und regeln lernen</p> <p>Spiel- und Übungsformen mit gezielter Belastung, Stationsbetrieb, Circuittraining</p> <p>Mit und ohne Ball Komplexe Übungs- und Spielformen Selbstbestimmtes Üben</p> <p>Komplexe Spiel- und Übungsformen</p> <p>Von unterschiedlichen Positionen</p>
--	---

<p>Taktik</p> <p>Positionsgerechtes Verhalten</p> <p>Regeln</p> <p>Kenntnis der Regeln des Wettkampfspiels Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten</p> <p>Regelgerechtes Spiel</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Stoßen auf Lücke</p> <p>Erfahrungen sammeln auf verschiedenen Positionen, in der Fern- und Nahwurfzone, Positionswechsel (Kreuzen in zeitlicher und räumlicher Abstimmung)</p> <p>Vom Turnier im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
---	--

Sportbereich 2: Volleyball

<p>Fairneß, Kooperation, Teamfähigkeit</p> <p><i>Fähigkeiten</i></p> <p>Sportartspezifische Kräftigung</p> <p>Reaktions- und Aktionsschnelligkeit</p> <p>Koordination und spielspezifisches Verhalten</p> <p><i>Fertigkeiten</i></p> <p>Üben der erlernten Fertigkeiten unter erhöhten Anforderungen</p> <p>Technik</p> <p>[Blockieren bei Schmetterschlägen]</p> <p>Taktik</p> <p>Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr</p> <p>Regeln</p> <p>Kenntnis der wesentlichen Regeln des Wettkampfspiels Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten</p> <p>Spiel unter erhöhten Anforderungen</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Gruppendynamische Prozesse bewußt machen Konflikte artikulieren und regeln lernen</p> <p>Sprungkraft, Schnellkraft</p> <p>In kleinen Spielen und gezielten Übungsformen</p> <p>Komplexe Spiel- und Übungsformen</p> <p>Komplexübungen zu Aufschlag und Annahme, Zuspiel und Angriff, Angriff und Abwehr</p> <p>[Einerblock]</p> <p>Auch 6:6 Je nach Könnensstand, Zuspiel über Pos. III oder II Pos. VI vor- oder zurückgezogen</p> <p>Im Spiel 4:4, 6:6</p> <p>Vom Turnier im Klassenverband zu weiteren Schulsportwettkämpfen</p>
---	--

Sportbereich 3: Wahlbereich

< 20 >

Im Wahlbereich der Klasse 10 werden die freizeitrelevanten Sportarten in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang weiterbetrieben, um das Interesse für ein lebenslanges Sporttreiben zu festigen. Darüber hinaus dient der Wahlbereich nach Absprache der Fachkonferenz einer lokalen Schwerpunktbildung. Die vertiefende Behandlung von Inhalten aus dem Pflichtbereich der Klasse 10 ist ebenfalls möglich.

<p>Betonung freizeitrelevanter Sportarten</p> <p>Lokale Schwerpunktbildung</p> <p>Vertiefung von Inhalten aus dem Pflichtbereich</p>	<p>Badminton, Beachvolleyball, Judo, Kajak, Kanu, Kegeln, Bowling, Radfahren, Rudern, Tennis, Tischtennis, Umgang mit Fitneßgeräten</p> <p>Absprache in der Fachkonferenz</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

< 16 >

Das ein- und mehrstimmige Singen und Musizieren steht vorrangig unter dem Aspekt der Verknüpfung bisher erarbeiteter Teilbereiche der Musik. In zunehmendem Maße planen die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsschritte gemeinsam und führen geplante und improvisierte Gestaltungsversuche selbständig durch.

Deutsch- und fremdsprachige Lieder zu verschiedenen Themenkreisen

Schwerpunkte:

Lieder zum Nachdenken

Geistliche Lieder

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, welche auswendig gelernt werden.

Mehrere Lieder auswendig lernen

Stimmbildung am Lied

Improvisieren und Gestalten

Eigene Gestaltungsversuche zu den Themen "Neue Musik" und "Jazz"

Musik und Tanz

Umsetzen einer weiteren Tanzbeschreibung oder frei gewählter Musik in Bewegung

➤ 2 Textvergleich, Instrumentenkunde

Betrachtung gesellschaftlicher und historischer Aspekte

Verfassen eigener Texte, eigene Kompositionsversuche
Vorbereitung eines Schülergottesdienstes, einer Morgenbesinnung in Verbindung mit Religion

➔ Eth, LPE 3, Sterben und Tod

➔ evR, LPE 10.2 W, Wie kann Gott das zulassen? Hiob

Experimentieren mit Stimme und Instrument, Jazzimprovisation

Gestaltungs- und Notationsversuche mit unkonventionellen Spielweisen

➤ 2

Einzelne Schülerinnen oder Schüler als Tanzlehrerin / Tanzlehrer oder Choreographin / Choreograph
Folkloretanz, historischer Tanz

Arbeitsbereich 2: Musikhören

< 30 >

Vielfältiges Musikhören und die bewußte Beschäftigung mit Musik fördern die Wahrnehmungs-, Empfindungs- und Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Durch ihre Beteiligung an der Themenauswahl werden gleichermaßen ihre Kompromißfähigkeit und Selbständigkeit gefördert. Letztere zeigt sich unter anderem in der Beschaffung, Verarbeitung und Darstellung von Informationen sowie in der Benutzung von Bibliotheken und Mediotheken.

Musik und Sprache

Weltliche und geistliche Vokalmusik

Kunstlied, Kantate, Oratorium, Messe

Verbindlich sind je ein weltliches und ein geistliches Werk.

Musik und ihre Epochen

Barock-Klassik-Romantik

20. Jahrhundert

Von den folgenden sechs Themen müssen mindestens zwei ausgewählt werden.

Die musikalischen Werke aus dem Verzeichnis der Hörbeispiele werden empfohlen.

Wort-Ton-Verhältnis, Symbolsprache, Satztechnik

Besuch eines Konzerts

Kooperation mit einem Chor

Musizieren eines Werkausschnittes

Zusammenstellung epochentypischer Merkmale in Verbindung mit Deutsch, Bildender Kunst und Geschichte

➔ G, LPE 4, Längsschnitte

Musik und Tanz

Das Ballett

Musik mit elektrisch verstärkten und elektronischen Instrumenten

Ballettensemble

Möglichkeiten zur Klangveränderung und Klangerzeugung
Töne und Geräusche

Besuch eines Musikgeschäfts, Studios oder einer
Popgruppe

→ NuT, LPE 1, Elektronik - Möglichkeiten und
Auswirkungen

Musik in Film und Werbung

Herstellung eines Werbespots, eines Videoclips in Zusammen-
arbeit mit Bildender Kunst und Deutsch

Musik und ihre Komponisten:

Neue Musik

Jazz

Wiederholung und Vertiefung von Inhalten aus den
Klassen 7 bis 9

Projektorientiertes Arbeiten

Beteiligung der Schülerinnen und Schüler bei der Themen-
auswahl

Lehrplaneinheit 1: Farbe / Malerei

< 16 >

Beim Erproben von Mischformen bildnerischer Technik ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler eine Vielfalt von Bildlösungen. Diese lernen sie kennen und finden dabei Wege zu neuen Sehgewohnheiten. Sie erfahren in der Auseinandersetzung mit Werken traditioneller wie neuerer Kunst das aktive Bezugsverhältnis von Werk und Betrachter. Beurteilungskriterien fördern das Verständnis für die Vielfalt der Werke.

Prinzip Collage
Ungewohnte Wirkungen durch die Verbindung von Elementen mit malerischen, grafischen und plastischen Verfahren

Kunst und Betrachter in ihrer Wechselbeziehung
Werke der Moderne

Aufbrechen bestehender Bildordnungen
Erprobendes Vorgehen beim Zusammenfügen der Collageelemente
Einheitliche Bildwirkung der zusammengefügte Teile
Reißen, schneiden, abreiben, schreiben, abpausen, kopieren, übermalen, montieren
Kombination unterschiedlicher Abbildungstechniken: Foto, Skizze, Umrißzeichnung
Rezeptionsebenen des Kunstwerks: Als persönlicher Wert, als Dekoration oder als Ware
Kunst wird betrachtet, präsentiert
→ Mu, ARB 2, Musikhören; Musik und ihre Epochen
Museum, Galerie
Landeskunde
Riesenformate, Betrachter im Bild
Begehen von Kunstwerken
Beleuchten von Situationen
Gestalten einer Vernissage, einer Ausstellung

Lehrplaneinheit 2: Grafik

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch druckgrafische Techniken dazu angeregt werden, ihre bisher erworbenen grafischen Mittel auf ein anderes Medium zu übertragen. Bei der Werkbetrachtung lernen sie die Vielfalt der grafischen Ausdrucksmittel kennen.

Druckgrafische Techniken
Hochdruck
Tiefdruck

[Zustandsdruck / Plattenton
Andere Druckverfahren]

Herkömmliche Druckverfahren und experimentelles Abdrucken: Abreiben, Prägedruck, farbliches Nachbearbeiten, Zerschneiden der Druckplatte
Variation in der Serie durch unterschiedliche Behandlung der Druckplatte
Verschieben der Druckplatte und mögliche räumliche Wirkung

Lehrplaneinheit 3: Fotografie / Film

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über Fotografie. Durch die Analyse von Bildbeispielen vertiefen sie ihre Kenntnisse über wesentliche Gestaltungsmittel der Fotografie. Sie erfahren, daß durch die Darstellung dem Betrachter Information und Wertung vermittelt wird.

Bildeinstellungen
Die Stellung des einzelnen zur Gruppe
Machtpositionen
Wertvorstellungen im Wandel der Zeit
Foto als Zeitdokument

Familie

Formale Versuche mit vorgefundenen Bildern
Untersuchen der Wirkung bei Veränderung
Abdecken, umstellen, ergänzen
→ Gk, LPE 1, Verwirklichung und Sicherung der Demokratie; Freiheit und Verantwortung der Massenmedien

➤ 4 Rollenzuweisung in Familienfotos
Stellung in der Gruppe - historisch und aktuell

Lehrplaneinheit 1: Natur und Mensch

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler sehen ein, daß Ehrfurcht vor dem Leben notwendig ist. Sie gelangen so zu einer verantwortungsvollen Haltung gegenüber der Natur und erkennen, daß diese Verantwortung auf einer Sonderstellung des Menschen gründet: Der Mensch ist Teil der Natur, zugleich vermag er sie zu erforschen und zu gestalten.

<p>Der Naturzusammenhang menschlichen Lebens</p> <p>Der Mensch ist Teil der Natur</p> <p>Der Mensch gestaltet die Natur</p> <p>Der Mensch entfremdet sich der Natur</p>	<p>Projekt</p> <p>Emotionaler Bezug des Menschen zur Natur: Gefühl der Geborgenheit und des Ausgeliefertseins</p> <p>Ton-Dia-Schau</p> <p>Landesverfassung, Artikel 12, Absatz 1</p> <p>→ Bio, LPE 2, Geschichte und Zukunft der Ökosphäre: Globale Umweltfragen</p>
<p>Verantwortung für die Zukunft</p>	<p>➤ 3</p> <p>Erhaltung der Arten</p> <p>Problem der Ressourcen</p> <p>Nutzen und Gefahren wissenschaftlicher Forschung</p> <p>→ Kl. 9, NuT, LPE 3, Technologie und Umweltschutz</p>

Lehrplaneinheit 2: Zusammen leben

< 8 >

Die Jugendlichen lernen die Bedeutung der Familie für die eigene Entwicklung und für die Gesellschaft schätzen. Sie erkennen und vergleichen Formen mitmenschlichen Zusammenlebens in verschiedenen Lebensphasen und entwickeln Verständnis für die Lebenssituation älterer Menschen.

<p>Freundschaft, Liebe, Partnerschaft</p>	<p>Lyrische Texte, Chansons</p> <p>Sympathie, Zuneigung, Geborgenheit, Vertrautheit als Urverlangen des Menschen</p>
<p>Bedeutung der Familie als Lebensform für die Einzelperson sowie für Staat und Gemeinschaft</p>	<p>➤ 4</p> <p>Der einzelne als Kind, Jugendlicher, Ehepartner, Vater oder Mutter, Großelternanteil</p> <p>Grundgesetz, Artikel 6</p> <p>Gesellschaftliche Aufgabe der Familie</p> <p>Formen der Familie früher und heute</p>
<p>Altern und Altsein</p>	<p>Biologischer Alterungsprozeß</p> <p>Soziale Aspekte des Alterns</p> <p>Erkundung: Besuch eines Seniorentreffs</p> <p>Projekt: Junge und alte Menschen begegnen sich</p> <p>→ Kl. 9, MUM, LPE 3, Ernährung und Gesundheit</p> <p>→ MUM, LPE 2, Verantwortung für Mitmenschen</p>

Lehrplaneinheit 3: Sterben und Tod

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler werden sich der Endlichkeit menschlichen Lebens bewußt, und sie sehen ein, daß der Tod das Leben nicht sinnlos macht.

<p>Erfahrung der Endlichkeit menschlichen Lebens</p>	<p>Darstellung des Todes in Musik und Kunst</p> <p>Totenmasken</p>
--	--

Sterben und Tod als Teil der Lebenswirklichkeit	→ Mu, ARB 1, Singen und Musizieren; Lieder zum Nachdenken
Verschiedene Deutungen des Todes	Übergang in ein anderes Leben oder in eine andere Daseinsform, absolutes Ende, Ungewißheit
Verschiedene Einstellungen zum Sterben	Angst, Auflehnung, Verdrängung, Resignation, Annahme, Erlösung
Umgang mit Sterbenden	Zuwendung, Betreuung, Begleitung In vertrauter Umgebung sterben Überwindung der sozialen Isolierung des Sterbenden und der Tabuisierung des Todes
Sterben und Tod als Herausforderung	Probleme der Sterbehilfe

Lehrplaneinheit 4: Judentum und Christentum

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über wesentliche Elemente des jüdischen Glaubens und der jüdischen Kultur. Grundzüge christlich-ethischen Handelns und die Bedeutung des jüdisch-christlichen Dialoges werden deutlich.

Begegnungen mit dem Judentum	Die Behandlung soll auf der Grundlage des Vergleiches Judentum / Christentum erfolgen. Besuch einer Synagoge, eines jüdischen Friedhofes; Interview mit einem Rabbi
Elemente des jüdischen Glaubens und ethische Wertvorstellungen	Einheit und Einzigkeit Gottes als Schöpfer Schrifttum: Tora und Talmud Bewußtsein des Erwähltseins durch Gott Alltag des frommen Juden Jüdische Feste Beispiele aus der Geschichte des Judentums
Christliche Feste und Bräuche Leben und Lehre Jesu Christi	Besuch einer Kirche, kirchlicher Einrichtungen Die geschichtliche Situation und der Gottesglaube vor dem öffentlichen Auftreten Jesu Jesus in jüdischer Tradition Jesus wendet sich auch den Verachteten und Ausgestoßenen zu Verkündung des Reiches Gottes Gebot der Liebe Der Tod Jesu: In jüdischer Deutung In römischer Sicht Im christlichen Glauben Jesus als Christus und Messias
Die Entwicklung des Christentums Einheit und Vielfalt des Christentums heute Grundzüge christlicher Ethik	Verantwortliches Leben vor Gott Einheit von Glaube und Handeln
Zum Verhältnis von Juden und Christen	Jesus von Nazaret als gläubiger Jude Verhältnis von Juden und Christen in der Geschichte
Juden und Christen heute	Umfrage am Ort

[Lehrplaneinheit 5: *Armut und Reichtum - Leben in der Einen Welt*]

Den Schülerinnen und Schülern wird die Relativität der Begriffe Armut und Reichtum deutlich, und sie erkennen mögliche Ursachen, Folgen und Auswirkungen von Armut auf der Welt. Ihre Bereitschaft zur Hilfe wird gefördert.

Armut und Reichtum bei uns und in der Dritten Welt
 Kennzeichen und unterschiedliche Beurteilung
 Verkettung der Ursachen und Folgen von Armut

 Auswirkungen von Armut
 Wege aus der Armut

Projekte:
 Entwicklungsländer - Armut bei uns

 Ökonomische, soziale und politische Ursachen
 "Teufelskreis der Armut"

 Individuelle Hilfe, karitative Hilfe, staatliche Hilfe
 Hilfe zur Selbsthilfe

Lehrplaneinheit 1: Elektronik - Möglichkeiten und Auswirkungen

< 37 >

Durch Messen und Untersuchen lernen die Schülerinnen und Schüler Aufbau und Wirkungsweise von Bauteilen und Schaltungen kennen. In enger Verbindung von praktischer Tätigkeit und Wissensvermittlung werden diese Kenntnisse während der Planung und Herstellung eines funktionstüchtigen Gerätes erweitert. Die Schülerinnen und Schüler erfahren die vielfältigen Gestaltungs- und Problemlösungsmöglichkeiten durch Elektronik. Dies trägt wesentlich zur Förderung ihrer Kreativität und ihrer Problemlösefähigkeit bei. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in Berufsbilder der Elektronik.

Bestimmung, Funktion, Schaltzeichen und Einsatz von Bauteilen

Messen elektrischer Größen in einfachen Schaltungen

Festwiderstand, veränderbarer und veränderlicher Widerstand

Kondensator und Spule

Diode

[Fotoelement]

Transistor

[IC]

Planung, Herstellung, Funktionsklärung und Bewertung eines Gerätes aus dem Bereich der Elektronik

Nutzen und Auswirkungen der Elektronik in verschiedenen Bereichen

→ Ph, LPE 1, Leitungsvorgänge in Halbleitern
Experimentiersätze, Modellschaltungen

Leitfähigkeit verschiedener Materialien, Körperwiderstand

Unbelasteter und belasteter Spannungsteiler

Qualitative Behandlung

Kennzeichnung und Einsatzbereiche der Bauteile,

Belastungsgrenze, Polung

Orientierung an den Normen

Zugangsbereiche:

Steuern und Regeln:

Lichtschranke, Temperaturwächter,

Feuchtigkeitsregelung, Füllstandsregelung

Verstärken:

Durchgangsprüfer, Mikrofonverstärker,

Interfacetreiberstufe

Vorgabe von Schaltplänen, Erweiterung vorgegebener Schaltungen

Funktionsprüfung, systematische Fehlersuche mit Prüf- und Meßgeräten

Arbeiten nur im Schwachstrombereich

Berufsorientierung, Betriebserkundung

Gerätevergleich

Lehrplaneinheit 2: Informationstechnik

< 23 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben exemplarische Kenntnisse der Informationstechnik. Dies geschieht im Zusammenhang mit der Herstellung oder Anwendung von Funktionsmodellen. Sie gewinnen Einblicke in Funktionszusammenhänge und Wirkungsweisen informationsverarbeitender Systeme. Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Informationstechnik trägt zu einer objektiviereren Haltung gegenüber der technischen Entwicklung bei.

[Historische Entwicklung]

[Grundlagen der Informationstheorie]

[Optische, akustische, mechanische, elektromechanische Informationsübertragung]

[Möglichst einfacher, experimenteller Einstieg, z. B. über Schalter-Logik]

Technische Lösungen zur Informationsübertragung,
-speicherung oder -verarbeitung

Zugangsbereiche:
Messen, Steuern, Regeln mit dem Computer:
 Robotermodelle, Langzeitmessungen u. a.
Zählen, Codieren, Speichern:
 Diodenmatrix, Logische Gatter, Flip-Flop, Zähler u. a.
Steuern einer Maschine oder Anlage:
 Abfüllanlage, Werkzeugmaschine u. a.
Senden, Empfangen:
 Optoelektronik, Detektor, Audionempfänger,
 Datenfernübertragung u. a.
Schwerpunkt ist die Lösung der Problemstellung durch die
Schülerinnen und Schüler, vorzugsweise in Partner- /
Teamarbeit

Auswirkung der Informationstechnik im privaten,
öffentlichen und beruflichen Bereich

Berufsorientierung

Lehrplaneinheit 1: Leben in der Familie

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung der Familie für die Einzelperson und die Gesellschaft. Sie erkennen gegenseitiges Verständnis und gemeinsame Bewältigung von Aufgaben als wesentliche Voraussetzung für das Zusammenleben.

Sie erwerben Kenntnisse über Entwicklung und Erziehung von Kindern und begreifen dabei die besondere Verantwortung von Eltern.

<p>Familie und Gesellschaft [Familie im Wandel der Zeit]</p> <p>Zusammenleben in der Familie Bedürfnisse und Aufgaben der Familienmitglieder Beruf und Familie Gemeinsame Aufgabenbewältigung</p> <p>Konflikte</p> <p>Kinder in der Familie Entwicklung und Erziehung des Kindes Bedeutung der Eltern Spiel und seine Bedeutung</p> <p>[Wohnung als Lebensraum] [Wohnbedürfnisse]</p> <p>[Wohnraumgestaltung]</p> <p>Planen und Gestalten eines Gegenstandes für das Kind oder eines Gegenstandes für die Wohnung</p>	<p>➤ 4</p>	<p>[Rolle von Mann und Frau Veränderung der Rollen]</p> <p>Soziale, erzieherische und haushälterische Aufgaben Freizeitgestaltung Berufstätigkeit von Frau und Mann</p> <p>Rolle der einzelnen Familienmitglieder, auch der Großeltern Staatliche Hilfe, Institutionelle Hilfe</p> <p>Entstehung und Lösungswege Rollenspiel</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten</p> <p>Bezugspersonen als Voraussetzung für physisches und psychisches Wohlbefinden Erkundung im Kindergarten Kriterien zur Beurteilung von Spielzeug</p> <p>[Bedeutung des Wohnens, Kriterien für den Wohnwert] [Allgemeine und individuelle Bedürfnisse Beurteilung einer Wohnung Mieterschutz]</p> <p>Auswahl, Herstellung und Bewertung Spielzeug, Spieldecke, Kleidung</p> <p>Auswahl, Herstellung und Bewertung Textile Schmuck- oder Gebrauchsgegenstände</p>
---	------------	---

Lehrplaneinheit 2: Verantwortung für Mitmenschen

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß ältere, kranke und behinderte Menschen besondere Fürsorge benötigen. Sie setzen sich mit den Bedürfnissen dieser Menschen auseinander und erwerben Kenntnisse zu deren Betreuung. Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung wird gefördert.

<p>Leben mit älteren Menschen Prozeß des Älterwerdens</p> <p>Bedürfnisse und Probleme im Alter Umgang mit älteren Menschen</p>	<p>Interview</p> <p>Gesellschaftliche Veränderungen Biologische Veränderungen Psychosoziale Veränderungen</p> <p>Selbständigkeit und Abhängigkeit</p> <p>Persönliche Zuwendung, Institutionelle Hilfe → Eth, LPE 2, Zusammen leben</p>
--	--

<p>Kranke in der Familie Betreuung und Versorgung</p> <p>Gebrauch von Arzneimitteln</p> <p>[Leben mit behinderten Menschen in der Familie Leben mit einer Behinderung Bedürfnisse und Hilfen Umgang mit behinderten Menschen]</p>	<p style="text-align: right;">➤ 4</p> <p>Persönliche Zuwendung Beobachtung des Kranken Überprüfung von Vitalfunktionen Pflegemaßnahmen</p> <p>Nutzen und Gefahren Verantwortungsbewußtes Handeln</p> <p>[Angeborene und erworbene Behinderung Persönliche Hilfe, Selbsthilfe, Institutionelle Hilfe, Gesetzliche Grundlagen]</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Ernährung und Umwelt

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Bedingungen und Abhängigkeiten auseinander, welche die Qualität von Lebensmitteln beeinflussen. Sie erkennen, daß Produktions- und Verarbeitungsmethoden Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt haben. Sie werden sich ihrer Verantwortung als Verbraucher bewußt und ziehen entsprechende Konsequenzen. An situationsspezifischen Beispielen werden selbständig komplexe Aufgaben der Nahrungszubereitung gelöst.

<p>Beeinflussung der Lebensmittelqualität</p> <p>Schadstoffe in Lebensmitteln</p> <p>[Konventionelle und alternative landwirtschaftliche Produktion]</p> <p>Entstehung von Schadstoffen durch Verarbeitung</p> <p>Zusatzstoffe in der Nahrung</p> <p>Industrielle Produktion und Verarbeitung</p> <p>Auswirkung der Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln auf Mensch und Umwelt</p> <p>Handlungsmöglichkeiten des Verbrauchers</p> <p>Komplexe Aufgaben der Nahrungszubereitung</p> <p>Planung Organisation Durchführung Bewertung</p>	<p style="text-align: right;">➤ 3</p> <p>Rückstände aus landwirtschaftlicher Produktion Natürliche Giftstoffe Schadstoffe aus der Luft</p> <p>[Betriebserkundung Überproduktion, Monokultur] → Kl. 9, Bio, LPE 3, Grundlagen der Vererbung</p> <p>Bildung von Acrolein, Benzpyren, Nitrosaminen</p> <p>Konservierungsstoffe, Farbstoffe, Aromastoffe → Ch, LPE 2, Organische Verbindungen mit funktionellen Gruppen</p> <p>Gentechnisch veränderte Lebensmittel, Lebensmittelimitate, Bestrahlung</p> <p>Bewertung von industriell und konventionell hergestellter Nahrung → Ek, LPE 2, Grenzen des Wachstums: Ernährung</p> <p>Auswahl und Verarbeitung von Lebensmitteln Auswertung aktueller Informationen</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten Haushälterische Überlegungen</p>
---	--

*Arbeitsbereich 1:**Sprachliche Fertigkeiten*

< 65 >

Die mündlichen und schriftlichen Fertigkeiten werden in ausgewogenem Maße gefördert. Von einem gefestigten Fundament aus gehen die Schülerinnen und Schüler dazu über, sich stärker in eigener Sprachproduktion zu üben.

Bei der Erarbeitung fremdsprachlicher Vorlagen, die zunehmend authentisch sind, erhalten sie ein differenziertes Angebot an Hilfen und methodischen Hinweisen und entwickeln unter Anleitung eine gewisse Selbständigkeit im Umgang mit Wörterbuch, Grammatik und anderen Nachschlagewerken.

Dolmetschübungen ergänzen ihre Fähigkeiten zum Einsatz des Englischen als Kommunikationsmittel.

Das bis zum Ende der Klasse 10 erlangte Sprachkönnen sollte den Schülerinnen und Schülern über den Realschulabschluß hinaus von Nutzen sein.

Hören und Sprechen

Die Auseinandersetzung auch mit ausgewählten authentischen Hörtexten bringt die Begegnung mit weiteren Varianten des Englischen mit sich. Beim Hörverstehen erfassen die Schülerinnen und Schüler die Intention des Sprechers und gewinnen selbst die Muster für eigene Äußerungen als Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation.

Bei der Begegnung mit längeren Hörtexten erkennen sie die Bedeutung des *note-taking*.

Themen und Texte liefern Sprechansätze, die zunehmend für den Meinungsaustausch genutzt werden. Weiterhin ermutigt das Gestalten von Rollen zu freierem Sprechen. Anlässe zu längeren zusammenhängenden Äußerungen werden aufgegriffen, unterstützt durch *note-making*.

Ziel ist nicht nur die unverzichtbare sprachliche Korrektheit im elementaren Bereich, sondern auch das Gelingen mündlicher Kommunikation.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich auch mit authentischen Texten sprachlich wie inhaltlich auseinander. Je nach Textsorte kann es dabei um das Erfassen lediglich der wichtigsten Informationen oder um Detailverständnis gehen und können die Muster für eigene Äußerungen gewonnen werden. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung verschiedener Erschließungstechniken, die sie vermehrt anzuwenden lernen.

Alle bisherigen Formen der schriftlichen Darstellung werden weiter gefestigt, vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler üben sich verstärkt im Darlegen des eigenen Standpunkts und ihrer eigenen Anliegen in freierem Umgang mit der Fremdsprache. Der Unterricht bietet ihnen dazu vielfältige Anlässe und Anregungen und gibt ihnen geeignete Muster und Techniken an die Hand. Sie erkennen, daß für die Realisierung ihrer kommunikativen Absichten neben der sprachlichen Korrektheit auch Sach- und Situationsangemessenheit eine wichtige Rolle spielen.

Dolmetschen und Übersetzen

Wie in Klasse 9 bleibt das Dolmetschen eine primär mündliche Fertigkeit und dient dem Umsetzen von Redeabsichten von der einen in die andere Sprache. Die Wiedergabe von Redeabsichten muß sich nicht mehr auf Alltagssituationen beschränken. Übungen im Herdolmetschen werden durch Übungen im Hindolmetschen ergänzt.

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen ausgewählte Textstellen ins Deutsche. Formale Aspekte werden dem sinngemäßen Übertragen untergeordnet.

*Arbeitsbereich 2:**Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die in den vorhergehenden Schuljahren aufgelisteten Sprachfunktionen spielen weiterhin eine wesentliche Rolle. Ein reichhaltiges Angebot an sprachlichen Mitteln aus den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Idiomatik hilft, Sprechabsichten nach und nach differenzierter auszudrücken. Dazu eignen sich unter anderem *role-play cards*.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechansätzen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Vorschläge machen

Höflich auffordern

Zufriedenheit, Ärger ausdrücken

*How about playing Bingo?**Won't you sit down? Will / would you please hand me your book?**That's it! It's just fine. I'm so glad...**Oh damn! What on earth are you doing there?*

Ein Gespräch weiterführen, unterbrechen, etwas hervorheben

Yes, but...; may I interrupt you here; wait a minute; come off it; that's exactly / not quite what I mean.

Ursachen und Folgen erfragen sowie darstellen
Zweifel anmelden

*So what? How come? What's the good of it?
Come on; are you sure?*

Wortschatz

Ein wichtiges Ziel bleibt die systematische Sicherung und Festigung des schon gelernten Wortschatzes durch häufiges Umwälzen und Vernetzen. Es werden zunehmend Arbeitsformen eingesetzt, die Zusammenhänge innerhalb des Wortschatzes aufzeigen. Die Schülerinnen und Schüler vergrößern ihren Wortschatz, um vor allem auch ihre eigene Meinung ausdrücken zu können. Erweiterte Kenntnisse im Bereich der Wortbildung verbessern ihre Fähigkeit, die Bedeutung neuer Wörter zu erschließen.

Ca. 300 weitere lexikalische Einheiten
Besondere Lern- und Arbeitstechniken
Behaltensfördernde und erschließende Techniken
Wortableitungen
Vergleich mit Fremdwörtern, gegebenenfalls mit Französisch
Umgang mit Wörterbuch
Umschreibungstechniken

Erstellen von Wortfeldern, Wortfamilien, Finden von Synonymen, Antonymen, Ober- und Unterbegriffen

Computereinsatz

Lautlehre

Durch häufiges Hören, gerade von *native speakers*, und stetiges Üben im Sprechen erreichen die Schülerinnen und Schüler wachsende Sicherheit im richtigen und flüssigen Sprechen.

Besondere Lern- und Arbeitstechniken
Selbständiges Entnehmen der Aussprache von Wörtern mit Hilfe der Lautschrift

Grammatik

Die grammatischen Strukturen werden erweitert. Die Sicherung der Grundstrukturen bleibt eine wesentliche Aufgabe. So können Redeabsichten verwirklicht werden. Unter Anleitung entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine gewisse Selbständigkeit im Umgang mit einem grammatischen Nachschlagewerk.

Indirekte Rede (rezeptiv)
Das Verb
Wiederholung der eingeführten Zeiten unter Berücksichtigung der Aspekte, der eingeführten *-ing forms*, des Infinitivs
[*participles*]
Das Adverb
Gebräuchliche Formen und ihre Verwendung
Grammatische Fachausdrücke (rezeptiv)
direct speech
indirect / reported speech

Besondere Lern- und Arbeitstechniken
Eigenständiges Üben und Selbstkorrektur
Nachschlagen in einer Grammatik

Lösungshilfen, -schlüssel
Kassettenrecorder, Sprachlabor, Computer

Texte

Der Anteil authentischer Hör- und Lesetexte nimmt zu. So werden die Schülerinnen und Schüler auf außerschulische Sprachbegegnungen vorbereitet.

Weitere Texte

Authentische Texte zum Hör- und Leseverstehen, zur Informationsentnahme, -wiedergabe und Stellungnahme

Werbetexte

Einfacher formeller Brief

[Ganschrift]

[Filmszenen, Filmausschnitte]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken

Lesestrategien

Intensives, extensives Lesen

Erschließungstechniken

Die schon bekannten Textarten in ausgewogenem Verhältnis berücksichtigen

Aus Nachrichten, Zeitungen und Ansagen

Anfrage, Bewerbung, Reklamation (auch mit PC)

skimming, scanning, pre-viewing, speculating, predicting, verifying

note-taking bei Hör- und Lesetexten

high-lighting bei Lesetexten

note-making als Vorbereitung eigener Textproduktion

Themenbereiche / Landeskunde

Die Auseinandersetzung mit den landeskundlichen Themen im Englischunterricht führt zu einem besseren gegenseitigen Verständnis und trägt zur Völkerverständigung bei.

Die englischsprachige Welt

Gesellschaftliche Erscheinungen

Junge Leute

Arbeitswelt

Information und Unterhaltung

Massenmedien

Technische Entwicklungen

Energie und Umwelt

[Großbritannien und seine Stellung innerhalb Europas]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken

Freier Kurzvortrag (mit Merkhilfen)

Sport, Religion, Politik, Traditionen

Musik, Mode, soziale Verantwortung

Ausbildung, Arbeitsplatz, Arbeitslosigkeit, Berufschancen

Werbung, Video, Film, Stars

Konsumverhalten

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 65 >

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen französische Äußerungen und Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial, auch mit aktueller Themenstellung. Sie führen einfachere Gespräche in Alltagssituationen und äußern sich zu aktuellen Problemen mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Sprachmaterial.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeit, Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen. Beim Vorlesen sind sie in der Lage, den Text zu gestalten. Sie können sich schriftlich zu behandelten Texten und Themen aufgrund von Vorgaben weitgehend korrekt äußern.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen Textabschnitte und kleine Texte einfachen Inhalts ins Deutsche. Dies hilft ihnen, Unterschiede in den Strukturen und Ausdrucksweisen von Muttersprache und Fremdsprache zu erkennen und zu berücksichtigen.

Sie dolmetschen in einfachen Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Sprachfunktionen*

Die bisher erworbenen Redemittel helfen den Schülerinnen und Schülern, sich differenziert auszudrücken.

Das Bereitstellen von Redemitteln und das Schaffen von Sprechanlässen in Verbindung mit Situationen und Themen sollen die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen.

Kontakte aufnehmen	Höflichkeitsformeln unter Einbeziehung des Konditional
Eigene Meinung ausdrücken	Willens-, Wunsch- und Meinungsäußerungen Argumentieren, Unterschiede hervorheben, Vorschläge machen, zustimmen, ablehnen
Empfindungen äußern Auskünfte geben und einholen	Freude, Überraschung, Enttäuschung, Zweifel

Lautlehre

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen die bereits gewonnenen Einsichten in die französische Lautlehre.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz zunehmend selbständig. Sie führen einfache Gespräche und lernen, ihre eigene Meinung auszudrücken.

Ca. 300 weitere Wörter vor allem aus dem Grundwortschatz (im Sinne eines <i>Français Fondamental</i>)	Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbständig mit dem Wörterbuch.
--	---

<p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Vokabeln lernen und systematisch wiederholen</p>	<p>Abschreiben, laut lesen, auswendig lernen, spaltenweise abdecken Führen eines Vokabelheftes (möglichst dreispaltig) Weiterführen der Vokabelkartei Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen ...) Weiterführen einer Fehlerkartei Einprägen von Vokabeln in Sachzusammenhängen und Sachfeldern Individuelles und partnerschaftliches Abfragen Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...) Üben mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer) Mind-mapping Selbständige Arbeit mit dem Wörterbuch</p>
---	---

Grammatik

Im Vordergrund stehen die Festigung und Vertiefung bereits bekannter grammatischer Strukturen und deren Anwendung in wechselnden Situationen. Die Schülerinnen und Schüler üben sich in der Benützung einer Grammatik.

<p>Der Satz Inversionsfrage Satzgefüge: <i>si</i>-Sätze</p> <p>Das Verb Infinitiv mit den Präpositionen <i>à</i> und <i>de</i> (häufige Formen) Das Verb und seine Ergänzungen (vom Deutschen abweichende Formen) Tempus: [<i>futur simple</i>] Modus: <i>conditionnel</i> <i>subjonctif</i> (nur rezeptiv) [<i>subjonctif</i> (aktiver Gebrauch)]</p> <p>Das Pronomen [Zwei Personalpronomen beim Verb]</p> <p>Die Konjunktion <i>si</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke (nur rezeptiv) <i>conditionnel</i>, <i>inversion</i>, [<i>futur simple</i>], <i>subjonctif</i></p> <p>Besondere Lern- und Arbeitstechniken: Erkennen von Gesetzmäßigkeiten</p>	<p><i>finir de, commencer à</i></p> <p><i>demander à, aider qn</i></p> <p>In häufig vorkommenden Wendungen, in <i>si</i>-Sätzen</p> <p>[Nur in ausgewählten häufigen Verbindungen]</p> <p>Visualisieren (Farben, Unterstreichungen, Symbole) Signalgrammatik "Eselsbrücken"</p>
--	---

Einprägen von grammatischen Erscheinungen

Weiterführen des Grammatikheftes
 Weiterführen des Grammatikordners
 Abschreiben und selbständig auf Korrektheit überprüfen
 Selbständiges Üben im Kontext (einsetzen, zuordnen, umformen)
 Spiele
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)
 Benutzen eines grammatischen Nachschlagewerkes

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Texte, auch mit aktuellen Bezügen, zunehmend selbständig. Unterschiedliche Textarten sollen ihnen einen Zugang zu einfacher französischer Lektüre vermitteln.

Dialoge
 Erzähltexte

Beschreibungen, Berichte

Texte aus dem landeskundlichen Bereich

[Einfache Zeitungsartikel]

[Jugendzeitschriften]

Brief

[Gedichte, Lieder und Chansons]

Besondere Lern- und Arbeitstechniken:

Arbeit an / mit Texten

Bei günstigen Voraussetzungen empfiehlt sich die Lektüre einer einfachen Ganzschrift.

Stilles sinnerfassendes Lesen
 Notieren von wesentlichen Aussagen gehörter und gelesener Texte
 Notizen anfertigen für eigene Textproduktion
 Erschließen der Bedeutung von Wörtern mit Hilfe weiterer Fremdsprachen oder aus dem Kontext
 Selbständige Arbeit mit dem Wörterbuch
 Korrekturlesen und selbständiges Üben (Fehler selbst analysieren und geeignete Übungen herausuchen)
 Umgang mit bereitgestelltem Material (Freies Arbeiten, Lernkarteien ...)
 Anlegen von Projektmappen / Themenheften
 Übungen mit Hilfe technischer Medien (Kassettenrecorder, Computer)

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen weitere Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Franzosen und Einsicht in aktuelle Probleme französischer Lebensbereiche. An geeigneten Beispielen lernen sie die Besonderheit des deutsch-französischen Verhältnisses kennen. Sie erkennen die Rolle Frankreichs in Europa.

<p>Leben in Frankreich und französischsprachigen Ländern</p> <p>Familie</p> <p>Jugend [Zentralismus und Dezentralisierung]</p> <p>Aktuelle Probleme</p> <p>Verhältnis Deutschland - Frankreich</p> <p>Frankreich, ein Land in Europa [Französisch, eine Weltsprache]</p>	<p>Frankreicherfahrungen der Schülerinnen und Schüler (Schüleraustausch, Ferien) in den Unterricht einbeziehen</p> <p>Ausschnitte aus französischsprachigen Rundfunk- und Fernsehsendungen</p> <p>Verhältnis Eltern / Kinder</p> <p>Feste, Rezepte</p> <p>Berufswahl, Freundschaft, Freizeit</p> <p>[<i>commune, département, région</i>, Verkehrsnetz]</p> <p>Umwelt, Verhalten gegenüber Ausländern</p> <p>→ G, LPE 2, Europa auf dem Weg zur Einigung</p>
--	--

ANHANG

Fächer		Seite
Evangelische Religionslehre	Stellungnahmen / Entschließungen	419
	Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien	420
Deutsch	Lektüerverzeichnis	422
Geschichte	Zeittafel	427
Musik	Liederverzeichnis	428
	Verzeichnis der Hörbeispiele	431

Aus der Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7. Juli 1971

(1) Unter den "Grundsätzen der Religionsgemeinschaften" wurden im Sinne der Weimarer Reichsverfassung ursprünglich "positive Lehrsätze und Dogmen" verstanden. Diese Auffassung entsprach schon zum damaligen Zeitpunkt nicht dem Stande der evangelisch-theologischen Wissenschaft. Sie bleibt durch den Verfassungstext gedeckt. Der Begriff "Grundsätze der Religionsgemeinschaften" bedarf jedoch angesichts der gegenwärtigen theologischen und pädagogischen Erkenntnis und Praxis der Interpretation.

(2) In der heutigen theologischen und kirchlichen Sicht ist das Verständnis des christlichen Glaubens durch folgende Grundsätze gekennzeichnet:

- a) Die Vermittlung des christlichen Glaubens ist grundlegend bestimmt durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus unter Beachtung der Wirkungsgeschichte dieses Zeugnisses.
- b) Glaubensaussagen und Bekenntnisse sind in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu verstehen und in jeder Gegenwart einer erneuten Auslegung bedürftig.
- c) Die Vermittlung des christlichen Glaubens muß den Zusammenhang mit dem Zeugnis und Dienst der Kirche wahren.

(3) Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt nach evangelischem Verständnis ein, daß der Lehrer die Auslegung und Vermittlung der Glaubensinhalte auf wissenschaftlicher Grundlage und in Freiheit des Gewissens vornimmt.

(4) Die "Grundsätze der Religionsgemeinschaften" schließen in der gegenwärtigen Situation die Forderung ein, sich mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens (Kirchen, Denominationen, Bekenntnisse) zu befassen, um den eigenen Standpunkt und die eigene Auffassung zu überprüfen, um Andersdenkende zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. Entsprechendes gilt für die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen und nichtreligiösen Überzeugungen.

(5) Das theologische Verständnis der "Grundsätze der Religionsgemeinschaften" korrespondiert mit einer pädagogischen Gestaltung des Unterrichts, der zugleich die Fähigkeit zur Interpretation vermittelt und den Dialog und die Zusammenarbeit einübt.

Aus der Entschließung der Württembergischen Evangelischen Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts vom 15. Juni 1976

Ziel und Orientierung des Faches Evangelische Religionslehre

a) Der evangelische Religionsunterricht hat das Ziel, die Schüler zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist.

Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum

- die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten und des Neuen Testaments bekanntzumachen
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen und damit ihnen Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

b) Der Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Übersicht über die Zuordnung der Lehrplaneinheiten zu den Grundlinien

P: Pflichteinheit

W: Wahleinheit

FTh: Fächerverbindendes Thema

Grundlinien	Klasse 5	Klasse 6
1. Die Welt als Gottes Schöpfung sehen	5.1 P (FTh): Miteinander in der Schöpfung: Menschen - Tiere - Pflanzen	6.1 W Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde
2. An Lebensgeschichten erfahren, wie Gott Menschen begegnet	5.2.1 P: David: Ist Gott im Leben dabei? 5.2.2 W: Rut: Die Fremde	6.2.1 W: Bevorzugt und benachteiligt: Geschwistergeschichten 6.2.2 W: Ich möchte werden wie...
3. Vertrauen zu Gott gewinnen und darüber sprechen	5.3 W: Gott verspricht: Ich bin für euch da	6.3 P: Du hörst mein Weinen: Menschen erfahren Gott
4. Die Geschichte Jesu nach den Evangelien kennenlernen	5.4 W: Jesus kommt aus Nazaret	6.4 P: Gleichnisse Jesu: Fenster zu Gottes neuer Welt
5. Sich selbst und andere wahrnehmen und annehmen	5.5 W: Miteinander neu anfangen: Ich - Du - Wir	6.5 W (FTh): Was uns am Fremden reizt
6. Mit den Geboten Gottes Regeln für das Leben finden		6.6 W: Immer die Wahrheit sagen?
7. Für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt eintreten	5.7 W: Kinder - hier und anderswo	6.7 W: Was Menschen zum Leben brauchen: Armut und Reichtum bei uns
8. Ausdrucksformen gemeinsamen Glaubens kennenlernen (Symbole, Gebete, religiöse Praxis)	5.8.1 P: Die Bibel: Bücher des Glaubens 5.8.2 W: Symbole: Sprache des Glaubens 5.8.3 W: Miteinander feiern 5.8.4 W (FTh): Kirche zum Mitmachen	6.8.1 P: Wir glauben nicht für uns allein 6.8.2 W (FTh): Feste und Feiern im Jahreslauf 6.8.3 W: Gott ein Haus bauen?
9. Personen und Brennpunkte der Kirchengeschichte kennenlernen		6.9 W: Wie die ersten Christen lebten
10. Andere Religionen und Weltanschauungen kennenlernen und respektieren		

Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
		9.1 W: Solange die Erde steht: Hoffnung unterm Regenbogen	10.1 W: Unsere Welt verstehen: Glaube und Naturwissenschaft
7.2.1 P: Der Prophet Amos: Gott will Gerechtigkeit 7.2.2 W: Mit Jona unterwegs	8.2 W: Elija: Gott ist anders	9.2 W: Wenn ein Prophet in der Stadt ist: Jeremia	10.2 W: Wie kann Gott das zulassen? - Hiob
	8.3 W: Wenn Du betest...	9.3 P: Hoffnung über den Tod hinaus: Sterben - Tod - Auferstehung	10.3 W: Lebens - Wege: Woran ich mich halten kann
7.4.1 W: Simon Petrus, ein Freund Jesu 7.4.2 W: Hoffnungsgeschichten: Die Wunder Jesu	8.4 P: Maria aus Magdala: Die erste Zeugin der Auferstehung	9.4 W (FTh): Seht, welch ein Mensch! Christus-Darstellungen	10.4 W: Christus hat viele Gesichter
7.5 P (FTh): Träume - Grenzen - (Sehn-) Süchte	8.5.1 W (FTh): Gegenseitige Hilfe zum Leben: Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen 8.5.2 W: Das Recht, eine andere / ein anderer zu werden	9.5 P: Zum Leben helfen: Diakonie	10.5 W (FTh): Geschichten von Liebe und Partnerschaft
7.6 W: Nachgeben - Sich durchsetzen?	8.6 W: Gewissen - Wie soll ich mich entscheiden?	9.6.1 P (FTh): Ehrfurcht vor dem Leben 9.6.2 W: Strafen - Vergeben - Neu anfangen 9.6.3 W: Arbeiten und Ruhem	10.6 W: Jesus nachfolgen: Auf Gewalt verzichten?
7.7.1 W: Auf Kosten anderer leben? 7.7.2 W: Einfacher leben: Franz von Assisi - Petrus Waldes			10.7 P (FTh): Gerechtigkeit schafft Frieden: Leben und Teilen in der Einen Welt
		9.8 W: Rock my Soul: Musik und Religion	10.8 W: Bilder von Schrecken und Hoffnung
7.9.1 W: Verdächtigt, verfolgt, anerkannt: Christen im Römischen Reich 7.9.2 W: Paulus: Frohe Botschaft für die Welt	8.9 P: Martin Luther und die Reformation	9.9.1 W: Christen in aller Welt: Mission und Ökumene 9.9.2 W: Umstrittene Kirche	10.9 W: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen: Christen und Politik
7.10.1 P (FTh): Mit Muslimen leben: Der Islam 7.10.2 W: Vom Glauben und Leben der Juden: Nächstes Jahr in Jerusalem!	8.10 W: Vielleicht ist doch etwas Wahres dran? Okkultismus - Spiritismus	9.10 W: An den Wassern von Babylon: Geschichten aus dem Exil	10.10.1 P: Juden und Christen: Die Wurzel trägt den Sproß 10.10.2 W: Auf der Suche nach Erlösung: Begegnung mit asiatischer Religiosität 10.10.3 W: Auf der Suche nach Heil: Außerhalb der Kirche?

Lektüreverzeichnis für die Klassen 5 bis 10

Dieses Verzeichnis führt die im Deutschunterricht der Realschule verbindlichen Textarten auf und nennt darüber hinaus Autorinnen und Autoren sowie Werke, die für die Lektüre geeignet sind. Wenigstens die Hälfte der für den Arbeitsbereich "Literatur, andere Texte und Medien" zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Autorinnen und Autoren bzw. Texte aus dem Lektüreverzeichnis aufzuwenden.

Darüber hinaus können im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrages des Faches Deutsch weitere Werke für den Unterricht ausgewählt werden. Dabei werden anhand von geeigneten Beispielen auch zeitgenössische Literatur und Werke der Weltliteratur vermittelt.

Am Ende ihrer Schulzeit sollen den Schülerinnen und Schülern wichtige Epochen der deutschen Literatur und die bedeutendsten Dichterinnen und Dichter bekannt sein.

Klassen 5 und 6**1. Gedichte:** *Erzählgedichte, Naturgedichte, Scherzgedichte, Konkrete Poesie*

Brecht	Huchel
Busch	Jandl
Busta	Kästner
Claudius	Krüss
Eichendorff	La Fontaine
Fontane	Liliencron
Goethe	Mörike
Gomringer	Morgenstern
Hacks	Ringelnatz
Hebel	Schiller

2. Märchen

Deutsche Volksmärchen
Märchen der Gebrüder Grimm
Märchen anderer Völker
Kunstmärchen

3. Sagen

Heimatsagen
Griechische, römische und germanische
Sagen

4. Fabeln**5. Legenden****6. Geschichten:** *Schwänke und Erzähltexte*

Eulenspiegelgeschichten	
Schildbürgergeschichten	
Münchhausengeschichten	
Schwänke von Hebel	
Bichsel	Kindergeschichten
Forster	Robinson soll nicht sterben
Hauff	Die Karawane
Leip	Die Klabauterflagge
Stevenson	Der Flaschenkobold
Storm	Pole Poppenspüler

7. *Kinder- und Jugendbücher*

Jugendgemäße Bearbeitung großer Werke der Weltliteratur (s. a. Hinweis):

Gullivers Reisen	Reinecke Fuchs
Lederstrumpfgeschichten	Robinson Crusoe
Weitere Jugendbücher:	
Baumann	Kerr
Bender	Kipling
Bichsel	Lindgren
Ende	Maar
Fährmann	Mark Twain
Fleischmann	Nöstlinger
George	O'Dell
Härtling	Preußler
Kästner	Wölfel

8. *Dialogische Texte*9. *Erzählende, beschreibende und berichtende Sachtexte***Klassen 7 und 8**1. *Gedichte: Naturgedichte, Gedichte zum Zeitgeschehen, Balladen und Erzählgedichte*

Brecht	Kaschnitz
Britting	Kästner
Busta	Kolmar
Droste-Hülshoff	Meyer
Eichendorff	Mörke
Fontane	Rilke
Goethe	Schiller
Hebel	Storm
Heine	Trakl
Jandl	Uhland

2. *Kalendergeschichten*

Brecht
Hebel

3. *Kurzgeschichten*

Aichinger	Kaschnitz
Andres	Kunze
Bender	Lenz
Böll	Malecha
Borchert	Schnurre
Brecht	Sealsfield
Brentano	Wassermann
Britting	Weisenborn
Ebner-Eschenbach	Zweig

4. *Erzählungen*

Brentano	Die Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl
Ebner-Eschenbach	Krambambuli

Keller	Kleider machen Leute
Meyer	Das Amulett
Raabe	Die schwarze Galeere
Schnurre	Als Vaters Bart noch rot war
Sealsfield	Die Prärie am Jacinto
Wassermann	Das Gold von Caxamalca
Zweig	Der Kampf um den Südpol

5. *Jugendbücher*

Jugendgemäße Bearbeitung großer Werke der Weltliteratur (s. a. Hinweis):

Dickens	Oliver Twist
Melville	Moby Dick
Stevenson	Die Schatzinsel
Wilde	Das Gespenst von Canterville

Weitere Jugendbücher:

Baumann	Der große Alexanderzug
Braumann	Sonnenreich des Inka
Engelhardt	Ein Schiff nach Grönland
Fährmann	Das Jahr der Wölfe
Gadow	Der Berg des Unheils
Houston	Feuer unter dem Eis
Lütgen	Kein Winter für Wölfe
Macaulay	Eine Stadt wie Rom
Noack	Benvenuto heißt willkommen
Nöstlinger	Maikäfer flieg
Reiss	Und im Fenster der Himmel
Richter	Damals war es Friedrich
Sutcliff	Der Adler der Neunten Legion

6. *Dramatische Texte und Hörspiele*

Puppenspiel von Doktor Faust	
Sachs	Der fahrende Schüler im Paradeis
Tschechow	Der Bär
Valentin	Szenen
Hacks	Der Müller von Sanssouci
Hoerschelmann	Das Schiff Esperanza
Kaschnitz	Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann

7. *Informierende und appellierende Texte*

Klassen 9 und 10

1. *Gedichte: Erzählgedichte, Gedichte zum Zeitgeschehen, Gedankenlyrik, Liebeslyrik, Naturlyrik und Balladen*

Ausländer	Kaleko
Bachmann	Kaschnitz
Benn	Kirsch
Brecht	Krolow
Brentano	Kunert
Domin	Kunze
Droste-Hülshoff	Lasker-Schüler
Eich	Marti

Enzensberger	Mörike
Fried	Reinig
Goethe	Rilke
Grass	Rühmkorf
Gryphius	Sachs
Hahn	Schiller
Heine	
Hesse	
Heym	
Hofmannsthal	
Hölderlin	
Huchel	

2. *Parabeln*

3. *Kurzgeschichten / Kurze Geschichten*

Aichinger	Kaschnitz
Bichsel	Kunert
Böll	Kunze
Borchert	Kusenberg
Brecht	Langgässer
Dürrenmatt	Lenz
Eich	Rinser
Hemingway	Schnurre
Kafka	Wohmann

4. *Novellen / Erzählungen*

Böll	Aus seinen Erzählungen
Chamisso	Peter Schlemihls wundersame Geschichte
Das Tagebuch der Anne Frank	
Droste-Hülshoff	Die Judenbuche
Fontane	Unterm Birnbaum
Fühmann	Das Judenauto
Gotthelf	Die schwarze Spinne
Grillparzer	Der arme Spielmann
Grimmelshausen	Simplizissimus (in Auswahl)
Hauptmann	Bahnwärter Thiel
Hemingway	Der alte Mann und das Meer
Hoffmann	Das Fräulein von Scuderi
Keller	Romeo und Julia auf dem Dorfe
Kleist	Das Erdbeben in Chili
Kunert	Die Beerdigung findet in aller Stille statt
Kunze	Die wunderbaren Jahre
Lenz	So zärtlich war Suleyken (Auswahl)
Meyer	Das Amulett
Mörike	Mozart auf der Reise nach Prag
Nossack	Der Neugierige
Poe	Im Wirbel des Maelström
Schiller	Der Verbrecher aus verlorener Ehre
Seghers	Das wirkliche Blau
Storm	Der Schimmelreiter
Zweig	Schachnovelle

5. *Romane*

Andersch	Sansibar oder der letzte Grund
Böll	Ansichten eines Clowns
Döblin	Berlin Alexanderplatz (Auszug)
Dürrenmatt	Der Richter und sein Henker
	Der Verdacht
	Das Versprechen
Fallada	Kleiner Mann, was nun?
Frisch	Homo Faber
Hesse	Unterm Rad
Horvath	Jugend ohne Gott
Remarque	Im Westen nichts Neues
Seghers	Das siebte Kreuz

6. *Dramatische Texte*

Borchert	Draußen vor der Tür
Brecht	Mutter Courage und ihre Kinder
	Der kaukasische Kreidekreis
	Das Leben des Galilei
Büchner	Woyzeck
Dürrenmatt	Der Besuch der alten Dame
	Die Physiker
Frisch	Biedermann und die Brandstifter
	Andorra
Goethe	Götz von Berlichingen
Grillparzer	Weh' dem, der lügt!
Hauptmann	Die Weber
	Der Biberpelz
Kleist	Der zerbrochene Krug
Lessing	Minna von Barnhelm
	Nathan der Weise
Molière	Tartuffe
	Der eingebildete Kranke
Schiller	Die Räuber
	Wilhelm Tell
Wilder	Unsere kleine Stadt
Zuckmayer	Der Hauptmann von Köpenick
	Des Teufels General

7. *Informierende, appellierende und argumentierende Texte*

Hinweis: Bei der Auswahl der Jugendbücher sind Aktualität und Bedeutung des Themas sowie die literarische Qualität ausschlaggebend. Vergleiche die Empfehlungen des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht in 'Lehren und Lernen', der Stiftung Lesen und die Informationen zum Deutschen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Zeittafel

Seit 10 000 v. Chr.	Leben in der Frühzeit
ca. 75 - 260 n. Chr.	Römer in unserer Heimat
800	Kaiserkrönung Karls des Großen
1492	Kolumbus landet in Amerika
1517	Martin Luther und die Reformation
1525	Der Bauernkrieg
1618 - 1648	Der Dreißigjährige Krieg
1776	Unabhängigkeitserklärung und Gründung der USA
1789	Beginn der bürgerlichen Revolution in Frankreich
1815	Der Wiener Kongreß
1848 / 49	Revolutionäre Erhebungen in Deutschland
1871	Gründung des Deutschen Reiches
1914 - 1918	Der Erste Weltkrieg
1917	Russische Revolution
1919	Vertrag von Versailles / Weimarer Verfassung
1929	Weltwirtschaftskrise
1933	Ermächtigungsgesetz
1939 - 1945	Der Zweite Weltkrieg
20. Juli 1944	Attentat auf Hitler
1945	Potsdamer Abkommen
1949	Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR
1952	Entstehung Baden-Württembergs
17. Juni 1953	Volksaufstand in der DDR
1957	Römische Verträge
1961	Bau der Mauer in Berlin
1989	Friedliche Revolution in der DDR
3. Oktober 1990	Vereinigung des geteilten Deutschlands

Liederverzeichnis für die Klassen 5 bis 10

Die Beschäftigung mit Liedern ist erforderlich, um dem elementaren Ausdrucksbedürfnis des jungen Menschen zu entsprechen. Sie ist damit integrativer Teil der Persönlichkeitsbildung.

Klassen 5 und 6*1. Tages- und Jahreskreislieder*

Abendstille überall	Hört der Engel helle Lieder
Ach, bitterer Winter	Hört, es klagt die Flöte wieder
Auf, auf zum fröhlichen Jagen	Kein schöner Land
Bunt sind schon die Wälder	Komm, lieber Mai, und mache
Der Jäger längs dem Weiher ging	Lachend kommt der Sommer
Der Mond ist aufgegangen	L'inverno è passato
Der Winter ist vergangen	Nicht lange mehr ist Winter
Der Winter ist vorüber	Nun will der Lenz uns grüßen
Des Morgens früh	O laufet, ihr Hirten
Die güldne Sonne	Schön ist der Morgen / Morning has broken
Erwacht, ihr Schläfer drinnen	So treiben wir den Winter aus
Es ist für uns eine Zeit angekommen	Still, Still
Es tagt, der Sonne Morgenstrahl	Trara, das tönt wie Jagdgesang
Es tönen die Lieder	Vom Himmel hoch, da komm ich her
Geh aus mein Herz	Wenn der Frühling kommt
Grüß Gott, du schöner Maien	Wer klopft an? (Herbergssuche)
Herr, bleibe bei uns	

2. Fahrten- und Wanderlieder

Im Frühtau zu Berge	Winde wehn
Was noch frisch und jung an Jahren	Wir lieben die Stürme
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	Wohlan, die Zeit ist kommen
Wenn die bunten Fahnen wehen	

3. Scherz- und Tanzlieder

Als zum Wald Petruschka ging	Jetzt fahr'n wir über'n See
Auf de' schwäb'sche Eisebahne	La cucaracha
Bona nox	Leute, habt ihr schon einmal probiert
Casatschok	Miau, miau, la nuit entière
Der Hahn ist tot	Sascha geizte mit den Worten
Drunten in der grünen Au	Skip to my Lou
Ein Mann, der sich Kolumbus nannt	Trois jeunes tambours
I come from Alabama	Und jetzt gang i ans Peters Brünnele
In einen Harung	Werft 'nen Heller
Io mi sono un poveretto	Wir reiten geschwinde
Ja, mein Schatz ist wunderschön	Zum Tanze, da geht ein Mädél
Ja, tanzen kannst du Bela Bimba	

4. Lieder zur Arbeit / Ständelieder

Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren	Ick hew mol en Hamburger Veermaster sehn
Es, es, es und es	What shall we do
He uchla	Wir fahren über's weite Meer

*5. Deutsche Nationalhymne**6. Heimat- und Mundartlieder*

Ab Klasse 7*7. Spirituals und Gospels*

Git on board
 Go down Moses
 Go, tell it on the mountains
 Joshua fit the battle of Jericho
 Michael row the boat ashore
 Nobody knows

Oh freedom
 Oh, when the Saints
 Rock my soul
 Swing low
 Wade in the water

8. Geistliche Lieder

Das ist ein köstlich Ding
 Es ist ein Ros entsprungen
 Freu dich, Erd und Sternenzelt
 Gelobet seist du Jesu Christ
 Gib uns Frieden jeden Tag
 Gott geb euch Frieden, edle Herrn
 Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

In dir ist Freude
 In dulci jubilo
 Maria durch ein' Dornwald ging
 Nun bitten wir den Heiligen Geist
 Nun danket all und bringet Ehr
 O Haupt voll Blut und Wunden
 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

9. Pop- und Folksongs

Guantanamera
 Five hundred miles
 If I had a hammer
 Leaving on a jet plane

Rock around the clock
 Über sieben Brücken
 With a little help from my friends

10. Lieder zur Geschichte

Bella ciao
 Die Moorsoldaten
 Freiheit, die ich meine
 Innsbruck, ich muß dich lassen

Nationalhymnen
 Prinz Eugen, der edle Ritter
 We shall overcome
 Wir zogen in das Feld

11. Liebeslieder

Ade zur guten Nacht
 All mein Gedanken, die ich hab'
 Dat du min Leevsten bist
 Es waren zwei Königskinder
 Eternal flame
 Greensleeves

Horch, was kommt von draußen rein
 Tic e toc
 Wach auf, meins Herzens Schöne
 Wenn alle Brünnelein fließen
 Wenn ich ein Vöglein wär

12. Blues

Backwater Blues
 Blues and Trouble

Freight Train Blues
 St. James Infirmary

13. Lieder zum Nachdenken

Ballade vom Briefträger William L. Moore
 Blowin' in the wind
 Die Gedanken sind frei
 Es geht ein dunkle Wolk herein
 Es ist ein Schnitter
 Father and son
 Freude schöner Götterfunken
 Hoch auf dem gelben Wagen
 Ich fahr dahin

Ich hab' die Nacht geträumet
 Kaspar
 Mich brennt's in meinen Reiseschuh'n
 On a wagon
 Sag mir, wo die Blumen sind
 Streets of London / Straßen unserer Stadt
 The sound of silence
 Zogen einst fünf wilde Schwäne

14. Weitere Lieder zu unterschiedlichen Themenbereichen

Au clair de la lune	Kaljinka
Balaio	Kol dodi
Chevaliers de la table ronde	Kumbaya, my Lord
Cielito Lindo	My Bonnie
Es war ein König in Thule	O Juana mein
Good night, ladies	Rambutan
Hava nagila	Shalom chaverim
Hevenu shalom	Should auld acquaintance / Nehmt Abschied Brüder

15. Heimat- und Mundartlieder

Verzeichnis der Hörbeispiele

Die Empfehlungen beziehen sich nicht immer auf das jeweilige ganze Werk, sondern ggf. auf Ausschnitte daraus. Viele der aufgeführten Werke finden sich auf Medien zu genehmigten Musik-Lehrwerken, auf speziell für den Musikunterricht hergestellten oder auf den Kreisbildstellen zum Verleih angebotenen Bild- und Tonträgern.

1. Musik und Programm

Beethoven	Sinfonie Nr. 6
Borodin	Steppenskizze aus Mittelasien
Debussy	La mer
Dukas	Der Zauberlehrling
Haydn	Die Jahreszeiten
Honegger	Pacific 231
Ketélby	Auf einem persischen Markt
Mendelssohn-Bartholdy	Hebriden-Ouvertüre
Mussorgsky	Bilder einer Ausstellung (mehrere Fassungen)
Saint-Saëns	Karneval der Tiere
Smetana	Die Moldau
Strauss, R.	Till Eulenspiegel
Strawinsky	Petruschka
	Der Feuervogel
Villa-Lobos	Die kleine Eisenbahn von Caipira
Vivaldi	Die vier Jahreszeiten

2. Musik und ihre Ordnungen

Rondoformen:	
Bach, J. S.	Violinkonzert E-Dur, 3. Satz
Charpentier	Prélude, aus: Te Deum
Mozart, L.	Kindersinfonie
Schumann	Fürchtenmachen aus: Kinderszenen op. 15
Variationen:	
Bizet	Arlésienne Suite
Haydn	Kaiserquartett
Mozart, W. A.	Ah, vous dirais-je, Maman
Dialogisches Musizieren:	
Bach, J. S.	Brandenburgische Konzerte Nr. 2 und 4
Beethoven	Klavierkonzert Nr. 4
Händel	Concerti grossi
Ives	The unanswered question
	Arguments aus: Discussion
Mussorgsky	Goldenberg und Schmuyle aus: Bilder einer Ausstellung
Beispiele aus Jazz, Blues, Spirituals, Gospels	

3. Musik und ihre Komponisten / Epochen

Geordnet nach Komponisten (epochale Zuordnung)

Händel	Feuerwerksmusik
	Wassermusik
Bach, J. S.	Fuge c-Moll BWV 847 aus: Wohltemperiertes Klavier, Band 1
	Ouvertüren D-Dur BWV 1068 und h-Moll BWV 1067
	Toccat und Fuge d-Moll BWV 565
Haydn	Abschiedssinfonie (Nr. 45)
	Trompetenkonzert Es-Dur
	Hornkonzert D-Dur

Mozart	Sinfonien Nr. 29, A-Dur (KV201) Nr. 40, g-Moll (KV550) Nr. 41, C-Dur (KV551)
Beethoven	Sinfonie Nr. 5
Schubert	Sinfonie h-Moll, "Unvollendete" Forellenquintett Der Tod und das Mädchen (Streichquartett)
Mendelssohn-Bartholdy	Sinfonie Nr. 3 Lieder ohne Worte
Chopin	Klavierkonzert Nr. 2 Walzer, Etüden, Préludes
Schumann	Papillons Stücke aus: Album für die Jugend, Kinderszenen Klavierkonzert a-Moll
Bruckner	Scherzi aus den Sinfonien
Brahms	Haydn-Variationen Ungarische Tänze
Tschaikowsky	Ouvertüre solenne "1812" Sinfonie Nr. 4, 4.Satz Violinkonzert D-Dur
Dvorak	Sinfonie Nr. 9 "Aus der Neuen Welt" Slawische Tänze
Debussy	Vorspiel zu "L'Après-midi d'un Faune"
Sibelius	Finlandia
Schönberg	Ein Überlebender aus Warschau
Bartok	Musik für Saiteninstrumente Schlagzeug und Celesta Bulgarische Tänze aus: Mikrokosmos, Band VI Allegro barbaro
Varèse	Ionisation
Copland	Rodeo
Ligeti	Atmosphères
Stockhausen	Hymnen
Penderecki	Anaklasis Threnos De natura sonoris
Lemaitre	Lettre Rock
Pärt	Cantus in memoriam Benjamin Britten
Rihm	Dunkles Spiel
Beispiele aus dem Jazz	

4. Musik und Sprache

Oper:	
Mozart, W. A.	Die Entführung aus dem Serail Die Zauberflöte
Weber	Der Freischütz
Lortzing	Zar und Zimmermann
Wagner	Der fliegende Holländer
Bizet	Carmen
Brecht / Weill	Dreigroschenoper
Gershwin	Porgy and Bess
Glass	Satyagraha
Operette, Musical:	
Strauß, J.	Der Zigeunerbaron
Offenbach	Orpheus in der Unterwelt

Loewe	My Fair Lady
Bernstein	West Side Story
Webber	Phantom der Oper
Kantate, Oratorium, Messe:	
Telemann	Schulmeisterkantate
Bach, J. S.	Bauernkantate
	Ein feste Burg ist unser Gott
	Weihnachtsoratorium
Penderecki	Lukaspassion
Palestrina	Missa brevis
Mozart, W. A.	Krönungsmesse
Brahms	Ein deutsches Requiem
Kunstlied:	
Schubert	aus: Die schöne Müllerin
	Der Tod und das Mädchen
	Heidenröslein
	Erlkönig
	Die Forelle
Brahms	Wiegenlied
	Der Schmied

5. Populäre Musik

Blues:	Leadbelly, Bessie Smith, Muddy Waters, Joe Turner, B.B. King
Rock / Pop:	
Rhythm & Blues:	Bo Diddley, Chuck Berry, Little Richard
Rock 'n' Roll:	Bill Haley, Elvis Presley
Mersey Beat:	Beatles, Searchers
Hard Rock:	Rolling Stones, The Who, Kinks, Jimi Hendrix
Soul:	Ray Charles, Aretha Franklin, James Brown
Mainstream:	Supertramp, Beatles, Beach Boys, ABBA, Bee Gees
Art Rock:	Queen, Genesis
Latin:	Santana, Osibisa
Punk:	Clash
Heavy Metal:	Deep Purple, AC / DC, Metallica
Techno:	Depeche Mode
Deutsche Schlager:	Udo Jürgens, Nicole
Volkstümliche Musik:	Heino, Maria Hellwig
Instrumentale Tanz- und Unterhaltungsmusik:	James Last

6. Musik und Tanz / Ballett

Tschaikowsky	Nußknacker-Suite
Strawinsky	Die Geschichte vom Soldaten

7. Musik mit elektrisch verstärkten und elektronischen Instrumenten

Pink Floyd, Kraftwerk, Tangerine Dream,
Depeche Mode, Tomita, Walter Carlos,
Herbie Hancock, Mauricio Kagel,
Karlheinz Stockhausen